



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

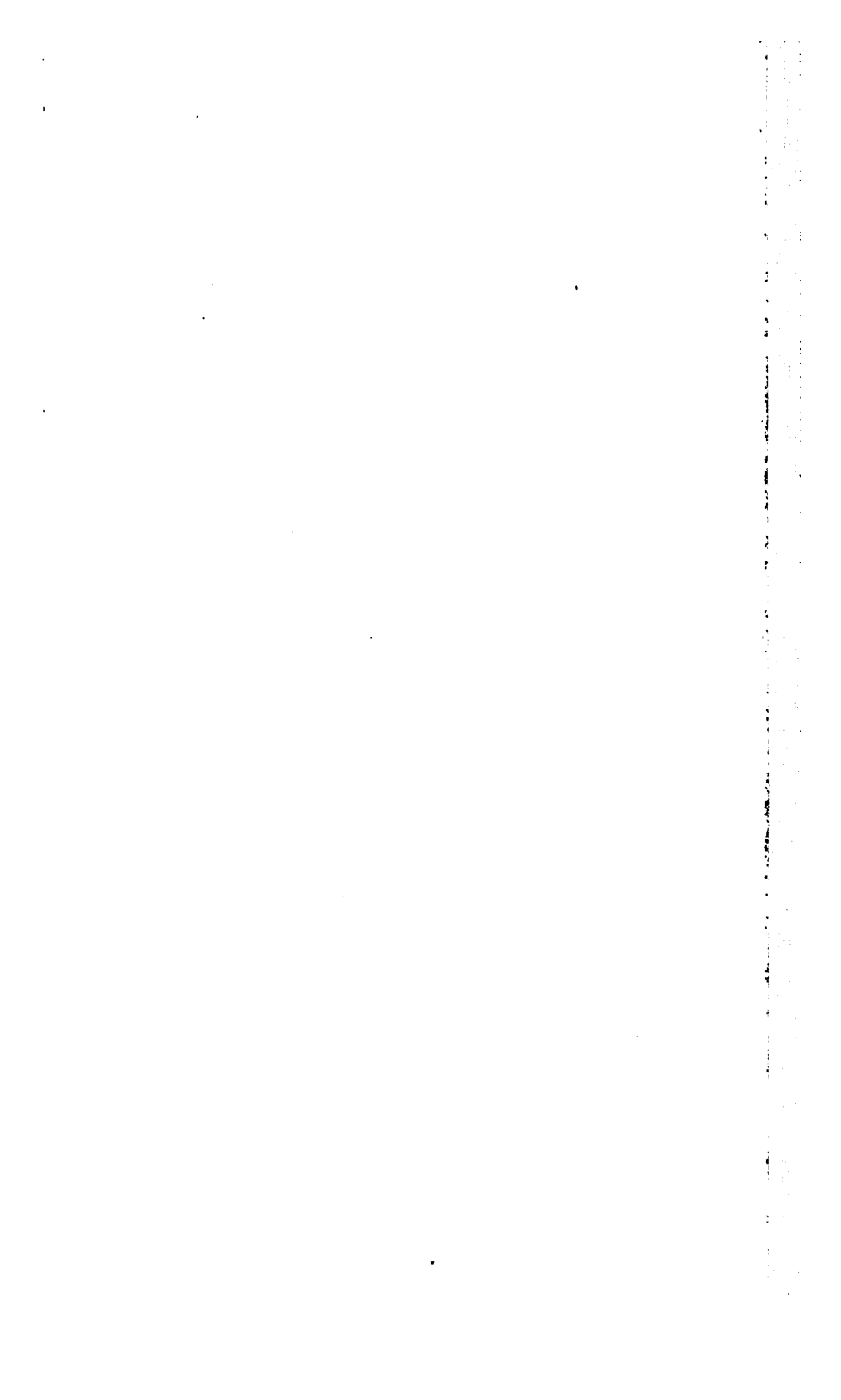
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

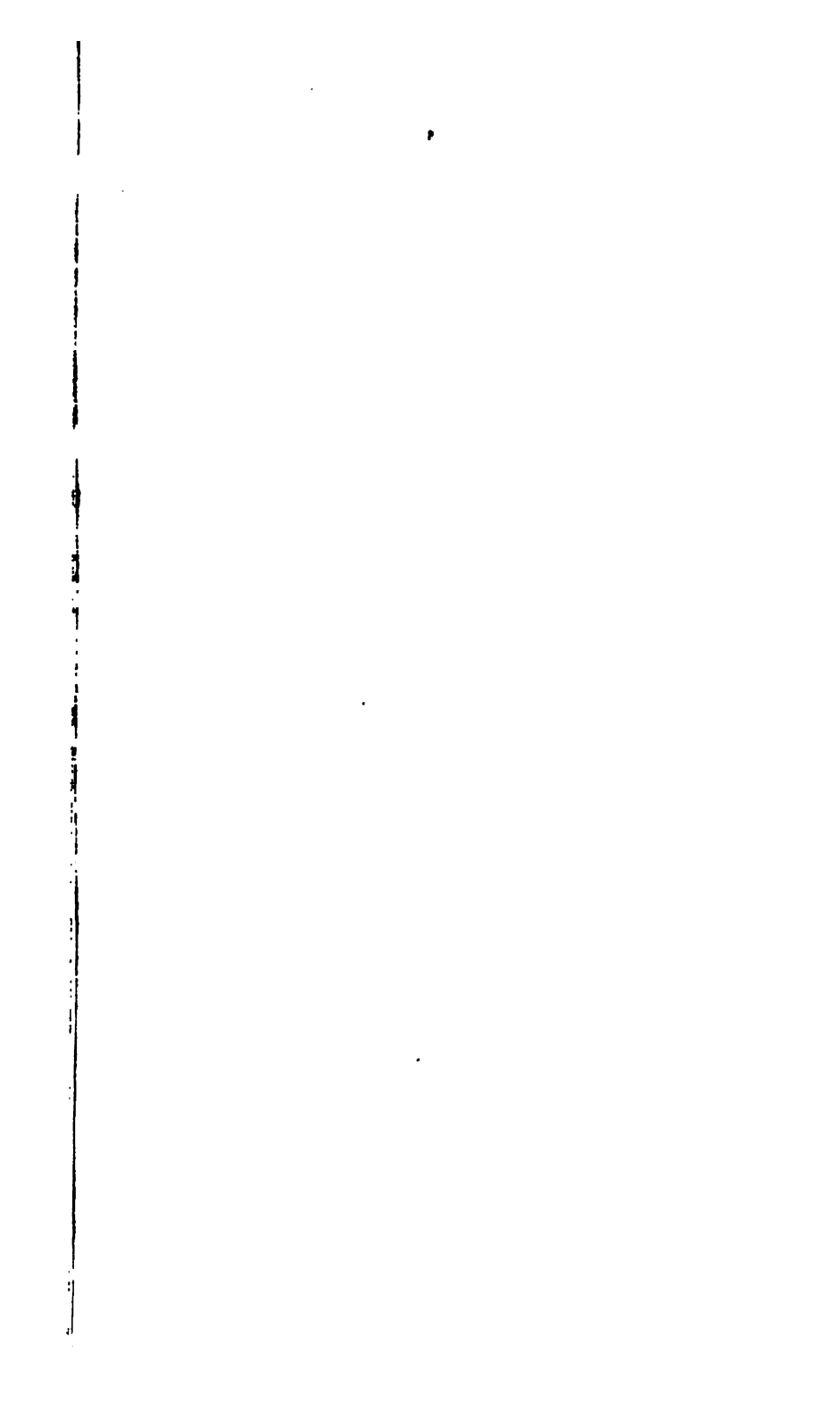
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

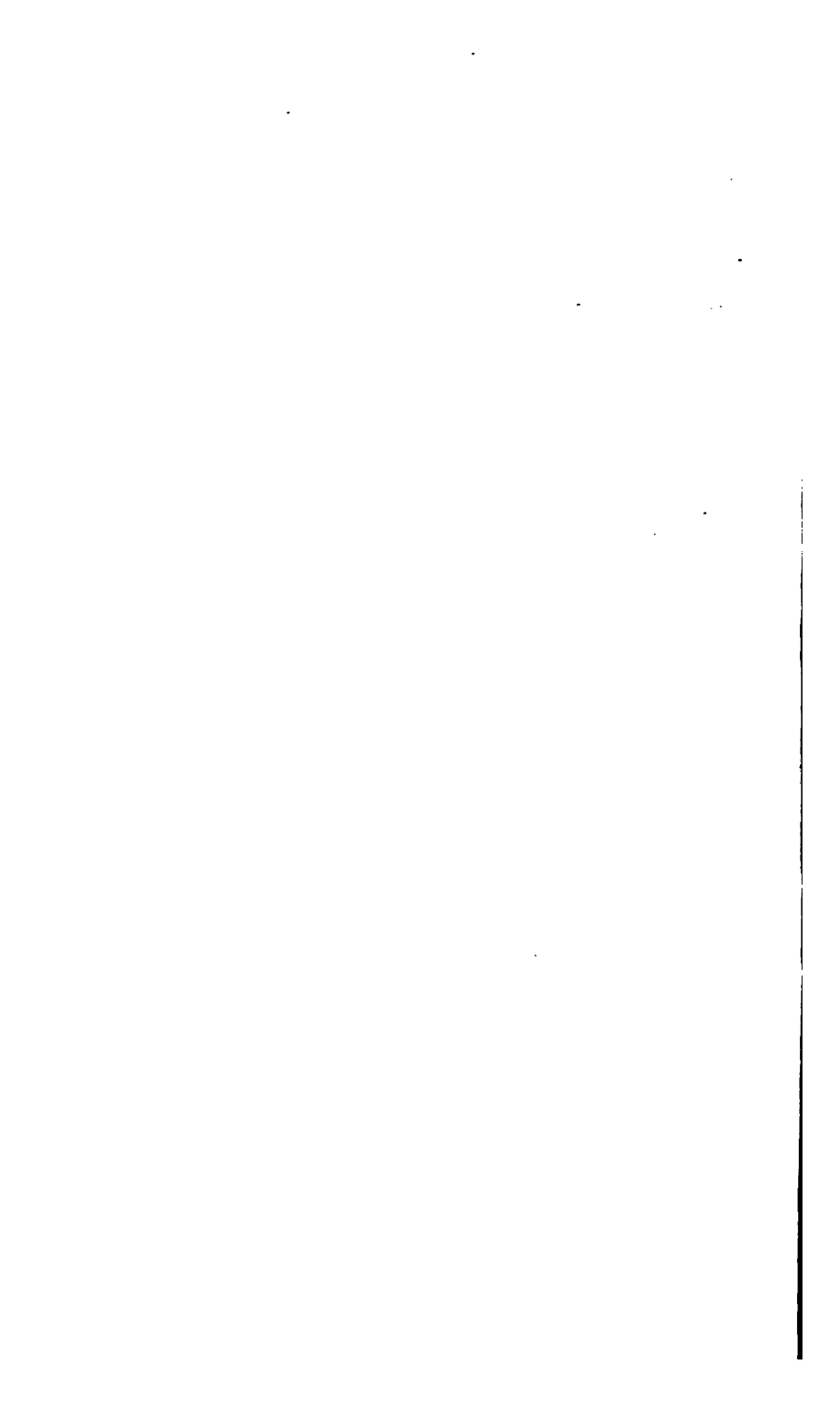
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

1885
2000



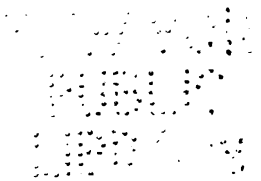




249.
33

REINHART FUCHS.

VON JACOB GRIMM.



BERLIN
BEI REIMER 1834.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

WOLFFSON
CLUB
WOLFFSON

I N H A L T.

cap. 1. wesen der thierfabel	I
cap. 2. träger der thierfabel	XIX
cap. 3. Isengrimus	LVI
cap. 4. Reinardus	LXX
cap. 5. Reinhart	CIII
cap. 6. Renart	CXV
cap. 7. Reinaert	CXLIX
cap. 8. Reineke	CLXVI
cap. 9. kleine stücke	CLXXX
cap. 10. zeugnisse	CXCV
cap. 11. thiernamen	CCXXII
cap. 12. satire	CCL
cap. 13. fremde thierfabeln	CCLIX
cap. 14. ehstnische thierfabeln	CCLXXXIII
schluß	CCXCH
Isengrimus	1
Reinhart	25
Reinaert	115
des hundes nôd	291
der wolf und diu geiz	301
der wolf und der biber	312
der wolf und die gense	315
der wolf und sin sun	321
der wolf und der gebûre	328
der wolf und daz wip	330
der wolf in der schuole	333
der wolf und der hunt	341
der wolf ein geziuc	345
der wolf und daz kitze	346
der wolf und der kranech	346
der wolf und der ohsensære	348

der wolf ame schächzabel	349
der wolf an der wagen	351
der wolf und der fuhs	354
der fuhs und der wolf	356
der fuhs und der rabe	358
der fuhs und diu katze	363
der fuhs und diu fohe	364
diu katze in der swerzen	365
leo, cervus et vulpes	379. XLVIII
der hircz und diu vohe	380
Baldewin	383
der lewe, Brüne inde Reinart	388
diu betewart	391
diu bihte	392
Poenitentiarius	397
Luparius	410
lupus monachus	416
vulpis cauda	418
aures lupi	418
lupus et picus	419
lupus et gallus	420
vulpes et gallus	421
vulpes et cattus	421. CLXXXVIII
mulus, vulpes et lupus	423
lupus et asinus	424
vulpes et lupus in puteo	425
vulpes, lupus et leo	425. CLXXXVIII
vulpes, lupus et Benedictulus	427
lupus pedens	429
der kranke lewe	432
Renart bestorné	443
register	449

Kein wunder, lieber freund, daß vornen an diesem buch Ihr name steht. wie wenig es die natur einer gegengabe für Ihre größere annehmen würde, zeigte sich gleich, als Sie durch beiträge in seine ausarbeitung einzugreifen begannen, und seinen werth mehrend mein verdienst minderten. Statt der begehrten vergleichung des berliner Isengrimus wurde ich augenblicklich durch Ihre saubere für eine eigne behandlung zugerüstete abschrift überrascht. bei dieser abtretung hat das publicum verloren; möchte es, auch in Ihren augen, etwas gewinnen durch das was ich leisten kann: von Ihnen, nach Ihrer weise, wäre das verhältnis der beiden lateinischen gedichte zueinander schärfer gefaßt worden, ich gieng auf eine allgemeinere betrachtung aus, vor der Sie sich vorsichtig gehütet hätten. ein feld stand mir weit offen, dessen allenthalben herr zu werden unmöglich war, aber es wies sich auch da schon ergiebig, wo der pflug noch nicht tief fahren konnte: pingue solum lassat, sed juvat ipse labor.

Zu dem gegenstand war unser beider neigung durch das erscheinen des moneschen buchs aufgeregt worden, nicht zum erstenmal die meine. Sie erinnern sich, daß vor langen jahren ich und Wilhelm das werk, dessen inhalt uns anzog, in einem viel weiter gesteckten umfang, angekündigt hatten. den damals geschriebenen aufsatz *) habe ich jetzt nicht wieder gelesen, er wird aber in der hauptsache die ansicht von der thierfabel enthalten, die ich immer noch für die richtige erkenne. Es war ein kühner, in jugend-

*) Friedr. Schlegels deutsches museum, Wien 1812. 1, 391 - 415

lichem eifer gefasster gedanke, die nicht leicht erlangten und abgeschriebnen französischen dichtungen mit den übrigen zusammen in Deutschland auf einmal erscheinen zu lassen. das glücklich entdeckte lateinische werk gab dieser unternehmung neuen reiz und erhöhte schwierigkeit. andere, noch angelegener arbeiten wusten damals den vorsprung zu erlangen. Unterdessen verhiefs Méon, ausgestattet, als wir es sein konnten, mit hilfsmitteln mancher art, die vollständige herausgabe des Renart; und es offenbarte sich später, das auch Reinardus aus der pariser handschrift nicht so genügend hätte können bekannt gemacht werden, als es nach den von Mone in Belgien aufgefundenen thunlich wurde. Durch dieser beiden gelehrten fleiß und mühe ist mir eine beschränkung des stofs geboten und erleichtert worden, die den erfolg meiner arbeit nicht hemmen, sondern stärken konnte. zugleich schien Mones commentar über die grenze weg zu schweifen, innerhalb welcher sich die kritik, wenn sie des geists der alten fabel habhaft werden will, zu halten hat, und mein ganzer widerwille gegen die eccardischen träume lehnte sich von neuem auf. kein anlass mangelte also, nach dem halb aufgegebenen geschäft mit beiden händen wieder zu greifen.

Die aufgabe, in das ursprüngliche wesen einer seltsamen sage zu blicken, die lange jahrhunderte das volk beschäftigt und noch zuletzt unsern größten dichter sie nachzudichten angetrieben hat, ist keine unwürdige. fast ebenso sehr durch sich selbst zieht das reiche material an als durch seine geschichte. Es ist aber erst jetzt möglich geworden eine historische behandlung zu unternehmen. im anfang des gegenwärtigen jahrhunderts kannte man aufer Reineke und

dem in prosa aufgelösten Reinaert nichts weiter als dürftige auszüge aus Renart. unsere tage haben die wiederauffindung und bekanntmachung der älteren und reineren quellen erlebt, nicht nur des altdutschen und französischen gedichts, auch zweier lateinischen, und des niederländischen. Wer diese werke aufmerksam liest kann des plunders von nachrichten, die über die merkwürdige dichtung ausgestreut sind, mit einem mal entrathen. Zwar scheint manches unserer forschung unwiederbringlich entzogen, die älteste reine gestalt des hochdeutschen gedichts, die frühesten bearbeitungen des französischen, vielleicht auch vollständigere des lateinischen. des übrig bleibenden ist aber dennoch viel, und wir sehen uns vollständig auf dem weitläufigen gebiete zurecht gewiesen, das die thierfabel einnimmt.

Außer dem Renart contrefet, dessen umständlicher untersuchung ich doch jetzt hätte müssen ausweichen, ist mir nichts unzugänglich gewesen, als die handschrift des Reinaert, welche früher von Hoekstra zur herausgabe vorbereitet in den archiven des königlichen instituts zu Amsterdam niedergelegt sein soll. Hätte hrn. prof. Tydemans zu Leiden freundschaftliche güte, dem ich längst die abschrift des nunmehr erscheinenden van Wynschen fragments verdanke, seitdem nicht nachgelassen; so würde jetzt das publicum den abdruck oder die genaue vergleichung der amsterdamer hs. vor sich haben. ein empfindlicher mangel; von dem ich doch keinen wesentlichen eintrag für meine untersuchungen befürchte, und vielleicht veranlasse ich nun die beschleunigte herausgabe durch die hand eines holländischen gelehrten. Zwar geht diese alte dichtung zunächst die Belgier an, doch wer hat bei ihnen seit jahrhunderten anhänglichkeit und

theilnahme für ihre muttersprache getroffen? innerste selbstvergessenheit rächt sich allerenden: aus dieser schönen gegend, wo im mittelalter auch die poesie wohnte, ist sie lange schon fortgezogen und entwichen.

Neben den größeren gedichten schien es unerläßlich, die vielen kleineren lateinischen und deutschen stücke zu sammeln und bekannt zu machen, die sich näher oder ferner auf die Reinhartssage beziehen *). Ich schmeichle mir nicht sie alle vollständig zu besitzen, und hoffe reiche nachlese. auch musten meine texte meistens aus unzulänglichen handschriften aufgestellt werden. ja, der text des Reinhart selbst leidet an so sichtbaren, nur mit einer besseren handschrift zu tilgenden gebrechen, das ihnen jetzt Beckes und Wilhelms sorgfältige durchsicht nicht überall hülfe gewährte. Wer reinen sprachdenkmälern nachgeht hätte leicht seine hand abgelassen von allen diesen gedichten: mir war es diesmal weit mehr um ihren inhalt zu thun, und doch werden sie nun, leidlich hergestellt, auch für die sprache einiges neue und willkommne bieten.

Mein hauptbemühen war, mich in die einfalt der alten thierfabel zu versenken, und getreulich aufzusuchen, an welche punkte und stellen die phantasie unserer voreltern ihre fäden knüpfte. beweggründe, die sie dabei hat, dürfen nur nicht nach unserm jetzigen augenmaß gemessen werden. wir sind fernsichtiger geworden, sehen aber nicht mehr so genau in der nähe. der frühere zustand eines volks kann geschmack

*) die abschrift des wiener Luparius habe ich hrn. Jos. von Eichenfeld zu danken, die des wolfs in der schule Wackemagel, die des kranken löwen hrn. Carl Aug. Hahn. mehr noch als abschriften galten mir Meusebachs ermunternde briefe und aushülfen.

finden und seinen scharfsinn an dingen und verwickelungen üben, die seiner späteren ausbildung zuzusagen aufhören, denen aber dennoch poetische erfindung und ausführung im höchsten grade zuerkannt werden muß. Wir bleiben immer noch fähig das treffende einzeln nachzuempfinden, allein es wird etwas ausgesuchtes für uns, und wir fühlen uns im genuss des ganzen oft gestört oder unterbrochen. die größere navität der vorzeit fand ohne mühe eine lebendige verbindung aller theile und trug daran lange zeit unermüdliches wolgefallen. Daraus erklärt sich die epische fortbewegung, verbreitung und das hohe alter der thierfabeln. kein wahrhaft epischer stof erzeugt sich für kurze zeit, in beschränktem raum, ohne zähen zusammenhang seiner bestandtheile.

Dabei ist denn auch zur sprache gekommen, was widersacher finden wird: die art und weise, wie ich mir das verhältnis der römischen, griechischen und morgenländischen thiersage zu unserer einheimischen denke. Allem zum trotz, was ich vorgebracht, werden nicht wenige dafür halten, daß Äsop die grundlage zu jenen barbarischen erfindungen des mittelalters hergegeben habe. ihre ehrfurcht vor dem classischen ist so ungemessen, ihre anerkennung des vaterländischen so geringfügig, daß ihnen jeder funke deutscher poesie nur abgesprungen scheint aus dem feuer des alterthums, an dem sie sich unablässig wärmen. Mich dünkt, die äsopische fabel, deren geschwächte, auf eine ältere, kräftigere gestaltung hinweisende form nicht zu verkennen ist, müsse eben durch die vorstellung an bedeutsamkeit gewinnen, daß ihr ein gemeingut zum grund liege, das seit frühster zeit stammverwandten völkern, ohne nachweisliche übergänge von einem auf das andere, zugehöre. bei jedem hat

sich die poesie besonders gebettet, sollte sie nicht auch mitten unter unsern vorfahren ihr lager aufgeschlagen haben? Noch viel weniger wird sich eine morgenländische entlehnung durchführen lassen. der verbindungen mit Byzanz und dem Orient gab es schon vor den kreuzzügen manche, seitdem vielfältigere, aber sie reichen nicht einmal aus, das entstehen des reims in unserer dichtkunst geschweige denn ihre stoffe selbst zu erklären, die bei uns aus der nemlichen naturnothwendigkeit wie dort vorhanden sind. Gegen schroffe herleitung aus Ägypten oder Indien werden die rechte griechischer individualität in mythe, sage und kunst siegreich verfochten; das übrige Europa hat fast noch gesicherteren anspruch auf eigne besonderheit: es findet ihn gerade in seiner längeren verwilderung. aber, vor dem schelten, mühe man sich doch diese barbarei fleißig kennen zu lernen und zu prüfen, was sie sogar in etlichen stücken voraus haben kann.

Göttingen 19 dec. 1833.

CAP. I. WESEN DER THIERFABEL.

Die poesie nicht zufrieden schicksale, handlungen und gedanken der menschen zu umfassen, hat auch das verborgene leben der thiere bewältigen und unter ihre einflüsse und gesetze bringen wollen.

Ersten anlass hierzu entdecken wir schon in der ganzen natur der für sich selbst betrachtet auf einer poetischen grundanschauung beruhenden sprache. indem sie nicht umhin kann allen lebendigen, ja unbelibten wesen ein genus anzueignen, und eine stärker oder leiser daraus entfaltete persönlichkeit einzuräumen, muß sie sie am deutlichsten bei den thieren vorherrschen lassen, welche nicht an den boden gebannt, neben voller freiheit der bewegung, die gewalt der stimme haben, und zur seite des menschen als mitthätige geschöpfe in dem stilleben einer gleichsam leidenden pflanzenwelt auftreten. Damit scheint der ursprung, fast die nothwendigkeit der thierfabel gegeben.

Es ist nicht bloß die äußere menschähnlichkeit der thiere, der glanz ihrer augen, die fülle und schönheit ihrer gliedmase was uns anzieht; auch die wahrnehmung ihrer manigfaltigen triebe, kunstvermögen, begehungen, leidenschaften und schmerzen zwingt in ihrem innern ein analogon von seele anzuerkennen *),

*) ein buch über die heimlichkeit der thierwelt (vie privée des animaux) wäre noch zu schreiben, und vielleicht nicht von naturforschern, die gleich zu viel system in ihre beobachtung bringen. das beste was ich kenne sind die lettres philosophiques sur l'intelligence et la perfectibilité des animaux par Charles Georges Leroy, Paris 1774 (?) und wiederholt 1802. man hat eine übersetzung von Engel, Berlin 1775. Über bienen und ameisen gibt es sorgfältigere bemerkungen dieser art als über die grösseren thiere.

das bei allem abstand von der seele des menschen ihn in ein so empfindbares verhältnis zu jenen bringt, daß, ohne gewaltsamen sprung, eigenschaften des menschlichen gemüts auf das thier, und thierische äusserungen auf den menschen übertragen werden dürfen. In mehr als einer sinnlichen kraft thut es uns das thier zuvor; in schärfe des gesichts, feinheit und stärke des gehörs und geruchs, schnelle des laufs und befähigung zum flug; sollten wir ihm nicht zugestehen, neben uns und in der einwirkung auf uns seine besonderheit geltend zu machen? .

Die früheren zustände menschlicher gesellschaft hatten aber dies band fester gewunden. Alles athmete noch ein viel frischeres sinnliches naturgefühl. Jäger und hirte sahen sich zu einem vertrauten umgang mit den thieren bewogen, und tägliches zusammensein übte sie im erlauschen und beobachten aller ihrer eigenschaften. Damals wurden ein menge nachher verlornere oder geschwächtere beziehungen zu den thieren entwickelt. von hegung und weide des zahmen viehes, erlegung des wilds, verfolgung des raubthiers, aber auch von einem uneigennützigem, unfeindlichem verkehr, wie er in mancher lage zwischen mensch und thier eintreten mußte, giengen diese bezüge aus. Für thiere, deren nähere bekanntschaft unentbehrlich war, oder die man scheute, mit denen aber gut zu stehn für rathsam erachtet wurde, entsprangen außer den gewöhnlichen appellativen besondere eigennamen, die als ruf oder anrede geltend unter beiden parteien das wärmere verhältnis einer wenigstens unvollkommen gelungenen verständigung herbeiführten. diese namen konnten wieder mit der zeit in förmliche und ständige appellativa übergehen.

Blieben nun in der wirklichkeit immer schranken

gesteckt und grenzen abgezeichnet, so überschritt und verschmolz sie doch die ganze unschuld der phantasievollen vorzeit allenthalben. Wie ein kind, jene kluft des abstands wenig fühlend, thiere beinahe für seines gleichen ansieht und als solche behandelt; so faßt auch das alterthum ihren unterschied von den menschen ganz anders als die spätere zeit. Sagen und mythologien glauben verwandlungen der menschen in thiere, der thiere in menschen, und hierauf gebaut ist die wunderbare annahme der seelenwanderung. In schwieriger gefahr hat der mensch entscheidenden rath und hilfe einiger thiere zu gewarten. Von andern befürchtet er übel und nachtheil, noch weit größern, als ihre natürliche fähigkeit ihm zu schaden mit sich führt, allein er traut ihnen zauberkräfte zu, und meidet abergläubisch ihren namen auszusprechen, an dessen stelle er ein anderes schmeichelndes oder versöhnendes wort setzt. Ohne thiere, deren art, geschlecht und farbe genaueste rücksicht fordert, können gewisse opfer nicht vollbracht, gewisse weissagungen nicht gepflogen werden. Vogelflug und angang der thiere sind bald heilbringende bald schreckende zeichen; thiere sind anführer auswandernder ansiedelungen *). Thiere werden, zur deutung der gestirne, an himmel versetzt, thiere versehen botendienste und künden dem menschen herannahendes glück oder leid. In ihrem geschrei und gespräch **) (das begabte verstehen lernen) unterhalten sie sich von un-

*) z. b. die Iripiner heißen so ἀπὸ τοῦ ἡγησαμένου λύκου τῆς ἀποικίας. Strabo lib. 5. ed. Siebenk. 2, 208.

**) gesang der vögel heißt im mittelalter ihr *latein*; wie eine fremde unverstandne menschsprache *latein* oder *welsch* (gött. anz. 1833, 1590.).

serm geschick, von unsern begebenheiten. Einige thiere sollen ein alter erreichen, das die dem menschen gesetzte lebenszeit weit übertrifft *). Nachahmung der thiergestalt in tracht, larve und rüstung, thierbilder auf heerzeichen und wappen liegen darum dem menschen nahe; sie mögen nicht blofs durch die verwendung schmückender häute und federn, sondern durch irgend einen lebendigeren bezug auf eigenschaften der thiere und ihr verhältnis zu den menschen eingeführt gewesen sein. Wo aber solche und ähnliche vorstellungen (und sie scheinen bei völkern auf halber bildungsstufe am stärksten und lebhaftesten) in dem gemüte des menschen wurzeln, da wird es gern dem leben der thiere einen breiteren spielraum, einen tieferen hintergrund gestatten, und die brücke schlagen, über welche sie in das gebiet menschlicher handlungen und ereignisse eingelassen werden können.

Sobald einmal um diesen zusammenhang des thie-

*) wir werden sehen, dafs dem *wolf* 160, 180 jahre, dem *esel* 220 beigelegt sind. Schon nach Hesiod fragm. 54 erreicht die krähe neun menschenalter, der hirsch drei krähenalter, der rabe drei hirschesalter, der phönix neun rabenalter, die nymphe zehn phönixalter, vgl. Ansonius edyll. 18. Ein mhd. spruch heist aber unten an und bestimmt das menschenalter MS. 2, 135 a: ein zaun währt drei jahr, ein hund drei zaunesalter, ein ros drei hundsalter, ein *mann* drei rossesalter = 81. die fortführung gebe ich nach einem ungedruckten spruch: der *esel* erreicht drei menschenalter (= 243), die schneegans drei eselsalter, die krähe drei gänsealter, der hirsch drei krähenalter, die eiche drei hirschesalter, der elefant drei eichenalter (= 59049). Agricola sprichw. 661 stimmt bis auf die beiden letzten berechnungen überein: der rabe überlebt drei hirsche, der phönix neun raben, wie bei Hesiod. Nimmt man nach griech. weise die menschliche *γενία* zu 33 $\frac{1}{3}$ an, so ergeben sich andere zahlen. Man agt: du lebst mit der wilden gans in die wette. der wolf fehlt in allen diesen angaben.

rischen und menschlichen lebens her die vielgeschäftige sage und die nährende poesie sich ausbreiteten, und ihn dann wieder in den duft einer entlegenen vergangenheit zurückschoben; musste sich da nicht eine eigenthümliche reihe von überlieferungen erzeugen und niedersetzen, welche die grundlage aller thierfabel abgegeben haben? Alle volkspoesie sehen wir erfüllt von thieren, die sie in bilder, sprüche und lieder einführt. Und konnte sich die allbelebende dichtung des letzten schritts enthalten, den thieren, die sie in menschlicher sinnesart vorstellt, auch das unerläßliche mittel näherer gemeinschaft, theilnahme an menschlich gegliederter rede beizulegen? Ohne jenes gläubige zugeständnis ihrer sprachgabe, die nicht viel mehr auffällt als die gleiche sprache zweier völker im gedicht, war keine aufnahme der thiere in das reich der dichtung denkbar. Bedeutsam drückt die formel 'als noch die thiere sprachen' *), mit welcher wir das dunkel einer geschwundenen vorzeit bezeichnen, den untergang jenes im glauben der poesie vorhandenen engeren verkehrs mit den thieren aus, dessen erinnerung diese uns in ihren bildern vorhält. Wie durch ein misgeschick sind die thiere nachher verstummt, oder halten vor den menschen, deren schuld gleichsam dabei wirkte, ihre sprache zurück.

Die thierfabel gründet sich also auf nichts anders als den sicheren und dauerhaften boden jedweder epischen dichtung, auf unerdenkliche, langhingehaltne,

*) das älteste beispiel bietet mir Aimoia dar 1, 10: eo in tempore, quo humanae copia eloquentiae cunctis inerat animantibus terrae. einfacher ausgedrückt in den chroniques de S. Denis (Bouquet 3, 165): en ce tans, que les bestes parloient. Bertoldo p. 39 quando le bestie parlavano. Straparole Lyon 1611. 2, 412 au tems passé, que les bestes parloient.

zähe überlieferung, die mächtig genug war sich in endlose fäden auszuspinnen und diese dem wechselnden laufe der zeiten anzuschmiegen. Gleich allem epos, in nie still stehendem wachsthum, setzt sie ringe an, stufen ihrer entwicklung zu bezeichnen, und weiß sich nach ort, gegend und den veränderten verhältnissen menschlicher einrichtungen unermüdlich von neuem zu gestalten und wieder zu gebären. Unter günstigem luftstrich gedeiht sie und gewinnt formen; wo aber die zeit ihrer blüte ungenutzt verläuft, stirbt sie allmählich aus, und wird nur noch in bröckelhafter volkssage dahin getragen. Es ist eben so widerstrebend echte thierfabeln zu ersinnen, als ein anderes episches gedicht. Alle versuche scheitern, weil das gelingen gebunden ist an einen unerfundnen und unerfindbaren stof, über den die länge der tradition gekommen sein muß, ihn zu weihen und festigen.

Nur darin unterscheidet der gegenstand der thierfabel sich von dem jedes übrigen epos, daß dieser, wenn auch keine wirkliche begebenheiten enthaltend, immer an sie grenzt und sich unauflösbar mit der wahren geschichte der vorzeit vereinigt; die thierfabel hingegen eine unterlage empfangen hat, welcher die möglichkeit der wahrheit nothwendig abgeht, durch den glauben der einbildungskraft aber dennoch bestätigung und sicherheit verliehen wird. Wie die sprache leblosen wesen ein geschlecht ertheilte, dessen sie in der natur unfähig waren, so hat die poesie den thieren begebenheiten und eine geschichte anerschaffen. Sobald wir eingelassen sind in das innere gebiet der fabel, beginnt der zweifel an dem wirklichen geschehensein ihrer ereignisse zu schwinden, wir fühlen uns so von ihr angezogen und fortgerissen, daß wir den auftretenden thieren eine theilnahme zuwenden, die

wenig oder nichts nachgibt derjenigen, die uns beim reinmenschlichen epos erfüllt. wir vergessen, daß die handelnden personen thiere sind, wir muten ihnen pläne, schicksale und gesinnungen der menschen zu. Hierbei kommt in betracht, daß menschen selbst in die thierfabel verflochten werden und in ihre handlung wesentlich eingreifen, die an dem umgang und der sprachfähigkeit der thiere nicht den geringsten anstoß nehmen. Aus diesen eigenschaften erwächst der thierfabel ein besondrer, sogar dem übrigen epos mangelnder reiz, den ich in die innige vermischung des menschlichen mit dem thierischen element setze. Die thierfabel hat dem zufolge zwei wesentliche merkmale. Einmal sie muß die thiere darstellen als seien sie begabt mit menschlicher vernunft und in alle gewohnheiten und zustände unseres lebens eingeweiht, so daß ihre aufführung gar nichts befremdliches hat. die gemordete henne wird auf einer bahre mit zetergeschrei vor den könig getragen, er heißt ihr das todenamt halten und eine grabschrift setzen. die menschen der fabel stehen nicht an, dem wolf, der ihre sprache redet, als er um aufnahme ins kloster bittet, die tonsur zu gewähren. der bauer läßt sich mit dem fuchs in förmlichen vertrag über seine hühner ein, und erkennt den löwen im rechtsstreit mit thieren als gemeinschaftlichen richter. Dann aber müssen daneben die eigenheiten der besonderen thierischen natur ins spiel gebracht und geltend gemacht werden. so singt der hahn auf einem fusse stehend und die augenlieder schließend *); ein ganz der natur abge-

*) 'uno pede functus et unum praeccludens oculus carmen herile dabat.' Reinard. 3, 943; resonum fundebat in uno stans pede, pupillam clausus utramque, melos. 3, 956; lors chanta Clante-

lauschter zug. so bedient im kampf mit dem wolfe der fuchs sich aller seiner natürlichen listen. so wird bei der katze die eingeprägte neigung zu den mäu- sen, bei dem bären zum honig unentbehrlicher hebel der fabel, aus dem die eingreifendsten verwickelungen hervorgehen. Dieser vereinbarung zweier in der wirklichkeit widerstreitender elemente kann die thier- fabel nicht entrathen. Wer geschichten ersinnen wollte, in denen die thiere sich blofs wie menschen gebährden- ten, nur zufällig mit thiernamen und gestalt begabt wären, hätte den geist der fabel ebenso verfehlt, wie wer darin thiere getreu nach der natur aufzufassen suchte, ohne menschliches geschick und ohne den menschen abgesehne handlung. fehlte den thieren der fabel der menschliche beigeschmack, so würden sie albern, fehlte ihnen der thierische, langweilig sein. Einleuchtend finden wir diese erfordernisse bewährt, wenn sich die kunst der thierfabel bemächtigen will. der künstler muß es verstehen, den thieren ihr eigen- thümliches zu lassen und sie zugleich in die menschen- ähnlichkeit zu erheben: er muß den thierischen leib beibehaltend ihm dazu noch gebärde, stellung, lei- denschaftlichen ausdrück des menschen zu verleihen wissen *).

clers un vers, lun oil ot clos et lautre overs. Renart 1589; chan-
toit à un lonc tret à eulz cligniez. Renart 1595; les eles bat,
s'a les oex clos. Marie de Fr. 2, 241; diu ougen teter beidiu zuo
und sang im als ein vrölich huon. Reinh. 124.

*) die holzschnitte in den alten ausgaben des Reineke halten
das rechte maß, besonders sind die in den frankfurter octavaus-
gaben von Virgil Solis († 1562) erfundnen, hernach von Jost Aman
(† 1591) verfeinerten und veränderten bilder lobenswerth. Schop-
pers übersetzung hat dieselben holzschnitte, der erste druck von
1587 die des Solis, der von 1579. 1584. 1595 die des Aman.

Eben in dieser nothwendigkeit bedingen sich andere eigenschaften der epischen thierfabel. Das bloße märchen kann ganz todt gegenstände, wie stühle, bänke, kohlen handelnd und redend einführen; aus jener müssen sie geschieden bleiben, weil ihnen alle natürliche lebsthätigkeit, die ihr beizumischen wäre, abgeht. Pflanzen, bäume, deren leben wiederum sich zu unmerkbar äußert, als daß sie wirksam sein könnten, taugen ihr ebensowenig. Selbst zwischen den thieren muß ein bedeutender unterschied eintreten. Vorerst scheinen die kleinen thiere für die fabel minder geeignet, weil sie nicht hinreichende eigenthümlichkeiten besitzen, die sich auffassen und anschaulich machen ließen. inzwischen dürfen sie, z. b. die grille oder ameise, mit erfolg nebenrollen übernehmen. Dann aber stehen für die verwendung der thierfabel schon darin den säugthieren die vögel nach, daß sie uns weniger gleichen und durch ihr flugvermögen aus der reihe treten, in die wir mit jenen gestellt sind. den vögeln ist eine geisterhafte unruhe eigen, die dem epos nicht zusagt, desto mehr dem aristophanischen drama. Endlich wird aber zugestanden werden müssen, daß auch von den vierfüßigen thieren vorzugsweise die größeren einheimischen für die fabel angemessen sind. fremde seltne thiere liegen der anschauenden phantasie zu fern, und sie bleibt unberührt von ihnen. es wäre höchst unschicklich in unserer thierfabel dem elefant oder kamel irgend einen

Wie stechen dagegen die fälschlich gerühmten kupfer der gottschedischen ausgabe ab. Der an sich nicht übelgerathne fuchs von Wh. Tischbein vor Soltaus übersetzung (Lüneburg 1830) ist doch zu naturgetreu und ohne menschlichen schwung, ich ziehe ihm den von Solis gezeichneten bei Schopper 'vulpes Reinike de se ipsa loquitur' (auf dem titelblatt der deutschen ausg.) vor.

bedeutenden platz zu überweisen. Hausthiere sind es und die bewohner unserer wälder, welche für die fabel geschaffen scheinen, mit zuziehung einiger vertrautesten vögel, des hahns, sperlings, der lerche, wogegen das übrige grofse und wilde geflügel entbehrt werden mag. Unter den hausthieren selbst aber finden wir diejenigen, welche sich gänzlich in menschliche dienstbarkeit ergeben haben, den oxen, hund und das pferd ausgeschlossen, oder nur in beschränkter weise auftretend: sie sind allzu zahm und prosaisch geworden; anders verhält es sich mit dem hahn und der katze, die eine gröfsere unabhängigkeit behauptet haben. Hiernach ist also der thierfabel auch das mit dem epos gemein, dafs beide nothwendig einheimischer helden bedürfen. Aus der gleichen ursache aber wird das gedeihende und erwarmende thierepos überall eine feste stätte und heimath suchen und wie im vordergrund der landschaft namhafte örter anschlagen, auf dem sich seine figuren bewegen. Endlich, indem es einzelne thiere auszeichnet und genau individualisiert, erhebt es sie dadurch zu repräsentanten oder anführern ihrer ganzen gattung und mufs nothwendig von ihrer vielheit und menge in der wirklichen natur absehen, welche alles wieder verallgemeinern würden. daher stellt es die fabel so dar, als ob der fuchs oder wolf, den sie uns vorhält, die einzigen im lande wären, und beschränkt sich darauf ihnen eine nach menschlichen verwandschaftsverhältnissen berechnete familie beizulegen *).

Nach dem charakter, den ich der thierfabel beigelegt habe, versteht es sich von selbst, dafs ihr kein hang zur satire beiwohnen könne, weder zu einer all-

*) Reiuardus rector stirpis honorque suae. 2, 52.

gemeinen ihren spott über das ganze menschengeschlecht ergießenden *), noch zu einer besonderen, die das ziel auf einzelne stände oder menschen richtet. Man hat geirrt, wenn man in ihren gelungensten gestaltungen gerade nichts als versteckte oder gezähmte satire erblicken will. die satire ist von haus aus unruhig, voll geheimer anspielungen und verfährt durchgängig bewust. die fabel strömt in ruhiger, unbewuster breite; sie ist gleichmütig, wird von ihrer innern lust getragen, und kann es nicht darauf abgesehen haben, menschliche laster und gebrechen zu strafen oder lächerlich zu machen. Ihr inhalt ist weder eine übersetzung menschlicher begebenheiten, noch läßt er sich historisch auflösen. wir werden sehen, dafs alle auf diesem wege gemachten versuche die alte fabel zu deuten, in sich selbst zerfallen. Wol aber ist zuzugeben, dafs sie zuweilen, wo es ihr haft an ort und zeit herbeiführt, in die satire streifen kann, obgleich ich auch dann die anspielung eher wie eine der wahren natur der fabel fremde und halb aufgedrungne ausschmückung betrachte. Noch weniger mag ihr parodie des menschlichen epos untergelegt werden: diese vorsätzliche, verzerrende nachahmung gehört weit späterer zeit an, als der worin die fabel entsprang, und man darf sie nicht mit der stillen comischen kraft, von der die fabel unbewust durchzogen wird, mit einer harmlosen ironie, die sie dann und wann kund gibt, verwechseln **). der widerschein menschlicher gestalten, handlungen und worte

*) Casti gli animali parlanti, ein unerträgliches gedicht.

***) die thierfabel ist erheiternd; schon die altfranz. dichter bedienen sich zuweilen des ausdrucks 'un gabel' Ren. 6473. 'une risee et un gabel' 4855, vgl. 6455.

hat gar nichts von der gewaltsamen verdrehung jener verkleidung. In dem herben aber schlagenden, überall poetischen witz unserer thiersage verräth sich ganz die einer rohen, kraftvollen heldenzeit angemessene einkleidung, besonders der spott, der darin mit wunden und verstümmelungen getrieben wird, ist mir ein fast unverwerflicher zeuge ihres hohen alters. wie Reinhart den blutenden Isengrim höhnt, den wunden Brun lästert, frauen Julocke trost zuspricht, darin mag man leicht den stil der bitteren scherze erkennen, die zwischen Walthar und Hagano fallen oder der weise, in welcher Hagene von Volkens rothén anstrich zum fidelbogen redet.

Schwerer zu widerlegen wird die ausgebreitete ansicht scheinen, das mit der fabel wesentlich ein didactischer zweck verbunden sei, das sie stets eine lehre verhülle, die sich der mensch aus dem beispiel der thiere zu entnehmen habe. In der that ist auch schon sehr frühe die thierfabel unter diesen gesichtspunct gestellt und bei wirklichen vorfällen als gegenstück erzählt worden, um aus ihr in schwieriger lage des menschlichen lebens eine triftige nutzanwendung zu schöpfen. Sei es nun, das man die im gewebe der dichtung eingeschlossene lehre gar nicht hervorhob, sondern dem zuhörer sie daraus zu ziehen überliefs, oder das man sie am ende des vortrags aussprach, oder sie gar vorausschickte und ihr den stof der erzählung wie zur erläuterung anfügte. Unter diesen drei arten ist die erste als die älteste und wirksamste zu betrachten, die zweite mehr der griechischen, die dritte der orientalischen weise angemessen. unleugbar wird bei der letzten die erwartung am wenigsten gespannt, da die vorn ausgesprochene moral den ausgang der begebenheit halb errathen läfst. In

allen drei erzählungsweisen aber ist der erfolg der fabel dem des sprichworts oder der parabel vergleichbar, wie denn auch diese benennung selbst auf die fabel übergeht und der ursprung der altdeutschen ausdrücke bispiel oder biwurti ganz eine solche beziehung verräth.

Lehrhaft nun ist die fabel allerdings, doch mich dünkt ihr erster beginn nicht lehre gewesen. Sie lehrt wie alles epos, aber sie geht nicht darauf aus zu lehren. Die lehre mag aus ihr und dem epos, um eine vergleichung zu brauchen, gesogen werden wie der saft aus der traube, deren milde süsse, nicht schon den gekelterten wein sie mit sich führen. überall, wo uns das zur moral vergorene getränk dargeboten wird, ist nicht mehr die frische epische thierfabel, sondern bereits ihr niederschlag vorhanden. Daher quillt auch aus dem epos die lehre eigentlich reichhaltiger nach vielen seiten hervor, der späteren fabel wird eine bestimmte affabulation entpresst, die von kleinerem bereich in vielen fällen ihren stof gar nicht erschöpft hat; es könnten ihr noch ganz andere lehren, als die gewählten entnommen werden, ja der nemlichen fabel sehr verschiedene. Der echten fabel inhalt läßt eine menge von anwendungen zu, aus dem bloßen epimythium aber sich noch keine fabel aufbauen, was jene morgenländische auffassung als weniger gelungen darstellt und zugleich entschuldigt, da fast jede sittenlehre von dem umfang der erzählung übertroffen wird. Die fabel braucht nicht einmal eine sittliche lehre zu enthalten, oft bietet sie nur eine regel der klugheit dar; das böse kann im einzelnen oder in der wendung des ganzen über das gute den sieg davon tragen. Es scheint mir sogar ein tiefer zug der fabel, daß sie an den thieren mehr laster und fehler der menschen

als tugenden vorstellt, gleich als sei unsere bessere seite zu herrlich, um von uns mit den thieren getheilt zu werden, und alle ähnlichkeit auf das beschränkt, was an uns noch thierisch ist. Daher in ihr list, schlaueheit, wuth, treulosigkeit, zorn, neid, schadenfreude, dummheit und die daraus folgenden verbrechen zur schau kommen, fast niemals aber die edleren leidenschaften der liebe, treue und großmuth, es sei denn in vorübergehenden nebzügen *), geschildert werden. eine ausnahme machen muth und tapferkeit, eigenschaften, die an den meisten wilden thieren zu offenbar sind, als dafs sie übergangen werden könnten. Die moral der fabel wird also gewöhnlich eine negative sein, entw. bloße regel des vorthells, oder warnung dem beispiel der thiere nicht zu folgen. Den stärksten beweis für die in der that zufällige verbindung der getroffenen nutzanwendung mit der fabel selbst bietet ein verfahren des mittelalters an die hand. man hat es versucht aus der thierfabel wie aus andern weltlichen erzählungen christliche lehren und bezüge herzuleiten **). so wenig nun diese geistliche deutung grundlage oder wesentliche folge der fabel war, so wenig ist es auch die moral, die sie begleitet.

Den völkern des alterthums, deren vorbilder in beinahe allen dichtungsarten glänzen, scheint sich die thierfabel nicht so glücklich gestaltet zu haben, obgleich sie ihrer überlieferung früherhin ohne zweifel reich zu gebote stand. Die batrachomyomachie kann indessen für ein vortreffliches, auf echter sage beruhendes stück gelten, das sich im engen kreise kleiner

*) der hahn will für sein weib sterben. Reinh. 1943.

**) hier müssen die moralisationen der gesta Romanorum zu den beispielen s. 423. 425. gehalten werden.

thiere bewegt, aber durch seine überaus wol gehaltene reine darstellung die anmutigste wirkung hervorbringt. Was wir unter dem namen äsopischer fabeln begreifen ist durch so manche hände gegangen und so ungleich geworden, daß die ursprüngliche abfassung daran sich nicht mehr deutlich erkennen läßt: es sind kostbare überbleibsel aus einer fülle von thierfabeln, die aber meistens die gestalt bloßer auszüge an sich tragen und nur selten zu behagender epischer breite sich erheben. So manch bedeutsamer und erfreulicher zug auch noch in dieser geschwächten niederschreibung haftet, ist doch fast alles bereits auf die epimythien zugeschnitten, also nur bloße verdünnung einer älteren, in größerer freiheit empfangnen und auferzognen thierfabel. Zeichen der abgenommenen wärme ist es schon, daß der äsopischen fabel die örtliche anknüpfung beinahe ganz gebricht *). Dagegen hat sich der zusammenhang zwischen ihr und der thierfabel anderer völker in genug einzelnen spuren augenscheinlich erhalten und es muß ein hauptaugenmerk sein ihn hervorzuheben, weil er die enge der affabulation zeigt und das ganze durchblicken läßt, aus dem diese mythen gerissen wurden. Phädrus gewährt uns die nochmalige nachbildung Äsops in gemessener, aber unbelebter sprache, aus der alle poesie entwichen ist, eine glatte kahle erzählung, ein wenig labender vierter aufguß auf die trebern des alten mosts. Von bedeutendem gehalt, theil-

*) ich kenne nur zwei einzelne ausnahmen, die gerade in besseren fabeln vorkommen, die fuchs am flusse Mäander (Corai 155. Furia 264) und die schwalbe in Thracien (Cor. 149. Schneider p. 123.) mit dem affen am vorgebirge Suniou in Attica (Cor 88. Fur. 242) ist es schon wieder anders.

weise trefflicher darstellung, wenn man die geschraubte, alles verkettende manier der erzählung nachsieht, ist die morgenländische fabel.

Als kein ganz geringer ersatz für unwiderbringliche verluste und entbehrungen muß es angesehen werden, daß die poesie des mittelalters eine thierfabel aufzuweisen hat, der sich nichts anderswo zur seite stellen läßt. ich bezeichne sie näher als eine deutsche, und gedenke es im verlauf der fernern abhandlung zu rechtfertigen. Die fülle ihrer entstehung und ausbildung überbietet alles, was das alterthum in der fabel hervorgebracht hat. Mit der ganzen kraft des epos, knospe an knospe schwellend, erblühte sie aus deutschem stamm in den Niederlanden, dem nördlichen Frankreich und westlichen Deutschland. Diese örtliche einschränkung zieht zuerst unsere aufmerksamkeit an. Die älteste und einfachste aller dichtungsgattungen, die epische ist weit mehr als alle übrigen durch zeit und raum bedingt. nach jahrhunderten und gengen scheint sie zurückzuweichen, und weder eine kältere noch wärmere zone zu ertragen. Wie gewisse pflanzen und bäume nur unter bestimmtem himmelsstrich gedeihen und zu ihrer vollen macht kommen, über ihn hinaus verkümmern und zu grund gehen; so hat auch die thierfabel die grenze jener länder nicht überschritten, und weder Südfrankreich, Italien und Spanien, noch auf der andern seite das celtische sprachgebiet, England, Scandinavien und die slavischen völkerschaften erreicht. Daß sie dem Norden unbekannt geblieben scheint, der sonst eine menge bilderreicher thiernamen besitzt, fällt am meisten auf. Die thiersage umschreibt also einen viel engeren kreis, als die kerlingische dichtung, welche aus Frankreich nach Italien und Spanien gezogen, und als die deutsche

heldensage, die uns mit dem Norden und Altengland gemeinschaftlich war.

Nach dem mittelalter hörte die forterzeugung der echten thierfabel auf, es blieben nur noch schwache, in didactische oder allegorische form übergehende nachbildungen des alten stoffs zurück. In dieser hinsicht darf für eine schädliche folge der bekantschaft mit der classischen literatur gelten, dass Äsop und Phädrus allmählich die einheimische fabel verdrängen konnten und auf die ansicht der schriftsteller einwirkten. Indem sich hier unsere betrachtung zwei neuere fabeldichter aushebt, die in Frankreich und Deutschland vorwiegend ton angaben, wird dadurch hinlänglich der weg bezeichnet werden, den diese gattung überhaupt eingeschlagen hat.

In Frankreich möchte es bald an der zeit sein, das lang überschätzte verdienst Lafontaines auf seinen wahren werth zurückzuführen. Wenn schalkhafter witz, frivole anspielung auf den weltzustand, epigrammatische wendung in der thierfabel an ihrer stelle sind, so muß er ein trefflicher fabulist heißen. aber selbst einzelne naive züge, die ihm allerdings noch zu gebot stehen, können nicht die verlorne einfalt des ganzen ersetzen; er ist ohne epischen tact, und viel zu sehr mit sich beschäftigt, als dafs er bei der entfaltung des alten materials, welches er oft zu grund richtet, verweilen wollte. jene eigenschaften thun daher nicht selten eine widerwärtige störende wirkung, die sättigende fülle der wahren thierfabel hat er nie erreicht. seine leichte, gewandte erzählungsgabe soll nicht verkannt werden, aber von der äsopischen natürlichkeit, selbst der phädrischen präcision ist er absichtlich gewichen, um in einem freien und losen versmafs die arbeit nach dem geschmack seiner zeit aufzuheitern (*égayer l'ouvrage*).

Wäre Lessings scharfsinnige betrachtung wie in die griechische fabel ebenso tief in die altddeutsche gedrunen und durch umfassendere historische stützen unterstützt worden; so hätten wir diesem ~~gastreichen~~ mann vielleicht die fruchtbarsten ~~erörterungen~~ überer thierfabel zu danken. Der abstand des Phädrus von Äsop hat er aufgedeckt, auch die schwäche der lafontainischen fabel gegenüber der äsopischen blieb ihm unverborgen. Sein irthum lag darin, dafs er in den besten griechischen stücken den gipfel, nicht in allen schon das sinken und die sich zersetzende kraft der alten thierfabel erblickte. zu dieser können die apologe, die er selbst gedichtet, sich nicht anders verhalten als ein epigramm in scharfzielender gedrunenheit zu der milden und sinnlichen, von dem geiste des ganzen eingegebenen dichtung des alterthums. Das naive element geht den lessingischen fabeln ab bis auf die leiseste ahnung. zwar behaupten seine thiere den natürlichen character, aber was sie thun interessiert nicht mehr an sich, sondern durch die spannung auf die erwartete moral. kürze ist ihm die seele der fabel, und es soll in jeder nur *ein* sittlicher begrif anschaulich gemacht werden, *); man darf umgedreht behaupten, dafs die kürze der tod der fabel ist und ihren sinnlichen gehalt vernichtet. Örtliche anknüpfung**) verschmähen beide, Lafontaine wie Lessing.

*) er nennt den Reineke fuchs um zu zeigen was ihm mangelt. nemlich die längere epische thierfabel müsse von einem allgemeinen moralsatz ausgehen, der sich in einzelne begriffe auflösen lasse, deren jeder in besondern fabeln zur intuition zu bringen sei. (fabeln Berlin 1759 p. 214. schriften Berl. 1793. 18, 182.)

**) diese hat ein deutscher dichter des 16 jh., Erasm. Alberus, vielleicht zu weit getrieben, indem er jede fabel mit einer umständlichen, oft aber wirklich gelungenen ortbeschreibung einleitet.

Aufgabe der nachfolgenden untersuchungen ist, die vielfache verzweigung der altdeutschen thierfabel, innerhalb ihres kreises, zu erörtern, und zu zeigen, wie fast jede bearbeitung ihr eigenthümliches hat, um derentwillen sie nicht auseinander hergeleitet werden dürfen, sondern vielmehr alle auf eine noch breitere grundlage der überlieferung hinwirken. Wenn sich auch ergeben sollte, daß bei der menge erhaltner gedichte dennoch die reinsten und vorzüglichsten in ihrer ursprünglichen gestalt, verloren gegangen sind; so muß dies sogar unsere bewunderung des mächtigen thierepos steigern, von dessen geschmälertem umfang die folgenden jahrhunderte fortgezehrt haben und dessen ruf noch spät in übertragungen und nachbildungen durch ganz Europa gedrungen ist. Was hier von seinem wesen und seiner bedeutung vorausgeschickt wurde hoffen die einzelnen abhandlungen bestimmter auszuführen und ins licht zu stellen.

CAP. II. TRÄGER DER THIERFABEL.

Die classischen thiere der fabel sind der fuchs und der wolf. es wäre geradezu unmöglich zwei andere an ihre stelle zu setzen, die gleich vortrefflich alle erfordernisse der fabel erfüllen könnten. Auch ist ihre berechtigung dazu langverjährt und unbestritten. Bei Äsop und Phädrus ragen unter allen erzählungen sichtbar die von dem fuchs und wolf hervor, und der fuchs zumal ist schon die seele der alten apologe. Hierfür hat sich sogar ein ausdrückliches zeugnis

der treuberzige ton ist bei ihm und in Rollenhagens froschmeuseler ungemein zu loben, weniger bei Burcard Waldis, der doch auch nicht schlecht erzählt.

bei Philostrate erhalten, der in einem bilde die fabeln, wie sie zu dem sinnenden Äsop treten und ihn umgeben, vorstellt (imag. 1, 2. ed. Jacobs p. 8.): κομῶν δὲ τοῦ χοροῦ ἢ ἀλώπηξ γέγραπται. χορὴ γάρ αὐτῆς ὁ Αἰσωπὸς διακόνω τῶν πλείστων σποδύσεων, ὡςπερ ἢ κομῶδία Δίω. Der fuchs ist der fabel so unentbehrlich wie Davos der comödie, er ist ihr anführer und erster actor (πρωταγωνιστής), der wolf scheint der zweite (δευτεραγωνιστής)*), von dem dritten wird nachher die rede sein. In der altindischen fabel nimmt der schakal vollkommen die stelle unseres fuchses ein. So wie sich im epos gewisse characterere hervorathun, die hernach von keiner dichtung überboten werden können, erschöpfen diese thiere den grund aller fabel.

Beide fuchs und wolf sind heimische thiere unserer wälder, aber sie stehen, indem sie mit list und gewalt seinen hausthieren nachstellen, dem menschen näher. ihre anzahl, besonders der wölfe mufs vorzeiten weit beträchtlicher gewesen sein (300 wölfe. Pertz 1, 442.)**). Sie sind weder zu klein noch zu groß, sondern vermitteln sich allen übrigen gröfseren und kleineren thieren, die darum leicht in ihre geschichte gezogen werden können. Ihr character ist hervorstechend und sich zwar entgegengesetzt, gleichwol in einzelnen zügen verwandt, so dafs ihr genaueres verhältnis untereinander und die unzerreißbare verflechtung ihrer beiderseitigen bege-

*) Heyne opusc. 5, 29. Huschke de fabulis Archilochi p. 42.

***) daher die menge menschlicher eigennamen die mit wolf zusammengesetzt sind (gr. 2, 330. 331. 537); in Frankreich die imperativischen beinamen chasseloup, tireloup, chanteloup, in lat. urk. des 12 jh. ausgedrückt fugans lupum, tirans lupum, cantans lupum, vibrans lupum. mém. des antiquaires de Fr. 9, 154.

benheiten vollkommen begründet erscheint. Ihre eigenthümlichkeit, wenn sie mit der übrigen thiere ins spiel gesetzt wird, vermag für alle interessen der fabel auszureichen und sie auf das vollkommenste zu tragen.

Wir wollen vorausschicken, wie die naturforscher diese thiere auffassen *).

Der fuchs feig, behend und geschmeidig, aber nicht stark, geht mit listen um, er wohnt in gruben, die er sich da aussucht, wo er ungestört zu hausen hoft: er ersieht sich gern alte fuchshölen, oder löcher des caninchens, das er daraus verjagt; diese gruben führt er frisch aus, säubert und hält sie sehr reinlich. Bald macht er sich im umkreis seiner wohnung die ganze gegend auf ziemliche weite bekannt und erspät flecken, dörfer, einzelne häuser, in welchen er federvieh wittert. Sachte, fast spurlos schleicht er über den weichen boden, list stets vorsichtig, verständig, geduldig und misträuisch. er unterscheidet wege, wo die ruhe herrscht, von denen wo man lärm hört und hundegebell. Er hat die selbe neigung nach raub, die den wolf bezwingt, aber er weifs sie zurückzuhalten und gelegener augenblicke abzuwarten: seine lebensart, sein geschäft macht ihn verwickelterer betrachtungen fähig als den wolf. in neuer lage versteht er immer neue mittel zu ersinnen, und innere gewohnheit und lust im zaum zu halten; selten läfst er sich hiereissen. Nachdem er sich still und leise seiner beute genahet hat, springt er schnell und leicht auf sie los. Er sammelt sich nahrung im vorrath und krieucht damit zu baue. Er geht stets die nase gegen den wind, kenut schlupfwinkel, hecken und rettende auswege, alle umstände einer früheren gefahr hält er seinem gedächtnis eingepägt. Neuen gegenständen nähert er sich scheu und langsam, jeder schritt ist ihm verdächtig; nur mit ihm unbekannter lockspeise mag er gefangen werden, hat er sie einmal erfahren, so ist nichts weiter damit gegen ihn auszurichten. er hat witterung vom eisen und

*) merkwürdig eröffnet Leroy, ohne allen gedanken an unsere fabel, seine betrachtungen über die thiere mit dem wolf und dem fuchs: sie traten also auch seiner wahrnehmung gleich in den vordergrund.

weißt die speise geschickt von der falle, ohne daß es ihm schadet, wegzunehmen. wird das getraide lang, so führt er seine jungen gern hinein. ihm ist große ausharrungskraft eigen, in seinem bau überfallen und belagert steht er lieber den grausamsten hunger aus, als daß er hervorkäme, manchmal wochenlang, nur todesnoth zwingt ihn endlich. mit seinen nägeln gräbt er neue ausgänge, dem jäger zu entrinnen. sind die nachstellungen zu häufig, so entweicht er aus dem land und findet sich eine andere entfernte wohnstätte. Auf der flucht sucht er das engste dickicht; merkt er daß jäger vor ihm auf dem anstand sind, so lauft er nicht ihnen vorbei, sondern thut alles um auszuweichen; oft ist er dreimal über neunfüßige mauern gesprungen. Sein geruch ist scharf; wo er sonst wildpret weiß, meidet er menschen und dörfer, so gern er hünerefleisch ist, wegen der größeren gefahr. Bloß für ihre jungen wagen sich fuchs und fuchsin, heftige liebe besiegt dann alle ihre furcht und vorsicht. diese thiere, von jugend auf an blut gewöhnt, erweisen sich auf das zärtlichste gegen weibchen und kinder.

Der wolf ist das allerstärkste unserer fleischfressenden thiere. die natur hat ihm gefräßigkeit und bedürfnisse verliehen, die seiner kraft entsprechen: seine sinne sind ausgesucht, das gesicht durchdringend, das gehör vortreflich, die nase scharf. Die jungen wölfe werden zwei monate von ihren eltern im lager genährt, dann steigt ihre fresslust, sie gehen mit der mutter auf beute aus, lernen die schlupfwinkel des wildbrets kennen und lebendige thiere zerreißen. nach acht oder neun monaten sind sie vollwachsen, dann überläßt sie die wölfin ganz ihrer eignen kraft, eine zeitlang hält die familie noch beisammen, bis sie bald ihre unmäßige fressgier trennt, weil sie keine theilung der beute ertragen; die stärksten bleiben im besitz der wohnung, die andern schleppen sich mit ihrem hunger anders wohin. Sie haben noch wenig erfahrung und fallen in alle stricke, die der mensch ihnen legt: in dieser zeit nähren sie sich kümmerlich von as auf den feldern. Verwinden sie die noth, mehren sich kräfte und einsicht, so sind sie im stand größere thiere anzugreifen, deren eines sie mehrere tage speist; sie verzehren die erlegte beute gleich zum theil und heben den rest auf, setzen aber doch daneben ihre jagd fort und nehmen nur, wenn sie keinen erfolg hat, zuflucht zu dem versteckten. Der wolf jagt tags und nachts, dazwischen schläft leicht und unruhig. Findet er sich in gegenden, wo fallen der

menschen seiner warten, so wird sein von natur freier und kühner gang schein, furcht zügelt seine leidenschaften, er unterscheidet eindrücke des gedächtnisses von denen der gegenwart. zu der zeit, da er einen pferch wittert, erinnert er sich auch des schäfers und der hunde, er misst die höhe des pferchis, vergleicht sie mit seiner kraft und faßt die gefahr des wagnisses. aber er wird im angesicht des schäfers mitten aus der herde ein schaf reißen, wenn ihm ein nahes gehölz hoffnung gewährt sich zu bergen, ehe man ihn erreichen kann. Der alte wolf weiß, daß der mensch sein feind ist, daß er hunde losläßt und ihn verfolgt. so oft seine nase menschengeruch spürt, merkt er gefahr und läßt sich durch die lockendste beute nicht verleiten. Erfahrung und noth witzigen ihn, doch sind mittel, die er nun ergreift, nicht seine natürlichen. Windhunden entgeht er durch überlegenheit des laufs und athems, ohne umwege und listen kleinerer thiere gegen sie anzuwenden (weidmännisch: er schnürt gerade); auf der flucht behält er immer die nase im wind, er kennt die gegend und richtet seine schritte nach den ihm wohlbekanntnen plätzen, wenn sie noch so ferne sind. er unterscheidet, ob das thier nah oder weit sei, fliehe oder liege: im laufe danach verschmäh't er kleineres, was sich unterwegs ohne mühe darbietet. Im jungen wolf erregt ein rauschendes blatt neugierde, im alten schrecken, weil es ihm einen menschen verkündet; oft irrt er, von einbildung getäuscht. Die männchen sind zahlreicher und liefern blutige kämpfe um ein weibchen, die dann dem sieger verbleibt. Die wölfin ist buhlerisch, weiß sich zu verstellen und zurückzuhalten; sie wählt, und flieht mit dem begünstigten. So lange sie trägt bleibt sie bei ihm und hilft ihm jagen. wollen sie eine herde anfallen, so zeigt sich die wölfin dem hund und entfernt ihn, indem sie sich verfolgen läßt: unterdessen greift der wolf an und trägt ein schaf als beute davon. Jagen sie ein wild, so greift der wolf an und bringt das thier außer athem, dann erscheint die wölfin und löst ihn mit frischem kräften ab, so daß das verfolgte nicht entrinnen kann. Heult ein wolf, so antworten die andern. Bei aller nothwendigkeit des raubs sind, den fall der eifersucht ausgenommen, die wölfe nicht grausam. Sie vertheidigen sich gegenseitig und mütterliche zärtlichkeit steigt bei der wölfin zu einer wut, die keine gefahr kennt. Man sagt, einem verwundeten wolf folgen seines gleichen auf der blutspur, tödten ihn vollends und zehren ihn auf.

Mit dieser schilderung stimmen nun alle merkmale, welche uns die alte poesie und sprache darbietet, oft auf das genaueste.

In einigen appellativen beider thiere erscheint vorerst jene merkwürdige verwandtschaft, die sich so sehr zur verflechtung ihrer schicksale und begebenheiten eignet. das lat. *vulpes* ist offenbar das deutsche *wolf*, goth. *vulfs*, ags. *volf*, altn. *úlfr*, das kleinere waldthier der Römer uns wieder zum größeren geworden, das schwächere weibliche darum zum stärkeren männlichen. Unter den roman. dialecten hat der ital. das fem. *volpe* behalten, sein masc. *volpone* bezeichnet einen alten schlaunen fuchs; im neapol. *vorpe* ist übergang des L in R, diese form scheint sich mit *irpus* zu berühren, das in der sprache der Samniten den wolf ausdrückte *). die altfranz. namen *golpil*, *goupil*, *wolpil*, *woupil*, und wiederum auch *gorpil*, *worpil* (fem. *gopille*, *goupille* u. s. w.) sind frühe ausgestorben und einem eigennamen gewichen, der sich an ihre stelle drängte, wovon im verfolg. das gr. fem. *ἄλώπιξ*, neugr. *ἡ ἄλεποῦ* ist eins mit *vulpes*, nur des anlautenden digamma verlustig **), aber *ὁ ἄλώπος* sollen die Neugriechen auch für wolf gebrauchen. Erwägt man jenes nord. *úlfr* so mag auch das lat. *lupus* (ital. *lupo*, span. *lobo*, franz. *loup*) aphäresis erfahren haben und aus einem älteren *olupus*, *volupus* herkommen, folglich dem *vulpes* nahe stehn; der gr. name mit übertritt des P in K zeigt *λύκος*, dem ein digammierter vocal vornem

*) Festus s. v. *irpini*. Servius Aeneid. lib. 9. Strabo V. 4, 12 (Siebenk. 2, 209.) Niebuhr 1, 76 (ausg. 3) zieht die schreibung *hirpus* vor; aber auch ein altn. *erpr* soll wolf bedeuten.

**) ðol. mag *Ἐλώπιξ* gegolten haben.

abgefallen ist *). dies alles wird durch die slav. benennung des wolfs bestätigt, *wlk*, lith. *wilkàs*, lett. *wilk*, überall männlich, *λύκος* verhält sich zu *wlk*, wie *lupus* zu *wolf*. für den fuchs gewähren auch diese sprachen lauter weibliche namen, slav. *lisitza*, *lisoka*, lith. *lape*, lett. *lapsa*. bemerkenswerth ist das span. *raposo* oder *raposa* jetzt ganz an die stelle der älteren *gulpeja* und *gulhara* getreten, vielleicht sind jene formen nicht mit *rapaz* (räuberisch) zu verbinden, sondern aus goth. einfluss zu erklären. man erinnere sich, daß die goth. sprache mehrere worte mit der finnischen gemein hat **); *raposo* stimmt zu dem finn. *repo* (gen. *rewon*), lappl. *reban*, und begegnet auch im altn. *refr*, schwed. *räf*, dän. *räv*. zwar hat uns Ulfilas kein goth. *rafjis* aufbehalten, er überträgt *ἀλώπηξ* durch *faúhō*; allein jener name könnte daneben gegolten haben, wie altn. *fox* neben *refr*. Den grund, warum das fem. *faúhō*, ahd. *vohd*, mhd. *vohe* allmählich dem masc. *fuchs* gewichen ist, wie *goupille* dem *goupil*, suche ich gerade in unserer thierfabel ***).

Diese etymologische berührung beider thiere empfängt nicht bloß licht durch die alte annahme, daß sie sich miteinander vermischen und bastarde zeugen sollen ****), sondern auch durch ihre häufige vertau-

*) gemahnt an *λύκος* das altn. *Loki*, der name des listigen, bösen gotts, der einen *wolf* zeugt? Sæm. 118 b.

**) goth. *paida*, finn. *paita*; goth. *aiþei*, finn. *äiti*, esth. *eit*; goth. *theiþvó*, finn. *teuhaus*.

***) die lat. gedichte nehmen den fuchs fast immer männlich, auch wenn Reinardus nicht unmittelbar bei *vulpes* steht; doch findet sich *vulpes impunita*. Isengr. 62.

****) ja wahset ein unküstic wilt von *wolf* und ouch von *vuhse*, daz sich zeinem *luhsé* kan bilden schiere u. al ze hant;

schung in der fabel selbst. was von dem fuchs und dem hahn gewöhnlich erzählt wird, ist anderwärts dem wolf und dem hahn beigelegt (s. 418). ein span. refran sagt: el lobo y la vulpeja ambos son de una conseja (fabel.) zur bezeichnung einer lange sich hinstreckenden meile pflegen wir zu sagen: der fuchs hat sie gemessen und seinen schwanz hinzugegeben, die nemliche redensart haben die Letten von dem wolf *). Ja, die dichtung berichtet einen liebeshandel des fuchses mit der wölfin und erkennt zwischen fuchs und wolf förmliche *verwandtschaftsverhältnisse*. Und zwar ist hier eine für die geschichte der fabel bedeutende verschiedenheit nicht zu übersehen. die älteste fabel begnügt sich mit bloßer *gevatterschaft*, der fuchs hat dem wolf ein kind zur taufe gehalten; die spätere verfeinert das verhältnis und macht jenen zum *neffen*, diesen zum *oheim*. Es ist vortreflich ersonnen und greift in die ganze verwickelung ein, daß der wolf entweder die rolle des alten, mürrischen *gevattermanns* spielt und der junge leichtfertige *gevatter* in zweideutiger lage zu der schönen *gevatterin* steht, oder daß der wolf als *grämlicher alter oheim*, der fuchs als *junger neffe* auftritt. Der lat. Isengrimus und der deutsche Reinhart haben nun überall die ge-

daz selbe tier unfrühtic ist, von arte ez niht enkindet.' MS. 2, 206 a. Im Reinh. 1073 ebenso helfst der luchs 'geborn von wolve u. von fuhse.' bekanntlich paaren sich beide, wolf und fuchs, mit hunden, sie sind wilde hunde. beim altn. grey (canicula) darf man ans ags. græg (griseus) denken, obwol dafür sonst grår gilt. die bekannte redensart 'entre chien et loup' zur bezeichnung des zwielichts drückt eigentlich aus, daß in dem dämmernden licht die gestalt des hundes nicht mehr von der verwandten des wolfs unterschieden werden kann.

*) to juhdsi wilks mebrojis ar garra asti.

vatterschaft: der fuchs nennt den wolf *compater* 219 oder *gevater* Reinh. 454. 651. 886. 902. 1232, ebenso die wölfin 419. 492. 1203, er hat ihren sohn aus der taufe gehoben und heist ihn *bate* 548. 1206; auch der wolf den fuchs *gevater*. Im lat. Reinardus aber ist der wolf durchgängig *patruus* 1, 10. 101. 114. 125. 128. 143. 2, 413. 604. 605. 779. 797. 894. 1091. 1169. 3, 205. 225. 384. 419 (frater patris) *) 1372. 1437. 1464. 1870. 4, 24. 53. 288. 301. 350. 422. 434. 1086. 1255; der fuchs *cognatus* 1, 12. 127. 537. 576. 2, 605. 3, 412. 4, 29; des wolfs söhne sind *patruales* 1, 147. 3, 1785. Auch in den meisten und, wie ich glaube, darunter den ältesten branchen des Renart ist der wolf *comperes* 966. 979. 1005. 1041. 1143. 2163. 6239. 6317. 6326. 6356. 6359. 6692. 6713. 6731. 6740. 6840. 6846. 6895. 9651. 14155. 14211. 18032. 19180. 19843. 20073. 24393. 24430. 24542. 25753. 25759. 25790. 28845 (auch couronnement de R. 551. 624); die wölfin *conmere* 9109. 9734. 22987. 25745. 25781. In einigen branchen aber heist der wolf *oncles* 116. 158. 170. 242. 336. 7731. 7733. 7810. 7855; der fuchs *nies* oder *neveux* 154. 157. 243. 299. 7714. 7805. Im ganzen Reinaert ist diese zweite weise angenommen, vgl. *ôm* 204. 1632. 1999. 2104. 2858. 3896; *neve* 3940; *moie* 2866. 2905 **). Aber noch in dem viel späteren gedicht vom kranken löwen (146. 195. 197.) dauert die gevatterschaft fort, in der fab. extrav. s. 425. (427

*) 3, 446 *filiolus patruus*, 3, 463 *patrinus patruus* blofs, weil der fuchs zum schein auf das vom wolf behauptete junge alter (3, 431) eingeht.

**) einigemal bricht spott durch: *dicebat patruum falso Reinardus, ut ille tanquam cognato crederet usque suo* 1, 11. *Isengrin hiet ic ôm dor baract. Rein. 1486. he is nicht min ôm, wol hét ik en só, he höret mi altes nictes tó. Relake 1421.*

aber ist fuchs der bittende, wolf der hebende) im Morgante 9, 74, in unsern heutigen kindermärchen (1, 389.), sie scheint darum älter und volksmäßiger, die cognation vielleicht sinnreicher berechnet. Was hier gleich angefügt werden mag, ähnliche verhältnisse werden noch unter andern thieren dergestalt angewendet, daß immer das stärkere, grössere *oheim*, das kleinere und geringere *neffe* genannt ist, gleichere thiere sich gegenseitig *neffe* geben; man könnte oheim dem *ir* oder *vos*, neffe dem *du* oder *tu* vergleichen. so redet im Reinaert der fuchs den bären *öm* 629. 1467 an, der bär den fuchs *neve* 581. 1948; der dachs den fuchs *öm* 422. 1342. 1265. 1373. 1447. 1461. 1666, der fuchs den dachs *neve* 1425. 1437. 1668. 1725, der fuchs den kater *neve* 1083. 1106. 1145. 1180, dieser ihn *öm* 1164; der bär den kater *neve* 1962; die äffin den fuchs *neve* 3524. Im Reinke ist offenbar verfehlt, daß der bär den fuchs *öm* anredet 488. 550, statt *neve*, ebenso, daß der fuchs dem dachs *öm* gibt 3604 ff. im Renart und Reinhart erscheint, wenn ich nicht irre, zwischen bär und fuchs keine verwandtschaft. Nach dem Reinhart herrscht zwischen fuchs und kater, fuchs und dachs gleichheit, sie heissen einander *neve* 315. 322. 349. 1659. 1662; 1775. 1799 (künline 1651. 1783. sippebluot 1663.); desgleichen im Renart *cosin* 9878. 11532. Auch luchs und rabe sind des fuchses neffen. Reinh. 1077. 232. 258. 284. 294; sogar ein villanus gibt dem fuchs *nepos*. Reinardus 1, 249. Zwischen meise und fuchs bestand wiederum *gevatterschaft*, Reinh. 178. 201. ihr kind ist sein *pathe* Reinh. 187. vgl. Renart 1730. 1764. 7263. 13891. Im Reinardus gibt der fuchs dem hahn *compater* 3, 929; im Renart 7266 dem raben *compere*; der wolf dem hirsch *compere* Ren. 19934, dem widder *compa-*

ter Reinard. 3, 164; der widder den wolf *patrinus* 2, 651, er hat also auch bei dem schaf gevat-
 standen; er nennt auch die sau *matrina* 4, 563. 573
 (vgl. die fab. extravag. p. 430). Spöttisch scheint,
 daß der löwe den wolf *patrinus* heißt, Reinardus 4,
 204. (Straparola 10, 2 *compare.*) Bei andern thieren
 kommen die namen *frater* und *soror* vor, Reinard. 3,
 41. Isengr. 17. 458. Alle solche benennungen verleihen
 der thierfabel vertrauliche wärme und sind gewis un-
 ter vielen völkern weit verbreitet. in einem lith. lied
 nennt der wolf die ziege *kuma* (gevatterin) Rhesa 70;
 den Letten heißt der fuchs *kuhminsch* (gevatter) oder
apsa kuhmite (gevatter fuchs.) ich glaube, auch der
 gr. fabel war diese sitte bekannt, wenigstens redet
 einmal der esel den wolf an *λύκε μέγιστε* und *πάτερ!*
 (Corai 259 Furia 134.) gleichsam wie den Zeus.

Neb:n solcher gemeinschaft in namen und ge-
 schlecht, die beide zugleich hinlänglich individualisiert,
 treten sich nun fuchs und wolf in allen übrigen eigen-
 heiten ihrer gestalt und gemütsart höchst bestimmt
 entgegen. der wolf ist der graue, der fuchs der
 rothe; jenem wird die stärke, diesem die list beige-
 legt. Wir haben alles näher zu betrachten.

Der FUCHS ist von der farbe seiner haare das
rothe thier. der *rôte* Reinhart. Reinh. 284. 1463. der
rôte friunt (s. 357, 1808) der mit dem *rothen bart*
 Reinaert 4394. vgl. 3196. le gorpil, *rous* ot le poil
 comme Renart. Ren. 101. le *rous*, *ros* Ren. 463. 502.
 4557. 6088. 6674. 6689. 8251. 8815. 9683. 13504. 13942.
 15246. 18762. 24060. 24462. 24816. er schwört bei
 seinem rothen haupt: *per rufum* caput hoc! Reinard.
 2, 526. deutsche kindermärchen vergessen nicht des
 fuchses 'rothe höselin und spitzes maulchen' (1, 201.)
 Diese verbindung des rothen mit dem fuchs hängt noch

jetzt unserer sprache so an, daß wir einen rothhaarigen menschen, ein rothhaariges pferd *fuchs* nennen und rothe goldstücke *fuchse*. Ich finde, daß die Finnen für das nordlicht den namen *rewor tulet*, die lichter oder feuer des fuchses haben, sei es von der bloßen farbe dieser erscheinung oder einem mythus. Aber die rothe farbe stimmt auch ganz zu dem begrif der bosheit und untreu, der dem fuchs in der thierfabel zusteht. *ze rôt* bedeutet Reinh. 284 zu böse, treulos, und 2172 werden *übel* und *rôt* zusammengestellt, wie Renart 10447 li *rox deputaire*, 25406 li *maves ros*, 27713 *punes rox de male part*. ein *rother* mensch gilt allgemein für einen bösen und listigen, dem nicht zu trauen sei; Boner hat 73 eine besondere erzählung von dem *rothen* gesellen, der seinem freund in der noth wortbrüchig wird. Sprichwörter warnen vor dem *rothen* *). selbwasen *rôtbertic* ritter! ist eine schelte wie schon im salischen gesetz *vulpecula* **). ungetriuwe sind die *rôten*. fragm. 28b *rôter* man mit güete ist eine seltenheit. Frid. 85, 20. im was der bart und daz hâr beidiu *rôt* und viurvar: von den selben hœrich sagen, daz si valschiu herze tragen. Wigal. 2841. In der deutschen heldensage wird dem ungetreuen Sibich *rothes* haar und bart gegeben (Vilkina S. cap. 167), wie in den gemälden dem verräther Judas. Bei anderer gelegenheit will ich ausführen warum auch dem Thor, in der späteren volksansicht des Nordens *rothe* haare zugelegt sind.

*) hombre *roxo* y hembra barbuda de lexos los saluda, *rothbart* nie gut wart.

**) nicht aber wolf. vgl. die bemerkung am schlufs dieses cap. über zusammengesetzte eigennamen.

Noch ein anderes leibliches merkmal dient zugleich den sinn des fuchses anzudeuten, seine schlanke, schmiegsame gestalt. unsere sprache wendet auf ihn vorzugsweise das verbum *schlafen* oder *schlüpfen* an, er weifs durch enge hecken, ritzen und löcher zu kriechen, wenn er seine beute beschleicht oder seinen feinden entrinnt. 'kund ich nu *sliefen* sò der fuhs' heifst es Wh. 61, 8 'daz mich belühte nimmer tac', vgl. innan erda *sliafan* O. IV. 26, 47 und sich *ver-sliefen* klage 2167; zum wolf, der sich verkriechen soll, wird gesagt 'sluif' 328, 1020; *sliefen* gilt auch von schlangen, die durch steinhölen kriechen: des slangen *sluf*. Frid. 128, 7. die gandersheimer chron. gebraucht sleichen: *sleken* (?sliken) gheik den vossen to hole. (Leibn. script. 3, 162a.) der fuchs ist ein schleichender dieb. einmal heifst er *zwerg*, R. le *nains* 3963.

Wie er durch hölen und schluchten schließt und verschwindet, weifs er in jeder gefahr auswege, in jeder noth mittel zu finden. er wird überall als ein *kluges*, *schlaues*, *listiges* thier geschildert, womit sich aber der begrif von *bosheit*, *lügenhaftigkeit*, *betrug* und *untreus* mischt. die vorrede zum vierten buch des Reineke (Hakem. 249) versteht ihn unter dem *losen*, den wolf unter dem *gierigen*. auch im Reinaert 3928 heifst jener *lös*, dieser *staerc*, wofür 3788 *listich* und *staerc*. wie im Reinh. 397 der fuchs dem wolf rath, ihre *list* und *stärke* zu verbünden; *parvus* ego et virtute carens, tu *fortis* et ingens. Reinardus I, 171. Folgende redensarten von ihm sind beinahe ständige: der wunder kan, Reinh. 1971; wunder kunde, 654; der mit listen vil begie, 838; der nie triuwe begie, 1960; der lützel triuwe hät, 2097; der vil hät gelogen, 823; kunde mangen übeln wanc,

2167. Und im Renart: qui tot le mont boise 11221; qui le mont conchie 9742. 14059; qui tot le mont engingne, 795. 19310; qui le siecle abete, 784; qui pleins est de mal, 4601; qui est plain dengin et dart, et qui moult set de mainte guile, 1269; qui fet mainte merveille, 6863; de qui toz max sort 17901; qui toz max cove 9657; qui tant la mal fet, 6614: qui ja bien ne fera, 16402; qui de bien fere a honte, 16296; qui chascun jor empire, 10125; qui onques mes bien ne fiz, 16881. 21065. 23976. 27668; qui onc not bonte, 5928; qui a nul bien nacorde, 21062; qui set plus de barat, que beste noire ne blanche, 21071 (auf seine rothe farbe anspielend); qui asez savoit plus que nul autre de barat, 25085; qui set plus de guile que buef darer, 3829. 5664; toz jors sot moult R. de guenche (wanc), ains nen sot tant biche soz branche, 9116. providus, qui norat fallere rhetor. Reinardus 3, 401. Dem niederländ. gedicht mangeln solche epische wendungen. Im blofsen beiwort heifst der fuchs *callidus*, *vafes*, *sollers*, *perfidus* 1, 883. *sceleratus* 1, 876, *mala vulpecula* 3, 1003, im Poenitentiar. *nequam*, s. 391, 3 arc; nachstehende sind aus Reinaert: *fel* ende quaet 484; die *felle* 614; dat *felle* dier 856. 1179; die *felle* gast 1888; die *felle* creature 1704; die *velle* vode 1948; *onreine* quaet 1801; *onghetrauwe* 1705; die *onghiere* *) 414. Unser deutsches gedicht schreibt ihm *kündecheit* 825. 2037 und *leckerheit* zu, *kündec*. verschlagen, schlau steht auch von bauern 1584, und

*) kaum die negation von ghier (*avidus*, *ferox*), sondern wol das nhd. ungeheuer, mhd. ungehiure, alts. unhinri. sollte auch das nnl. *ongûr* (*austerus*, *immitis*) hierher und nicht zu *gûr* (*acidus*) gehören?

s. 367, 2000 von der maus, Ben. 554 vom dachs; es ist ganz das altn. *kyndugr* Sæm. 119a; die andere eigenschaft theilt er entschiedner mit dem wolf (anm. zu 882), ein andermal heist er 2093 der *ungetriuwe slæc*, der treulose gourmand. Ältere lat. schriften lieben die adj. *dolosus* und *ingeniosus* vom fuchs, weil er trug und list (*ingenium*, *engin*, *machinae*) übt: *vocans eos saepius vulpes ingeniosas*. Greg. tur. 8, 6; *ad similitudinem dolosae vulpis convertit se ad refugium dolosae fraudis*. Aimoin. 5, 53. ganz das gr. ἀλώπιξ κερδαλή, woher auch das appellativum κερδά*). die poesie des 12 jh. gebrauchte in gleichem sinn ein *karge* vohe (s. 382.) Hier noch einige substantiva des lat. gedichts: *factor* 1, 1285. *commentator* (so für *commendator*) 1, 593. *seductor* 1, 1275. *fur*, *fur* *foedus* 3, 992. 1003. endlich *satan* 3, 1393. 1402. 1460. 1464; le *traitor* de pute part. Ren. 28067. le *ros garcon* de pute part. 12160. *fel* et *engrès*. 24446.

Eine bezeichnung des fuchses, worauf ich vorzügliches gewicht lege, ist die, das er überaß als *rathgeber* vorgestellt wird, wozu ihn auch seine verschlagenheit vollkommen eignet. dies geschäft braucht sich nicht auf seinen dienst am hof einzuschränken, er zeigt sich bei jeder gelegenheit und gegenüber allen thieren als rathgebend. Schon aus einer der wichtigsten äsopischen fabeln beweise ich dieses merkmal, der vom kranken löwen (Schneider p. 129.) hier sagt die κερδά oder ἀλώπιξ vom löwen: *χρήζει γάρ με σύμβουλον ἐν πάσιν. εἰ δὲ ἐμοῦ ἀκούσης, συμβουλεύω καὶ σὲ εἰσεῖν*. Nicht anders in unsern dichtungen. der fuchs wird zum *senator* bestellt.

*) *καίθαρρον, ταχύποιον, δολίαν κερδά, πολυίδειν*. Aristoph. equit. 1068. auch *κίναδος* ist schlauer fuchs.

Isengrimus 522. er gibt rath, *consilium*. Reinardus 1, 178. 679. 692. 736. Ren. 20238. 20360. der wolf nimmt seinen rath, Ren. 6325. 6340. 6363. nennt ihn ausdrücklich seinen *conseiller*, Renart 7796, aber auch der bauer fordert seinen rath 15895, der sperling 25182. 84, der könig erhebt ihn zum *conseiller* 19714. 20376, zum *signor de ses consaus*. nouv. Ren. 7172. zum *castellan* des landes Ren. 25222. ruft ihn in seinen *geheimen rath*, ernennt ihn zum obersten *hofbeamten*, Reinaert 4286. 4305, zum *reichskanzler*. Reineke 6807. Das geschick seines geistes, die gefügigkeit seiner zunge machen, daß er als *redner* (rhetor, orator) *ordner* (dictator 3, 95.) und *meister* auftreten, darum die rolle eines *arztes* übernehmen kann. auch bei Äsop ist der fuchs der gewöhnliche *sprecher* und *interlocutor* in den meisten fabeln. Ich werde auf sein *rathgeberamt* noch im verfolg zurückkommen müssen.

Alle eigenschaften zusammengefaßt erscheint der fuchs in der thierfabel: roth, frisch, jung (*scone jonghelinc* Reinaert 223), junger gevatter, neffe, schlank, glatt, schwach, fein, schlau, durchtrieben, listig, ränkevoll, schleicher, schmeichler, schalk, betrieger, dieb, böse, boshaft, treulos, gottlos, teuflisch, lecker, geil, taugenichts, ehbrecher, verschlagen, vorsichtig, erfahren, beredt, rathgeber, meister, sieger.

Sein gegenstück der wolf aber ist: alt, grau, greis, alter gevatter, oheim, stark, ungeschlacht, dick, plump, beschränkt (einigemal dummehrlich), gierig, gefrässig, unersättlich, frech, schamlos, stolz, neidisch, grausam, wütig, räuber, mörder, ungetreu, alter, verstockter bösewicht, teufel, hahnrei, angeführt, besiegt. Auch diese eigenheiten bedürfen näherer entwicklung.

Schon den gr. dichtern war der WOLF *πολιός*, altergrau (hymn. in Vener. 70.) vgl. lupa rava Horat. od. III. 27, 3. im Renart heist er le *chanu*, im Reinardus *canus* et absque fide 3, 100; er schwört per *canos* hosce *seniles* 1, 375. per caput hoc *canum*. 1, 693; darum wird er auch genannt *senex*, *senior*, und daraus gehen bedeutende umstände für die fabel hervor. Übereinstimmend im Renart 19892 qu'ot poil *chenu*, im Reinaert 2266 die *grise* oder die metten *grisen* *baerde*. So wird er auch in der röm. poesie *veter* (*vetus*) und *veterator* bezeichnet *), als alter, verschmitzter schlaukopf. das pilgrimlied fragm. 15b fragt 'durch waz ist der wolf sò *wise*?' und antwortet 'von unnützen gengen,' seine vielen fehlritte haben ihn gewitzigt, klüger gemacht, die vorstellung eines hohen geprüften alters ist von ihm unzertrennlich. andere sprichwörter drehen aber die anwendung um: so alt der wolf wird, wird er doch nicht wise; der wolf verwirft seine haare, aber nicht seine nücken. In dem gedicht 'der âventiure krône' 45b: 'von schulden ist der wolf sò *grá*, wan swaz er in der werlte tuot, ez si übel oder guot, daz haltet man im al für arc.' *grts* heist er s. 302, 298; der *grtse* s. 345, 1477. 1480; der wolf *gráwe* im cod. vind. 653, 161b und anderwärts. *grdwolf* ist ein alter mannsname, unter *grádyr* (*granthier*) versteht die altn. sprache den wolf. schwed. sagt man '*gammal som en varg* **).' Die eigenschaft der grauheit und des alters hat, wie mir scheint, in der thierfabel die eingreifende, zuerst

*) 'sic, inquam, veteratorem illum veterem lupum, Annibalem acceptum etc. C. Lucilii fragm. ed. Achaintre Paris 1812. p. 300.

**) nach Jaengr. 308. 567 ist der wolf 180 jahr alt, nach Reinardus 2, 592. 3, 73. 702 nur 160.

vielleicht nicht in ihr gelegne Wendung erzeugt, daß der wolf ins kloster geht, *graurock*, *mönch* wird, was für ganz neue lagen der erzählung trefflich genutzt worden ist.

Seine unstillbare freßlust (*vráz* 337, 1242), seine unbezähmbare wut verschaffen ihm die beinamen *gierig* und *frech*. ags. *se vóðfreca* verevulf. leges Canuti eccl. 26; *lupus rabidus*. Avianus 1, 2. 42, 14. in der edda heißen Odins beide wölfe gerade *Gari* und *Freki*. Sæm. 7a 42b Sn. 42. 'der wolf was mit zorne bevangen' Mar. 218, von dem wütenden Herodes. Er gilt für das schlimmste unter allen geschöpfen: der wolf daz *bæste* tier. Ls. 3, 429; er that von freien stücken niemals gutes: 'die sins danks nie goet endede.' Reinaert prosa 79b; er ist der eingefleischte teufel: *infatuatus satan*, *satanas insatiatus*: Reinard. 2, 238. 3, 2043. nach dem estnischen volksglauben ist er nicht von gott, sondern dem teufel erschaffen *). Was sein zahn erfaßt, was in seinen rachen geräth, ist verloren: 'swâ ich weiz des wolwes zant, dà wil ich hûeten miner hant.' Frid. 137, 19. vgl. s. 348, 1548. 'bevân in wolwes munde;' des fuchses hand wird von dem wolf ergriffen (Reinaert 3874. 4058) wie des gottes hand in der edda von Fenrir. daher wird ihm ein weiter, gährender rachen, den er gleich aufsperrt, beigelegt: *ginen* Reinh. 680. *hiare* Reinard. 3, 1423. *hiscere* 1. 58. 4, 93. *pandere labra* 1, 54. 4, 88; *infernale aperit guttur*, *faucesque voraces pandit* (s. 420, 20) und sein schlund hält fest wie die hölle, was er gefaßt hat. Der wolf gilt für einen *dieb*, *räuber* und *mörder*; 'sum fur, sum praedo, sum sine fronte latro'

*) über die Ehsten. Leipz. 1788. p. 52.

Poenit. 14; er heist *roberre* und *lerre* (latro) Renart 117. 18; einen *diebshelm* trägt er auf seinem haupt (Boner. 28, 14), die ältere sprache würde gesagt haben einen helôthelm, einen werwolfsgürtel, mit dem er verborgen umhergeht *). Als geächteter räuber flieht er den menschen und haust in den wäldern. daher nicht bloß ein mensch, der mord begangen hat und aus der gemeinschaft anderer in den wald verbannt wird, den namen *wolf*, *wolfshaupt* empfängt (RA. 733. 34. 955.) sondern auch eine uralte benennung des thiers dadurch erklärungs erhält. nemlich im zend heist der wolf *vehrka*, im sanskrit *vṛkas* (Bopps vergl. gramm. 171. 173. 175.); dasselbe wort findet sich in den deutschen und slav. sprachen, und zwar bedeutet altn. *vargr* lupus, latro, exsul; ags. *vearh* furcifer; ahd. *warc* exsul, sceleratus; serb. krain. *vrag* diabolus, den bösen feind; poln. *wrog* daemon, böser geist; böhm. *wrah* homicida. der wolf unserer thierfabel ist ein eigentlicher *warg*, in jedem sinn.

Auch sein *neid* wird hervorgehoben, er kann nicht leiden, daß einem andern etwas zu theil wird, möchte alles für sich haben **). daher sonst dem personificierten neid wölfische gebärden beigelegt sind: 'mit *wulfnen gebären* reizete sie algemeine der nit uf die vil reine.' Mar. 150, wie den dieben wölfische blicke: 'mit *wulfnen blicken* tobeten die diebe.' Mar.

*) mit dieser zauberkraft des wolfs, andere gestalten anzunehmen, scheint zusammenzuhängen, daß der wolf in andern fabeln, ohne zauber, durch *verkleidung* täuscht, namentlich daß er im *schafspelz* umhergeht. auch hieran könnte sich die vorhin im alter gesuchte idee seines *mönchthums* knüpfen, er wirft scheinheilig die kutte um.

**) nil do, sperno modum, devoveoque fidem. Reinard. 1, 580.

219. Auch Genelun 'tete thie *wulftne blicke*' fragm. belli sarac. 763. (Karl 23b) und die wütenden helden. das. 4131.

Er ist immer *hungerleider* und *nimmersatt*. wenn er speise erlangen kann, verzehrt er sie unmäßig und liegt dick gefressen ohne bewegung da (Reinardus 3, 80. Renart 19906.) alle seine streiche gerathen ihm *plump* und unbeholfen; in jeder gefahr, aus der der fuchs entrinnt, bleibt er stecken. kaum ist er wieder befreit, so zeigt sich seine alte *unverschämtheit*, *einfalt* und *untreue* (perfidus, absque pudore.) 'quando semel sapiens *stolide* Isengrime?' Isengr. 463. in *stolidus* liegt zugleich *dumm* und *stolz*. H. Sachs nennt ihn einmal den stolzen wolf; li *renoziez* heisst er Ren. 19197.

Nicht nur im offenen kampf erliegt er den listen des schwächeren thiers, auch in der buhlschaft. der fuchs verführt die *wölfin*, die als geiles weib erscheint, in dem alten nebensinn des lat. *lupa*; der wolf als geduldiger *cous* oder *wihos* (hahnrei) der thierfabel. Renart 491. 505. 10545. 12894. 13490. vgl. nouv. Ren. 4799.

Auch der wolf bekleidet ein vornehmes hofamt, das aber lange nicht den einfluss der rathgeber und canzlerstelle erlangt. er ist *connoistable* (comes stabli) Renart. 352. 8521. 18939; in andern fabeln *prevost* des löwen. Marie de Fr. 2, 97. 251. *comes* (graf) heisst er Isengr. 51, und *tribunus* 134.

In der bezeichnung 'diebisch, teuflisch, ungetreu treffen beide, fuchs und wolf, zusammen. einmal wird dem wolf auch kargheit (astutia) zugeschrieben, s. 328, 1025. was ohnehin aus dem begrif von *vetus* und *veterator* fließt.

Wenige beispiele sollen zeigen, wie es die thierfa-

bel darauf anlegt in dem benehmen dieser beiden hauptfiguren menschliche und thierische weise zu verbinden.

Ausser dafs ihnen das vermögen der sprache zu- steht, besitzen sie die in der natur dem menschen vorbehaltne gabe zu lachen, zu weinen, zu erröthen zu erbleichen. Der wolf bricht bald in *heulen* aus Reinh. 607. 879. 1034. 1227, bald in *weinen*. Reinh. 611. 1193; die wölfin *weint* überall 1055. 1226. der fuchs *schluchzt*, Reinardus 1, 1262. *lacht* und *lächelt*: sen est souriz. Ren. 1584, sogar vom hahn: Obantecler en gita un ris. Ren. 19818. der wolf erröthet: paruit ille *rubens*. Isengr. 104. Ren. 9786. das verhöhnte thier *schweigt* im zorn. Reinh. 1238. 2213. vgl. Ren. 10417; die henne fällt in ohnmacht und es wird wasser auf sie gegossen. Ren. 10029. 33. die thiere *küssen* einander. Reinh. 180. Renart 5688. 24553. 25823. ihre sprache und rede verhält sich wie die der menschen; es heifst: sie thun den mund auf Renart 21543, *ora solvunt* Reinard. 2, 870, wie es in der altsächsischen poesie hiefs 'is muoh andlóc' Hël. 38, 21 und fast noch sinnlicher 'defferma sa male' Ren. 18004, schlofs sein bündel auf, womit eine schwierige stelle Reinard. 3, 439 zusammenzuhalten, ist. sie singen lieder. Ren. 21014. 24524. der fuchs schneidet höhnische gesichter, *set la moe*. Ren. 17826. 19330. 21408 ~~über in der 10011.~~ schaut mit einem *auge*. 20988. Er hat nicht vier pfoten, sondern *hände* und *füfse*; im pros. Reinaert 636 wird gesagt: 'niemand enbôt hem hant noch voet;' die wölfin gibt ein zeichen mit ihrem *kleinen finger*. Ren. 385. Sonderbar sind die ganz gewöhnlichen re- densarten von ihrem *reiten* *), ohne dafs sie eigent-

*) Renart 561. 617 *poindre* (piquer) = *esperoner* 568; vgl. im Reinhart *draben* (anm. zu 1190); weidmännisch sagt man noch

lich pferde besteigen, blofs um sie auch darin, mit leisem humor, menschähnlicher darzustellen. 'ze siner bürge er dô reit.' Reinh. 1164, vgl. 2109. 'si liepen, dat si nie toghel up hilden.' Reinaert 1166. 'onques ni ot resne tenu.' Ren. 10277. 'diex, con la mule Grinbert amble! mes li chevax Renart acope, li flans li bat desoz la crope.' Ren. 10920. 'le cheval fiert des esperons, fuiant sen va les granz trotons.' Ren. 11208 und 11233. 11273. 19072, 19261. 21026. 23508. ob gleich vom spornen, zügeln, anbinden der pferde geredet wird, so ist hier doch kein wirkliches reiten, und ganz anders verhält es sich, wenn der biber auf dem wolf reitet (s. 313) oder der fuchs, was auch erzählt wird, einem menschen das pferd wegnimmt und sich seiner bedient. Ren. 2000. 2021 setzt der kater mit seinem pferd über eine falle und 2598 springt er auf des priesters wirkliches pferd, ohne dafs verlautet, wo sein eignes (eingebildetes) geblieben ist. Auch theilweiser *kleidung* bedürfen die thiere und es hängt davon einigemal die ganze wirkung der fabel ab. die dichtung stört es nicht, dafs der fuchs bald in seinem rothen haar, bald im pilgergewand und schuhen cinhergeht^{*)}. er und der kater tragen *blumenkränze* auf dem haupt, Ren. 20986. 24519. Reinaert *prosa* 82a und der fuchs muß den *rock-*

maneu, *tendi son giron*, Ren. 25244. *plein son giron* 25160; *a pris son giron* 3342. zu dieser sprache, gebärden, trachten tritt nun noch die nach-

heute vom wolf und fuchs nicht laufen, gehen, sondern *traben* (besser sollte drabten 1188 und 1190 quâmen stehen), vom bären aber *gehen*.

^{*)} in den bildern zur thierfabel sind diese kleidungsstücke nicht weniger unentbehrlich; man sehe auf den holzschnitten den löwen im königsmantel, die hünner im trauerschleier.

ahnung menschlicher sitten und gebräuche, allgemein reden sich die thiere *herr* und *frau* an, grüßen und bewillkommen sich; das *hutabnehmen* (Ren. 9873), das *anklopfen* an die thür (bözen, bern, Reinh. 653. 659) ist von ihnen beobachtet, nach ihrer mahlzeit wird 'der *tisch* *erhaben*,' Reinh. 1813, sie gehen *zu bett* 7615. 18204 *); kurz in jeder lage suchen sie sich nach den menschen zu richten, wie sich aus durchsicht der einzelnen fabeln allenthalben ergeben wird.

In dies menschliche wesen greift daneben nothwendig auch ihre thierische natur und gestalt ein. des fuchses schwanz ist unerläßlich; mythisch werden ihm sogar *neun schwänze* beigelegt (kinderm. 1, 198); in den märchen setzen sich die leute dem rettenden fuchs oder wolf auf den schweif, und er lauft dafs ihre haare in der luft pfeifen. kämpfend schlägt er dem wolf seinen rauhen schwanz in die augen und blendet ihn. nouv. Ren. 6182. Reinaert 3529. 3682. mit dem schwanz streicht er über den boden, um jede gebliebene spur zu tilgen. in dem bewegen und drehen des schwanzes liegt seine schmeichelnde gebärde, sprichwörtlich heist es 'einem den fuchsschwanz streichen.' pabst Gerbert (Silvester 2) schreibt in einem briefo: 'quid ora *caudaeque vulpium blandiuntur hic domino meo?*' (epist. XI. bibl. max. par. 12, 300.) daher *fuchsschwänzer* soviel als schmeichler. ist der fuchs verlegen, so nimmt er den schwanz zwischen die beine 'la queue entre les jambes met' Renart 7728; das gleiche thut der wolf, Ren. 9962, 'substringere

*) die thiere *singen*, *bekreuzen* sich (12099. 12507) und *beten*, und wenn es vom betenden Renart heist: 'vers orient torne sa teste' 11972. 11985, wird vom länkischen wolf gesagt 'son cul torna vers orient, et sa teste vers occident.' 6859.

XLII . TRÄGER DER THIERFABEL.

caudam cruribus' Isengr. 639. man nannte das sonst 'die zagel in smiegen' und das gegenheil davon 'af sterzen' (s. 325.); lauert der fuchs in ruhiger erwartung, so legt er die *schnauze* zwischen die beine: 'met son groing entre ses piez.' Ren. 1158. 4293 *). seinen gang schildert vortreflich die zeile 'sen va le pas, *sentant le vent.*' Ren. 4929 auch: 'sen vet par le bois fendant' 339; den kater fragt er: 'quel vent vos guie?' 2127. 'quel vent vos maine?' 2675 (statt: woher kommt ihr?) und seine unüberwindliche neigung zu den hünern kann nicht glücklicher dargestellt werden, als durch die beschreibung: 'qui la teste li coupast, as gelines tantost alast.' Ren. 10915; 'al hadde men hem thöft af gheslegghen, het ware ten hoenren waert ghevloghen.' Rein. 1734; vgl. Reineke 1663. Auch die *barthlaare des fuchs* liefern einen epischen zug: wenn er in wolbehagen die erhaschte heute verzehrt, knistert ihm der bart, 'il en fet ses grenons bruire' Ren. 5012. 6591. 15418. 15419. 17251. 17773. 28086. 'de li a ses gernons torchiez, si en fait ses joes bruire' 22864, er schmatzt mit den backen **). der ausdruck. knasterbart könnte eben vom fuchs hergenommen sein. an seinem zärtlich geliebten jungen ergötzen den alten fuchs die barthärchen im mädchen. Rein. 1416. Dem zürnenden wolf stiebt der bart: vor zorno stuben sine gran' (s. 308, 478.) auch er hält den schweif in höchstem werth, 'klagete den vil lieben zagel sin.' Reinh. 820; dafs man ihm den fliegenwedel genommen hat, son esmochoir. Ren.

*) von dem bären: 'hi ghinc sitten over sinen staert.' Rein. 523.

**) von der otter, die einen gefangnen lachs speist, sagt die edda, sie afs blinzend (blundandi.) Sæm. 180. Sn. 135. die katze sonnt sich: rostissoit sa pance encontre le soleil. Ren. 20553.

13520. der wolf leckt seine barthaare. Ren. 944. den wunden wolf *lecken* seine leute gesund. Reinh. 632.

Bisher hat sich unsere untersuchung nur über die beiden ersten thiere der fabel ausgelassen. wer spielt die dritte rolle?

offenbar der KÖNIG. hier muß aber ausgeführt werden, weil es auch für die deutsche thiersage von besondrer wichtigkeit ist, welchen thieren die königswürde zustehe.

Die erste in der fabel nachgeahmte menschliche einrichtung ist die königliche herrschaft, und man kann daraus sehen, welch ein naturgemäßes bedürfnis dem alterthum die monarchische verfassung überhaupt war; häufig aber wird sie ausdrücklich auf vorfallende wahlen gegründet. Selbst die bäume erwählen sich einen könig (richter 9, 8.), der ausdruck könig der bäume bezeichnet den edelsten, größten und höchsten aller bäume, in diesem sinn ist auch die rose königin der blumen genannt. Bei thieren wird aber die anwendung gleich natürlicher und epischer. die lobensart einiger familienweise zusammenwohnenden und in ihrer bewundernswerthen ordnung einen sichtbaren vorstand und leiter anerkennenden thiere führt unmittelbar auf die idee eines königthums. die *bienen* haben ihren weisel (dux), ihre königin, die *ameisen* ihren herrn, ihren burgherrn, der in unsere fabel eintritt und dem löwen widersteht. Reinh. 1272. Da sich alle thiere, singt Walther 8. 9, verfeinden und bekriegen, bedürfen sie eines ordnenden, lenkenden richters und des unterschieds zwischen herrn und knecht, selbst die *mücke* hat ihren könig. ebenso heist es Amgb. 44b: 'die *mucken* habent küninc under inne, die *bein* einen wisel, dem sie volgen, dehein creature lebet ane meisterschaft.'

vgl. auch MS. 2, 172b. Wie aber das größte und das kleinste unsere gedanken reizt, mehr als die in der mitte liegende menge; so ist es ein eigenthümlicher zug der thierfabel, die königswürde entweder dem größten und mächtigsten oder umgekehrt dem kleinsten und zierlichsten geschöpf einer gattung zu übertragen. unser allerkleinster vogel heißt *zaunkönig*, *küneclin*, *roitelet*, *regulus*. Haben die s. 370 gemachten bemerkungen einigen grund, so begreift es sich warum die *lerche* als herrin und königin angesehen wird, ihre feine gestalt, ihr majestätischer aufflug, ihr schöner gesang eignen sie ganz dazu. Auf der andern seite erscheint bereits in der ältesten sage der *adler* als könig, oder wo ihm weibliches genus beigelegt wird als königin. *οἰωνῶν βασιλεύς*. Aeschylus Agam. 113 (Wellauer.) *αἰετὸς — ἄρχος οἰωνῶν*. Pind. Pyth. 1, 13. *οἰωνῶν βασιλῆα δ' ἄθυμον*. Pind. Ol. 13, 30. *αἰετὸς ὡς γίγνει, καὶ πάσης γῆς βασιλεύσεις*. Aristoph. equit. 1087. vgl. Nicander ther. 448. Quintus Smyrn. 3, 353. Oppian Hal. 2, 539. Tzetzes 5, 9. *τὸν αἰετὸν τὸν τῶν ὀρνίθων βασιλέα, οὐ μόνον παρόντα καὶ ζῶντα δέδοικε τὰ ὄρνεα*. Aelian. hist. 9, 2. ebenso bei den Römern Horat. carm. IV. 4, 1. Martial. epigr. 5, 55. *'disident aquila et trochilus (der zaunkönig), si credimus, quoniam rex appellatur avium.'* Plin. 10, 74. Auch Moses, indem er bei aufzählung der unreinen vögel den adler zuerst nennt III. 11, 13. V. 14, 2, scheint ihm den rang vor allen andern einzuräumen. In der indischen sage vertritt *garudha* die stelle des adlers; wie dieser vogel des Zeus, ist er begleiter Wischnus, und im Hitopadesa heißt er könig der vögel. bei Äsop und Phädrus tritt des adlers königthum vor dem des löwen zurück; nur aus der fabel vom pfau und der dohle

(Cor. 53. Fur. 183) läßt es sich folgern; diese erzählung hat Marie de France fab. 22 vom kukuk und der meise ausführlicher (de l'aigle ferunt lur roi.) auch in unserer thierfabel erscheint kein adler als könig, obgleich die vorstellung davon im mittelalter gewis verbreitet blieb, vgl. Bertoldino p. 19. aquila, regina degli uccelli.

Des löwen herschaft kann nicht so weit hinauf ins alterthum nachgewiesen werden, als die des adlers. Pindar, die tragiker erwähnen ihrer nie. das früheste zeugnis bieten erst im 2 jh. Oppian und Aelian dar. jener nennt den löwen *κλυτὸν βασιλῆα* (cyneq. 3, 62) nachdem er vorher erzählt, daß Saturn die Kureten, Jupiters wächter, in löwen verwandelt, Jupiter ihnen hernach die regierung über die wilden thiere verliehen habe (das. 3, 17.) nach Aelian 15, 17 beherrscht der löwe die landthiere, der delphin die wasserthiere, auch 3, 17 ist er ihm könig der thiere. die Araber sollen albasil, eine benennung des löwen, aus dem gr. *βασιλεύς* geschöpft haben. bei den kirchenvätern war die idee sehr gangbar: Epiphanius, adv. haeres. 78 (ed. colon. 1682. 1, 1045) *λέων βασιλικώτατον γένος ἐπὶ τὰ ἄλλα ζῶα*. Isidor. orig. 12, 2. princeps bestiarum. Äsop (fab. 72 Cor. 233 Fur.; 358 Cor. 356 Fur.) führt den löwen entschleden als könig auf, nicht anders Phädrus 4, 13 'cum se ferarum regem fecisset leo' vgl. 1, 5. Der Orient hatte die vorstellung aber schon weit früher festgehalten, nicht nur im Hitopadesa, auch in dem arabischen Keßila und Dimna wird ein herrschender löwe dem ganzen inhalt der sage wesentlich. Ebenso deutlich tritt er bei uns im mittelalter hervor: stät ob andern tieren also der lewe mit der kröne.' MS. 2, 146b; 'dô der lewe über elliu tier künec wart, für sich vil schier hiez er komen gemeine

diu tier gröz und kleine.' Renner 1518. es bedarf jedoch keiner anführungen; der löwe hat in allen gestalten, die unsere thierfabel angenommen, eine unentbehrliche rolle.

Nur scheint es sonderbar, und wenigstens die ursprünglichkeit der fabel in Deutschland oder überhaupt in Europa zu verdächtigen, dafs einem ausländischen thiere ein so bedeutender theil der sage überwiesen werden konnte. wir haben oben als wesentliches erfordernis der thierfabel insgemein gesetzt, sie müsse lauter einheimische, der volksanschauung zugängliche thiere enthalten. Nun läfst sich antworten, einmal dafs der löwe, wenn schon nicht in den forsten des abendlands hausend, von frühster zeit an zur schau herum geführt und an höfen der könige und fürsten zur pracht gehalten wurde *). dann aber durfte auch wol die phantasie den könig der thiere sich in fernerm hintergrund **) denken, als den fuchs und den wolf, den man täglich vor augen sah. über das treiben des löwen, den nur wenige lebendig erblickten, von dem aber die wunderbare sage genug zu erzählen wuste, wurde dadurch ein geheimnisvolles, der dichtung zuträgliches dunkel verbreitet. gab die poesie nicht zu verstehen, dafs der löwe in ältester zeit auch in unsern gegenden wohnte? denn Siegfried jagt löwen am Rhein in Burgundien (Nib. 878, 4. 879, 3.)

Die einföhrung des löwen in deutsche thierfabeln läfst sich auf diese weise rechtfertigen, dennoch meine

*) roman de Berte gleich anfangs. ein löwe am hofe zu Thüringen. Diut. 1, 387.

**) Reinardus 2, 33 wird er ungarischer und schwäbischer abstammung genannt.

ich liegt ein fremder zug darin, der auf die vermuthung führen kann, dafs der löwe unserer echten thiersage eigentlich nicht angehöre, erst allmählich an die stelle eines andern einheimischen thiers gesetzt worden sei. der löwe, den man nur gebändig im kefich erblickt, dessen kaum noch einzelne stellen der lieder gedenken, kann nicht für den rechten herrn der unter uns wohnenden thiere angesehen werden; mehrere gründe machen wahrscheinlich, dafs diese herscheft vielmehr dem *bären* zugestanden hat.

Der bär ist das stärkste und gröfste aller eingebornen thiere, der wahre könig unserer wälder. sein gebrüll gleicht dem des löwen und die alte sprache braucht dafür das nemliche wort: *bremen* (l. *brimmen*) als ein bere. Roth. 1660. limmen u. als ein lewe brimmen. Parz. 42, 13. limmen als ein ber. Ben. 400. des löwen *bremmen*. N. ps. 57, 7. am hof zu Constantinopel zog man einen löwen, ein deutscher held, den er bei der mahlzeit gestört hatte, warf ihn an die wand zu tod und entschuldigt sich auf des königs beschwerde mit den worten 'mir nam din *berwelf* (junger bär) min brôt.' Rother 1145. 1290, er will geringschätzend sagen: das löwchen, und sagt: das bärchen. das volk mag löwen und bären oft verwechselt haben. Merkwürdig heifst in der *aktord.* sprache *berle leyfi* (*licentia ursi*) die oberste gewalt, das *de par le roi*, der überall öfnende königsschlüssel. Selbst in den jetzigen fabeln, welche dem löwen die regierung zuerkennen, behauptet der bär noch immer den nächsten rang nach dem könig (*ex primatibus altis summus habebatur*. Isengr. 237; der löwe gibt ihm 'herr *bruder*,' *biax doz frere*. Ren. 10138), und bei einer wendung der begebenheiten im *Reinaert* scheint sogar sein altes recht durchzublicken. gegen den lö-

wen, der in Flandern gebietet, erhebt sich eine verschwörung, den nordwärts in den wilden Ardennen hausenden bären zum könig zu wählen. Reinaert 2256. der bär wirbt söldner in Deutschland bis zur Elbe hin, in Sachsen und Thüringen. 2430 — 70; es ist ein bund der nordöstlichen thiere gegen die südlichen, und man könnte daraus schliessen, das einer früheren, deutschen thiersage das königthum des bären wolbekannt war. Für diese vermuthung habe ich aber nun einen wirklichen beweis beizubringen. die merkwürdige fabel von dem löwen und hirsch, welche s. 379 mitgetheilt wird, ist aus Aimoin 1, 10 also um das jahr 1000 so erzählt, von diesem schriftsteller aber, der nur andere ausschreibt, in einer viel älteren fränkischen quelle geschöpft worden. Fredegar hat sie bereits in seiner chronik 3, 8 (Canisii lect. ant. ed. Basnage 2, 190) einfacher und kürzer: cum esset leo fortissimus bestiarum, fuit electus a cunctis bestiis rex, venientesque cuncti in ejus occursum, cum esset jam hora prandii, venit cervus. Cum adorasset leonem, apprehendit cornu ejus ut ei cervus esset ad prandium: ille vehementer retrahens cornu amisit, cursuque veloci fugit in eremum. jussu leonis inter has bestias missa est vulpes, ut eum veniendum subverteret. Illa cum sit ingeniosa, artis suae juramentis non pavida sacramentis praeventum cervum in conspectu leonis adducit. Qui cum adorasset leonem ab ipso leone capitur et membratim dirumpitur. Vulpes illa furtim ablatum cor ejus comedit. cor cervi ad ~~ad~~ tuendum inquirens leo et fremens vehementer, omnes bestiae pavidae tremebant, eo quod cervi cor invenire non potuissent, dixerunt vulpes, quae eum adduxit, ipsa proximior cunctis fuit, quando disruptus fuit, illa furata est cor ejus.' apprehensa cum esset in poena et quaereretur ab ea, ut redderet quod furaverat, dixit 'sine culpa poenas patior. cervus ille non habuit cor; nam si cor habuisset, ego ei praevalere non potuissem, nec hic unquam venisset, primum amisso cornu vix tandem evasit: quo pacto cor habens hic reverti potuerat?' Diese fabel war demnach

schon in der mitte des siebenten jh. in Frankreich gangbar, scheint sich aber noch viel allgemeiner in Europa verbreitet zu haben. Fredegar und Aimoin erzählen sie in Verbindung mit einer schönen gothisch-byzantinischen heldensage von Dieterich und Dieter *). andere deutsche dichtungen haben sie, ganz epischer weise gemäfs, in langobardische oder bairische heldenreihen gezogen. die kaiserchronik im 12 jh. verpflichtet sie mit Adelgêr von Baiern und kaiser Severus**), hat aber bei der thierfabel (die ich s. 380 liefere) gerade den kôning der thiere aus dem spiel gelassen. Dieser fehlt nun nicht in einer älteren, noch tiefer deutschen gestaltung, welche für unsere untersuchung zu wichtig ist, als dafs sie nicht ganz eingeschaltet zu werden verdiente. Froumund, mônch zu Tegern-

*) in meines bruders buch ist diese nicht aufgenommen. Dieterich wird von unfreien, hernach freigelassenen leuten des patriciers Idatius, Dieter und Lilia (?Liuba, Liebgart, ohne zweifel des Jornandes Erelieva) in Macedonien (damals gothisch) erzeugt. ein bedeutsamer traum weissagt seine künftige erhöhung. zu Constantinopel an Leos hof erzogen wird er bald des kaisers lieblich und den bittenden Gothen als feldherr zur hilfe gegen Otacher in Italien gegeben. nachdem Dieterich den Otacher überwunden hat, herrscht er in Italien als statthalter Leos, wird aber bei diesem verleumdet und zurückgerufen. ein jugendfreund, Ptolemäus (?Wigant, Wighere, Wighart) leistet ihm beistand und bewirkt dafs er in seine vorige stelle eingesetzt wird und dem kaiser neue dienste verrichtet. Der neid wacht auf und es erfolgt nochmalige abberufung. in dieser lage hält es Dietrich für rathsam, nicht gleich selbst zu gehen; er sendet einen boten an Ptolemäus, zu erkundigen, ob er kommen solle. dieser erzählt nun öffentlich an hof eine thierfabel, ihn zu warnen. Dietrich folgt dem rath, bleibt in Italien und wird zuletzt kôning der Gothen. Das unhistorische der sage liegt vor augen, Theodorich hatte es mit Zeno, nicht mehr mit Leo zu thun.

**) deutsche sagen n^o 491.

see ist verfasser einer in Pez thesaur. III. 3 abgedruckten historia foundationis monasterii tegernseensis, und lebte im 10 jh. (Pez dissert. isagog. p. XXVI.) in ihr wird cap. 5. p. 494 (de Noricorum origine) folgendes berichtet: ut taceam, quod cunctis occidentalibus Alexandro magno deditionem mandantibus, Norici bellum ei mandasse in *cantilenis priscis* cantantur. unum, quod in veteribus libris legitur, quam verissime succingam. Circa tempora Gothorum expulsi scribuntur (Norici) ex terra ab invasoribus possessa: post ab ipsis quoque deserta et in solitudinem redacta est. tum bavarica velut nova generatio venit vel rediit cum duce suo Theodone patre illius Theodonis, quem sanctus baptizavit Rudpertus. Erant autem milites mille tantum, tantae fortitudinis, elegantiae, proceritatis cum duce omnes, ut dissimiles et mirabiles omnibus per circumitum forent. marchias ergo pristinas coluerunt, fideles, pacifici, sicut hodieque pacatiores Saxonibus extant et Suevis. Mox Romam usque cucurrit relatio, misitque imperator ad duces exigens censum, is adhuc mos Romanis erat. Diets indignans cum turpi nuntio nuntium remisit. attamen suadentibus amicis e vestigio Romam cum trecentis militibus venit. Imperator dolose cum paucis susceptum pro contumelia nuntii sui caesariem et barbam mutilari, vestemque praecidi super genua iussit. quid faceret inter tantos? quoniam parum tuta per se ipsam probitas est juxta Salustium. dissimulat interim. dimittitur cum compositione ad suos. consiliarium occupat veteranum cujus consilio ierat, 'quid agimus' inquit 'cum tanto dedecore ad nostros referre (l. reverti) non ausim. Bavaris viverem? ignaviam confusioni praescribent.' at ille respondit: 'quae inhonesta sunt nostra, abundantiore honestatem habebunt. ecce multarum gentium auxiliis proximum bellum in hostem jam parant Romani. jungere subsidio, et vadens ad tuos hoc signo tuo ad discretionem omnes romanis affuturos aquilis denunties: hoc erit tibi in velamen. incipe, virtus finiet.' Fecit, ut dixerat, et palliato negotio, persuasosque socios habitu, quem acceperat a Romanis, castris adduxit, et ingravato bello acies Bavariorum vicit Romanis. Imperator pro victoria Bavaris maxima pecunia repleus insuper tributum pluribus annis remisit. Quibus finitis palatinum praetorem honoris causa misit ad duces exigens censum. Diets sciens, quid pertulit, comprehensum legatarium pro obside inclusit, sed honeste, mandatque per clientem imperatori *parabolam*

hanc, dicens: cervus in saltum accesserat, cornuum acie, pedum volatu fidens. et dominans ursus eodem regnabat quam acer, cui dominationem profitentur omnes bestiae. solus cervus contemnit. Ursus etsi fortiozem se, velociorem tamen cervum non nesciens persequi dissimulat. Vulpis convento urso adulatur dicens, incongrue cervum solum insubjectum restare. Vulpi ursus negotium credit. vulpis colloquio cervum ad obedientiam flectens ad *ursi palatium* ducit. quem ille insiliens laceravit, vulneravit, cervus tamen ad pristinam libertatem evasit. Confusior finis principio. mittitur denuo pro justitia vulpis ad cervum, cui respondit 'semel didici. maneat sibi ursus cum suis, liber ero deinceps manibus perfidi. hic ego cervus nec vultum imperatoris ultra, nec censum dignabor.' Audito nuntio Romani cum principe Noricis bellum denuntiant. Theodo cum suis Otinga se conferens, ubi sedes ducatus hactenus fuit, allusit dicens 'hic me qui quaerit inveniet,' cumque proximasset infinitus exercitus Diето suspicans paucitatem suorum, ne qui timidi tantos expavescerent interdicat penitus exploratores. pugnatur deinde a ducibus imperatoris, quos nimia caede vicerunt Bavarii quasi nullo amisso. Secundum bellum apud Paren (al. priorem) per semet imperator sudavit. Norici cum multo sanguine vincunt'). Fromunds Theodo ist Fredegars und Aimoins Theodericus, beide erzählungen weisen auf gothische sage hin, jenes darstellung bezieht sich ausdrücklich auf lieder. Die umstände der Adelgers sage stimmen mehr zu der des Diето als des Dieterich, aber alle drei gestaltungen entfernen sich, zumal in der thierfabel so bedeutend, das keine aus der andern kann geflossen sein. Fredegar und die kaiserchr. geben der fabel einen dem hirsch unheilvollen ausgang, nach Fromund entrinnt er der gefahr. Fromunds auffassung scheint mir in mehr als einem betrach die

*) Flacius cat. test. ver. Argent 1562. p. 127. 128 hat die ausgehobne stelle, schreibt sie aber einem Bernhardus monachus in Kremsmonaster sub Friderico zu: d. h. Friedrich III; Pez script. rer. austr. 1, 689 setzt diesen Bernardus in den anfang des 14 jh., offenbar ist das stück weit älter. ich habe aus des Flacius text einige lesarten aufgenommen, zuweilen ist er schlechter.

alterthümlichste, in ihr tritt der bär auf als könig, bei Fredegar der löwe, in der kaiserchr. gar keiner. der zug des herzessens muß Fromund mangeln, weil bei ihm der hirsch gerettet wird, sonst ist es ein durchaus mythischer *) und auch der äsopischen fabel (Cor. 358. f'ur. 356. Schneid. p. 128) bekannt, die man versucht sein sollte, für die quelle aller übrigen auffassungen zu halten. allein Äsops buch war in so früher zeit, lange vor Planudes, vielleicht noch nicht gesammelt, geschweige ins abendland vorgedrungen; es müste eine weit ältere verbreitung einzelner fabeln aus Byzanz her durch Gothen oder andere fremden auf dem wege mündlicher tradition angenommen werden, deren möglichkeit ich nicht leugne. aber es wäre ebenso gut denkbar, daß die deutschen völker den nemlichen stof in ihrer eignen sage besessen hätten. der abweichungen von Äsop kommen manche vor und die fabel war gleichwol eine der ältesten griechischen, da sich gerade bei ihr einzelne verse der metrischen bearbeitung erhalten haben **). übrigens, wäre die beziehung der thierfabel auf einen practischen zweck das ursprüngliche, so verdiente ihr genauer zusammenhang mit einer heldensage bei Fredegar und Fromund den vorzug vor Äsops erzählung, der eine solche einleitung abgeht. ich habe oben dieses erfordernis geleugnet.

Wie dem allem sei, Fromunds thierfabel habe deutsche grundlage, oder fremden ursprung, sie sei aus Fredegar abzuleiten, oder beruhe, was ich glaube,

*) Sigurd isst Fafnis hiatta Sæm. 189 b, auch Loki scheint ein halbgebratnes herz gegessen zu haben. Sæm. 118 b; im kindermärchen verzehren die knaben herz und leber des vogels, der gebraten wird. KM. 1 n^o 60. vgl. 3, 106. überall aber hängt hier davon eine wunderbare gabe ab.

**) Suidas s. v. Νεβρός.

auf eigenthümlicher gestaltung der sage; so beweist sie, daß die deutsche vorstellung im 10 jh. und früher das königthum über die thiere nicht dem löwen, sondern dem bären belegte. der *bär* ist demnach dritter träger der thierfabel.

Huschke muthmaßt, der *affe* sei tritagonist gewesen. in deutscher thiersage sicher nicht, denn er ist uns ein fremdes und allzuverächtliches thier, als daß ihm königliche würde hätte können ertheilt werden. bei Äsop strebt er freilich danach (Cor. 29, For. 69.) ein anderer mitwerber darum, aber ein unwürdiger war der *esel*, es mag davon im mittelalter eine fabel gegeben haben, auf die Fridank 104, 3 anspielt, und die bei Straparola 10, 2 von dem leone und brancaleone erzählt wird. in Deutschland hat sie Erasm. Alberus und ein eignes gedicht vom eselkönig behandelt. Daß der *wolf* zum könig der thiere erwählt wird, finde ich nur bei Marie de France fab. 37. Im Isengr. 299. 685. wird ihm spöttisch angetragen anführer und könig einer wallfahrt zu sein.

Soll ich noch einen grund dafür, daß *fuchs*, *wolf* und *bär* die hauptthiere der deutschen fabel sind, anführen? ich glaube ihn in jener scheu des volks zu entdecken, von der schon s. III die rede war, die appellativa gerade dieser drei thiere auszusprechen, denen man list, stärke und gewalt zutraute, deren freundschaft man durch zuvorkommende höflichkeit gern in anspruch nahm *). Diese abergläubische

*) es ist überhaupt grundsatz des alterthums, den namen des unheimlichen, zauberhaften nicht laut auszusprechen, weil es dadurch augenblicklich herbeigerufen wird. sobald man den teufel, den wolf nennt, ist er da. Noch jetzt hütet sich das volk, irgend ein äbel zu *berufen*, oder fügt bei unvermeidlicher nennung die formel *unberufen* hinzu.

schen ist heutiges tags unter den landleuten verschiedener gegenden Deutschlands und Frankreichs unausgerottet; sie muß aber früherhin weit stärker und allgemeiner geherrscht haben, wie sie noch jetzt gegen den Norden in Schweden, Finnland, Esthland bis in das russische Asien hinein, wo bären, wölfe, fuchse häufiger und die wälder dichter sind, wahrgenommen wird. unaufgeklärte zeiten und länder zeigen hier die nemliche erscheinung, beide aber begünstigen die thierfabel, deren ursprünglicher zusammenhang mit abergläubischen vorstellungen unbezweifelt scheint. In Bretagne nennt man wolf und fuchs nicht gern mit ihren namen, sondern jenen *Guillem*, diesen *Alan*. Legonidec s. v. Gwilou, Gwillaou. warum Alan? ist mir nicht klar, Alanus ab Insulis war ein gelehrter cistercienser des 12 jh. aus F'landern, von dem man ein im mittelalter viel gelesenes Gedicht über unsers herren zukunft hat, *) aber ich weiß den grund nicht, aus dem er sich für den fuchs eignet; desto deutlicher ist Guillem für den wolf. der heilige Wilhelm war ein berühmter held, der in seinem alter mönch wurde, er ist also der *alte*, der *graubart*, der *mönch* und das sind lauter benennungen des wolfs in der thierfabel. 'in den zwölf nächten dürfen die schäfer den wolf nicht nennen, sonst zerreißt er ihre schafe; sie nennen ihn während dieser zeit (wo alle ungeheuer freiere gewalt haben) *ungeziefer*, *feind*, *rähes* und dergleichen' **). Kirchhof im wendunmuth, Frankf.

*) aus deutsch. Adelong vatic. hss. 2, 158. cod. pal. 401.

**) rockenphilosophie 1, 219. 220. was bedeutet hier *rähes*? *ungeziefer* ist unthier, die ältere, richtigere schreibung war *ungeziber* (bei Burc. Waldis 1846: *fiber*) und es ist die verneinung von *ziber*, *zeber*, ahd. *zēpar*, ags. *tiber*, opferthier, altfranz. *toivre*, *atoivre* (Ren. 1139.), *untiber*, *unzēpar* ein unopferbares thier.

1565. p. 254a sagt: 'die schäfer sprechen nicht gern wolf, dafür lieber *hölzing*, der *wul* oder *hennike*.' *hölzing* ganz das waldruder, waldräuber der thierfabel, *eremita* Reinard 3, 467. *silvigena* 3, 1955. *wul* soll nur das eigentliche *wolf* unkenntlich machen? *) doch vgl. Nib. 878, 3. Ein verzeichnis abergläubischer bräuche in Östreich aus dem 14 jh. (handschriftlich zu S. Florian) hat: 'item wer wolf oder fuchs nennt, dem stet des jars das gwant nicht recht.' Durchaus üblich ist aber die meidung der eigentlichen namen unter dem schwedischen landvolk. den fuchs nennen sie nicht gern *räf*, lieber *blåfot* (schwarzfuchs) oder *skoggångare* (waldgänger.) den wolf nicht gern *ulf* oder *varg*, sondern *gullben* (goldbein) *gullfot* (goldfufs) *gråben* (graubein, in Norwegen und Dänemark graabeen) *gulltan* (goldzahn), auch *tass*, *tuss*, *gråtass*, entw. von *tuss* = altn. *thurs*, riese, dämon, oder von *tasse*, *tatze*, *fufs*; in den anmerkungen zur Egils u. Asmundssaga (Ups. 1693) wird pag. 93 *gråpleske* und *skinnarpilt* angeführt; in Angermannland hört man *långrumpa* (langschwanz) in Wermeland *pantkär*, *pantkarl* (pfandmann? aus welcher ursache weifs ich nicht.) der bär heisst ebenfalls *gullfot*, auch wol *sötfof* (süsfufs) wovon gleich mehr, oder *den gamle*, *den store*, *storfar* (der alte grofsvater) oder *kuse*, *bjäss*. das letzte ist altn. *bessi* = *bersi*, eine blofse fortbildung des eigentlichen appellativs, das schon die eddischen *kenningar* haben, die auch noch *blåjaxli* (schwarzzahn) *breidveggi* (breiteil?) *frekr* (der kühne, freche) u. a. gewähren. es ist natürlich, dafs bär und wolf einzelne namen gemeinschaftlich führen.

*) wie die euphemismen teiker f. teufel, franz. *corbé*, *morbieu* f. *corpsdicu*, *mortdicu*.

Die Finnen legen dem bär den namen *mesikäm-
men* (honighand) und *otso* (breitstirn) bei. jener
entspricht dem schwed. *sötfo*t und ist auf seine hef-
tige neigung zum süßen honig gegründet, *mesi* be-
deutet honig, *käm*men hand, *pfote*. ja die slav.
sprachen entnehmen daher ihr appellativum, *altsl.*
medvjed *), *sloven.* *medved*, *serb.* *medjed*, *poln.*
miedźwiedz, *böhm.* (ohne gefühl der abkunft) *nedwěd*;
er ist gleichsam ein honigære. unsere fabel zieht
daraus trefflichen nutzen, vielleicht ist aber die epi-
sode später hinzugedichtet, weil sie zur alten königs-
würde des bären nicht recht passt?

Den Esthen heisst der bär *laijalg* (breitfuß), der
wolf *halkuub* (graurock.) die Litthauer nennen den
wolf *funkelauge* (blizgas?) *waldräuber*, *waldwohner*
(*girreninkas*?)

Die Ostjaken glauben, dass ein bär, welchen der
schufs verfehlt hat, den feind kenne und sein ganzes
leben hindurch suche; sie nennen daher einen bären,
dem sie begegnen, nie bei seinem namen, sondern
aller mann. der bär ist ihnen heilig, sie schwören
feierlich, indem sie auf eine bärehaut knien**). ohne
zweifel lässt sich aus den gebräuchen der nördlichen
völker noch manches sammeln, was hierher gehört.

Sollten nicht bei diesen völkern allen mündlich
überlieferte thierfabeln im schwange gehen? ich ver-
mute es.

Eine reihe von *pflanzen* ist nach den drei thie-
ren benannt. der alte volksglaube sucht pflanzenwelt
und thierreich in verbindung zu bringen, entw. nach

*) von *med* (honig) *poln.* *miod*., das -*jed* scheint formativ wie
in *lebed* (*elpiz*, also *ahd.* *metwiz*?)

**) *Pallas reise* 3, 56. *wiener lit. zeit.* 1816 p. 1257.

irgend einer ähnlichkeit der gestalt, oder in der an-
nahme, daß thiere auf die form der kräuter und blu-
men eingewirkt und sie hervorgebracht hätten. So
gibt es fuchsbart, fuchshödlin, fuchsschwanz, fuchs-
wedel; wolfsfuß, wolfsklaue, wolfsauge, wolfszunge,
wolfszahn, wolfszeisala (Hoffm. 7, 11.) wolfsmilch,
wolfsfist *); bärendreck, bärenklaue, bärlapp (lyco-
podium), bärenöhrlin, altn. biarnarbuna; slav. med-
vednik (weißdorn.) Auch viele *menschliche* namen
sind mit wolf und bär zusammengesetzt, als: wolf-
gang, wolfdregil, wolfhart, wolfbrant, wolfhelm, heri-
wolf, sigiwolf, hiltiwolf; bernhart, bernwin, ansbern,
adalbern, hruodbern, reginbern, meginbern u. a. m.,
keine mit fuchs, weil diesem thier die seele aller hel-
denamen, männliche kühnheit nicht eigen ist.

Diese drei gestalten: *fuchs*, *wolf* und *könig*
(sieger, unterliegender, richter) erscheinen der thier-
fabel wesentlich; alles andere ist untergeordnet.

CAP. III. ISENGRIMUS.

Der stof, den wir nun zunächst genauer betrachten,
ist das zum ersten mal gedruckte lateinische, Isengri-
mus überschriebene gedicht. es zeigt einen viel ge-
ringeren umfang, als die andere lat. dichtung, über-
trifft sie aber offenbar an alter und darstellungsgabe.
Alles was im Isengrimus steht zwar, die hauptsache
angesehen, auch im Reinardus; im einzelnen jedoch
enthält jener ein mehr oder weniger von umständen,
die diesem als mangel oder überfluß zur last fallen.

Isengrimus erscheint hier aus dem cod. berolin.
lat. quart. 2. fol. 32—41, der auf pergament etwa

*) crepitus lupi, ein stäubender schwamm, sonst auch bubens-
fist (verkürzt in bofist.) wolfsvorn gl. Doc. 245a.

ihre lebern, dann wenn besserung ausbleibe, auch das fleisch zu verzehren. Auf beide hatte er, wie auf den fuchs tödlichen hafs seit einer begebenheit im hause der gemse geworfen. Joseph und Berfried sind gegenwärtig, versetzen dem wolf hörnerstösse und ermahnen ihn, aus der nähe des throns zu weichen und seinen gebührenden platz neben dem kater zu nehmen; von arznei verstehe er nichts, Renard sei ganz anders im stande dem könig zu heilen, als ein solcher unwissender. Alle stimmen bei, Isengrim tritt zurück, der löwe befiehlt, Renard her zu holen. Gutthero, der hase, verrichtet die botschaft. Renard, unter angehäuften speisevorräthen ist guter dinge und meint, es sei noch lange zeit für ihn an hof zu gehn, der bote möge sagen, dafs er ihn nicht zu haus getroffen; später wolle er schon erscheinen. Gutthero zieht ab. Renard, nachdem er sich belaglich dick und fett gefressen, sammelt heilkräuter, nimmt zerrissene schuhsohlen und begibt sich langsam an hof. Als der zürnende könig seinen grufts unerwiedert läfst, klagt Renard über schlechten lohn, den dienstbefissenheit und redlichkeit hier erfahre. Der löwe erkundigt sich, worin denn sein verdienst bestehe? nun erzählt der fuchs, auf die nachricht der krankheit seien alle reichen und vornehmen an hof gezogen, er armer habe den sauern weg nach Salerno eingeschlagen und genug schuhe auf der reise zerrissen. Bei diesen worten zieht er die sohlen hervor *), zählt sie auf, und fügt ironisch hinzu, angeschwollt von schrecklichem hunger bringe er die heilkräftigen kräuter mit, nur eins sei noch erforderlich, der kranke müsse beim einnehmen der arznei unter dem grauen und dicken fell eines viertelhalbjährigen wolfes schwitzen; Isengrim möge es herleihen und könne es nach dem gebrauch wieder empfangen **). Isengrim dies alles hörend will wegschleichen, wird

*) ein alterthümlicher zug; pilger bestimmen die länge des wegs nach den *zerschlissenen schuhen*. in der saga Ragnars Lodbrókar cap. 14 wird ein alter pilgrim befragt, wie weit es nach Rom sei? er antwortet 'seht die eisenschuhe an, meinen füßen, sie sind alt, und die andern auf meinem rücken, sie sind zerrissen: als ich von da ausfuhr, band ich mir diese zerrissenen um die füße, beide paare waren damals ganz neu.' Man erzählt von einem teufel, der eine *stange voll schuhen* trägt, die er im dienste eines menschen aufgerissen hat (Burc. Waldis 140a.)

**) ich mache auf den unterschied zwischen den arzneien auf-

aber zurückgehalten und besonders durch den bären aufgefordert, die haut herzugeben. seinen einwand, das er ein alter greis und es auf die haut eines jungen wolfs ankomme, will Renard nicht gelten lassen, bei jenem handel in der gemse haus sei er dritthalbjährig gewesen, seitdem aber erst ein jahr verflossen. darüber werden esel bock und widder zu zengen aufgerufen. Nachdem diese zum theil in verblümter rede gezeugt haben, meint endlich Renard, jede wolfshaut, des alten oder jungen, diene, alles dränge, die kräuter zum heilrank seien schon gerieben und der löwe befiehlt nun dem bären geradezu, Isengrim abzuziehen. Bruno hilft ihm das kleid auf fränkische weise ablegen, nur an den pforten und über die ohren hinaus bleibt die haut unabgestreift; Sturdarm der eber ruft, nie sei ein junger wolf ehrerbietiger bedient worden. der blutende schweigt. 'warum hat er sich nie,' sagt Renard, 'in seinem rothen glanz am hofe gezeigt, immer die hässliche haut übergeworfen, die er dem könige zu leihen so viel umstände machte, fürwahr er ist doppelt strafbar, und um verzeihung zu bitten schuldig.' Eben streckt der arme die gestiefelten pforten aus und will das pelzbesetzte haupt neigen, als Renard ihn aufhält und die neue unverschämtheit rügt, das ein stehender, dem es zieme barhaupt und mit bloßen händen zu nahen, hutbedeckt und mit dargebotnem handschuh frech zum kampf auffordere. Der könig läßt jedoch gnade für recht ergehn und sieht nach, das der wolf das fell zu spät hergeliehen und keine anständige busse geleistet habe; man will ihm die haut aufheben, bis er zurückkehrt, sie einzufordern, oder er soll drei tage darauf warten, bis der könig ausgeschwitzt. In stiller wart, ohne zu grüßen, entfernt sich Isengrim und erwartet von der zeit seine herstellung, die tage in waldschluchten, die nächte auf thauigen wiesen hinbringend. Unterdessen hat der löwe die kräuter getrunken und die wolfshaut angelegt, das fieber ist entwichen und die genesung vollendet. hohen lohn empfängt Renard, er soll, was selbst dem bär und eber nicht verliehen ist, unmittelbar über die spur des königlichen schweifes hergehen dürfen und

merksam, die wolf und fuchs vorschreiben: jener verordnet das fleisch der böcke, die haut solle verschont bleiben (77.), dieser will bloß die haut, den wolf selbst nicht, wobei zu erwägen ist, das man dem zauberhaften wolf zutraute, er könne die werwolfs-
haut ablegen; vgl. *larva lupina* Reinard. 2, 738.

wird unter die rathgeber des königs versetzt. Die weile zu kürzen verlangt darauf der löwe umständliche erzählung jenes abentheurs, das Isengrim bei der gemse bestanden habe. Renard übernimmt sie.

Bertiliana begibt sich auf eine betfahrt. zuerst ist sie allein, nachher gesellen sich sieben andre zu ihr und jedem wird stelle und geschäft im zuge angewiesen. den vortrab bilden die hornbewaffneten, der hirsch, widder und bock; Renard wird reisemeister (provisor quibusque gerendis), der esel thürhüter und lastträger, die gans wächter, der hahn stundenansager. Ein uralter wolf hatte sie aber belauscht, vollgefressen lag er da, die füsse versagten ihm ihren dienst, er suchte, beutegierig, sich jener thiergesellschaft, die in einer waldherberge eingekehrt war (dies muß vorausgesetzt werden, ist aber nicht erzählt), kriechend zu nähern. Renard witterte ihn voraus und ersann eine list: an einem baum fand er einen wolf aufgehangen, dem schütt er das haupt ab, und beschied Joseph, wie er damit verfahren solle, wenn sich Isengrim als gast zeige. Die nacht bricht ein, die reisenden sitzen zu tisch, Isengrim tritt mit friedensgruß in ihre hütte. zuerst erschrecken sie, fassen sich aber *) und heißen ihn sitzen. Bertiliana fragt 'was sollen wir nun unserm gast vorsetzen?' 'nichts ist da, als greise wolfshäupter' sagt Joseph. 'bring eins davon her' fällt der fuchs ein. Joseph holt das haupt, Isengrim bei dem anblick zieht den schwanz unter die beine und wünscht sich anderswohin. Renard ruft 'dieses haupt taugt nicht, hole ein größeres.' Joseph geht und bringt das selbe wieder. 'auch dies taugt nichts' fährt Renard fort 'in der andern ecke liegen die großen, von den sieben großen lange zwei, oder wart: das große bring, das mit der haselruthen gesperrt ist, das ist zur speise das beste.' er geht und trägt das nemliche haupt, mit einem knüttel im rachen herein. Der gast zittert, die thiere sprechen ihm muth zu. Gerhart die gans meint, 'das fieber schütelt ihn, wen sollte er aufser mir fürchten? freilich, wenn ich wollte, wäre ich ihm fürchtbar: der, dem ich dies haupt abgeleckt, war stärker und schlauer als er.' 'wol, versetzt Joseph, schoner seiner, laß ihn essen, behagt ihm die kost, so können wir ihm noch neun nächte damit aufwarten.' 'ja ich bin krank'

*) 609. 10 wol zu verbessern: sed rursus adire hostem non potuit tanta timere falanx.

spricht Isengrim, 'und erstaunt; wer sah je wallfahrer die läp-
ter so viel unseliger wölfe mit sich führen?' 'nur feindlichen
wölfen nehmen wir sie ab' antwortet Renard, 'nicht lieben gä-
sten.' 'ich habe mein haus verfehlt' erwiedert der wolf, 'frau und
kinder harren meiner, lebt wol.' 'willst du nicht mit uns?' ruft
ihm der hirsch nach, 'unterwegs bringen wir alle wölfe, auf die
wir im walde stossen, um, wir hängen sie an äste oder hungern
sie zu tod: du sollst nur dabei helfen und henker sein.' 'für diese
würde bin ich allzu jung' versetzt Isengrim, 'ich zähle erst dritt-
halb jahre' und entfernt sich.

Beide geschichten bilden ein ganzes, sie hängen
durch den faden des akters des wolfs zusammen, der
dort ein greis, hier ein jüdling erscheinen will. da
in der ersten erzählung auf den inhalt der zweiten
bezug genommen war (66—68. 291—300), so musste
sie mitgetheilt werden. Ein späterer dichter hätte
vielleicht in einigen versen den beifall der zuhörer
über die angehörte begebenheit hinzugefügt (wie
auch Reinardus 3, 2191 geschieht, nachdem noch
viel mehr abenteuer berichtet sind), die bloße auf-
einanderfolge scheint einfacher und epischer. Aus
einigen umständen darf man beinahe schliessen, das
die zweite geschichte nicht allenthalben ausführlich
genug bearbeitet worden ist; so lässt sich das 'quos
duros noverat ante fores' (66) nicht ganz aus dem
schlaf begreifen, Joseph und der esel sind zwar zu
thürhütern bestellt (593), allein sie thun hernach
nichts, was dem entweichenden gast seinen rückzug
erschwert, und aus Reinardus 3, 479 ff. zu entneh-
men ist, ohne zweifel auch in der überlieferung be-
gründet war. In beiden geschichten, namentlich in
der ersten hat aber das gedicht vor der erweiternden
bearbeitung des späteren dichters noch einen bedeu-
enden theil von detail voraus, so das es auf keinen
fall etwa als ein bloßer auszug aus ihm betrachtet

werden dürfte; das widerlegt schon der einzige name des ebers Sturdarmus (411), der jenem völlig anangelt.

Die dichtung ist mit geschick und sogar gewandtheit behandelt; gleich im eingang, aber auch an andern orten (z. b. 503—514) zeigt die darstellung frische und leben, das gespräch fügt sich meistens in angemessener bewegung. es mangelt nicht an bildern und vergleichungen: 'ich habe keine ohren von erz und diamant' sagt der wolf 262 für: ich bin nicht harthörig; der tag wird personificirt und in fessel und banden vorgestellt, er kann nicht frei verfließen: *ligata dies* (368), wie im *Reinardus* noch bestimmter heist 3, 318 *funne ligata dies*. Da wo die zeugen über Isengrims alter aufgefordert werden und reden, bleibt uns einzelnes unklar, weil wir damals allgemein bekannte dinge nicht gehörig wissen. ich ziele vornemlich auf die verse 349—354. *Carcophas* nimmt sich scheinbar des wolfs an: man solle nicht übereilen, vielleicht lasse sich ein leichteres mittel ersinnen. der wolf sei so jung und unerfahren (*rudis* 299. *ruditas* 350) das er noch kein latein verstehe, müsse das nicht seines felles werth herabsetzen? wäre er nur so gelehrig, das er auf den zuruf '*Arras*' französisch antworten könnte 'ou?' (denn ich entscheide mich jetzt wieder für beibehaltung des handschriftlichen 'ubi'); weiß er aber nach dem *granum* zu fragen (etwa: *de grani nomine?* doch läßt sich *de grano* vertheidigen und *nomine* adverbialisch, namentlich, benamen, deuten) so wird er auch von dem alter seiner haut die wahrheit sagen können. *Atrebatum* war altflandrischer waffenschrei (*Iper* unde *Arraz* schritten *Flaminge*. Wh. 437, 14.), dem der das feldgeschrei recitierte, antworteten vielleicht alle, die sich von sci-

ner partei sammelten, 'wānu? (gramm. 3, 302) oder lat. *ubi*, franz. *où*? Die nahe beziehung des rothen färbestoffs *granum* (franz. *graine*, mhd. *grān*) auf die selbe stadt, deren gefärbte tücher schon im alterthum berühmt waren *), ist klar, weniger warum dem wolf jene erkundigung, auf die im vorausgehenden nicht einmal angespielt wurde, beigelegt wird. fehlen die verse, welche hierher gehören? auch ist mir undeutlich, wie des wolfs fragen nach dem *granum*, wenn es selbst sprichwörtliche redensart wäre, die behauptung sein fell sei zu alt und unnütz beglaubigen könne.

Offenbar ist dem dichter der wolf ein roher *Deutscher*, weder der französischen sprache kundig (176.) noch der lateinischen (349); unter dem *latein* hat man sich aber welsch (italienisch) zu denken, das der fuchs auf der reise nach Salerno lernte (174. 175.)**); hofsprache der thiere war folglich *französisch*. warum heisst der wolf aber *Calaber* (212)? soll durch dieses beiwort nur wildheit ausgedrückt sein? oder ist hinter hic ein comma zu setzen und zu erklären: dieser wolf schlägt nicht ab, eh er gebeten wird, das thut nur ein Calabrese? kommt bei den alten dergleichen von den einwohnern Calabriens vor?

Der dichter scheint unter den classikern vorzüglich Ovid gelesen zu haben. seine lebenszeit mag in die *erste hälfte des 12 jh.*, vielleicht noch etwas frü-

*) *vestes atrebaticeae*, woraus schon der heil. Hieronymus dem Jovinian einen vorwurf macht. die Atrebaten bauten in ihrer gegend eine vorzüglich gute färbepflanze (*garantia*.) Devienne hist. d'Artois 1784. p. 42. 43. *granum* ist nicht auf den kermes zu beschränken.

**.) Renart 13946 von Roonel: 'qui reset de plusors *latins*;' was heisst das? der mehrere fremde sprachen versteht?

her zu setzen sein, nicht später, denn der gewis jüngere verfasser des Reinardus fällt in die mitte des 12 jh. Dafs unsere thierfabeln schon im ganzen 11 umgiengen, läfst sich zwar nicht, wie wir unten sehen werden, mit unumstößlichen zeugnissen belegen, allein aus andern gründen schliessen, und wenn ein geistlicher darauf vorfiel, eine aus einem ganzen cyclus genommene einzelne materie lateinisch zu dichten, muste wol jener in tradition oder liedern der volkssprache lange umgegangen sein. Den geistlichen kündigt die gelehrte darstellung genugsam an: Phoebus 6, 540 Cancri arx 6. opes Hippocratis 181. Bacchi calix 248. Tyrius murex 431; das himmelszeichen des löwen wird nach dem *vater des königs* genannt (391.) er gefällt sich darin, die fette leibsgestalt auszumahlen (145, 573.) gegen die geistlichkeit kommt nichts vor, Isengrim heifst nicht eigentlich mönch, obgleich er mit dem brüderlichen friedensgrufs eintritt (604) und der bock spöttisch meint, segnen zu sprechen habe blofs der bischof, nicht dieser abt, der möge sich seine mönche (*fratres*) suchen.

Einzelne ausdrücke führen schwerlich auf schärfere zeitbestimmung. *compatriota* (landsmann) 622 wird in Folcradi vita Bertini n. 4 (um 1160) von Caesarius Heisterb. mirac. 1, 6 (um 1222) und in dem distichon vor Lachmanns ausg. des Catull gebraucht; sie alle scheinen mir später. *france* 353. 406 steht für *francice* oder für *francisce*, wenn man will, wie 176 *galla* f. *gallica*; schon das *francus homo* der capitularien ist adjectivisch, und so begegnet es auch im Reinard 4, 380. 383: 445. 1239, desgl. *gallus* 4, 379. *burgundus* 4, 449 adjectivisch. bemerkenswerth ist *facies dampnosa* 231; *dampnosus* drückt sonst den gegensatz von *salubris*, unser schädlich aus (93),

in jener verbindung aber muß es bedeuten der bösewicht, was ahd. scado, alts. scatho, landscatho heißt: den wolf, wo er schadet, kann man nicht wegschaffen, wo er nützlich wäre, nicht zurückhalten (vielleicht muß hier *emptus* bleiben, auch wenn man ihn erkaufte hätte.) Einzelne wörter sind als gemeingut des 12 und 13 jh. anzusehen: *collaterale nemus* (682) wie in des Matth. Vindoc. Tobias (ed. basil.) 22 *collaterale jubar*; 35 *collaterale malum*; 41 *vitium collaterale*; auch *dimidiare iter* (546) steht im Tobias p. 68 u. s. w.

Auch aus dem inhalt wird nichts sicheres für die zeit der abfassung gewonnen. die erwähnung von *Salerno* entscheidet kaum etwas, nach der gewöhnlichen meinung wurde zwar die dortige arztshule erst um 1100 organisiert, aber die salernitanischen ärzte waren bereits im 10 jh. berühmt *), und der deutsche Reinhart weiß sogar den namen eines früheren meisters. — v. 19—23 (vergl. 365) wird des vom könig ausgesprochenen *landfriedens* gedacht, auf den sich auch Reinh. 1239 Reinard 2, 62. 3, 1181. 1219. 1572. 4, 985. Renart 1749. 9953. Reinaert 365 bei verschiedenen anlässen beziehen. hier ist eigentlich nur vom einem freien geleit zum reichstag die rede. die erste einföhrung und verkündung des *gottesfriedens*, der *treuga dei* setzt man ins jahr 1043 unter die regierung Heinrich 3. **) dessen nachfolger dann wieder

*) Ackermann regimen sanitatis Salerni. Stendaliae 1790 p. 26. 27. 52. vgl. Savigny gesch. des röm. r. 3, 140.

**) Stenzel gesch. der fränk. kön. 1, 90—93. vgl. Marian. Scotus ad a. 1044. Andere schon etwas früher unter Conrad 2. Mascov p. 305, vgl. sermo et confirmatio S. patrum treugae dei in Martene thes. anecd. 1, 161. man sehe überhaupt Augusti achaeol. 10, 306. 307. ; .

ihre besondern frieden beschwören ließen, so Heinrich 4 im j. 1068; Friedrich 1 im j. 1158. *) in einzelnen gegenden wurde er noch besonders bestätigt, z. b. 1058 unter den ostfränkischen, 1094 unter den bairischen und schwäbischen fürsten**), in Frankreich fanden solche verkündigungen gleichfalls statt***), ja überhaupt in weit früherer zeit, wenn gleich beschränkterem umfang für bestimmte gegenden und örter****). Wer nun auch diesen landfrieden zuerst für unsere thierfabel angewandt haben mag, es geschah aller wahrscheinlichkeit nach im laufe des eilften jh., aber wir dürfen nicht daraus über die abfassung der einzelnen gedichte folgern, die in den nächsten jhh. fortführen das brauchbare moment zu nutzen. — 457. 465 wird die gewohnheit der kämpfer berührt, mit *hut* und *handschuh* zu erscheinen und sie dem gegner als zeichen der ausforderung, als kampfes unterpfand darzureichen (vgl. Reinardus 2, 1133) auch sie war während dem 11. 12 jh. in vollem gang. eine langob. urk. von 1069 (Muratori antiq. 3, 648 sagt: 'campio ipsorum hominum de vallibus jactavit pro maleficio, antequam inciperet pugnam, *wantonem* femininum variis coloribus distinctum super caput campionis ecclesiae.' freilich ist hier eine verschiedenheit, der herausfordernde muß den eignen handschuh ohne welchen er selbst nicht ficht, symbolisch darbiehen; einen frauenhandschuh über des gegners kopf zu werfen wird in der urkunde als etwas verbotenes darge-

*) Otto frising. 2, 32. Feudor. 2, 53.

**) Stenzel a. a. o. 748. 749. landfriede von 1071 bei Chapeville 1, 38.

***) paix de Valenciennes von 1114. Jacq. de Guise hist. de Hainaut 11, 264. 394.

****) der judex setzt den frieden an. leg. Liutpr. 6, 13.

steht, hängt aber doch wol mit der rechten kämpfersitte zusammen. ihr ursprung und ihre örtliche verbreitung ist noch unerforscht. mir scheint sie *französisch*, denn weder die altnord. zweikämpfe kennen den handschuh als symbol der ausforderung, noch die einheimischen dichtungen deutscher heldensage; erst die französischen wissen davon, z. b. Trist. 6458; ausdrücklich bemerkt auch Matthaeus Paris ad a. 1245 '*more Francorum chirothecam suam ei porrexit*,' vgl. die stelle bei Ducange 2, 1669 aus dem rom. de Blancheflore. im Reinaert muß die darreichung des handschuhs kurz vorher, wo das fragment beginnt, erwähnt worden sein, vgl. 3482 und Reineke 6126; im Renart ist allgemeiner nur vom 'tendre le gage' 14511. 13 die rede. — Einen sehr alterthümlichen zug verräth uns die *aufsperrung* des todten *wolfs-haupts* mit einem haselstock; aber das fand der dichter in der sage, es ist nicht auf seine rechnung zu schreiben.

Wäre also auch die zeit der verfertigung dieses gedichts nicht genauer zu ermitteln, die gegend worin es entsprang läßt sich mit ziemlicher sicherheit angeben. ich meine in *Südflandern* *), wo schon damals die romanische der deutschen sprache eintrag zu thun begann, doch aber noch beide verstanden wurden; für höfischer galt jene. Arras und die graine weisen auf den landstrich hin; der wolf versteht weder höflich zu grüßen noch das höfische feldgeschrei. dies wird ihm spottweise gesagt, denn an sich gehört er zu dem hof der andern thiere und hat seinen angewiesenen platz in ihren reihen. Der widder und

*) wozu *Artois*, der pagus atrebatensis, gehörte, das erst später eine eigne grafschaft bildete. Leo niederl. gesch. 11. 55.

bock wollen ausdrücklich francigenae heißen (360) und Bruno zieht dem wolf sein kleid auf fränkische weise ab (406. Reinard. 2, 952.)

CAP. IV. REINARDUS.

Wenn uns die vorige dichtung nur zwei einzelne, sichtbar aus einem umfassenderen ganzen gehobene episoden darstellte, so reiht das andere, spätere lat. werk schon eine beträchtliche zahl von abenteuern der thierfabel in 6596 versen zusammen. es ist zu verwundern, das eine so inhaltsreiche, merkwürdige arbeit, wie es scheint, nur in wenigen abschriften vervielfältigt, und jahrhunderte lang verschollen, erst in unsern tagen gedruckt werden konnte. vermutlich wuste die geistlichkeit, der sie unwillkommen sein musste, ihre verbreitung zu verhüten. Mone, dem wir jetzt die herausgabe des gedichts danken, hat sie nach drei handschriften veranstaltet *) Sie sind alle pergamentern. die beiden ersten (jetzt zu Lüttich, ehemals zu S. Trond und Huy, im lütticher gebiet) scheinen in der mitte des 13 und im 14 jh. geschrieben. die dritte, welche ich schon 1814 zu Paris auf fand und abschrieb, steht jenen beiden nach, ist aber auch noch im 14 jh. fertig. Vielleicht lassen sich noch anderwärts in den Niederlanden, namentlich in flandrischen bibliotheken, ältere handschriften entdecken.

Unter den geschichten, die das werk erzählt, fin-

*) 1, 133 l. aliquanto	1, 1345 succedentis	1, 1447
dium,	1, 1597 dabimur	2, 531 labore
2, 571		
ungue	3, 626 placuisse	3, 641 narem
3, 1310		
transmittit	3, 1876 assererere	3, 2105 tempora,
4. 443		
genitore		

den wir den ganzen Isengrimus, oft wörtlich, bald verkürzt und bald erweitert wieder, so daß jener text grundlage der umdichtung geworden ist. ob gleichfalls die übrigen abenteuer schon früher lateinisch gedichtet waren? es wird fast glaublich.

Einen auszug des inhalts kann ich nur kürzer mittheilen.

1. (*das gewonnene schwein.*) Isengrim giftig auf Reinard, der ihm frau und kinder beschimpft hat, trifft ihn im wald und erklärt ihn für gute beute. verblümt verkündet er, daß er ihn in seinem bauch beherbergen wolle, der fuchs inwendig in seinem leibe reiten solle. Reinard macht die verwandtschaft gültig, hält hin, und er bietet sich ihm ein geschlachtetes schwein, das vorübergetragen wird, zu verschaffen. Darauf äßt der fuchs den tragenden bauer, bis er die last abwirft. Isengrim verzehrt das schwein und läßt Reinarden nur ein benagtes weidenband über. Schon in dieser fabel ist der wolf als *mönch*, der fuchs als *lais* dargestellt (127. 428.)

2. (*der fischfang.*) Reinard sinnt rache, und wie er sie ausführt hängt wesentlich mit Isengrims geistlichem stand zusammen. Bei einer neuen begegnung rath er ihm, die sünde der fleischspeise zu meiden und sich an die erlaubten fische zu halten. er leitet nachts den gierigen zu einem beeisten weilier und heißt ihn seinen schwanz in die wuhne stecken. Während Isengrim fischt und der tag anbricht, schleicht sich Renard ins dorf, raubt dem frühmütte haltenden priester offen seinen hahn und lockt die verfolgende menge nach dem fischenden, der ganz festgefroren ist. alle stürzen auf den 'herrn abt' los, der priester heißt *Bovo*; eine bäuerin *Aldrade*, allzueifrig ihre geraubten gänse und hühner zu rächen, führt das beil so ungeschickt, daß sie nur den schwanz (poetisch: das netz 1185. 1205) trifft und der wolf, den kleinsten theil rettend, entrinnen kann.

3. (*die feldmessung.*) Reinard hat unterdessen, in einer schlucht des hügels geborgen (947. 1235), den hahn verzehrt, und des ausgangs gewartet; er sieht den verwundeten vorbeilaufen und hört ihn die heftigsten drohungen ausstoßen. Spottend thränen heuchelnd tritt er hervor, und spricht Isengrim trost ein, die stümmelung werde zu seiner gröfseren heiligkeit beitragen, gele-

genheit biete sich dar, allen schaden zu ersetzen. Vierwidder haben einen alten rechtsstreit über ein grundstück, er möge ihn als feldmesser schlichten. Sogleich machen sich Isengrim und Reinard auf den weg. Belin trägt zwei, Colvarian vier, Bernard sechs, Joseph acht hörner auf dem haupt *). Isengrim schaut ihre zähne und beruhigt sich wegen der hörner, dann weist er seine zähne. er übernimmt die schlichtung, bedingt sich aber ihre felle, sein zerrissenes kleid damit zu flicken. Er soll in der mitte des ackers stehen, jeder widder von den vier seiten her auf ihn zu laufen und so die streitige theilung vollbracht werden. Sie zerstossen ihn jämmerlich, fast zu tode.

4. (*der kranke könig.*) Alle hauptumstände des älteren gedichts. weiter ausgeführt wird nur das erste auftreten des wolfs als arzt; den gründen, welche gestatten sollen, bock und widder zur heilung des löwen zu verwenden, ist noch beigefügt, daß Isengrim als mönch und priester alle verantwortung auf sich nehme und herr über alle gesetze sei (2, 169—196.) dagegen schien dem dichter zu roh, das essen der blutigen leber und die verschonung der häute (Isengr. 70. 77.) aufzunehmen. Eine nachlässigkeit verräth den umarbeiter. er hat 2, 52 den fuchs *namentlich* an hof fordern lassen; 2, 83 aber, dies schon vergessend, einen grnd des nichterscheinens gebraucht, den Renard im Isengr. (38, inde *vocer*) vorschützt; das 'jubeat rex nomine' ist hier ohne sinn und ein widerspruch. Etwas ähnliches begegnet ihm noch einmal: 2, 518 sagt der wolf 'omne luporum genus vos me dicitis nosse.' dies geht auf die zeile 251 des Isengr. 'atria tu nosti quorumque viasque luporum', welche aber der umdichter 2, 485 umgewandelt hatte in 'gnarus quarumque viarum' so daß jene worte zu passen aufhören. Eingeschaltet wird die beobachtung der gestirne vor der reise nach Salerno: ein comet zeigt drohende gefahr, ein anderer freundlicher stern gibt aber hoffnung **). Die

*) nach der naturgeschichte. Isländische schafe mit vier, sechs, acht hörnern. Blumenbach ausg. 12. p. 96.

**) *stella minax subito, mutandis regibus index, crinali visus occupat igne meos.* 2, 369. von jeher bezog man die erscheinung der flammenstreife auf bevorstehende ereignisse, namentlich den wechsel des königs; bei den Griechen sogar das fallen der sternschnuppen (*τὰν ἀστὴν δαΐζει*) Plutarch. Agis 11.

zerrissenen schuhe zählt er nicht blofs lateinisch (grammaticae) her, sondern auch ungarisch und türkisch; eine unpassende überladung, aber mit bezug auf die angebliche herkunft des königs (2, 387.) Sehr erweitert und abgeändert sind die reden der zeugen und die gespräche über die dem geschundenen wolf auferlegte abbitte; dagegen ist die dunkle stelle über Arras und das granum ganz ausgelassen, auch fehlt, was Isengr. 503—522 von dem wolf und dem genesenden löwen erzählt wird. Nicht dem fuchs, der es ablehnt, vielmehr dem bären geschieht der auftrag zur unterhaltung des hofs andere abenteuer zu erzählen. Bruno hat sie neuerlich gedichtet, der hase holt die gesänge herbei und der bär gibt sie dem eber vorzulesen. die drei folgenden abenteuer (wallfahrt, fuchs und hahn und mönchthum) werden am hofe vorgelesen.

5. (*Bertilianas wallfahrt.*) im ganzen, wie früher. der eintretende gast wird als einsiedler (anachoreta, eremita dentatus 3, 181. 185) dargestellt und das aufgetragne wolfshaupt nach der reihe einem bischof von Angers, einem englischen abt, einem dänischen praesul beigelegt; ähnliche seien nur in den klöstern zu Arras und Sithiu anzutreffen. Gerhard erzählt umständlicher, wie er des armen priesters kopf weggeblasen, und Isengrim beklagt unter diese wolfsmörder gerathen zu sein. Nun aber macht ihm die ganze gesellschaft erst seinen abzug recht schwer und nachdem er endlich entwichen ist, wird die geschichte weiter fortgeführt. Isengrim eilt noch in derselben nacht alle wölfe seines geschlechts aufzubieten und mit ihnen gemeinschaftlich die wallfahrer zu überfallen. Diese waren vorsichtig oben aufs dach gestiegen, blofs der esel steht noch unten und frisst heu. als die feinde das haus umlagern, will auch er hinauf klimmen, stürzt aber rückwärts mit seinem gewicht auf zwei wölfe herab. die andern thiere erheben auf antrieb des fuchses lärm und drohendes geschrei, die gans schwingt ihre flügel und die wölfe, denen das dunkel die gefahr vergrößert ergreifen die flucht.

6 (*fuchs und hahn.*) den andern morgen bewundern hahn und gansert ihren nächtlichen sieg, den die list des fuchses bereitet hatte. aber sie fangen an von dieser gefahr für sich selbst zu fürchten, und ziehen vor, die weitere pilgrimschaft aufzugeben. Hier findet sich eine sehr dunkle stelle der erzählung: als grund, weshalb es rathsam sei heim zu kehren, indem die ursache alles weitern zögerns wegfalle (demta causa morae) gibt der hahn an: 'conjugium expletum est, cui decrevere necari altitium domini qua-

drapedumque mares' (3, 825.) dies muß sich auf eine anderswo erzählte, jetzt verlorne fabel beziehen. Sprotin und Gerard, scheint es, waren aus ihrer heimath geflohen um dem tod zu entgehen, den die beherrscher verhängt hatten über die männchen aller vierfüßigen thiere und vögel *) bei gelegenheit einer eheseier, die nunmehr vorbei ist. 'nec portanda foco Carcophias ligna veretur; omnia sunt isto percelebrata die', der esel scheut sich nicht weiter holz zum heerde zu tragen, die ganze feier hat ihr ende erreicht. dieser umstand muß mit dem vorigen genau verbunden sein, es war dem esel untersagt worden, während der hochzeitfeier holz heran zu tragen. der esel aber hatte den hahn und gansert vermocht, in des fuchses gesellschaft zu treten: 'res igitur finem, quae nos praestrinxit, ut hujus Reinardi comites efficeremur, habet.' der verlust dieser verschollenen sage ist zu bedauern, aber wir dürfen wenigstens mutmaßen, daß sie unsern verfasser aus einem älteren gedicht bekannt war.

Beide, ohne auf Reinards gegenvorstellungen zu achten, entfernen sich; von Gerard ist weiter nicht die rede, doch dem hahn geht der fuchs nach und es gelingt ihm, ihn wieder in eiger scheune aufzuspueren. von neuem bietet er ihm stab und tasche zur fortsetzung der wallfahrt. Sprotinus schlägt alles aus **). Nun folgt die bekannte sage, wie der fuchs den mit geschlossenem auge singenden hahn berückt, aber auch hernach wieder einbüßt ***). Reinard klagt, verwünscht seine zähne, und versucht endlich, eine büchene rinde dem hahn für einen *friedebrief* auszugeben. die list mislingt höchlich, als jäger und hunde nahen.

7. (*der wolf wird mönch.*) ein koch, dessen lämmer er gegen den wolf geschützt hatte, begegnet dem umirrenden fuchs und schenkt ihm eine schüssel krapfen. acht derselben bewahrt Reinard und läßt sich auf dem haupt eine krone scheren, um einen neuen plan gegen seinen oheim auszuführen. Als sie auf ein-

*) mit domini darf man quadrupedum und altitium kaum verbinden.

**) Gutero, qui tenus hac haec dabat, usque dabit. 3, 912. vgl. 923.

***) bemerkenswerth, daß der hahn den fuchs zum zweikampf fordert (3, 1343); im Renart 29962 ff. geht ein solcher wirklich vor sich.

ander stossen, erzählt er Isengrim, er habe sich in ein kloster gegeben und darin speise vollauf. durch den geschmack der krapfen verleitet will sich der wolf annehmen lassen. Reinard schirt ihn bis an die ohren und führt ihn ins kloster Blandinium, wo er das hirtentum übernehmen will und den mönchen vorschlägt, die schafe ungekocht zu verzehren. Während dies vorgeht, schleicht Reinard in Isengrims haus, schmäht und beisst die jungen wölfe, die wölfin aber lockt er in eine enge schlucht seines zweigängigen baues (munia 1818. 1827. lar 1834. 1838), wo er sie schändet. Unterdessen zeigt sich Isengrim im kloster frech und tölpisch; die zeichen der mönche begreift er nicht, zieht im keller den fässern die zapfen aus und haust auf das schlimmste. die mönche ertheilen ihm spöttisch mit lauter schlägen und stößen die weihe, das er ganz außer sich entflieht und nicht eher zur besinnung gelangt, bis er unweit seiner behausung seine frau in der schlucht hängend erblickt; er zieht sie heraus, vernimmt Reinards unthaten und schwört ihm unverzöhnliche rache. Hier schließt die eingeschaltete vorlesung und die fabel nimmt wieder da auf, wo der geschundene wolf neuen unglücksfällen entgegen geht.

8. (*das pferd und der wolf.*) ein im schilf grasendes pferd tritt mit dem huf auf den fufs eines fischenden storchs (ibis); dieser ruft 'hüte dich, das ich dir hier im röhrich, wo wir unsere füsse nicht sehen, mit meinen scharfen gabeln (fusiculas Satanae porto) arme und beine zerschneide' '); erschrocken flieht Corvigar und springt aufs trocken land, wo ihm der wolf in erbärmlicher nacktheit begegnet. Isengrim erzählt, das er dem kränken könig seine haut gegeben habe; dafür verlange er jetzt die des pferds, und ein stück braten dazu. Corvigar versetzt 'die cuculle ist dir abgezogen, die krone aber wieder ziemlich gewachsen, die will ich erst mit meinem messer scheren.' die messer trage er an seinem mit eisenringen (spiris) beschlagenen huf, für den streichriemen gibt er etwas anderes aus, das man nicht ohne erröthen nennt (quaeque vetat dici cetera saepe pudor. 3, 2302.) Isengrim weicht den scheren aus und macht dem pferd den vorwurf, die ringe von den klosterthüren gestolen zu haben. Corvigar stellt sich reuig und bittet um ablaß; als er dem wolf den fufs hinhält und dieser ihn empfangen will, schlägt er heftig aus in Isengrims antlitz, der

) woher ist Claudius fabel vom fuchs und pferde?: 'tret er mich nicht herr pferd, ich will ihn auch nicht treten.'

zu boden stürzt. 'da hast du einen ring, sieh in den thüren zu ob es der rechte ist, ich habe dir nun ein siegel auf die stirne gedrückt.'

9. (*der wolf und der widder.*) zahknirschend, dafs es laut erschallet, liegt Isengrim in dem wald: von weitem schreit Reinard, gleichsam forstmeister, welcher frevler in dem bannwald holz fälle? näher gekommen, erkennt er den Irthum, grüfst den oheim, und beklagt den verlust seiner haut: alle schuld daran trage Joseph, er möge mit zu dessen stall gehen und rache nehmen. Sie kommen hin zum widder, den Reinard heimlich anweist, wie er thun solle. Isengrim fordert zahlung für das gemessene land, zwölf-fachen zins, den widder selbst dazu. Joseph ist willfährig und er bietet sich ihm in den rachen zu springen. Isengrim stemmt die füsse rückwärts und sperrt den rachen gräßlich auf: Joseph stößt ihn heftig zu boden und versetzt ihm neue wunden.

10. (*die getheilte beute.*) Reinard führt den löwen als gast zu Isengrims haus, der aber nicht bewirten kann. sie jagen zusammen ein kalb, das der wolf theilen soll. er macht drei gleiche theile und der könig reißt ihm dafür einen hautstreifen von der schulter bis zu dem schwanz; glücklich, dafs er noch beiseite springen kann. Darauf wird Reinard beauftragt zu theilen. er macht drei sehr ungleiche theile und spricht dem löwen den ersten, bei weitem besten, der königin den zweiten, den jungen löwen den dritten zu; ein beiseite gelegter fuß soll ihm selbst zufallen oder auch zum theil des löwen geschlagen werden. der löwe zufrieden bewilligt dem fuchs diesen fuß, und fragt wer ihn theilen gelehrt habe? 'mein oheim dort.'

11. (*des esels haut.*) Reinard gibt dem wolf neuen rath. Balduin sei des wolfs vater seine haut schuldig geworden; er möge sie jetzt von Carcophas, Balduins sohne fordern. der fuchs wird Isengrims sachwalter. Carcophas schiebt dem wolf zeugenbeweis oder eid zu. er will schwören und wird zu einer falle, als dem heilthum, geführt; das eisen erfafst seine aufgelegte pfote und er muß sich endlich den fuß abbeißen, um zu entkommen *).

*) ein Lieblingsgedanke der thierfabel, und gewis ein sehr alter, gelegte fallen für heilthümer zum schwören und beten auszugeben, vgl. Primaut auf des heiligen grab (Renart br. 6. 4788. 4799.) Poincet auf dem der henne (Renart br. 17) Roonel (br. 21) und des schelutodten hunds zähne (br. 15) das nächste beispiel wird un-

12. (*des wolfs tod.*) der unglückliche greis trifft im hain auf die alte Salaura, die mehr als funfzehn eicheln gefressen hat *) und schlauer als neun äbte ist. er nennt sie muhme und verlangt einen friedenskus. spottend seines eingebüfsten leuchters (fufses) heifst sie ihn ihr das ohr drücken, wenn sie jetzt gesang anstimmen werde. schnell ruft ihr gellendes geschrei die ganze heerde, die sich alsbald auf den armen wolf stürzt und ihn zerfleischt. Der sterbende bricht in verwünschungen aus. Reinard erscheint zum schlufs (1056 ff.) er und Salaura führen heuchlerische reden über den lauf der welt, zumal werden jener bittere klagen gegen den pabst in den mund gelegt, welchen Reinard scheinbar entschuldiget: 'lebte mein oheim noch, er würde Salaurens vermessenae worte nicht dulden und den unschuldigen pabst rächen.'

Es läfst sich nicht verkennen, dafs der dichter die zwölf abenteuer **), deren umrisse hier angegeben worden sind, geschickt verband. Was gleich eingangs der ersten vorausgesetzt wurde ist in der siebenten nachgeholt; wollte man alle begebenheiten der zeitfolge nach, in welcher sie hier wenigstens gedacht sind, ordnen, so würde ihre reihe sein 5. 6. 7. 1. 2. 3. 4. 8. 9. 10. 11. 12, von denen das frühere gedicht nur 4 und 5 enthält. Allein es ist klar, dafs einzelne los zusammenhängen oder zu künstlich an einander geflochten sind, namentlich 3: 4, 7: 8 und die vier letzten, wiewol es weniger von 11. 12 gilt als von den übrigen. Geschöpft ist der stof aller entw. aus älteren gedichten oder doch aus überlieferung; rein ersonnen, wie ich glaube, nirgend. jenes scheinen zumal die anspielungen in der sechsten fabel zu bestärken, deren bestimmtheit auf schriftliche quellen hinweist. Fast

ten cap. 10 aus Marner beigebracht werden; es war verbreitete sage, das heilthum fasse den meineidigen fest (rechtsalt. 906.).

*) 4, 555. lies: illic scropha papae (ei!) glandes (quot? quinque ter ultra) miserat annoso ventre.

**) rubriken der einen *lus.* zertheilen sie in doppelt so viele.

alle erzählungen behandeln das unheil des wolfs, sein untergang erfolgt unausbleiblich; nur in 8 und 12 hat ihm der fuchs die fallstricke nicht gelegt, sonst immer. in 1 und 6 steht auch der fuchs in nachtheil und schaden. Interesse gewähren alle, doch muß man es nach dem geschmack des alterthums bemessen, das sich in wendungen und scherzen gefiel, die uns roh dünken oder langweilen. so werden 2. 4. 5 auch jetzt anziehen, dagegen 8 und 12 abstofsen.

Die darstellung, minder gedrängt und gehalten als die des älteren gedichts, ist immer noch belebt, verständig und erfinderisch, was sich besonders in führung der gespräche zeigt. Bevor wir jedoch in einzelne eigenthümlichkeiten des stils eingehen, drängt es die frage nach dem vaterland und der zeit des dichters zu beantworten.

Wenn ich den verfasser des Isengrimus in das südliche *Flandern* setzen zu müssen geglaubt habe, wäre ich geneigt den des Reinardus entschieden in das *nördliche* zu verlegen. Beide sind wol sicher Fläminge, beiden liegen die angrenzenden gegenden Nordfrankreichs vor augen, beiden ist gleichsam an der scheidende zweier großer völker die romanische und deutsche sprache bekannt; doch mag bei dem jüngeren dichter der gebrauch der letzteren, wie in Nordflandern insgemein, überwiegen, er nähert sich mehr der Schelde und dem holländischen gebiet, und verräth gröfsere kunde von dem inneren Deutschland.

Zwar ist die ansicht, vielleicht nach den früheren vorbildern, geblieben, dafs die feineren, höfischen thiere französisch reden. so der fuchs ore *franco* 4, 383, womit bald darauf 449 gleichbedeutig steht ore *burgundo*, obwol ungenau, indem damals Burgund noch mehr südfränkisch war und keinen bezug auf

die Niederlande hatte. *tunicam franco ponere more* 2, 952 ist wie im älteren gedicht. Der wolf und esel sind plumpe Deutsche. ausdrücklich wird dem jüngeren esel die *galla loquela* abgesprochen 4, 379, er stößt rauhe *bairische* worte aus seiner kehle, er scheint die fränkische mit der Donaugegend vertauscht, sein vater aber noch in jener gewohnt zu haben, denn 4, 445 nennt diesen geradezu *francus*, seine frau *ibera*, was auf die schönere zucht der spanischen esel zieht. wenn *Carcophas teutonicus miser et rudis* heißt 4, 381, so ist das obere Deutschland, nicht das niedere gemeint, wie noch jetzt den Niederländern die hochdeutsche mundart hart vorkommt und ihnen damals das innere Deutschland arm erscheinen musste gegenüber dem blühenden, gebildeten Flandern. Auch der wolf spricht *teutonice* 3, 1593. 96. 1602, er nennt sich selbst einen jungen *deutschen, wilden wolf* 2, 772. 796, dessen haut der eines alten *französischen* (vgl. 2, 800) nicht gleichkomme; als sie abgestreift ist, ruft der bär 2, 967: 'die haut versteht so wenig *deutsch*, als wäre sie dem leib eines wolfs aus *Poitou* abgezogen', d. h. das fell des jungen deutschen ist uns jetzt so diensam wie des besten erzfranzösischen alten. es scheint ehrenvoll, die herkunft französischer thiere recht in den Süden *) zu verlegen, wie hier der alte wolf *pictavus*, hieß vorhin der fuchs *burgundus*. Umgekehrt werden der junge esel und wolf, eigentlich auch noch fränkischer abkunft, aber entartet durch die auswanderung nach Deutschland geschildert. Isengrim zählt zehn ruhmvolle ahnen 2, 486; früher zog er, ein erfahrener arzt, über die alpen, *species*

*) in Südfrankreich war *Lupus* von alters her ein häufiger name; man erinnere sich des *Lupus dux Wascoqum*.

(epices, würze) einzukaufen, jetzt hat er in Deutschland (*nostra arva super*, zweideutig, ob über unsere fluren hinaus? oder auf unsern fluren? in den Niederlanden?) sein französisch verlernt (*gallae commercia vocis perdidit*), leer steht ihm daheim der topf, er destilliert keine kräuter mehr und versteht nur wenig noch von arzneien (2, 403 — 408). Der löwe, das ausländische thier, wenn auch nach Frankreich versetzt, ist fremder abstammung, sein vater *ungarisch*, die mutter *schwäbisch* 2, 33, ja er redet noch *ungarisch* 2, 388.

Von französischen örtern werden hauptsächlich benachbarte genannt, nicht einmal im ganzen gedicht Paris. der esel ist gebürtig aus *Stampae* (*Étampes*, im Gâtinois) zwar einer südlichen, zwischen Paris und Orleans gelegenen stadt, aber bloß zum zeugnis echtfranzösischen ursprungs. *Cluniacum* (*Clugny*) 4, 972 in Burgund, *Claraevallis* (*Clairvaux*) 3, 1170 in Champagne bezeichnen berühmte niederlassungen jenes der benedictiner, dieses der cistercienser (*Ren. 10735 a Clugni ou a Clerevax*); *Tours* wird bei gelegenheit des pater *turonus* (des h. Martin) 2, 744 genannt, *Angers* (*Andegavum*) 3, 272 um auf einen andern geistlichen anzuspielen. ob *beluacos* in einem dunkeln verse 4, 290 für *bellovacenses*, die einwohner von *Beauvois* stehen kann, weiß ich nicht: *propter beluacos* mag bedeuten aus dummheit, eines geringfügigen grundes halben *). *Rheims* kommt mehrmals vor, *Remis* 2, 690. 3, 592 und 4, 724 in der alliteration *Roma Remisque* die auch altfranz. gedichte lieben (*Rains et*

*) *Roquefort* hat *belloche*, *beloce*, espèce de prunes, chose de peu de valeur. 'il cuide avoir trouvé *beloces*' (*Méon* 1, 366) scheint aber zu heißen: er denkt *narren* gefunden zu haben.

Rome Méon 1, 284); das adj. *remicus* 1, 469. 939. Ägidius war einer der heiligen, dessen verehrung in Frankreich sich schon frühe verbreitete, ich darf den schwur 'per sanctum *Aegidium*' 2, 538 mit dem 'par saint *Gile*, par saint *Gilles*, foi que doï saint *Gille*' Ren. 10238. 12417. 21497. 24402. Méon 1, 304. 2, 323. 3, 21. 173. 475 zusammenstellen.

Unser dichter wohnte also in der nähe von Frankreich, er war kein Franzose selbst; wär ers gewesen, so hätte er sich schwerlich von seinem könig (Ludwig 7. ist gemeint) den ausdruck *franci tyranni* 4, 1239 gestattet. Er war ein Niederländer, denn noch näher liegen ihm die namen niederländischer ortschaften und personen. *Atrebatum* wird zwar nicht an der stelle, wo es im Isengr. steht, aber 1, 195 genannt, und der sanctus *atrebas* 3, 286. hierunter verstehe ich den einwohner von Arras, unter *artacus* papa 3, 2123 den nach dem ganzen land Artois benannten bischof; *tornacus* pastor 3, 1155 von *Dornik* (*Tornacum*) 3, 1153 gleichfalls in Flandern. Den namen eines andern flandrischen klostere stelle ich erst durch emendation her, die zeile 3, 285 'huic paribus gravidi capitones cithui nutant' ist unverständlich, ich lese *Sithiu* für cithui. *Sithiu* *) war eine altberühmte Benedictinerabtei unweit S. Omer. das kloster zu Arras nährt solche häupter, in *Sithiu* nicken dickköpfe schwanger von gleichen. 3, 1491 sind die claustra *Blandinia*. erwähnt, ein uraltes kloster im pagus gandaviensis (acta Bened. sec. 2. p. 720. sec. 5. p. 202 vgl. Bouquet 13, 417 c); 1, 1141. 1163 die heil. *Pharaildis*, deren gebeine 1073 in Gent niedergelegt wurden; 2, 719

*) indeclinabel: *Sithiu* (nom.) acta Bened. sec. 2. p. 562. in *Sithiu* p. 563. 564.

wird per sanctum *Bavona* betheuert, wiederum einen genter heiligen. 3, 1741 sagt der wolf 'non mea mater calatho incunavit *iprensi*', ich bin in keinem korb von Ipern gewiegt worden, was wol heissen soll: nicht weichlich auferzogen. *scaldeae* bidentes, scheldische schafe 3, 1595 bezeichnen die gegend der Schelde, worin der wolf haust; *Scaldus*, der fluss selbst, steht 3, 592; die *Mosa* 3, 254. Der *Brabant*, zwischen denen und den Flämingen damals oft feindschaft und hafs herrschte, wird 1, 49. 3, 609 nicht im guten gedacht; auch bei französischen schriftstellern stehen sie übel angeschrieben: Mone p.5 bringt stellen aus Gautier de Coinsi bei; Aimoins fortsetzer (ed. Paris 1567. p. 789. 790) hat 'praedones vulgo dicti *Brabantiones*.' Nun werden auch nördliche gegenden angeführt: *Egmundum* 3, 513, die berühmte abtei in Holland, und mehrmals *Fresia* 1, 1352. 3, 503. 4, 1185. 1193.

Wenn aus allem zu entnehmen ist, das der dichter in Flandern, vielleicht nicht fern von Gent, und gar in Blandin selbst lebte; so stellen auch einzelne wörter die flämische sprache (damals die kraft der niederländ. mundart) als seine angeborne dar. hierher zu nehmen sind die namen des hahns *Sprotinus*, die der eilt wölfe. wovon noch cap. XI geredet werden wird, die klarsten beweis, das das gedicht in Niederdeutschland, nicht in Frankreich verfasst wurde; ein wolf heisst 3, 749 *Guls* (*gluto*), das zwar aus dem roman. *goulus* (*gulosus*) stammt, aber noch jetzt in dem nl. *gulzig* ganz verbreitet ist. auch *Bovo* 1, 1033 *Aldrada* 1, 1073 gehören deutscher sprache. *ganga* (*latrina*) 3, 1653 bedeutet eigentlich *secessus*, wohin man beiseite geht, vgl. *feltganc* (*latrina*) gl. flor. 982b ags. *gongstól* und in den *goslar. ges.* (Leibniz 3, 497

§. 51. 517 §. 87.) ene *gank. stolpare* 3, 2121 ist zudecken, nml. stolpen, stelpen und wird von gefässen gebraucht, deren deckel man zumacht, vgl. *brem. wb.* 4, 1078. *nubila noxque* ist 1, 138 ganz wie nacht en nevel, nacht und nebel verbunden. Einzelnes andere wird noch im verfolg berührt werden.

Die verbindung Flanderns und überhaupt der Niederlande in jener zeit mit dem deutschen reich konnte dem dichter auch manche genauere kenntnis von dem innern Deutschland verschafft haben. inzwischen berührt er weniges. das berühmte *Cöln* kannte er wahrscheinlich, 1, 1251. 3, 25 ist der heiligen *Ge-reonis* columna gedacht. ein ereignis in *Sachsen* kommt 4, 1177 zur sprache; einen bekannten geistlichen hatte er zu *Lisborn* in Westphalen 3, 1542. Die *Schwaben* stellt er zwar als ferne, fremde leute dar 1, 126. 2, 33. und nennt sie ungetreu 3, 734; das *boni Suavi* 4, 747 ist geringschätzend zu nehmen. 4, 616 wird die erfahrungheit *schwäbischer* pfaffen im glockengiefsen gerühmt, worüber ich nichts beizubringen weifs. *Donau*, *Rhein* und *Elbe* 1, 670. 925 haben ganz allgemeine beziehung.

Noch bestimmteres erhellt über die zeit des dichters, seine arbeit fällt in die jahre 1148 — 1160. Gleich durch apostrophe, die er 3, 1501 — 1584 an zwei ihm persönlich befreundete geistliche richtet, erhalten wir eine ganz sichere festsetzung. es ist *Walther* abt von *Egmond* und *Baldwin* abt von *Lisborn*, die er als edle muster eines reinen, von den lastern der welt unberührten wandels zur nachahmung aufstellt: des ersten strenge und allzu herbe tugend erscheine in der freundlichkeit des andern gemildert. *Walther* stammte aus Flandern, er war 1129 probst zu *Lens* (*Lentium*) in Artois, einer von *Gent* abhängigen geist-

lichen besitzung: in diesem jahr baten der bischof von Utrecht und die gräfin von Holland um einen würdigen geistlichen aus Gent für ihre abtei zu Egmond; Arnold abt zu Gent schlug seinen probst Walther vor und Walther versah die neue stelle von 1130 bis 1161 mit größtem lobe *). Um dieselbe zeit war wol aus derselben pflanzschule ein andrer benedictiner Balduin nach Lisborn (im altwestphälischen pagus Dreine, früher nonnenkloster, jetzt aber auf mönche übergehend) berufen worden; er empfieng die abtweihe 1130 und regierte bis 1161, wo ihm Franco nachfolgte **). Zwar hat unser dichter den vornamen des abts von Lisborn nicht genannt, aber es ist kaum zu bezweifeln, daß es Balduin war, und daß Walther und Balduin, denen beiden glück und zufall abteien im ausland bescherte, und sogar auf gleich lange zeit, einander selbst und dem dichter genau vertraut waren. Mit aller wahrscheinlichkeit dürfen wir demnach den dichter für ihren landsmann, d. h. einen Fläming und vielleicht für einen geistlichen des klosters von S. Peter

*) Joh. de Leidis annales egmundani cap. 20. a. 1129: inspiravit divina gratia episcopo trajectensi et Petronellae comitissae Hollandiae mittere legatum ad Arnoldum abbatem gandensem pro monacho, qui idoneus esset animas regere, exteriora disponere et lapsa promovere. qui consilio cum suis habito praepositum curtis eorum, quae dicitur *Lens, Walterum* misit. Melis Stoke gedenkt des abt *Wouter* 1, 385 im j. 1140. Sander Fl. illustr. 1, 252. a. 1129 *Walterus* monachus *blandiniensis* fit abbas egmundanus in Hollandia.

**) Bern. Wittius († 1520) hist. antiquae occidentalis Saxoniae seu nunc Westphaliae. Monasterii 1778. p. 756. 757. Seine ungedruckte geschichte der abtei Lisborn selbst würde vielleicht näheres über Balduin liefern, der in vielen westph. urkunden jener zeit auftritt, z. b. bei Kindlinger 3, 21 (a. 1134) 3, 24 (a. 1139) Spilcker 2, 16 (a. 1146).

zu Gent hatten, das auch den namen Blandinium führt. Arnold, der Walthern nach Holland, vermuthlich auch Balduinen nach Deutschland empfohlen hatte, war abt zu Blandin von 1117 bis 1132, auf ihn folgte Gislebert von 1132 — 1138, Siger von 1138 — 1158 (1159)*); keines derselben gedenkt unser dichter. Hingegen thut er 3, 1153 des bischofs *Anselm* von *Dornik* meldung, der es von 1146 an bis 1149 war, und auf den bischof *Geraldus* von 1149 bis 1166 folgte**). darf man diesen letztern in dem *Geroldus* pontifex suchen, der 2, 507; jedoch nur in *einer* hs., angeführt wird; so müste das gedicht *nach* 1149 verfaßt sein; auf jeden fall ist es, wenn 2, 507. 508 als interpolation zu betrachten wären, *nach* 1146 geschehen. Weder von Gerold noch von Anselm redet der verfasser gutes: Isengrims treue sei der des Gerold nahverwandt, und Dornik, d. h. das vermögen von Dornik springe unter bischof Anselm nach dem geldgierigen Rom. Eugen 3. hatte eben diesem Anselm das lange zeit vorher mit Noyon (Noviomum) vereinigte bisthum Dornik verliehen, dafür mochte viel geld gezahlt und bedrückung des sprengels veranlaßt worden sein***); welche nähere gründe der unzufriedenheit damit die Genter, oder wenigstens der dichter hatten, bleibt unbekannt. Auch den geistlichen zu *Angers*, *Sithiu* und *Arras* zeigt er sich abhold, indem er ihre bischöfe wolfshäuptern vergleicht (3, 272. 285. 286); es ist schwer zu sagen, auf welche einzelne

*) Sander Flandria illustr. 1, 283. 284.

**) Sander 1, 283. 3, 427. 428. Dachery spicil. 12, 486.

***) 3, 1163. Tornacum, polis fausta Anselmo praesule, transit Romam in isto studio virtutis (vgl. 1132 — 52) vgl. Bouquet 13, 409. 410. 15, 436.

männer gezielt wird. den senex andegavus möchte ich für den *Primaldus* abbas S. Albini zu Angers halten, der 1027, also über hundert jahre früher, geweiht wurde; meine gründe sollen cap. XII entwickelt werden. in Sithiu wurde Simon 1131 geweiht, 1136 abgesetzt (er starb zu Gent 1148), Leo 1138 gewählt † 1163; unter dem *Simon* archisophus 3, 1152 scheint aber nicht jener, sondern der zauberer aus apostelgesch. 8 gemeint. Dafs mit dem adeptus *remicæ* sedis 1, 939 auf die streitigkeiten über den rheimser bischofstuhl in den j. 1138 — 1140 angespielt werde, hat bereits Mone p. 46 wahrscheinlich gemacht. in diese sache war *Bernhard* von *Clairvaux* († 1153) verflochten, der 3, 1170 spöttisch pannifer (vorträger des kreuzbanns) und 4, 89 gierig heifst.

Nimmt man nun an, dafs das gedicht nicht gerade in den letzten jahren vor Walthers und Balduins ende geschrieben ist; so könnte es etwa zwischen 1150 und 1155 mit jenem des Gerold erwähnenden zusatz erschienen sein. Dazu stimmt auch ganz die anführung einer politischen begebenheit, die dem dichter in frischestem andenken schweben musste, des durch *verrath der Griechen* (*dolis Grajorum, fraude Argolidum* 4, 1221. 1224) verunglückten zweiten *kreuzzugs* in den j. 1147. 1148. Roger, den zug des heers durch sein reich fürchtend, habe den pabst bestochen, dieser den weg über Griechenland angerathen und so seien die kreuzfahrer von hunger, seuche und griechischer tücke aufgerieben worden. 'regna duo (das deutsche und französische) monachus subruit unus iners' heifst es nachdrücklich 4, 1018 und 1222; und wiederum der schon im verhältnis zum dorniker Anselm getadelte Eugen 3 ist gemeint. Und wenn dem herzog von Sicilien, der den landweg gewünscht hatte, aber nicht

um die kreuzeherren zu vernichten, sondern weil ihm ihr aufenthalt im byzantinischen reich aus andern gründen gelegen war, durch jene behauptung zu viel geschieht; so ist sie doch als damalige volksmeinung merkwürdig, ja sie verräth uns die sinnesart mehr eines deutschen als französischen dichters, denn Roger stand zu den Franzosen besser als zu Conrad 2. jene suchten ihn 1150 mit diesem auszusöhnen *). Das große unheil, dessen v. 1225. 1226 gedenkt, berichtet Otto von Freisingen de gest. Frid. 1, 45 **).

Auch die erwähnung eines naturereignisses könnte die zeitbestimmung schärfen, wenn uns chroniken sichere vergleichung an hand gäben. Unter den zeichen, die das bevorstehende weltende vorausverkünden, wird die umkehrung der jahrszeiten genannt und erzählt, in Sachsen habe man eisschollen wie schilde auf den fluren gesehen, das meer erhärte sich in land, die erde löse sich auf in wasser. ganz Friesland wisse ein unerhörtes wunder: von der tobenden flut sei ein grundstück, samt haus und eigner, losgerissen, auf den acker eines ausländers getrieben worden; im rechtsstreit habe der, dessen boden zugedeckt wurde, verloren, der, dessen oberfläche stehen blieb, gewonnen. Ein solches urtheil, dem übrigens unser dichter nicht beipflichtet, aufzuzeichnen, wäre ganz im geiste der friesischen gesetze und chroniken ***). Großer sturmfluten thun fast alle zeitbücher verschiedentlich in dem 12 jh. meldung; ich bin nicht geneigt, die im gedicht

*) epistolae Wibaldi stabul. et Petri Cluniac. bei Bouquet 15, 537. 653.

**) vgl. Wilkens gesch. der kreuzz. 3, 1. 122 (7. sept. 1147).

***) eines ähnlichen ereignisses bei Auxerre an der Yonne vom j. 846 gedenken die annalen. Pertz 1, 442.

gemeinte mit Mone p. 294 auf das Jahr 1164 zu beziehen, passender schiene sogar eine weit frühere von 1135. Jac. Meyer chron. Flandr. ad a. 1135 sagt: 'oceanus iterum se effudit in continentem, bonamque Flandriae, Hollandiae ac Frisiae partem subito submersit. magna tum hominum tum pecudum multitudo extincta'; und auch die zusätze zu Lambert. schafnab. merken an 'a. 1135 ventus vehementissimus.' vgl. Neocorus 1, 327. Möglich ist aber auch eine spätere überschwemmung, die sich zwischen 1150 — 55 zutrug, verstanden, auf keinen fall die zu späte von 1164, wo Walther und Balduin nicht mehr lebten und die der dichter kaum mit dem kreuzzug von 1147 zusammengestellt haben würde. Noch viel weniger darf an die überschwemmungen von 1170. 1173 gedacht werden, deren die friesischen chroniken erwähnen. das chron. magn. belg. setzt in das j. 1153 tonitrua et tempestates.

Die abfassung des Reinardus fällt nach allen diesen angaben gerade in die mitte des 12 jh. Der um funfzig oder mehr jahre ältere dichter des Isengrimus hätte noch kein *Clairvaux* genannt, und nicht von *Gereons* heilthum (3, 25) geredet, das erst im j. 1121 oder nach andern 1123 *) zu Cöln aufkam. Erst um diese zeit, glaube ich, war die benennung *Dacus* für *Danus* häufiger geworden, die ich auch in einer grabchrift auf Carl von Flandern († 1126) der *Dacorum regia proles* heisst, antreffe (Jac. Meyer chr. Flandr. 40b.) Otto von Freisingen 7, 19 sagt rex *Daciae*, und bischof Absalon nennt sich in einer urk. von 1177 selbst *Dacie et Suecie primas* (Thorkelin 1, 48) **).

*) Robertus de monte, contin. Sigeberti gembl. ad a. 1123.

**) nach Suhm critisk hist. I, 140 erscheint *Dacia* im titel dän.

Adam von Bremen, Saxo gramm. gebrauchen dieses *Dacus* niemals, aber der etwas jüngere Svenio Aggonis p. 56 58 und der dichter des Reinardus hat 1, 231 *daca* sacerdos; 3, 299 *dacus* praesul; 4, 593 trans *Dacas*; 4, 1240 (regis) *daci* und versteht ohne zweifel dänisch darunter *), wiewol der erstangeführte vers mir überhaupt noch dunkel ist. Auch der name der *Türken* scheint sich kaum vor dem beginn des 12 jh. zu verbreiten. Sigeb. gembl. († 1112) nennt die *Turci* ad a. 1079. 1096 ff.; Otto frising. 7, 10 und de gestis Frid. 1, 55. *Saraceni* sive *Turci* 1, 106 ist aus spätern annalen, *Turci* bei Bouquet 11, 357 ad a. 1059 aus dem Albericus trium font., die älteste mir bekannte erwähnung geschähe in der hist. miscella lib. 16. 17. 22 (Muratori 1 p. 110. 117. 259) wenn man über den vf. dieses werks und der einzelnen bücher im reinen wäre; unserm dichter konnte sein *turce* 2, 382 ganz geläufig sein, vgl. die *Turs* in der bible Guiot (nach 1203) Méon 2, 362. *Ungari* hingegen erscheinen schon bei den chronisten des 10. 11 jh., *Arabes*, *Saraceni* noch früher.

Es ist zeit, eine nähere betrachtung auf sprache und stil des dichters zu wenden, wodurch auch in einzelnen streifen zeit und gegend beleuchtet werden.

Nach dico, scio, nescio, puto, aestimo, video, gaudeo, refero und ähnlichen pflegt er die conj. *quia* oder *quod* statt des acc. cum inf. zu setzen 1, 636. 867. 932. 2, 294. 3, 1217. 1236. 2371. 4, 295. 471; allein dasselbe geschieht auch Isengr. 59. 121. 133. 165. 209. 423. 463 und lange vor dem 12 jh., z. b. schon bei Gregor. tur. häufig scio *quia*, dico *quia*; schwerlich erscheint die-

könige erst seit Waldemar 2. der früheste gebrauch von *Daci* f. Dani wäre bei einem annalist des 10 jh. (Pertz 1, 532) wenn da keine interpolation statt findet, unabweisbarer bei Dudo de morib. Normann. lib. 1. (Duchesne p. 63. 64) aus des 10 jh. ende.

*) bemerkenswerth, dafs den Lappen *dach* (spr. dazh) und den Russen *dachanin* ein Däne heifst. Rask lappisk sprogl. p. 86.

ses quia vor dem schlufs des 5 jh. (Blume lex Dei, praef. p. VIII) aber es ist noch im 13 und 14 üblich, vgl. Poenitentiar. 53. 57. 77. 161. 345. 352. und die fab. extravag. Ganz auf deutsche weise unterdrückt er in bedingenden sätzen die conjunction und stellt das *verbum voran*: 1, 205. 972. 988. 1253. 1417. 3, 1224. gewöhnlich im conjunctiv, einmal im imperativ 3, 1224. Er liebt gewisse verba in halb auxiliärer anwendung, besonders *ferre, sufferre, isustinere*: *fer* edī 1, 162. *fert tremere et labi* 1, 338. *feremus omitti* 3, 1961. *caruisse feram* 1, 1335. *feram esse* 3, 1468. *scilere ferunt* 1, 1032. *ire tull* 1, 350. *perstare tulissem* 1, 909. *stare tulisset* 1, 1212. *ut destruerere tnlit* 2, 24. *tulerit reddere* 4, 492. *pertulit ire* 3, 1600. *perdere suffert* 3, 56. *sustinet ire* 2, 246. *sustinet admirari* 1, 343. *sustinet legi* 2, 972; *dare*: *nosse dabo* 4, 118. *est intrare datum* 3, 1493. *concrepere dabit* 3, 1074, vgl. dat remeare Lupar. 42 cui scirè datur bei Leyser 457, 91; und noch einige andere: *nisi fuerant praecelerare* 3, 808; *si quid habes dicere* 3, 1765. [vgl. Aegidius de comp. med. 1, 59 *habeas pubescere*. 1, 544 *habeat praesumere*. 2, 86 *habet interponere*.] *manere vacat* 3, 572; *dicere* mitte 3, 1402. *usque* steht überaus oft für *semper*, nicht blofs in den von Mone für interpoliert ausgegebenen stellen: 1, 12. 74. 85. 176. 330. 518. 600. 648. 670. 686. 718. 745. 790. 834. 886 1024. 2, 153. 683. 733. 830. 907. 986. 3, 506. 670. 718. 834 912. 929. 1060. 1234. 1270. 4, 554; einmal auch im Is engr. 559; diesen begrif der continuität (in einem fort) hat es schon bei den classikern, nur der häufige gebrauch ist bemerkenswerth. *a modo* (von jetzt an) 1, 1265. 2, 853. 3, 2089 kommt oft in urk: und schriften des 12. 13. jh. und später vor, aber auch bei Greg. tur. 3, 5. *praeter* wird gern mit infinitiven verbunden: 1, 654. 3, 460. 842. 1116. 1357. 1466. 4, 504; einmal auch *post* 3, 670; *alsque* gern mit part. praes. 1, 722. 3, 489. *incidens* mit dem blofsen *acc.* 1, 812. 3, 1215. 4, 392. 1090; wie bei Virgil Aen. 9, 721. das *neutr. adj.* steht oft *adverbial*: *irridens lene* 1, 1484. *lene cubas* 1, 827. *lene feram* 1, 1659. *inspiciat acre* 3, 192. *triste cantat* 3, 1963. *aeternum laedit* 2, 11. *extremum dicere* 1, 1028; *leviter* 3, 1402. *non leviter* 1, 388. 598. 3, 1352 scheint wie unser leicht gebraucht. *morem volentis* 1, 1225 *more volentis* 1, 1120 steht wie *more nocentis* Is engr. 464 und erinnert an weise. *ecce vide* (sieh guck!) 4, 980: Is engr. 429. *ecce videte* 1, 1465; 2, 526; *sume vide* 3, 2162 (*sé dà!*) *sidere* (niedersitzen) 1, 1074. 2, 358. 3, 117

vgl. *Ov. met.* 1, 307. nach *plenus* wird 3, 670 der *abl.*, nach dem *comp.* 4, 558 der *gen.* gesetzt; fehlerhaft der *dat.* statt des *acc.* mit *jubere* verbunden 1, 1534. 1582. die *adj.* bildung *-icus* wird nicht nur in *coelicus* 3, 1148. *hosticus* 3, 738. *pesticus* 4, 1224 vorgezogen, sondern auch in *remicus f. remensis* (s. LXXXI), wie sonst *meldicus* neben *meldensis* erscheint (*acta bened. sec.* 2. p. 618. 622.) *partibor f. partiar* 1, 1585; *estur, mosti* 3, 260. 4, 526 für *editur, movisti. infin. pass. -ier*; *dicier* 2, 476. *prodier* 3, 1910. *molirier* 4, 701, wol nach *Virgil*.

Auch im versbau mögen *Ovid* und *Virgil* (4, 1040) *) muster gewesen sein. U ist consonantisch gebraucht in *tenvia* 4, 646. *tenviter* 654; V vocalisch in *obseruare* 3, 2206, in den verschluss wird gern ein doppeltes *que* gebracht: *proditque reditque* 1, 233. *titubatque caditque* 1, 243, *seque lucrumque* 1. 187. *verexque caperque* 3, 1773. *errorque pavorque* 3, 2179 (vgl. *Aen.* 1, 312. 336. 6, 683. 775. 7, 32. 8, 60. 12, 756.) ebenso ein *verbum* und *enim*: 1, 632. 3, 1004. 4, 110, vgl. *Isengr.* 96; die II. *imp. conj.* auf *-rere* vor die *penult.* des *pentameters* 1, 1320. 2, 268. 624. 1062. 3, 1326. 1876 (wo *assererere* zu l.) auch wol vor die *antepenult.* des *hexam.* 1, 905. Fast alle lateinischen dichter des 12. 13 jh. lieben *verse* zu bilden, in welchen *nomina* oder *verba in gleicher form* neben einander gestellt werden: *Isengr.* 557. *Reinard.* 1, 712. 929. 2, 1175. 3, 65. 4. 907, vgl. *Matth. vindoc.* p. 15. 19. 28. *Aegid. de urin.* 11, 12. *de compos. med.* 1, 313. 314. *Hildeb. cenom.* bei *Leyser* p. 398. 399. 401. 402. *Heur. sept. b. Leyser* p. 484. *Poenitentiar.* 233 u. s. w. solche einförmige zeilen klingen schlecht und werden bei den alten nicht gefunden; besser nachgeahmt ist diesen die belebende wendung einer blofs in den mund des dichters, nicht der auftretenden personen gelegten *anrede*: *Colvariane tuum* 1, 1370. *tuque Isengrine luporum* 2, 51. *quam dicunt amitam, Cono, fuisse tuam* 4, 696. so auch: *codrizat tua, Codre, salus. Aegid.* 2, 100 (vgl. *Ovid. met.* 5, 351. 10, 44. 185. *Virg. Aen.* 5, 495 — 97. 8, 293. II. 4, 127. *Od.* 16, 60. 135. 464. 17, 272. 311. 512.) den alt-deutschen dichtern war diese ausdrucksweise nicht bekannt.

Mit diesen haben dafür unsere lat. gedichte die neigung gemein, zahlen zu umschreiben; *quinque ter* 4, 555. *ter undecies*

*) *fulminat udus Hylas* 4, 1174 (*Virg. ecl.* 6, 43.) *Mulciber hibernus* 4, 1175 (*Aen.* 8, 724).

4, 880. ter noctibus octo 2, 731. 1, 96. undecies nonus 2, 816. des wolfs alter wird durch octo quater lustra = 160 ausgedrückt 2, 592. 3, 73. 3, 702. im Isengr. durch lustra novena quater (308) oder ter quina duodennia (567 = 180), des esels alter durch quater undena lustra = 220. 4, 435. So muß man schon bei O. V. 1, 2. thria stunta zuène multiplicieren und aus den volksge-setzen ist das trimniungeldum (ter novem) bekannt. auderwärts be-raht der ausdrück auf addition und subtraction.

Scherzhaft wird örtliche und zeitliche bestimmung gemischt. noch heute hört man in Oberdeutschland 'zwischen pfingsten und Straßburg.' dieser witzige ausdrück reicht also schon in das 12 jh. hinauf. 'inter pascha Remisque' 2, 690. 'is inter Cluniacum et sancti festa Johannis obit.' 4, 970, mit welcher stelle sich Mone vergebens abmüht. H. Sachs sagt 'Schlauraffenland liegt drei meil hinter weihnachten.' in den Niederlanden 'van Aken to paschen' Tuinman spreekwoorden 1, 334; wahrscheinlich ist auch 'van Colne tote meie' Reinaert 2643 so zu nehmen und 1, 925 'fient duo sabbata Rhenus et Abbis, cos prius aprilis.' Tuinman führt noch die redensart an, die von einem spät abends aus dem wirts-haus heimkehrenden gilt: 'hy quam thuis tuschen licht en dronken.'

Sprichwörter. Non est ante fores longa querela decens 1, 106. Jure caret magnis, qui sumere parva recuset. Purius elambi de-bet, quo parciore esca est. 1, 161. Tundatur ferrum, dum novus ignis inest. 1, 402. il faut battre le fer quand il est chaud; smet het izer ter wil het hêt is. Fraus acta minatur agendam. 1, 543. Lucratur temere qui perdit seque lucrumque. 1, 687. Res brevis est satanae, copia plena del. 1, 700. Sanctor est quisquis pin-guior esse potest. 1, 1316. Duo sunt exercitus uni. 1, 1381. zwène sint eines her. Iw. 5350. 6636. Turh. Wh. 1, 76^a ich eine bin im ein her. Iw. 4657. ein man ist tûsent manne her. Ben. 132. Cauda piri semper respicit unde venit. 2, 568. Vespere laudari debet amoena dies 2, 596. guten tag man zu abend loben soll, und in der prosa von Reinaert 65^b: men sal den dach niet te sere loven noch laken, êr hi ten avont ghecomen is; nieman ze vruo sol prisen mit lobe den liechten tac. amgb. 5^a; au vespre loe len lo jor. Méon n. r. 1, 140. at qveldi skal dag leyfa. Sæm. 20^a. Canities multos occupat ante diem. 2, 600. Creber in os largae ne speculeris equae. 2, 900. men moet gèn gegeven pården in den mond zien. Tuim. 1, 258. geschenktem gaul schaut man nicht ins mau. Una avis in laqueo plus valet octo vagis. 2, 814. Dispa-

riter funem dives inopsque trahunt. 2, 1034. Mundis omnia munda. 3, 227. Restituit pretium nutrita monedula merdam, graculus et cuculo (die scansion ist ohne tadel), quem fovet, hoste perit. 3, 527. Tardum est annosos discere vincla canes. 3, 728. Sponte sequens non est injecto fune trahendus 3, 2281. Qui simulat pacem certius ense ferit. 4, 54. Frania putrescunt melius quam poma vorentur. 4, 299. diese dunkle zeile könnte so construiert werden, mit dem comma hinter melius, wie es der herausg. setzt: es ist besser, dafs die *frania* (*fraxina*? altfr. fresne, frêne) faulen, als dafs die äpfel verzehrt werden; oder ohne comma, indem man *frania* poma verbände: besser, dafs die frohnäpfel (vröne epfele) faulen, als gegessen werden, das volk misgönnt sie den herrn. eine la. glossiert *frania* durch *curialis*, der flandr. mundart schiene ein o in jenem wort, als das fries. á gemäyser; auch ist der ersten erklärang sinn: man strebe nicht nach fremden, geringfügigen dingen und verscherze darüber seine eignen bessern mehr im einklang mit v. 297; *curialis* eine heckenfrucht? curalier broussailles. Roquef. Vas plenum recto qui tenet orbe ferat. 4, 300. Ecclesia est ingens cantatque in parte sacerdos 4, 323; al is de kerk grôt, de pâp zingt niet mër, als hi magh. Gruter prov. germ. Francof. 1610 p. 91. Tonsa bidens melior quam decoriata. 4, 325.

Redensarten, gleichnisse. Surdior ille *piro* glandes producere jussa 2, 831, auf eine verlorne fabel bezüglich? *Paterae pix cassa madenti* (an einer nassen schüssel haftet kein pech). *clava* velut *stulto* pellis amata tibi est. 2, 845. 'im ist als dem tören, den dunchet nictes guot, wan daz er mit sinen cholben (clavá) tuot.' Maßm. denkm. 81. *Furno* laxius ora patent 4, 100. des wolfs rachen gähnt (hiat) gleich dem des feuerofens oder der hülle (Lampr. Alex. 6324) vgl. oben s. XXXVI.; den oren überginen. Frid. 126, 20; plattd. et is swar jegen den aven janen. Haeres velut inter Janum Februus et Martem 1, 891, die verkürzten formen dieser drei monatsnamen begegnen öfter. Non antea pontem, quam capras habeat praefabricare. 4, 175. Alba solet cornix affectum scire tacentis 2, 657. ein aberglaube. Ut *gehenna* tenet. 3, 1174; was die hülle hat, hält sie fest, altn. *Hell* hefr, orcus esuriens, Waltharius 1323. Pagana utpote porrum 3, 2161 grob wie lauch, wie bohnenstroh; *scrabonis* vetuli pennâ paganior 4 123. gröber als die feder eines alten tauchers; der *mergus* (*pelicanus carbo*) ags. *scrüf*, alhd. diu *scarba* N. ps. 101. 9. gl.

Hoffm. 5, 4 ist raubfedrig. *giga ossea*, ut *dominus Blicero* (nicht Bliero) 3, 2162 knöchern wie der tod, für den wir hier eine alte benennung erfahren, entw. der bleiche (*mors pallida*) oder der sahnbleckende: '*mors dicitur bleckezahn, dento, cui dentes prominent.*' Stieler 196; vielleicht aber mit rücksicht auf den im mittelalter häufigen mansnamen *Blicker*, *Blicger*, *Bligger*, der selbst wieder aus *Blidgér* (*Blitgarius* Pertz 1.) wie *Stricker* aus *Stritgér* assimiliert wurde? *Tam fidus fido, quam concolor* (*Aen.* 8, 82.) *Anglicus Indo* 1, 599. d. h. gar nicht treu, weil der *weiße* Engländer dem *schwarzen* Indier in der farbe ganz ungleich ist: *vade per hispanos et nigros vade per indos.* Henr. septim. b. *Leyser* p. 483. *decolor* Indus. *Aegid. corbol.* 2, 806. *Pejor sinoco securis erat* 1, 1114. das beil schnitt ärger als ein fieber; *óνοχος* oder *συνεχής* (*continuus* sc. *τιμής*), das heisse, nicht remittierende fieber war bei den ärzten des mittelalters ein gewöhnlicher ausdruck, vgl. *Aegid. corbol.* 2, 868. 4, 773. *de urin.* 43. 193. 194. *Aridior caseolo trilustri* 3, 1719. *Tener catellus ut faba trima* 3, 713. *Rudis ut papa salignus* 4, 381. grob wie ein *hölzerner pfafe*; kindermärchen (3, 230) wissen vom busbomen pastor und vom hageböken köster; ein haböken kerl bezeichnet einen einfältigen, ungeschliffenen. *Lactificare vel mingere ceram* 2, 1025. *Inire lacum* (d. i. *avernum*) 4, 1078 in den tod gehen. vgl. 1, 1474 *ire in cacabum.* *Coctana vendentis more resedit anus.* 4, 206. *Lucernae* obeunt, die lichter gehen aus 3, 1915, wie sonst *astra* obeunt, die sterne gehen unter. *Crepuscula induunt mundum* 1, 657. *Villanus cribro pronascitur atque galastrae, rex cereri et piperi.* 4, 337. *Quo tipsanas (ptisanas) dentato femina ligno inverrit dentes dentibus ipse modo* 3, 1409. *Gallus ut in prunis per medium agmen abit* 3, 2168 bezieht sich auf eine unbekante fabel, die auch sonst nur in sprichwörtlicher redensart für schnellste eile vorkommt: '*er lauft drüber als ein han über die heissen kolen.*' Seb. Franks sprichw. Ff. 1541. 4, 2, 83. '*wiewol es ist das wir sehen andere menschen teglich sterben noch so denken wir oben an hin von dem tod nit anders, dan wie ein han, der über glien brennen kolen gat, so bald er der hitz empfindt, so flücht er davon.*' *Keyserberg arbor humana* Strafsb. 1521. 14a *). *Renidet ut nitido noctua furva* die 4, 133. *Lympham cribro infundere* 3, 1637 wasser im sieb tragen. *Ter pluuet ante trabes* 3,

* vgl. Lessings werke. Berlin 1793. 18, 145.

396. Lappas et uncas imitari 3, 1513, wie klette festhalten. Connedit paleas. nodum vestigat in ulva, decoriat calclos, mulgeat ergo grues. 3, 1171, von vergebner arbeit: or sandi sforma viada, or dali diupom grund um grafa. Saem. 77a ex arena funem nectere, vallem suffodere. Noch andere gleichnisse 1, 1060 — 65. 1069. 3, 698. 1911.

Ironische sicher alterthümliche weise ist es, die *füfse* als *stollen* und *leuchter* darzustellen: *quatuor bases* 4, 856. *candelabra duo* 4, 568. 636. noch jetzt schreiben wir umgedreht leuchtern arme, stählen und tischen beine zu. Nicht weniger alt ist die ansicht, schläge und wunden als einen *trank*, als ein *gericht* aufzufassen. *laben* bedeutet eigentlich mit speise und trank erquicken, man sagte aber auch einen mit schlägen laben (*régaler de coups*) vgl. anm. zu Reinh. 784 und eine *tracht* schläge (prügelsuppe) oder 'wie *schmecken* die schläge?' wird noch jetzt gesagt wie eine tracht speise; einem etwas *eintränken* heist auch ihn prügeln. Hiernach wird man vollkommen die umständlich eingreifenden ausdrücke des gedichts verstehen: *fercula dare* 1, 1599. *fercula prima dare* 1, 1045. 4, 115. *fercula ex cornibus dare* 1, 1567. *tulerat fercula dura* 3, 2193. *prandia parare* 1, 1044. *potula ferre* 1, 1724 ff. *liba dare* 1, 1046. *potula bibere* 1, 115. *potum ligurrare* 1, 1749. *sclava potio sumta* 1, 48; auch den *libandus Bacchi calix* Isengr. 248. 'hie *schenket* Hagne daz allerwirsteste *tranc*' Nib. 1918, 4; 'man *schanctin* mit unminnen' Reinh. 521.

Eigenthümlich, aber ganz im geiste des völk, das kein latein verstand und vortönende wörter der liturgie in heilige personifizierte, erscheint hier ein *sanctus Excelsis*, eine *sancta Osanna*, *sancta Alleluja* 1, 1131. 1125; *Osanna* kommt auch in urk. als *eigenname* vor. Lang. reg. 1, 239 (a. 1160) und im Reinaert 1548 eine *sancta Spiritus*, grade so *sainte Esperite* Renart 3631 *sainte Apetite* 6849. Weil *paternoster* im franz. weiblich wurde, *la patenöstre* (Méon 3, 81. 4, 441. n. c. 1, 404), so entsprang daraus eine heilige, bei der man betheuerte: *par sainte Patrenostre!* Meon 3, 20. 459. 4, 14. 115. Nach dieser halb bewußten, dennoch unschuldigen ironie sind in serb. liedern der freitag und sonntag zu einer heiligen *Petka* und *Nedelja* erhoben (Vuk 2, 4.), auch eine heil. *Paraskeva* tritt persönlich auf. Wer aber 1, 1139 unter dem heiligverehrten *gestirn* zá verstehen sei, durch dessen hilfe, in ermangelung aller zeugen, Rom an Petrus gegeben und

Herodias zu mühseliger irfahrt verurtheilt wurde? Ist schwer zu sagen; weder die constantinische schenkung (decr. Grat. 96, 14) noch die darauf bezügliche legende von Silvester nennt ein sidus; mit rücksicht auf Herodias könnte man an Johannes haupt denken, das nach irgend einer tradition an den himmel als gestirn versetzt worden wäre *)? Was ich über die sage der *Herodias* (1, 1140—64) sonst noch mitzuthellen habe, behalte ich einer andern gelegenheit vor.

Hier noch andere einzelheiten, oft der sache oder den worten nach dunkel, die aber hervorgehoben werden mögen, weil sich bei fortgesetzter forschung auch aus ihnen bestätigungen für ort und zeit des dichters ergeben können. Die seltsame, ausgelassene dichtung von dem gespenst *Agmund* 4, 859—920 halte ich für keine erfindung des verfassers, vermag sie aber nicht weiter nachzuweisen; der eigennamen Agmund ist bei den Angelsachsen und Niederländern (Egmond) besonders zu hause, altn. Ögmundr. Dafs die *Engländer* schon im 12 jh., wie noch später, sich durch ihre *zopftracht* auszeichneten, beweisen 2, 661 velut Anglicus alter (caudam) habebat, und 3, 2103 Angligena caudatus; seit vereinigung der Normandie und Englands im j. 1066 war der verkehr mit Engländern auf dem festen land lebhafter geworden, sie hiefsen *Anglois coulés* **). von dieser zeit an theilten sich die französische und britische dichtkunst manches einander mit: das *affirmant Britones* 4, 741 scheint nichts als eine redensart vergleichbar dem 'disent les Bretons' in franz. gedichten. Einige verse verrathen bekanntschaft des dichters mit dem damaligen *philosoph. sprachgebrauch*: nil faciens sathanas plus omni peccat agente. 1, 1093: haec tibi praecedens, haec tibi causa sequens. 1, 1330; omnis agens ut vult, se probat esse quod est. 3, 962 Thomas aquinas redet häufig vom *agens*, und unterscheidet eine *causa prima* und *secunda*, [auch Joh. Sarisb. de nug. cur. 2, 26.] 1, 573 erwähnt der *lex moralis* vgl. *lex media* 1, 204 = publica, res mediae 1, 565. Librat *bufo* tenax atque relibrat humum 4,

*) die sagen von der auffindung des Johanneshaupts reden von einem flammenden stern. acta sanctor 24 jun. p. 724. 726.

**) vgl. Hänel catal. mss. p. 188; Matth. Paris ad a. 1250 (o timidorum caudatorum formidolositas); vaux de vire d'Olivier Basselin publiés par Louis du Bois. Caen 1821. p. 173. 178. 266; Ducange s. v. caudatus.

304 bezieht sich auf die meinung, die kröte fresse erde und sorge, das sie ihr ausgehen könne. *Gabriels feder*, die sieben paar oehsen nicht fortziehen 2, 1091, scheint ein alter scherz. *Senfmühlen* 3, 2038. *speinöpfe* 3, 2034 (noch jetzt niederl. sitte); *vina boëma* 1, 1748 kaum anspielung darauf, das der böhmische herzog seit 1127 das schenkenamt des reichs versah? *piperatus pavo* 2, 839 vgl. 3, 1946 ova *piperare*. *Cymbala*, angeschlagene becken, rufen zum essen. 1, 435. 448. 3, 2152. *bractea tunsa*. 1, 82. *Flare*, den mönchen ein zeichen befohlen schweigens 3, 1888 ff., soll wol nur das gewöhnliche *st, sch, psch!* ausdrücken; die alten klostervorschriften erwähnen keines blasens *).

Bemerkenswerthe wörter. *liquaster* 1, 229 schwätzer, der kaum in fluss kommt (gebildet wie *surdaster* etc. Gr. 2, 372)? es heisst *liquare modos* 1, 1080. *verba liquare* 4, 382. *crispare benedicite* 1, 1047 wie *crispare cachinnum* bei *Sedulius circinare* 1, 75 (Ov. met. 2, 721.) steht auch bei *Matth. vindoc. p. 66*. *ligurrire* 1, 1749 bei *Matth. vindoc. p. 62*. *umbra baconis* 1, 440. *umbra patrum* 2, 548, vielleicht wie das mhd. *schin* zu nehmen (Parz. 18, 13. fragm. 28b *Dint.* 2, 94. *Frid.* 17, 10)? *sedis apex* 1, 470 wird häufig von *Matth. vindoc. gesetzt p. 18. 24. 39. 50. 71*. *herilis* 3, 267. 944. 1476. *furialis* 1, 1106 vgl. *Aen.* 7, 375. *Ov. met.* 4, 505. *restrofare ephot* 2, 954 das kleid umkehren, *ephot amictus sacerdotialis, humerale* (*Dint.* 1, 219.) *viduare* = *privare* 1, 1188. 3, 276. *praerimor et opto* 4, 575. *praeformido* 1, 584, 1719. 2, 106. *zelotypare* 3, 1870. 1880. *defraglascere* 2, 420 verriechen für *defragascere*. *anterus* der vordere 3, 775, *anteritas* 4, 449 wie *posteritas* gebildet. *impluvium* 1, 1154 nicht wie bei den classikern, der innere theil des hauses, sondern volles regenwetter, *Ducange s. v.* *promucida*, schnautze 4, 641. 647 753 f. *promuscis*, wenn aber dies dem franz. *museau* (*musé Reinart* 219) vergleichbar, was bleibt dann für *musac* 4, 926 übrig? *obsequa* 4, 876. 893 *ancilla*. *straba* 4, 905 ein geräth. *gaza*, der reichthum, häufig 2, 76. 85. 3, 851. 1227. *anus* 3,

*) antiquiores consuetudines *cluniacensis* monasterii lib. 2 cap. 4 de signis loquendi (*Dachery spicil.* 4, 119—121.) signa secundum ordinem *cisterciensium* etc. in *Leibnitz collect. etym.* 2, 384—393.

2325. 2357 = anulus, ring. ich führe nur solche an, die in Mones verzeichnis fehlen, oder die ich anders erkläre.

Was unter diesen gleichnissen, redensarten und ausdrücken mehr dem einfluss der deutschen oder der französischen sprache heimfällt, leuchtet von selbst ein. in der that lässt sich für letztere noch manches besondere geltend machen. *mea domina* 1, 146. 4, 1063. in pugno tutum fisus habere *jocum* 1, 78, sein sicheres spiel (jeu) in der hand haben, *pulchrum jocum* proponere 1, 984. das oft verwendete *pietas* hat den sinn von pitié (mitleid) 1, 131. 407. 480. 832. 836. 2, 719 727. 4, 366; im Isengr. 154 aber den gewöhnlichen von redlichkeit, vgl. *pius* 160. man sehe: *pluran de pietat*. Ferabr. 403. 4683. *que pietat no nagatz* Ferabr. 1181. 1662. 4900 und *Poenitentiar*. 208. 253. 350. *pastura tonsa* 1, 365 *pré tondu*. *prendere certus erat* 1. 244 *etait sâr de prendre*. *effugere amisi* 4, 848, *j'ai perdu la faite*. Noch mehr, ganze wendungen und darunter sehr poetische gleichen denen des franz. Renart. *ruere ut fulgur* 1, 1179. *quasi fulgetra mota ruebat* 2, 89. *irruit ut pluvio fulgetra mota polo* 1, 644. *venir comme foudre, qui doit descendre*. Ren. 27189. *non esse rogandos cogitat an possint accelerare pedes* 3. 348. *il ne dit mie 'cus, sieu moi, mes se tu pos, pense de toi.'* Ren. 27993. die naive stelle vom wolf, der die schaffherde nach einander auffrisst: *ex tribus ut binas ex binis fecerat unam*. 1, 1019; noch hübscher ausgedrückt: *sovent li fesoit ses oeilles non per, seles erent pareilles, et sovent les rapareilloit, se non pareilles les trovoit*. Ren. 7401. *retorta: cui competit illius esto* 1, 387. *la hart ait, qui la deservie* Ren. 7955. *der han singt laut: ultra audiri poterat milibus octo quater* 3, 958. *dune grant lieue len looit*. Ren. 1569. *zu dem hospitium in ventre parare* 1, 53. 57 halte man das *entrer en chastel, ostel*. Ren. 7722. 7743. 7752. Die ähnlichkeit liegt hier freilich mit im stof und die französ. dichter könnten ebenwol aus lat. quelle geschöpft haben.

Der dichter tritt sehr selten hervor, wenn 1, 1067. 69 sein *ego* genannt ist, so geschieht das grade in einer stelle, wo er sich auf die *scriptura* bezieht, die auch 3, 1879 erwähnt wird. in gleicher weise berufen sich altfranz. gedichte auf die gewähr ihrer quelle: *si comme en escrit le trovon*. Ren. 19036. 10595; *si con nos conte l'escripture* Ren. 7485; sie

le livres nos dit voir ou je trove lestoire escrite Ren. 4998; se l'escriture ne nos ment. Ren. 15323, se li escriture ne ment Méon 4, 141. 194. si mes bons livres ne me ment Ren. 162. se l'estoire ne nos en ment. Méon 1, 96. si l'aventure ne ment. Méon 3, 246. Diese berufungen, obgleich oft mit treuherziger ironie vorgetragen (*vix ego crediderim*), sind keine leere formel, sondern meinen wirklich die quelle, aus welcher der dichter entlehnte. Ich habe schon oben LXXVII gesagt, dafs der verfasser des Reinardus seine fabeln nicht aus dem kopt ersann; blofs die einkleidung und die oft störend angebrachte buchgelehrsamkeit war sein eigen. die *scriptura*, welche er vor sich hatte, war vermutlich schon eine ältere, einfachere lateinische aufzeichnung, die falls sie durchgängig den gehalt des Isengrimus hatte, den werth der umarbeitung in unsern augen herabsetzen müste; es könnte allerdings, doch glaube ich dies weniger, auch ein früheres gedicht in der volkssprache zum grunde liegen.

Wenn im zwölften jh. fast alle gelehrsamkeit noch im schofse des geistlichen standes zu suchen ist, so wird man auch den verf. unserer thierfabel für einen mönch oder wenigstens einen geistlichen zu halten geneigen. Mönchisch scheint der ganze zuschnitt des werks und besonders die ausführung des siebenten abenteuer. zwar ist, vorzüglich in der zwölften, ein bitterer spott über den verfall der geistlichkeit ergossen und weder des oberhaupts der kirche, noch anderer hervorragender bischöfe, namentlich des mannes, dessen ruhm damals Europa durchdrang, des h. Bernhards geschont. Ich will daraut kein gewicht legen, dafs der dichter in gewissem sinn die form rettete und seine heftigsten ausfälle in den mund der Salaura

schiebt, so daß sie zuletzt sogar von dem fuchs widerlegt werden; mit dem schein dieser widerlegung mag aber der geistlichkeit wenig gedient gewesen sein und der anstofs, den die dichtung durch ihre beißende, dem stof der alten fabel an sich fremde satire gab, hat ohne zweifel die lange unterdrückung und seltenheit des werks veranlaßt. Gewichtiger aber könnte für den dichter, wäre er auch mönch gewesen, die entschuldigung werden, daß ihm besondere rücksichten, nähere verhältnisse seines stifts zu benachbarten stiftern und zu Rom den mund öffneten. In jener zeit hatte sich schon, unter weltlichen und geistlichen, vielfach eine partei gegen den päpstlichen stuhl gebildet, die sich entweder an die könige schloß oder auch ganz selbständig auftrat. Der dichter war kein gottloser spötter, sondern ein mann, der fromme geistliche ehrte, wie seine lobpreisung Walthers und Balduins zeigt, als deren freund und vertrauten er sich darstellt. auch dies spricht für seinen geistlichen stand. Und denkt man sich ihn als einen *benedictiner* nach der alten regel, dem die gewaltig umgreifende neuerung der *cistercienser* zuwider war; so scheint seine heftigkeit gegen deren haupt, den h. Bernhard und den von ihm gepredigten kreuzzug nicht unbegreiflich. Die *benedictiner* tragen kutte mit weitem ermel, den sog. *flocus* (franz. *froc*, Renart 10562), die *cistercienser* das, was *cucull* hieß, die bloße kappe ohne ermel *); daraus würde sich er-

*) Dncange s. v. *cuculla*: habitus longus amplus manicas non habens. *flocus* s. *frocus*, habitus longus amplus manicas habens; wenigstens unterschied man es zu Clemens 5 zeit. Eugen 3, der *cistercienser*freund, legte die *cuculla* nie ab. auch Tillemont hist. de lordre de Cîteaux 1, 82 nennt die *cuculle* ein wesentliches

klären, warum er wider die cucullifera, cucullata religio loszieht (3, 1698. 2242.) Walther und Baldnin waren benedictiner, S. Trond und Huy, wo die hss. unseres gedichts wiedergefunden worden sind, benedictinerklöster. nicht übersehen werden darf, daß auch in andern bearbeitungen der thierfabel die cistercienser es sind, welche in nachtheil gestellt werden, insofern sich der wolf in ihrem orden münchen läßt.

Wer unser dichter nun gewesen sei, seine arbeit zeugt von verstand, talent und vielseitiger ausbildung; ich denke nicht, daß ihm die gaben eines der ausgezeichneteren lateinischen dichter des 12 jh. den rang streitig machen, weder des Hildebert von Mans († 1136) noch des Mathaeus von Vendome, des Aegidius von Corboil, des Henricus von Septimello, welche etwas später, gegen den schlufs des jh., blühten. Sein gedicht übertrifft, da es einen poetischen stof behandelt, keinen dürren theologischen und medicinischen, die arbeiten dieser in freier, gewandter beherschung der fremden sprache; es enthält einen reichthum seltner wörter und redensarten, in verflechtung des dialogs zeigt es eine nicht gemeine fertigkeit. die fuchshöhle 3, 1819—44, die qualen der vom dämon geplagten melkmagd 4, 877—910 bezeugen die geübtheit des dichters in beschreibungen, er weiß gleichnisse und sprichwörter, die im Isengr. meistens fehlen, hin und wieder anzubringen. Es mangelt nicht an einigen stellen, die den anstand nach unsern begriffen verletzen,

kleidungsstück dieser mönche. derselbe handelt 1, 120 ff. von der eifersucht der benedictiner zu Cluni gegen die cistercienser zu Clairvaux. auch der franz. dichter Guiot de Provins, selbst ein schwarzer mönch, d. i. benedictiner, redet übel von den-weißen, d. i. den cisterciensern. Méon 2, 346.

obgleich sie weit seltner, als in der franz. dichtung erscheinen; sie sind aber zum theil schon durch die sinnliche kraft der thierfabel selbst entschuldigt.

Mone hat die seltsame ansicht gefasst und in seiner ganzen ausgabe durchgeföhrt, daß im Reinardus zwei verschiedene texte, eine grundlage aus dem neunten und eine erweiterung aus dem 12 jh. zusammengefllossen seien. den ältern text nimmt er einer, wie mich dünkt, haltlosen vermuthung zu gefallen an, daß das gedicht eine verdeckte satire auf bestimmte frühe zeitereignisse enthalte, wogegen ich mich im verfolg noch näher erklären werde. die interpolation muß er gelten lassen, weil er die klar auf das spätere zeitalterweisenden anspielungen nicht miskennen kann. Mit einer interpolation hat es seine richtigkeit, nur auf andere weise. der dichter von 1150 arbeitete allerdings ein früheres gedicht um, das ungefähr ein halbes jh. älter war. wir vermögen das neuere werk nur in einigen abenteuern mit dem ältern zu zergleichen und begnügen uns, auf die übrigen theile zu schliessen. Mone hat zwar mit gutem tact einfachere stücke der alten erzählung herausgeschieden (z. b. gleich 2, 31), aber auch für neu genommen, was schon alt war (z. b. die geschilderte fetttheit des fuchses 2, 317 — 326, die erwähnung Salernos 375 u. s. w.) In andern abenteuern wird gleichfalls das eingeschaltete nach dem gefühl ermessen werden müssen, daß der alten fabel eine rednerische, ihrer natur fremde ausschmückung hinzugetreten ist, weniger nach einzelnen örtlichen oder historischen anspielungen, die auch der ältere dichter haben konnte, am wenigsten nach einzelnen ausdrücken (wie usque, amodo, dem gebrauch von quia), die nicht nur beiden bearbeitern, sondern einer weit früheren zeit zustehen.

CAP. V. REINHART.

Durch ungunst der zeit ist die älteste hochdeutsche behandlung der thierfabel in ihrer echten gestalt untergegangen, und nur in einer überarbeitung, selbst aber diese in ungenügenden handschriften auf uns gekommen. Die erste ausgabe erschien 1817 nach der koloczer hs., die meinige ist aus einer vergleihung der pfälzer (341, 61.) mit diesem druck entstanden *).

Die einzelnen fabeln, welche uns das gedicht verbunden gibt, sind folgende.

1. Der han, dem ein schwerer traum unheil geweissagt hatte, wird von Reinhart berückt, ihm aber durch eine gegenlist doch wieder entzogen. auch seine anschlüge auf die meise, den raben und den kater mislingen dem fuchs hintereinander: er muß gewaltigen hunger leiden.

2. Mehr erreicht er beim wolf, dem er sich zu gesellen anbietet und um dessen weib er buhlt. ein vorübergetragenes schwein wird durch Reinharts list gewonnen, aber von dem gierigen wolf aufgezehrt. Der hungrige fuchs weifs sich zu verstellen und er bietet sich, dem durstigen wolf nun auch wein zu schaffen. er leitet ihn und die wölfin in einen klosterkeller, die sich berauschen und von den mönchen zerschlagen werden. Isengrim muß noch dazu den spott seiner kinder leiden.

3. Reinhart scheidet sich von des wolfs gesellschaft und stößt auf den schwer beladenen esel, dem er ein leichteres leben verheißt, wenn er sich zu ihm gesellen wolle. Hier haben beide hss. eine ungleiche lücke, aus den zehn zeilen der pfälzer ergibt sich wenigstens der neuangesponnenen fabel beginn genug, um zu sehen, daß keine unanständige stelle (dergleichen unten folgen) die auslassung nach sich gezogen hat. ich vermute, daß die erzählung von der wallfahrt folgte, die im Isengrim, in der fünften

*) ob die hs., welche Veessenmeyer gesehen haben will, die aber seitdem verschollen ist, auch unser gedicht enthielt? sie soll aus dem 15 jh. gewesen sein. Weckherlins beiträge. Stuttg. 1811 p. 127.

fabel des Reinardus, in der 18ten des Renart enthalten ist; und zwar mag sie der letztern am meisten geglichen haben, wo von keiner pilgrimschaft der caprea, sondern blofs des fuchses, widders und esels die rede ist. Renart ladet den esel (13239—60) zur gesellschaft mit denselben gründen ein, die auch in den abgebrochenen worten des deutschen gedichts zum vorschein kommen. Ist die vermuthung richtig, wofür alles spricht, so musz fehlen, was im Renart bis z. 13464 steht und mit tödtung oder verwundung der die pilger anfallenden wölfe schlieszt. kaum aber fehlen nur 80 (oder, die 10 aus P abgerechnet, 70) zeilen, die der leere raum in K bezeichnet.

4. Nach der lücke finden wir Isengrinen schwer verwundet an seinem leben verzweifeln; dies könnte sich auf die wunde beziehen, die er bei jenem anfall der pilger empfangen. Im Reinardus ist nach der begebenheit bei den pilgern der nächste handel zwischen fuchs und wolf des letztern mönchthum (fab. 7; denn das fab. 6 erzählte geht den wolf nichts an und ist ein zwischenabenteuer.) Auch der deutsche dichter läst, nach einem eingeschalteten gespräch mit Künin, der Hersanten der buhlschaft zeigt, das mönchthum folgen. nemlich Hersant leugnet jene beschuldigung, der wunde Isengrin wird gesund geleckt und kommt zu Reinbarts höle, der sich ale gebraten hat. Die art, wie ihm dieser lust macht, mönch zu werden, weicht ganz ab: dort durch leckere krapfen, hier durch bratengeruch und ale. nachdem er ihm die krone geschoren, führt er ihn gleich zum fischfang (Reinard. fab. 2.); statt des Bovo tritt hier ein Birtin auf und nicht durch gerufene bauern, vielmehr vorbeigehende jäger wird der wolf überfallen und des schwanzes ledig (gerade auch so im Renart.)

5. Reinhart geräth unterdessen zu einem brunnen, hält sein im wasser abgespiegelter bild für seine frau und springt aus liebe hinunter. Auch der wolf, der mit verlust seines zagels aus dem eis entkemma war, geht vorüber und ihm begegnet dieselbe täuschung. Als er nun zu heulen beginnt, merkt R. wer oben steht und ruft ihm zu, daß er hier im paradise sitze und aller wonnen theilhaftig sei, er habe das schulamt zu versehen (993. Renart 6710), R. heiszt ihn sich in dem leeren brunnenheimer setzen und wird indem dieser durch des wolfes schwere sinkt herausgezogen. R. geht zu walde, I. musz unten harren, bis die mönche wasser schöpfen, die ihn dann fast tod prügeln.

6. Isengrin rathschlagt mit den seinen um rache. Ein luchs, beiden theilen verwandt, sucht die feindschaft zu sühnen, es wird ein tag angesetzt, an dem wolf und fuchs mit ihren verwandten erscheinen. eine gegen R. ausgesonnene list (er sollte auf des scheidtodten rüden zähne den reinigungseid ablegen) scheitert aber, da R. vom dachs gewarnt bald das weite sucht. Isengr. verfolgt ihn und auch Hersant. diese lockt R. abseits in seine höhle, da wo keine flucht möglich ist, und schändet sie, dafs es der wolf von weitem mit ansieht.

7. Unterdessen hatte der gewaltige löwe den landfrieden verkündigt und einen allgemeinen hof geboten. er ist krank und den anfang seiner krankheit weifs das deutsche gedicht allein: er hatte einem ameisenhaufen zertreten, die seine herrschaft nicht anerkennen wollten. ihr burgherr nahm rache, er kroch dem schlafenden löwen zum ohr hinein in das gehirn und verursachte ihm schmerzen, die niemand stillen konnte, er selbst hält sie für strafe gottes, dafs er so lange sein gericht versäumt habe. Isengrin bringt seine klage an gegen den nicht am hof erschienenen Reinhart. der hirsch *) will ihn alsbald verurtheilen, die rechtserfahrne olbente (das kamel) setzt aber durch, dafs vorgängig dreimal geladen werde. In diesem augenblicke erscheinen hahn und henne mit dem leichnam ihrer von Reinhart todt gebissnen tochter auf einer bahre, über welche unthat der könig so heftigen zorn äufsert, dafs den erschrockenen hasen ein fieber befällt. das todte huhn wird besungen und begraben. der hase legt sich auf das grab und schläft ein, beim erwachen ist ihm das fieber vergangen und nach diesem zeichen ist die henne eine gemarterte heilige.

8. Brun macht sich auf den weg nach Reinharts burg, R. verheifst ihm honig und führt ihn zu einem gespaltnen block, worin die bienen gebaut haben sollen. kaum steckt der bär den kopf hinein, so zieht R. den keil weg und Brun bleibt gefangen; die bauern nahen und Brun entgeht gröfserer gefahr nur mit einbafse des huts und der ohren. R. ruft dem vorübereilenden spöt-

*) der hirsch bescheidet das recht 1413, auch Renart 8559 heifst er ein rechtskenner und nach 18935 vieler sprachen kundig; ich weifs nicht, woher noch Barc. Waldis nimmt, dafs er den hirsch zum schultheifs bestellt 98b. die olbente aus Toscana repräsentiert den welschen, des römischen rechts kundigen.

tisch zu: wo er den hut gelassen, ob er ihn um wein versetzt habe?

9. nun wird der kater, zur zweiten ladung, abgesandt. diesen geleitet R. in ein haus nach mäusen, wo eine fuchsfalle gestellt war, in welche Dieprecht geräth. Nur dadurch, daß im dunkeln der pfaffe die schnur enzwei schlägt, wird der kater ledig und kommt noch den strick um seinen hals klagend an hof. der pfaffe muß aber über die flucht des vermeinten fuchses schläge seines weibs hinnehmen und wäre ohne die anwesenheit der kammermagd noch übler weggekommen.

10. der dachs, Reinharts einziger freund, ist dritter bote: seine vorstellungen bewegen den fuchs nunmehr mit an hof zu gehen. R. legt aber eine pilgerkappe über und erscheint mit dem stab in der hand als arzt. Mit lautem geschrei fordern die thiere seinen tod; ruhig aber bringt er dem könig einen grafs meisters Bendin von Salerno und eine latwerge für die krankheit. Da läßt der könig alsbald den zorn fahren. R. erzählt weiter: in den sieben wochen habe mancher dorn seinen fuß verwundet, zu der verordneten arznei solle der könig aber in eines alten wolfes haut schwitzen, und ein bärenfell und einen katzenhut gebrauchen. ohne umstände fordert der könig diese stücke von seinen höfingen, und aller einwendungen ungeachtet werden sie ihnen mit gewalt abgenommen. Als es geschehen ist, fordert R. weiter ein gesottnes huhn mit eberspeck. ohne erbarmen wird die frau Pinte gefangen und dem eber ein stück speck aus der hüfte geschnitten. nun begehrt R. einen hirschgürtel und einen biberhut: auch dazu muß Randolt und der biber sich verstehen. alle übrigen thiere entweichen vom hof, nur Reinharts anhänger bleiben. R. badet nunmehr den kranken könig, der alles vertrauen in seine meisterschaft setzt; nachdem bad bettet er ihm auf seines kapellans haut, deckt ihn warm mit der des wolfs und setzt ihm den katzenhut aufs haupt. in der behaglichen wärme kriecht nun die ameise aus des löwen haupt in das katzenhaar. der arzt nimmt den hut, läßt die sonne darauf scheinen und erblickt das thierlein, das des königs siechthum verursachte. heftig bedroht er die ameise. die ameise entschuldigt sich und verheißt ihm herrschaft über tausend burgen, wenn er sie los lasse. des gewinnes froh entläßt sie R., sie zieht heim in ihren wald. Unterdessen fühlt sich der könig wol, R. heist ihm die kräftige hühnerbrühe bringen, frist aber selbst frau Pinte auf und gibt

dem dachs den eberspeck. Nach dieser rache an seinen feinden denkt er auf schalkhaften lohn für seine freunde, der ihnen übel ausschlägt. Den elephant muß der könig mit Böhmen beleihen, wo er aber jämmerlich zerschlagen wird. die olbente empfängt eine abtei: als sie davon besitz nehmen will, stechen sie die nonnen mit ihren griffeln und jagen sie in den Rhein. So vergilt es R. denen, die ihm beigestanden haben; er verräth auch den könig. in einem trunk reicht er ihm gift. seines bleibens an hofe ist hinfort nicht länger, er macht sich mit dem dachs ans dem staube, unterwegs stößt er auf den gebundenen Brun und kann es nicht lassen ihn auszuhöhnen. Während er glücklich seine burg erreicht wird es dem könige weh zu mute, und die entfernung des vergeblich gesuchten arztes läßt ihn das schlimmste ahnen. das gift thut seine wirkung und der edle könig stirbt beweint von den thieren, die dem übelthäter drohen.

Dies ist der inhalt des deutschen gedichts, das ich hier in zehn abenteuer zerlegt habe, obschon die vier letzten eigentlich eine einzige, unzerreißbare begebenheit bilden. Nur die vier ersten fabeln (insofern wir der dritten verlornen sicher sind) und zum theil die siebente berühren sich mit denen des Reinardus; es ist aber auch in ihnen manches ganz anders eingeleitet und beschlossen. 5. 6. 8. 9. 10 sind dem lat. werk völlig fremd. Die franz. dichtung kennt zwar sämtliche abenteuer der deutschen, nur weiß sie nichts von dem *unheilvollen ausgang* der krankheit des königs, der als alleiniges eigenthum der deutschen sage betrachtet werden muß, so wie bloß in dieser die ameise beim anfang und ende der krankheit erscheint *). Auch die zweideutige belehnung der freunde Reinharts mit land und stift mangeln sonst überall.

*) die jäger behaupten, daß der *bär* ameihenhaufen aus einander breche und davon fresse. Döbel I cap. 12; wäre hier wieder eine spur des deutschen königs der thiere?

Die deutschen fabeln reihen sich natürlich, und besonders ist in 7. 8. 9. 10 ein lebendig epischer Fortschritt sichtbar. die vorhergehenden würden noch besser in einander greifen, gebräuche es ihnen nicht hin und wieder an ausführlichkeit der darstellung. die erzählung ist fast nirgends schlecht und einigemal vortreflich.

Es fällt in die augen, daß die quelle des ersten deutschen ein *französisches* gedicht war. es hat einzelne deutsche namen in undeutscher form beibehalten: Birtin 806. 817. Hersant (f. Herswint) Îsengrin (f. Îsengrim) so wie Wolfram: Willalm, Bernart, Rennewart, Irmschart f. Wilhelm, Bernhart, Reinwart, Irmengart, Andere namen sind freilich wieder echtdeutsch geworden, Reinhart, Bernhart, Dieprecht u. s. w. dahin gehört Lanzeln und Ruotzelâ, jenes ist dimin. von Lanzo = Lantfrit, Ruotze (vgl. Otnit 1160) erkläre ich aus Ruodhilt; auch Wernburc 1722 ist deutsch. Völlig französisch aber Schanteklér und Pinte; in Sengeln wird deutsche bildung versucht. Übelloch 1522 verräth die übersetzung aus Malpertuis; villân, 1541 im bestätigendem reim, hätte nicht leicht ein deutscher älterer dichter gebraucht. Die beziehung auf Zitiâs 706. 716 wird nicht minder übernommen sein; ich habe von dieser einmischung der cistercienser in die fabel schon seite C gehandelt. Dagegen hat der deutsche dichter den Nibelunge hort 662 und andere umstände mit eingeschaltet, auf die uns die bestimmung der zeit und des orts sogleich leiten wird.

An zwei stellen steht der dichter genannt, 1786 zeigt er sich selbst an, und 2250 wiederholt ihn der umarbeiter. sein name ist *Heinrich der Glîchsære* oder nach einer hs. *Glîhsenære*. das letzte ist aber kein eigentlicher geschlechtsname, noch weniger von

einem ort hergeleitet, vielmehr ein bedentsamer beiname: simulator, dissimulator, von gelichesen, simulare, unserm nhd. gleisner entsprechend, und wie gilessere, rüemesære, klingesære, lengesære gebildet, vgl. glihsener Berth. 134. 316. Ms. 2, 124a lichisare hypocritae N. ps. 34, 19. hätte er schon sonst nicht so geheissen, worüber ich keine auskunft habe, so könnte man denken, Heinrich, der dichter des Reinhart, liebe durch diesen gewählten namen sich zu verstellen. Die gegend, wo Heinrich lebte, scheint einigermaßen durch erwähnung des *Rheins* 2154, etwas näher durch die eines andern dichters *Walthers von Hörburc* (Horbürg, Harburg)*) zwischen Colmar und Breisach, nicht das gleichnamige thüringische, 1165 zerstörte**). jenes bewohnte im 12 und 13 jh. ein edles geschlecht, in dem der name Walther wiederkehrt, der erste 1153, der zweite 1226, der dritte 1259***). unter diesen muß es der älteste sein, auf den sich Heinrich bezieht, aber als auf einen nicht mehr lebenden (zallen ziten sprach.) Hier nach dürfte Heinrich schon in die mitte des 12 jh., oder bald in die zweite hälfte fallen und er könnte Walthers landsmann oder aus einem benachbarten strich sein, wenn ihn sonst keine gründe einer andern gegend überweisen. Seltner, dem dichter eigne ausdrücke haben dabei gewicht: bābe, erklich. mürmendin führen auf die Schweiz; welchen ausschlag geben mögen: tür bern (ferire fores) hōster, garzehār, stürmen, hulloch und vielleicht das vermutete entwēben?

*) = höher burc, wie Hōmberc = hōhem; oder will man Horburc von horo, palus?

**) Lamb. schafn. ad h. a.

***) Alsat. illustr. 2, 612 auf der stammtafel.

des sente Gallen anrufung 332 erfolgt auch im gedicht vom wolf und der geiz 318 und fragm. 20a. ein Baier war der dichter nicht, sonst würde er tote sagen (Parz. 461, 10. Wh. 7, 21. Berthold 230. Ottoc, 19b.) nicht pate, bate 187. 547. 1206. 7. 1211; doch steht pate gr. Ruod. G^b, 3 und gebat bei Reinm. v. Zw. Ms. 2, 133, umgekehrt tote 352, 37. er sagt auch bine (apes) 1548. 1549. 1558 (gr. 3, 366.) Alles zusammen erwogen, halte ich ihn für einen Schwaben, der tief in der deutsch redenden Schweiz lebte. Läge sein werk noch in ursprünglicher gestalt vor uns, würden wir auch seine spracheigenheit schärfer zu fassen vermögen.

Allein wir besitzen es nur in der umarbeitung eines wenigstens funfzig jahre späteren ungenannten, der eine bedeutende anzahl von versen unterdrückt, verändert und eingeschaltet, vorzüglich aber das dem älteren dichter noch ungeläufige metrisehe gesetz durchgeführt hat.

Unter solchen umständen schien für den herausgeber fast jedwedes verfahren äusserst mislich. den ganzen Glichesære herzustellen wäre vermessenheit; wenn sich auch das gebliebne auf die alte form zurück hätte führen lassen, wer wollte die verlornen verse ergänzen? unerträglich aber musste es sein, dem erneuerer alles einzuräumen, wenn er auch nicht verwischt werden durfte. Ich habe den mittleren weg eingeschlagen und zwar dem gedicht den ton der umarbeitung gelassen, allein, wo es geschehen konnte, einzelheiten des alten verfassers zurückgeführt, freiere vermutungen in die anmerkungen aufgenommen. in gewissen fällen war es unvermeidlich zu schwanken; einem kühneren wird zu wenig gethan scheinen, einem der in gedanken neben Heinrichs text gern auch

die spätere manier festgehalten hätte, schon zu viel. die umlaute æ, œ, ö, ü, üe wären vielleicht überall zu entbehren gewesen, denn der umarbeiter musste 1015 zewäre? riuwäre stehen lassen und 1865 zewäre: verrätäre, oder ungenau reimen. auch entwichen: begrifsen 1931. gripfe: wischte 309. éwarte (ein wort, das im 13. jh. selten wird): dräte 1705. brunne, brunnen: misselungen 955. 975. sinnen: unminne 45. umbe: tumben 1757. mēste: geste widerstehen der mhd. reimschärfe; weniger bedeuten hân: man 489. 575. vreisam: sän 1190. nieman: Tuschalân 1338. Und da andern dichtern des 12 jh. ausweichung vom strengen hochdeutsch in einzelne niederdeutsche formen zugestanden wird, muss für alten stil des Glicheser gelten: *de* 1786; *Hersantes* 1841; *beine* 480, vielleicht auch *tiere* 1456. *vella* 1991?; das handschriftl. *burne* f. brunne 833 ff; die schreibung *quam*, *kumen*; die untilgbaren reime *ih*, *niht* = *iet*, *nist*: *diet*, *liet*, *riet* 455. 511. 533. 751. 769. 1327. 1672. 2119; *geringe* 969; *wan* = *wente* f. *unz* 1116. 1169; das auxiliare *geriet* 751. 769. 790 vgl. *vragen* *gevienc* 1746. *angest nam* 1781 (wo ich jetzt lesen möchte: *krimeln* des *lützel* *angest nam*, s. 377, 1793.) Merkwürdig ist das bei mhd. dichtern höchst seltno ö 1555 (wo K. ach f. och liest): *sô*. *sichein* 1980 stützt sich auf bloße emendation. *ir sint* 1858 haben sonst Ulrich v. Winterst. Ben. 183. Wernher von Tüfen MS. 1, 44 a (beide Thurgäuer nach Laßberg) *Flore* 3404. 3978. 4938. 5435. 7248. *Otnit* 22 und der elsäss. *Staufenberg* 127. Zumal schwer schien die entscheidung, wie es der alte dichter oder der umarbeiter mit dem *dutzen* und *irzen* gehalten. im 12 jh. war aus romanischer poesie in die deutsche der brauch des *irzens* schwankend eingedrungen. das trauliche *dutzen* galt unter redenden die sich gleich sind wechselsweise, einseitig *dutzte* der höhere den niederen, *irzte* der niedere den höheren; frauen nach höfischer sitte wurden immer *geirzt*. aber von *ir* in *du gieng* der *anredende* niedere über, wenn er den höheren *geringer* achten oder sich mehr *anmassen*, von *du* in *ir* der höhere, sobald er dem gleichen die bewiesene vertraulichkeit entziehen oder den niedern hervorheben wollte. In unserm gedicht *dutzen* einander *fuchs* und *esel* 557. *fuchs* und *kater* 1665. 1668. 1681. *fuchs* und *dachs* 1131. 1801. 2194. *fuchs* und *meise* 178. 191. *fuchs* und *rabe* 232. 315. 240. 322. 345 auch *henne* und *hahn* 79. 89. der vornehme *bär* *dutzt* den *fuchs* 1529 wird aber von ihm *geirzt*

1526. 1547. 1556. 1599. 2204; der vornehme wolf gibt dem fuchs da 492. 668. 670. 745. 886 und empfängt von ihm ir 389. 500. 546. 655. 678. 701. 717. 738. 759. 762. 1201 '), Reinhart nimmt sich auch heraus ihn zu dutzen 678. 685. 690. 706. 891. 922. 931. 951, besonders wo er ihm überlegen ist. schon der junge wolf dutzt den fuchs 1209; dasz ihn der alte einmal irzt 454 ist vielleicht unrecht. die wölfin bekommt ir von ihrem buhler 423. 435. 1178 wie von ihrem mann 1054. 1219; sie gibt jenem du 427. diesem ir 631. Zum hahn verhält sich der fuchs, wie zum fuchs der wolf, d. h. der fuchs dutzt, der hahn irzt 142. 146, nur als er ihn listig überwunden hat, ruft er ihm du zu 155. der räthelhafte Künin irzt den wolf 578. 606 und wird gedutzt 602, er muß also ihm an würde nachstehn; ebenso verhält sich zum wolf der luchs 1077. 1086. Der könig sollte alle dutzen und von allen geirzt werden, allein Schanteklér gibt ihm du 1468. hernach wieder ir 1858. 1943, auch Reinhart dutzt ihn einmal 1980, ja der könig irzt ihn als arzt 2079. auch die mutige ameise erwiedert dem fuchs sein du 698. 706. 1858. emendiert ist dñen 89. dir 300. iuwer 438. iuch 439; der überlange v. 768 könnte vielleicht geändert werden: versuche ob du si megest haben. Im versbau schien einerseits dem nachzuhelfen, was die abschreiber wieder an des umarbeiters werk verdorben hatten, auf der andern seite aber auch gelassen werden zu müssen, was diesem selbst nicht bei seiner zurichtung des urtextes gelingen konnte. ich weiß nicht, ob ich das 'die rime *rihten*' s. 114 in seinem sinn getroffen habe; ältere dichter mögen auch dies wort anders nehmen, vgl. berihten En. 13277 (anders Alex. 16.) und Roth. 4859 liest der cod. rihtere, nicht tihtere. Des umarbeiters eingefügte steife reime sind nur selten im text getilgt worden (1589), gewöhnlich erst in den anmerkungen, mit vorschlägen der wiederherstellung, angeführt: 49. 52. 68. 466 (wo grasach zu lesen das von grassach verschieden ist) 697. 907. 954. 1207. 1489. 2119. 2217.

Die erste abfassung des werks im 12 jh. bestätigen außer der wortform andere dinge. dichter des 13 hätten die wendungen 854. 1791 gemieden. aber

*) vgl. s. XXVII über das oheimzen und neffzen.

auch Roth. 3481 heißt es 'von diu nis daz liet von *lugenen* gedihet niet.' 4591 'iz in haben die buoche *gelogen*.' Lampr. Alex. 4153 'uns nehabe daz buoch *dan gelogen*.' En. 4568 'ob uns Virgilius niht enlouc'; 13253 *louc* her niht, sô ist ez wâr.' Man vergleiche dazu das vorhin s. XCIX aus dem lat. und frauz. gedicht angeführte. Hierher nehme ich noch andere wendungen. 'waz soldin dan der lip!' 1424 'war zô sol mir nu der lip?' Alex. 5856. 'diu was im liep als der lip.' 840. 'sist mir als der lip.' 942. 'diu mir ist also der lip.' Roth. 1284. Alex. 2513. 3275. 5272 vgl. Reinaert 1656. 'zuo unserm angesichte' 1139. 1506 'zuo ir aller gesichte' fundgr. 145. 'zir gesichte' Maria 41. 'ze sinner aensilte' Alex. 2257. 'zuo fwir aller gesichte' Roth. 1750. Selbst die redensarten: gienc (vuor) ze walde 312. 954. zôch ze neste 635. ze walde huop er sich 2066. wie: ze neste varen Alex. 2351. huop sich ze wege. pf. Chuonr. 7038. ze velde ai giengen. Dint. 3, 58. ze loche tragen. Dint. 3, 33. 34. ze muose gienc. Alex. 5588. u. s. w. Auch der ausdruck *unminne* (inimicitia, odium, ira) war wol im 12 jh. gangbarer als im 13, vgl. Roth. 3607. Mar. 35. 103, unser dichter verwendet ihn viermal 44, 1069. 1692. 1718 (in der ersten stelle mufs entw. die schwache form oder *einer* getilgt werden, so dafs *unminnen* gen. pl. wære; einen eines bereiten s. Parz. 373, 28. 818, 18).

Der inhalt dieses Reinhart wird sonst kaum die zeit bestimmen helfen, doch bietet er für die höhere geschichte der thierfabel einiges merkwürdige dar. Es mufs schon aus der frauz. quelle, obgleich es allen erhaltenen gedichten mangelt, übernommen sein, dafs neben *Salerno* auch noch der salernitanische arzt namhaft gemacht wird. meister *Pendtn* oder *Bendin* 1874. 86. ist nicht aus der luft gegriffen, sondern der unter den ersten stiftern der schule erwähnte *magister Pontus*, ein Grieche *) (wie er noch in der

*) Ant. Mazza urbis salernit. hist. et antiq. Neap. 1681 p. 129

fab. extrav. p. 426 *Graccus* heißt.) Was aber nicht in den franz. büchern stehen konnte, sicher vom Giltchesere hinzugehan wurde, ist des elephants bezeichnung mit *Böhmen*. seit Otto 1 begann dieses reich mit Deutschland in näheres verhältnis zu kommen. es ist auffallend, das auch in einem andern gedicht des 12 jh. *Böhmen* und *Polen* vergeben werden. Roth. 4871.; könnte die in unserm gemeinte vergabung auf herzog Jaromir bezogen werden, der zu anfang des eilften jh. von Heinrich 2 eingesetzt, bald wieder von den Böhmen vertrieben wurde? es müssen aber mit dieser vertreibung sagenhafte umstände, das sie noch einem deutschen dichter des 12 jh. bewust sein konnten, verknüpft gewesen sein. In welcher rheinischen abtei es der *olbente* so schlecht gelang, errathe ich nicht sicher; in dem sagenberühmten Lörsefals und starb zwar frau Uote, es war aber kein frauenstift. wahrscheinlich ist eine nonnenabtei weiter oben am Rhein zu verstehen, Lindau am Bodensee? wer mit der geschichte der rheinischen stifter vertraut ist, kann vielleicht nachweisen, ob irgendwo eine fremde abtissin auffallenderweise intrudiert und verjagt wurde. von *Tuschaldn* (auch in andern deutschen gedichten *Tuschkäl* = *Tuschkän*) heißt die *olbende*, weil sie als fremdes thier über Italien her eingeführt war. es ist ein feiner zug, das nur die fremden thiere partei des fuchses nehmen, und, wie es das nationalgefühl forderte, übel dabei fahren. Sprichwörter stehen 266. 298; die in den anmerk. gegebene deutung der redensart '*ich enaz* noch *entranc sit*' 588 wird wol bestätigt durch En. 6282c *é dan er æze*, wände er die

(wiederholt im thes. antiq. Ital. 9, 4.) nach einem ausgezogenen antiquum urbis sal. chronicon. vgl. Ackermann l. c. p. 26.

ich gewinnen' d. h. alsogleich. die regel 'käse zer wunden schedeltch' 263 findet sich ebenso Ren. 7314 'fromaches nest preuz à plaie' und 7379. nicht aber in alten arzneibüchern, die ich nachgeschlagen *).

CAP. VI. RENART.

Wie der geist das materielle besiegt, so hat auch die poesie immer den ausschlag über das schicksal der dialecte einer sprache gegeben, und herrschender dialect wird jedesmal derjenige, in welchem die poesie oberhand gewinnt, sei der unterliegende auch an leiblichen vorzügen jenem gleich oder selbst überlegen. aus diesem grund ist der hochdeutschen sprache gewalt über die niederdeutsche, und nach umgekehrtem örtlichem verhältnis der nordfranzösischen über die südfranzösische beschieden [worden. die klage, das niederdeutsche und provenzalische mit seinem weichen wohl laut sei der herrschaft werther gewesen, verhält in ihrer leere; denn nicht nur wohl laut, auch männliche, in milderer dialecten unentwickelte kraft und fülle fordert die dichtungskunst.

Vielleicht hat das südliche Deutschland von Gallien und Italien her in frühster zeit günstige einflüsse, die es zu geistiger bildung schneller reif machten, erfahren. Sicher ist, daß das nördliche Gallien durch

*) umgekehrt wird der käse bei wunden und geschwüren empfohlen. Avicenna lib. 2. tr. 2. cap. 126: 'casus vetus bonus est ulceribus malis et vulneribus, et recens vulneribus levibus recentibus.' Dioscoridis εὐπόροια. Argent. 1565. p. 488: 'casus recens impositus mediocres etiam inflammationes solus juvat.' Aetii contractae ex veteribus medicinae tetrabiblos. Lugd. 1549. p. 95. auch Jo. Petr. Lotichius de casei nequitia. Ff. 1643. 8 liefert keine bestätigung jenes spruchs.

aufnahme eines deutschen stammes befruchtet und mächtig wurde. daß fortan im norden die kraft des französischen reiches lag, weiß die geschichte und noch heute ist es so. Aber schon die nordfranzösische dichtkunst im mittelalter überragt die südliche weit, weil sie noch auf deutscher, miteingewanderter, lange unverilglicher grundlage erwachsen ist. ihren außerordentlichen reichthum hat sie hernach auch dem innern Deutschland zurückgegeben.

Diese meinung soll es haben, wenn ich unserer thierfabel deutschen ursprung, den ich auch durch anderweite gründe zu bestätigen denke, beilege. Es ist eine wahrhaft *fränkische* sage, und darum schon deutschartig, nicht romanisch, weil sie noch im 12. 13. jh. den Nordfranzosen eigen blieb, keinen eingang bei den Provenzalen fand; sie ist noch mehr deutsch, als die kerlingische heldensage, da sie nicht einmal, gleich dieser in die übrigen romanischen länder, nach Spanien und Italien drang.

Alle unsere untersuchungen stellen hervor, daß die reichste lebendigste entfaltung der thiersage im 12. jh. auf nordfranzösischniederländischem boden erfolgte; die nordfranzösischen gedichte sind ihre ergiebigste ader und lauterste quelle. an zahl und umfang übertreffen sie alle übrigen und vermutlich sind nicht einmal die ältesten erhalten worden.

Schon frühe mögen kleinere oder gröfsere abenteuer in einzelnen erzählungen bearbeitet gewesen sein, die auch wol hintereinander vorgetragen wurden und sich, auf epische weise, fester oder loser aneinander reihten. man nannte sie mit einem auch bei den zusammengefafsten gedichten der kerlingischen heldensage üblichen ausdruck *branches*, zweige oder äste gleichsam des ganzen grofsen baums der fabel: or

dirai une *branche* 6474; ceste *branche* est bone et petite 6453; ici prent ceste *branche* fin. 1265. 7610; jen dire la verite en ceste *branche* 27983.

Die vollständige zusammenstellung der verschiedenen vorher noch unherausgegebenen *branchen*, welche angeblich aus zwölf handschriften Méon in den drei ersten bänden seines 'roman du Renart' *) Paris 1826 geliefert hat, zählt nicht weniger als 30362 verse. rechnet man hierzu das couronnement und den nouveau Renart im vierten band, so steigt diese zahl auf 41748; aber noch ungedruckt sind die leicht ebenso viel betragenden handschriften des Renart contrefait. Hiernach kann man sich einen begrif machen von der ausdehnung, welche die thiersage in der altfranzös. poesie gewann. Das wichtigste und bedeutendste enthalten ohne zweifel jene drei bände.

Méon hat sich eine nähere angabe und würdigung jener zwölf handschriften durchaus erlassen, während er die handschriften der jüngeren gedichte des vierten bandes bespricht. ich will nach vorausgeschicktem inhalt des drucks wenigstens die ordnung der fünf handschriften mittheilen, welche mir näher bekannt geworden sind.

Die ausgabe Méons **) enthält folgende 27 *branchen*:

*) de Renart sollte es heißen, da es hier eigennamen, kein appellativ ist; vgl. 1, 235, livres de R. romans de R. li reuars hat zuerst, am ausgang des 13 jh., die chron. de S. Denis (Bouquet 2, 165).

**) ihr werth kann hier nicht beurtheilt werden. im ganzen gibt sie eine reiche auswahl aus den hss.; allein die abweichenden lesarten sind lange nicht vollständig, nirgends speciell mitgetheilt, so daß sie wenig zur kritik der hss. taugen. Selbst abweichende ganze zeilen bleiben unnotiert, z. b. statt 9693. 94 liest cod.

- 1 seignor oi avez malnt conte. 1 erschaffung. buhlschaft.
- 2 seignor ce fu en cel termine. 749 ale. mōnchthum. fischfang.
- 3 il avint chose que Renart. 1267 fuchs und hahn.
- 4 Renart se leva par matin. 1721 meise. kater.
- 5 ce fu en mai au tens novel. 2661 kater.
- 6 or escoutez une autre estoire. 2994 Primaut.
- 7 Pierre qui de s. Cloot fu nez. 4851 beutetheilung.
- 8 or vos redirai d Isengrin. 6361 landtheilung.
- 9 or me covient tel chose dire. 6455 brunnenparadies.
- 10 je vos vueil un vers comencier. 7027 bär, wolf, bauer.
- 11 entre deux mons en une plaigne. 7187 fuchs u. rabe.
- 12 seignor ce dient li devin. 7383 priester u. wolf.
- 13 or vos dirai coment avint. 7521 wolf u. stute.
- 14 or vos redirai de Renart. 7611 traum, kräbe, bache, grille.
- 15 ce fu a un tens de pascor. 8221 hof, klage, rüde.
- 16 Perroz qui son engin et sart. 9649 ladung, pilgerschaft.
- 17 li rois a fait son ban crier. 11959 fuchs gelbfärbt.
- 18 jadis estoit Renart en pes. 12987 die pilgrime.
- 19 mesire Nobles li lions. 13445 hof, gericht, zweikampf, kloster.

7607: de ce a joie sanz corouz li rois et a dit oiant touz; statt 9942: ja nel garra ne suer ne frere; statt 10646. 47. 48: X en reteng en ma baillie, les V en ai mengies lui, que ni acompaiugnai nului. u. s. w. meistentheils freilich verdienen Méons lesarten den vorzug, nicht immer z. b. 25724 würde ich 'dame Hersent' der lesart des cod. 7607 'Hermeline' nachsetzen. Die correctheit des drucks ist nicht gröfser als in anderen meonschen ausgaben: 9987 l. es les. 10137 qui lors. 10141 entiers. 10800 s'antein. 13890 ist *son aire* falsch, der cod. 7607 gibt souaite, der cod. coisl. sozhaite, u. s. w. Einzelne stellen des gedichts hat Ducange für sein glossar ausgezogen, z. b. s. v. gnia mantelli 1390 -- 93; capitium 1396 — 99; fausetum 1581 — 83; mansionile 1620. 21; classicum 3338. 39 und 3372; aquae ferv. jud. 9791 — 94; excondicere 9793 — 96; avis s. Martini 10470 — 74 und andere mehr, aus denen sich varianten gewinnen lassen. Roqueforts glossaire hat aus dem gedicht wenig vorthail geschöpft und nur einige auführungen (z. b. unter *caussemente*, vgl. mit 13219 ff.) sind für die abweichung der lesart nützlich.

- 20 uns prestres de la Croix en Brie. 15309 bauer, fuchs, bär.
 21 se or vos voliez tesir. 17871 der kranke löwe.
 22 mains homs puet tel chose tesir. 19769 hahn, hirsch, fuchs, wolf.
 23 oez une novele estoire. 20491 fuchs u. kater.
 24 une estoire veil comencier. 21977 fuchs im pelz, schwarzgefärbt.
 25 ce fu en la douce saison. 24345 geier, sperling, krieg.
 26 fouz est qui croit sa fole pensee. 27783 die beichte.
 27 ou mois de mai queste comence. 28664 schachspiel. tod.

Blofse unterabtheilungen v. 917. 1131. 2503. 3685. 12509 bilden keine eigentliche branche.

Die reichste hs. unter allen ist der *cod. reg.* 7607, der auch dem abdruck hauptsächlich zum grund liegt; er enthält in folgender ordnung 1. 2. 3. 4. 5. 6. 15. 16. 17. 7. 8. 10. 11. 12. 13. 14. 9. 26. 18. 19. 22. 20. 21. 25. 27, es mangeln ihm nur 23. 24 und in 27 hat er beträchtliche lücken, namentlich bricht er mit v. 29810 ab. hin und wieder fehlen ihm auch sonst verse. das abenteuer von der meise 1721 — 1928 schaltet er erst nach 7610 (branche 13) ein und läßt auf 1720 gleich 1929 mit der änderung 'Renart se plaint de saventure' folgen.

Der *cod. vatic.* 1699 (ehemals Fauchet gehörig und dann aus der bibl. der königin Christine nach Rom gelangt) hebt an mit 16. 17; darauf folgen die 22 ersten verse aus 1; darauf 7. 4. 11; dann wiederum aus 1 die verse 337 — 716; dann 7. 27. 24, und nochmals die vollständige branche 1; dann 2 (mit weglassung von 1265. 66) 3. 4 (nochmals) 5. 20. 15 (aber ohne eingang) 23, hierauf der anfang von 15, alsdann 21. 25. 5. 6. 18. mithin fehlen hier 8. 9. 10. 12. 13. 14. 19. 22. 26. sichtbar sammelte der schreiber aus verschiedenen büchern und konnte sich in einzelne abweichungen nicht finden, daher er mehrere stücke doppelt eintrug *).

Das *Ms. coislin* (oder S. germain 2733) beginnt wiederum mit 16. 17 und gibt dann 3 von v. 1382 — 1720; 4 von 1721 — 2100 worauf die zeilen 'sen est tornez a moult grant peine si

*) Barbieri, della poesia rimata, Modena 1790 führt p. 94 den beginn einer hs. an, die er nicht näher bezeichnet, vielleicht war es die vaticanische. die anfangsworte sollen lauten *Derros qui son engien essart*, also aus br. 16, die initiale ist sichtbar verlesen (f. Perros).

comme aventure le meine' und nun unmittelbar br. 11 folgt; dann eine lücke, und nach ihr aus 3 v. 1208 — 1266; dann br. 9 aber nur bis v. 6532; aus 14 v. 7965 — 8184 die begebenheit mit der grille, wiewol abgekürzt; der schlufs aus 1, etwa von 690 an bis 748, hierauf anknüpfung an br. 15, die aber nur bis zu v. 9568 geführt wird. dann folgen br. 19. 26. 18. 23. 20. 5. 24. 21. 25. Dieser hs. gebrechen also ganz 6. 7. 8. 12. 13. 21. 22. 26. 27; andere hat sie angegebnermafsen unvollständig.

Ms. de la Vallière 2717 enthält in folgender reihe: 16. 17. 1. 4 von 2503 an, 11. 2. 19. 9. 23. 26. 18. 20. 5. 24. 21. 25. 7. 27. ihm fehlen 3. 6. 8. 10. 12. 13. 14. 15. 22.

Ms. de la Vallière 2718 enthält: 16. 17. 26. 18. 9. 23. 1. 19. 20. 5. 24. 25. 7, worunter aber 7. 23. 25. unvollständig; ganz fehlen 2. 3. 4. 6. 8. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 21. 22. 27.

Es ergibt sich, dafs einzelne branchen allen 5 hss. gemein sind, namentlich 5. 16. 17. 20, andere aber nur der ersten zustehen und den vier letzten mangeln: 8. 12. 13. 22, die man also für weniger gangbar, jene für verbreiteter halten könnte, wenn ein solcher schlufs ohne einsicht aller übrigen hss. zu rechtfertigen ist. 16. 17 (die beide eng aneinander hängen) stellten die abschreiber der vier letzten bücher deshalb wol voran, um den namen eines dichters vornen hin zu bringen, obgleich ziemlich ungeschicklich, da Perrot hier wegen der unvollständigkeit seiner arbeit genannt wird.

Alle fünf handschriften sind auf pergament, mir scheint keine über das 14 jh. hinaufzugehen, worüber ich jedoch bestimmter zu urtheilen den franz. paläographen anheimstelle. es mufs in der that auffallen, dafs nicht einzelne branchen, vor dem versuch sie zu sammeln, öfter in älteren hss. vorkommen *): abge-

*) br. 18 findet sich einzeln im ms. 7218 und fonds de l'egl. de Paris 2. (Roquefort table s. v. confession); br. 7 abermals einzeln in 7218, aber von einem andern dichter, eine stelle daraus bei Roquef. s. v. harouce.

faßt sind die frühesten derselben wahrscheinlich von der zweiten hälfte des zwölften jahrhunderts an bis in die mitte des dreizehnten; allein in der gestalt, welche sie jetzt zeigen, mögen die ältesten schon vielfach überarbeitet und verändert vorliegen, fast alle dem 13, einzelne sogar dem 14 jh. zufallen.

Die meisten sind *gevatterfabeln* (2. 4. 7. 9. 15. 16. 17. 18. 20. 22. 23. 24. 25. 26) *oheimfabeln* nur 1 und 14 und an diesem merkmal läßt sich gleich eine interpolation der ersten branche erkennen. da nemlich die verse 390. 391 ein *conpere* und *commere* enthalten, so kann diese episode nicht von dem dichter herrühren, der den beginn der branche bis zu 336 fortführte; dies wird durch die vatican. hs. bestätigt, welche die verse 337—716 erst nach der eilften branche einschaltet, so dafs sie offenbar einem andern dichter gehören.

Es wird nöthig sein auch hier von einer übersicht des inhalts der einzelnen branchen auszugehen.

1. beginnt mit einer hübschen sage von *erschaffung* des wolfs und fuchses, die ich sonst nirgend gefunden habe; es wird sich dabei (29. 41) auf die gewähr eines buches genannt *aucupre* (andere hss. *aucupe*) berufen, was man wol aus *aucupium* und etwa einem mittellat. *aucuparius* (wie *poenitentiarius*, *luparius*, *asinarius*, *raparius*, lauter titel von gedichten) zu verstehen hat *), und worin von jagd, vogelfang die rede gewesen, dabei auch gelegentlich jene erzählung mitgetheilt worden sein kann; denn auf andere branchen des Renart erstreckte sich diese angebliche quelle kaum. Gott habe unsern ersten eltern, heifst es, nach ihrer vertreibung aus dem paradisi eine wünschelruthe verliehen, mit welcher sie nur in das meer schlagen sollten, sobald sie etwas nöthig haben würden. Adam schlägt mit der ruthe und ein schaf steigt

*) oder ist das R zu nehmen wie *tristre* 7642 in *celestre* 6848 (nach *terrestre*) *legistres* 8429? *acupir* 791 (= *acouper*?) gehört wol nicht dazu?

aus der flut, Eva schlägt und ein wolf erscheint, der das schlaf ergreift, Adam schlägt wieder und ein hund geht hervor, der den wolf verfolgt. so oft Adam schlägt, zeigen sich zahme, auf jeden schlag Evas aber wilde thiere, darunter auch der wilde, böse fuchs. von anfang der welt an ist der fuchs ein betrieger, der wolf ein räuber. Zuerst wird erzählt, wie der junge fuchs dem gierigen wolf drei *bachen stiehlt*, darauf (von einem andern dichter) wie er um die wölfin *buhlt*, sie in seine hÖle (tainsiere, tanière) lockt und im angesicht des hinzukommenden ehmanns überwältigt. das ist der grund ihrer ewigen feindschaft.

2. der fuchs hat alle seine vorräthe aufgezehrt, hungrig lauert er an einer hecke, als er einen *karrn mit fischen* herfahren sieht; er wirft sich scheinodt mitten auf die strasse, die kärner meinen guten fang zu thun, heben ihn auf und legen ihn in den wagen, wo er unbemerkt ihre fische frisst, sich noch einen guten bündel ale mitnimmt und herunterspringt. Die *ale* läßt er zu haus *braten*, der vorbeigehende wolf sieht die küche rauchen und will eingelassen sein. R. spiegelt ihm vor, er sei *mönch* geworden und müsse lauter fische essen. Isengrin, durch ein stückchen al noch mehr angereizt, wünscht aufnahme in den orden. R. schiebt ihm mit heißem wasser die krone und führt ihn zum *waiher*, wo l. mit dem schwanz *) einfriert. von einem jäger los gehauen schwört der wolf rache.

3. 4. 11. die begebenheit zwischen *fuchs* und *hahn*, vortreflich erzählt; darauf die mit der *meise*, dem *kater* und dem *raben*. Diese vier abenteuer, welche alle den wolf aus dem spiel lassen, scheinen ursprünglich zusammengehörig, obgleich die drei letztern dem ersten an gehalt, vielleicht auch im stil nachstehen. außer 7607 lassen alle mir bekannten hss. 11 auf 4 folgen, und auch der deutsche Reinhart vereinigt sie in der etwas veränderten ordnung: hahn, meise, rabe, kater. Der lat. Reinardus weiß überhaupt nichts von meise, rabe und kater; merkwürdig aber ist, daß die zweite list, die der fuchs gegen den hahn mit dem friedensbrief versucht (3, 1181), hier im Renart 1749 bei der meise

*) es wird ihm ein eimer daran gebunden (1151) wie Reihl. 736; während er Reinardus 1, 673 den bloßen schwanz ins wasser steckt, womit Reinke 5636. 5642 stimmt.

enge angebracht wird, also doch in derselben folge. Was zwischen fuchs und kater vorgeht berührt sich deutlich mit der fab. extravag. s. 422 oder dem deutschen beispiel s. 363, aber die idee mit dem sack voll listen bleibt ungenutzt. Allen vier abenteuern ist charakteristisch gemein, dafs es dem fuchs aller enden misglückt: 'doch ist hiute niht sin tac, daz ez im näch heile müge ergân.' Reinh. 218.

4. 5. von 2103 bis 2994 halte ich für später zagedichtete fabeln vom *fuchs* und *kater*, die auch geringern werth haben, deren character aber bleibt, dafs Tybert sogar den schlaunen Renart gewöhnlich überlistet. 2164 anspielung auf des wolfs mönchthum (qui de novel a ordre pris).

6. hier tritt nicht Isengrin, sondern *Primaut*, sein bruder, mit dem fuchs auf, wird aber auf ähnliche weise angeführt. die ganze br. ist mittelmässig und nachdichtung, wie es nach 4845 scheint, vom verf. der fünften; fehlt auch in mehrern hss. Worauf bezieht sich 3820 die redensart 'ere *compaignie Tassel* (treulos handeln)? noch auf den alten bairischen Tassilo, dessen verschwörung den Franken lange im andenken bleiben mochte?

7. im eingang nochmals die geschichte mit dem *hahn*, etwas anders gewendet, erzählt. Nachdem ihm Chanteclers entflohen ist, stöfst er im wald auf den könig und wolf. der löwe bewirkt scheinbare aussöhnung zwischen beiden, alle drei gehen *auf beute* aus. R. erspäht vieh (treibt seinen mutwillen mit dem schlafenden hirtin) und zeigt es den andern an. nun soll der wolf, und als er es zur unzufriedenheit des löwen verrichtet, der fuchs *theilen*, der die sache klüger anfängt. Die erzählung ist zwar nicht übel, aber mitunter breit, und vorzüglicher scheint die eines andern dichters in ms. 7218 (vgl. die von Rôquef. s. v. harouce gebenen verse mit 6148 — 52.)

8. Isengrin soll den beiden widdern das *land theilen* (Reinardus 3.) gut, aber allzu kurz vorgetragen, und ganz ohne Renarts einmischung.

9. das *brunnenabenteuer*, in sehr gelungner darstellung. Diese br. könnte sich, nach dem Reinh. zu urtheilen, unmittelbar an 2 schliessen, was aber keine hs. bestätigt; auch hat sie einen eignen prolog. erst wird ein glücklicher hühnerfang erzählt, auf den R. durst bekommt, dann die brunnenzene wie im deutschen, doch haben beide bearbeitungen eigne kleine müge voraus, z. b.

hier fehlt, daß Isengr. auch das vermeinte haupt Hersants, d. i. sein im wasser widerscheinendes, verbrannt erblickt und deshalb fragen thut. hier aber wird das wesen der seelen genauer geschildert, Renarts leichnam liegt zu hause auf der bahre (6741), die seele schwebt im brunnen; sobald sie aus dem leib scheidet, setze sie sich in einen eimer und gehe hinunter (6806); den sternwiderschein gibt R. für lichter aus (6878); auch das gespräch der sich in den eimern begegnenden hat den vers (6899) 'quant li uns va, li autres vient' den noch Reinke 5804 bestätigt, und der auch 14352 wiederkehrt. Die gewissensbisse der mönche, daß sie ein geschornes haupt geschlagen, gibt wiederum bloß unser deutsches gedicht (1009).

10. eine schlechte branche.

12. kurz, aber gut erzählt. der *wolf* geräth in eine ihm gestellte *grube*, der pfaffe will nachsehen, fällt aber auch hinein und I. springt über dessen rücken hinaus. diese br. hat, wie 10 und 13, das eigne, daß sie den ersten helden gar nicht aufführt.

13. die stute will sich von I. dem *Qorn* aus dem fuß ziehen lassen; sie schlägt ihm ins antlitz. von dem vorigen dichter, und sich unmittelbar an br. 12 schließend, wie aus 7542. 43 erhellt.

14. R. hat einen schweren *traum*, der freilich dem traume Chanteclers nachgebildet scheint, aber nicht minder gut vorgetragen wird. Hermeline rath ihm überall, wenn er aus thüre, grube oder hôle gehe, sich mit dem rechten fuß dreimal zu bekreuzen. Er geht nun zu walde, belistet eine krähe, und begegnet darauf seinem oheim, der gelegne rache nehmen und ihn in seinen *bauch herbergen* will; er weiß ihn jedoch zu rühren und verspricht ihm einen *bachen*, den ein bauer vorüberträgt. die list gelingt, I. frist alles auf und läßt ihm nur den strang übrig. Bis hieher stimmt die branche mit dem ersten abenteuer in Reinardus, und ist dazu eine oheimfabel, nur der eingang von traum und krähe geht dem lat. gedicht ab. von 7965 an schreitet aber das frau. eigenthümlich fort. Dreien hss. mangelt br. 14 ganz, in der einen findet sich der anfang (7611 — 7964) eben so wenig, nur die fortsetzung. ich schliesse daraus, daß diese einen andern dichter zum verfasser hat, der sich auch der ausdrücke *oncles* und *nies* enthält, sonst aber seine arbeit an das vorbergehende genau knüpft (7973. 8184. 8218.) Reinh. 449 — 498 berichtet bloß vom bachen, verbindet jedoch eigenthümlich den gang nach dem

klosterwein, von dem die lat. und franz. bearbeitung hier nichts weiß. Jene fortführung ist seltsam genug. R. in einer probsterratten nachstellend gewahrt einer zirpenden *grille*. er bittet sie ihren psalter nicht zu unterbrechen, sucht aber sie zu haschen, weil, wenn er sie gegessen hätte, er alle ihre lieder wissen würde. Die vorsichtige *grille* entgeht, und nun will er ihr beichten; sie versagt, 'bald werden andre priester nahen, denen du beichte ablegen kannst.' es sind jäger und hunde, welchen R. nur durch umschweife entrinnt; nun lauft er wieder an die feuermauer, wo die *grille* sitzt, klebt die öfnung zu, und verspottet das eingesperrte thierchen. Unterdessen haben die hunde den wolf ergriffen und zausen ihm das fell; R. sieht zu und höhnt. So einfältig die begebenheit mit der *grille* aussieht, ist sie doch nicht leer ersonnen. die *grille*, franz. le grillon, altfr. le *gresillons*, bei Gielég aber *crikillons*, nnl. kriel, *krekel* (mit dem eigennamen dant Frobers), auch ahd. heimo, ags. háma, männlich, spielt überall in der fabel die rolle eines singenden geistlichen (clerc) und des sittenpredigers. schon bei Äsop verkehrt der *τετρίξ* mit dem fuchs, der ihn fressen will (Cor. 278. Fur. 322.) und jener aberglaube, daß man durch verzehren der *grille* ihres gesangs mächtig werde, enthält den schlüssel der erzählung, ohne welchen auch in der gr. fabel nicht zu begreifen wäre, wie sich ein fuchs um die geringe speise soviel bemühen sollte.

15. I. bringt an *hof* seine klage an und Hersent selbst ist geständig (8307.) der könig hört seine mannen, das lombardische kamel welscht (8435—72), hirsch, bär und eber gehen in berathung. Brun erzählt, wie er mit R. auf honigtöpfe und hühner ausgegangen sei und dabei prügel erhalten habe (9589—730); der affe nimmt sich des fuchses an. Der hirsch spricht das gefundene urtheil aus (8866): R. solle vor Roonel, dem rüden, auf angesetzten tag erscheinen, und sich entschuldigen. Grimbert geht ihn zu laden, er verspricht sich zu stellen. Nun verabreden I. und Roonel einen trug: Roonel soll zum schein todt (enossé 8984) in einem graben liegen, R. dahin geführt werden, und auf des rüden zähne (als heiligthum) den reinigungseid ablegen, dann aber von Roonel gepackt werden. Alle thiere versammeln sich, R. merkt daß die seite des todtten heiligen noch vom athemzug bewegt wird, scheut sich und gibt vor, diesem heiligthum müsse er erst ein opfer bringen. Es wird ihm zu holen erlaubt, Brun

und Tybert begleiten ihn, gelangen in eine meierei, wo honig ist, tragen aber schläge davon, während R. seine sichere burg erreicht. Nachher findet er sich zwar wieder zum schwur ein, ergreift aber, indem er scheinbar dem heilthume näher tritt, plötzlich die flucht und gelangt mit mühe vor den hunden in sicherheit. I. eifert, das er den eid nicht geleistet habe; nur Grimbert durchschaut den gespielten betrug. Die ganze br. erzählt ein echtes abenteuer; sie begegnet dem, was Reinh. 1061—1153, aber mit anderm eingang und schluss enthalten ist; der könig tritt dabei noch nicht auf und die begebenheit mit Hersant wird erst durch Reinharts verfolgung nach dem vereitelten eid eingeleitet. ohne zweifel ist die deutsche darstellung alterthümlicher, wiewol allzu gekürzt. auch einige franz. hss. schwanken in anordnung von 15.

16. auch hier wird mit *hofversammlung* und klage begonnen, aber schon bezug auf die eidesweigerung in voriger br. genommen (9689.) die jetzige kann daher für eine fortsetzung jener gelten, ist aber nicht von demselben dichter, sondern, wie mich dünkt, viel vorzüglicher, obgleich ausgelassener. Hersent gesteht hier nicht (9789—830), und ihre ganze 'reson', sowie des esels enthuſiasmus darüber ist vortreflich abgefaßt, der epische ausdruck 'tant voie trover où *uns ois péust cover*' gemahnt an eine satzung R. A. 80. Nobles ist nicht übel für R. gestimmt, als Chantecler und Pinte mit der todtgebissenen henne anlangen; augenblicklich beschließt nun der könig, dem recht über R. seinen lauf zu lassen, befiehlt die vigilie für *Copée* zu lesen und sie stattdlich zu begraben. der hase, der über des löwen gebrüll vor furcht sieber bekommen hatte (10050), legt sich auf das grab, entschläft, und erwacht gesund; auf des rüden rath folgt Isengrin, der an ohrweh leidet, dem beispiel und wird gleichfalls geheilt. Nun verrichten nach einander, mit unglücklichem erfolg, Brun und Tibert die ladung (der laternenmacher Reinaert 804 wird durch den kamm- und laternenmacher 10393 bestätigt; der Martinsvogel *) bei Tibert fehlt nicht, 10472, noch der spott mit dem glo-

*) Petrus blegensis († um 1200) epist. 65. 'si a sinistra in dexteram avis sancti Martini volaverit.' gemeint ist die krähe, vgl. Dreyer zu Reinecke p. 109. 'sinistra cornix.' Virg. ecl. 1, 18. 'ovieron la corneia siniestra.' poema del Cid 11. 12. Cod. pat.

ckenläuten 10632.) Grimbert ist der dritte bote, dem R. unterwegs beichtet (die buhlerci; von der wolfsgrube und den drei schäfern; vom dickfressen in der speisekammer; vom fischfang; brunnen; mönchthum; einzelnes davon ist sonsther nicht bekannt oder anders, zumal hervor hebe ich den für käse angesehenen *vollmond* 10782); nach der lossprechung das abenteuer mit den bühnern vor der scheuer. Am hof wetzt I. seine zähne, R. hält eine rede zur vertheidigung, wird aber dennoch zum aufhängen verurtheilt (11068.) Auf hohem felsen steht der galgen, alle thiere spotten sein, der hase wagt, ihn von weitem mit steinen zu werfen, R. gewahrts, 'en a crolle le chief,' und fürder erscheint der furchtsame nicht; in dieser noth gibt R. reue vor, er wolle das *kreuz nehmen* und über meer fahren. der könig, durch Grimberts flehen erweicht, begnadigt ihn unerwartet. R. mit stab und tasche nimmt urlaub, die schöne königin bittet ihn um sein gebet und schenkt ihm einen ring. unterwegs ergreift er den hasen und steigt aus dem tiefen thal, wo der hof gehalten wird, zu berge: in der höhe angelangt nimmt er stab und taschen und wirft sie hönisch dem könig hinunter, alsbald werden die thiere gegen ihn aufgeboten, mit mühe entriant er nach Maltpertuis, wo ihn die seinigen pflegen.

Vielleicht schlofs hier (11368) die ursprüngliche branche, die, wie man sieht, im ganzen, lange nicht im einzelnen zu Reinh. 1359 bis 1810 stimmt, dann noch mehr abweicht.

Nun folgen aber fortsetzungen. *belagerung* Renarts in seiner burg. schandthat von ihm an der schlafenden königin verübt; er wird ergriffen und soll hängen, da löst ihn Ermeline mit vielem geld 11885, und von neuem empfängt er gnade. Die maus erscheint und bringt ihren von R. todtgebissenen mann auf einer lahre (nachahmung der todten henne), der verbrecher flieht und steigt auf eine eiche, die der könig mit äxten umhauen lassen will. R. wirft mit einem stein den könig halbtodt, entkommt in der verwirrung, wird aber nun für vogelfrei erklärt.

355 fol. 80: do kam ein *Mertifs vogelin*: 'mûn lafs mich dir bevolhen sin, trût vogel, ich bin dir frô, ich wolt nit sin anderswô; got hât dich her zû mir gesant, nûn tû mir rechte strâfs bekant!' es flög über ein rûch hurst u. s. w. Sollte aber unter dem *kleinen* vöglein hier ein andrer als die krähe gemeint sein?

17. hängt mit 16 zusammen (vgl. 12168 mit 11632. 11600). R. indem er hünern nachgeht, geräth in die kufe eines färbers, und wird nun *glänzend gelb* und unkenntlich. I., dem er im wald begegnet, ahnt nichts und glaubt seinem vorgeben, das er ein brittanischer spielmann sei und Galopins heisse, auch radbrecht er sein *französisch* (11107 ff.) Sie steigen bei einem bauer ein, um eine leier zu stelen, wobei aber I. übel fährt, da ihm die hunde fassen und entmannen. darüber ist die wölfin so aufgebracht, das sie ihn verlässt. Unterdessen hat die fuchsin, die nicht weifs, was aus R. geworden ist, und ihn, nach einem falschen bericht des katers, für todt hält, einen neuen gemahl erwählt und die *hochzeit* soll gehalten werden. da erscheint R. als *leiermann* und erheitert durch sein spiel die gäste. Er beredet den bräutigam, das *grab* der heil. Coupée zu besuchen, wenn er in der brautnacht einen sohn zeugen wolle, stößt ihn aber in eine gelegte *falle*, wo er fest hängen bleibt und von den hunden zerrissen wird. Darauf gibt sich R. seiner frau zu erkennen, schilt sie aus und prügelt sie durch. nun erfolgt ein ärgerlicher auftritt zwischen Hermeline und Hersent, die sich einander schimpfen und vorwürfe machen. einem vorbeigehenden pilger gelingt sie unter sich und mit ihren männern auszusöhnen. Diese ganze br. von dem gelben fuchs und der gestörten hochzeit scheint mir uralt.

18. die *pilgerfahrt*. R. seiner sünden müde, beichtet einem einsiedler (darunter wird 'auf die br. 20. angespielt, wie er Hersent an des esels schwanz gebunden, 17132. 17277; irrig hält Méon 2, 132 dies abenteuer für verloren, nur wird dabei Hersent mit Hermeline verwechselt,) und erhält den rath nach Rom zu wallfabrten. er steckt sich in pilgertracht. unterwegs beredet er Belin den widder, und Bernart den esel mitzugehen. Durch die wildnis ziehend kehren sie eines nachts im hause des wolfs (aber *Primaut* 13287, 13366, *Ysengrin* 13321. 26) ein, der mit Hersent eben auf nahrung ausgegangen war. als beide heimkommen und in ihrem hause die pilger singen hören, wundern sie sich gewaltig, finden aber die thür gesperrt. die pilger widersetzen sich ihrem eingang, Belin stößt den wolf todt und Hersent entflieht, um andere wölfe herbeizuholen. Als R. das geheul hört, räth er zur flucht, er klimmt auf einen baum, die andern ihm mühsam nach; die wölfe suchen vergeblich und lagern sich endlich ermattet unter den

baum. Bernart und Belin fallen herab, jener erdrückt vier, dieser zwei wölfe, die übrigen laufen fort. Die pilger geben ihre weitere wallfahrt auf und kehren heim. Dies ist die fünfte abenteuer des lat., wahrscheinlich die dritte des deutschen gedichts, aber mit sehr vielen abweichungen von jener. hier nur drei wallfabrer, dort acht, hier herbergen sie in des wolfs haus, dort stellt sich der wolf als gast ein.

19. in den ersten 500 versen dieser branche hat der cod. coisl. ungefähr 130 weniger (es fehlen 13471. 72. 73. 74. 490 — 546. 49. 50. 53. 54. 57 — 64. 73 — 94. 623 — 28. 67 — 76. 874 — 79. 91 — 94. 937 — 42.), hingegen der cod. 7607 hinter 13478 noch sechs bei Méon mangelade (et sire ysengrin lordene. que renart auoit corone. parquoi il li couient lessier. la queue quant ala peschier. por ce ot ysangrin le chanu. renart auec lui retenu.) Feierliche *hofhaltung*, nur R. bleibt aus, I. erscheint ohne schwanz und tonsuriert, Grimbert geht den angeklagten zu holen, der eine rede für seine unschuld hält und den könig an den schweren weg erinnert, den er ehemals nach Rom, Salerno und Mompellier gethan. Der löwe zählt ihm nun seine unthaten nach der reihe auf. wie er Tibert mit den mäusen, Brun mit dem honig, die meise mit dem kus, den raben mit dem käse angeführt, wie er auf des wolfs angebrachte klage den eid vor dem rüden umgangen, diesen mit der falle überlistet (br. 21.), pilgrimfahrt vorgegeben, den hasen ergriffen, bei der belagerung sich an der königin vergangen, die ratte gemordet, nach dem könig von der eiche herabgeworfen habe. R. schweigt erst, dann entschuldigt er sich und bietet zweikampf oder gottesgericht an. Der wolf erzählt darauf, was R. an ihm verbrochen, wie er seine frau entehrt, ihn in den brunnen gelockt, zum fischfang aufs eis und in den klosterkeller geführt, ihm mit heißem wasser die krone gebrüht und ihn mit den alen und den kärnern betrogen. Nun wird der *zweikampf* angesetzt, beide theile liefern ihre geiseln. R. läßt sich hals und bart scheren (por le desdain de son compere 14614.) Hermeline betet für R., Herseut nicht für I. anfangs hat R. die oberhand durch seine gewandheit, aber selne pfoete geräth in des wolfs rachen, der nicht wieder los gibt. R. stellt sich todt, der sieger läßt ihn stolz liegen und der könig befiehlt, den besieigten aufzulängen. er kommt aus der ohnmacht zu sich und verlangt zu beichten.

Ein vorübergehender mōnch bittet ihn los vom galgen und nimmst ihn ins kloster mit. er wird *eingekleidet*, stellt sich anfangs gut an, kommt aber bald auf hūner und capaunen zurück; sie nehmen ihm die kutte wieder ab, fett und rund gefressen verläßt er das kloster und langt in seiner feste an. Diese br. ist zum grōsten theil eine bloß recapitulierende, von dem zweikampf an wird sie eigenthümlich.

20. Lietart (Liūhart), ein reicher bauer, verwünscht auf dem acker seinen ermatteten ochsen: 'vos puisse *mal ors* devorer!' 'je voudroie, que *leus ou ours* vos eust oste à rebours ce pelicon?' 'mal ors hui cest jor vos requiere!' sogleich ist der bär da, und fordert das ihm heimgefallene *). Lietart erschrocken bittet um aufschub bis morgen. R. hört den bauer klagen und bietet ihm seine hilfe, bedingt sich aber den hahn für seinen guten rath. der rathschlag ist: frühmorgens, wann Bruns erscheine, wolle er seitwärts jagdlerm machen und Lietart solle dem bären sagen, der graf komme zu jagen: dann werde Bruns in großer angst sehen, ihn schnell in einer furche zu bergen und mit erde zu bedecken, so könne er leicht dem zu boden gestreckten das messer in die kehle stoßen. Alles wird so ausgeführt, der bauer schleppt in nächtllicher weile den todtten bär nach haus und salzt das fleisch ein. Aber nun gereut ihn der dem fuchs versprochene hahn. die bäuerin rāth die drei hoffunde gegen den fuchs los zu lassen, und so geschieht. R. entrinnt, übel zugerichtet, nach Malpertuis. Hermeline rāth ihm ebenfalls, dem Lietart seine riemen zu entwenden, was R. auch ausführt. Lietart merkt den thäter, und empfängt seinerseits von Tymar, seinem esel, das versprechen, ihm,

*) vgl. oben s. LIII über die gefahr das wilde, ungeheure thier herbeizurufen; ebenso erscheint der *wolf* der mutter die gerufen hatte 'nimā wolf ditze kiat hin' (s. 332); in andern sagen ist der *teufel* plötzlich zur hand. 'ef menn tala that af tungu fram, at tröll skyldi eiga eitt hvat, thā koma thau thegar, ok taka that.' Samson fagra saga c. 16. wenn man den wolf nennt, so kommt er gerennt. Wenn die dichter erzählen, dafs sich der bär und wolf zufällig in der nähe gefunden habe, so wollen sie, in modernem sinn, die alte fabel wahrscheinlich machen.

gegen einen scheffel gerste, fuchs und fuchsin samt den riemen ins haus zu schaffen. Tymer streckt sich scheinodt vor Malper-tais zu boden. Hermeline öfnet die thür, erblickt die willkommne speise und ruft R., der anfangs mistraut, und den todten durch bisse prüft. Tymer rührt sich nicht. nun binden sich beide mit dem riemen an den esel fest und ziehen fast bis zur schwelle, da gewahrt R. seitwärts, wie der todte ein auge aufschlägt; schnell läßt sich R. losbinden. Die fuchsin spottet des furchtsamen und knüpft sich noch fester. jetzt erhebt sich plötzlich Tymer und schleißt die jammernde Hermeline mit sich fort in das bauerhaus. Lietart greift sein schwert und will den vermeinten fuchs tödten, Hermeline weicht aber so geschickt aus, das der hieb den armen esel trifft und dessen schenkel abschneidet, der am riemen hängen bleibt. Hermeline flieht eilends, und bringt das stück braten vom esel mit nach haus. R. beschliesst sich noch besser an dem treulosen bauer zu rächen. er droht dem grafen zu verrathen, das Lietart im wald einen bären erlegt habe. der bauer erbiethet sich demütig sühne zu leisten. der fuchs fordert den tod der drei hunde, den hahn und zehn hünere. alles wird ihm bewilligt. der bauer tödtet die hunde vor R. augen, und händigt ihm das feder-viel ein. Die br. ist gedehnt und gehört nicht zu den besten, wird auch als des dichters erste arbeit dargestellt (17867); von ihrer quelle wird cap. 13 gehandelt werden, der wolf tritt darin nicht auf, doch ist beiläufig von R. erzählt, wie er seinen ge-vatter im brunnen, auf dem eise, mit den alen und der tonsur überlistet habe (15802 — 877.) Merkwürdig, wie R. den ein-fältigen bauer endlich zu den schwersten bedingungen vermag.

21. *krankheit des löwen.* die einleitung ganz abweichend von den andern bearbeitungen. bei der *hofversammlung* auf pfingsten erscheint der übelthäter R. nicht, sein feind der wolf trägt auf verurtheilung an. Tibert jedoch, der für den ihm gespielten streich sich *selbst* einmal rächen will, findet es gerathen, sich hier des fuchses gegen den wolf anzunehmen, erhebt sich (*si gite sor son dos sa queue et sa lange aguise et desneue*) und räth in gehöriger form zu verfahren (*ne devez vos honir franc home.*) der könig beschliesst Roonel den rüden als boten abzusenden. Dieser übernimmt den auftrag, ohne auf seiner frau warnung zu achten, die ihn an Tiberts, Belius (vgl. 23761 — 872) und Bruns bandel mit R. erinnert. R. erklärt sich dem rüden bereit zu fol-

gen. ihr weg führt durch einen weinberg, R. sieht eine gestellte falle, wirft sich davor nieder, als vor einem heilthum und betet. Roonel, der auch die *heiligen küssen* will, geräth in den strick, und bleibt hängen. R. spottet und zieht wieder heim; die winzer prügeln den hund halbtodt, der sich mit mühe an des königs hof schleppt. Der hirsch soll nun die zweite ladung thun, R. ist von neuem willig mitzugehn, führt aber den hirsch unterwegs an hunden vorüber, die ihn verfolgen und verwunden. R. kehrt in seine burg zurück und der bote klagt seine noth. Der könig *ärget sich* über die sache so sehr, das er ein *feber* bekommt, und ein halb jahr krank liegt, ohne das ihm ein arzt helfen kann. Nun macht sich Grimbert zu R. auf und hinterbringt diese nachrichten. R. verspricht ihm unverzüglich an hof zu kommen. Unterwegs bricht er heilsame kräuter in ein fäschen, nimmt einem schlafenden pilgrim eine büchse mit aliboron (*ιλλιβορος*) und den mantel ab und erscheint vor dem kranken könig: er bringe von Rom und Salerno das heilmittel, einen langen weiten weg habe er durch ganz Moriane (Savoiën) Lombardei und Toscana zurückgelegt (19375.) Roonel will diese reise verdächtigen, wird aber von Tibert zu recht gewiesen. R. beschaut den urin, fühlt den puls und erklärt die heilung, wenn rechte mittel angewandt werden, für unzweifelhaft. er heisst die thür schliessen und verlangt zuerst eine wolfskaut (vom alter des wolfs ist nicht die rede), sie wird dem sträubenden abgezogen; darauf ein stück horn und einen riemen von dem fell des hirsches, die gleichfalls genommen werden; endlich des katers fell, die füsse des königs zu wärmen, Tibert aber entwischt durch ein loch in der bühne. Nun heisst R. mit groben worten den rüden feuer anmachen und die wolfskaut waschen, der ihm demüthig folge leistet. der könig wird gesalbt, zu bette gebracht und, nachdem er nieswurz genommen und geschwitzt hat, fühlt er sich genesen. Dankbar lohnt er dem fuchs, ernennet ihn zu seinem rath und gibt ihm sicheres geleit nach haus. Schon die einleitung der br. verräth einen späteren umarbeiter, die ladung durch den rüden und den hirsch scheidet nur matte nachahmung der alten durch den bären und kater. die krankheit und heilung des löwen wird im deutschen gedicht ungleich alterthümlicher aufgefasst, Diepreht entrinnt nicht, auch Pinte und der eber werden in das verhängnis gezogen. meister Penden fehlt hier ganz, gewis gab es ein älteres, mehr zu dem

deutschen stimmendes franz. gedicht. von der erzählung des lat. entfernen sich beide.

22. eine abgesondert stehende branche, ein alter mann hat sie dem dichter erzählt (19779.) Der *hahn*, *wolf*, *hirsch* und *fuchs* machen wildes land (essart) urbar; der hahn will es mit hanf, der hirsch mit gerste, der wolf mit korn bestellt haben, und diesem tritt R. bei. Es wird also korn gesät, die ernte soll gemeinschaftlich geschehen. Im sommer, als das getraide hoch steht, kommt der wolf, sattgefressen vorüber, und legt sich auszuruhen hinein; sein geheul lockt den hirsch herzu, der ihn erst schilt, dafs er die frucht verderbe, dann aber auf des wolfs rath sich im korn äfst und hernach neben ihn legt. ebenso geht es mit dem hahn. zuletzt erscheint R., der die frucht zertreten, gefressen oder zerstreut sieht und sie alle wegen treubruchs und schadens vor des königs gericht fordert. Was nun am hof vorgeht ist höchst unanständig, und ich führe blofs an, dafs R. seine drei gegner, indem sie stücke von ihrem leib hergeben müssen, schändet, selbst aber gunst und gnade des königs erwirbt. Die br. ist, vom anstößigen inhalt der zweiten hälfte abgesehn, lebendig erzählt; und hat etwas alterthümliches.

23. eine begebenheit zwischen *fuchs* und *kater*, ohne wolf; Tibert spielt die hauptrolle, er zeigt sich noch schlauer als R. beide mengen sich in geistliche geschäfte, disputieren, und wollen messe lesen, wobei jedoch Tibert priester, R. nur kirchendiener ist. Das ganze scheint spätere zudichtung, und ist nicht ohne geschick, aber doch zu breit behandelt.

24. *Chuslet*, der schwarze *fuchs*, nachbildung des gelben (br. 17.) Einem ritter, der ihn jagt, entgeht R. durch vielfache künste, zuletzt indem er sich selbst unter die auf einem burgzimmer verwahrten fuchsbälge hängt, bis ihn hunde wittern. dann entspringt er durch die ofne thür, gelangt glücklich in eine wiese und legt sich auf einen heuhaufen, wo er eine krähe fängt und einschläft. Beim erwachen sieht er die wiese überschwemmt, aber einen bauer im nachen kommen. diesen stößt er listig in die flut und bemächtigt sich des schifs. Den wolf und die wölfin von weitem am ufer erblickend zieht er ein zauberkraut aus seiner büchse und reibt sich damit, so dafs er allenthalben schwarz gefärbt wird. Nun rudert er jenen näher, nimmt sie ins schif, setzt aber l. bei einer insel aus und fährt mit seiner buhlerin, welcher er

sich zu erkennen gibt, ungehindert weiter. Er läßt sie nachher aussteigen, verkauft einem bauer den nachen für vier lähne und mishandelt nach einander den rüden und das eichhorn, mit denen er zusammengekommen war. Das eichhorn bringt klage gegen ihn beim könig an. Tibert und Belin werden abgesandt, Cluflet zu laden, er hintergelt beide; endlich fütren ihn der esel, bär und eber gebunden herbei und er soll mit Roonel zweikampfen. Roonel siegt, Cluflet wird gesackt und ins wasser geworfen, unter der brücké fängt ihn der dachs auf und öfnet den sack. Nun macht sich R. wieder *roth* und zieht heim. Diese weitläufige branche ist allen merkmalen nach eine jüngere, und gehört nicht zu den auziehenden. angespielt scheint aber auf sie schon im eingang vor br. 21, wo von Belins botenfahrt die rede ist, und R. auf dem heuhaufen findet sich auch br. 26.

25. der dichter dieser großen branche, an umfang der ansehnlichsten unter allen, hat gute und schlechte fabeln von R. zusammengeworfen, die innerlich durch nichts an einander geknüpft werden. Ich will das für die thiersage unwichtigere schnell beseitigen. Zuerst ein abenteuer zwischen *fuchs*, *wolf* und einem *bauer*, wobei der wolf zwar geprügelt wird, aber zum schein R's. beistand erhält und freundschaftlich scheidet. Dann von *maulbeeren*, die R. nicht erlangen kann und verwünscht. Den *Roonel* haben bauern zu boden geschlagen, R. sieht ihn liegen und hängt ihn mit den füßen an einen baum; der löwe kommt hinzu, läßt ihn abnehmen und durch geschickte ärzte heilen (dieser, in andern fabeln genug auftretende rüde thut hier ganz unbekannt und der löwe muß ihm selbst sagen: je suis rois de ceste contrée, 24805.) R. frist einer weihe die jungen im nest, und wird darüber von den alten angefallen, die er zwar besiegt, aber nicht ohne eigne schwere wunden; ein vorüberziehender ritter sieht ihn für todt liegen, der knappe soll ihn heimtragen; R. beißt ihn unversehens in die hinterbacken, wird losgelassen und entriemt, ein aufgesuchtes kraut, das er ungerieben und ungequetscht auszieht und schluckt, stellt ihn augenblicklich her. Nun folgt (25112 — 735) das vorzüglichste stück der ganzen branche. R. steht unter einem kirschbaum und ersieht einen *sperling*, den er bittet, kirschen herabzuwerfen. Droins wirft ihm erst drei zu, auf weiteres bitten den ganzen schofs voll: zum gegendienst aber verlangt er den rath des weiterfahrenen fuchses wegen seiner neun

jugen, die an der fallenden sucht leiden. 'das macht, weil sie ungetauft sind' ruft R. 'vielleicht, aber wo den priester finden?' priester? bin ich kein priester?' 'so bitt ich dich sie zu taufen.' gern, der älteste soll Lieuart (Leonhart) heißen, wegen der andern wollen wir uns weiter besinnen.' Droins geht nun ins nest und wirft ihm die jungen, eins nach dem andern, herunter, R. hält den schoß auf und verschlingt sie. Droins gewahrt endlich des verraths und bricht in verwünschungen aus. 'ich versichere' sagt R. 'dafs sie geheilt sind und nichts mehr von der fallenden sucht auszustehen haben.' Droins hofst sich an dem fliehenden bösewicht zu rächen; er sieht alle hunde und hündinnen im land um hülfe, jeder schlägt sie ab aus furcht vor dem rothen. endlich sieht er Morout den hofhund, dürr und ausgehungert auf dem miste liegen, der arme klagt, dafs sein bauer nichts mehr zu essen gebe. 'traun' ruft Droin, 'wenns im jahr ein wenig theuer ist, meint der bauer gleich, dafs Herbout bei ihm einkelre'); lieber freund, willst du mir einen dienst ausrichten, so sollst du satt zu essen haben.' Morout geht es ein und folgt dem vogel, der ihn sich in einer hecke am weg bergen heifst. Bald fährt ein kärner daher. Droins hüpfst vor ihm, als werde ihm das fliegen schwer und reizt den kärner, ihn zu fangen. dieser folgt nach in kreuz und quer und läfst sich immer weiter locken, unterdessen macht sich Morout über den karn her und wirft einen bachchen herunter, der ihm reichliche speise gewährt. Droins steigt in die lüfte, der kärner sieht sich betrogen. Nun wünscht sich der hund auch trinken. ein anderer karn, weinbeladen, fährt die strafse. Droins fliegt dem gaul auf den kopf und pickt ihm ins auge; der fuhrmann will nach ihm schlagen, trifft aber nicht den entfliegenden vogel, sondern sein pferd so hart, dafs es todt zu boden stürzt: der wagen schwankt, das fafs bricht, der wein läuft heraus und Morout hat genug zu trinken. Morout fühlt sich vollkommen wieder bei kräften. Droins fliegt vor Renarts höhle

*) il cuide avoir trove *Herbout* (25 — 362), ein merkwürdiges wort, das ich für das altfränkische *Haribald* und einen namen der personificirten hungersnoth halte, die kühn, wie ein heer über das land hereinbricht; anderwärts: 'si Herbout devoit saillir'; 'quant li Herbout seroit venus.' vgl. gramm. 3, 782.

und stellt ihn durch ein loch; laut ruft er ihm zu, herauszukommen und auch ihn zu tödten. R. erscheint, wird von M. erfaßt und zerbissen: sie lassen ihn für todt liegen. Droins höhnt. Der wolf und die wölfin gehen vorüber, nehmen ihn mitleidig auf und lassen ihn durch einen arzt aus Montpellier heilen.

Hierauf besteht R. einige neue abenteuer ganz anderer art. er wird ehrenvoll an hof entboten, die heiden, angeführt vom kamel, sind eingefallen, der löwe zieht ihnen entgegen und läßt den fuchs, den wolf und kater zum schutz der königin. während er nun sieg erlacht, spinnt R. verrath, er hat aussprengen lassen. Noble sei geblieben, er aber im reich und ehebet ihm nachzufolgen bestimmt. das belager wird gefeiert, und als der könig heimkehrt, hält ihm R. die burg verschlossen und widersteht. die belagerung währt eine zeitlang mit wechselndem kriegsglück, zuletzt wird der verräther gefangen und soll hingerichtet werden, als er den löwen durch die erinnerung an Salerno erweicht, und verzeihung erlangt.

26. R. wird bei einem nächtlichen hühnerdiebstahl erwischt, geschlagen und kann mit noth entrinnen; er nimmt seine zuflucht auf einen großen heuhaufen in einer wiese am fluß. frühmorgens ist dieser ausgetreten und hat die gegend in wasser gesetzt; er fürchtet hungers zu sterben. Der geier fliegt vorüber, er ruft ihn an und verlangt ihm vor seinem ende zu beichten. in der beichte und in der rede des beichtigers fallen die frechsten worte. unter andern bekennt R., die vier jungen geier gefressen zu haben (br. 25, wo aber auch die alten umkommen), 'das waren meine kinder' sagt der geier, und bricht aus in verwünschungen. R. bittet um verzeihung und bietet den sühnkufs: als der geier den schnabel streckt, faßt R. und *frisst* seinen *beichtvater auf*. So frei und unanständig die branche, ist sie doch gut, einigemal wahrhaft poetisch erzählt und dem inhalt nach wahrscheinlich alt; eine andere branche (gerade die neunte, eine alte) spielt schon an darauf (6833.)

27. R. geht nach hühnern, wird von einem mönch verfolgt, belästigt ihn aber hart und entspringt. darauf begegnet er dem hasen, der einen pelzhändler gefangen vor den könig führt. R. begleitet sie, Noble aber spricht den bauer frei. am hof fängt R. an mit I. *schach zu spielen* und verliert; da er ein glied seines leibs aufgesetzt hat, so wird er von I. gefährlich mißhandelt und tod-

krank zu bette gebracht. Nach abgelegter beichte fällt er in tiefe ohnmacht, man hält ihn für todt und läßt Hermelinen (die nach br. 25. v. 26078 selbst schon gestorben ist) und seinen söhnen nachricht davon ertheilen. der leichnam wird auf die bahre gelegt und mit kerzen bewacht, vigilien erschallen, die wache haltenden thiere spielen aux plantées (29332—460.); den andern morgen feierlicher zug in das münster, vor dem altar frauen Pinten wird gebetet, von Bernart eine ausgelassene leichenrede gehalten und messe gelesen. Brun gräbt das grab, Brichemer und Belin fassen den leichnam, als sie erde darüber werfen wollen schlägt R. die augen auf, springt aus dem grab, packt den das rauchfafs haltenden hahn und entflieht. Die thiere setzen ihm nach, fangen und bringen ihn gebunden an hof zurück. R. klagt man habe ihn lebendig begraben wollen und bietet dem widersprechenden Chantecler darüber zweikampf an. der kampf erfolgt und der hahn ist sieger. R. übt seine alte list, stellt sich todt, Chantecler schleift ihn am schwanz in einen graben und läßt ihn liegen. Die krähen kommen auf den toden hin geflogen, plötzlich packt er eine, und reißt ihr den schenkel aus, darauf schießt er in seine burg. Unterdessen wird die verwundete krähe an hof getragen; Grimbert und Hubert gehen von neuem als boten nach Malpertuis, bloß den dachs läßt er vor sich und sagt, dafs er nicht mehr an hof gehen möge, er solle dem könig melden, dafs er gestorben sei und ein kreuz auf seinem grabe stecke. Ein bauer, namens Renart, liegt in der nähe begraben, dahin führt Hermeline die königsboten und läßt sie die grabschrift lesen. Sie hinterbringen dem könig seinen tod. Die branche gehört zu den mittelmäßigen und im ton zu den freien; sie überliefert aber einzelne echte und unverwerfliche sagen, wohin ich den kampf mit dem hahn rechne (obeu s. LXXIV.)

Ich hoffe in diesem auszug von mehr als 30000 versen kein wichtiges moment der thierfabel übersehen zu haben.

Ein ganzes, wie das lat. werk, bilden alle diese branchen nicht; daher widersprechen sie sich im einzelnen, was dort nie der fall ist. Ienes kann daher auch mehr einen hauptgedanken, das unheil des wolfs durchführen; in der franz. dichtung, wenn man sie

zusammenfaßt, tritt allerdings, und mit recht, der fuchs als hauptperson vor, aber es findet oft gar keine verbindung zwischen den geschichten statt, einigemal sogar ein widerstreit. Die neigung der jüngeren dichter scheint es, den fuchs, der freilich dem plumpen wolf gegenüber die oberhand behält, andern thieren unterliegen zu lassen. im lat. gedicht überflistete ihn nur der hahn, hier aber auch der rabe, kater und sperling. bei aller seiner schlaueit trägt der fuchs keinen vortheil davon, er muß bitterm hunger leiden und sich das fell zerreißen lassen.

Für die besten und gelungensten erzählungen halte ich 3. 9. 16, für die geringsten 6 und 10, andere sind langweilig durch ihre ausdehnung, haben aber gute einzelheiten. Die längste ist 25 mit 3438 versen, 16 und 17 zusammen zählen ihrer 3325, zerfallen jedoch in zwei oder drei abschnitte. Anstofs durch inhalt und ausführung geben vorzüglich 22. 24. 26. 27, hin und wieder 1. 14. 16. 17, so wie 7 und 10; diese unser gefühl verletzende seite der thierfabel erscheint in der deutschen und niederl. bearbeitung, selbst in der lat., sehr gemildert, und man muß bedenken, daß den franz. dichtern auch sonst der vorwurf gemacht werden kann, schlüpfrige gegenstände zu lieben, wiewol sie in ihrer behandlung nicht selten sinnreich und gewandt erscheinen.

Wahrscheinlich giengen die meisten dieser thierfabeln, und aufser ihnen manche ähnliche, im munde der leute herum (vgl. br. 22); sie brauchten nur von den dichtern aufgefaßt und in reime gebracht zu werden. einzelne umstände fehlen hier oder dort, je nachdem die bearbeiter aus verschiedener quelle schöpften, und lebendiger aufzufassen verstanden; aber auch bei ganzen branchen zeigt sich dasselbe verhältnis. Die

abentener 9. 11. 12 des lat. Reinardus sind in keiner franz. branche gedichtet; das lat. werk enthält nur br. 2. 3. 7. 8. 13. 18. 21 des franz., die übrigen nicht. Ganz eigenthümlich dem franz. gedicht sind br. 1. 6. 10. 12. 16. 17. 22—27, grosstheils auch 14. 19; obschon einzelne derselben über die grenze Frankreichs hinaus in der tradition nachgewiesen werden mögen. Die sage von der ameise und dem tod des löwen, von der flucht des bären durch den strom, kann sich in den verlornen älteren franz. gedicht gefunden haben, in welchem der bauer nicht Costant hiefs, sondern Bertin. überall untergegangen scheint die fabel, auf welche abent. 6 des Reinardus anspielt. Noch andere franz. branchen müssen oder dürfen als verloren angesehen werden, von denen ich cap. IX handle, der wolf in der schule, des esels beichte etc. Allgemein betrachtet aber wird die lat. deutsche und niederl. dichtung an menge der fabeln, wie an einzelnen treffenden zügen von der franz. überboten, z. b. dem fieber des hasen auf der henne grab, dessen der niederl. dichter gar nicht mehr, wol aber der deutsche gedenkt, fügt die franz. noch des wolfs ohrenweh hinzu.

Ein dichter tritt hervor, den man für den ältesten und hauptsächlichsten unserer fabeln ansieht: *Pierres de S. Clout*. über seine lebensumstände fehlen genaue nachrichten, er wird in den beginn des 13 jh. gesetzt, und soll auch eine branche des roman d'Alexandre, nemlich das testament, verfasst haben. dieser Pierres nennt sich im anfang und am ende der siebenten br. 4851. 6358, die zwar eine der alten, aber nicht der besterzählten ist. Was Legrand d'Aussy (notices et extraits. 5, 296—300) und Raynouard be-rechtigt, ihm auch unsere 1. 2. 3. br. (bis v. 1264) bei-

zulegen (journ. des sav. 1826. p. 324) weiß ich nicht; ich bezweifle es schon darum, weil eben in jener siebenten der vorgang mit dem hahn völlig anders und schlechter als in br. 3 vorkommt. Dafs er bearbeiter von noch anderen branchen sei, könnte freilich aus 9649 gefolgert werden, wo ein späterer dichter sagt, *Perroz* *) habe von R. und I. gereimt, aber das beste aufser acht gelassen, wiewol auch nichts damit gemeint sein mag, als jene br. 7. Wir kennen also nur den namen gerade eines der unbedeutenderen dichter von Renart, und wissen nicht, wer verfasser der vorzüglichsten, geschweige der ältesten branche gewesen ist, die untergegangen, oder noch nicht an den tag gekommen scheint; der deutsche Glicheser fällt mindestens 20, 30 jahre vor Pierres, und setzt doch ein franz. gedicht voraus, das mithin bald nach der mitte des 12 jh. erschienen sein könnte; in der that läßt sich kaum zweifeln, dafs schon um diese zeit, da beide lat. gedichte etwas vorausgehen, franz. dichtungen von R. und I. begonnen haben, deren verlust ich höchlich beklage. Pierre bezieht sich (in dem s. XCIX angezognen v. 4938) auf ein buch als seine quelle. Aufser ihm nennen sich in zwei andern, noch jüngeren, branchen die verfasser: bei br. 23 *Robert de Lison* aus der Normandie, bei br. 20 ein *prestres de la Croix en Brie*. Brie ist eine zwischen Champagne und Isle de France gelegne landschaft; Lacroix ein kleiner ort in Brie.

*) *Perrots, Perrot* halte ich hier für die absichtlich gewählte verächtliche augmentativform statt Pierres oder Pierrins (var. nach v. 6358), wie man aus dem ebenso gewählt stehenden *Merlot* statt *Merlin* in Méons nouv. rec. 2, 250. 51 ersieht. ohne zweifel sieht der dichter von br. 16 auf Pierres herab, und hat ursache dazu.

Sprache und ausdrucksweise tragen insgemein die färbung anderer franz. gedichte des 13 jh., und in allen branchen herrscht das kurzzeitige versmaß; ob ältere bearbeitungen während dem 12 jh. vielleicht in den langzeilen des kerlingischen epos vorhanden waren? nicht die leiseste spur verräth es. Wir sind mit der verschiedenheit des stils und der sprache dieser beiden jhh. in Frankreich noch zu wenig vertraut, um sie für die beurtheilung der einzelnen gedichte zu nutzen, wie es für die altdutsche poesie möglich ist. Auch der inhalt bietet wenig zu einer genaueren zeitbestimmung brauchbares. Die ärzte von *Salerno* (13717. 19385. 19416. 27727) erscheinen in andern gedichten (z. b. Méon 1, 150) des 13 jh., auch in deutschen (a. Heinr. 434. 848. 1047) genug; die schule von *Montpellier* bestand schon im letzten viertel des 12 jh. *), ihre anführung in einzelnen branchen (13717. 19416. 24877. 25844. vgl. Reinaert 1159) bezeichnet uns allerdings einen zusatz zu der älteren dichtung (Reinardus und Reinhart reden bloß von Salerno) aber keinen, der für den schlufs des 12 jh. unpassend wäre. einmal ist auch der ärzte von *Nismes* gedacht (24776.) br. 16 ist vor 1233 gedichtet, wie sich cap. 10 zeigen wird. In der branche des priesters aus Brie geschieht 16136 des conte *Tibaut* meldung, des bekannten pfalzgrafen von Champagne und Brie, der 1253 starb; diese br. scheint also schon vor 1250 gedichtet. Aus mehrmaliger erwähnung der *priesterfrauen* läßt sich nichts folgern. la fame du prestre 3418; la prestresse 3538; la fame au provoire 2605;

*) nrk. von 1180 in Savigny gesch. des r. r. 3, 353. Aegidius corbol. (ende des 12., anf. des 13 jh.) erwähnt mehrmals der ärzte von M. (Choulants prolegom. XI.)

la feme au prestre. Méon 1, 98. la prestresse Méon 3, 319. in des katers abenteuer, wo das deutsche gedicht: des pfaffen wip 1701. 1717, auch das niederl. frauen Julocke wif nennt (825. 1249. 1274), scheint der franz. dichter eine bloße concubine zu meinen, vgl. 10555. 10628, obgleich 10599 fame steht. das coelibat war schon vor Gregor 7. schärferer verordnung anbefohlen worden *), konnte aber selbst im 12 und 13 nicht durchgesetzt werden, und verheirathete cleriker der niederen weihe verrichteten häufig das amt der kirche.

Bedeutender ist die ausbeute für das *örtliche*. wenn im lat. gedicht das nordfrank. element noch von dem flandrischen überwogen wurde, so sehen wir hier jenes entschieden walten und selten einen niederländ. ort daneben genannt. Der thierkönig herrscht in *Frankreich* (10444), seine heerfahne ist die *weiße* (26312), seine hofhaltung zu *Monleon*, denn R. redet 28524 davon, daß er in Monleon gehangen werden möge, d. h. da, wo der könig gericht hält. vermutlich ist *Montlaon* (: faon) zu lesen, und das aus den kerling. romanen bekannte Monloon, mhd. Munleûn die steile bergstadt Laon (Laudunum, Lugdunum clavatum) gemeint, ein altersitz der Franken **). Dem wolf finde ich zwar niemals, nach der vorstellung des lat. gedichts, deutschen ursprung angewiesen; doch heißt er einmal 20476 li *forains* (extraneus? vgl. 10083), sonst aber erscheint er als *connestable*, d. h. mit einer in Frankreich besonders hervortretenden würde. die burg des fuchses *Malpertuis* kommt häufig vor, dieser name wird im *Reinaert* beibehalten (Mauptuis), im *Reinhart* ver-

*) Walters kirchenr. 4 ausg. §. 218.

**) *Garin le Loherains* p. 52. 62. 74. 86. 121. *Wh.* 121. 17. 125, 21.

deutsch *Übelloch*. einen ähnlichen ort bewohnt der dachs, *Malbuisson*. Es gibt noch heute mehrere plätze Malpertuis in Frankreich, da wo die gegend schluchtig und unwegsam ist, z. b. an der Rhone, wo nur ein enger fußsteig führt; drei dörfer der Normandie heißen so **), aber an alle diese darf nicht gedacht werden, sondern nur an *Maupertuis* in der Brie von Champagne, sprengel Meaux, auf dem wege von da nach Sens. die dachsburg könnte anspielen auf *Maubuisson*, in der Isle de France, sieben stunden von Paris; a. 1243 wurde eine Cistercienser nonnenabtei dahin verlegt. Einmal ist R. castellan von *Valgris* genannt (17900), dessen lage ich nicht kenne; merkwürdiger scheint, daß ihm die nemliche br. 21. seinen sitz in *Teroane* (18216. 19744) gibt; Malpertuis gar nicht nennt; es ist die uralte stadt im Artois, in den älteren, lat. chroniken geheißsen *Tarvenna*, *Tarvanna*, *Morinorum urbs* (Pertz 1, 445. 455.) der dichter dieser überhaupt in vielem abweichenden br. mag im franz. Flandern zu hause sein. Nun sind noch andere örter, keine wohnungen der thiere, auszuheben. *Arras* wird 3827. 11728 genannt. Ein mönch, der R. vom galgen los bittet, kommt aus *Grantmont* 15110, ich glaube Grammond, der Benedictinerabtei in Flandern. ein *Choisy* (25966. 30140) gibt es in Brie, und Isle de France. Die begebenheit mit der beichte fällt vor in der Oisegegend in Isle de France, wahrscheinlich des dichters heimath: *Oise* 28000. *Compigne* 27864. Die ganze scenery schlägt, wie man erkennt, ein in den verhältnismäfsig kleinen theil des nördl. Frankreichs, der ein stück von Flandern,

**) 'borc de *Maupertuz*' rom. de Rou 1, 217. bei Dudo 'silva quae dicitur mali foraminis', zwischen Amiens und Rouen.

Isle de France und Champagne begreift, und nirgend anders sind die dichter zu suchen. der einzige Normand, welcher br. 23 zufügte, spart auch nicht die namen seiner landschaft: *Ruen* 21463. 21930. *Blaangni* (Blangy) 20741. 20753. 21049. *Veneroi* 20504 oder *Vernois* 20649 (ich denke Vernon?), *Bajeux* 20961, ja er nennt das entlegnere *Dol* in Bretagne 21051; lauter orte, deren in den übrigen br. sehr unpassend erwähnt worden wäre. Sorgfältige forschungen über die namen der heiligen, geistlichen und anderer leute, die hin und wieder erscheinen, besonders über die der bauern können wol noch zu strengerer örtlicher begrenzung mitbeitragen. Einiges behalte ich mir für eins der folgenden cap. auf. Besonderes interesse haben die zuweilen wechselnden oft aber durch alle bearbeitungen getreu bleibenden namen der bauern, die mit in die handlung der thierfabel eingreifen.

Der villän, dessen verfolgung den honigfreund trifft, heisst br. 16 *Lanfroi*, mit der näheren bestimmung li forestiers 10255. 10279. 10331. 10420, wohnort ist nicht angegeben. dem deutschen gedicht fehlt der name des 'kündec sprezninc'; das niederl. hat *Lanfroit* beibehalten (602. 705 ff.), ja auch schon in diesen handel denselben paffen mit seinem weib verflochten (811. 831.), der erst beim kater auftreten sollte. der vf. des Reinke ändert des bauern namen in *Rustevile*. wichtiger ist uns, daß die franz. br. 15 ihn nicht *Lanfroi* benennt, vielmehr *Costant Desnoes* 8623.

Den kater sehen wir im haus eines priesters, dessen namen sowenig als der seiner liebsten vorkommt, doch ihr beider sohn heisst *Martin* oder *Martinet* 10557. 10580. 10603, auch mit beigefügtem d'Orliens 10633. die deutsche fabel weiß vom sohn nichts, und

gibt weder dem kaplan, noch seinem weibe namen, wol aber wird ein kammerweib, das den kaplan vor den schlägen seiner frau, man weiß nicht recht wie? schützt, ausdrücklich *Wernburg* geheissen: der ganze vortrag verräth hier eine leidige zusammenziehung, allein bedeutende abweichung von der andern recension. Im *Reinaert* bleibt des pfaffen name wieder verschwiegen, das weib heisst *Julocke*, der sohn *Martinet*. auch im *Reinke* besteht *Martinet*.

Beide vorfälle hatte das lat. gedicht gar nicht aufzuzeigen. ihm hingegen ist ein priester, namens *Bovo* 1, 1033 bekannt, dem R. einen hahn stiehlt, und der darauf den eingefrorenen wolf erreicht; doch nicht er vollführt den halbverfehlten streich, sondern eine mit in dem haufen gekommene bäuerin *Aldrada* 1, 1073; aus der turba rustica, die bei dem hahnfang 3, 990 nachheilt, tauchen keine namen hervor. Das franz. gedicht benennt den jäger auf dem eisweiher *Costant Desgranges*, und zwar mesire, aber doch wol vilains? 1190. 1217; das deutsche her *Birtin*, ein ritter, 783. 793. Im *Reinaert* (prosa 85b 86a) und *Reineke* 4, 1 ist das ganze abenteuer bedeutend verschieden, und die wölfin, nicht der wolf auf dem eis; zuschauer, aufser dem wolf, kommen nicht hinzu. Der hahn gehört im *Renart* dem mesire *Costant Desnoes* einem vilain, 1274. 1644, dessen frau, la bone dame del mesnil, 1621 (die schimpfwörter 1644 nehmen ihr nichts) namenlos bleibt. der nemliche *Desnoes* erschien in einer andern br. bei dem bären. *Noe*, les *Noes*, ein alter ort in Champagne (*Ex-ly*) *). auch anderswo, 9139 ein dant *Frobert*,

*) *noes* wie wol lateinisch? *nodis*? oder *novalibus*? noch jetzt *noe*, *Desnue*, *Desnoues*, *Desnouettes* gangbarer eigennamen.

uns riches hons con dit *Desnoes*; der vf. von br. 20 nennt seinen Lietart 15328 plus que *Constance Desnoes riches*. Im deutschen Reinhart nun entspricht jenem Costant ein gebüre vile riche (scheint villän härter? 1541), geheißsen *Lanzeltn*, und jener dame die bābe *Ruotzela*; ich habe beide namen s. CVIII gedeutet, und der deutung volle richtigkeit für Lanzelin = Lantfrit, Lamfroi erhellt daraus, das Costant Desnoes br. 15 an Lanfroids stelle erscheint. Jetzt schliesse ich: br. 3. und 15 sind in *Champagne* gedichtet, der Glicheser aber folgte einem franz. gedicht, dessen vf. anderswoher war, als aus *Champagne*; im deutschen Reinhart wird der in unserm geschwächten text ungenannte verfolger des bären wiederum *Lanzeltn* heissen müssen und, hätte der franz. dichter von br. 16 auch br. 2 (den weiher) bearbeitet, so ist zu wetten, sein ritter hiesse *Bertin* *). Andere namen in andern abenteuern, aus denen ich weniger zu folgern weis, sind *Butors li maires* 4962, darauf aber 5040. 5358 *Bertoult* genannt; der schäfer *Tiehart* 6370; *Robert Fressaie* 11725; *Martin Lovel* 11730; *Tibaut li riches* 15209. u. s. w. Sie alle geben der erzählung locale wärme, die den übrigen bearbeitungen zuweilen abgeht.

Auf die angegebne weise verhält es sich mit einer nordfranzösischen dichtung, welche das 12 und 13 jh. erfüllte, und auch noch im 14 mit einer andern richtung fort dauerte; späterhin aber so verscholl, das sie Frankreich aus der fremde in der kläglichsten gestalt

*) 2 weiher
3 hahn
16 bär
16 kater

Costant Desgranges
Costant Desnoes
Costant Desnoes
Martin

Bertin
Lanfroid
Lanfroid
?

wieder zugebracht werden muste *). Weder die druckkunst, noch schriftsteller nahmen sich ihrer an.

Es ist nur übrig hier mit kurzen worten einiger gedichte des 13 und 14 jh. zu erwähnen, in welchen ich den verderb der thiersage finde. den epischen gehalt der dichtung lösten sie auf in bloße *satire* und *allegorie*, die zwar noch an dem alten grund der fabel klebend überall mit ihrer bestimmtheit vorwalteten, und die ruhige natur des ganzen vernichteten.

Für den geist der französischen kritik scheint es bezeichnend, daß sie an diesen jüngeren gedichten besonderes gefallen hat, und sie den ursprünglichen vorzieht; erst in unsern tagen beginnen Fauriel und einige andere den höheren werth der älteren epischen poesie zu fühlen.

Le couronnement Renart, von Marie de France vor 1250 gedichtet, ist eine satire gegen die freres Menors und Jacobins, gut vorgetragen, aber dem inhalt der echten thiersage fremd.

Renart le nouvel, um 1290 von *Jaquemars Gielee* aus Lille verfaßt, spinnt die schon in br. 16 und vorzüglich 25 des alten werks behandelte leicht ermüdende idee von belagerung und krieg zwischen den thieren langweilig aus und verwebt sie mit allegorien und satire **). er wird uns besonders durch einzelne abweichende thiernamen wichtig, die er entw. aus der tradition, oder älteren gedichten schöpfte.

Beide, die krönung und der neue R., erschienen

*) franz. volksbuch: *Renard ou procès des bêtes*, zuerst im 16 jh. nach dem niederländ. oder deutschen sehr mittelmäßig bearbeitet.

***) *Jean Tenessax* brachte des gedicht in prosa und so wurde es unter dem titel: *le livre de maistre Reynard et de dame Her-*

zuerst in Méons band 4; beide zeugen noch für Flandern, den classischen boden der thierfabel, denn auch Marie muß die idee zu ihrem gedicht, das sie dem grafen Wilhelm von Flandern zueignet, dort geschöpft haben.

Renart li contrefet entsprang dagegen in der Champagne unter der feder eines oder vielleicht zweier ungenannter dichter aus der gegend von Troyes: der eine theil (über 32000 verse) wurde 1330, der andere (etwa 19000) 1350 vollendet. Méon (im avertissement XII. XIII) hat einige andere abweichende angaben. Das ganze ist eine seltsame weitläufige compilation, in welcher thierfabeln mit weltlichen und geistlichen geschichten, bald gereimt, bald in prosa wechseln. auszüge geben daraus Legrand d'Aussy (notices 5, 330 — 357.) und Robert (fables de LaFontaine, jessai p. CXXXIII — CL. und im buch selbst 1, 319. 2, 298 — 307. 365 — 371). Wenn die zwei erstgenannten werke fast nur in einzelnen thiernamen unserer untersuchung nutzen, so würde diese sicher durch einen genauen und vollständigen gebrauch des dritten werks auf manigfache weise gefördert werden können.

Renart le bestorné von *Rutéboeuf*, ein kurzes, schweres gedicht, werde ich, wenn es der raum gestattet, noch mit abdrucken lassen.

sant sa femme s. a. (noch im 15 jh.) in 4. gedruckt, wiederholt Paris 1516. 4. Lyon 1528. 4. Lyon 1550. 16. Paris 1551. 16 (in beiden letzten drucken lautet der titel: le docteur en malice maistre Regnard.) vgl. Marchand dict. p. 276, wo der prolog eingerückt ist. Späterhin fand man an diesen händeln nicht länger geschmack,

CAP. VII. REINAERT.

Unter allen niederländischen landschaften zuerst in Flandern hat sich die einheimische poesie erhoben; sollte ihr da nicht unsere thierfabel heimgefallen sein? der geschäftigste, nicht der größte, flämische dichter ist Jacob von Maerlant († 1300 zu Damme), ihm voraus gieng ein älterer und begabterer, der Reinaert de vos verfasste. Seinen namen zeigt der beginn des werks selbst an, in der einen hs. aber vollständiger. die comburger, von Gräter 1812, jetzt hoffentlich besser von mir herausgegebene hs. nennt ihn bloß *Willem*, mit dem beisatz 'die vele boeke maecte'; die noch ungedruckte amsterdamer hebt dafür an '*Willam*, die *madock*, maecte, dair hi dicke om waecte', und nun verstehen wir, was sonst unverständlich geblieben wäre, Maerlants worte am schluss seiner reimbibel (Hoffmanns horae belg. 1, 21):

. want dit nes niet *Matocs* drôm,
no *Reinaerts*, no Arturs boerden.'

Jener fruchtbare dichter, dessen arbeiten die nachwelt so wenig geehrt hat, daß bis her noch kein belgischer literator das geringste von ihm weiß, hieß also *Willam die madoc* (*matoc*) oder auch von seinem beinamen allein *Madoc* (*Matoc*.) beinamen haben in der regel sinn, was bedeutet *madoc*? das *oc*, *uc* ist diminutiviseh (gramm. 3, 677), aber für welche schreibung der wurzel mit D oder T ist sich hier zu entscheiden? ich bin geneigt letzteres vorzuziehen: *mate* ist *socius*, nach Kilian aber auch *miser*, *pauper*, folglich kann *matok* ausdrücken entweder *sociolus* oder *pauperculus*, zwei beinamen, die ungefähr gleich gut für dichter taugen. Die verkleine-

zung bestätigt sich durch den frauennamen *Julocke* im gedicht (731. 831. 1250. 1293. 1302) selbst *). Ob nun Maerlant unter Matoks dròm ein anderes gedicht, oder die gleich darauf genannten Reinaerts boerden (lügen ven Reinaert) verstand, kann uns hier gleich viel sein; offenbar gemahnt ihn der name Matoc auch an die bekannte thierfabel, und *Willam die Matoc* muß ohne zweifel für den dichter des Reinaert angesehen werden. Höchst wahrscheinlich war er ein älterer dichter, als Maerlant, nicht bloß ein zeitgenosse; ich glaube ihn bald nach 1250 setzen zu dürfen.

Sein werk verarbeitet in 3474 versen mehrere abenteuer der sage zu einem ganzen. ich stehe nicht an, ihm unter allen gedichten, die sich über diese fabel erhalten haben, der anlage und ausführung nach, den ersten platz einzuräumen. alles schreitet in leichter und gewandter sprache und mit nie nachlassendem, sondern immer steigendem interesse von anfang bis zu ende fort; alle begebenheiten hängen, gleich einer wahren geschichte, fest zusammen. einzelnes zu einzelnen parallelstellen des franz. epos gehalten mag verlieren, und diesem, in den ausgezeichneten branchen, eine noch lebhaftere und glücklichere poesie eingeräumt werden müssen. dem ausführlichen, echten gedicht des Glicheser, wäre es uns erhalten, dürften wir leicht grössere frische des ausdrucks anerkennen. allein der haft jener einzelnen branchen untereinander, ja der vorfälle einer einzigen grossen, ist meistentheils fühlbar lose; Reinhart fängt erst mit v.

*) unter friesischen eigennamen finde ich sowol Mate als Julle, Jolla. Wassenberghs taalk. bydr. 2, 177. der nicht unbekannte engl. eigennamen Madox (nom.) kann für das D hier nichts beweisen.

1239 an recht zusammenzuhalten, von wo an er bis ans ende vortreflich ist. Vielleicht aber gebührt dem Fläming nur ein theil des ihm gespendeten lobes: er versichert selbst, aus dem französischen (welschen) verdeutsch zu haben; wenigstens hat keins der jetzt erhaltenen franz. gedichte ansprüche darauf zu machen sein original zu sein.

Matoks werke ist eine, in absicht auf inhalt und form, weit geringere, vermutlich auch ziemlich spätere fortsetzung zu theil geworden. Nach dem bedeutsamen und fühlbaren schlufs der fabel durfte sie nicht auf eine matte weise von neuem aufgenommen und fortgeführt werden. die ganze fortsetzung ist aus einzelnen, guten und schlechten, abenteuern zusammengesetzt, die nur den eindruck des vorhergehenden schwächen; auch die einkleidung ist viel schlechter und gemeiner. Ich darf zwar nur ein bruchstück, doch von 1038 zeilen, die hier zum erstenmal erscheinen, mittheilen; da nun die amsterd. hs. 7747 enthalten soll, so würden, den Matox abgezogen (der aus ihr gleichfalls einige ergänzung empfangen mag) noch etwa 3200 zeilen der fortsetzung zu erwarten sein. ungerne entbehre ich sie, ein bedeutender nachtheil kann für meine untersuchungen nicht daraus hervorgehen, da mir die prosa vorliegt, die aus beiden werken, dem älteren und jüngeren, vollständig entsprungen ist. Bei der folgenden inhaltsangabe lege ich diese prosa nach dem schlufs des Matoks so lange, bis ich mein fragment wieder erreiche, zum grund.

Das ältere gedicht verbindet nachstehende abenteuer, die vielmehr nur ein einziges ausmachen.

1. *pflanzhofhaltung und klage*. der verlauf am ähnlichsten der franz. br. 16, doch hier eine dort fehlende klage des *hündleins*. heiligsprechung der begrabnen henne mangelt. des bären- und katers botengang ausführlich, mit dort abgehenden umständen,

wie, daß der wunde Brun im fluss schwimmt. dem dachs zum theil andere sünden gebeichtet, die absolution viel feierlicher (1768 ff.) Sobald aber nun R. bei hof erscheint und zum tod verurtheilt ist, beginnt ein ganz anderes verfahren und eine offenbar gründlicher und tiefer liegende list, die lüge von der *verschwörung* des bären und wolfs gegen den könig und Ermenrichs vergrabnem *schatz*. der trug ist so glücklich angelegt, daß er eine schlagende wirkung hervorbringt, mit einemal den fuchs erhebt und seine feinde schändet. Erfindung des flandrischen dichters darf man schon darum nicht darin sehen; und daß *Ermenrich* in die erzählung gemengt ist, verräth einen uralten deutschen zug, der in die franz. bearbeitungen keinen eingang mehr fand; wahrscheinlich ist eine flandrische tradition mit dabei im spiel *).

2. unaufhaltsam schreitet die begebenheit fort. die angebliche *pilgerfahrt* und das mitnehmen des *hasen* hat zwar wieder ähnlichkeit mit jener franz. br., allein hier wird, was dort völlig fehlt, dem bär die scherpe, dem wolf und der wölfin die schuhe abgestreift, außerdem aber dem hasen der widder zugestellt, und es folgt in Maupertus eine neue gleichgute verwickelung, die jenem das leben kostet und den schuldlosen Belin mit dem falschen brief an den hof zurückführt: R. feinde erfahren nun das ganze spiel, und in seiner festen burg liegt ihm nichts daran, daß jene, wieder freigelassen, und der könig zürnen. Hieran reiht sich die fortsetzung.

3. *hofhaltung*. kaninchen und krähe klagen. der könig denkt auf eine belagerung der fuchsburg; durch den dachs unterrichtet entschließt sich R. an hof zu gehen. unterwegs legt er wieder seine beichte ab (schleppende nachahmung der ersten). vor dem könig hält er eine lange rede und gibt zur entschuldigung seines ausbleibens an, daß er in des pabstes bann sei (deshalb, weil er dem wolf angerathen, das kloster zu verlassen); nunmehr sein oheim der affe die sache in Rom auszumachen übernommen, er selbst stelle sich dem gericht und erbiete seine unschuld durch

*) 'ferunt autem Agrippam quondam Romanorum decem in eo (loco) castrum condidisse, Gandavumque appellasse. at alii Hermericum regem in eo arcem imperii sibi tradunt instituisse.' miracula S. Bavonis (im 10 jh. geschr.) Acta Bened. sec. 2. p. 407.

kampf darzuthun. wegen des kaniachens und der krähe verantwortet er sich so mutig, daß diese erschrocken die klage fahren lassen; als ihm aber der könig des hasen tod vorhält, schweigt er bestürzt.

4. in dieser augenblicklichen verlegenheit tritt die äffin seine muhme auf und erzählt die fabel vom *mann* und der *schlange*, wie dabei der fuchs dem könig den weisesten rathschlag gegeben habe; darauf redet sie von R. zahlreicher verwandtschaft, und ruft ihre drei söhne und eine tochter herzu, die umständlich geschildert werden.

5. R. hat wieder herz gefaßt, verwundert sich (fast zu spät) daß der hase todt ist, und fragt nach Belin, dem er *drei kleinode* für den könig mitgegeben. die neue lüge findet eingang, nun beginnt er ausführlich die kleinode zu schildern. das erste war ein fingerling mit eingegrabnen hebräischen kräftigen worten, den er für den könig bestimmt hatte, die beiden andern für die königin. auf dem zweiten kleinod, einem prächtigen kamm, war Paris urtheil eingeschnitten. das dritte ist ein spiegel, eingefasst in köstliches holz, gleich dem, woraus Crompaert das hölzerne pferd gezimmert hatte; oben auf diesem spiegelholz waren folgende fabeln abgebildet: von dem *pferd* und dem *hirsch*; von dem *esel* und *hund*; von Reinaert und Tibert und dem *sack voll listen*; von dem *wolf* und dem *kranich*. diese kostbarkeiten, die er dem hasen und widder so höchlich befohlen, seien nun fort und der arme bote noch dazu ums leben gebracht.

6. er fährt in seiner rede fort und erinnert den könig an die verdienste seines vaters, der dem vater des königs *arznei* aus *Mompelier* geholt und die leber eines siebenjährigen wolfs verordnet habe, des wolfs ausrede, daß er noch nicht fünf jahre alt, sei nicht geachtet worden. Darauf die geschichte von der *getheilten beute*. Jetzt, da die kleinode verschwunden, wolle er *ausziehen* in alle vier theile der welt, und sie suchen.

7. Isegrim tritt auf und erzählt zornig, wie R. seine frau *aufs eis geführt* und, als ihr schwanz festgefroren, vor seinen augen geschändet habe. R. versetzt, er sei bemüht gewesen, sie aus dem eise los zu machen, wer doch glauben möge, daß er sich mit einer ehrbaren frau (*ghestandenre vrouwen*) vergangen. Herswint fällt aber ein und führt die *brunnengeschichte* als neuen beweis seiner bosheit an. Isegrim gedenkt der *affenhöle*; das

übernimmt aber R. selbst zu berichten: der wolf habe sich dabei durch unhöflichkeit gegen die äffin alles unheil zugezogen.

8. Isegrim reicht ihm den handschuh dar und will durch gerechten *kampf* allen lügen ziel setzen; R. nimmt ihn an (hier fällt das fragment ein) und der könig empfängt die beiderseitigen bürgen. Die äffin lehrt R., sich beim *kampf* zu benehmen, schiert ihn ganz glatt und theilt ihm eine zauberformel mit. er stärkt sich durch schlaf in einem baumgarten, die otter bringt ihm eine gefangne ente zur speise. Das gefecht beginnt zu R. vorthail, bald aber erfast I. des fuchses arm und läßt ihn nicht wieder los, da fürchtet R. zu unterliegen und gibt seinem gegner die demüthigsten worte. I. will von nichts hören; unversehens greift R. ihn so, daß die gepackte hand los wird und nun I. zu boden sinkt. R. bleibt sieger, gelangt zu gunst und ehren und kehrt nach haus.

Es fällt in die augen, wie gesucht und von außenher zusammengetragen die fortsetzung ist. wir haben nun von beiden gedichten, dem älteren und jüngeren besonders zu handeln. Jenes gehört dem dreizehnten jahrh., dieses dem vierzehnten.

Matoks arbeit, und nur sie, findet sich in der comburger hs., während die amsterd. zugleich auch die fortsetzung enthält. hieraus dürfte man ein höheres alter der ersten hs. folgern, die auf pergament, wahrscheinlich im beginn des 14 jh. geschrieben ist und aufser dem Reinaert noch andere, grofsentheils unherausgegebne mnl. gedichte liefert. indessen hat sie den text des Reinaert nicht ohne fehler und entstellung; sechsmal lehrte der reim mangelnde verse, die eine nachvergleichung der hs. bestätigte; einzelne von Gräter ausgelassene sind nachgetragen worden. einigemal verrathen flickworte (2113) oder unvollständiger sinn (2276. 2287. 2494) des abschreibers nachlässigkeit. die vocalverhältnisse, womit es kaum eine mnl. hs. genau nimmt, habe ich nach grammatik und reimen festgesetzt, durchgeführt, namentlich ist der

grundsatz, daß *ae, é, t, ó, ú*, sobald einfacher cons. und noch eine silbe folgen, desgleichen auslautend, immer in *a, e, i, o, u* gekürzt werden, beobachtet (ghenade: scade 67. hare: mare 238. hase: blase 247. hane: wane 297. laden: beraden 477. haken: traken 842. scaden: beraden 1841. sprake: ghemake 2219. bate: aflate 2913. varen: claren 2964. weten: heten 21. lede: vrede 2781. woestine: sine 503. verloren: horen 311. 1329. dulen: mulen 693. sind beweisende reime, d. h. im mhd. lauter unmögliche; den kurzen auslaut bezeugen *mi: vri* 1071. *mi: si* 123. 493. *di: bi* 1441.) keinerlei wechsel berührt die diphthongen *ei, ie, oe, ou (au)*. vor *r* mit folgender liquida oder muta verlängern sich *a, e, o* in *ae, é, ó* (hier können *ae* und *é* zuweilen schwanken z. b. Haermeline Hérmeline); die verlängerung scheint noch in einigen andern fällen zulässig, die ich nicht zu regelmässig und sicher einführen mochte. das *hin* und wieder vortretende *x* ist überall getilgt und durch *s* ersetzt, das flämische anlautende *h* in *hút, hete, hat* für *út, ete, at*, umgekehrt *aerde* f. *haerde*, *gheòrsam* f. *ghehòrsam*, gefissentlich bewahrt werden. Ungenaue reime stehen selten, *Isingrine: rime* 2101. *Haersenden: kindren* (? *Haerswinden: kinden*) 2129. *swinghen: vinghere* 795. *waerp: scaerpst* 783. *doe: vro* 2113. *omberen: varen* 2871. *voeten: grote* 3047. *snoeren: voren* 2983. *net: ongherec* 1471. *trac: dat* 3379. die copula wird in der *hs.* geschrieben *eñ*, was ich in *ende* aufgelöst habe, und kaum darf man anders: *en* würde *ē* geschrieben sein, *enn* oder *end* widersprechen dem geist der mnl. schreibung, vielleicht aber liesse sich einsilbiges *ent* abwechselnd mit *ende*, und zwar nach metrischer rücksicht, dulden? nur müste dann die *hs.* wirklichen wechsel beider formen bezeichnen, nicht überall *eñ* setzen;

auch würde wol aus *eñ te*, wäre es *ent*, 1684. 1685 geworden sein *ente*, wie erweislich aus haer ende daer harentare, aus ende die entie. der punct ist für das richtige lesen mnl. verse nicht geringfügig und weiterer erwägung werth. Ob der amsterdamer cod., von dem ich nichts kenne als die im konst en letterbode 1826. p. 403 mitgetheilten neun ersten zeilen für die schreibung und überhaupt den text des gedichts bedeutende änderungen herbeiführen wird, muß ich dahin gestellt sein lassen.

Willam schöpfte, auf bitten einer frau, deren namen er verschweigt, eingeständig aus franz. quelle, die uns untergegangen ist, selbst aber in der nähe des flämischen dichters, vielleicht in franz. Flandern und Artois entsprungen sein könnte. Willams werk trägt ganz flandrische färbung; ob er sie schon in jenem original vorfand, oder aus einheimischer tradition der thiersage hineinbrachte, wissen wir nicht.

Alle begebenheiten sitzen hier fest in Flandern. *Vlaendren* 2258. 2263, besonders aber der theil desselben zwischen Gent und Antwerpen, der noch heute das *Waes* (2263), terra Wasiorum, Waesland heist (Sander Fl. illustr. 2, 201) ist das *süfse*, geliebte land, im gegensatz zu den rauhen und wilden Ardennen. so auch nennen altfranz. dichter in vaterländischem gefühl ihre heimath *douce France*. Berte 149. Aimon 91. 412. Méon 2, 311. *Ghent* ist 93. 2269 angeführt, das erstemal wegen der vielen tücher (laken) die da gewebt werden (scharlach von Gint. Wh. 63, 22). mitten in Waes liegt *Hulst*, wovon *Hulsterlo* *), der in der erzählung vom

*) über Hulst vgl. Sander 3, 256; die dort beigegebne carte setzt Hulsterloe zwischen Hulst und Lillo, (ins ostende von Flandern, 2578.) Hulst und Hulsterloe in einer urk. von 1139 bei Miraeus 2, 401.

schatz vorkommt 2579. 2664, genannt ist, und in diesem gehölz der angebliche brunnen *Kriekepit* (*Kriekeput*, *Kriekeputte*) 2582. 2600. 2661. 2679; ich denke das soll sein: der *griechische*, weil man im mittelalter Griechen gern das fremdartige, ungeheuerere beilegte. 'ze *Kriechen*' MS. 1, 136a bedeutet ein fingiertes beispiel, 'einer, der von *Kriechen* ist' Berth. 248. 335. 'reht als ein *Kriecher* wilde' Troj. 4523 das wildfremde. zwar schreibt Maerlant Grieke (*Graecus*), da man aber ahd. *Kriah*, *Krieh*, ags. *Crēc* und auch friesisch so sprach (*Asegab.* 4), wird die flandrische schreibung *Kriek* für damals nicht anzufechten sein. Das v. 802 genannte *Abstal* ist *Absdael*, *Abtsdael*, *abbatis vallis*, dicht bei Hulst (*Sander* 3, 258.) und *Besele* 2103 liegen beide in demselben Waes, letzteres näher an der Schelde, nicht weit von Antwerpen, Stoke hat *Barsele* 2, 229. 238. 249, doch *Sander* 2, 221 *Baseele*. *Hifte* 2568 = *Ïfte*. Die *Elmare* war eine von S. Peter zu Gent (dem *Blandinium* des lat. gedichts) abhängige probstei, nördlich gegen Seeland hin gelegen, 1144 gestiftet, 1424 durch überschwemmung zerstört (*Sander* 1, 252. 283.) in diesem kloster treiben sich, nach unserm dichter, der wolf und fuchs herum, 373. 1497. 'tusschen *Përtaengen* ende *Polane*' 301. 'tusschen *Pollane* ende *Scouden*' 3023. waren dem dichter gewis sehr bekannte landstriche. *Scoude* (*Scaldia*) ist eine seeländische insel, heute *Schouwen* genannt (*Huyd.* op St. 3, 269); unfern davon lag wol *Polane*? im 13. 14 jh. blühte ein edles geschlecht van *Polanen* (*Huyd.* op St. 3, 451 — 53.) *Përtaengen* weiß ich nicht näher anzugeben (anm. zu 401.) schon der prosator scheint es nicht zu verstehen, weil er jener formel die allgemeinere 'tusschen *Hollant* ende *Ardennen*' unterschiebt.

Klar scheint, daß unser dichter das land, in dem sich die thiere bewegen, noch etwas mehr aus dem Süden nach Norden (Nordost) hin verlegt, als der zweite lat. dichter. den bären denkt er sich in den rauhen Ardennen nach Osten zu, den löwen in dem milden, gesegneten Flandern herrschend; die verschwornen werbend für ihre partei zwischen der *Somme* und *Elbe* (2446), zumal in Sachsen und *Thüringen*, wo auf hohen burgen wilde jäger hausen (2470. 2476.) Nach Frankreich wie nach Deutschland blickt er nur wie in die ferne. *Vermendois* (in Picardie, an jener Somme) und ein ort darin, den die hs. undeutlich läßt (1514), hatte wol sein franz. original, auch mhd. gedichte nennen es, Wh. 440, 4. *Paris*, das selbst in den franz. gedichten von Renart keine rolle spielt, wird 2635 neben *Aken* 2634 genannt; an dieser stelle fügt die prosa 34b noch *Colen* und *Zyricxxee* (Ziriksee auf Seeland) hinzu, was die amsterd. hs. schwerlich bestätigen wird. dieselbe prosa schaltet nach 2275 ein, daß die verschwornen den bär auf dem stul zu *Aken* krönen wollten; vielleicht ein echter zug, der zu dem treiben dieser thiere tiefer in Osten stimmt. die redensart 2643 'van *Colne* tote meie' ist s. XCII gedeutet worden. 2442 kommt *Lonnen* (London) als reiche stadt vor; die franz. gedichte nannten es nie.

Noch ist ein umstand aufzuklären. 273 heißt *Ra* burg nicht *Malpertús*, wie nachher überall, und auch hier in der prosa, sondern *Malcrois*. ohne zweifel richtig. jeder gute fuchs hat mehr als ein loch, in das er schliefen kann; die dichtung legt *R.* außer *Malpertuis* noch eine andere festung *Malcrues* (d. h. übelhol, von *crues* = *creux*) bei, die ihm zuweilen sehr gelegen kommt. auch die franz. br. 15 nennt sie zweimal, v. 8932 wo der cod. 7607 *Malcrues*,

nicht Malpertuis liest, ohne das es Méon anmerkt, und 9572, wo ihn der sinn nöthigte es beizubehalten. R. war von den hunden nach *Malpertuis* gejagt, die ihm den eingang versetzten, er aber schließt, auf inwendigen wegen, in seine andere burg *Malcrues*. *Maupertus* war jedoch 'die beste van sinen borghen.' 514. Solche kleinigkeiten beweisen, wie getreu die dichter der überlieferung bleiben: Malcrois zu erwähnen nutzte hier der fabel nichts, ja es konnte unkundige leser irren.

Weniger leicht scheint es, einige andere anführungen des dichters aufzuhellen, die etwa seine zeit bestimmen helfen könnten. 2957 wird eines meisters *Jufroet* ausspruch über die große wirksamkeit der busse, beichte und wallfahrten nach dem heil. land zur tilgung aller, selbst der schwersten sünden, angeführt. des Goffridus andegavensis, (hernach vindociensis), der in den ersten zehnteln des 12 jh. lebte, schriften blättere ich vergeblich durch (bibl. patr. lugdun. tom. 21.) denn stellen wie p. 66: 'unde uniuersique peccatori de magna domini miseratione indulgentiam sperare licet, si se cognoverit peccatorem, et suis proximis compatiens de peccato poenitere uoluerit' reden doch zu allgemein. Sonderbar setzt an die stelle des *Jufroet* die prosa (38b) einen méster *Dielis*, was ich gar nicht verstehe. 2717 (vgl. 2969) sagt R., er sei von dem decan *Herman*, in voller synode, gebannt worden; wer war dieser? ein Hermann, abt zu S. Martin in Dornik, der in der ersten hälfte des 12 jh. (unter Innocenz 2) lebte? vgl. *Dachery spicil.* 12, 482. *Sander* 3, 427. aber es kann viele geistliche und decane dieses namens gegeben haben. Träfen beide mutmaßungen über Gotfried und Hermann, so würden beide schon in *Willams* quelle

gestanden haben, folglich nichts zur ermittlung seiner lebenszeit beitragen. Eigenthümlicher scheint ihm die erwähnung eines falschmünzers, *Reinout de ries*, der in Hulsterlo bei dem verdächtigen Kriekeput sein werk getrieben habe (2672), woraus die presa wiederum einen 'pater *Simonet de vriese*' macht (35b). allerdings mag da etwas friesisches walten: das Asegabok (nach Wiarda vor 1250 verfasst) redet p. 13 und 16 von den fries. münzern *Rêdnât* und *Kawing*, verschiedne hss. und das altfries. landrecht lesen aber *Reynalda* und *Kawing* (vgl. Wiardas anm. p. 28. 54.) dieser *Reinalda* soll im j. 812 gemünzt haben, einige jedoch halten ihn für den geldrischen graf *Reinald*, der 1290 von kaiser Rudolf mit der regierung Frieslands belehnt wurde (Böhmers regesta n^o 4663), aber bereits 1282 für Arnheim münzen liefs. hat der flandrische dichter einen ausfall gegen schlechte friesische münze, die in umlauf kam, anbringen wollen, so könnte er freilich, und wenn sonst nichts hindert, jenem [geldrischen *Reinald* gleichzeitig angenommen werden. ich vermute aber auch hier eine volkssage und beziehe die stelle lieber auf den älteren *Reinalda*. Darin, das der dichter 1159 *Mômpelier*, nicht *Salerno*, nennt, folgt er den jüngeren branchen; er bleibt deshalb für das ganze 13 jh. gerecht.

Überall gebraucht er *oheim*, und nie *gevatter*; einigemal bezieht er sich auf *verlorne thierfabeln*: 2674 von des hasen gesellschaft mit *Rin*; 1928 von des wolfs aufgehängten beiden brüdern; vielleicht auch 297 von frauen *Alenten hahn* *).

*) der lesart *Alente* bin ich unsicher, es könnte sein *Alute*? *Aloud* ist mannsname (Huyd. op St. 2, 485. 486.) vgl. *Olout* im necrol. egmund. p. 119; *Aleit* frauename (= Adelheit) Huyd.

So viel vom älteren gedicht. Die 1038 zeilen des jüngeren wurden durch hr. van Wijn in einer hs. der *legenda aurea* entdeckt *) und mir zur herausgabe überlassen. man weiß nicht, ob die hs. bloß das zweite oder auch das erste gedicht enthalten hatte; sie schließt mit des schreibers worten

dit boec is ghescreven in dien tiden
doe men screef MCCCCLXXV en̄ twe iden
op onser vrouwen avont in den oest
god moet wesen onser alre troest. amen **).

Die reime des fortsetzers, so weit ich sie kenne, scheinen mir unreiner als Matoks; dieser verbindet kein *an*: gaen, wie hier 3647. 3934 geschieht, 3703. 4042 ist sogar *aen* geschrieben, (richtig gebraucht ist *an* 3895. 3984.) ferner *bom*: om 3865. *vro*: toe 3835. *ghêft*: blêf 4087. *stonden*: wouden 4213. *scraven*: waien 3769. *kennen*: winnen 3655. *hovaerde*: aerden 4401. *vrouden*: woude 4139. *scalmeien*: seiden 4133, welchen letzteren leicht zu helfen wäre, wenn man *vroude* und *scalmeiden* (Reinke 3287) setzt. Häufig wird die zweisilbige form einsilbig und dann der vocal verlängert gebraucht, z. b. *baen*, spêl f. *bane*, *spele*, was aber dem abschreiber zur last fallen darf.

Dafs der dichter wieder nach einem franz. werk arbeitete, beweisen die der königin in den mund gelegten worte (prosa 48b)

2, 147; doch Wassenbergh 2, 172 hat auch den weibl. namen Abant.

*) avondstonden Amsterd. 1800 p. 273.

***) diese zeitrechnung ist mir unklar; soll idus hier auch für 15 tage oder einen halben monat stehen dürfen, so weiß ich nicht was oest d. i. ôst, ôgst (august) soll und unser frauen abend (der 25 merz)? vermutlich ist unser frauen himmelfahrt (15 aug.) gemeint.

sire pour dieu ne croez mie
toutes choses que on vous die,
et ne jurez pas legierement.

er war aber nicht weniger ein *Fläming* als *Matok*, wie die örtlichkeiten darthun. *Baudelo* 3499. pr. 93b, 1197 von Benedictinern gestiftet, seit 1235 aber Cistercienserabtei im Waesland, unweit Gent, (Sander 1, 284. 305.) 'tusschen *Houthulst* ende *Elverdinghen*' pr. 53a. Elverdinghe liegt in der nähe von Ipern (Sander 3, 125.) 'tusschen *Harlebeke* en *Drongen*' pr. 72a, Harlebeke, ein ort nahe bei Cortrik (Sander 3, 21 — 30.) Dronghene (Trunchinium) Praemonstratenserabtei bei Gent (Sander 1, 385.) 'tusschen *Enam* en *Floersberghen*.' pr. 72a, Enham, Eename, alte Benedictinerabtei an der Schelde, dicht bei Oudenarde (Sander 3, 164.) Floersberghen vielleicht Flobeca, Flobecque auf der grenze zwischen Flandern und Hene-gau (Sander 3, 198)? *Holrebroek an den dam* 3603, *Hoekenbrok* an den damme pr. 95a kann ich nicht bestimmen.

Für die zeit des gedichts sind folgende umstände entscheidend. *Avioen* 4419. pr. 107b; es wurde demnach im 14 jh. abgefafst, während dem der päbstliche stul zu Avignon war (1306 — 1378.) der wolf gibt vor, auf der schule zu *Erfurt* gewesen zu sein, pr. 53b, das ist immer noch die neigung der flandrischen dichter, Isengrim zu einem halben Deutschen zu machen; die stiftung der *hohen* schule zu Erfurt wird erst im j. 1389 oder 1392 angenommen. der könig will Malpertuis mit *donnerbüchsen* und *bombarden* belagern, pr. 49b 50b; bekanntlich sollen bei der schlacht von Crecy im j. 1346 zwischen den Engländern und Franzosen zuerst geschütze gebraucht worden sein. Augenscheinlich ist das gedicht erst in der

zweiten hälfts des vierzehnten jh., vielleicht hundert jahre nach Willam die Matok, gefertigt worden.

Andere anführungen scheinen gleichgültiger, und zum theil noch dunkel. pr. 71a wird eines meister *Ackertn* gedacht, der in seinen büchern lesen soll, wohin die verlornen kleinode gekommen seien, also eines zauberers. gleich darauf 71b 72a des klagen juden meister *Abrioen* von *Twier*, bei welchem sich *Reinaert* die hebräische inschrift des rings deuten liefs: er weiß alle wilden thiere durch seine kunst zu bändigen und versteht alle sprachen zwischen *Harlebeko* und *Drongen*, *Enam* und *Floersberghen*, d. h. kaum die flämische. soll man in diesem *Abrioen* eine entstellung aus *Aaron*, *Abraham*, oder lieber aus *Appirion* (dim. von *Ephraim*) vermuten? ich finde in *Wolfs bibl. hebr.* unter diesen namen keinen trierischen juden als schriftsteller. des namens klang gemahnte etwa an den alten bischof *Aprunculus* von *Trier* aus dem 6 jh. (*Hontheim hist. trev.* 1, 149. *Bouquet* 3, 410); schwerlich aber hätte eine sage von ihm, wenn sie bis ins mittelalter gedrungen wäre, ihn zum juden gemacht. *Martn* der affe, heifst es pr. 59a, sei neun jahre lang des bischofs von *Cameric* (*Cambrai*) advocat gewesen; ich weiß nicht, ob dies aus der geschichte des bisthums zu erläutern ist. 75a. b. geschicht meldung der fabel von *Cleomades* und könig *Crompaert* mit dem hölzernen zauberpferd; dieser roman musste gegen den schlufs des 13 jh. in den *Niederlanden* allgemein verbreitet sein, seit ihn *Adenez le Roi*, hofdichter *Heinrich 3* herzogs von *Brabant* (um 1275 — 1283, vgl. *Paris vorr. zu Berte* p. XLV — XLVIII) gedichtet hatte; ohne zweifel war er schon in dem franz. vorbild des fortsetzers angeführt.

Der name des fortsetzers ist durchaus unbekannt,

es wäre denn, was ich bezweifle, daß uns die amsterd. hs. aufschluß darüber gewährte. Man muß sich aber bald gewöhnt haben, beide gedichte, Matoks und des zweiten verfassers, für ein werk anzusehen. wahrscheinlich stellten sie die abschreiber meist zusammen und nach erfindung der drucke wurden beide, mit völliger unterdrückung von Wilhelms die Matok namen in eine *prosa* verschmolzen, die großen beifall erlangte und ihre quelle, die älteren gedichte, in kurzem ganz vergessen machte. Auch dieser prosator ist ungenannt; vielleicht war er nicht aus Flandern, sondern aus Seeland oder Holland, wenn das zu einer solchen folgerung berechtigt, daß die ersten drucke in Holland erschienen. er hält sich sehr getreu an die worte der dichter und hat allenthalben eine menge reime aus ihnen stehen lassen *), so daß schon die beschaffenheit seines stils auf die unterliegenden verse, wenn uns die älteren werke entzogen geblieben wären, hätte führen müssen. Die erste ausg. der *prosa* erschien *Gouda*, bei Gheraert Leeu 1479 in 4 (Jac. Visser p. 9.), die zweite *Delft* 1485 in 8, beide höchst seltne drucke sind in neuerer zeit typographisch genau wiederholt worden, die *delfter* durch Ludw. Suhl Lübek 1783, die *gouder* vor einigen jahren durch Budding in Holland; ich muß mich in ermanglung des letzten buchs auf den gebrauch der *lübecker* ausg. beschränken. Aus dieser *prosa* entsprang nun später ein verkürztes und zusammengezogenes *volksbuch*, das

*) z. b. 1b was : das (57. 58) 2b dief : lief (129. 130) dede : vrede (139. 140) capelaen : guen (143. 144) u. s. w. daher kenne ich schon viele reime der fortsetzung, eh ich sie gesehn habe, z. b. nach 51b kuiken : duiken; enden : senden; boeten : moeten; 52a suel : wel u. s. w.

in drei jahrhunderten vielfach aufgelegt, noch jetzt in Holland gangbar ist und die 43 cap. der alten prosa in 69 cap. zerschneidet, dabei aber den inhalt und die namen der fabel aufs ärgste mishandelt *). es ist das schicksal aller guten volksbücher, von den gebildeten ausgestossen, in ausdruck und sprache allmählich zu verderben.

Kaum war die bearbeitung der fabel zu Gouda erschienen, als schon zwei jahre später ihr trefflicher inhalt eine *englische* übertragung veranlafte, die 1481 schnell bei Caxton gedruckt wurde (Ames's typogr. antiq. ed. 1785. 1, 27 — 29), aber für uns ohne werth ist, weil sie dem niederl. text genau folgt und, gleich ihm, in 43 cap. abgetheilt wird. eine wieder-
 aufgabe folgte Lond. 1485 (oder 1487?) Die spätere zeit bedurfte auch hier eines umgearbeiteten, kürzeren volksbuches, doch die alte grundlage blieb: the most delectable history of Reynard the fox. Lond. 1639. 1667. 1681. 1708. 1756 *).

Im 16 jh. versuchte man auch eine franz. übersetzung, wenigstens halte ich dafür, und nicht für eine neue aufgabe des buchs von Tenessax, das von Döderier 1119 und Cailleau 3, 434 unter folgendem titel angeführte werk: Reynier le renard, histoire tres joyeuse et recreative. Anvers b. Plantin 1566. 8. in französischer und niederländ. sprache, 70 (jene 69 des volksb.) cap. stark. ob danach der spätere *procès des bêtes* (s. CXLVII) gearbeitet ist oder nach dem

*) ich weifs nicht seit welchem druck, sicher schon über hundert jahre, heifst in diesen ausgaben bis auf heute der hase Ruwaert st. Kuwaert. für könig Ermenrik geben ~~als~~ Nazorkwi, für Abrioen Alcoribas u. s. w.

**) the shifts of Reynardine, the son of Reynard the fox. Lond. 1684 soll eine nachahmende fortsetzung sein, die ich nicht kenne.

deutschen, um diese zeit gleich verbreiteten buche? - mögen andere ermitteln.

So weit erstreckte sich die einwirkung des niederl. gedichts, noch weiter die der folgenden übersetzung.

CAP. VIII. REINEKE.

Das ansehen, welches bis auf unsere tage eine niederdeutsche bearbeitung der thierfabel genofs, muß seit dem wiederauffinden der niederländischen gedichte ganz geschwächt werden. zwar ist und bleibt sie ein gelüges, reinliches, und bei der sonstigen armuth sächsischer poesie um diese zeit ein hervorragendes werk; allein den reiz eines originals, oder was dem beinahe gleichkäme einer sehr freien, dichterischen behandlung büfst sie so vollkommen ein, dafs sie zu jenen älteren gedichten, vorzüglich dem Matokischen, gehalten, im einzelnen überall schwächer und geringer erscheint. für die geschichte der fabel bietet sie gar nichts neues dar; sie zieht uns fast nur noch an, weil über ihre eigne entstehung ein gewisses dunkel gebreitet ist. sie hat auch, da aus ihr mehrfache übersetzungen geflossen sind, den ruf der thiersage in weite ferne getragen.

Dies sächsische gedicht zählt überhaupt 6844 verse, ist also gegen das niederl. schon um 900 gekürzt, was freilich in auslassung einiger abenteuer seinen hauptgrund hat, aber auch beweist, dafs der verfas- ser wenig bemüht war überlieferten stof poetisch zu erweitern. Durch das ganze gedicht hindurch wird, nicht recht schicklich, dem held der verkleinerte name *Reineke*, *Reinke* beigelegt, nur dem reim zu gefallen *Reinart* behalten (2059. 2481. 2518); umgekehrt heifst im franz. gedicht der fuchs ausnahmsweise ein-

mal *Renardet* (1584) und man könnte auch ein mhd. Reinze neben Reinhart gelten lassen. inzwischen bleibt unanngemacht, wieweit schon früher die benennung *Reinike* in Deutschland um sich gegriffen hatte. das gedicht vom kranken löwen kennt sie bereits v. 179; ebenso ein anderes niederd. in der samlung von Bruns p. 140 gedrucktes, aus einer hs. des 14., wenigstens des beginnenden 15. jh., und man kann nicht bezweifeln, daß der mannsname Reinhart, ohne alle rücksicht auf die fabel, während dem 14. jh. längst in *Reineke* abgekürzt zu werden pflegte *).

Der inhalt wird in vier, sehr ungleiche, bücher und capitel zerlegt; buch 1, bei weitem das ansehnlichste, entspricht dem alten gedichte Willems die *Matok*, dessen 3474 zeilen hier in 3246 wiedergefaßt sind; der strenge zusammenhang der geschichte in diesem theile findet sich auch dadurch anerkannt. die übrigen drei bücher hätten richtiger nur ein zweites buch gebildet. Capitel und rubriken müssen aber vom verfasser selbst herrühren, weil ohne sie seine verse zu eingang des buchs 2 gar nicht verständlich wären.

Schon oberflächliche vergleichung läßt es gewahren, daß dem übersetzer beide gedichte, nicht der prosaauszug vorlagen, da er sehr häufig genau die selben reime behält, auch da, wo sie die prosa verwischt hatte; es leuchtet aber auch ein, wie viel natürliche wendungen und glückliche ausdrücke des niederl. gedichts in der sächsischen übertragung verloren gegangen sind, und wie geringen ersatz dafür ein-

*) ein *Reineke* bei Zierenberg in Hessen a. 1348, man sehe Herm. Corner bei Eccard (corp. hist. 2, 1081) und Henricus de Hervordia in Bruns beitr. zur bearb. alt. hs. p. 297. *Reynke* in einer burtscheider urk. v. 1544 bei Quix p. 277.

zelne erweiterungen bieten. man halte Canteklers *rode* (Reinaert 316 — 420) zu 318 — 404; die verse 'die mi Rode die vroede hadde bracht te dien broede' sind 331. 32 mit flickworten ausgedrückt; ganz verloren ist 417 Coppe die mare. im abenteuer des bären fehlt die zeile 523 des originals 'ghinc sitten over sinen staert'; ein zusatz ist 505 — 516, aber ein schleppender, aufhaltender. die unschicklichkeit, dem fuchs von dem bären oheim geben zu lassen, habe ich schon s. XXVIII gerügt. zuweilen werden alterthümliche züge getilgt, wie die symbolische aufgabe und empfangnahme mit dem strohhalm (Reinaert 2565 — 71.) Misverstand scheint, wenn 2397 des originals 'decte sin spore mitter *mouden*' 2267 gegeben wird 'vorwildede sin vòtspor mit dem *munde*', der übersetzer nahm moude (molte, terra) für mund. auf ähnliche weise ist wol *rtm* (2102) d. h. pruina, nachtfrost, zum *Rtn* geworden 2002.

Bei einigen zusätzen und abweichungen in der innern fabel stehe ich an, ob ich sie unserm übersetzer beilegen soll, oder der besonderen beschaffenheit des niederl. gedichts, nach welcher er arbeitete. Was vom raben Reinaert 2801 ff. gesagt ist, auch prosa 36b steht, mangelt Reinke nach 2608, und auch das folgende von dem kater ist bedeutend anders als in jener. unpassend ist das abenteuer mit der wölfin 1090 — 1166; weder Reinaert, noch die prosa haben es, ja, es widerspricht allem, was hernach 4, 1 vorgetragen wird, wo dem wolf sein grund zur klage im teich, nicht in der schlucht erwächst. der ganze zusatz ist aus einer gevattersage entlehnt (unse *pade* Reinke, 1118), da doch das übrige gedicht nur vom oheim weiß. Auch cap. 2, 9 verräth sich als einschiebsel, das die delfter prosa 56b mit keiner silbe kennt. Lob

verdienen mag dem übersetzer, das er die zwar merkwürdige, aber widrige erzählung von der äffin kindern und Reinharts verwandten (prosa 69. 70) zwischen 3, 4 und 5 unterdrückte, er hatte sie vor sich, wie 4798 'de ik nicht alle hier wil nomen' lehrt. er ist sonst selbst nicht überzart in der wahl von worten und einige seiner kraftausdrücke (3578. 3841. 4161) sind dem urtext fremd. Statt der wüste (Rein. 3158—70) setzt er Schwaben und mahlt aus (2911—30.)

In den thier und ortsnamen hat er sich einige änderungen herausgenommen.

Von jenen wird cap. XI gehandelt werden, ich muß aber schon jetzt anmerken, das seine für Cuwaert gebrauchte benennung des hasen, nemlich *Lampe* noch anderwärts vorkommt. Kantzows Pomerania 2, 127 *) erzählt von einem raubritter Hase, dessen burg im j. 1465, nach tapferer gegenwehr, niedergebroschen wurde, im zug war des herzogs marschall namens Fuchs, abgesagter feind des ritters. von der belagerung giengen die reime: 'ik arme Hase, ligge nu im grase; kame ik averst herut, Vos, ik torite dine hut.' Vos andewordet: 'ach, *Lampe*, du bist dort? ik hebbe nie gehort enen hasen ie so wret, dat he enem vos sine hut toret.' dergleichen reime folgen immer unmittelbar der begebenheit, und der name *Lampe* ist sicher vor 1470 da gewesen.

Die scenery verbleibt in Flandern: Gent, Iste, Elemar, Husterlo, alles ist mit übernommen, aus Krickepit nach plattdeutscher weise Kreckelput (wie backeltrog, etelware, denkelbok, fareltid, fastelavend, kindelbeer u. s. w.) geworden; doch sind manche örter ausgelassen oder verallgemeinert: statt tusschen Pör-

*) auch Micrälius Altpommern. 1640 p. 410. 1723 p. 271.

taengen ende Polane steht hier 307 'zwischen *Hollant* und *Vrankrik*'. *Kackys* 3738 verstehe ich nicht statt des Houthulst der prosa, hier mag die amsterd. hs. helfen. unpassend wird der wolf daneben zu einem speicher im *Güleker lant* (1453. 1510) geleitet, wo *Reinaert* 1514 *Vermendois*; und auch *Hönrebróc* (so wird 6238, nicht *Hönrebrót* zu lesen sein; ed. 1517 hat *Honreborch*) statt des niederl. *Holrebroek*, weist wol auf einen jülichischen ort, vgl. 'up in die *Hoinre broeke*' bei Ritz urk. p. 141. Was aber beachtenswerth, *Abrions* von *Trier* sprachfertigkeit wird aus dem kreis flandrischer ortschaften nicht übel versetzt in die gegend 'van *Pötrow* an wente to *Luneborch*' (4880.) *Hakemann* liest hier *Poytrow*, die ausg. 1517. 1539 *Pötrow* *), gemeint ist *Pötrau*, noch heute ein lauenburgisches dorf, im 13 jh. *Putrowe*, im land *Sadelband* **). Den *Niedersachsen* zeigt auch die einschaltung von *Cöln* und *Lübek* 2485.

König *Ermerik* lautet hier *Emerik* 2436. 2469; der münzer *Simonet de krumme* 2511; der abt von *Baudelo* ist in einen abbet van *Slukup* allegorisiert worden 6168. neben der *erfurter schule* haben einige ausgaben, z. b. die *eutiner* p. 119 noch *Löwen* (gestiftet 1426); *Hakeman* liest aber richtig 'in loye licencieret', und die niederl. prosa 536 'in loeyen ghe-lycenceert', 64a 'meester in loeyen', so das an keinen ort zu denken ist.

Folgende anspielungen scheinen dem übersetzer

*) *Gottsched* und, der selten neben ihm zu nennende, *Göthe* haben *Poitou!* (woran aber die schuld *Eccard* trägt, praefat. zu *Leibn. collectan.* n. p. 44) so wie f. *Elemar Elkmar!*

***) *K. L. T. Arndt*: zehntenregister des bishums *Ratzeburg* aus dem 13 jh. *Schönberg* 1833. p. 26. 37.

eigen: *Nitthardes spel* 4394, wovon die prosa nichts hat, falls nicht zu lesen ist '*Reinardes spel*', wie an anderer, aber ähnlicher stelle prosa 52a. die *Beginen* 4066. 'de grôte *grâl*' 3306. vgl. Frisch 365c und Leibnitz script. 3, 140. 418. Meiste schwierigkeit macht 2781 'dar hadde he werf alse *Meibóm* tó *Aken*', R. hatte am heiligen grab so wenig ein geschäft, als Meibom zu Achen. Willams gedicht hat hier s. 218. 219 mehrere wendungen des sächs. nicht, dafür aber andere gute; schwerlich ist daher aus der amsterd. hs. eine parallelstelle zu erwarten. das geschlecht der Meibome, so weit ich es verfolgen kann, ist ein westphälisches, kein niederländisches, der ältere Heinr. Meibom war 1555 zu Lemgo geboren, wo sein vater Martin als prediger stand; die veranlassung zu jener redensart mag in der zweiten hälfte des 15 jh. in Westphalen und Niedersachsen ganz bekannt gewesen sein, ich habe sie aber sonst noch nicht, und in den chroniken von Achen keine auskunft darüber gefunden *). vielleicht gelingt es andern.

Wir sind jetzt vorbereitet die oft verhandelte frage nach dem verfasser des Reineke aufzunehmen. zwar für die geschichte der thierfabel hat sie keine bedeutung mehr, da es wenig verschlagen kann, wer urheber einer ziemlich späten bloßen übersetzung gewesen ist. indessen verwickelt sich noch ein älterer name hinein, und es ist überhaupt verführerisch die lösung eines verworrenen streites zu versuchen.

Jene erwähnung von Pötrau, Lüneburg, Lübek führt auf einen Niedersachsen an der unteren Elbe nach der Ostsee hin. der erste druck gieng hervor

*) ein Johan *Meybom* in einer zu Burtscheid (dicht bei Achen) a. 1525 gestellten urkunde. Quix beschr. v. Burtscheid p. 259.

zu *Lübek*, ihm folgten mehrere *rostocker*. des hahns name *Hennink*, die form *grevink*, f. dachs (westphäl. grevel, dän. grävling, schwed. gräfsvin) entsprechen der heutigen mundart in Meklenburg und Pommern, welche kosende diminutiva auf -ing liebt selbst, daß bei jenem vorfall gerade in Pommern der ausdruck *Lampe* zuerst gebraucht vorkommt, wäre dabei nicht zu übersehen. Der verfasser scheint aber zugleich in dem niederrheinischen *Westphalen* zu hause, denn was hätte ihn bewegen können, jülichische örtlichkeiten in seine dichtung zu verweben? auch jener Meibom in Achen deutet auf Westphalen, noch mehr, die prosaische, wahrscheinlich dem übersetzer selbst angehörige, nur in den beiden ältesten ausgaben enthaltene vorrede gibt zu erkennen, daß er, jetzt ostwärts wohnend, seiner angeborenen (?) *westlichen*, d. h. westphälischen mundart eingedenk bleibt. die stelle findet sich am schlufs des §. 3 der zweiten vorrede über die eintheilung des buchs in vier part; es ist da die rede von thieren, welche sich vorräthe von korn und fruchten einsammeln: 'alse dat ekerken, de hampster, hasen, kanynen, de *froyen*, *strypen*, de so westwart werden *ghenomet*, unde andere der *ghelyken*', ebenso liest die ausg. 1517, nur *Froyen*, *Strypen* und 'ghenömet.' *froie* und *strype* sind dem niedersächs. dialect an der Elbe und in Meklenburg völlig fremd: ich weifs sie freilich nicht aus westphälischen idiotiken nachzuweisen, aber wie ungründlich müssen nicht auch alle sammlungen und forschungen heissen, die sich bisher mit den mundarten Westphalens beschäftigt haben. *froie* ist ohne zweifel das *fret* (*mustela furo*), Reinaert 1868 foret, 4117 fret genannt, in deutschen dialecten *frit* und *frede*, bei Döbel 2, 64. 65 *fretlgen*, welcher anmerkt,

daß es vorzüglich in Westphalen und Brabant gezogen und zum fangen der caninchen gebrant werde. die erweichung des *od*, *ed* in *oi*, *ei* liegt ganz nahe (Lantfrid, Lamfroi; odevare, oievare; moder, moie.) *) *stripe* ist von dem streifigen fell entw. der streifhase (*lepus cuniculus*) oder die streifmaus (*mus agrarius, vagus*); an *strobe*, struppig denke ich nicht.

Zu diesem mit irgend einem theile Westphalens und dem nordöstlichen Niedersachsen vertrauten dichter stimmt nun merkwürdigerweise was von Rollenhagen († 1609) in der vorrede zum Froschmeuseler Magdeb. 1595 angeführt wird: den Reinike fuchs habe ein gelehrter und scharfsinniger Sachse Nicolaus *Baumann* 'beim ursprung des Weserstroms bürtig' gemacht. eine zeitlang bei dem herzog von Jülich angestellt, aber von verleumdern angefeindet und vertrieben, sei er am meklenburgischen hofe aufgenommen und rath des herzogs Magnus geworden. zu Rostock in der Jacobskirche liege er begraben. in der ausgehobnen lat. grabschrift, welche ihm seine witwe Elisabeth, unter dem datum april 1526 setzen lassen, deuten die verse: 'nec mala nec vitae repeto bona; splendor sed Quam nostra est nulla litera ducta manu,' eher auf die zierliche hand eines kunstgeübten schreibers, als einen schriftsteller. Schlimm ist, daß Rollenhagen von der lübeker ausg. 1498 gar nichts weiß, nichts von der rostoker 1517, sondern eine sehr problematische von 1522 für die erste hält. inzwischen haben sich die ältesten drucke des vielgelesnen buchs leicht schon im 16 jh. vergriffen, dieser irthum kann das übrige gewicht des zeugnisses nicht

*) unser dichter braucht neben *mois* 2677 lieber *medder* 3002. 3005. 3032. 5861. 5866. 5925 ff.

entkräften. wirklich hat Peter Lindeberg, selbst ein rostocker, gb. 1562 † 1596, in seinem um 1590 geschriebnen, aber erst nach seinem tod 1596 gedruckten chronicon rostochiense p. 173 dieselben umstände von Baumann, nur abgekürzt und ohne berührung der ausgaben des Reineke. die sage mag während der zweiten hälfte des 16 jh. in Meklenburg umgegangen sein. statt 'ursprung' wollte vielleicht Rollenhagen schreiben 'mündung', aus aufgefundenen familiennachrichten scheint hervorzugehen, daß Baumann ein Ostfrieser war *), als solcher konnte er auch mit niederländ. sprache und dichtkunst am leichtesten bekanntschafft gemacht haben, denn nach einem gedicht arbeitete er, nicht nach der gouder oder delfter prosa. Die falschheit der angabe, daß er die fabel ersonnen und unter dem fuchs den jülichischen canzler, durch dessen ränke er verjagt wurde, verstanden habe, liegt am tage; möglich, suchte Baumann selbst mit einem solchen vorgeben entw. seine schicksale in der fremde bedeutender zu machen oder seinem buch grössere theilnahme zu bereiten. Es ist also völlig denkbar, daß Baumann, ungefähr zwischen 1450 — 60 geboren, in dem letzten zehntel des 15 jh., und in Meklenburg, die übersetzung des Reinaert unternommen und ausgeführt hat. aber in keinem bekannten druck des 16 jh. steht noch sein name, erst seit 1650 ist er in einige aus Rollenhagen aufgenommen worden. jenem Lampe von 1470 zu gefallen wird niemand das alter der übertragung dreissig jahre hinaufrücken wollen, wol aber konnte Baumann eine benennung des hasen aus der niedersächs. mundart für sein werk benutzen.

*) Büschings wöch. nachr. 1774. p. 30. Tiaden gel. Ostfriesl. 1 19 ff. vgl. Joh. Bernh. Krey rost. gel. 3, 52 — 58.

Bis hieher schiene alles leidlich erklärt. nun aber hat Baumann, oder wer sonst das niederl. gedicht übertrag, durch mittheilung einer andern nachricht von dessen verfasser oder bearbeiter, neue verwirrung hervorgebracht. in der vorausgesandten, schon erwähnten prosaischen vorrede, die mit recht den dichter von dem übersetzer sondert *), wird nemlich gerade zu gesagt: *Hinrek van Alkmer*, schulmeister und zuchtlehrer des herzogs von Lothringen, habe auf bitten seines gnädigen herrn das gedicht aus welscher und französischer sprache in die deutsche umgetragen und in vier theile geschieden.

Diesen Heinrich von Alkmar mit einigen für den verfasser des Reincke, in niedersächsischer sprache, zu nehmen, scheint thöricht. wie soll ein Holländer (das folgt aus der geburtsstadt) den seltsamen gedanken fassen, am lothringischen hofe ein französ. werk in sächsische mundart, die ihm selbst fremd war, die dort niemand las, zu bringen? aus welsch in deutsch übersetzen heißt bei den niederländischen dichtern (m. s. Matok 9. 10.) nichts, als aus dem französischen ins niederländische, und nun sind, wenn man nicht alles für baar ersonnen achten will, drei annahmen möglich. Heinrich von Alkmar hätte, ohne Matoks und des fortsetzers gedicht zu kennen, von frischem die franz. gedichte verdeutsch; dies ist ver-

*) die prosa nennt den eigentlichen verfasser den 'meister' oder 'lerer' des bokes, nicht blofs in der vorrede (Hakem. p. 4. 5. 7.) sondern auch zwischen den capiteln (Hakem. p. 268. 271. 285. 290. 291.); ja einmal wird im gedicht selbst (6701) auf den 'lerer, de desse historien schref' bezug genommen. hieraus geht hervor, dafs übersetzer und verfasser der alten glosse eine person sind und dafs in einer ausg. des niedersächs. gedichts letztere nicht fehlen darf.

worfflich, weil sich bei genauer vergleichung des niedersächsischen mit dem niederländ. werk nicht verkennen läßt, daß jenes unmittelbar aus diesem floß. Oder, Heinrich wäre eben name des fortsetzers, den uns weder die niederl. prosa, noch, so viel ich glaube, die amsterd. hs. bewahren; entgegensteht, daß diese beiden der eintheilung in vier bücher entbehren, die sich Heinrich selbst beilegt. auch waren gründe vorhanden, die fortsetzung in die zweite hälfte des 14 jh. zu legen, Heinrichs werk möchte wiederum bedeutend jünger scheinen. Es bleibt also nur die dritte annahme, daß Heinrich, etwa hundert volle jahre später die niederländ. gedichte einer gelinden umarbeitung unterzog, die sich wol gar auf beifügung der vorrede und eintheilung in bücher und capitel beschränkte. mit der behaupteten übersetzung aus dem welschen muß es dann nicht streng genommen werden, vielleicht blieb die nachricht bloß, weil sie sich im eingang von Willems werk vorfand, stehen? Scheltema (einleitung zu Reintje p. XXIX) hat neulich aus K. Burmans utrechtsche jaarboeken 3, 183. 373. in urk. von 1477. und 1481 einen *Hendrik van Alkmaar* aufgezeigt, der aus Utrecht verwiesen und wieder in die stadt aufgenommen wurde. möglich daß er, weil er später in Utrecht nicht weiter auftritt, mit Philippa von Egmond, tochter herzog Adolfs von Geldern, die sich 1485 dem Renat 2, herzog von Lothringen vermählte, in lothringische dienste gieng, und den seit 1486 gebornen herzoglichen kindern als lehrer zugegeben wurde *). leicht konnte Renat, seiner niederländischen gemahlin zu liebe, die söhne in die-

*) Don Calmet gedenkt seiner nirgend. prinz Antons gouverneur heißt Philibert de Stainville. D. Calmet 2, 1127.

ser sprache unterweisen lassen und die neue bearbeitung des berühmten werks wünschen. Solche vermuthungen bedürfen noch größerer sicherheit; Heinrich müste um 1490 oder bald nachher hand angelegt haben und Baumann seinen fußstapfen beinahe unmittelbar gefolgt sein. die erste vorrede des niedersächs. buchs wäre ich geneigt Heinrich, die zweite folgende Baumann zuzuschreiben.

Während diese jüngste niederländische behandlung des gedichts, wenn sie wirklich bestand, der vergessenheit schnell übergeben und weder gedruckt, noch durch abschriften vervielfältigt wurde, hatte die niedersächs. übersetzung desto größeren erfolg. Der lübecker ausg. 1498 folgte eine rostoker 1517; von der letztern habe ich das dresdner exempl. eingesehen und kann versichern, dafs beide in der hauptsache gleich sind, dieselben vorreden, dieselbe prosa zwischen einzelnen cap. enthalten. der schwörende löwe und die darunter gesetzten worte mangeln der ausg. 1517. Beide ausg. erschienen noch vor der reformation. besäßen wir nachricht, ob Baumann in den letzten jahren seines lebens der neuen lehre zugethan war, so würde sich auch sein einfluß auf die veränderte gestalt des Reineke beurtheilen lassen. wenigstens dem rostoker buchhändler Ludw. Dietz schien es angemessen, jene alte catholische *) prosa zwischen den capitela wegzuzwerfen und dafür eine viel weitläufigere, mehr protestantische, glosse einzuschieben, worin es von anführungen aus beliebten büchern jener zeit: dem Renner, Narrenschif, Frigedank, Agricola, Schwarzenberg, Morsheim, Schweizer, Memorial der döget u. a. m. wimmelt, die aber dem alten Reineke nicht gut thun. ob nun diese neue, den text selbst nicht gefährdende einrichtung, wie sie in dem rostocker, dietzischen, druck von 1539 und späteren vorliegt, bereits in einer angeblichen rostoker ausgabe 1522, d. h. der ersten dietzischen, anzutreffen ist, ob in ihr noch des Heinrich, vielleicht auch des Baumann erwähnung geschieht? müste vor allem ermittelt werden; ich habe meine neu-

*) vgl. die stelle über die segnung mit paternoster und ave-maria b. Hakemann p. 274 und ebenso in der ausg. 1517.

gierde in keiner einzigen bibliothek stillen können, und bezweifle fast des buches existenz. In der ausg. 1539 und allen nachherigen ist die stelle über Heinrich v. Alkmar unterdrückt, allein auch nicht das mindeste von Baumann und seinem theil an dem werk berührt. die ausgaben Rostok 1539. 1548. 1549. 1553 sind lauter dietzische, alle in 4, alle 272 bl. stark und mit denselben holzschnitten, aber doch ist die von 1548 ein neuer, obgleich blatt für blatt einstimmender, im einzelnen abweichender druck; die drei letztgenannten scheinen derselbe, oft steht in den exemplaren die ältere jahrzahl auf dem titel, die neuere am schlufa. In den späteren ausgaben verschlimmern sich text und die äußere gestalt des buchs immer mehr; ich führe sie der reihe nach auf: Frankf. bei Cyr. Jacobo 1550. 4; Frankf. b. Zephelius 1562. 4; Frankf. b. Joh. Wolf 1572. 4; Frankf. b. Joh. Wolf 1575. 8; Rostok b. Mölleman 1592. 4; Hamb. b. Lange 1604. 8; Hamb. b. Frobenius 1606. 8; Rost. 1616. 8; Hamb. b. Dosen 1660 und 1666. 8; vielleicht noch einigemal Hamb. und Frankf. Im jahr 1711 liefs Hakemann zu Wolfenbüttel die lübeker ausg. 1498 vollständig wieder auflegen und diesen text nahm auch Gottsched in seine ausg. 1752. 4; dann erschien erst 1798 zu Eutin, eine von Bredow besorgte, etwas veränderte ausgabe; die neusten sind von Scheller, Braunschw. 1825, in abenteuerlicher schreibung und nicht ohne eigenmächtige änderungen des aus der lübeker, eutiner und einer hamburger gemengten textes; von Schelltema, Haarlem 1826 (ganz nach der vorigen); von Hoffmann, Breslau 1833, sorgfältig, zum erstenmal mit verszählung, welche ich gebrauche.

Als das gedicht durch die dietzischen drucke verbreitet in Deutschland aufsehen zu erregen begann, wurde ihm eine schlechtgerathene hochdeutsche übersetzung zu theil von Mich. Beuther (gh. 1522 † 1587), dessen arbeit durch auslassungen und ungeschickte behandlung so sehr sündigt, dafs sie fast unlesbar ist und alle anmut der dichtung verwischt. gedruckt erschien sie als zweiter theil des buches schinapf und ernst: Frankf. b. Cyr. Jacobus 1544 oder mit neuem titel 1545 fol. (vgl. Weckherlins beitr. p. 127. 128); Frankf. b. Zephelius 1556 oder mit neuem titel 1562 fol.; daselbst bei Bassaeus 1571. 1574. 1579. 1587. 1590. 1597. 1602. 1608. 1617. 8; wahrscheinlich noch in andern jahren, öfter werden titelblätter erneuert sein. überall ist den thiernamen aus nachlässigkeit der

setzer übel mitgespielt, 1544 heist der esel Haldenwein, 1571 Holdenwein. die ersten folioausgaben liefern nachstiche der rostocker holzschnitte. die octavdrucke zeichnen sich durch bessere bilder von Solis und Aman aus.

Gegen die mitte des 17 jh. verfasste ein mir unbekannter dichter (wo nicht mitglied, doch anhängler der fruchtbringenden gesellschaft) mit sauerer mühe ein neues hochdeutsches gedicht, das in beständigem wechsel der metra förmlich strophisch wird und vollkommen abgeschmackt heißen kann. es erschien Rostok 1650 und 1662. 8, unter dem titel: Reineke fuchs, d. i. ein sehr nützlich lust und sinureiches staatsbüchlein; zerfällt in drei theile, hat eine neue glosse nach dem zeitgeschmack und zieht in der vorrede Rollenhagen's nachricht über Baumann hervor. Aus ihm ist, mit beibehaltung seiner eintheilung, vorrede und glosse, eine etwas vernünftiger, dennoch wenig lobenswerthe hochdeutsche *prosa* entsprungen, die verschiedentlich als volksbuch aufgelegt wurde; eine niederdeutsche *prosa* gab es nie. beide, die gereimte und prosaische bearbeitung behielten Amans holzschnitte bei.

Den beutherschen text brachte Hartm. Schopper 1666 in leichtfließende lat. verse, die zu Frankf. 1567 b. Fabritius; 1574. 1579. 1580. 1584. 1595 b. Bassaeus, klein 8 gedruckt wurden und nicht wenig beitrugen, den ruhm der fabel ins ausland zu verbreiten. Auch diese lat. bücher sind mit den holzschnitten der künstler, deren glückliche kunstfertigkeit damals die frankfurter ausgaben mancher bücher ausstattete, geschmückt.

Schon frühe wurde nach einer dietzischen quartausgabe, und mit deren holzschnitten, eine *dänische* übersetzung in reimen bearbeitet: en Ræffuebog, søm kaldes paa tyske Reinike Fofs, von Herman Weigere. Lübek 1555. 4; ebenso Kiöbenh. 1656. 4; späterhin mit auslassung der glosse und der bilder, ohne jahr, 8; zuletzt neubehandelt Kiöbenh. 1747. 8. Einzelne thiernamen hat Weiger geändert, R. heist hier mit einer früher in Dänemark hergebrachten benennung *Nikkel* (d. i. Michel, Michael), die wölfen Grimhold st. Giremot, der rüde Tig st. Ryn, die äffin Obenartz (d. i. Aabenarts) u. s. w. Vielleicht sind auch die localitäten theilweise in dänische verwandelt.

Aus der dänischen übersetzung (nicht aus Schoppers latein) floß wiederum eine *schwedische*, gleichfalls gereimte: Reyncke Fofs, thet är en skön och nyttigh dicht etc. Stokholm b. Meurer

1621. 8. Später in prosa: Reinick fuchs eller Michelräf. 3 uplagan. Stokh. 1775. 8. Es soll eine (ungedruckte?) isländische version, nach dem dän. vermutlich, geben, Halvd. Einari p. 178 hat nur stücke zu gesicht bekommen.

Ich entsinne mich nicht auf die spur einer polnischen oder böhmischen übersetzung gestossen zu sein.

Göthes gedicht (erschieden 1794, nachgeahmt von Öhlenschläger, Kiöbenh. 1806) zeugt laut für die epische kraft der auch ein classisches gewand ertragenden fabel, hat aber ihre natürliche, einfache vertrautheit oft daran gegeben.

CAP. IX. KLEINE STÜCKE.

Von s. 291 bis zum schlufs werden kleinere erzählungen, in reim und prosa, die sich auf die thierfabel beziehen, mitgetheilt, deutsche und lateinische, aus sehr verschiedner zeit und ungleiches werths, alle jedoch für unsere untersuchung brauchbar.

Zuerst von den deutschen. die meisten sind aus dem cod. pal. 341 (P.) und dem cod. vindob. theol. 428 (W.) entnommen, welche beide samlungen kleiner geschichten und fabeln enthalten. da der koloczer cod. (K.) jenem pfälzer äuserst ähnlich ist, so würde er die nemlichen stücke zur vergleichung dargeboten haben, wenn ich seiner hätte habhaft werden können; nur die erste fabel war aus ihm gedruckt. einige andere gewährte der Liedersal.

hier folgt genauere angabe mit bemerkung der nummer jener beiden gröfseren samlungen: *hundes nöt* P. 43. K. *wolf und geiz* W. 266. *wolf und biber* W. 77. *wolf u. gense* P. 179. W. 53. *wolf und stn sun* P. 180. W. 54. *wolf u. gebüre* P. 183. Ls. 3, 611. *wolf u. wfp* P. 153. W. 52. B. (cod. birkenstok. n. 36.) *wolf schuolere* cod. wirzb. 31. cod. dresd. 28 fol. 63. wahrscheinlich auch in andern samlungen, vgl. grandr. 324. 366. *wolf u. hunt* W. 76. *wolf geziuc* W. 197. *wolf u. kitze* W. 262. *wolf u. kranech* P. 84. *wolf u. ohsenere* P. 107.

wolf ame schächzavel Ls. 2, 601. *wolf an der wagen* Ls. 1, 291. *wolf u. fuhs* W. 257. *fuhs u. wolf* Ls. 2, 43. *fuhs u. rabe* Ls. 2, 171. *fuhs u. katze* W. 246. strafsb. cod. des Friedank (S.) *fuhs u. fohe* W. 249. *katze in der swerzen* Ls. 3, 557 und die andere spätere fabel, nach Docens mittheilung aus einem um 1453 geschriebnen buch. *hirz u. vohe* aus der kaiserchronik (cod. pal. 361. fol. 40.) *Baldewin* aus dem welschen gast, nach der pfälzer, göttinger, dresdaer hs. (P. G. D.) *lewe, Brün u. Reinart* aus der blankenheimer hs. des Tristan. *betevert* Ls. 1, 265. *bihte* aus dem Renner, mit zuziehung mehrerer hss. *kranker lewe* aus cod. pal. 498. fol. 152.

Unter allen das älteste stück und allein noch dem 12 jh. angehörig ist der *hirz u. diu vohe*; die meisten übrigen sind dem 13 jh. zuzusprechen, einige dem 14 (die *bihte*, die zweite fabel von der geschwärtzen katze, der *lewe*, *Brün* und *Reinart*, wol auch der *fuhs u. rabe*); ins 15 fällt der kranke *lewe*.

Denen des 13 jh. wird es schwer sein die zeit näher zu bestimmen. *Baldewin* ist, gleich dem welschen gast überhaupt vor 1216 gedichtet. Drei, vielmehr vier erzählungen sind *Strickers* werk: der *wolf u. die gense*, der *wolf u. daz wtp*, der *wolf und sin sun*, der *wolf u. gebüre*. dieses östreichischen dichters lebenszeit ist noch nicht ganz ermittelt: er liegt schon auferhalb der reihe des ersten dichtergeschlechts, aber er scheint auch nicht der späteste in dem zweiten. Rudolf nennt ihn in seinem Orlenz (wol noch vor 1250) als zeitgenossen; man könnte seine hauptarbeiten etwa in die jahre 1230. 40 setzen. in dem *wolf schuolare*, dessen abfassung ich nicht weit hinter 1250 rücken möchte, wird auf *Strickers Amis* angespielt. Die beiden erstgenannten erzählungen sind ihm nun von dem rubricator ausdrücklich beigelegt, in W. folgen alle vier unmittelbar aufeinander (52. 53. 54. 55.), unreine reime meidet *Stricker* auch

hier, und die eigenheit seiner sprache verleugnet sich nicht: *hâte*, *hâten* 808. 1024, vgl. Karl 3*b* 10*b* 12*a* Amis 252. 409. 664. 739. 964. 1235. 1267. 1315. 1396. 1530. 1826. 1935. 2107. 2275; *drin* (tribus) 732, und nicht *drin*, vgl. Karl 77*b*; *in* (ein) 1103. Amis 253. 276. 363. 569. 580. 686. 1457. 2140. 2421. weshalb auch 943. 1020 *in* für *in* gesetzt werden muß, vgl. *drin* (intus) a. w. 3, 221. Amis 1175 Karl 10*b*; *gelich*: mich 1119. vreislich 942. Amis 64. 338. 779. 1006. 2061; der reim *mërre*: *hërre* 879, obgleich die grammatik forderte *mërren* (majorem) vgl. bilde *mërre* Karl 49*a* leit *mërre* 53*a* lip *mërre* 95*b* *mërren* 97*b*; *gáz* 910, das auch in andern, entschieden strickerischen gedichten; *trehtin*. 859. Karl 69*a* 74*a*; lieblingswörter wie: *besoufen* 836. Karl 10*b*; *unheil* 834. Karl 40*a* 106*a*; *harnscharn* 844. Karl 114*b* Amis 2250; *triegære* 1032. Amis 1071. 1094. 1719. Vielleicht sind ihm noch einige andere (namentlich *der wolf* u. *der hunt*) beizulegen, deren reime und sprache mir nicht genug unterscheidende kennzeichen anhand geben.

Der *wolf in der schuole* ist von einem andern, nicht viel neueren dichter; ich glaube, im eingang soll Friedrich 2 tod gemeint sein, der 1250 nach der volksmeinung durch vergiftung erfolgte; oder wird auf seinen vater Heinrich 6 († 1197) oder seinen oheim Philipp († 1208) gezielt? übelthäter, verruchte wölfe haben das leben des königs verkürzt; auf einen der nachfolger Friedr. 2 würde die anspielung weniger passen, den schiefen nebensinn von *wolf* mag ich in *wolf* kaum suchen. diese umstände kann der verfasser nicht aus seiner franz. quelle hergenommen haben. das gedicht hat mehrere falsche reime. rich: wunderlich 1189 (vgl. 1293); lernen: gerne 1235;

siten : mite 1359; baz : vràz 1243; baz : ungàz 1247;
traf : schàf 1323.

Auch dem *wolf* und der *geiz* mangelt es nicht daran, sonst scheint mir die fabel eine der älteren und vor 1218, unter Otto 4, gedichtet (anm. zu 470.)
heiligo : vrò 359; sin : mìn 441; man : getàn 451;
plàn : an 453; zuo : nù 489; dar : wàr 513; stat : lát 551; man : gàn 575.

Jünger ohne zweifel ist *des hundes nòt*. *wünnecliche* : lèriche (da man schwerlich lèriche annehmen darf) 3 findet sich sonst bei den wenigsten; der dichter sagt *tu* 157. 174. 236; er reimt wege : pflügen 45; biten : mite 127; trage : erjagen 65; dache : lachen 223; bi : sìn 145; wê : gestèn 225; abe : haben 249; rinnen : küneginne 265.

Im *schachspielenden wolf* 1619 begegnet der falsche reim roch : vlòch; im *kindwiegenden* 1663 hin : sìn.

Der *krankte löwe* findet sich aufer dem cod. pal. noch in einem andern exemplar, das v. d. Hagen in Gräters Idunna und Hermode 1813 p. 126. 127 beschrieben hat. das gedicht ist in beiden hss. zu etwa um 1468 gefertigten holzschnitten geschrieben, muß aber älter sein, da der künstler seine bilder erst nach den worten des gedichts erfand. ich möchte es schon in der ersten hälfte des 15 jh. entstanden glauben.

Unter den lateinischen stücken sind die *versus de gallo* das älteste. sie werden in Mabillons anal. vet. (1, 524 der octav, p. 409 der folioausg.) dem Alcuin († 804) beigelegt und stehn auch in der regensb. ausg. seiner werke 2, 238; hierauf folgt zunächst die s. XLVIII besprochne und aus dem ältern Fredegar nachgewiesne prosaische erzählung *Aimoins de leone, cervo et vulpe*. Der *Luparius* ist wahrscheinlich ein

werk des 11 jh., übertrifft also an alter den Isengrimus; dem cod. vindob. philol. 413, aus welchem (fol. 42 — 44) ich ihn hier mittheile, muß man sicher das 12, wo nicht das 11 jh. einräumen; eine handschrift des 13 jh., die ich auf der bibliothek zu Dijon einsah, aber nicht vergleichen konnte, hat ihn fol. 245 zwischen Ovidius de nuce und de pulice mit der überschrift *Ovidius de lupo*, eine spätere marginalie setzt hinzu 'non sunt haec Ovidii.' auch diese hs. schließt mit den versen: 'et sic in silvas lupus intravit saliendo, se male delusum comperit opilio.' der helmstädter cod. 198 (pap. 15 jh.) gibt eine rohe, überarbeitung, Leyser (hist. poet. med. aevi p. 2093 — 99, eigentlich 1193 — 99.) hat sie, aber mit bedeutenden Fehlern, welche ich aus der hs. berichtet, drucken lassen, er setzt das ganze irthümlich in das 15 jh.; eingeschaltete zusätze sind bei mir in die noten verwiesen. am schluss des helmstädter Luparius wird aber noch, was Leyser ausläßt, hinzugefügt: 'Deo grās explicit luparius bonus fabularius', und

lupus cucullatus ad vulpem.

quid metuis frater? olim ratione timebas,

sed modo quid metuis regula nostra vetat;

'pax vobis, heremita venit, benedicite fratres,

pax iterum vobis, hic heremita venit.'

vulpis dicit:

ut tibi credatur geris in signa (l. gestas insigne) cucullam,

nam licet ante parum nunc tibi credo minus.

der dritte und vierte dieser verse ist, merkwürdig genug, aus Reinardus 3, 141. 142, der also dem schreiber des Luparius bekannt sein mochte. Aber, mit auslassung dieser beiden, enthalten des Flacius Illyricus 'varia doctorum piorumque virorum de corrupto ecclesiae statu poemata' Basileae 1557. 8. p. 470 unter der überschrift: 'ex antiquo quodam codice, in

quo *varia animalia depicta*. in fine lupus cucullam
monachi indutus, dicit ad vulpeculam alliciens:

quod metuis frater, olim ratione timebas;
sed modo quod metuis, regula nostra vetat.
vulpecula ad lupum.

ut tibi credatur, geris hanc per colla cucullam,
nam licet ante parum nunc tibi credo minus.

dieser jetzt verlorne codex würde, wie es scheint, für die thierfabel von großer wichtigkeit gewesen sein. Dem nemlichen buch des Flacius haben wir die mittheilung des *Poenitentiarium* zu danken; er steht daselbst p. 199 (wo *Poenitentiarium*) — 214, am schluss: 'explicit poenitentiarium lupi, vulpis et asini, completus anno domini 1343', welche jahrzahl auf die abschrift geht. ich habe außerdem einen strafsburger papiercod. (olim Joh. C. 102. sec. 15.) benutzt, worin das gedicht *Asinarius* überschrieben und gleichfalls erweitert erscheint; am ende heist es: 'versus quingentos liber hic fert, bis rape denos' d. i. 500 weniger 20, also 480, während bei Flacius nur 388 stehen. einige dieser eingeschobnen verse theilen meine noten mit. Das gedicht kann zuerst im 13 jh. verfasst worden sein, nicht wol später, weil es wahrscheinlich doch dem Renner vorausgeht, aber auch nicht vor 1200, weil der in der ganzen thierfabel unerhörte name des esels: *Brunellus* 275. 352 aus des Nigellus Wireker *Brunellus sive speculum stultorum*, einem im beginn des 13 jh. gedichteten werk, herfließt.

Die s. 416 — 19 eingerückten vier fabeln stammen aus demselben cod. argent. Johann. C. 102, und gehören in eine wiederum *Luparius* überschriebene samlung von 27 fabeln, weil die von dem *lupus monachus* beginnt. hier mag noch des verfassers prolog stehen:

vicair, bouche, fou, foler, tirer, panier, se laissa devorer zeugen dafür. Einzelne fabeln dieser art gehen aber auch in ungedruckten hss. umher; in einer helmst. papier hs. des 15 jh. habe ich den fischenden fuchs und wolf; den fuchs und den kater, den fuchs und den hahn angetroffen, und die mit H. bezeichneten varianten daher notiert. der wolf im brunnen, und die abweichende erzählung vom fuchs und kater sind aus einer breslauer hs. (Hofmanns monatschrift 1829. p. 471 — 73.) ich kann mich nicht enthalten, hier zur vergleichung noch die letztere fabel und die vom kranken löwen einzurücken, wie sie Robert 2, 549. 559 aus einer pariser pergament hs. des 14 jh. mittheilt. Consociati catus et vulpes per quamdam planitiem pariter transeuntes ad quamdam albam spinam venerunt, sub qua pausantes simul confabulari coeperunt. tunc ait catus vulpi 'quomodo te defendea, si venatores cum canibus ex improvise adessent?' respondit 'artes et ingenia multa novi: insuper et plenum cautelis spiritualibus sacculum meum porto, quibus me tuear in adversis.' 'non expedit' inquit catus 'tibi ulterius sociari, qui unam solam jam artem novi, ascendere scilicet in excelsa, quo ascendere non valeat hostes mei.' Ipsi itaque colloquentibus ecce subito venatores cum canibus affuerunt; cato autem in spinam celeriter ascendente canes insecuti *Renardum* coeperunt ejus pelliciam morsibus lacerare. ad quam catus exclamans ait 'solve' inquit 'solve sacculum cautelarum, et cautis astuciis te defende.' cui *Renardus*: 'unicam artem tuam omnibus meis astuciis nunc praefeream.' Sic contingit frequenter, quod plus prodest in placito unicum verbum probi hominis et veracis, quam multae falsorum fallaciae tortuosae. — Aegrotante quondam leone ceterae visitantes bestiae dicebant perito ei medico opus esse. consultae autem hae ulterius, ubi talis posset medicus reperiri? dixerunt se nullum scire peritiorem *Renardo*, qui tam bestiis quam volucris loqui novit et diversa frequenter tractabat negotia cum utrisque. Citatus ergo *Renardus* ut ad regem veniret, per dies aliquos se subtraxit. quadam vero nocte clam de caverna sua exiens in scrobe quadam prope regis cameram se abscondit: inde auscultans audivit regem de morbi sui

cansa circumstantes bestias alloquentem. responsa quidem ipsarum diligentius annotabat. cumque diversa a diversis in regis audientia dicerentur, venit *Ysengrinus* et ait: 'nihil impedit *Renardum* venire ad curandum dominum nostrum regem, ni sola pravitas animi sui nequam, propter quod ipsum tanquam salutis regis contemptorem pronuncio morte dignum.' Tunc *Renardus*, vultu gravis et incessu maturus, cameram regis intravit, ipsumque ex parte magistrorum in urbe *salernitana* commorantium salutavit. cumque rex sibi mortem comminaretur propter moram, quam fecerat, ait regi: 'quid facerem apud te, domine mi rex, antequam certum salutis tuae remedium ferrem tecum? postquam tuum audiui mandatum, terras diversas peragrans, *Salernas* medicos adii consulendos, qui cognito symptomate morbi tui hunc unum pro recuperanda salute tibi denuntiant remedium singulare: ut pelle lupina de corpore lupi recenter extracta, ex ipso adhuc sanguine calida et fumante, pectus tuum involvas; haec medicina te infra triduum reddet sanum.' Quo audito jussu regis captus est lupus et vivus excoxiatus, ac pellis cum sanguine pectori regis applicata. Dimissus tandem a regis satellitibus *Ysengrinus* cum in silvas fugeret sine pelle, sequens eum *Renardus* a longe clamitabat: 'o beati regis consiliarii, qui sic purpuram induunt et scarletam! sed quia absentem proximum linguae aculeo pupugisti, patere nunc culicum ~~et~~ musculos et vesparum.' Sic evenit frequenter invidis, qui dum aliis mala fabricant propriis laqueis innectuntur. Wahrscheinlich läßt sich noch aus andern hss. die zahl solcher fabeln vermehren *).

So viel von dem alter dieser erzählungen. ihr inhalt gibt zu mehrfachen bemerkungen anlaß.

Die ältesten fabeln, namentlich die prosa bei *Fredegar* und *Aimoin*, *Alcuins* gedicht, der *Luparius* zeigen keine *thiernamen*; hieraus läßt sich aber noch nicht folgern, daß sie bis zum 12 jh. unbekannt gewesen seien. auch die meisten der aus dem 13 jh. mitgetheilten dichtungen, ja die gewöhnlichen texte

*) catal. bibl. Harleianae vol. 1. p. 321 n. 463 cod. membr. 16 de corvo et caseo et vulpe 55. de asino et molendino et lupu.

der fab. extravag. bedienen sich ihrer nicht, zu einer zeit, wo die namen allgemein umgingen. die breslauer und pariser hs. gewährt Renardus und Isengri- nus, niemals Nobilis oder Theodbertus für den löwen oder kater. Die anwendung der namen zeugt zwar oft, aber nicht immer, von gröfserer lebendigkeit der erzählung. In der hundes nöt, die sichtbar mit dem roman de Renart br. 25 zusammenhängt, vertritt die lerche des sperlings stelle, führt aber keinen namen. Tomasin nennt den esel richtig Baldwin, dem löwen und wolf gibt er nur appellative: in seiner darstellung nimmt auch der *wolf den platz des rathgebenden fuchses* ein, so wie Alcuins verse den *wolf statt des fuchses* mit dem hahn zusammenbringen. das volpe einer romanischen sage, woraus er schöpfte, kann den Angelsachsen an sein vulf gemahnt, und zum lat. lupus geführt haben. auch der wolf beim specht s. 419 dürfte den fuchs bedeuten. inzwischen ist es auch sonst der *wolf*, der in ähnlicher lage zu dem gefangnen thier erscheint: ein altfranz. fabliau von dem *wolf* und der *gans* (Méon 3, 53) läfst ihn von dieser gerade so angeführt werden, wie bei Alcuin von dem hahn.

Merkwürdig sind die eigennamen in dem *wolf schuolære*, einem gewis aus französ. quelle herrührenden gedicht, wie allein meister Helias (1181) darthut. ohne zweifel eine branche des grofsen thierkreises, die sich in allen franz. hss. verloren hat, und nur von Marie de Fr. fable 82 kurz erzählt wird. auf sie spielt auch das gedicht vom wolf und der geiz (wegen des meister Ode 506 wiederum franz. ur-sprungs?) 437 — 444 an, und sie muß in Deutschland sehr verbreitet gewesen sein, da es im welschen gast 178b heifst

swaz man dem wolve sagen mac
 pater noster durch den tac,
 wæn, er sprichet anders niht
 niwan 'lamp.'

und Troj. 14871: dem wolve tet er vil gelich,
 der blicket ze dem lemblin hin,
 sô man ze schuole setzet in,
 und man in diu buoch lèren sol.

hierher gehört aus Reinardus 3, 1603 die stelle: dum-
 que docet amen, quasi graecum accentuat *agne*;
 vielleicht gab es diese sage auch vom bären: 'man
 lèrte ein *beren* è den salter.' Tit. 87, 4, wenn sich
 dies nicht vielmehr dem esel vergleicht, der lesen ler-
 nen sol. Das niederrhein. gedicht von der getheil-
 ten beute s. 388 gibt noch ein beispiel, dafs der *bär*
den wolf vertritt: hier sind die eigennamen des
 bären und fuchses geblieben.

Sorgfältiger nachforschung werth ist, wann sich
 die idee zuerst erzeugt hat, dafs der *wolf im mönchs-*
gewand umgehe und die schafe berücke. für ur-
 sprünglich und wesentlich der thierfabcl halte ich
 diese erfindung nicht (s. XXXVI. XXXVII), aber
 sie kann schon sehr frühe und lange vor der ersten
 spur erscheinen, die ich nachzuweisen vermag. die
 älteste, mir bis jetzt kund gewordne ist der Lupa-
 rius, der kaum später als in die zweite hälfte des
 11 jh. gesetzt werden darf. auf ihn scheint sich die
 stelle eines anderen lat. gedichts aus dem beginn des
 12 jh. zu beziehen, welches Flacius in dem vorhin
 angeführten buch p. 234—36 als 'de simonia vetu-
 stum carmen' herausgegeben hat, in catalogus tes-
 tium verit. Basil. 1556. 8. p. 309. 310 (ed. 1562 fol.
 p. 244) auszieht und dem Theodericus abbas S. Tru-
 donis († 1107) beilegt. darin heifst es:

est Petrus exclusus, modo Simon in arce locatur
sub specie sancta vestitus veste cuculla.

cerne *lupum monachum*, bene gyrat ab ante retrorsum,
est bene *subtonsus*, *botis tunicisque politus*.

In unserm Isengrimus, der bald um diese zeit gedichtet worden sein muß, bricht die vorstellung von des wolfs *mönchthum* nicht undeutlich durch. An einer andern stelle des catal. test. ver. (ed. 1556. p. 677. ed. 1562. p. 409.) gibt Flacius folgende nachricht von einer handschrift thierfabeln, wahrscheinlich derselben, aus welcher er die verse von dem monachus cucullatus (vorhin s. CLXXXV) genommen hat: 'vetus quoddam exemplar fabularum Aesopi ac similium cum pulchris picturis exstat in bibliotheca fuldensi. multae ibi sunt picturae, praelatos papisticos egregie taxantes. saepe ibi videre est *lupos cucullatos* concionantes. inter alias una est, ubi *lupus monachali cuculla indutus*, rasoque vertice concionatur ovibus circumstantibus. est autem interpretatio adjuncta hisce verbis: *lupus cucullatus hypocrita* est; unde in evangelio: attendite a falsis prophetis. prima omnium fabula habet *lupum cucullatum* et baculo *subnixum*, concionantem anseribus et dicentem: 'testis est mihi Deus, quam cupiam vos omnes in visceribus meis.' alia est de *catto infulato* et manu tenente episcopalem scipionem, ac praedicante moribus, ut eos convertat. cui *sorex maximus* natu respondet hisce verbis: 'charius est mihi ut moriar paganus, quam sub vestra manu fiam christianus.' atque ita omnes mures aufugiunt. Die fabeln seien vor 200, 300 jahren geschrieben (im 13. 14 jh.) Der den schafen *predigende wolf*, die den mäusen *predigende katze* findet sich zwar in keiner unserer thierfabeln ausgeführt, stimmt aber vollkommen zu ihnen; des katers priesterschaft erscheint auch Renart br. 23 und im gedicht von der von der schwarzen nonne s. 367; der *fuchs* als *gänseprediger* aber in einem kindermärchen n^o 86 und in einem alten bild, bei Wolf lect. memorab. 2, 908 *).

*) Ditmar von Merseb. (ed. Wagner p. 212): tunc ille monachus habitu, sed *dolosa vulpes* in actu.

Fuchs, wolf und kater vertreten sich hier wechselsweise.

Es bewährt überhaupt den umfang und die fülle der vielfach in einander laufenden thiersage, daß einzelne fabeln im zusammenhang der grösseren dichtung gänzlich fehlen und nur als besondere stücke erhalten worden sind. ein beispiel gab uns vorhin der wolf in der schule, ein anderes ist die *beichte* des wolfs, fuchses und esels, eine der schönsten und gründlichsten erfindungen. Von der begebenheit des wolfs mit der *sau*, welche den schlufs des Reinardus macht, zeigt sich sonst keine spur, ausser in der letzten extravagante, obgleich mit sehr abweichender wendung. dieselbe extrav. hat auch die nur im Reinardus und Renart, sonst aber nicht weiter erzählte fabel von der *ackertheilung* für die *widder*. Der *schachspielende wolf* (s. 349) wird zwar in branche 27 des Renart eingeflochten, doch eine erwähnung bei Spervogel Ms. 2, 228a bezieht sich offenbar auf jene darstellung. Der *wolf und esel* der extravagante erinnert an br. 18 und 20, wo der esel mit der wölfin oder der fuchsin zusammengebunden wird (s. CXXVIII); sollten dahin nicht folgende verse des lat. gedichts gehören, welches Leyser hist. poet. p. 2058 ff. aus einer helmst. hs. bekannt macht:

v. 111 si quis adulari non vult, discedat ab aula:

moribus oppugnat aulica vita satis.

scit laqueare pedes, asinos simul, aulica vulpes,

fallitur ex facili, qui caret arte doli.

115 difficile est vulpi sociam decipere vulpem.

Des *hundes nôt* enthält, nur weniger lebendig aufgefaßt, eine episode aus br. 25 des Renart, an des *sperlings* stelle ist die *lerche* getreten, ohne eigenamen, und der fuchs wird gar nicht eingemischt.

Ohne zweifel waren in der früheren zeit des mittelalters noch manichfache, auf den fuchs und wolf bezügliche überlieferungen im gang, die ganz unbekannte abenteuer und züge der fabel enthielten. Jener eigennamen *Chanteloup* (s. XX) geht auf den weinberauschten wolf, der im kloster unzeitigen gesang anstimmt (Reinh. 534.); ich finde aber im chron. casauriense (Dachery 5, 411) eine sage des 10 jh. (um 970) worin der ortsnamen *Cantalupo* (in Frankreich gibt es noch jetzt sechs örter Chanteloup) folgendermaßen erklärt wird: ein mann namens *Lupo* baut sich ein oppidum, 'quod cum vigilantissime custodiret, ac secundum vigilantium munitiones et castella ipsemet in ejus constructione vigilans frequenter cantaret, ob hoc vulgus arrisit dicens, *cantat Lupo*, ipsique saepe applaudebat agens: *canta Lupo*, unde castellum ipsum nomen *Cantalupo* accepit.' das ist sicher nur die ausschmückung des namens einer waldgegend, die ihn von dem heulenden wolf empfangen hatte, wie auch *Chantelouve*, *Chantemerle* oder in Deutschland *Vogelsanc* oft als ortsnamen erscheinen. Den beschluß mache eine ältere fabel bei Fredegar cap. 38 im jahr 612 (Bouquet 2, 428), *rustica fabula dicitur, quod cum lupus ascendisset in montem et cum filii sui jam venare coepissent, eos ad se in monte vocat, dicens 'quam longe oculi vestri in unamquamque partem videre praevalent, non habetis amicos, nisi paucos qui de vestro genere sunt; perficite igitur quod coepistis.'* das mag bedeutungslos, und nichts als die bittere klage des thiers über sein feindseeliges verhältnis zu den menschen auszudrücken scheinen, die auch in unsern gedichten, z. b. dem wolf und die gense 671 ff., vgl. Poenitent. 53 — 73. widerhallt. Allein was Fredegar selbst ein vollkommener

chen nennt, könnte aus dem zusammenhang einer großen, damals schon verbreiteten thierfabel hergenommen sein.

CAP. X. ZEUGNISSE.

Unter den im vorigen cap. behandelten erzählungen finden sich einzelne, die an alter über die ersten bekannten bearbeitungen der thierfabel hinaus gehen, also ihr *früheres* vorhandensein im allgemeinen beweisen. allein die existenz solcher sagen lange vor dem zwölften oder eilften jh. wird überhaupt gar nicht zweifelhaft sein, insofern wir ihren grund nothwendig bei allen völkern annehmen müssen und die möglichkeit irgend einer verbreitung byzantinischer oder römischer fabeln in Deutschland vor jener zeit zugestehen können. Jetzt aber soll die davon ganz verschiedene frage aufgeworfen werden, wann und wo die erste spur der sage von fuchs und wolf *in ihrer charakteristischen gestalt* erscheint? nicht genügt es uns, im Luparius den wolf als mönch zu sehen, wir fragen, wo er und der fuchs zuerst als leibhafter Isengrim und Reinhart auftreten?

Ein älteres zeugnis kenne ich nicht, als das abt Guibert von Nogent in seiner lebensbeschreibung darbietet. Guibert oder Wibert, geboren zu Beauvais, im jahr 1104 abt des klosters in Nogent bei Coucy erwählt, starb 1124; er schrieb drei bücher *de vita sua*, seine *opera omnia* gab Lucas d'Achery, Paris 1651 fol. heraus. buch 3 cap. 8 p. 507 erzählt er die ermordung des Gualdricus oder Waldricus, *episcopus laudunensis* (Laon in Picardie) der sich durch seine fehler und vergehen verhafst gemacht hatte; sie erfolgte im j. 1112 (vgl. buch 3 cap. 11. p. 511 und

d'Acherys noten p. 652. 658.); aufrührer suchten den versteckten bischof allenthalben, zuletzt im keller: cum itaque per singula eum vasa disquirerent, — iste (Teudegaldus, haupt der mörder) pro fronte tonnulae illius, in qua latebat homo, substitit, et retorso obice sciscitabatur ingeminando 'quis esset?' Cumque vix eo fustigante gelida jam ora movisset 'captivus' inquit. solebat autem episcopus eum (wen? den Teudegaldus?) *Isengrinum* irridendo vocare, propter lupinam scilicet speciem *): sic enim aliqui solent appellare *lupos*. ait ergo scelestus ad praesulem: 'hiccine est dominus *Isengrinus* repositus?' Renulfus igitur, quamvis peccator, christus (d. i. unctus) tamen domini, de vasculo capillis detrahitur. merkwürdige stelle **). im jahr 1112 war der ruf unserer fabel so verbreitet, das man einem wildaussehenden menschen spöttisch den namen Isengrin beilegen und jedermann im volk die anspielung fassen konnte. setzt das nicht voraus, das die charakteristische fabel wenigstens ein menschenalter oder länger, in Nordfrankreich schon um die *mitte des eilften jh.* entsprungen sein muste? Hiermit wäre das s. LXV gemut-

*) vgl. chiere lovine Ren. 291o4.

**) der schlufs ist unklar, und besonders, warum der bischof zuletzt *Renulfus* genannt wird, unter welchem namen weder er, noch ein anderer in seiner ganzen geschichte auftritt. Die verfasser der Gallia christiana ed. 1651. 2, 620 geben die stelle, wie d'Achery, die ed. 2. 1751. 9, 527 hat aber gerade zu Galdricus statt Renulfus. Wie wenn Guibert für *Renulfus* schreiben wollte *Renardus*, oder ihm beide gleich viel gewesen wären? der mörder, vom bischof *Isengrin* geheissen, hätte ihn dafür *Renard* gescholten? dann würde ich aber vorschlagen, schon in der frage zu lesen: dominus *Renardus*.

maßte alter des gedichts Isengrimus als höchst wahrscheinlich gerechtfertigt.

Nach einem so wichtigen zeugnis, das aber von einem neu aufgefundenen älteren übertroffen werden könnte, müste die zusammenstellung aller folgenden jüngeren ziemlich bedeutungslos erscheinen, gewährte sie nicht den vortheil, uns zugleich der weiten verbreitung der fabel zu versichern, davon abgesehen, daß dadurch manches einzelne beleuchtet wird.

Ich ordne nach völkern. Für *Nordfrankreich* war mein augenmerk vorzüglich auf stellen der einheimischen *kerlingischen* romane gerichtet, die meine ansicht, daß die thierfabel zumeist in *fränkischer* sage wurzele, kräftig unterstützen könnten. bisher sind aber die wenigsten dieser gedichte zugänglich, man beginnt erst sie herauszugeben. ich vermag nur zwei stellen beizubringen, und hoffe auf reichliche nachlese. Ducange s. v. Isengrinus hat aus dem roman d'Aubery den vers:

laignel ressemble qui joe a *Isengrin*.

und der rom. de Berte au grand pied 38

exploitie en avons com felon et *Renart*.

wogegen im *Tristram* 4085 vom '*lous et rose*' dem rothen fuchs, geredet wird. Der roman d'Alexandre hat folgende verse:

li Grezois les engignent, com *Renart* fist le gal,

quil saisi par la gorge, quant il chantoit clinal (clignant).

Gautier de Coinsi († 1236), einer der besseren dichter seiner zeit, als frommer geistlicher allen weltlichen stoffen der poesie abhold, behauptet von seinen (1233 verfaßten) miracles de la vierge

plus delitous sont si fait coute
as bones gens, par saint Omer,
que de *Renart*, ne de *Roumer*
ne de *Tardiu* le limeçon;

anstatt *Roumer* (al. Römer), möchte ich lesen *Roonier* = *Rooniax*, *Roonel*, der rüde. Allein selbst geistliche männer sorgen mehr für darstellungen aus dieser fabel in ihren zimmern als für heiligenbilder in der kirche:

en leurs moustiers ne font pas faire
 stost limage nostre dame,
 com font *Isangrin* et sa *fame*
 en leur chambres, ou il reponent;

Mone gibt p. 311 die stelle aus einer andern hs. und die letzte zeile abweichend

les gelines, qui la mort ponent

welches so nicht zu verstehen ist, man lese 'quil a mort ponent,' und im vorherstehenden vers *Isangrins*, so dafs der sinn wäre: die geistlichen bestellen so wenig das bild unser frauen in den kirchen, als der wolf und seine frau die bilder der hennen, die sie todt beissen; es sollte freilich stehen: *des gelines*. An andern orten sagt Gautier (Mone 312):

qui plus est soz et hobelins
 que li moutons sire *Belins*; —
 et dist 'or est moines *Renarz*.' —
 plus volontiers oient un conte,
 ou une trufe, con lor conte,
 si con *Tardius* li limeçons
 sut (l. lut) et chanta les trois leçons
 sor la biere dame *Coupee*,
 que *Renarz* avoit escoupee,

vgl. Ren. 10103, folglich mufs br. 16 vor 1233 gedichtet sein. Auch in Gautiers sainte Leocade heifst es:

huit sont *Renart* et *Isengrin* (Méon 1, 319)
 qui plus seit gille que *Renars* (1, 316)

und er brauchet schon zweimal das abstracte *renardie* für falschheit (1, 315) vgl. Méon 4, 187 molt set feme de *renardie*. Stellen anderer dichter:

plus set Porrete de *Renart*,
 que vous ne savez d'*Ysengrin*. (Méon 1, 369.)
 chert li confessions *Renart*,
 kil fist entre lui et *lescoufle*. (Méon 1, 212.)

Ruteboeuf nennt den esel *Bauduin* (Méon 3, 72, im R. bestorné aber *Bernart*) den hasen *sire Coars* (3, 88.) Ein sänger, die gedichte aufzählend, welche er vorzutragen weiß, sagt (Roqueforts preisschr. 303)

si sai *Richalt*, si sai *Renart*,

Richalt ist die fuchsin, nach dem dichter von br. 1.

Jean de Méun (einer stadt an der Loire, **Johannes de Magduno**) verf. des grössern theils vom roman **de la rose** (denn **Guillaume de Lorris**, † 1260, arbeitete nur bis zu v. 4070) sagt v. 11105

ne plus que *dam Tibers li chas*
 ne tent qu'a soris et a ras;

und 11160: *qui de la toison dan Belin*,
 eu leu de mantel sebelin,
sire Isangrin afubleroit,
 li leus, qui mouton sembleroit,
 sil o les brebis demorast,
 cuidies vos, quil nes devorast? *)

Marie de France, die mehrere unsrer fabeln vom fuchs und wolf erzählt, enthält sich der eigennamen, es heisst überall li *gorpis* (*goupis*, *worpis*) und li *lous*, und so bei andern thieren; im couronnement, wenn es von ihr wirklich ist (s. CXLVII) sind aber eigennamen verwendet.

Wie sehr um diese zeit die dichtungen von R. und I. beliebt waren, lehrt selbst eine öffentliche begebenheit. könig **Philipp** der schöne liefs wahrschein-

*) Chaucer 6261 hat blofs wethir u. woulfe, und 6207 for right no more than *Gibbe* our cat, that awaiteth mice and rattes to killen.

lich zur kränkung des pabstes (Bonifaz 8. † 1303), mit dem er übel stand, mehrmals die *procession Reinart* feierlich aufführen: einer, der die fuchshaut und darüber ein priestergewand angelegt hatte, sang messe und lief dann den hünern nach, die er auffraß *). vermutlich gab es mehr solcher vorstellungen.

In Montfaucon palaeogr. graeca p. 255. sieht man ein aus einem gänsetragenden fuchs gebildetes T.

Wenn gleich, so viel man weiß, die Provenzalen den reichen stof der thierfabel nicht in eignen gedichten bearbeiteten, so haben ihn doch schon ihre ältesten lyrischen dichter aus Nordfrankreich her gekannt, das ihnen auch kerlingische sagen, ohne daß diese in den südlichen dialect umgesetzt wurden, in menge zuführte. gebildete Provenzalen waren wol ohnehin mit der herrschenden hofsprache des Nordens vertraut, wenn sie schon an ihren kleineren höfen, für ihre lieder, die einheimische mundart vorzogen. Da wir bereits 1112 den Isengrin im munde des volks sahen, kann es nicht befremden, daß die ältesten zeugnisse aus den troubadours über jenen Pierre de S. Clot hinausreichen; älter als die *verlorenen* nordfranz. gedichte dieses cyclus können sie aber niemals sein **).

In einem sirventes könig Richards, das zwischen 1169 gedichtet sein muß und 1199, heißt es

e vos juoastes ot moi,
e men portastes tiel foi
com *Naengris* a *Reinart*:
qui sambloietz dun leopart.

*) Saint-Foix essais historiques sur Paris. 4, 38.

**) die meisten der folgenden stellen aus provenz. gedichten verdanke ich Fauriels mittheilung oder nachweisung (schon 1814); einige sind von Raynouard im journ. des savans 1826, 340. 1827, 604 angeführt.

Sirventes von Gavaudan (um 1195) ms. 7226. fol. 816^h.:

proeza sen cassic e marc,
 e malvestat a planc e derc,
 e prend i *Rainart* per domerc;

(tugend ist in ihrem sinn zerbrochen und welk, bosheit hat sitz und wohnung, und nimmt da den R. zu ihrem diener.)

Peire de Bussinac (nach Raynouard vor ablauf des 12 jh.) ms. 7614 fol. 117 b:

anc *Reinautz d'Isengri*
 nos saup tan gen vengar,
 qan lo fetz escozar,
 eil det per enriquir
 capel e gans, cum eu faz qan mazir.

andere hss. bieten abweichende lesarten:

anc *Rainart d'Alengri*
 mielh no se saup venjar,
 cant lo fes escoriar,
 nil det per escarnir,
 capels e gans, com yeu fas com mazir.

ein cod. schreibt das lied dem Richard de Berbesil (anfang des 13 jh. Diez 535.) zu:

anc *Ranart d'Isengrin*
 tan gen no sap venjar,
 quan lo fis escorzar,
 ell dit per eschernir
 chapels e gans, com eu faz no mair;

welchem cod. das ms. Crofts f. 191 folgt, aus dem Tyrwhitt (zu C. T. 4053) die stelle anführt. der sinn der stelle ist: R. verstand sich nicht so gut (nicht besser) an I. zu rächen, da er ihn *schinden* liefs und ihm höhnischer weise *hut* und *handschuh* beilegte, als ich mich darauf verstehe; sehr merkwürdig, denn dies kann sich nicht beziehen, wie Tyrwhitt wähnt, auf das entschuhen des wolfs für den pilgernden fuchs (Reinaert 2855 ff.), wo von gar keinem hut geredet

wird, eben so wenig auf irgend einen im franz. gedicht aufbewahrten zug, sondern ganz allein auf den lat. Isengrimus 457. 465, wo R. mit hut und handschuh des geschundnen wolfs seinen spott treibt. das mag wol in älteren, vollständigen franz. liedern gesungen worden sein; br. 21, in ihrer jetzigen gestalt weiß nichts mehr davon: als dem wolf die haut abgestreift (19599) ist, wird er, ohne weiteren hohn, aus dem saal entlassen (19603.)

Peire Cardinal (1210 — 1230) redet von R. kündeheit:

e aural ops bos estandardtz,
e que fiera mielhs que Rotlans,
e que sapcha mas que *Raynart*,
e aia mais que Corbarans.

und derselbe anderwärts:

peior companha
lor a quen *Alengris*.

gesellschaft mit ihnen ist schlimmer, als mit Isengrin. derselbe in einem sirventes (cod. vatic. 3794 f. 209b)

las amaritz qi encolpar las vol,
si razonan a for de *Nisengri*,

d. h. wenn einer verliebte frauen beschuldigen will, so rechtfertigen sie sich in Isengrins weise; die zweite zeile liest cod. vatic. 3024 fol. 20: respondon gen a for de *Valengri*; ms. 7226: a for den *Alēgri*; eine dritte hs. bei Barbieri p. 94: respondon be a la lei d'*Isengri*. In noch einer andern strophe Pierres wird auch die volontat de *Nalengri* erwähnt. In folgender strophe eines partimèn zwischen Aimeric de Peguillen (1205 — 1270) und Berguedan ist auf den fuchs angespielt, der die kirschen, weil er sie nicht erlangen kann, sauer findet:

Naymeric tot en ayssi o faitz vos,
cum fetz *Rainart*, quant ac del frug sabor,

que sen laysset non per altra temor,
 mas quar non poc sus el serier montar,
 e blasmel frug, quant aver ni manjar
 non poc, e vos netz ab lui acordatz,
 quaiisso que no podetz aver blasmatz.

Arnaut d'Entrevenas in einem liede:

de taut fo mal membratz,
 car dons *Rainarz lo ros*,
 ni *Belins lo moutos*,
 n *Isingrins lafilatz* etc.

R. heist hier der rothe, der wolf aber *afilatz*, entw. der gierige, scharfe (ital. *affilato*, gewetzt) oder der ausgehungerte (span. *ahilado*.)

Tenzos von **Taurel** u. **Falconet**:

quaiisso trais la guerra fin,
 con fetz *Rainaltz e Sengrin*.

Ricaut de **Tarascon** en guis de **Cavaillo**:

que vas mi es de peyor art,
 non fon ves *Nezengrin Rainart*.

Girauz de **Cabreira**, einer der älteren troubadours, der schon zu anfang des 13 jh. starb, in einem langen lied, worin namen von romanen und sagen aufgezählt werden, unter andern auch:

non sabs con di
 de Romani de prat *Neiron*,
 de *Gualopin*,
 ni de *Guarin*,
 ni *d'Esanguin*.

Gualopins ist entw. der hase (dant *Galopins li lievres*, rom. de Ren. 9061) oder der gelbgefärbte fuchs, wie er sich in br. 17 diesen namen beilegt *).

*) *Guarias* liegt außserhalb unserer fabel, auch *prat Neiron*, das ich nur nebenher erkläre: in den nordfr., namentlich kerlingischen gedichten liest man häufig *Noiron-pré* oder *pre Noiron*, und es wird darunter Rom, der sitz des pabstes verstanden; eine hauptstelle findet sich *Méon* 2, 400. alte chroniken berichten,

In dem gedicht eines ungenannten :

que m pren a sovenir,
 quEn *Ezengrins* un dia
 vol ad un parc venir;
 mas pels cans, que temla
pel de mouton vestic,
 ab que los escarnit;
 pueis manjet e trait
 tot so, que li abelic.

Isengrin, aus furcht vor den hunden, zieht einen schafspelz an, und verübt nun ungehindert was ihn gelüftet.

Vermuthlich ergeben die hss. der troubadours noch einige zeugnisse mehr. schon aus der entstellung der eigennamen folgere ich, dafs die thierfabel ihre heimat nicht in der Provence hatte, *Isengrins* wird von dichtern oder schreibern verändert in *Sengrin*, *Esengrins*, *Esanguin*, *Aengris*, *Alengri*; das vorge setzte N ist bekanntlich = En, herr *), und so muste Nalengri selbst in Valengri verderbt werden; das l rührt wol aus blofser verwechslung des schriftzugs mit l her? Auch drang den südlichen Franzosen der name Renart nicht so tief in die ganze sprache, wie den nordlichen; jene behielten ihr volpil weit mehr bei, und was den nördfranz. dichtern schon frühe *renardie*, heifst im Ferabras 4188. *volpilatge*.

Nach *Italien* und *Spanien* fanden die charakteristischen namen gar keinen eingang. man hat von dem arcipreste de Hita spanische, in der zweiten hälfte des 14 jh. gedichtete fabeln, in welchen der fuchs raposo oder raposa, raposilla, gulpeja, gulhara,

S. Peter liege neben der stätte seiner kreuzigung, am neronischen palast, im Vatican, begraben. Bunsen beschr. v. Rom 2, 51. 52. 56. wann aber wol diese sonst unerhörte benennung aufkam?

*) Naimos, Naimon von Baiern = En Aimes, Aimon d. h. Heimo, verräth provenzalischen durchgang.

der wolf lobo heisst, immer appellativisch *); einmal steht für raposa doña *Marfusa*. ohne beziehung auf unsere thiersage. Nicht anders bei den Italienern. Pulci im Morgante 9, 20 erzählt die fabel vom fuchs und hahn; 9, 73 — 76 die vom fuchs und wolf im brunnen, alles mit den gewöhnlichen namen volpe und lupo; ebenso wird in den cento novelle antiche cap. 91 die fabel vom fuchs, wolf und maulthier; im buch von Cacasenno p. m. 22. 23 die vom fuchs im brunnen (den aber ein bär statt des wolfs befreit), p. 32 — 38 eine vom fuchs und hund weitläufig vorgetragen. nur in der nov. 183 des Sacchetti, worin ein Florentiner Gallina Attaviani und ein Franzose Rinaldo da Monpolieri auftritt, eine anspielung auf Renaud = Renard, der die henne frisst, was sich jedoch aus dem bloßen renard, das zu Sacchettis zeit schon franz. appellativ geworden war, hinlänglich erklärt und keine bekanntschaft mit der eigentlichen fabel voraussetzt. Eine von Pertz im archiv 5, 374. mitgetheilte stelle des vielgereisten Petrus de Vineis († 1249) wird kaum für italienisch gelten dürfen; sie hat auch keine eigennamen, ihr inhalt, läßt aber nicht zweifeln, daß sie mit der thierfabel zusammenhängt: *missiva leonis ad asinum et leporem*; und in der antwort wird gesagt, *quod (vulpes) rediens ad cor suum, pro multis maleficiis dudum commissis religionis susceperat habitum, deo celi, et non regi ferarum de cetero responsura, et ideo retrusa, in heremo contemplacioni dedita, redire nullatenus proposuerat ad activam.* p. 387 *epistola leonis, regis animalium.*

Wir schreiten fort zu einer gegend, wo man

*) copia 72 — 78. 311 — 361. 806 — 878. 1386 — 1394. 1411 — 1415. vgl. Böhlis floresta 2. no 441. 442.

ganz andere zeugnisse von dem dasein und der dauer unserer dichtung erwarten darf, zu den *Niederlanden*.

Nach 1229, aber vor mitte des 13 jh. beschrieb ein lütticher canonicus den triumphus S. Lamberti in Steppis obtentus, d. h. den sieg der Lütticher über herzog Heinrich 1 von Brabant, im jahr 1213 davon getragen. die schrift bildet eigentlich das dritte buch einer vita S. Odiliae leodiensis und ist bei Chapeville bd. 2 gedruckt. darin heist es cap. 13 p. 627: *dux autem (brabantinus) suorum videns interitum fugit ad ipsum comitem (Ferrandum, flandrensem), quaerens inducias et veniam de commissio. super cujus palliata hypocrisi Flandrenses indignati proceres 'eya' inquit 'Rainardus factus est monachus *).* zu beginn des 13 jh. war also die thiersage in Flandern so gangbar, wie hundert jahre früher in der Picardie.

Ganz kurz vorher, 1204 und 1206 beweist ein anderes ereignis, wiederum in *Flandern*, das volle leben der sage. Mathilde, die verwittwete gräfin, gerieth mit einem theil unterthanen in offene fehde. ihre partei nannte sich *Isangriner* (Isangrini), die andere entgegenstehende *Blaufüßer* (Blavotini). erste nachricht davon gibt der gleichzeitige Rigordus de gestis Philippi Aug. (Duchesne script. 5, 54), der sie *Isangrini et Bloetini* nennt; bald darauf Guilermus Brito in seiner Philippis *Bloetinus* 9, 358. 441. 10, 437. *Ysangrinus* 9, 360. 442. 10, 438. Später gedenkt ihrer auch Philippes Mouskes (1274 — 1282 bischof von Tournai) in seiner erst theilweise gedruckten franz. reimchronik:

*) die erzählung hat auch Aegidius aureus vallis religiosus in sein werk cap. 114 aufgenommen (Chapeville 2, 281, wo nur *Renardus*.)

et grant douaire tint vers Ipre
 en cele tiere des *Isengrins*,
 qui haoient les *Blavotins*.

(Ducange hebt die stelle aus s. v. *Isengrinus*.) Jac. Meyer (ein Fläming gb. 1491 † 1552), der die sache in seinem *chronicon Flandriae*, unter jenen jahren erzählet, denkt bei den Isangrinen richtig an den wolf und weiß, daß ihn Maerlant Isengrin nennt, die andere benennung versteht er weniger, und möchte sie von dem geschlecht der blaufüße herleiten (*dictos puto ab Blavotorum familia*.) aber wo gab es ein solches geschlecht vorher? Der gegensatz der parteiung scheint mir aber zu fordern, daß die Blavotini nach niemand anders als dem fuchs benannt sind, wir haben s. LV gesehen, daß gerade ein schmeichelname des fuchses *blaufußs*, *schwarzfußs* ist, und ich glaube diesen namen auch in dem flandr. *blavoet*, wiewol in den lat. und franz. gedichten der fuchs nicht so heißt, zu erkennen. *blaufußs* ist sonst eine art habichte oder sperber, woran man allerdings denken könnte. ein *Pouwels Blavoet* erscheint später bei Stoke (Huyd. 3, 99.)

In Maerlants weitschichtigen werken, wenn sie vollständig gedruckt vorlägen, würden sich wahrscheinlich noch einzelne zeugnisse für die thierfabel nachweisen lassen. die gött. bibliothek besitzt zwei pergamentblätter, die mir aus seiner reimbibel zu sein scheinen; darin stofse ich auf folgende äufserung über thierfabeln:

alse Ysóp ende Aviaen
 dichten, ende doen verstaen
 van dichten van vele saken,
 van dieren als dat se spraken:
 dats om leringhe, diere út gaet,
 daer men sfolx wesen bi verstaet;

ende meaege ander rime
als van *Reinaerde* ende *Segrime*,
Brunen den bere, ende den das.
dat dese dinc vonden was,
was om lere ende wisheit,
als ic u vore hebbe gheseit.

Segrím für *Isegrim* zeigt ganz die s. CCIV aus den provenz. dichtern angemerkte aphäresis *). In der naturen bloeme wird angeführt, dafs der fuchs die dachslöcher besudele, um ihn zu vertreiben und sie für sich zu behalten **)

want die vos die smelter in,
ende danne ne wils no me no min
die das, ende vliet siere vaerde:
aldus blivet dat hol *Reinaerde*.

Clignett gibt die stelle, hydr. 84. Der *Esopet* (gedichtet am schlufs des 13, oder im 14 jh.) hat viel mehr beispiele für *Reinaert* (p. 83. 139 — 141. 194. 253. 306. 372.), keins für den namen *Isengrin*, dagegen wird der affe p. 288 *Martin* genannt, was für den fortsetzer zeugt, da bei *Matok* der affe nicht auftritt. über dem gibt *Reinaert* dem wolf 'soete here *ons*' s. 254. 256 — 60, der dichter des *Esopet* ist also unbedenklich mit der mnl. thierfabel vertraut gewesen. *reinaerdie* (falschheit) liefert ein altes gedicht in v. *Wyns huiszittend leven* 2, 317. Mone hat aus niederl. dichtern andere zeugnisse gesammelt, aber s. 312 noch zurückgehalten.

Hochdeutschland. von *Glicheser* war in der zweiten hälfte des 12 jh. die thierfabel zwar wieder nach Deutschland getragen, sein gedicht später durch eine umarbeitung erneuert worden; doch zu grossem

*) *Diut.* 2, 48a mit *sarie* f. *isarne*.

**) vgl. oben s. XXI und *Olaus Magnus de gent. septentr. Antr.* 1558. p. 143a.

ansehn und eindringender verbreitung gelangte sie nicht. keiner der bedeutenden dichter spielt auf sie an, alle, vom fuchs oder wolf redend, bedienen sich der appellative. in den thierfabeln Strickers und andern von mir herausgegebenen, selbst noch bei Boner und im Renner, werden die eigennamen nicht gebraucht. Nur Tomassin nennt den esel *Baldewin*; und das ohne zweifel aus dem franz. übertragne gedicht, der wolf in der schule, behält die namen bei. Wenn die lat. pergam. hs., woraus Docen das folgende stück in Aetins beitr. 9, 1241 bekannt gemacht hat, schon ins ende des 12 oder den beginn des 13 jh. fällt, so ist sie merkwürdig, da die form des namens *Rainhardus* einen hochdeutschen schreiber ankündigt: *Dya.* (?) quia *Rainhardus* duxit foeneratorem *Isengrinium* ad locum multarum carnum, qui cum tenuis per foramen artum intraverat, inflatus exire non potuit. vigiles vero per clamorem *Rainhardi* (excitati?) *Isengrinium* usque ad evacuationem fustigaverunt et pellem retinuerunt. sic demones usurarium, cum per congregationem rerum fuerit inflatus, a pelle carnis exutum, animam in infernum fustigabunt et ossa cum pelle et carne usque ad futurum iudicium terre commendent (l. commendabunt.) die nutzanwendung ist geistlich, wie in den extravaganten s. 423. 425, die fabel selbst steht Renart br. 6 4335 — 4500. Marner, ein schwäbischer dichter aus zweiter hälfte des 13 jh. erzählt die königswahl der thiere MS. 2, 172b ohne eigennamen, mit ihnen aber, schon ganz im steifen stil des spätern meistersangs, 2, 174b eine andere fabel, die ich hier einrücke:

Ein esel gab für eigen sich
dem fuhse, daz was guot,
dâ lértern sprechen wihteklich:
si wâren beide höchgemuot.

seht, dô vuort her *Reinhart* sin knappen in den grünen klé.

Er sprach 'min esel, hüete dich,
 der wolf dir schaden tuot,
 erhört er dich; des wart ñf mich.'
 der esel in dem grase wuot.

dâ schuof im smackes fröide, daz er sanc ein hûgellet als é.
 Zem gedene kam gegangen *Isengrîn*; swaz *Reinhart* seit,
 er sprach 'der esel wære sin, des wölter iezunt swern.'
 dô vuort in *Reinhart* zeiner drû. er sprach 'ich mac michs niht erwern.'
 dâ muoser die kafen rüeren, des was er bereit.
 daz wart im leit:
 diu drû den wolf versneit,
 er wart bestümbelt, sô man seit.

Ach got, wær leglich kafs ein drû, swennes gât an valschen eit,
 daz wære wol; irst gar ze vil. nu swerâ lieger, wê dir wê!
 die fünfte zeile des zweiten stollen und zweite des ab-
 gesangs bedurften der besserung. Ein esel ergibt
 sich dem fuchs zu eigen, R. unterrichtet ihn in allen
 sprachen (wihteklich) oder in höfischer rede? beide
 leben vergnügt zusammen; eines tages führt ihn R.
 auf die weide in den klee und warnt vor lautem ge-
 schrei, das den wolf herbeilocke; die gute speise
 macht aber den esel allzu frölich, dafs er sein altes
 freudenlied anstimmt und I. gegangen kommt, der
 allen einwendungen des fuchses zum trotz den esel
 als sein eigenthum fordert, und sich darüber zum eid
 erbietet. nun leitet R. zu einer falle und heifst ihn
 das heilthum anrühren; I. thuts und wird verwundet.
 Die fabel ist deutlich die (im ganzen Renart man-
 gelnde) eilfte des Reinardus, mit sehr eigenthümlicher
 abweichung.

Einzelne andere fabeln, obgleich des kennzeichens
 der namen entbehrend, geben durch ihren inhalt zu-
 sammenhang mit der thierfabel augenscheinlich zu er-
 kennen; besonders die drei bei Spervogel MS. 2, 228b
 von dem wolf im schafstall, beim schachspiel und
 im kloster.

Die *beichte* des wolfs, fuchses und esels habe ich in zweifacher gestalt mitgetheilt. das lat. gedicht und die erzählung Trimbergs lassen den armen esel stroh aus dem schuhe des pilgrims, das andere deutsche gedicht aber etwas heu von dem wagen ziehen. aus dem Renner entlehnte Heinrich Bebel († 1517) in seiner *margarita facetiarum* (zuerst Argent. 1509. 4) die *poenitentia lupi, vulpis et asini*; aus Bebel aber der franz. bearbeiter des Straparola 13, 1., denn das ital. buch hat nichts davon. ein von Docen in Aretins beitr. 9, 1141 bekannt gemachter meistersang des 15jh. weicht wiederum ab, es sind da *zwei hungerige wölfe*, die sich dem esel gesellen, und nachdem jene ihre unthaten gebeichtet, bekennt dieser, beim säcketragen vor hunger eine distel in den mund genommen zu haben: 'die stach mich, dafs ich sie (die säcke) fallen liefs.' das erklären die wölfe für entsetzliche sünde, und zerreißen ihn.

Eine fabel von Velschberger, worin der *wolf* mit einem *pfaffen* wandert, und beide nachher den *fuchs* und *bären* zum richter nehmen, ist mir nur aus Fr. Adlungs nachr. 2, 301 und dem heidelb. catal. p. 448 bekannt.

Nach *Niederdeutschland* muß die fabel, wenigstens in einzelnen abenteuern, bereits vor übersetzung des *Reinaert* gelangt sein, wie jenes gedicht von der *beutetheilung* lehrt, das ganz die mundart der aufgefundenen bruchstücke aus *Karlmeineit* (Ben. 613) und des *sperbers* (Mones quellen 134—145) an sich trägt.

Bruns, in seiner *saml. altplattd. gedichte* hat 135—140 den *rath der thiere* in 86 reimzeilen, wahrscheinlich aus dem beginn des 15 jb., vielleicht noch dem schlufs des 14, herausgegeben. darin heifst der fuchs *Reyneke*. Ein ähnliches, nur viel längeres ge-

dicht besaßen die Böhmen um 1502, das unter dem titel rada zwiřat im 16 jh. öfter gedruckt, auch von Joh. Dubravius ins lat. übersetzt wurde: *theriobulia s. animalium consultiatio*. Cracau 1524. Bresl. 1614.

Zur zeit des 15. 16 jh. scheint die fabel von Reinhart und Isengrim in Oberdeutschland fast verhallt. *Keisersperg* erzählt im baum der seligkeit (Strafsb. 1518) 24d vom fuchs und raben, 27e die beutetheilung recht gut, aber ganz auf bekannte weise. In *schimpf und ernst* cap. 101 steht vom kranken löwen, den der fuchs durch die wolfskaut heilt, wobei Salerno genannt wird, nach der extravagante. diese letzte fabel kannte *Luther* ebendaher, vgl. Mathesius von Luthers leben. Nürnberg. 1583 p. 95b; aber die übrigen geschichten lernte er erst aus dem sächsischen buch kennen, dessen trefflichen inhalt er augenblicklich einsah, es heißt p. 126a: 'auf ein ander zeit bracht doctor mit sich den *sechsischen Renckefuchs*, den lobt er für ein wirklich gedicht u. lebendige contrafactur des hoffebens.' Einige recht gute fabelerzähler des 16 jh. sind hier näherer beachtung werth. Erasmus *Alberus*, ein Wetterauer, der 1553 starb, dessen fabeln zuerst Hagenau 1534 und dann öfter gedruckt erschienen (sie werden schon in der glosse zu Reinike, Rost. 1539 angeführt), dichtete fab. 11 die beichte des löwen, wolfs und esels (wie beim Renner, nur dafs löwe und wolf den wolf und fuchs vertreten); fab. 36 vom verschnupften fuchs, der nicht in des löwen hõle geht; fab. 37 vom fuchs, der die fußstapfen scheut; fab. 48 von bauer, schlange und fuchs; den Reineke kannte er damals noch nicht, las ihn aber später, wie eine den jüngern ausgaben hinzugefügte vorrede darthut *).

*) Er. Alberi vorrede zur ausg. von 1590 (bei welcher zuerst?)

Burcard *Waldis*, ein Hesse, dessen fabeln zuerst Frankf. 1548 und mehrmals hernach gedruckt wurden, war mit Reinike, vermutlich nach Beuthers übersetzung von 1544 bekannt *), denn er nennt den fuchs *Reinhart* (ed. 1548 p. 92b 98b 161b 221a 222b 224a 234b 282b 292b 317a 344a) bemerkenswerth einmal *Reinolt* 46a; den wolf *Eisengrimm* (220a 234b 235a 317a); den hahn *Henning* (224a) und wol durch misverstand den esel *Heinz* (220a) **). von seinen fabeln merke ich an: 1, 73 beutetheilung zwischen löwe, esel und fuchs; 2, 21 fuchs und katze (wetscher voll listen); 3, 91 fuchs u. wolf auf dem eis; 4, 1 wolf, fuchs und esel beichten (wie beim Renner); 4, 2 fuchs und hahn; 4, 7 fuchs und wolf bei der äffin; 4, 8 fuchs und wolf im brunnen (wobei mond und käse); 4, 63 fuchs, wolf u. fuhrmann; 4, 77 der kranke löwe (wie in schimpf u. ernst); 4, 99 bauer und lindwurm.

an den landschreiber Joh. Dreusch zu Siegen: 'es haben auch vor dieser zeit treffliche leut durch reimen gute lehren geben, — aber unter allen hab ich nie kein feiner noch meisterlicher gedicht gelesen, als das buch von *Reiniken*, welches ich nit geringer achte, dan alle comedien der alten. desselben buchs meister ist ein *Sachs* gewesen, ein hochverstendiger weiser man, ein *ehr aller Sachsen*, der hat wol verstanden, was aula und welt heisst. Weil nun so viel ehrlicher, weiser und gelehrter leute in reimenweise tugend zu lehren sich beflissen haben, scheme ich mich auch nit dise fabeln, die ich in *meiner jugend gedicht*, und jetzt noch einmal übersehen u. corrigiert habe, an tag zu geben.'

*) frühere jahrzahlen in einzelnen fabeln (z. b. in 4, 2 von 1537) widersprechen wol nicht, sonst könnte er freilich die rostoker von 1522 gebraucht haben!

**) auch Eyering (gb. 1539 † 1597) sprichw. 1, 325 nennt den wolf *Busegrim*, den esel *Heinz*, 330 den fuchs *Reinhart*; aber diese ganze fabel von den beichtenden thieren hat er aus *Waldis* abgeschrieben!

aus Reineke dürfte keine einzige dieser fabeln geborgt sein. die vom besuch bei der äffin weicht allzusehr ab von Reineke 4, 2 — 4 und die beutetheilung wird anders als Reineke 3, 13 erzählt. der bauer und lindwurm stimmt bei Alberus und Waldis überein, nicht aber mit Reineke 3, 4; jene beide entnahmen sie aus der lat. extravagante, mittelbar stammt sie vielleicht aus dem Orient. *Hans Sachs* († 1576) hätte sehr wol von dem sächs. oder hochd. Reinike wissen können; mir ist nicht die mindeste spur aufgestossen. verwandte thierfabeln hat er mehrere, nicht selten trefflich erzählt, alle aber aus Steinhöwels Äsop geschöpft. die meisten finden sich buch 2 theil 4 (Nürnberg. 1560): 33c bauer, fuchs und wolf, die bekannte sage von dem ackermann, der seine oxsen dem wolf hingibt; 34b maul, fuchs und wolf, von dem namen am fuß des maulthiers zu lesen; 37a hahn und fuchs von dem verkündeten frieden; fuchs und katze, von den hundert künsten, und zwar mit der hübschen wendung am schlufs, die man in der lat. extravagante oder bei Steinhöwel nicht suchen darf: als die hunde den fuchs ergreifen, schreit die katze ihm nach 'bruder, wo kommen wir das nächstemal zusammen?'

der fuchs sprach 'o das ich nicht weifs,
etwan beim kürsner in der beifs.'

denselben zug bringt Burc. Waldis 4, 34 in einer andern fabel vom wolf und fuchs an, über welche hunde herfallen:

der wolf sprach 'hab noch viel zu sagen,
sag, wohin wölln wir uns vertragen,
wegg wir sein diesem strauß entgangen?'
er sprach 'beim kürsner auf der stangen.'

ein rührender abschied aufs nächste wiedersehen der abgezognen häute, gewis alte volksmäßige redensart; 44a rab und fuchs, der fuchs stellt sich todt, der

rabe sieht ihn aber athem ziehen (wie Renart den Roonel 9122.) buch 4. th. 3 (Nürnb. 1578) 104d gibt er die merkwürdige zehnte extrav. unter der aufschrift 'vom stolzen wolf,' welche auch Eyering 1, 234 — 40 schlechter, Fischart im flohatz (Dornav. p. 41a) weit kürzer, und mit der abweichung erzählt, daß schon die widder, deren streit der wolf richten soll, ihn todt stossen, von den schweinen gar nichts erwähnt wird, zuletzt aber der sterbende weissagt, wie Isengrim von Agemund, während in der extravag. und bei H. Sachs der vom beil getroffene in den wald entflieht. buch 4. th. 3. 106b die fabel von der mutter, die ihr weinendes kind dem wolf darbietet. Zu den vielen verlornen, oder nicht zu stand gekommenen arbeiten *Fischart's* gehören (parat oder berairtschlag des Gargantua, 1594. 20b) auch 'die träum des schlafenden *Reiniken fuchs*', worunter kaum die bloße auslegung des strafsburger bildes (wovon nachher) zu verstehen ist; ihm war also das sächs. gedicht bekannt, wiewol er anderwärts, so viel ich mich erinnere, kaum darauf ansiekt *). Von späteren schriftstellern des

*) im 15 und 16 jh. gieng eine fabel vom *eselkönig* um (oben s. LIII), deren ursprung noch nicht gehörig ermittelt ist. nach dem tode des löwen wirbt der esel, mit rath und beistand des fuchses, um die königswürde und erlangt sie, weil der fuchs alle von ihm gegebenen blößen vorthellhaft auszulegen weifs. die erste deutsche bearbeitung erschien Halle 1528 als 'ein neu fabel Esopi', welche Koch 1, 156 unrichtig Luthern beilegt. ich weifs nicht, lawiefern dieses gedicht abweicht von des *Erasm. Alberus* fab. 21, oder damit zusammentrifft? vermutlich stammt es aus lat. quelle, welche auch *Straparola* in seinem zuerst 1550 gedruckten buch 10, 2 gebrauchen konnte, der den esel *Brancaleone* nennt und vieles anders hat. zu anfang des 17 jh. wurde der eselkönig angeblich durch *Adolf Rosen* von *Creuzheim* in prosa umgearbeitet und erweitert, der fuchs tritt hier unter dem namen *Reinike* auf.

17 jh. begnüge ich mich des einzigen Matth. Abele zu erwähnen, der in seinen gerichtshändeln, cas. 65 die beichte des wolfs, fuchses und esels vorträgt, und den fuchs herrn *Reinhard* fuchs nennt.

Lohnender ist es, auf die in der volksüberlieferung fortziehenden reichhaltigeren reste alter thiersage unsern blick zu richten *). das 72 *kindermärchen* erzählt von dem wolf, der noch keine menschen gesehen hat, dem sie nun der fuchs zeigt. der artige zug, daß der wolf meint, der jäger habe seine blanke rippe aus dem leib gezogen und damit auf ihn losgehauen, findet sich schon im froschmeuseler 1. 2, 11 (ed. princ. La.) 73 enthält verschiedne bekannte abentener zwischen wolf u. fuchs, oft aber anders und reicher im einzelnen (vgl. die anmerk. 3, 128); 74 von der gevatterschaft des fuchses; 75 vom fuchs und der katze; 102 eine sehr eigenthümliche fabel von dem bären, wolf, zaunkönig und einem zwischen vögeln und vierfüßigen thieren ausbrechenden krieg, worin jene siegen. Zumal bedeutend sind 38 und 58: dieses die fabel von des hundes noth, mit eignen, dem alten gedicht abgehenden wendungen, auch tritt, wie im Renart, sperling auf, nicht lerche; der fuchs fehlt dabei. die darstellung des scheinodten fuchses in 38, der den eingedrungenen neuen freier aus dem haus wirft, verräth klaren zusammenhang mit br. 17, zugleich aber gänzliche unabhängigigkeit von der franz. auffassung, und man wird nicht anstehen, die grundlage des märchens für älter und einfacher zu halten.

*) an den inhalt der br. 22 des Renart, wo hahnenkamm, wolfsfell und hirschleder zu mythischem gebrauch dienen, gemahnt ein seltsames deutsches lied im Wunderh. kinderl. 49, wo ein kittel aus hahnenkamm, nonnenkutte, gänsekragen, entenschnabel, hasenlauf gefertigt wird.

Die wandernden thiere in 27 sind nichts anders als die wallfahrtenden im Isengr., im Reinardus 5 und Renart br. 18, nur mit weggelassenem oder veränderten motiv der reise, statt des wolfs wird ganz erklärlich ein räuber gesetzt; näher noch vermittelt sich die ähnlichkeit beider sagen, wenn man die in den anm. 3, 50 — 57 ausgehobne erzählung aus Rollenhagen hinzu nimmt. 86 der gänseprediger. Auch die fabeln von dem besuch des wolfs und fuchses in der affenhöle und vom fischgang auf dem weiher hört man unter dem hessischen volk, oft umständlicher als in den gedichten, erzählen, z. b. der fuchs bescheidet den wolf, er solle den schwanz nicht eher ziehen, bis es anfangs ihm daran zu 'kriebeln', das sei zeichen, daß die fische anbeißen; darauf fragt er wiederholt: 'lieber brüder, fängts noch nicht an zu kriebeln?' der wolf wird hart geschlagen: 'sie ziehen ihm beinahe das kleid aus', als er aber entrinnt und dem fuchs wieder begegnet, antwortet er auf die frage, wie ihm geschehn sei? 'lieber bruder, es war nichts als ein übergang *).'

Selbst die geschichte der deutschen *baukunst* im mittelalter bietet ein unverwerfliches und sehr willkommnes zeugnis für die thiersage an hand. man weiß, daß bei verzierung der kirchen, zumal der

*) treue samlung lebender volksmärchen vom fuchs und wolf in litthauischen und slavischen gegenden würde der weiteren forschung grossen vorschub thun, selbst in Frankreich sind sie sicher noch nicht ausgestorben. ich bin berichtet, daß die Neugriechen ganz andere thierfabeln zu erzählen wissen, als die äsopischen, und mehr mit unsern übereinstimmende, z. b. von dem fuchs; der den wolf zum wasser führt, wo ihm der schwanz einfriert. auch nennen sie euphemistisch (s. LIV) den fuchs *Maria*, den wolf *Nicolas*.

chorgänge, nicht selten bildwerke mit weltlichen vorstellungen üblich waren *). Das strasburger münster hatte, gegenüber der cancel, unter den capitälern zweier pfeiler, in stein gehauene thiergestalten, die offenbar zu der fabel von Reinhart gehörten; sie sollen im jahr 1298 gefertigt worden sein, wurden aber bald nicht mehr verstanden. Fischart liefs die figuren in holz schneiden und dichtete eine gereimte erklärung dazu, die auf einem offenen bogen, unbekannt in welchem jahr, gedruckt erschien: diese auslegung zeichnet sich weder durch poesie aus, noch durch ihre richtigkeit. ohne zweifel enthalten die steinbilder nichts anders, als das *todtenamt* für den schein- toden fuchs, und den feierlichen *leichenzug*. das erste bild stellt den am altar lesenden hirsch und den messe singenden esel vor, dem ein kater das buch hält. das andere den zug selbst: voraus geht der bär mit weihkessel und sprengel, dann der wolf mit einem kreuz, der hase mit der kerze, hierauf folgt die bahre mit dem toden fuchs, getragen von eber und bock, unten sitzt der affe. der hahn scheint vergessen. In der procession Renart br. 27 wird erzählt, wie der esel die rede hält, der hirsch die epistel, das pferd das evangelium liest, der esel messe singt. dann gräbt der bär das grab, der hahn trägt das rauchfafs, hirsch und bock die bahre, der wolf das kreuz, hase und kater die kerzen, die maus läutet die schellen, der affe 'fet la moe', schneidet gesichter, wie auf dem steinbild **). Die hauptsache ist übereinstimmend; ei-

*) epistola S. Bernardi (opp. ed. Mabillon cap. 12. p. 539).

**) das ganze erinnert an die naiven, anmutigen volkslieder der Slaven, Litthauer, Norweger von *thierhochzeiten* und *thierbestattungen*, wobei die ämter und geschäfte humoristisch ange-

niges weicht ab, weil der künstler einem andern gedicht oder einer verschiedenen überlieferung folgte. Auf diese weise hat uns die ausschmückung einer kirche im Elsass ein stück der thierfabel, das aufer dem franz. gedicht und einer nachher noch anzufüllenden erzählung nirgends erhalten ist, aufbewahrt; ich denke, auch könig Philipps procession (s. CC) abmte diesen leichenzug nach. zugleich gewahren wir hier den echten, ursprünglichen sinn der thierfabel. diese bilder, diese aufzüge sollten keine herbe, unerträgliche lästerung des heiligsten enthalten, sondern in harmloser poesie erheitern; die geistlichkeit fand darin nicht anzügliches im einzelnen, vielmehr sie duldeten oder förderte solche vorstellungen sogar in ihren kirchen und klöstern, wenigstens konnten die eiferer diesen geschmack nicht allenthalben ausrotten, und wenn geistliche die thierfabel dichteten, durften sie sie auch mahlen lassen (vgl. s. CXCVIII).

Fischart, der alten fabel unkundig, konnte nach protestantischer ansicht seiner zeit in den bildern kaum etwas anders, als allegorischen spott über die römi-

wiesen werden, gewöhnlich auch fuchs und wolf ihre rolle spielen. Was aber wesentlicher in den kreis unserer betrachtung greift, ist, daß die volksitte in Holstein (im flecken Neumünster) mit dem uralten gebrauch der sommerverkündigung eine *procession des todten fuchses* (gleichsam des besiegtten winters) verknüpft: knaben, deren einer einen todten fuchs im korbe trägt, gehen bei anbrechendem sommer von haus zu haus und singen einen reim, anhebend 'Hans vos hêt he, schelmstük wêt he, de he nig wêt, de wil he leren, hüs un hof wil he verteren.' statt des fuchses nehmen und tragen sie auch eine todte *krähe*. (Schütze holst. id. 3, 165.) am Rhein wird ein gebundner *hahn* im korbe getragen (Wunderhorn kinderl. p. 21.) In br. 27 hat Renart gerade mit dem hahn und der krähe zu schaffen.

sche geistlichkeit erblicken. der fuchs ist ihm der heuchlerisch schlafende höllische fuchs zu Rom, und auf diese weise deutet er die übrigen figuren, hält aber irrig den affen für eine hündin, den hirsch für den esel, doch hinzufügend: viel achtens für einen hirsch, dem das gehörn abgebrochen; gegen den esel entscheidet schon die gespaltne klawe. *)

Vielleicht lassen sich aus nordfranzösischen und niederländischen kirchen jetzt noch ähnliche steinbilder nachweisen.

Ich schliesse die reihe dieser zeugnisse mit einer bemerkung über den eingang der thierfabel in *England*. es ist schon oben gesagt, dafs sie dort erst sehr spät, durch Caxtons übersetzung des Reinaert, eigentlich bekannt wurde. Wirekers gedicht vom esel gab diesem den namen *Brunellus*, der in der thierfabel eher dem bären zusteht. Chaucer unterdrückte in seiner bearbeitung des rom. *do la rose* die charakteristischen namen (s. CXCIX) weil sie seine landsleute nicht verstanden hätten. in the nonnes preestes tale hat er die fabel vom fuchs und hahn ausgezeichnet.

*) man findet die bilder in Joh. Wolf lect. memor. 1, 552. 2, 908. und verkleinert in Oseas Schad beschr. des münsters zu Str. 1617. 4. p. 58. Fischarts reime (ebendas. s. 59 — 67) mochten den unwillen der catholiken über diese nun ihnen selbst protestantisch erscheinenden darstellungen angeregt haben, ein luth. buchhändler, der von Fischarts platten neue abdrücke verkaufte, wurde landes verwiesen, endlich im j. 1685 meisselte ein eifriger steinmetz sämtliche figuren weg. vgl. Grandidier essai sur l'eglise cathedrale de Str. p. 264 — 269. Probe der fischartischen reimerei:

man trägt allhie für heyligthumb
ein schlaffend fuchs, deut heuchelthumb,
die heuchler stellen sich wie schaf,
und lauren wie ein fuchs im schlaf etc.

net gut erzählt, und diesmal den namen *Chaunteclere* (14855) gelassen, die henne aber *Pertelote* (14876. 15183) benannt, der fuchs heist ihm 15340 dan *Russel* (vgl. Tristram oben s. CXC VII), der esel 15318 dan *Burnel*, d. i. jenes Brunellus. Indessen kenne ich eine wichtige spur früherer verbreitung der thierfabel, welche gesichert und näher verfolgt zu werden verdient. Douce, in den illustrations of Shakespeare 2, 33. 344 — 47. bespricht eine lateinische hs. von fabeln und erzählungen, die unter könig Heinrich 3 zusammengetragen sein soll, also schon im 13 jh., man lege das ursprüngliche werk bald dem Odo von Ceriton (Cirington, Shirton), bald dem Hugo de sancto Victore bei; keine dieser annahmen ist mir wahrscheinlich, da jener Odo noch in den schlufs des 12 jh. fällt (s. 372), Hugo sogar in dessen erste hälfte († 1140), allein die samlung hat, wäre sie sogar erst im 14 jh. entsprungen, unstreitig werth für unsere untersuchungen; vielleicht entsprang sie aber gar nicht in England, sondern in Frankreich. Douce theilt nur zwei fabeln mit, ich behalte absichtlich seine worte bei: *Isengrin* the wolf, to expiate his sins, became a monk. his brethren endeavoured to teach him his letters, that he might say paternoster, but all that they were able to get from him, was *lamb lamb!* they told him to look up to the cross, but could never make him turn his eyes from the sheep. in like manner (das ist die nutzanwendung) do the monks cry out for good wine and fix their eyes on dainty viands and full trenchers, whence the english proverb; 'yf alle that the wolf unto the preast worthe and be sette on to boke salmes to ler, zit is ever hys onne eye to the wodeward.'

The *wolf* being dead, the lion assembled the rest of the beasts to celebrate his obsequies. the *hare* carried the holy water, and the *hedgohog* (igel) the waxtapers. the *goats* tolled the bells, the *badger* dug the grave, the *fox* carried the coffin, *Berengarius* the *bear* celebrated mass, the *ox* read the gospels and the

ass the epistels. mass being finished and *Isengrin* duly buried, the beasts partook of a splendid feast, the expense of which was defrayed out of the deceaseds property. the parties wished for nothing better than a similar ceremony. So on the death of any rich usurer the abbots assemble all the beasts of the monastery, for in general the black and white monks (vgl. s. CI) are really brutes, that is lions in pride, foxes in cunning, hogs in gluttony, goats in luxury, asses in sloth, and hares in cowardice.

Wie man sieht, in beiden fabeln schont das epi-mythium der geistlichkeit nicht; auch jenes lat. stück (s. CCIX) verglich den wolf dem wucherer. Was aber das sonderbarste, Reinharts begräbnis ist hier mit allen umständen auf *Isengrin*, und zwar den wirklich, nicht den verstellt todten umgedreht.

CAP. XI. THIERNAMEN.

Jetzt erst darf sich unsere betrachtung den bisher aufgesparten thiernamen zuwenden, und im allgemeinen hat wol die gleich voraus zuschickende bemerkung keinen widerspruch zu fürchten, das nur die epische wärme der thiersage lebendige eigennamen erzeuge und festhalte. sobald die fabel wieder zur bloßen moral und allegorie verdünnt wird, treten die alten nomina propria zurück, gewöhnliche appellativa an ihre stelle.

Die batrachomyomachie ist voll poetischer eigennamen, aus der äsopischen fabel sind alle längst entwichen: sie weiß nur von frosch und maus (Cor. 245. Fur. 307), von fuchs und wolf zu erzählen. In der altindischen thierfabel haben sich bedeutsame eigennamen erhalten; es muß für ein hauptkennzeichen des hohen alters der deutschen gelten, das eine menge sinnvoller thierbenennungen in ihr fortgepflanzt worden sind.

Zuerst verzeichnisse dieser namen nach den verschiedenen bearbeitungen der sage, dann eine erwägung der wichtigsten darunter.

1. (*Isengrimus*.) fuchs *Renardus*. wolf *Isengrimus*. bär *Bruno*. eber *Sturdarmus* 411. esel *Karchofas* 569. 593. hirsch *Rearidus* 532. widder *Joseph* 83. 587. 589. 593. gemse (*caprea*) *Bertiliana*. bock *Berfridus* 83. hase *Gutthero*. hahn *Sprotinus*, im cod. *Sputinus* 539. gansert *Gerhardus* 537. 617.

2. (*Reinardus*.) fuchs *Reinardus*. wolf *Isengrimus*, sein ahne *Lovo* 3, 1743; seine eilf gesellen werden 3, 741 — 756 alle mit beinamen genannt: *Grijo* triventer, *Larveldus* cursor, *Grimo* pilauca, *Niping* septemgula, *Guls* Spispisa, *Wulfero* Worgram, *Sualmo* charybdis inops, *Turgius* ingens mantica, *Stormus* Varbucus, *Gulpa* gehenna minor, *Olnam* major Avernus. löwe *Rufanus* 2, 33. 1181. bär *Bruno*. eber *Grimmo* 2, 48. 3, 2191; andere *Reingrimus* 4, 559. *Cono* 4, 691. 696. *Baltero* 4, 671. 697; säue *Salaura* 1, 1611. 4, 553. *Sonoche*, *Becca*, *Burgissa* 4, 669. 695. 837. hirsch *Rearidus* 2, 49. 3, 5. pferd *Corvigarus* 3, 2197. esel *Carcophas*, sein vater *Balduinus* 4, 370. vier widder: *Joseph* 1, 1269. 2, 536. 540. *Bernardus* 1, 1345. *Colvarianus* 1, 1348. *Belinus* 1, 1349. bock *Berfridus* 2, 48. gemse *Bertiliana* 2, 53. 3, 2. hase *Gutero* 2, 53. 281. 1198. 3, 912. 923. hahn *Sprotinus* 3, 17. 816. henne *Teta* 1, 1, 1082. gansert *Gerardus* 1, 1081. 3, 15. 795.

3. (*Reinhart*.) fuchs *Reinhart*, wolf *Isengrimus*; wölfin *Hersant*. löwe *Vrevel* 1241. 1282. bär *Brüne*. hirsch *Randolt* 1105. ein unbekanntes thier, vielleicht der affe, *Künin* 577. 595. 605. 617. 1353. esel *Baldewin*. rüde *Reitze* 1122. 1127. 1149. 1355. dachs *Krimele*. kater *Dieprecht*. hahn *Schanteclér*, sein vater *Sengelin*, die henne *Pinte*. rabe *Diezelln*.

4. (*Renart*.) fuchs *Renart*, einmal *Renardet* 1584; gelbgefärbt *Galopins* 12138; schwarzgefärbt *Choflet*, *Chuslet* 23148. 49; fuchsin *Hermeline* 906. 24356, auch wol blofs *Herme*, *Erme*, la franche 3602, im couronement 1882. 2104. *Ierne*, *Hierme*, 227. 2521. 2661 *Ermengart*; ein anderer name ist *Richout*, *Richeut* 140. 143. drei söhne: *Malebranche* 3603. 11352. 21358. *Percchaie* 3603. 11725. 24358. 26069. *Roviax*, *Rovel* 3819. 11363. 24354. 26414, der auch *Rousel* 11729 genannt ist; wenn im R. bestorné ein *Grimaut* vorkommt, so scheint das verwechslung

mit Grimbert, dem dachs. Hermelinens freier *Poncet*, *Poincet*, *Poinciac* 12531. 12615. wolf *Isengrins*. wölfin *Hersent*, ihr sohn *Pincart* 9811; des wolfs bruder *Primaut* 3561. 4366. 4632. 13287. 13366, doch scheinen in br. 18 *Primaut* und *Isengrin* einigemal derselbe, im R. bestorné ist *Primaut* der sohn. löwe *Nobles*, löwin dame *Fiere* 26746. 28830. 28977. bär *Bruns*, ein anderer bär *Patous* 7144. eber *Baucent* 14529. stier *Bruiant* 14529. 14666. 27006; ein ochs *Rogel*, *Rogeus* 15349. 59. 15410. camel *Musarz* 9020. hirsch *Brichemers*. damhirsch *Platiaus* 8553. 15082. reh *Blanchart* 11305. (*Martins* 2, 52.) ros *Ferrant* 11301. 26160. 29242; stute *Reinsent*. esel *Bernart* 9904. 13232. 13261. 26157; ein anderer esel *Timers*, *Thimers* 9833. 9889 *couron*. 2726 und *Fromont* 9833, *Timers* heisst auch der spanische esel 16997. 17014. maulthier *Muianz* in einer 2, 52 angeführten variante. rüde *Roonel*, *Rooniac*; haushund *Morout* *Morhot* 25355. 25557. widder *Belin* 6369. 13279. 26211. *Bernart* 6369; *Belins* frau *Cortoise* 28404; im couronement auch ein mouton *Thibert*, *Thibelin* 2081. 2274. 2625. 2742. affe *Cointeriaus* 9024. dachs *Grimbert*. cater *Tibert*. eichhorn *Rossel*, *Rousel*, *Rouciac*, *Rouselez* 9055. 11069. 23333. 26164. 26229. 29291. wiesel *Petitporchaz* 11308. 29453 *). iltis *Foinez* 9046. hase *Coars*, *Coart*. caninchen *Hardis* 26170. *Sauteret* 29309. igel *Espinarz* 14532. 15124. 26155. 26410. 29270. murmelthier dame *Gente* 9058. ratz don *Pelez* 9059. 11300. 11427. 24118. 26162. 29332. maus *Chauve* 11863. *Fauve* ihre schwester 11868. maulwurf (talpa) *Corte*. hahn *Chantecler*, sein vater *Chanteclîn* 1562. 1596; andere hähne heissen *Noiret* 5464. *Blanchet* 15952. *Blanchart*. hennen: *Pinte*, *Pintain* 1420. 10801. *Coupee* 12683. 28820. *Rosete* 14157. rabe *Tiecelins*, zuweilen *Tiercelins*, sein vater *Rohart* 7269. 26170. 30074. 30102. krähe *Brune*. *Droins* sperling 25131. 29304. geier oder weihe (escouffe, huart) *Hubert* 6833. 28106. 28127. 28570. 28605. 29232. vgl. 28526. 28565. geier (vautour) *Mouflart* 3849. 70. *Petitpas* pfau 11066 **).

*) den Spaniern heisst die wiesel ganz appellativisch *comadreja*, kleine gevaterrinn (commatricula), ein zu s. XXIX gehöriges beispiel.

**) statt dant *Petitpas* li poons liest cod. 7607 in diesem vers *Petitpoincet* li faons (das junge reh.)

29297. 29332. heimchen (gresillon) *Frobert* 11067. 11307. 26174.
29238. schnecke (limaçon) *Tardif*, *Tardius* 10104 *).

5 (nouveau Renart.) fuchs *Renart*, als arzt nennt er sich *Ginemans* 4823. fuchsin *Eme*, *Emme*, *Emain*, *Emeline*, 7149, söhne: *Malebranche*, *Percehauc*, *Roussel*; *Renardiel* 5130 scheint bloßes diminutiv. mit *Hersent* zeugt R. einen sohn namens *Soudiaus*. wolf *Isengrins*. wölfin *Hersent*, *Hiarsens*. junger wolf *Pincart*; *Primaut* 695. 701. löwe *Nobles*, oblique *Noblon*; löwin *Orgueilleuse*, junge löwen *Noblet* 6952; *Orguel*, *Orgius*, *Orguel-leus*; *Leoniaus*. leopard *Hardis* 175. 4833; leopardin *Harouge*; *Esaignart* ihr sohn 4508. unze (once) *Outreucidie* 5736. 6953. bär *Bruns*, bärin *Brune* 6987; ihr sohn *Bruniaus*, *Bruniel* 98. 5088; weißer bär *Blanchart*, de Noireweghe (Norwegen) 5001. camel *Lombars* 125. 5095 **). elephant *Fortins* 170. 6125. eber *Bauchens* 111; ferkel *Wanemers* 112. ochs *Robues* 129. 5102; *Blere*, *Maskelée* kühe 93. 6895; büffel *Anieus* 129. ros *Ferrans* 110. 5093; pferd *Moriaus*, *Moriel* 109. 5092. hirsch *Brichemers*. esel *Timers* 101. 2726. 6081; seine söhne *Bauduins* 104. 6979 und *Fromont* 104. rüde *Roaniel*, *Roeniaus* 5279; haushunde *Grignars* 124. *Takes* 6130. *Fuillet* 6174; hündlein *Hustins* 5280. 6177. widder *Belins*, seine frau *Beline* 6881; söhne *Biernars* 4908 und *Cornuius* 121. bock *Luxurieux* 155; ziege *Barbus* 153. 6962. affe *Cointeriel*, *Cointeriaus* 134; äffin *Boursee* 135. 6861; sohn *Martinet* 134. 5039. ein anderer affe *Sinsons* 6866.

*) welches thier unter madame *Once* la haie 12598 (ms. 7607 la reine gegen den reim) zu verstehen ist, weiß ich nicht, offenbar ein gewaltiges, bei dem die jungen fuchse hilfe wider den löwen und wolf suchen; doch nicht die *unze*?

**) dies ist kein eigentlicher name, sondern ein bloßes adj., weil das kameel als aus *Italien* herstammend vorgestellt wird. im *Renart* und *Reinhart* führt es gar keinen namen, *Ren.* 8422 ff. heißt das *chameus* päpstlicher *legat*, 'de *Lombardie* estoit venus, moult fut sages et bons legistres.' im *Reinh.* ist diu *olbente* eine frau und wird äbtissin, wie der *elefant* fürst zu Böhmen; ahd. *olpenta* fem., ags. *olfend* masc., goth. *ulbandus*, unsicheres geschlechts; wörtlich sind diese appellative = *elefant*, doch alle gedichte des *MA.* unterscheiden *olbende* und *elefant*, s. b. *Ernst* 43 a.

biber *Coulet* 5988. 6019. dachs *Grimbiers*, sein sohn *Malapiers* 95. 6001. kater *Tibiers*; seine söhne *Raous*, *Raoul* 117. 618. 5072. 5083. *Mitous* 118. 618. *Mitoulet* 5075. eichhorn *Boski* 115. 4910. marderin *Estoute* 5741. 5751. 6938 (wo *Escoute*.) wiesel *Pounés* 116; iltis *Pusnais* 2375. hase *Coars*. igel *Esjinars* 114. murmelthier *Unate* 6829. siebenschläfer *Soumillens* 130. ratz *Pelés* 150; maus *Kenue* 151. hahn *Chanteclers*, sein sohn *Chanteriaus* 7015; henne *Pinte*, *Pintain* 140. 6996. 7009; ihre tochter *Tite*, *Titain* 142. 7016. 7019. gänserich *Watiers* 156. 634. rabe *Tiesselins* 122. elster *Mehaut* 163. 6850. taubert *Tubés* und *Duins* 158. 629. beher *Wauket* 3662. 3665. 6217. 6852, in euer hs. aber *Jaquet*. geier *Hubers*. papagai *Vrediaus*, *Vrediel* 167. 211. strauß *Dezdaigneus* 171. 611. greif *Malegrape* 187. heimchen *Frobiers* 113. schnecke *Tardis*.

(Reinaert.) fuchs *Reinaert*; fuchsin *Hérmeline*, *Haermeline*; söhne *Reinaerdin* 1415, *Rossel* 1419. wolf *Isengrtn*; wölfin *Hérsent*, *Hérsunt*, in der prosa *Erswin*, *Erswinde*; söhne *Idelbalch*, *Nimmersat* (prosa 67a.) andere wölfe *Rums*? *Widelanc*? 1929. löwe *Nobel*. leopard *Firapel*, das öfter geschriebne und gedruckte *Syrapeel* ist offenbar falsch, auch hat die prosa 45a *Fyrapeel*. bär *Brün*. eber *Förcondet* 1859. stier *Borre* prosa 24b. esel *Boudewin* (prosa 24b. 76b.) widder *Belln*, in der prosa *Bellin*, und einmal 45b *Bellaert*; seine frau *Hawi* 1853, prosa 24b *Olewi*. affe *Mérttn*, seine frau *Rukenauwe*. die kinder *Bitelús* 3491. 4106, *Vulromp* 4106 und *Hatenet* 4107 (pr. 69. 70.); *Altrote*, *Quante*, *Slieve* schwestern der äffin (pr. 69b). biber *Pancer* 126. 170. 1861? weder form noch bedeutung sind sicher, die prosa hat vornen *Panther* (auch *Reinke* 93), ohne das man sieht, welches thier gemeint wird (schwerlich der panther), in der v. 1861 entsprechenden stelle aber 24b dat *everzwín Panther*; im gedicht wage ich hiernach nicht zu ändern *Pancer* oder *Panter* die *ever*, da 1859 vorhergeht: *Förcondet* dat *erwin*. der biber hat jedoch hier auch sein bedenken, weil man für ihn *Botsaert* 3367. 70 in anspruch nehmen möchte, wofür *Bokert* in *Reineke* 1775. 3118. 2123 streitet. die amsterd. hs. mag diese zweifel lösen. prosa 69b 102b wird auch des bibers weib *Ordegale*, im gedicht 4115 aber *Erdegole* genannt. der otter kommt nicht mit namen vor, aber seine frau *Pantecrote* 69b 102b, im gedicht *Wantecrot* 4115. hündlein *Cortois* 99; *Rtn* 2676. 79.

dachs *Grimbert*, seine frau *Slupecade* 4102. 4142, in der pr. *Slopecade*. kater *Tibert*. eichhorn *Rossel* 1864, seine frau *Diewelins* 1865. marder *Ostrols* 4116. wiesel *Clenebejach* 1868, denn so ist zu schreiben (franz. *Petitporchaz*.) hase *Cuwaert*. hahn *Canticlér*, andere *bähne Cantart*, *Craiant*; hennen *Pinte*, *Sproete* 309. *Rods* 331. *Coppe*. gans *Brunel* pr. 24b vgl. 1861. rabe *Tiacelin* 1860, in der pr. *Tyseltn*. graculus (roec, ahd. hruoh) *Corbant*, seine frau die krähe *Scérpenebbe*, ihr sohn *Slindepier* pr. 47a 66a.

(Reineke.) fuchs *Reinke*, *Reinart*; fuchsin *Armeline*; junge fuchse *Reinardin*, *Rossel*. wolf *Isegrim*; wölfin *Giremot*; kinder *Idelbalch* u. *Nummersat* 4679. löwe *Nobel*. bock *Hermen* 1771; ziege *Metje* 1771. rüde *Rin* 1770; hündchen *Wackerlös* 71. 1770. affe *Marten*; äffin *Rukenouwe*; junger affe *Moneke* 6161. biber *Bokert*. dachs *Grimbart*. kater *Hinze*. hase *Lampe*. *bähne Heenink*, *Cantart*, *Creiant*; henne *Krassevót*. gans *Alheit* 1779. ente *Tibbeke* 1779. rabe *Pluckebüdel* 4524; sein sohn *Quakeler* 4625. graculus *Merkenouwe* 3351; cornix *Schurpenebbe* 3359. storch *Bartolt* 1777. kranich *Lütke* 1778. heher *Marquart* 1777.

(froschmenseler.) fuchs *Reinick*, sein grofsvater *Argelist*. wolf *Eisengrim*, sein vater *Dürsteblut*. löwe *Nobel*. bär *Braun*, sein bruder *Petz*. hirsch *Ilornung*. pferd *Pranger*. kater *Murner*; waldkater *Heinz*. wiesel *Braunrock*, sein vetter *Hermelein*. dachs *Grimbart*. hahn *Riechwetter*, sein grofsvater *Kukelruk*.

(eselkönig.) fuchs, creuzfuchs *Reineke*. wolf *Leutsch*. löwe *Grimhart*; löwin *Grimhild*; junger löwe *Herzmut*. panther *Ingrimm*. bär *Brummer*. esel, creuzesel *Simpel*. bock *Langbart*. dachs *schlafkuz*. katze *Murner*. hund *Wacker*. murmeltbier *Mistbeller*. affe *Schemikel*. hase *Ragenörle*. stachelschwein *Isenwerk* (p. 267. fehlerhaft *Isenwerk* p. 18.) fehe *Armlin*.

Wohnungen: des fuchses *Malpertuis* (s. CXLIII.) *Maupertus*, *Übelloch*; *Malcrues*, *Malcrois* (s. CLIX) des dachses *Malbuisson* 29137. des löwen *Montlaon* (s. CXLII); *Malrepair* couron. 947. 2110; *Guirnomaisnil*, *Grenomaisnil*, *Grignomaisnil* couron. 637. 859; *roche Gaillart*, *Gielée* 4765; *orgilleus castiel* *Gielée* 7195.

Schon im allgemeinen geben diese hier zusammengestellten verzeichnisse die überlegenheit der französischen dichtung zu erkennen. im Renart finden

sich die meisten, darunter die lebendigsten thiernamen hier erscheint die fabel am wärmsten und sinnigsten aufgefasst. zum theil erklärt sich die grössere anzahl der namen freilich aus der menge der vorhandenen branchen, und ohne zweifel würden dem hochdeutschen gedicht, wenn sein umfang dem des franz. gleich käme, auch noch manche jetzt verschollene namenformen zu gebot stehen. allein schon in Glichesers Reinhart, wie er auf uns gekommen ist, erfahren wir nicht einmal den namen der fuchsin (839. 1754) noch des hasen (1117. 1347), deren allerdings nur nebenbei, ohne dafs sie in die volle handlung einträten, erwähnung geschieht; aber 1481 — 93 greift doch der hase in die begebenheit ein; auch die meise, ungeachtet ihr abenteuer 177 erzählt wird, bleibt namenlos. Den überflufs von namen bei Gielée darf man seiner poesie nicht zum vortheil rechnen; er schöpfte sie vielleicht aus älteren verlornen liedern, einzelne, besonders der fremden thiere, mag er hinzu erfunden haben. Die lat. gedichte haben, unabhängig von den franz., manche eigenthümliche benennungen aufzuweisen; einzelne mangeln ihnen, weil die thiere z. b. kater und rabe, gar nicht darin vorkommen, wie dem niederl. buch der hirsch fremd bleibt.

Aber nicht blofs die vielheit der thiernamen verleiht der franz. dichtung einen vorzug, auch deshalb ist er ihr einzuräumen, weil die deutschen und niederländischen (nicht die lateinischen) bearbeitungen auf ihr als einer grundlage ruhen, indem sie einzelne thiernamen erst aus ihr entlehnen, die dadurch für sie selbst bedeutungslos oder entstellt werden. dahin gehören im Reinhart: Isengrin, Hersant, Schantekler, Pinte, wahrscheinlich auch Künin; der name Reinhart selbst und Diepreht erlangten wieder ihre echte

form. im Reinaert: Reinaert, Hérmeline, Reinaerdin, Rossel, Isengrin, Hersant, Firapél, Belin, Tibért, Cuwaert, Canticlér, Cantaert, Craiant, Pinte, Coppe, Corbant und noch einige mehr.

Dies vorausgeschickt schreite ich zu einer näheren erwägung der thiernamen. grundsatz ist nun: *keiner war ursprünglich leer, sondern jeder bedeutsam*; nichtssagende benennungen zu wählen würde dem thierepos unangemessen scheinen. es wollte die appellativa vertauschen mit lebendigeren wörtern, es musste in diese nothwendig sinn legen. in der batrachomyomachie wie im hitopadesa sehen wir auch lauter bedeutungsvolle, erklärbare namen. Und hier zeigt sich eine verschiedenheit der thierfabel von dem menschlichen epos. diesem werden die namen seiner helden von der wirklichen geschichte zugetragen, es braucht darin keinen sinn zu suchen *); jene, eines solchen hinterhalts entbehrend kann nicht umhin *ursprünglich* bedeutsame benennungen aufzustellen. auch die menschlichen eigennamen im augenblick ihrer findung hatten bedeutung, brauchen sie aber in der sage nicht zu behaupten.

Bedeutsamkeit der thiernamen wird jedoch auf zwifache weise erlangt. einmal insofern die thiere von ihrer natürlichen gestalt und eigenheit, oder von dem character, den sie in der fabel entwickeln, namen

*) ausnahmsweise *erfindet* sich auch die menschliche fabel bedeutende heldennamen, was aber schon eine entartung des ursprünglichen epos ist; namen mit gesuchter bedeutung wie Perceval, Conduiramours, Orgelouse wären bei Homer und in den Nibelungen unmöglich, nur bei nebenfiguren könnten sie vorkommen, z. b. Werbelin, Swemmeln; etwas verschiednes davon ist, daß einzelnen heldennamen mythischer sinn u. gehalt einliegen mag.

empfangen. dann aber auch durch bloße anwendung menschlicher eigennamen auf thiere. Diese ineinanderlaufende namengebung scheint mir vollkommen in dem wesen der thierfabel begründet; es kann nicht fehlen, die ersteren müssen das thierische, die letztern das menschliche element der fabel, beide aber sind ihr zusammen nöthig, hervorheben und beleben. wenn die batrachomyomachie aller menschnamen entbehrt, so steht sie darin unserm thiirepos nach.

Die anwendung menschlicher namen auf thiere kann wiederum in doppelter art erfolgen, entweder durch treffende wahl eines menschnamens, dessen bedeutung noch einleuchtet, für ein thier mit entsprechenden eigenschaften; oder durch satirischen bezug auf eine bestimmte geschichtliche person, deren character zur zeit des gewählten namens an eine eigenschaft des thiers erinnerte: hier ist der sinn des namens selbst gleichgiltig. Dafs man in der regel den thieren der fabel, ohne jene bedeutung oder ohne diese anspielung, menschliche eigennamen zulegte, bezweifle ich.

Wir haben also dreierlei thiernamen 1. thierische, an sich bedeutsame, den menschnamen unähnliche. 2. menschliche eigennamen, ihrer bedeutung wegen. 3. menschliche, ohne rücksicht auf ihren sinn, in historischer anspielung beigelegte; diese anspielung ist es, was ihnen sinn verlieh. Das schwierigste scheint, die zweite art von der dritten genau zu unterscheiden. Mit der zeit kann die bedeutung aller drei arten erbleichen, wie lange z. b. hat man sich nichts gedacht bei Pinte, Reinhart, Joseph.

Noch eine vierte gattung von namen, aber die geringste von allen, muß zugegeben werden, solche, die aus fremden oder veralteten appellativen hervor-

gehen, z. b. wenn im eselkönig der wolf Leutsch, der affe Schemickel heisst; umgekehrt gehen thiereigenamen allmählich in appellativa über.

Die schönsten, ältesten sind vielleicht in der zweiten art.

Wir haben vorerst die thierischen zu untersuchen und in allen einen anfänglichen sinn anzunehmen, der sich bisweilen verdunkelt haben kann.

Treffend sind die namen der jungen fuchse. *Percehaie* (wie *Perceval*, *Percevaux*, *Perceforest*) der durch die hecke schließende (s. XXXI.) *Malebranche*, der schlimme zweig, die böse frucht, etwa mit gewählter beziehung von mal auf das thierische wesen, wie sie auch in benennung der fuchs und dachslöcher *Malpertuis*, *Malcrués*, *Malbuisson* erscheint. *Rousel* der rothe, sonst auch gleich triftiger name des eichhorns, oder eines oxen, *Rovel*, *Rouvel* gibt gleichen sinn, *rouvieu* = *rouge*. *Chuflet*, ein name den sich R. einmal beilegt, vermutlich der spöttische, von chuffer spotten, *chufles* ist höhrende, leere rede. *Poncet*, *Poincet* name des freiers, ich denke wiederum roth bedeutend, *ponceau* heisst rother mohn, *poncé* sonst auch durchtrieben, durchgestäubt, schlau, verschlagen? Die zunamen der eilf wölfe im lat. gedicht würden sich alle auch zu eigennamen schicken: *triventer* dreibauch, dreimagen, *pilauca* gänsedieb, *septemgula* siebenschlund, *spispisa*, keine reduplication, sondern speispeise (vomens cibum), *wogram* (strangulans arietem) würgenwidder, *charybdis inops*, armer strudel, *ingens mantica*, großer ranzen, *varbucus*, timens ventrem?, *gehenna minor*, kleine hölle, *arvernus major*, große hölle. auch einige der eigennamen selbst erklären sich: *Guls*, der fráz, *gluto*; *Gulpa*, von gulpen *ingurgitare*; *Niping* von nipen

vellicare; ebenso *Idelbalch* und *Nimmersat*, so wie die gemutmafsten *Rume* (amplus) und *Widelanke* (latus femore.) *Giremôt*, die gierige, giermütige.

Der löwe und einige andere ihm gleichgestellte thiere heißen nach ihrem adel und ihrer kühnheit. Bei *Nobles* muß zunächst an den sinn von nobilis, noble gedacht werden; sonst ist *Noblet*, *Noblot* auch mannsname (roi de Nav. p. 37. 166. 167.); beziehung auf Nibelung (in der spätern Mörin findet sich Noblinghort) wäre schief, schon weil sich dann die der altfranz. sprache wolbekannte form Nevelon, Nivelon eingefunden hätte. auch streitet für jenes adj. das 'animi ferox' Isengr. 11, und noch sicherer die verdeutschung in *Vrevel* (vgl. vrebél Parz. 302, 13. Wh. 253, 28. vrävelliche Parz. 229, 5. 330, 5), was frech, tollkühn bedeutet. oft werden auch bär und wolf die frechen genannt. *Rufanus* mag von rufus, feuerroth sein; flavus, ξανθός ist ein altkönigliches beiwort, und ital. bezeichnet lionato, leonato die hochgelbe farbe. bei Kilian finde ich roaensch, roanus, rubiginous, fulvus, color, quem Galliarum rex induit; damit könnte rovanus, rofanus gleichstehen *)? Wie der löwe der freche, heißt die löwin *Fiera* oder *Orguelleuse*, der junge löwe *Orguelleus* **), der leopard *Hardis* und *Firapél* = Fierapel, Fierapeau, stolz auf seine schöne haut (vgl. Fierabras, wenn darin nicht eisenarm liegt?), die leopardin *Harouge* d. i. die freche (Roquef. 1, 738b fier et harouce : rouge), die unze *Outrecuidee*, d. i. die stolze; harouce dürfte verwandt sein mit farouche, ferox.

Bruno, *Brúne* name des bären ist (wie *Rufanus*)

*) gr. χάρων und χαροπός, der helle, helläugige.

**) wer denkt nicht an *Orgelüse* und *Orilus* im Parzival?

aus der farbe des thiers zu verstehen, nicht auf den mannsnamen zu beziehen. Schwieriger scheinen die benennungen des ebers und der schweine. *Sturdarmus* möchte ich grosdarm erklären, wenn sich das dasein eines adj. *stur*, *stor* (magnus) in flandrischem dialect erweisen liesse; der fries. hat es. aber *stûr* ist nnl. streng, straf. die erste silbe von *sturen* (steuern) herzuleiten, befriedigt wenig. *Baltero*, der baco, heisst Reinardus 4, 671. 697 *anglicus ybris*, worunter man eine mischart versteht: 'ibrix, bestiulus majoribus spinis, quam ericius, orta ex apro et acrofa.' und Papias: 'ibridem vocant, qui ex apris et porcis nascitur.' aber *Baltero* selbst läst sich nicht deuten aus *balt*, *bout* (audax), weil dann *Baldero* stehen würde; wäre *Balcerro* zu schreiben und an den franz. namen des ebers *Baucent* zu denken? dieser scheint von der fahlen farbe hergenommen, denn in der altfranz. dichtung führen auch fahle rosse den namen *Baucent*, vgl. Roquef. s. v. und Garin le Loh. p. 66. *Salaura* und *Sonoche* scheinen beide bedeutsam, ich wage sie aber nicht zu erklären, der letzte name hat wol ein verkleinerndes *ok* wie Julocke.

Bruiant, der stier, der brüllende, von *bruire* (woher *bruit*), brummer, brüllochs; *Rougiel*, *Rogiel*, name des ackerochsens, von der rothen farbe, daher auch *Rousel*. *Rearidus* der hirsch, der schreiende, weinende, von *rêren*, schreien, ejulare, das sich in allen deutschen dialecten findet, nnl. *reeren*, ags. *rârian*, engl. *roar*, franz. *reer* (Teutonista *reeren*, Oberlin s. v. Stalder 2, 258 *râren*, *rerren*.) auch bei *Brichemer* vielleicht das nl. *brieschen* *hinnire*, *rugire* als grundlage anzunehmen, und das -mer wie in *Timer* zu fassen.

Corvigarus, das pferd, von der schwarzen raben-

farbe? wie wir rappe, d. i. rabe sagen, und das rothe pferd nach dem fuchs benannt wird. *Ferrant*, entw. das ausschlagende von ferir, oder das eisenbeschlagne von ferre? oder der manssname?

Karchofas, Carcophas, vor allen dunkel, und doch sicher bedeutsam. das fas, fantis ist wie in elephas, elephantis und wol für die erklärung gleichgiltig. Carthophas, Cartophas Cardophas zu mutmafsen und entstellung aus cardophagus (cardo steht mittellat. für carduus, vgl. chardon), scheint kühn; so treffend der name zu der zierlichen eidesformel des esels (Ren. 9845 qar si me face dieu pardon, et il me doit trover chardon, qui soit tendres en la pasture) und dem 'chardons pestre' Ren. 13234 passen würde. in der that gibt es keine bessere benennung für den esel als *distelessen*, aber handschriften müsten zu hilfe kommen. beziehung auf charge, carica, bürde, last, schiene lange nicht so gut, wiewol immer schicklich. auch das gr. κέρκος könnte in betracht stehen, zumal der esel, vom wedeln mit dem schwanz, den Griechen κίλλουρος und σεισόπυγος hiefs (Lobecks Aglaoph. 848), vom schreien aber μεγάμυκος, βρωμητής, ὀγκητής oder ὀγκησιτής, von den schlägen αἰδαρος, γαιδαρος, neugr. γαΐδαρος.

Belinus, Belin, der widder, von beler, lat. balare, ital. belare, blöken, wie er noch heute *belier* heifst, in franz. dialecten das lamm *belin*, und beliner, embeliner, bethören, dumm, gleichsam zum schaf machen. der flandrische dichter des Reinardus mag an etwas anders gedacht haben 1, 1349 'nomen dat vitrea lana Belino.' vitreus ist hier hell, glänzend; vielleicht an bel, bellus? *laniger* schon bei Phädrus 1, 1 des widders beiname, εἰροπόκος II. 6, 137. bei *Colvarianus* liesse sich an colve (clava) denken, weil

mit der kolbe, wie dem horn, gestofsen wird; nicht anders ist *Cornuius*. *Luxurius*, der geile bock, und *Barbue*, die bärtige ziege, wie der bock bei *Burc. Waldis 161b 162a* Bartmann und Barthold heisst.

Cointerius, name des artigen, possierlichen affen, von *coint*, gentil, joli. *Rukenauwe*, vellens stricte, von *ruken* trahere, vellere, *nauwe* stricte; *Bitelhs*, *Vulromp* (fülldenrumpf) verständlich, *Hatemet* (quae odit lendem.)

Rousel, *Rouselez*, eichhorn, von der rothen farbe. *Petitporchaz* und *Clenebejach* ganz einstimmige namen der wiesel, entw. weil sie zur niedern jagd gehört, oder auf kleine jagd ausgeht. *Punès*, der iltis vom gestank, wie im gleichbedeutigen appellativ *putois* (Ren. 1361.); *Foinès* vielleicht dasselbe.

Slupecade, die dächsin, schliefinsloch, *repens* in *saxum*, von *kade*, *saxum*, *latebrae*. *Erdegole*, *Wan-tecrbt*, *Ostrole* sind mir dunkel.

Couart, name des hasen, nach der natur gewählt; überall im gedicht erscheint das thier aufs höchste furchtsam: des löwen zorn verursacht ihm fieberanfall (Reinh. 1484. Ren. 10049); nur von weitem wirft er nach dem fuchs und flieht auf dessen bloßes kopfschütteln in eine hecke (Ren. 11112.) *couart*, span. *cobarde*, ital. *codardo*, von *coda*, *cone* d. i. *cauda* *), jenes schüchterne einziehen des schwanzes zwischen die beine (s. XLI. XLII) bezeichnend; *schel-lec* *hase* Parz. 1, 19 heisst er, weil er vor furcht zusammenfährt, auffährt, davon läuft, noch jetzt ist Schellhase n. pr., Schmid im schwäb. wb. hat: schelliges pferd, das ausreißt; vielleicht ist auch das altn.

*) doch *caudatus* geschwänzt, gezopft (s. XCVI) darf nicht damit verwechselt werden, wie bei *Ducange* u. *Roquef.*

skelkr, timor, pavor zu erwägen. ebenso heißt der hase bei Homer πρῶξ, der scheue, furchtsame, anderwärts ταχίνας und αὔρος = ταχύς (Lobeck Agl. 848.) in der schelte hase lag der feigheit unerträglicher vorwurf (lex sal. 33, 4), wie denn selbst unser sage an das slav. zajetz gemahnt. *lepore timidior* hat Sigebertus ad a. 799. Nicht leicht zu deuten fällt *Gutthero, Guttero*, das doch kaum bloße versetzung von Couart, Codart sein mag. ich will zwei sehr verschiedene mutmaßungen preisgeben. mir ist das lat. gutta, franz. goute in sinn gekommen, die von fieber und fallender sucht gebraucht werden (une goute qui va et vient. Méon 4, 422. vgl. Ducange s. v. gutta cadiva), guttero wäre dann, in bezug auf jene erzählung, gleichsam der guttaricus, der ritewære; nur warum hat gerade das franz. gedicht keinen namen goutterres? und die bedeutsamen namen des Reinardus erklären sich sonst nicht aus dem franz. Die schon s. LXXIV angezogenen stellen des Reinardus 3, 912. 923 sind sehr merkwürdig; der hase wird da ganz beiläufig als *hofgeistlicher*, der das pilgergeräthe hergibt, vorgestellt. es wäre gleichwol allzukühn, bloß darauf gestützt, in *gutthero, gutero* einen anklang an das goth. gudja, altn. godi, ahd. cotinc (pontifex, curio) zu suchen. Schade, daß im Reinhart der name des hasen, der vielleicht aufschluß gäbe, fehlt, will man in *Guthero* einen bedeutungslosen eigennamen sehen, so böte sich das mhd. Guthere, ahd. Kunthari, ags. Gudhere dar, (vgl. Blicero, Baltero, Wolfere.) Ein anderer, auch vom fuchs einmal geführter hasenname ist *Galopins*, der schnelle läufer, denn der hase wird als bote verschickt Isengr. 106, und ist noch bei Burc. Waldis 98b briefträger. *Ragenörlein*, einen hübschen namen hat auch H. Sachs, man

hört sonst *Langohr*. *Sauterez*, der springer, *Soumeilleus* der schläfrige, *Espinart* der stachelliche, *Pelex* der haarige, pilosus, pelu, pelous, *Chauve* die kahle, *Fauve* die fahle.

Chanteclers der hellsingende, *Chanteclins* der im gesang blinzende (clinant, clignant, oben s. VII, clinal s. CXCVII) sind namen der glücklichsten erfindung; enthalten doch selbst einige appellativa den nemlichen sinn, hano von einem alten hanan (canere), slav. pjetel, petel, petelin, pijetao von pjeti, peti (singen); ebenso sind *Cantaert* und *Sengeltn*. er ist praeco diei, ὀρθροβόας, sein krähen zeigt die entweichende nacht an (s. 420), Reinard 3, 17 heist er horarum custos, tempora tam lucis quam tenebrosa canens; auf ähnliche weise den Griechen ἀλέκτωρ, ἀλεκτρούων von ἄλεκτρος, ohne bett und ohne schlaf. seiner strengen herrschaft über die hennen gedenkt das alte gedicht (s. 420): 'hujus subditus imperio gallinarum regitur grex'; es sind aber zwölf hennen, wie er sich Rein. 3, 936 selbst rühmt: 'conjugibus bis sex impero solus ego, quaelibet et minimum non andet tangere granum, me nisi mandetur praecipiente prius'; wovon die dichter eine gute anwendung auf den menschen machen, Frid. 145, 13. MS. 2. 129b und Petrus Alfonsi 2, 7 (wo nur decem uxores *). *Sprotinus*, der flämische name des hahns, ist nach der fleckigen farbe und scheint von der henne auf den hahn übertragen, im Rein. heist die henne *Sproete*. sproet, sprout bedeutet nach Kilian lentigo, Diut. 2,

*) auch im Renner (s. 394, 64) sind ihrer zwölf und ein span. refran sagt: 'doze gallinas y un gallo comen tanto como un cavallo.' Chaucer aber legt dem hahn seven hennes zu, C. T. 14872.

221 steht spruet lentigo, sprut lenticula, 224b sprute naevus; im Teutonista sproitel, nnl. sagt man sproeten, nach dem Brem. wb. sprutteln, nhd. sprossen, sommersprossen; des rechten vocals bin ich ungewis. mag Sproete oder Sprote (mhd. Spruoze, Sproze, Spröze?) zu schreiben sein, die henne trägt den namen der gefleckten, bunten, und aus *Sprote* ist diesmal *Sprotin*, der bunte hahn moviert. die variante *Sputinus* läßt sich vielleicht schützen, da auch *spot* (vgl. p. 284) macula ausdrückt. nichts anders ist *Pinte*, *Pintain* *). noch jetzt bedeutet in Portugal pinta jeden bunten vogel, ave que tem pintas. pinta ist flecke, macula, gutta, pinto ein küchlein, pintado rebhuhn oder welsches hühn **). pinte, in der bedeutung von macula ist der franz. sprache ausgestorben, den verwandten sinn eines mafses hat es für flüssige sachen behalten ***). auch die slovenische sprache bestätigt: péga macula, lentigo; pegat perlhahn, pegátka perlhuhn ****). *Rosete*, *Noire*, *Blanche*, mnl. *Rode* heißen hennen nach der farbe, *Noiret*, *Blanchart* hähne. *Copee*, *Coppe* ist gallina cristata, the copped hen; im lat. Brunellus auch ein huhn *Coppa*. *Teta* im Reinardus entspricht der *Tite*, *Titain* bei

*) episch: qui plus savoit, qui les gros oés ponnoit. Ren. 1324; qui soloit pondre les oés gros. 14177.

**) Martial. 3, 58, 15. *picta* perdix, Numidicaeque *guttatae*.

***) goth. mál zeitmafs, méla modius; altn. mál tempus, mensura, loquela, mællir modius; ahd. *mahal* loquela, signum, naevus (= *macula*.) urbedeutung von *pinta* ist gemahlt, gezeichnet, und pintar = málón, mahalón, zeichnen, streifig, fleckig machen.

****) pega gehört zum ahd. féh (*varius*) ags. fáh, gr. *ποικίλος*, lat. *picus* (buntspecht); Glicheser hätte Pinte verdeutschten können *Féhe*.

Gieléo, und findet sich in ital. dialecten, zu Brescia *tida*, henne, zu Neapel *teta*, *tetella*; die bedeutung kenne ich nicht *). Chaucer nennt die henne damoselle *Pertelote*, Shakspeare dame *Partlet* (I Henry IV. 3, 3. winters tale 2, 3.), was man aus partlet, frauenhalsband erklärt, dem der ring oder kragen am hals des hahns gleicht. *Krassevót*, kratzfufs, sehr bezeichnend, wie man in Baiern mistkratzerl für huhn sagt.

Petitpas, der stolz tretende trippelnde pfau; *Scérepenebbe* die scharfschnablichte, vielleicht auch die schnabelwetzende krähe; *Tardif*, die träge, zögernde schnecke.

Dies sind die vorzüglichsten, bedeutsamen thiernamen der dichtung, wobei kein menschlicher eigenname ins spiel tritt. man kann noch wahrnehmen, daß die von der gestalt, namentlich der farbe oder einer innern dauernden eigenschaft entlehnten mit einfachen, die aber, welche eine thierische handlung ausdrücken sollen, mit zusammengesetzten wörtern gebildet zu werden pflegen. Jener art sind Noble, Frelvel, Orgnellos, Rufanus, Fiere, Bruno, Rousel, Coars, Pinte, Sprote, Blanche, Cointeriaus, Tardif, Sauteuret, Bruiant, Belin, Rearidus u. a. der zweiten art: Percehaie, Chantecler, Chanteclin, Spispisa, Worgram, Slupecade, Rukenouwe, meistentheils in lebendiger, imperativischer bildung, zuweilen auch mit adj. im ersten wort: Petitpas, Petitporchaz, Sturdarmus, Seherpenebbe, wiewol die beiden letzten zweideutig sind.

Unsere untersuchung erreicht nunmehr die zweite hauptgattung der thiernamen, welche die fabel von

*) sanskr. *tittiri* relbuhn. asiat. res. 8, 384.

menschen entlehnt; sie können einfache sein und zusammengesetzte.

Hierbei muß eine anderwärts von mir ausgeführte bemerkung vorangeschickt werden, daß bei componierten eigennamen das erste wort überwiege, das zweite in ein anderes übergehn, oder gar in eine bloße diminutive formation aufgelöst werden könne. so haben wir s. LI Diето und Dieterich, s. XLIX Liuba und Liebgart, s. CXCVI Renardus und Renulfus gleichbedeutig gesehn. Dieselbe erscheinung findet sich in einzelnen thiernamen: Reinardus wird zu Reinoldus (s. 422) d. i. Renard zu Renoud; Ísengrin zu Ísenbart (s. 339, 1309) und beide formen wechseln; Hersant zu Herrát (s. 334. 335); Grimbert zu Krimele (oder ist Krimilo die ältere gestalt?); Ermeline zu Ermengart; Baudouin zu baudet; Reinhart zu Reineke (s. CLXVII); auch jener thierische name Belin darf sich in Bellaert verwandeln.

Menschliche, mit rücksicht auf den sinn für die fabel gebrauchte namen sind vor allem die ihrer beiden haupter, des fuchses und wolfes.

Renart, *Reinhart* lautete früher *Reginhart*, noch früher *Raginohard*, *Ragnohard*; ein in urkunden des 7. 8. 9. jh. häufiger eigennamen, dessen sinn man längst nicht mehr genau kannte. Smaragd ein benedictiner in Lothringen, der um 816 oder noch vorher einen (ungedruckten) Donat verfasste, deutet Reinhart durch nitidum consilium *), rain fälschlich für hreini (purus, nitidus) nehmend. aber wie kam er auf consilium, das auf keine weise in hart stecken kann, es sei denn durch versetzung in rät? vermengt

*) Mabillon anal. 2, 422; Rainmir (Regimar) ist ihm nitidus mihi!

er damit die irgendwo vernommene wahre bedeutung des ersten worts? es scheint so, denn *ragin*, *regin* ist ohne zweifel *consilium*, in der goth. sprache überall (Philem. 14., *ragineis*, *consiliarius*, senator Marc. 15, 43. Rom. 11, 34.) *), in den späteren dialecten begann das wort zu erlöschen; und nur noch in der zusammensetzung fort zu leben. vielleicht hatte es der fränkische länger bewahrt, da die bekannten *raginboron* vor gericht die rathgebenden, berathenden urtheilenden freien waren, ags. *rædboran*, fries. *rédjewa* (R. A. 774. 787); die schreibung der lex. sal. *racin*, *rachin* (und vor B *rachim*) verschlägt nichts, weil auch z. b. *lacina* f. *lagina* geschrieben wird. also *Raginhart* ist *rathskundiger*, *rathgeber*, und wir sahen s. XXXIII. XXXIV, daß er in der ganzen thierfabel wesentlich der rathende war. ja, das franz. gedicht scheint dies noch zu wissen, vielleicht geradezu seiner unverstandnen quelle nachfolgend, 15876:

si ai maint *bon conseil* doné,
par mon droit non ai non *Renart*,

ich habe manchen rath gegeben, mit meinem rechten namen heiß ich Reinhart. hiermit ist dargethan, daß der name Reinhart in der thierfabel charakteristisch war, und dem fuchs ursprünglich mit absicht beigelegt wurde. es darf nicht verwundern, daß ein so tief angelegter thiername beharrlich in der fränkischen sprache wurzelte, daß er noch in der französischen das appellativ *goupil* verdrängen, und aus *Renard* endlich *renard* werden konnte. Was aber wichtiger scheint, die erste beilegung oder findung des namens muß erfolgt sein zu einer zeit, in welcher der sinn

*) *Reginn* in der edda der hinterlistige schmid, der dem Sigurd rath Fafni zu tödten.

des wortes ragin noch allgemein fühlbar war, folglich unsere thierfabel *weit* über das 12 jh. hinaufreichen. ich wage zu behaupten, dieser einzige name läßt vermuten, daß die thierfabel vom fuchs und wolf den Franken bereits im 4. 5. 6. jh. bekannt war, als sie noch unvermischer, von keinem einfluss gal-lischer sprache getrübt deutscher zunge pflagen, daß sie die fabel schon aus Deutschland mit über den Rhein nahmen.

Ísangrim, ein in denkmälern der ahd. zeit gleichfalls oft erscheinender heldenname, scheint scharf, grausam wie das schneidende schwert, herugrim, heo-rogrim, swertgrimme zu bedeuten, denn isan, eisen ist synonym mit der daraus geschmiedeten waffe, das kalte eisen eine althergebrachte umschreibung des schwertes. der name ist wiederum sehr treffend für die hervorstechendste eigenschaft des wolfs, seine unerbittliche, nichts verschonende grausamkeit erwählt. vielleicht aber treten noch andere, uralte beziehungen hinzu: nach der edda stammen die wölfe Fenrir, Hati, Sköll von zauberweibern ab, die iarnvidiur heißen, und iarnvidia ist hergeleitet von iarnvidr (eisenwald, Ísanwitu) Völusp. 36. Sn. 13 *). Unsere alte sprache

*) möglicherweise ist das zweite wort der zusammensetzung Ísangrim noch anderer auslegung fähig. grima drückt altn. eine vorgebundene larve, dann einen zaum aus, wie Gudm. Andr. angibt capistrum in freno, bei Biörn fehlt die letztere, in den neunord. sprachen grade vorherrschende bedeutung, schwed. grima, dän. grime, capistrum, frenum: der zaum bindet das gesicht gleich der maske. auch ags. ist grima (grime?) larve, egesgrima schreckende larve, ahd. egis grimolt ein schreckender dämon. könnte hier nicht die im alterthum tiefwurzelnde idee eingreifen von dem wechsel zwischen menschen und wolfs-gestalt durch verbinden oder anlegen einer wolfs-larve, eines werwolfgürtels, und Ísangrim oder

besaß eine menge von appellativen und beiwörtern für den begriff schwert, unter den in Sn. edda 214. 215. aufgezählten finden sich *leggbiti* (*crus mordens*) *qvernbiti* (*lapidem molarem secans*); ebenso gut dürfte es *hornbiti* (*cornu mordens, secans*) genannt sein, und auch dies zu einer vorzüglichen benennung des widdermordenden wolfs taugen. So verstehe ich in einer stelle, wo sich der wolf gegen die widder scharfer zähne, die nicht gras mähen, sondern hörner hauen, beröhmt, den vers Reinard. 1, 1481:

*hinc et ab antiquis cognominor Isengrimus
corniseca,*

das letzte beiwort erläutert seinen eigennamen, der schwertgrimmige ist zugleich ein hornschneidender; merkwürdig aber wird gesagt *ab antiquis*, was sich auf die dem dichter vorliegende stelle eines älteren gedichts, worin wirklich *Corniseca* (Hornbizo) öfter für den wolf verwandt sein könnte, zu beziehen scheint *). den eigentlichen namen *Isangrim* führt nicht bloß er, auch sein vater hieß so: 3, 427 ff. *nomen idem teneo, sed lupus alter ego* (vgl. 3, 1932), *nominor Isengrimus, ut is; hujus filiolum me glorior esse; plaudo, quod nomine donor eodem.* dies stimmt voll-

Isangrim das mit der eisernen larve angethane ungeheure thier bezeichnen? Nun bietet sich in der lat. sprache eine wirklich auffallende analogie dar. *lupus* steht nicht nur für frenum, sondern man sagt frenum *lupatum* und nennt *lupus* einen eisernen, gezahnten, festhaltenden hacken. auch von dieser seite erscheint Isangrim altbedeutsam.

*) die folgenden worte 'et mores appouisse bonus' deute ich nicht wie Mone, sondern lese nach zwei hss. 'et mores appouere bonos' sc. antiqui, von altersher hat man mich einen wohlgesittenen mann, der zu leben weiß, genannt, meint der wolf ironisch.

kommen zu dem gedicht s. 340, worin der *alte* und *junge* Isengrin nebeneinander auftreten *).

Der dritte augenscheinlich bedeutsame name ist einer des esels; er drückt den character des thiers aus, dumme, unschuldige, selbstzufriedne, ausgelassene fröhlichkeit. wenn er disteln zu fressen findet, so jauchzt der esel vor freuden (s. 363, 5 — 8) und singt sein 'hügeliet' (s. CCX), *hugesangon* ist jubilare N. ps. 94, 3. 107, 1. darum führt er den namen *Baldewin*, *Baudouin*, *Baldwinus*, welches 4, 369 richtig erklärt wird: *qui bona fiducia fertur*. *bald* hat hier den sinn nicht sowol von *audax*, *fortis*, als von *confusus*, vergnügt, froh, und in der letztern bedeutung nimmt die altfranz. sprache gewöhnlich ihr adj. *baud*, *baux*, für wohlgenut, fröhlich, *baudour* ist freude, übermut. synonym mit *Baudouin* ist *baudet*, bis auf heute appellativ des esels. *baudouinage* drückte, nach Roquefort, *accouplement de baudets* aus. im mhd. *balt* überwiegt die bedeutung der kühnheit, doch finde ich 'in fröiden balt' bei Nithart (Hagens Trist. p. 120. 121.) Nun darf auch der andere eselname *Fromont* mit einiger sicherheit auf *fró*, *hilaris*, *laetus* bezogen werden; ein in den kerling. gedichten häufiges nom. pr. (Garin p. 78. 79.), aber auch sonst (*Froumundus* s. XLIX.) Es wäre er-

*) ich hebe hervor, daß die thierfabel überhaupt sich gern auf begebenheiten zurückbezieht, die unter den eltern der handelnden thiere vorkamen. wie die alten sangen, so zwitschern die jungen; vgl. Reinardus 1, 1364. 1520. 4, 70. von den vätern des wolfs und der widder; 4, 370. 375 vom vater des esels und wolfs; Reineke 5287 vom vater des löwen und fuchses; nach Isengr. 391 ist der pater Iconis an den himmel versetzt, und nach Rein. 3, 1745 Isengrim der 28ste nachkomme des großen Lovo. so haben auch die thiere ihre genealogie.

wünscht, wenn in dem dunkeln *Carcophas* (s. CCXXXIV) ein verwandter sinn auszumitteln stände, höchstens gewährt das span. *carcajear* (laut lachen) anklang. *Thimers*, der spanische esel hängt deutlich mit der *mater ibera* des *Carcophas* (4, 445) zusammen, allein die benennung scheint uncharacteristisch; *Timer* steht für *Dietmar*, wie *Tibert* für *Dietberht*, *Tibaut* f. *Dietbalt*, und *diet* gewährt keinen bezug auf jene eigenschaft des esels.

In allen übrigen eigennamen kann ich keine unmittelbare entschiedne bedentsamkeit entdecken. warum sollte der eber *Reingrim*, d. i. *Regingrim*, der hirsch *Randolt*, der dachs *Grimberht*, der rabe *Tibert*, d. i. *Dietberht*, *Dietpreht*, der widder *Bernhart*, der bock *Berfridus* d. i. *Berhtfrit*, die gemse oder ziege *Bertiliana*, der rüde *Reitze*, d. i. *Richart* oder dergleichen, der gansert *Gerhart*, der rabe *Tiecelin*, *Diecelin*, *Diez*, der geier *Hubert*, d. i. *Hugberht*, der heim *Frobert*, d. i. *Frötperht* der kluge, die stute *Reinsent* d. i. *Reginsuint* die starke, die wölfin *Hersent*, d. i. *Herisuint*, die fuchsin *Richeut*, d. i. *Richilt* genannt sein? der sinn dieser namen enthält keine treffende schilderung ihres wesens, höchstens würde er im allgemeinen dazu passen, z. b. *Reingrim* wäre grausam, was ein anderer ebername *Grimmo*, und *regin* stärkendes präfix, oder *Dietpreht* glänzend, *diet* wiederum bloßer vorsatz; in beiden fällen hätte man hier, gegen die regel, den sitz der bedeutung ins zweite wort der composition zu legen. Und warum soll der kater der glänzende, leuchtende heißen? weil seine haare nachts electrisch funkeln? das wäre doch gesucht, und müste durch einen epischen zug des gedichts hervorgehoben sein. Richtiger scheint es, jede gezwungne erklärung zu meiden

und in solchen namen so wenig einen sinn zu suchen, als in den (seltnen) ursprünglich romanischen eigennamen für thiere. ein wolf heißt *Primaut*, d. i. Primaldus, ein widder *Joseph*, gewis aus gründen, die mit der innern bedeutung dieser wörter nichts gemein haben. ich bin also geneigt, ihnen irgend eine satirische, historische anspielung unterzulegen, deren ursprung uns fast immer verborgen bleiben wird; das folgende cap. soll darauf zurückkommen. wenigstens gilt diese auslegungsart, dünkt mich, für alle, die lange zeit hindurch und in vielen bearbeitungen der fabel vorhanden sind; einzelne fortsetzer mögen sich gestattet haben, für nebenrollen namen ohne bedeutung und ohne anspielung auszuwählen.

Einzelne thiernamen lassen sich endlich aus *appellativen* herleiten. *Lovo*, Isengrims ahne, gehört zu loup, fem. louve, span. lobo, loba; *Wulfero* zu wolf. *Hermeline*, Ermeline, die fuchsin, mag soviel wie Ermengart sein, könnte sich aber auch berühren mit *hermelin*, wiesel (*mustela erminea*), das winters weiß, sommers röthlich ist und franz. danach *hermine* oder *rosselet* heißt, ital. *ermellino*. auch jenes einmal erscheinende *Berengarius* für Bruno. (s. CCXXI) ist die anwendung eines eigennamens, in dessen erstem theil das appellativ selbst steckt. *Lampe* (s. CLXIX) scheint mir aus dem nl. *lamprél* = *laprél* entsprungen, welches caninchen bedeutet, franz. *lapin*, und zuletzt in *lepus* seinen stamm findet. *Foinet* und *Punes* ist die *mustela foenaria*, ital. *foina*, franz. *fouine* und franz. *putois*, ital. *puzzola*, *putorins*. *Borre*, im Reinaert benennung des stiers, stimmt seltsam zu *burre*, in der deutschen gaunersprache ochs. *Forcondet*, das ferkel, erinnert an *porchon*, *porchonnet*. vielleicht ist auf diesem wege auch das sonst unerklärbare *Roo-*

nel zu deuten? ich nehme erst ein unverkleinertes *Roon* (woher *Rtu*?) an und halte es für den obliquen casus von einem älteren, nicht mehr vorkommenden *Roes*, so wie *Oton*, *Huon* den nom. *Otes*, *Hues* voraussetzen und haben; *Roes* aber ist ganz das ahd. *ruodo*, mhd. *rüede*, nhd. *rüde*, westphäl. *rüe* (*canis major*), stünde also für *Rodes* (gen. *Rodon*) und der ausfall des *D* und *T* ist gerade in dem franz. äufserst beliebt *). kann mir in dieser deutung gefolgt werden, so scheint der name *Roonel* (? *Ruodonel*, *Ruodo*) schon sehr frühe aus der deutschen sprache in die fabel gelangt, der hochd. eigennamen *Reitze* aber nicht damit in berührung.

Ein versuch appellativa fremder und fern liegender sprachen für die erklärungs zu nutzen muß äufserst gewagt und bedenklich sein, und läßt sich nur unter voraussetzung eines hohen alters der thierfabel rechtfertigen. jenes räthselhafte *Carcophas* gemahnt an das sanskr. *kharas*, pers. *char*, esel; aber das zweite *C* oder *CH* geht dabei verloren, die berührung hat also sehr geringen schein. Dürfte man, gegen die hss., statt *Rufanus* lesen *Rusanus*, oder gar *Ruslanus*, so liesse sich die im gedicht versicherte ungarische abkunft des löwen aus dem namen erläutern, da ungr. der öwe *orofslan* (türk. *aslan*) heisst, und *Orof*s ein Russe **). allein auch *Rufanus* gewährt guten sinn, und ohne ein bestätigendes *L* in hss. verwerfe ich die mutmafsung. in der brittisch-cornischen sprache fin-

*) loer laudare, aloe, loe alauda, noer nodare, roe rota, poe pfoe, oez audite, creez credite, lee lata, nee nata, fee fata roon oder roont (heute rond) = rotundus. Ren. 14593. 24082.

**) das *-lan* in *orofslan* ist formativ, finn. *-lainen*; den Finnen heisst der Schwede *Ruotzalainen*, esth. *Rootslane*, genau das *Roxolanus* beim *Jornandes*.

det sich *tibergun* für katze (Edw. Lhuyds archaeol. p. 239a), was eine auffallende ähnlichkeit hat mit *Ti*-*bert*. *Randolt* der hirsch (als mannsname bei *Nit*-*hard* 8, 7), wäre beinahe der lappische name *randi*-*wer*, den ich bei *Nemnich* (nicht aber bei *Leem*) finde; *Brichemer*, lith. *breedis*, gen. *breescha*, lith. *breedis*, gen. *bredzio*, hirsch, elendthier. *Pelcz* (*sorex*) ist ganz das lith. lett. *pelle* (fem.) *maus*. *Patous* oder *Pacous*, name eines bären, trifft überein mit dem unter uns gangbaren *Petz*, bruder *Petz*, das kaum zu dem altn. *bersi*, *bassi* gehört, eher darf *bassi* (*ursus* und *aper*) zu *Baucent* gestellt werden.

Einzelne namen habe ich völlig unerklärt gelassen, weil sich gar keine aussicht der deutung darbot, z. b. *Droins*, *sperling*, was in andern dialecten *Drin*, *Dron* sein (könnte, wenn nicht ein inlautendes *d* oder *g* weggefallen ist); dieser kleine hausvogel heisst in Westphalen *Lüning*. noch verzweifelter ist aber im *Reinhart Künin*, wegen der unsicherheit, welches thier er bezeichnet. nicht den daneben genannten *eber* (daz wilde swin 1347. vgl. ebers, spec eberin 1937. 2094), obschon an *Còno*, *Cuono* gedacht werden könnte, und an *Cunz* = *schwein* (*Fischarts Garg. cap. 11.*) *esthn. kunt*, *kuint*; noch weniger das *kaninchen* (*küneclin* 1342.) offenbar ist *Künin* kein kleines thier, er wird unter den grossen (*diu grôzen lip hânt*) neben dem *ür* genannt (1353), und nach der rolle die er spielt, muss er ein verschlagenes, spöttisches sein. das wahrscheinlichste bleibt mir, das darunter der sonst nicht vorkommende affe gemeint ist, und dafür darf das *franz. quenon* (*äffin*), selbst *Cointeriaus* angeschlagen werden.

Man darf die frage aufwerfen, ob nicht einige namen der lange und weit verbreiteten thierfabel umgekehrt eigennamen für menschen geworden sind?

hier möchte sich vor allem *Brúno* darbieten, das in Deutschland häufig und frühe als mannsname erscheint, seltner im Norden (und zwar *Brúnn*, nicht *Brúni*) oder in England, dessen bedeutung aber ursprünglich für den bären angemessener war, als für den mann. erst insofern bärennamen auf den mann und held angewandt werden schickt sich auch Bruno. *Cointeraux*, *Malebranche* sind franz. eigennamen. *Sprota* hiefs Wilhelms Langschwert von Normandie gemahlin (um 930. Bouquet 8, 259. 9, 91. 11, 52) und als beinamen könnte ich mir wol 'die sommersprossige', nicht als eigennamen denken. Noch etwas anders ist, daß einzelne menschenamen durch ihren gebrauch in der fabel nun auch etwas thierisches und verächtliches annehmen konnten; so geben franz. dichter gemeinen, verdächtigen dirnen die namen *Hersent* (Méon 3, 336. 4, 103) und *Richaut* (Méon 4, 394. n. r. 1, 38.) vielleicht mit rücksicht auf die wölfin und fuchsin; das hinderte nicht, daß diese frauenamen oder andere im thierepos verwendete menschliche eigennamen sonst in vollen ehren bliebert und unter den edelsten geschlechtern fortgeführt wurden.

Unsere ganze untersuchung ergibt für die geschichte der fabel folgendes resultat. Die blofs thierischen namen sind im Renart französischer, im Isengr. und Reinardus niederländischdeutscher erfundung. da die lat. gedichte der zeit nach den franz. nicht lange vorhergehen, diese auch ältere, verlorne bearbeitungen voraussetzen; so mag das zwölfte jh. in Flandern und Nordfrankreich die thierfabel in blüte und wachstum gesehn haben. Reinhart kann hier nicht in betracht kommen, er schöpfte aus franz., wenn gleich verlornere quelle; eher Reinaert, dem niederl. und franz. überlieferung zu grunde liegt.

Weiter führen die menschenamen. zwar die unbedeutendsten gebrauchten ursprünglich deutschen zeugen durchaus nicht für eine tiefere herkunft der fabel aus Deutschland: im elften jh. und in den früheren waren solche eigennamen allerwärts durch Frankreich, vorzüglich den nördlichen theil ausgebreitet, geschichte, urkunden und auch die übrige altfranz. poesie beweisen es allenthalben. den verfassern des Renart lagen namen wie Bernart, Frobert, Tibert nicht fern als Primaut. Allein innerlich bedeutende namen konnten sie damals nicht, zum mindesten nicht alle, erreichen. ich will einräumen, daß der sinn von Baudouin noch verstanden werden mochte, sicher nicht mehr von Isangrin und Renart. Diese, und die an ihnen festhangende thiersage, müssen nothwendig durch *ältere* tradition fortgepflanzt erscheinen, durch eine, ich glaube, bis in die zeiten des einzugs der Franken und darüber hinaufreichende; dabei darf wol auch Rooneel angeschlagen, ja die möglichkeit einzelner aus noch weiterer ferne herstammenden namen zugegeben werden.

CAP. XII. SATIRE.

Mit zahllosen fäden haftet, wie wir sehen, die thiersage an der sprache und überlieferung Deutschlands und Frankreichs; cap. XIII wird noch einen größeren zusammenhang, den sie mit der poesie älterer völker hat, nachweisen: wie wäre es thunlich das ganze dieses lebensvollen, beweglichen, weit ausgespannenen fabelkreises auf ein einzelnes dürres historisches ereignis zu beziehen? wie, die hauptnahrung, an der sich solch ein reicher stof groß gezogen, statt in der vereinten poetischen kraft des volks, aufzusuchen in

der satire, die ein erfindsamer dichter gegen einzelne menschen seiner zeit gerichtet hätte? es hiesse den ursprung und das wesen der thierfabel überhaupt leugnen.

Eccard hatte den unglücklichen einfall, der seitdem, einem gespenste gleich, durch alle über das entstehen dieser merkwürdigen gedichte angestellten untersuchungen wandert, den ich endlich zu bannen suche. in der vorrede zu Leibnitz collectan. etymol. Hanover. 1717 p. 36 — 39 meint er, ein gegen ausgang des 9 jh. in der geschichte des lothringischen königs Zuentibold vorkommender dux *Reginarius* sei Reinhart, und seine belagerte burg Durfos sei Maltort. die analogie ist ganz dünn. denn Reginarius (und hier, wo ein ursprung erwiesen werden soll, muß man es mit dem namen scharf nehmen) kann nicht einmal Reinhart sein, nur Reinher (nicht Renart, nur Renier.) Später, bei ausarbeitung der Francia orient. (1729. 2, 781. 782. 797 — 800), führte er die vorstellung weiter aus. *Durfos*, wenn man die erste silbe deutsch, die zweite lateinisch verstehe, solle durchgraben, perfossus ausdrücken, und komme dem Übelloch nahe; ohne zweifel muß jener ortsname, wenn hier daran läge, auf jede andere weise, als eine solche, ausgelegt werden *). da aber in Zuentibolds händeln mit Raginer nicht die fernste beziehung auf den in der fabel vom fuchs unzertrennlichen wolf zu sehen ist, mutmafst Eccard, ein zuweilen *Isangrimus* genannter comes *Isanricus*, welcher sich einige jahre später in Baiern, Östreich und Mähren gegen könig Arnulf herumtreibt, müsse der wolf sein, ob-

*) Ich hätte lust an das roman. *durfeus* (infelix) zu denken, Roquef. s. v. Méon 1, 324. n. r. 2, 60.

gleich, wol zu merken, dieser Isanricus und Reginarius niemals zusammen und in irgend einem bezug aufeinander, auch beide in ganz verschiedner gegend auftreten*). So leichtes kaufes gedächte ich aus bairischen, alemannischen, rheinischen urkunden des 9. 10 jh. noch einige Reginharte und Isangrime, nicht blofs Reginhere und Isanriche aufzutischen. vor allem wäre erforderlich, ein ergreifendes historisches ereignis, in das diese namen verflochten erschienen darzuthun, und daraus die möglichkeit des ursprungs einer jahrhunderte lang hinhaltenden sage. ein drama mag auf dem grund bewuster satire aufwachsen, niemals ein volksmäßiges epos.

Eccards ansicht ist neulich von Mone zum theil behauptet, zum theil verändert, und auf eine reihe neuer, wie mir vorkommt, sämtlich unhaltbarer gründe gestützt worden. Den lothringischen Reginarius fährt er fort, als ursache der thierfabel zu betrachten; jenen bairischen Isanricus aber läßt er fahren und findet den wolf in könig Zuentibold**), in Rufanus den könig Arnulf (Arnufus! etwa wie franz. Arnouf, Ernouf?)***), bei der beutetheilung jedoch dessen sohn

*) dafs Regino diesen Reginarius Zuentebolds *consiliarius* nennt, weiß Eccard freilich nicht einmal geltend zu machen; wenn darin sagenhafte bedeutung liegen kann, würde sie eben so wol aus dem in Reginarius wie in Reginardus enthaltenen *regin* folgen.

**) so entstellten die Deutschen den slav. namen Sjetopolk Sjetopulk, d. i. heiliger anführer, von pulk, volk, schar; und es ist unzulässig ein swaty wlk (heiliger wolf) daraus zu machen wie Mone p. 306 will.

***) aus einem näher liegenden anagramm könnte einmal die nachwelt beweisen, dafs Meon und Mone, die ersten herausgeber des Renart und Reinardus, eigentlich dieselbe person sind.

Ludwig das kind; in dem esel Balduin den flandrischen grafen Balduin 1 den eisernen, in Carcophas Balduin 2; in Bruno den mainzer erzbischof Hatto 1; in Joseph und Berfridus zwei comites Stephanus et Matfridus; in Sprotinus einen comes Otacar (die ähnlichkeit liege nur in OT); im Geroldus pontifex (p. 106) einen metzer bischof Arnulfus; in dem gänserich Gerardus einen grafen gleiches namens, der Zuentibolds witwe heirathet; in Bertiliana (gleichsam Petriana) eine nonne des Petristiftes zu Metz, nameas Geisa (vielleicht geiz?); in den hennen Teta nonnen einer äbtissin Aldrada. auf gleiche weise wird auch deutung einiger begebenheiten versucht: die verlangte haut des wolfs oder esels drücke zurückgeforderte lehen aus (p. 103. 258), das getheilte kalb Lothringen (p. 248), die vacua olla des arztes das aussterbende kerlingische haus (p. 101), die formel inter Cluniacum et s. festa Johannis bezeichne den ort, wo Zuentibolds tod erfolgte (p. 283.) Schon die mangelnde, oder ganz gezwungne ähnlichkeit fast aller verglichenen namen zeigt den leeren gehalt solcher caricaturmäßigen erklärungen; und wären sie scheinbarer, ich begreife nicht, welcher dichter aus den namen ohne eine grundlage lebendig zusammengreifender geschichten, die sich dabei nirgend nachweisen lassen, die thierfabel erfunden hätte? der *eine* umstand, daß der historische Reginarius Zuentibolds unterthan, der fuchs aber stets frei und unabhängig vom wolf auftritt, muß dawider entscheiden. es ist äußerst unwahrscheinlich, daß ein in Lothringen erzeugtes gedicht alle seine örtlichkeiten sollte nach Flandern und Artois versetzt haben.

Hält man es doch einmal für gerathen, in der geschichte des mittelalters den urstof unsrer thierfabel

aufspüren, so würde ich jener austrasischen erklärung noch die vermuthung vorziehen, daß Reinhart ein graf von Sens (*Reinardus vetulus comes senonensis*, Renarz le viels) sein möge, der im 11 jh. lebte, einen sohn *Frotmundus*, einen enkel *Bruno* hatte *). allein auch diese beziehung läßt sich nicht durchführen, und stößt gleich jener überall auf schwierigkeiten.

Eine allgemeine auffassung der fabel aus der geschichte leugne ich; einzelne anspielungen auf geschichtliche personen, vielmehr auf die wirkliche, nun jetzt meistens verdunkelte zeit der dichter verrêde ich nicht, und ich will, was ich gefunden habe, mittheilen.

Vorzüglich können dabei hofämter und geistliche würden leiten, welche einzelnen thieren beigelegt werden, ohne daß sie geradezu mit ihrem thiercharacter in verbindung zu bringen wären.

Sonderbar ist, daß *Bruno*, im *Reinardus* nur als ein vornehmer gebildeter versedichtender höffling (2, 1196), im *Renart* als geistlicher dargestellt, dem der löwe das todtenamt für die henne zu veranstalten aufträgt (*sire Bruns prenez une estole* 10090. 98), daß dieser Brüne geradezu von Glicheser den namen *kaplan* (1486. 1511. 1524. 1533 ff.) oder *schreiber des königs* empfängt (1525. 2203.); im ganzen *Renart*, auch im *Reinaert*, erscheinen solche titel nicht. mich dünkt, daß ihn der deutsche bearbeiter ebensowenig in seinem franz. text vorfand: es ist sein eigner zu-

*) vgl. *Hugo Floriacensis* (Bouquet 10, 221); *chron. S. Petri Viri senonensis* (Bouq. 10, 222); *chron. de S. Denis* (Bouq. 10, 305. 306.) *Aimoin* 5, 46; es ist auch die rede von einem *castrum Reinardi*, und *Maupertuis* lag nicht weit von Sens (s. CXLIII).

satz, und eine anspielung entw. auf könig Otto des ersten bruder, der hintereinander *capellanus*, *cancellarius*, *archicapellanus*, zuletzt *episcopus coloniensis* wurde *), oder vielmehr auf einen canzler Heinrich des fünften, der ebenfalls *Bruno* hieß und in diplomaten von 1116 und 1119 auftritt **). jenes älteren, für seine zeit gelehrten, Brunos ruf hätte zwar aus dem 10 jh. in das 12 können fortgetragen werden, weit glaublicher ist der andere Bruno gemeint, und wir empfangen dadurch einen erwünschten beitrug zu der bestimmung von Glichesers leben, der den canzler selbst gekannt, oder von ihm als einem unsern zeitgenossen gehört haben wird. Heinrich 5 starb 1125, das gedicht fällt daher in das zweite, oder doch dritte viertel des 12 jh. Für die thierfabel selbst lernen wir nichts durch eine so gelinde beziehung, die nur im 12 jh. ihre wirkung thun konnte; weder der franz. noch der lat. dichter dachten an diesen Bruno. unser bär Bruno in der fabel scheint mir unbedenklich älter sogar als Ottos bruder; ich habe vorhin vermutet, daß alle noch früheren Brunos vielleicht ihren namen auf den des thiers zurückführen müssen, und fände ganz in der ordnung, wenn uns etwa ein sächs. annalist, was leider nicht geschieht, scherze mitgetheilt hätte, die am königshof im 10 jh. über den honigeser gefallen sein konnten.

In ganz andere gegend führt ein anderer um-

*) *Brun cancellarius* in unterschritten königlicher urkunden von 944. 946. 948 bei Erath p. 5. 6. 7; später 955 — 961 unterzeichnen andere canzler (*Hiltibertus*, *Fridericus*, *Liutulfus*) 'ad vicem *Brunonis archicapellani*.' Erath p. 8. 9.

**) Hontheim hist. trev. dipl. 1, 502. Miräus dipl. belg. 1, 84. Schöpflin Als. dipl. 1, 194.

stand. des wolfs bruder ist mit dem seltenen eigenamen *Primaut* genannt, und das bezieht sich wiederum, wie mir scheint, auf einen hervorragenden geistlichen, zumal *monseignor* beigefügt wird 3445. 4678. in der abtei S. Aubin (S. Albini) zu Angers lebte in des 11 jh. erster hälfte ein abt *Primaldus* *) - ihn nehme ich auch für den andegavus senex, dessen haupt (Reinard. 3, 272) vorgetragen wird, obgleich mit verschweigung des namens. nähere kunde seines lebens und characters könnte uns aufschliessen, warum sich sein name in die thiersage des 11 jh. satirisch einprägte und auch noch in den folgenden jhh. darin erhielt. die deutschen und flandrischen dichter haben ihn billig aufser acht gelassen.

In *Bernhart* dem widder des lat. Reinardus enthalte ich mich nicht eine anzüglichkeit auf den berühmten geistlichen von Clairvaux zu erblicken. es ist seit C gezeigt worden, das die gröfsere lat. dichtung vermutlich von benedictinern, gegnern und neidern der cistercienser, ausgieng. Isengrimus stellt nur den Josep, keinen Bernardus auf, worin ein neuer beweis dafür liegt, das sein dichter vor der zeit des rühmes und ansehens des h. Bernhards († 1153), d. h. wenigstens in dem ersten zehent des 12 jh. arbeitete (s. LXV). Die franz. dichter machen den *Bernart* nur selten zum widder (6369), gewöhnlich zum esel (9904. 13233. 26157. 29026. 29088. 29222. 29744) und nennen ihn *arceprestre*, worin man eine schärfung der satire sehen dürfte. im Reinhart ist gar kein Bernhart; im Reinaert die *kaplanschaft* dem unsa-

*) ordiniert 1027. Labbe nov. bibl. mss. 1, 275 aus dem chronicon S. Albini andegavensis, vom j. 929 — 1200 abgefasst; vgl. Bouquet 10, 274d.

tirischen Bein überwiesen (2947 ff.), weder den deutschen noch niederl. dichter kümmerte die anspielung.

Da hiernach *Joseph* älter als *Bernhart* in der fabel ist, wäre vielleicht an *Joseph archiepiscopus turonensis* (um 950) zu denken? ein noch früherer *Joseph ebroicensis* lebte um 840 (Bouquet 7, 278. 281); man hätte sich nach einem verse dichtenden *Joseph* umzusetzen, da der widder dichtet 2, 539, 703.

Bei dem fuchs und wolf, die beide heuchelnd das mönchsgewand überwerfen, um ungehinderter zu rauben und zu morden, lag die anspielung auf geistliche der zeit zu allernächst; allein ich glaube gewiesen zu haben, das ihre pilgerfahrt, ihr mönchthum, vorzüglich des wolfs, aus der wachsenden fabel selbst hervorgieng, nicht durch satirischen bezug. die namen *Reinhart* und *Isengrim* waren zu bedeutsam geprägt, zu tief eingedrungen, als das sie je durch historische hätten verdrängt werden dürfen. Nur die nebenrolle des bruders von *Isengrim* konnte jener *Primaldus* übernehmen. auf wen der *abbas anglus* 3, 279, der *prae-sul dacus* 3, 298 deute, bleibt uns wol immer verborgen; 3, 1932 geschieht eines abts, ohne ihn zu nennen, erwähnung, 'qui *lupus alter* erat', d. h. seiner gesinnung nach ein wolf war *).

*) die alte sprache setz gern bei vergleichungen *alter*, ander zum subst.: velut *Anglicus* alter 2, 661; als ein ander man, ander wip MS. 1, 81b 82b; von in schein der ander tac *Parz.* 167, 17; sin glanz was wol der ander tac *Wh.* 254, 3; reht als ein ander gensterin *Parz.* 438, 6; der lewe bi im lac als ein ander schaf *lw.* 4817; sweic als ein ander stein *Karl* 92b; swarz als ein ander brant *Wh.* 318, 30; vaxa sem annat hâr *Sn.* 130; liotr sem adrir thrælar *Ol. Tr.* 3, 107; und so in häufigen beispielen. es wird dadurch ausgedrückt, das der verglichene ein gegenstück der verglichenen sache sei, ist aber nicht gerade germanismus, sonst müste man dafür auch erklären: come autre serve *Tristr.* 2207.

Unter den übrigen thieren, denen geistliche verrichtungen angewiesen werden, nenne ich den biber, der Reinaert 3367. 3377 *Botsaert* die clerc heisst, womit vielleicht auf einen *Bochard* von *Avesnes* (*avenio*) gezielt wird, der um 1218 starb (Meyer ann. Fl. p. 70.) Nach Reinardus 3, 912 war *Gutero* der hase ein priester, im Renart wird *Frobert*, die grille, als clericus dargestellt (s. CXXV), vielleicht ihres gesanges wegen, wahrscheinlicher mit anspielung auf einen geistlichen des namens *Fruotperht*, *Frôdobertus*, zumal sie auch *monsignor* empfängt (26416), wie sonst die grösseren thiere *). Auch *Martin*, der name des affen im fortgesetzten Reinaert mag etwas historisches sein.

Nach einer geistlichen *Bertiliana* hab ich vergebens gesucht, selbst diese namensform kommt genau so nicht vor, wol aber *Bertilia* (*Bouquet* 3, 525. 573.) Einer *Rainsendis*, *abbatissa laudunensis*, die 1112 getödtet wird, erwähnt die *Gallia christ. nova* 9, 593 nach *Guibertus* p. 517b, sonst sind die frauennamen *Reginsuint* und *Hersuint* häufig, und für des grausamen wolfs frau scheint auch der wörtliche sinn (*fortis bello*) schicklicher, als die vermuthung einer anspielung.

Solche mehr oder minder wahrscheinliche erklärungsversuche mögen zeigen, wie die fabel in ihr grosses und reiches bild auch einige farben und lichter aus der geschichte einträgt; das gewirk des ganzen hat diese niemals hergegeben. wer einen erkanz.

*) die verfasser einzelner branchen, zumal der der letzten, suchen darin komische kraft, dafs sie selbst kleinen thieren den titel *monsignor* beilegen, z. b. dem *Espinarx* 26154. *Robarz* 30273. *Pourchas* 29454.

ler Bruno im bären anerkennen darf, würde voreilig auf einen löwen Otto rothbart fortschließen, ungeachtet sogar der löwe bei seinem bart schwört. beziehung auf weltliche leute und fürsten scheint überhaupt weniger dem sinn und der anlage dieser dichtungen gemäfs *), aus denen hingegen die satire auf geistliche unvermerkt und wie von selbst hervorgieng. daher sucht sie in den spätern bearbeitungen sich zu steigern und auszubreiten, wie der gekrönte und neue Renart allenthalben darlegen; der fortsetzer des Reinart hat heftigere ausfälle, als das alte gedicht, auch dem verfasser des Reineke behagen diese wendungen vorzugsweise. die herbheit und umständliche ausarbeitung der satirischen ausbrüche im Reinardus muß hauptsächlich auf rechnung des mönchischen dichters geschrieben werden: den eigentlichen gang der fabel lassen sie ungestört. in dieser hinsicht halten Reinhart, Reinaert und die besten branchen des Renart überall das rechte, eigentliche mafs. Ganz milde satire, aber eben die treffendste und von der reinsten wirkung in diesen dichtungen, ist die unpersönliche, wie sie z. b. in der henne heiligsprechung und den wundern auf ihrem grabe erscheint: es ist, wenn man will, nicht einmal satire, nur nachahmung des menschlichen treibens. von leiser ironie begleitet.

CAP. XIII. FREMDE THIERFABELN.

Bisher sind wir über das alter und den ursprung der fabel aus ihrer einheimischen quelle aufschlüsse zu ge-

*) so haben, bilde ich mir ein, die namen Richild und Balduin nicht den geringsten bezug auf das flandrische grafengeschlecht.

winnen bemüht gewesen. diesen scheint die genauere betrachtung der verwandten thiersage des auslands beides günstig und nachtheilig werden zu können. Lassen sich griechische und indische übereinstimmende thierfabeln aus weit höherem alterthum nachweisen, so wird dadurch die thunlichkeit einer zurückführung des deutschen epos auf einen bestimmten act deutscher geschichte vollends abgeschnitten. Dafür aber haben wir seine erborgung von jener seite her entweder einzuzugestehen oder abzuwehren.

Unter den *äsoptischen* fabeln sind es hauptsächlich zwölf, die in betracht kommen.

1. *der kranke löwe* (Cor. 72. Fur. 233.) den alten in seiner hôle siech liegenden kónig besuchen alle thiere, nur der fuchs nicht. der wolf verleumdet, der löwe sárnt, indem stellt sich der fuchs ein und versichert allenthalben ein heilmittel gesucht, endlich gefunden zu haben. auf befragen sagt er, der löwe müsse die dem lebendigen wolf abgeschundene haut warm umlegen. der wolf büßt sein leben ein, der fuchs ruft spöttisch aus: so muß man den herrn nicht zur ungnade, sondern zur gnade bewegen. Ich füge gleich hinzu, daß die alten noch eine ähnliche arznei für den löwen kannten, das fleisch eines affen *). Schläge der äsoptische wolf dem löwen auch erst das fleisch des affen vor, wie er im Isengr. und Reinardus das des widders und bocks vor schlägt, so wäre die ähulichkeit beider sagen noch größer. übrigens fehlen

*) Aelian. var. hist. 1, 9. *λιοντα δὲ νοσοῦντα τῶν μὲν ἄλλων οὐδὲν ἐπισημαίνει φάρμακον δὲ ἔστιν αὐτῷ τῆς νόσου, βρωθεὶς πίθηκος.* hist. anim. 5, 39. *πίθηκῶν περιτυχῶν καὶ τούτου φαγὼν νενοῦται, τὴν γαστήρα ταῖς λαίνοις λαπάξας σαφῆν.* Plin. 8, 16. *aegritudinem fastidii tantum sentit (leo), in qua medetur ei contamelia, in rabiem agente annexarum lascivia simiarum. gustatus deinde sanguis in remedio est. Horapollinis hierogl. lib. 2 (ed. valerian. p. 82) cum qui febriliter laborans se ipse curet monstrantes leonem pingunt, qui simiam vorat: hic enim febre correptus, si simiam vorarit, protinus convalescit; vgl. Pierius hieroglyph. Ff. 1678. p. 7.*

bei Äsop die meisten inneren beweggründe der deutschen fabel: des bestimmten alters des wolfs wird nicht erwähnt, keine andere thiere treten dazwischen, der wolf bleibt todt, während er dort nur geschunden wird. im Renart, zumal im Reinhart ist die erzählung noch weit vollständiger, und die ursache der krankheit des löwen *) gesagt, die heilmittel sind vielfacher und auch andern thieren verderbenbringend.

2. *löwe, hirsch und fuchs* (Cor. 358. Fur. 356.) der löwe liegt krank in einer felsenschlucht und trägt dem fuchs an, ihm ein hirsch herbei zu schaffen, nach dessen eingeweiden und herz ihm gelüste. der fuchs sucht den hirsch im wald, und sagt ihm, der löwe dem tode nah bestimme ihn unter allen thieren zum nachfolger im reich. hierdurch bethört folgt ihm der hirsch in die höle, wo der löwe alsbald auf ihn losfährt und ihm die ohren abreißt; nur schnelle flucht rettet den hirsch. Der fuchs erhält befehl den versuch zu erneuern; anfangs zürnt der hirsch und klagt über verrath. des fuchses ausrette ist, der löwe habe ihn freundlich am ohr gefast, sich mit ihm zu berathen; jetzt sei er über sein weglaufen aufgebracht und wolle den wolf zum könig bestellen. der fuchs beschwört ihn, bei allen blättern und quellen, ohne furcht noch einmal hin zu gehen. kaum tritt der hirsch in die höle, so greift ihn der löwe und saugt das mark aus seinen knochen; der fuchs sieht das herz niederfallen, entwendet es heimlich und verzehrt es. als der löwe nach dem herz sucht, sagt der fuchs: wahrlich er hatte kein herz, wie wäre er sonst hierher gekommen? Die ganze fabel, obgleich dem Reinhartskreise genau angehörig, ist, so viel wir jetzt wissen, nicht in ihn aufgenommen, sondern nur anderwärts erzählt; ich habe z. XLVIII — LI die fränkische und bairische sage abgehandelt, beide weichen unter sich, so wie von der griech. ab. diesmal ist jedoch der vortheil des details auf seite der gr. fabel, die zu den besten äsopischen gerechnet werden muß, vielleicht die vorzüglichste aller ist, und nach den überbleibseln bei Suidas (s. v. *ἀγαιώνη, φηλοῦν, πανθολύην, νεβρός*) in ihrer älteren metrischen form noch vollkommner

*) das die *ameise* dem schlafenden löwen ins ohr springt, erinnert an die *maus*, die dem schlafenden löwen in den rachen oder in die mähne läuft. Äsop Cor. 217. 218. Fur. 95. 96. 296.

war. unmittelbar können jene deutschen fabeln nicht aus ihr hervorgegangen sein, weil man nicht begreift, warum sie so manchen schönen zug der äsop. erzählung hätten fahren lassen, ganz abgesehen von der schwierigkeit, schon vor Fredegar eine verbreitung Äsops in Deutschland wahrscheinlich zu machen.

3. *beutetheilung* (Cor. 88. Fur. 109.) löwe, esel und fuchs schliessen den vertrag; der löwe heisst erst den esel, der drei theile macht, hernach den fuchs theilen, der alles dem löwen zulegt. auf die frage, wer ihn so theilen gelehrt habe, versetzt der fuchs ἡ τοῦ ὄνου συμφορά. Es gibt aber noch eine andere fabel (Cor. 225. Fur. 299), in der nur löwe und esel allein auftreten, der löwe sich selbst alle drei theile zuspricht. Aus beiden erzählungen lässt sich die schon früh gangbare benennung *societas leonina* *) herführen. Bei Phädrus 1, 5 theilt der löwe wiederum selbst den in gesellschaft der vacca, capella und ovis gefangnen hirsch in vier theile, und aus Phädrus mögen die fabeln bei Boner 8, Marie de Fr. 12 **) und im mnl. Ysopet 6 stammen. Die in unsere Reinhartssage eingegangne erzählung schliesst sich dagegen der ertsgenannten äsop. fabel an, wiewol mit eigenthümlicher, fluctuirender abweichung. vorerst steht hier überall, und mit größtem fug, der wolf statt des esels. Im Reinardus wird eine bucula getheilt, Pierre von S. Cloud lässt drei stücke: stier, kuh und kalb theilen. eben so wird im niederrhein. gedicht s. 388 von dem löwen, bären (statt des wolfs) und fuchs ein ochs, eine kuh und ein sommerkalb gefangen. die andere altfranz. erzählung 'compagnie Renart' (bei Roland 1, 32 — 34) stimmt zu Pierre. im fortgesetzten Reinaert (prosa 82b 83a. b fangen löwe, wolf und fuchs erst ein ferkel, das Isegrim, dann ein kalb, das Reinaert theilt (Reineke 5412 — 5486.) Niemals fehlt das τίς οἱ διαμετρὸν οἴτως ἰδίδαξε; Reinard. 4, 285 quisnam te docuit partiti taliter? Ren. 6150 qui taprist primes a partir? compagnie Renart: qui taprist si bien a partir? Reinaert: wie lérde u also hoesliken delen? Reinke 5470 we lérde di delen also? p. 390:

*) fragm. von Cassius in lex 29 §. ult. Dig. de socio, vgl. Schulting ad Cajum II, 19. §. 16.

**) dieselbe dichterin trägt fab. 11 die begebenheit auch von einem löwen, stier und wolf vor, die den hirsch zusammen fangen.

we rait ug sus wale zu duone? nur ist die antwort 'der dort auf dem berg mit der rothen krone' poetischer als bei Äsop. Aber frage und antwort mussten bei einer so uralten und verbreiteten fabel im wesentlichen nothwendig zusammentreffen *).

4. *löwe, stiere und fuchs.* diese fabel findet sich nicht unter denen Äsops, sondern bei Themistius orat. 3 (Flexiae 1613 p. 86. Par. 1618 p. 90), der sie aber für eine äsopische ausgibt. sie berührt sich auch nicht mit unserm sagenkreis, wol aber mit dem morgenländischen. Zwei befreundete stiere weiden zusammen, der löwe fürchtet sie, und beredet den fuchs seine list anzuwenden, dafs sie sich veruneinigen und ihm als beute zufallen.

5. *maulesel* (Cor. 140. Fur. 83.) ein maulesel, der sich satt gerste gefressen hat, rühmt sich freudig seines vaters, des pferdes; hernach als er vom lauf ermattet niedersinkt, besinnt er sich, dafs der esel sein vater ist. *der esel und der wolf* (Cor. 259, Fur. 134. 140.) der esel tritt sich einen dorn in den fuß und hinkt; als er den wolf nahen sieht, und ihm auf seinen drei beinen nicht entrinnen kann, bittet er, vor dem verzehren, um das ausziehen des schmerzenden stachels. der wolf faßt ihn mit den zähnen und zieht ihn aus, empfängt aber in demselben augenblick von dem esel einen betäubenden schlag ins antlitz **). Beide fabeln vereinigt die extravag. s. 423 in eine einzige: der maulesel nennt dem fragenden fuchs seines großvaters namen, nicht des vaters, der stehe unten auf seinem linken fuß geschrieben. der fuchs mag ihn da nicht lesen, holt aber den wolf herbei, der es sich sogleich unterfängt, und einen schlag ins gesicht erhält. ähnlich ist in den cento nov. antiche cap 91. Im Reinæert und Reinke soll der wolf nicht den namen der stute am

*) wie sich wol Mone hier sein Lothringen zu der griechischen fabel denkt? soll die angebliche unterlage nichts sein als eine anwendung des lange vorher in der dichtung schwebenden stofs auf ein späteres ereignis, das nicht im mindesten kennbar gemacht ist, so bleibt eine solche deutung trägerischer 'schatten, den niemand haschen wird.

***) des wolfs ausruf: οἶμοι, δίκαια πύσχω, ὅτι μίγχιμος εἶμι μωθῶν τὸ πρῶτον νῦν ἰππιᾶτος ἠθέλησα γενέσθαι gleich dem in der extravag. 431. •

fufs lesen, sondern den preis, um welchen sie ihm das fällen verkaufen will. Renart br. 13 hingegen hat wieder das motif des dorn-aussiehens und Reinardus abent. 8 ein ganz eigenthümliches neues, das pferd will vom wolf ablaß empfangen und hält ihm den fufs hin. Den inhalt der bloßen ersten fabel oder einen ähnlichen, ohne hufschlag, finden wir noch an andern orten erzählt. vgl. Renner 1513 ff., Fridank 141, 1. Petri Alfonsi discipl. cleric. p. 42.

6. *grille und fuchs* (Cor. 278. Fur. 322.) das singende thierchen weigert sich vom baum herabzusteigen, weil es grillenflügel im koth des fuchses sah. über diese fabel habe ich mich a. CXXV geäußert.

7. *fuchs und hahn* (Cor. 36. Fur. 88.) ein hahn und ein hund reisen zusammen, nachts steigt der hahn auf die äste eines baums, der hund legt sich unten in die höhlung. als der tag anbricht, fängt der hahn an zu singen; ein fuchs naht, rühmt dem gesang und bittet herunter zu kommen, um mit ihm gemeinschaftlich ein erheiterndes morgenlied anzustimmen. der hahn antwortet: tritt näher zum baum und klopfe dem thürhüter; kaum thut ers, so springt der hund hervor und zerreißt den fuchs. Dies erinnert zwar an Reinhart, der der den hahn berückt und zuletzt von den hunden gezaust wird; allein die einzelnen umstände weichen völlig ab. näher kommt diesen die lat. fabel von der perdis und vulpis (unter den von Gudius herausg. fabeln n. 13.)

8. *fuchs und rabe* (Cor. 204. Fur. 216.) der fuchs sieht in der höhle den raben mit einem käse sitzen 'wie schön ist deine gestalt und farbe', ruft er ihm hinauf; 'entspräche ihnen dein gesang, du wärest unter allen vögeln der erste.' der rabe hebt an zu krähen und der käse entfällt ihm aus dem maul, den der fuchs aufhebt. Andere erzählungen (bei Cor.) setzen ein stück fleisch statt des käses. Die einstimmende deutsche fabel fügt einen misglückenden versuch des fuchses hinzu, sich des raben selbst zu bemächtigen. eher mag die s. 358 eingerückte, wenig ausgezeichnete dichtung unmittelbar auf Äsop oder Phädrus 1, 13. Galfr. 15 zurückgeführt werden, vgl. Renner 2456 ff. Boer 18, und eine lat. prosa bei Robert 2, 275.

9. *fuchs bei den trauben* (Cor. 156. Fur. 5. 170.) ein hungriger fuchs ersieht trauben im weinberg, müht sich aber vergeblich die ranken niederzuziehen; weggehend sagt er: 'sie sind sauer.'

So auch Phädr. 4, 3. beim provenzal. dichter (s. CCII) sind es *kirschen*, und im Renart 24625 — 81 *maulbeeren*, aber jener charakteristische zug der gr. fabel, daß er sie herb nennt, mangelt und wird durch den andern ersetzt, daß er sie ferner zu essen verwünscht.

10. *fuchs dickgefressen* (Cor. 158. Fur. 12.) der hungrige fuchs ersieht in einem hohlen baum brot und fleisch, das ein hirte liegen gelassen hatte. er steigt durch die enge öfFnung hinein und zehrt alles auf, kann aber nun mit dem vollen leib nicht wieder heraus. ein anderer fuchs geht vorüber, hört ihn wimmern und ruft, nachdem er die ursache vernommen: 'bleib so lange sitzen, bis du wieder dünn wirst, wie du beim einsteigen warst.' Horaz erzählt das märchen epist. I. 7, 29 — 34 anders von einem fuchs, der durch eine spalte in einen kornkasten geschlossen war; eine wiesel rät ihm, das dünnwerden zu erwarten. Hier mag wieder die bekannte verwechslung des fuchses und wolfs obwalten, in der deutschen sage wird weit schicklicher das abenteuer nicht dem schlauen fuchs, sondern dem gefrässigen wolf zugeschrieben. so habe ich unter dem volk in Hessen erzählen hören, so trägt es sich auch Renart 4318 — 4555 und in dem oben s. CCIX mitgetheilten lat. bruchstück zu.

11. *fuchs und bock* (Cor. Fur. 4.) der fuchs fällt in einen tiefen brunnen und weiß nicht heraus zu kommen. da naht sich ein durstiger bock, sieht ihn unten, und fragt, ob das wasser gut sei? der fuchs lobt es höflich und rät ihm, auch herabzusteigen. der bock springt hinein, nun sitzen sie beide unten, und können nicht hinauf. da heißt der fuchs den bock sich an der wand aufrecht stellen und die hörner senken; springt dann über sie hinauf und ruft dem bock hinunter: 'hättest du so viel verstand als haare im bart, so wärest du nicht hineingesprungen, bevor du den rückweg überlegt hättest.' ebenso Phädr. 4, 9. Hiermit läßt sich einmal br. 12 des Renart zusammenhalten, wo der wolf in die grube stürzt und über den rücken des pfaffen hinaufsteigt; noch mehr aber die unvergleichbar schönere brunnen-scene zwischen fuchs und wolf im Renart und Reinhart.

12. *wolf im schafsfell* (Cor. 270.) um sich ohne mühe speise zu verschaffen legt der wolf die haut eines schafes an und begibt sich ungehindert unter die heerde. der hirt aber, der ein schaf schlachten will, ersticht ihn mit dem messer. Diese fabel,

welche sich nicht bei Äsop, erst bei Nicephorus Basilaces, einem byzantiner des 12 jht. findet (Leonis Allatii exc. gr. sophiat. ac rhet. Romae 1641 p. 133.) gemahnt an die s. CXIX. CCIV mitgetheilte stelle des J. de Méun und eines troubadours. der Iseugrims sage ist sie an sich fremd, doch der wolf im mönchskleid eine verwandte, nur viel gründlicher beutzte idee.

Ich nehme zweierlei wesentlich verschiedene be-
rührungen der äsopischen thierfabel mit der deutschen an. eine ältere kann schon sehr frühe bestanden haben, seitdem deutsche völker, Gothen, Langobarden, Franken im byzantinischen reich verweilten, und was sie dort aus mündlicher erzählung empfiengen vielleicht in ihre heimat mündlich fortpflanzten. der stof mancher fabel mochte damals noch reicher ausgestattet sein, als er in den späteren äsopischen samlungen erscheint und die größere vollständigkeit unserer thiersage liefse sich allenfalls daraus deuten. die möglichkeit dieser verbreitung macht uns aber nicht sicher, das sie wirklich auf dem angegebenen wege statt fand. Und wenn man auch geneigt ist eine ältere uns verloren gegangene recension der äsopischen fabel, vollkommener als die in den nachher erfolgten samlungen, namentlich der planudischen, zuzugeben, wird sie doch auf keinen fall so bedeutend davon abgewichen sein, das sie ausreichte, die weit vollere und innerlich zusammenhängende gestaltung der deutschen thiersage befriedigend zu erklären. kaum vermag ich zu glauben, das andere völker was sie bei sich selbst erzeugen konnten, erst aus Griechenland eingeführt hätten, und was wir später reichhaltiger und sinnvoller unter ihnen entwickelt finden einer ärmeren fremden grundlage zu danken haben sollten. warum hätten sie eben solche thierfabeln aus Constantinopel mitgebracht, nicht andere weit ansprechendere griechische dichtungen? umgekehrt, warum wäre den Deut-

schen, die eine von griechischer und überhaupt ausländischer poesie unabhängige heldensage besaßen, keine einheimische thierfabel eigen gewesen? Die altdeutsche dichtung ist weniger erfinderisch, als an den traditionen ihrer vorzeit haftend; diesen character hat sie bis ins 12 und 13 jh. nie verleugnet: an ein untreues erdichten des stofs der fabeln und begebenheiten dachte man nicht, sondern behielt sorgfältig alle und jede umstände der überliefernden, gewähr leistenden quelle bei. wie hätte um einzelne, aus ferner fremde her eingedrungne erzählungen, wenn ihnen auch der eingang gelungen wäre, sich eine solche allverbindende fülle von erfindungen eingestellt, die erst in ihrem ganzen jenen einzelheiten eigentliche bedeutung und wahres leben verleihen konnte? wahrlich, die zuthat verdiente poetischer und wirksamer zu heißen als die grundlage: verdient sie es aber, warum soll dem volk das sie hervorbrachte die kraft abgesprochen werden, das gesammte erzeugt und längst besessen zu haben *)? die fabel vom

*) ich will hier überhaupt einmal die stücke nennen, die nur in der einheimischen fabel vorhanden sind und denen gar nichts fremdes verglichen werden kann: der fischfang auf dem eis; der bär mit dem honig, der kater mit mäusen angeführt, der tod des hasen; das ganze rechtsverfahren vor dem könig, die henne auf der bahre, die lüge vom schatz; die liebschaft mit der wölfin; die pilgrimschaft der thiere und die waldherberge beim wolf; der wolf der den fuchs fressen will; der wolf und die sau; der fuchs und sperling; der fuchsin hochzeit; der schwur auf dem heilthum; die ackerbestellung; die beichte und das auffressen des beichtigers; Reinharts tod und leichbestattung; das mönchthum und die klosteraufritte. Auch von beinahe wesentlichen motiven der einkleidung z. b. den schönen träumen des hasens und fuchses, der gevatterschaft etc. weiß die ausländische sage nichts.

kranken löwen z. b. empfängt sie nicht erst dadurch ihren vollen sinn, daß uns die tiefgewurzelte feindschaft zwischen fuchs und wolf umständlich bekannt ist und zugleich die ursache der krankheit des königs angegeben wird? wie könnte aus der äsopischen fabel vom fuchs und hahn oder aus der lat. vom rebhuhn die epische ausführlichkeit der franz. und deutschen dichtungen hervorgegangen sein, die jene weit hinter sich läßt? wer es behauptete müste auch dafür halten, daß die ganze batrachomyomachie aus Äsops erzählung (Cor. 245. Fur. 307) entsprungen sei, die sich dazu nur wie eine magere überlieferung zum saftigen epos verhält und sogar einen abweichenden ausgang hat. Die deutsche thiersage in ihrer gleichmäßigen, zusammenhängenden kraft kann sich unmöglich einzelne stücke aus Äsop angeflickt haben, weil diese bei ihr gerade in einer verbindung des ganzen erscheinen, welchen die griech. fabel meistens zerrissen hat *). Worin sich beide gleichen und von einander weichen mag wol aus der fluctuation eines uralten saginelements, nicht aber begriffen werden aus absichtlicher änderung und zudichtung, die dem eigenthümlichen character unserer dichter des MA. widerstehen. diese gewähren uns überall züge, wie sie sich nur in der unbefangenen heimatischen anschauung auszuprägen vermochten, und deren naive, rohe einfalt keinem griech. fabulisten je in den sinn

*) z. b. die bloße *aufeinanderfolge* verschiedner abenteuer die der fuchs mit dem hahn, dem raben, der maise besteht, hat ihre innere nothwendigkeit, und verschafft uns allein die rechte vorstellung von dem verschlagenen thier, das keinen guten tag hat, und gleichsam durch hunger gezwungen wird seinen gevatter anzuführen.

gekommen wäre *). Wir haben in sprache und poesie unserer vordaher häufig sonst eine verwandtschaft mit der griechischen zu entdecken, die auf keiner erborgung ruht; das muß auch für die thierfabel gelten.

Ganz verschiedene bewandnis hat es um eine andere berührung mit den äsopischen erzählungen, die seit dem mittelalter eintrat. ohne genauer in die nicht hierher gehörige, und obschon oft gepflogene noch ziemlich verworrene untersuchung einzugehen, wana die fabeln *Asops*, unlegbar lange vor Planudes, gesammelt, die jambischen des *Phädrus* **)

*) z. b. der kus, den R. von der meise verlangt; der zuruf, den er den verfolgenden bauern thun soll, als er den hahn fort-schleppt; der verkündigte landfriede; die mit dem zur wunde schädlichen käse gegen den raben gespielte list; das geforderte, und umständlich aus elnandergesetzte leihen einer abzuziehenden haut, als wachse sie wieder nach, und mehr dergleichen vornemlich im Reinardus, was uns sogar abgeschmackt dünken kann, aber dem geschmack der vorzeit eben behagte und eine ihm zusagende ironie weckte. Hierher rechne ich auch die freien stellen, die wider unsere gewängte zucht und unsern gezierten anstand stofsen, aber meistentheils von einem sinnreichen, kräftigen witz des alterthums eingegeben sind, der kein blatt vor das maul nimmt.

**) überreste *altrömischer*, von der griech. unabhängigen thierfabel sind nicht zahlreich. ich rechne dahin die vom gefangnen hühner stehlenden fuchs, dem um den schwanz stroh gewunden und angezündet wird, der aber nun das getraide ansteckt: dadurch soll die *lex carseolana* veranlaßt worden sein, welche keinen gefangnen fuchs leben zu lassen befiehlt, vgl. Ovid. fast. 4, 703 — 710. die erzählung findet sich unter den äsopischen mit zweifacher abweichung (Cor. 163. Fur. 265 und Cor. 304. Fur. 221.), ist aber auch der mythos von Simson und den Philistern. Das bekannte *lupus in fabula* (s. CXXX) hat Plautus im Stichus IV. 1, 71: 'eccum tibi lupum in sermone, praesens esuriens adest', vielleicht nach seinem griech. vorbild.

vermehrt, die elegischen des *Avianus* oder *Avienus*, die prosaischen des *Romulus*, endlich die elegischen des *Galfredus* *) hinzugesetzt sind; soviel scheint fest zu stehen, daß wenigstens durch vermittlung der drei letztgenannten sammlungen die ganze äsopische fabel, quelle der übrigen, seit dem 12 und 13 jh. in Frankreich, dann auch in Deutschland bekannt zu werden anfieng; gerade da, als die europäische dichtung im aufschwung war und namentlich unsere einheimische thierfabel ergriffen hatte. Aus jenem *Romulus* floß *Galfred* oder *Galther*, daraus eine englische, jetzt unbekante bearbeitung, nach welcher *Marie de France* ihren *Ysopet* dichtete**), und womit auch der spätere niederländische *Esopet*, größtentheils unser *Bonerius*, übereintrifft. einer nicht unrichtigen überlieferung nach wurden alle solche fabeln, so abweichend und interpoliert sie sein mochten, *Asop* zugeschrieben (vgl. oben s. CLXXXVI) eine mehr unterscheidende erwähnung (ich weiß nicht ob die früheste) *Avians* und *Äsops* findet sich in des *Ebrardus betuniensis* (aus *Bethune* in *Artois*) *Labyrinthus*, das um 1212 gedichtet wurde und b. *Leyser* 796 — 854

*) er ist wahrscheinlich vf. der in den ausgaben des *Phädrus* als *anonymi fabulae* angehängten (ed. bip. p. 183 — 232), vgl. *Roberts essai* (vor seinen *fables de Lafontaine*) p. LXXXIX — XCIV, wo auch einzelne gute besserungen der bisherigen lesart vorkommen. vielleicht fällt dieser *Galfredus* mit *Tyrwhitts Galterus anglicus* (1170 erzbischof von *Palermo*, vorher hofmeister *Wilhelm 2* königs von *Sicilien*) zusammen.

**) einzelne abenteuer schaltete sie aus der volkssage oder aus extravaganzen ein. *Renarts* begebenheit mit *Hersent* in der felschlucht erzählt sie fab. 60 ziemlich abweichend vom fuchs und einer bärin (*orse*), die er in dorngewinde verlockt. Auch *Bonerius* streut andere fabeln ein, aber aus unserm thierkreis keine.

gedruckt steht 3, 11; eine zugefügte glosse sagt: 'Ysopus est herba, sed Äsopus dat bona verba.' Vincentius von Beauvais (2 hälfte 13 jh.) schaltet in sein spec. doctrinale 4, 113 — 123 ausgewählte 'fabulae esopicae' ein. Maerlant 1, 176 'nennt Aviaen und Esopus, auch eine nicht auf die nachwelt gekommene, vermuthlich flandrische bearbeitung Calfstafs und Noidekins. Unser Stricker und andere hochdeutsche dichter haben vor Bonerius äsopische fabeln geschrieben und gekannt.

Wie zu erwarten steht, unter diesen fabeln sind mehrere aus dem kreis des fuchses und wolfs, und einige nah an die einheimische dichtung grenzende; sie haben sich aber fast alle von ihr geschieden gehalten, und sowenig damit vermengt, wie die eingeführten sagen von Alexander, Troja und Aeneas mit der nibelungischen oder kerlingischen heldensage. auch ihre behandlung pflegt die kürze der originale beizubehalten; nur der niederl. dichter versucht es einige eigennamen unserer thierfabel zu gebrauchen, Stricker, Boner, Marie enthalten sich ihrer.

Phädrus hebt mit der hübschen fabel vom lamm an, das dem wolf sein wasser getrübt haben soll; auch dem Stricker galt sie für 'aller bispelle auevanc' (a. w. 3, 169), bei Romulus, Galfred und allen, die sich zunächst an sie schliessen, nimmt sie erst zweite stelle ein. Äsop Cor. 229. Fur. 101. in der Iseugrims fabel kommt sie niemals vor. Die mutter, das weinende kind und der wolf: Äsop Cor. 138. Fur. 104. Avian. 1; mhd. s. 303 und Boner 63 (nach Avian.) Der wolf, hirt und jäger: Phädr., fab. gud. 23. Romul. 38. Marie de Fr. 42. mnl. Esopet 57. mhd. zweimal s. 328. 348. Der wolf und kranich Äsop. Cor. 144. Fur. 94. 102. Phädr. 1, 8. Galfr. 8; mhd. s. 346, vgl. Boner 12 und Reineke 5220 ff. Der wolf und das kitze: Phädr. gud. 32. Galfr. 29. Marie de Fr. 90; mhd. s. 346. Bon. 33. Der wolf und fuchs: Phädr. gud. 20. Galfr. 46; mhd. s. 354. Bon. 55. Der wolf, das schaf, der hirsch: Phädr. 1, 16. Galfr. 31. Boner

35, ähnlich aber abweichend die erzählung s. 346. Den fuchs und wolffabeln eigentlich fremd ist die erzählung von dem *frösch* und dem *storch*, da sie aber im Reinaert 2305—29 aufgenommen worden ist, so läßt sich hier der einfluß fremder fabeln kaum ableugnen: Äsop Cor, 167. Fur. 37. Phädr. 1, 2. Galfr. 21. Bon. 25 vgl. MS. 2, 171b. Überhaupt streite ich nicht ab, daß es im einzelnen fall zweifelhaft bleiben mag, ob eine verwandte fabel (z. b. die s. CCLXV angeführte von den sauern trauben) der alten urgemeinschaft oder der späteren entlehnung beizulegen sei. Nur daß unsere einheimische fabel von jeher in ihrem gesonderten, abgeschlossenen bette floß, das ergibt sich auch deutlich aus ihrer enthaltsamkeit: sie hat einzelne solcher fabeln, deren anlage ihr vortreflich getaugt hätte, nicht in sich aufgenommen. wie gut würde sich eine branche ausnehmen von Isengrim und Belins kind, die am fluß zusammen wasser trinken; wie gut die bekannte erzählung von dem kranken könig, in dessen höle der vorsichtige fuchs einzugehen meidet, weil er nur die spur der hineingegangnen thiere findet, nicht der herauskommenden (Äsop 137 Cor. 91 Fur.) dies letzte beispiel ist in den welschen gast eingetragen (cod. pal. bl. 168), niemals in unsere alte thiersage.

Es bleiben andere jener einzelnen deutschen fabeln des MA., die nicht in den zusammenhang des großen cyclus greifen, und ebensowenig bei Äsop oder seinen nachfolgern aufgewiesen werden können, zurück; z. b. Strickers gute erzählung vom *wolf* der den *esel* für einen *krebs* ist. ähnlich ist ihr etwa eine wol erst dem MA. zugehörige vom *wolf*, der in der faste einschaf für einen lachs verzehrt: lat. in eleg. versen bei Robert 2, 475. in lat. prosa 2, 555. franz. im Ysopet bei Robert 2, 474 und Marie de Fr. 73. sollte sich in der morgenländischen sage etwas ähnliches finden? es ist seit unsere betrachtung auch dieser zuzuwenden.

Unter allen thierfabelsammlungen des Orients reicht keine an das alterthum der indischen, welche den titel *Hitopadesa* führt. in ihr begegnen wir höchst merkwürdig einer sage, die der gr. fabel völlig fremd bleibt, aber ihrem grund nach in der deutschen gefunden wird. das dritte buch erzählt sie p. 117. 118 der engl. übersetzung (works of *Wam* Jones. vol. 6.

Lond. 1799.) Ein schakal, nachts über das gebiet der stadt Ujjayani streifend, fällt in eine kufe indigo, und kann nicht heraus. frühmorgens wirft der färber das scheinodte thier auf den boden hin, es erhebt sich schnell und lauft zu walde. als der schakal gewahrt, dafs sein haar überall die schönste *dunkelblaue farbe* angenommen hat, ruft er aus: 'ich trage nun die göttliche farbe Krischnas, und werde die höchste ehre erreichen.' er ruft die übrigen schakals zusammen und verkündigt, die gottheit dieser wälder habe ihm mit dem saft himmlischer kräuter göttliche farbe verliehen. alle fallen nieder und huldigen ihm als ihrem könig; löwen, tieger und andere thiere ziehen in seinem gefolge. Hochmütig beginnt er die thiere seiner eignen art gering zu achten und von sich zu weisen. da ersinnt ein alter, den trug durchschauender schakal das mittel ihn zu stürzen: er heifst alle seine gesellen abends ihr durchdringendes geschrei erheben. als es der blaue schakal hört, unterläfst er nicht, seiner natur folgend, mit einzustimmen. Da erkennen die löwen und tieger, dafs seine farbe blofser schein war, und zerreißen ihn alsbald. Diese fabel, welche auch in dem persischen, aus indischer quelle geschöpften, Tulinameh des Nechschebi (um 1329 verfaßt) angetroffen wird (Ikens übersetzung, Stutg. 1822. s. 77.) und deren schlufs auf dem bekannten satz beruht: 'wenn ein wolf heult, heulen alle,' erinnert in ihrem ersten theil an die abenteuer des *gelbgefärbten* und sich *schwarzfärbenden* Renart (br. 17. 24.) Dieser aber nutzt die ihn unkenntlich machende farbe nur um seinen feinden zu entgehen, ihnen neue streiche zu spielen, und das betragen seiner frau, die sich mit einem andern fuchs verlobt hat, zu beobachten. Ganz verwandt sind sodann die erzählungen von der *schwarzgefärbten* katze (s. 365 — 69), die dadurch, so lange die farbe dauert, den schein einer schwarzen nonne annimmt. In keiner einzigen der vielen, durch auslassungen und zusätze veränderten, bearbeitungen des Hitopadesa begegne ich weiter der fabel des *blaugefärbten* schakals oder fuchses.

Hitopadesa nemlich, zuerst wahrscheinlich schon um das zweite jh. unsrer zeitrechnung in sanskrit von Vischnusarma verfaßt, wurde im sechsten jh. in die pehlvisprache, daraus im achten in die arabische übertragen. die arabische bearbeitung führt den titel

Calila *vs* *Dimna* *), nach zwei Füchsen oder *schakals*, welche im urtext *Carataca* und *Damanaca* heißen, und deren begebenheiten das zweite buch des Hitopadesa füllen. dies arabische werk drang nun weiter im Orient und Occident vor. der persischen übersetzungen (zu denen stückweise das vorhin genannte Tutinameh gehört) hier zu geschweigen **), verfertigte um 1100 auf befehl des Alexius Comnenus eine griechische Simeon Sethi, die er *Στεφανίτης καὶ Ἰγγηλάτης* (der siegbekränzte und der spürer, was dem arab. *Calila* und *Dimna* entsprechen soll) benannte. nicht aus diesem griechischen buch, sondern wieder unmittelbar aus dem arabischen floß das hebräische des Rabbi Joel, welches schon im 13 jh. vorhanden sein mußte, weil um 1262 ein getaufter jude, Johann von Capua es ins latein brachte. die lat. version erschien bald nach erfindung der druckerei unter dem titel: *directorium humanae vitae alias parabola antiquorum sapientum*, und danach eine deutsche übertragung: *beispiele der weisen*. Ulm 1483; *buch der weisheit*. Straßb. 1500. 1524; *der alten weisen exempelsprüch*. Straßb. 1539. Frankf. 1545. 1548. 1556. 1565. 1592 (die beiden letzten in 8, die von 1548 in 4, alle übrigen in fol.) ähnliche übersetzungen des lat. werks erfolgten ins span. ital. und französische. es soll aber auch eine lat. oder span. bear-

*) ich bediene mich der engl. übersetzung von Wyndham Knatchbull. Oxford 1819.

**) es gibt auch prosaische bearbeitungen des Hitopadesa in den neueren jüdischen sprachen; eine solche aus tamulischen, telugischen und candischen has. hat unter dem titel *Pantscha Tatra* (die fünf listen) J. A. Dubois ins franz. übersetzt oder vielmehr ausgezogen Paris 1826.

beitung nach dem arab. text selbst um 1251 in Spanien verfasst worden sein (liber de Calila o Dimna) und nach ihr eine franz. durch Raimund de Biterris um 1313 (Montfaucon bibl. mss. 2, 756); beide liegen ungedruckt. zuletzt erwähne ich der türkischen erst im 16 jh. gefertigten übersetzung des Ali Dschelebi (humajun nameh, königliches buch), aus welcher die von Galland und Cardonne unter dem titel contes et fables indiens de Bidpai bekannt gemachten erzählungen abstammen.

Aus dem manigfaltigen inhalt dieser uralten dichtung, die eine seltene und dauernde ausbreitung erfahren hat, ergibt sich nun noch folgende berührung mit unserer einheimischen thiersage *).

Sehr merkwürdig zieht Themistius, ein griech. redner des 4 jh. (vorhin s. CCLXIII) gerade die fabel an, welche den grund oder doch den beginn von Carataca und Damanaca ausmacht. Pingalaca der löwe erschrickt vor dem nie gehörten brüllen eines stiers Sandschivaca, der mit Nandaca, seinem bruder, in der nähe weidet, (in den alten weisen heißen die stiere Senesaba und Te-neba, in Calila Schanzabeh und Bandaneh, im Humajunnameh Gaturbeh und Mehterbeh **). Der schlaue Damanaca vom löwen abgemndt sucht den Sandschivaca auf, führt ihn an hof und bringt es dahin, dass er sein leben lassen muss. diese fabel war also in Griechenland lange vor Sethi bekannt, und wahrscheinlich ausführlicher, als sie Themistius anführt. Was aber die sage für uns wichtig macht, ist, dass wir sie in der s. 383 aus dem welschen gast ausgehobnen erzählung wieder erkennen, wo nur der

*) In die frankf. octavausgaben der alten weisen sind unbedenklich holzstöcke aus Reineke eingedruckt.

**) alle eigennamen der ind. thierfabel sind bedeutsam. Pingalaca. wie mir prof. Ewald sagt, der rothgelbe, lohfarbige, unser Rufanus. Carataca, nach den wörterbüchern 'krähle'; Damanaca, gezähmtes geistes, klug, fein; Sandschivaca der geselliglebende; Nandaca, der frohe.

schreiende esel den brüllenden stier, und der vom löwen geandte *wolf* (d. i. der fuchs) den Damanaca vertritt. hierzu muß man noch eine andere, in den motiven herabgestimmte fabel vergleichen, die sich a. w. 3, 187 — 192 findet.

Auch der *kranke löwe* der deutschen sage (s. XLVIII) und Äsops (s. CCLX) findet sich, zwar nicht im Hitopadesa, aber in Calila u. Dimna (Knatchbull p. 264 — 67), im Pantcha Tantra p. 199 und im cap. 6 der alten weisen exempel (1592 p. 138 — 140.) dem siechen könig sollen die *ohren* und das *herz* eines *esels* heilung schaffen. der fuchs beschwätzt den esel und führt ihn zum löwen, der aber so ohnmächtig ist, daß der esel ungeschädigt davon kommt. beim zweiten besuch zerreißt ihn der löwe, und während er hingeht, sich in fließendem wasser zu waschen, ißt der fuchs ohren und herz. darauf die bekannte frage und antwort. alle unsere deutschen erzählungen, wie Äsop, haben einen *hirsch*, keinen *esel*. Marie de Fr. 61. schöpfte wol aus äsopischer quelle. im Pantcha Tantra frisst der löwe selbst, nicht der fuchs, herz und ohren des esels. das abreissen der *ohren* beim ersten besuch erscheint durch die morgenländ. sage besser begründet, da auch die ohren zum heilmittel gehören.

Unverkennbar ist die übereinstimmung und abweichung in der sage von den *stossenden widdern*. bei uns soll der *wolf* ihr streitiges land theilen und wird, in der mitte des felde stehend, von ihren hörnern zu boden gestürzt. Anders in Calila (Knatchball p. 104): zwei ziegenböcke stoßen einander, ein vorübergehender *fuchs* leckt auf dem boden das von ihnen vergossene blut, im fortgang des kampfes geräth er zwischen sie und wird von ihren stößen getödtet. so auch im Pantcha tantra p. 73 und in Gallands Bidpai 1, 312; in den alten weisen (ed. 1592. p. 34) sind zwei stossende *hirsche*. ich möchte wissen, woher Hagek († 1552) in seiner böhm. chron. p. 637 die geschichte von einem *wolf* hat, der zwei *stossende hammel* aus einander bringen will und zur dankbarkeit durch sie erlegt wird? Johann von Capua wurde von dem prager buchdrucker Nicolaus Konak von Hodisskow († 1546) unter dem titel prawidlo lidskeho žiwota Prag 1528 fol. ins böhm. übersetzt; allein die übertragung müste sehr untren sein, wenn jene geschichte, wie bei Hagek, darin stände.

Cap. 4 der alten weisen (1592. p. 97. 98), aber in keiner der übrigen bearbeitungen findet sich die fabel vom *fuchs*, der

Der hahn auf einem baum krähen hört, und unten zu tanzen anfängt. als ihn der hahn befragt, warum er so springe? antwortet er 'vor freude; möchtest du, weiser vogel, mir gönnen dein haupt zu küssen, das ich mich unter meinen gesellen rühmen könne, eines weissagers haupt geküsst zu haben?' der hahn fliegt herab, und bietet seinen kopf, wird aber vom fuchs ergriffen und aufgespeist. In dieser fabel berührt sich unsere vom hahn und von der weise.

Der erzählung vom mann und der schlange (Reineke 3, 4) liegt eine lat. extravagante (bei Steinhöwel die vierte) zum grund, woher Bon. 71 (und prosa, hinter Bodmers ausg. p. 241) und castoiment 4 (Méon 2, 73) stammen; auch Gallands Bidpai 2, 276 besitzt sie, aber, so viel ich sehe, keine der übrigen bearbeitungen.

Unabhängig von der großen orientalischen fabelsammlung, die wir eben behandelt haben, besteht eine kleinere, für unsere untersuchung fast noch wichtigere. Petrus Alfonsi, ein 1062 geborner, 1106 getaufter spanischer jude, verfasste, nach seiner bekehrung, eine lateinische schrift, die er disciplina clericalis nannte, und eingeständig aus dem arabischen geschöpft hatte *). im 13 jh. brachten sie zwei verschiedene franz. dichter in verse; die eine bearbeitung, mit dem titel castoiment d'un pere à son fils, findet sich bei Méon vol. 2. Der 24 abschnitt dieses werks (castoim, 21. Méon 2, 144) verbindet zwei den Reinhart angehende erzählungen. Ein ackermann zornig über seine oxen, die nicht gerade treten, ruft 'der wolf möge euch fressen!' der wolf erscheint und fordert sie. auf des bauern eintrede, daß er es nicht eidlich versprochen, wollen sie beide vor

*) die erste ausg. danken wir Fr. Wh. Val. Schmidt, Berlin 1827; zwar die société des bibliophiles soll zwei jahre vorher einen andern abdruck in sechs oder zwölf exemplaren veranstaltet haben, doch das verkehrte streben aller Roxburghclubisten, die aus den gedruckten büchern gern wieder handschriften machten, bleibt der literatur gleichgültig.

den richter; unterwegs aber begegnen sie dem fuchs und erzählen ihm den hergang. der fuchs bietet sich an den handel umschlichten, erhält vom bauer zwei hennen zugesichert und beschwichtigt den wolf mit einem käse, groß wie ein schild, den ihm der bauer liefern solle. Darauf entläßt der wolf den ackermann mit seinen ochen, und der fuchs verheißt den wolf an den ort der käsebereitung zu führen. beim einbruch der nacht geleitet er ihn zu einem brunnen, in dem sich der halbmond des himmels abspiegelt, 'das sei der versprochne käse, er solle hinabsteigen und essen.' der wolf will aber, daß ihm der fuchs vorangehe. an dem brunnen hiengen zu beiden enden des seils zwei eimer, deren einer sich senkte, so bald der andere in die höhe gezogen wurde. schnell trat der fuchs in den einen eimer und gelangte in die tiefe. 'warum bringst du den käse nicht?' ruft der frohe wolf; 'er ist mir zu groß und schwer, du must auch herunter, und lieben helfen.' der wolf steigt in den andern eimer, welchen sein gewicht niederdrückt, während der leichte eimer mit dem fuchs wieder aufwärts geht. oben am brunnenrand springt der fuchs heraus und überläßt den wolf seinem schicksal. Der erste theil dieser sage entspricht br. 20, der andere br. 9 des Renart; in br. 20 ist jedoch von einem bären, statt des wolfs, die rede und der fuchs mischt sich nicht als schiedsrichter ein, sondern durch geheime rathschläge, derentwegen er noch in weitere handel mit dem bauer verwickelt wird; auch nimmt der bär ganz ein anderes ende, als der wolf. überhaupt ist Petrus Alfonsi hierfür um so weniger quelle, da Äsop und Avian den grund der geschichte längst von der mutter und dem schreienden kind erzählten (s. CCLXXI.) Den zweiten theil gibt Marie de Fr. 49 ganz unabhängig: ein wolf habe nachts den mond im wasser gesehen, für einen käse gehalten, und angehoben, von dem wasser zu saufen, um den käse erreichen zu können, darüber sei er zuletzt geborsten. In der Reinhartssage ist die gewöhnliche wendung, daß fuchs und wolf hinter einander, weil sie im wasser ihr eignes gesicht erblickend das ihrer frau zu sehen meinen, aus liebe und eifersucht hinabspringen, der fuchs aber dann dem wolfe vorspiegelt. er sitze im parad. einige dichter wissen freilich vom mond und käse zu erzählen (CXXVII); beide motive scheinen gleich gut und alt *).

*) in einer ganz andern fabel des Hitopadesa schaut ein löwe

niemals springt, wie bei Petrus Alf. der fuchs mit bewuster absicht in den brunnen; dagegen fehlt dem Petrus das bedeutame zwiesgespräch der beiden sich im eimer begeguenden thiere.

Niemand wird in der brunnengeschichte, in der vom kranken und vom furch samen löwen, in der vom gefärbten fuchs einen wirklichen zusammenhang zwischen morgenländischer und deutscher überlieferung miskennen. nur folgt daraus wieder nicht die zulässigkeit einer äußerlichen herleitung dieser von jener, vielmehr eine auf urverwandschaft des indischen und deutschen volkstamms gestützte ähnlichkeit. eine entlehnende hand würde nicht bloß wenige einzelheiten aus dem ihr offenstehenden reichen ganzen gerissen, sondern sich seiner vollständig zu bemächtigen gesucht haben; vor allem hätte sie nichts an den umständen und dem gang der erzählung geändert *), und wir stoßen überall auf so wesentliche, eingreifende abweichungen, daß es meistentheils schwerfällt, einer oder der andern erzählungsweise den vorzug abzugewinnen. diese erscheinung ist gerade das eigenthümliche einer mündlichen, langen, sagenhaften, vielarmigen fortpflanzung, und kann nimmer aus dem ohnmächtigen einfluß der dichter und übersetzer, zumal in jener unschuldigen zeit des MA., die für bewahrung jeder tradition höchst empfänglich war, verstanden werden. Gesetzt jedoch, man wollte eine unmittelbare erborgung zugestehen, wie liefse sie sich für unsern besondern fall klar machen? das Abendland soll den kranken könig her haben aus

sein bild im brunnen und springt zornig hinab, seinen nebenbuhler anzugreifen, vgl. alte weisen exemp. p. 42.

*) beweis das castoiment; wie getreu hält sich der dichter an Petrus Alf.

Simeon Sethi, oder aus Joh. von Capua; wo nahe es den gefärbten fuchs, den diese beiden auslassen? Und wie steht es hier genauer besehen um die zeitbestimmung? Sethi und Petrus Alf. arbeiteten ungefähr gleichzeitig, jener auf geheiß des Alexius Comnenus († 1118), dieser erst nach seiner bekehrung (1106.) damals waren alle wissenschaftlichen verbindungen und mittheilungen der völker ungleich langsamer als heutzutage; kaum ist denkbar, daß die beiden zu Constantinopel und in Spanien, wir wollen annehmen im ersten zehent des zwölften jh., gefertigten bücher vor 1120 nach Frankreich gedrun- gen seien. wären sie es aber gleich 1110 und früher, so ist nachgewiesen worden, daß im j. 1112 die fabel von Reinhart und Isengrim volksmäßig, also lange vorhanden, wahrscheinlich lange schon gedichtet war. Bestand sie nun sicher, wofür alles redet, bereits in der zweiten hälfte des 11 jh.; so verlieren die schriften des Griechen und Spaniers alles gewicht für uns, und es bleibt nicht einmal glaublich, daß sie einzelne abenteuer zur erweiterung der franz. dichten lieferten, da sich durchaus keine besondere und genaue einstimmung weisen läßt *).

Das sehe ich wol, daß zu einer erschöpfenden beurtheilung des einflusses, den die morgenländische auf die abendländische fabel gehabt haben kann, über die grenze der fuchs und wolfsage hinaus geschritten werden muß. diese hat ihr eigenthümlich deut-

*) man muß verblendet sein, wie es H. Fr. Diez von dem schwülstigen Humajunnameh ist, um die natürliche reichentfaltete poesie unserer einheimischen thierfabel für ein verfehltes abbild jenes werks auszugeben (über das königl. buch. Berlin 1811. 167 — 170).

sohes recht, das ihr nicht verkümmert werden soll, noch durch seine auffallende berührung mit der fabelweisheit des Orients schmälern er leiden kann. allein ich stelle nicht in abrede, das einzelne andere fabeln in der that für uns morgenländischen ursprung haben *). Vieles beruht auf einem tiefen zusammenhang schon des alten Griechenlands, vieles hat überall die farbe des ländes angenommen, wo es sich neu erzeugte. die echt äsopische fabel vom kranich, der dem wolf einen knochen aus dem schlunde zieht, ist es nicht zugleich die ägyptische sage vom *τροχιλος*, der dem krokodil die blutigel aus dem rachen holt (Herod. 2, 68. Aristot. hist. an. 9, 6. Aelian nat. an. 3, 11. 8, 25)? besonders wenn man folgende indische wendung dazu nimmt: in einer ihrer wiedergeburten waren Sommonacodom ein großer langbeiniger vogel, Tevetat ein rachasi (ich weiß nicht welches thier?), dem letztern bleibt beim fleischessen ein knochen im hals und er bittet den vogel, ihn herauszuziehen. der vogel steckt seinen schnabel in des ungeheuers rachen und langt den knochen; als er verheißnen lohn fordert, antwortet jenes, das es ihn ein, und heil heraus gelassen habe, sei schon die größte gnade **). Wahrscheinlich stehen noch in andern mir unbekanntea arabischen und persischen fabelbüchern thiersagen,

*) die schöne erzählung z. b. von den *drei lehren des gefangnen vogels*. franz. Méon 3, 114; mhd. a. w. 3, 5. Boner. 92 (prosa hinter Bodmers Boner p. 242); griechisch in Aretins beitr. 9, 1247; orientallisch bei Petrus Alf. p. 67 (Méon 2, 140) und in Gallands Bidpai 1721. 2, 70. Auch die fabel vom *kater, der die sonne freien will* (a. w. 3, 195) vgl. mit alt. weis. ex. p. 127. 128 und Polier 2, 577.

**) leben des Tevetat, aus der Pali-sprache übersetzt in de la Loubere royaume de Siam. Amsterd. 1691. 2, 20.

die sich den griechischen und abendländischen ~~verf~~ gleichen lassen. *Lokmans* fabeln liefern wenig, sie sind meistentheils aus Äsop entlehnt, trocken und mager, fast wie des Phädrus *).

Der eigne zug des altd. gedichts, daß eine *ameise* in des *löwen kopf* kriecht und seine krankheit verursacht, hat etwas orientalisches (vgl. s. CCLXI die note über die *maus*.) im Tutinamich s. 180 fliegt eine *biene* in des elephanten ohr und betäubt ihn durch unaufhörliches summen. ein rajah tödtet eine schlange, ihr kind kriecht ihm in den leib und verursacht eine tödtliche krankheit (Polier 2, 271 ff.) es gibt auch eine rabbinische fabel, von der *fliege*, die dem kaiser Titus durch die nase *ins gehirn* gekrochen sei und ihn sieben jahre gequält habe (Helvicus jüd. historien 2, 158. Gieslen 1612.); andere erzählens von Nimrod **). aber allen diesen sagen kann nicht einmal mittelbarer einfluß auf unser altes gedicht zuerkannt werden.

Im beginn des 15 jh., später als unsere dichtungen, entsprang eine jüdische samlung von thierfabeln, deren ich hier zuletzt gedenke, unter dem titel *mischle schualim*, erzählungen von füchsen. ihr verfasser heist Rabbi *Berachia* Hannakdan (d. i. punctator) und lebte um 1400; gedruckt erschienen sie Mantua 1557. 8, in judendeutscher übersetzung 1588, mit lateinischer des jesuiten Melchior Hanel Prag 1661. 8 **). es sind 107 oder 108 thierfabeln. unter ihnen meh-

*) es soll eine arab. fabel geben, von dem wolf der leser lernt, nach der ich umsonst gesucht habe.

**) ein herzog von Spoleto (um 1184—90) heist *musca in cerebro*, *moscancervello*. Bronners Werner von Urstingen p. 200. 251.

***) Wolf bibl. hebr. 1, 272. 4, 800.

EHSTNISCHE THIERFABELN. CCLXXXIII

frere äsopische und orientalische; unserm thierkreis gehören folgende. 13 *fuchs* und *rabe* mit dem käse. 52 *beutetheilung*: leopard (der könig) wolf und fuchs erjagen gemeinschaftlich einen ochsen, einen stier und ein kalb, dem übeltheilenden wolf streift der könig die haut vom kopf bis zum fufs ab und fragt hernach den fuchs, wer ihn besser theilen gelehrt? 'der mit der blutgefärbten haut.' 85 *kranker löwe*: der fuchs gibt vor, auf dem weiten weg nach der arznei habe er sich sein bein krumm gelaufen, das mitgenommne brot sei ihm verschimmelt. 94 *fuchs* und *katze*, doch ohne erwähnung des sacks mit den listen. 99 *fuchs* und *wolf*: der scheinodte fuchs betriegt den fuhrmann mit den fischen und führt dann den wolf auf den gefrorenen teich. 105 *löwe*, *fuchs* und *schwein*: der löwe verbietet einem schwein vor seiner hôle täglich vorüber zu gehen, und schneidet dem trotzigem erst ein ohr, dann auch das andere ab, zuletzt sticht er ihm die augen aus und tödtet es vollends; der fuchs, der es zerlegen soll, frisst heimlich das herz und gibt vor, es habe keins gehabt, und darum so unverständlich getrotzt. der löwe rühmt des fuchses klugheit und setzt ihn zu seiner rechten seite. Vermutlich hatte der rabbi lateinische fabeln, in der art jener extravaganten, woraus er diese erzählungen schöpfte, gelesen.

CAP. XIV. EHSTNISCHE THIERFABELN.

In diesen tagen erst hat mir das achte heft von Rosenplänters beitr. zur genauern kenntnis der ehstnischen sprache, Pernau 1817. s. 120—142 eine anziehende reihe ehstnischer thierfabeln an hand gege-

ben, von denen das wichtigste wesentlich hierher gehört. sichtbar sind sie unter dem volk selbst, einfach und treu aufgenommen; da ihnen keine übersetzung beigefügt war, erfordert meine mittheilung aus einer mir ungeläufigen sprache nachsicht.

1. *fuchs und sperling*, rebbane ja warblane. Ein sperling baute sein nest auf den baum eines fuchses. der fuchs kam den baum nieder zu hauen, der sperling begann zu bitten. der fuchs sprach 'wenn du mir dein kind gibst, will ich mich mit dir vertragen, wenn du mirs aber nicht gibst, haue ich den baum um.' der sperling gab ihm sein kind. Er gieng damit in den wald, fraß des sperlings kind, und kam wieder den baum umzulauern. der sperling bat von neuem. der fuchs sagte 'wenn du mir noch ein kind gibst, will ich ablassen, gibst du mir es nicht, so haue ich dein nest nieder.' der sperling gab ihm noch das andere kind, er gieng in den wald und fraß das andere kind des sperlings auf. Der sperling gieng ins dorf, wo ein großer hund lag, diesen hund bat er ihm zu hülfe zu kommen. der hund sprach 'heute ist der dritte tag, daß meine hausfrau zu besuche gieng, mein magen ist leer, deswegen kann ich dir nicht folgen.' der sperling sagte, 'ich sehe dort eine frau kommen, die eine schüssel breit trägt.' 'wie kriegen wir den?' der sperling sagte, 'ich will vor ihr her hüpfen; wenn sie den breit niedersetzt und mich greifen will, so nimm ihn weg.' Und so thaten sie: die frau lief dem sperling nach und dachte ihn zu greifen, der hund fraß die schüssel leer, die frau aber konnte den sperling nimmer haschen; zuletzt gieng sie nach ihrem breit und sah die ganze schüssel leer gefressen. Nun folgte der hund zu des sperlings nest, und legte sich unter den baum schlafen, in eines todten weise. Bald nahte der fuchs und dachte noch ein junges vom sperling zu holen. Der sperling sagte, 'siehst du nicht das es unter dem baum? magst du es nicht?' der fuchs sprach, 'wenns es ist, so geh und picke drauf.' der sperling gieng und pickte. 'picke ihm in die augen, sagte der fuchs. der sperling pickte ihm sachte sachte in die augen. Nun glaubte der fuchs, daß es es wäre, trat hinzu, und begann zu fressen. da erhob sich der hund vom boden und brach dem fuchs den hals.

2. *wolf und fuchs*, hunt ja rebbane. Der wolf und fuchs

EHSTNISCHE THIERFABELN. CCLXXXIV

Einmal auf einer hochzeit, ganz ohne wissen des haus-
herrn. sie lagen selbender unter dem hochzeitstisch, fraßen fleisch,
knochen und brosameln, die da herunter fielen. der wolf er-
wischte auch heimlich bier, und wurde trunken davon. Da be-
kam er lust zu singen und fragte den fuchs, 'gevatter, darf ich
singen?' der fuchs sprach 'wer da singt, kriegt schläge.' der
wolf fragte zum andernmal, 'darf ich singen?' der fuchs unter-
sagte es von neuem, aber dem wolf ward es schwer die lust zu
unterdrücken, er fragte zum drittenmal. der fuchs sprach, 'last
du solche lust zu singen, so wirst du gleich sehen, wie große
ehre man dir anthut.' Der wolf stand unter dem tisch auf, und
hub zu singen an. Als die hochzeitsleute hörten, daß ein wolf
heulte, so hetzten sie hunde an ihn, schossen pfeile und schlu-
gen. während nun der entfliehende wolf wunden und schläge
empfieng, und in lebensgefahr schwebte, lief der fuchs in die
kammer, steckte den kopf in ein fals rahm, daß er ganz rahmig
wurde und schlich sich so weg. Im wald traf er wieder mit dem
wolf zusammen, da klagte der wolf, wie übel ihm mitgespielt
worden sei. 'mir ists fast noch schlimmer ergangen,' sprach der
fuchs, 'sieh, wie sie meinen kopf zugerichtet haben.' Der wolf
wollte fort gehen, der fuchs aber sagte: 'ich vermag keinen
schritt weiter; du mußt mich auf deinen rücken nehmen.' da
nahm der wolf den fuchs auf den rücken und trug ihn, da hub
der fuchs zu singen an: 'der kranke trägt den gesunden!' 'was
singst du nun, gevätterchen?' fragte der wolf. der fuchs ant-
wortete: 'ein narr zaudert, gevätterchen weiß nicht was es redet.'

3. *bär, wolf und fuchs*, karro, hunt ja rebbane. Der bär
erlegte einmal einen oxen, rief den wolf und fuchs zu gast und
theilte das fleisch in drei theile. ein theil gab er dem wolf, das
andere dem fuchs, das dritte nahm er selbst. Der bär und wolf
aßen ihr theil, aber der fuchs hatte es noch, da nahmen sie
auch sein theil weg, der fuchs sagte nichts als: 'gut, ich wills
euch schon vergelten.' Ein andermal erlegte der wolf einen
oxen, rief den bären und fuchs zu gast, und gab wieder jedem
sein theil. als bär und wolf das ihrige aufgezehrt hatten, nahmen
sie wieder dem fuchs sein theil weg. der fuchs sprach: 'der teufel
soll euch einmal ergreifen.' sie fragten nichts nach seinem dro-
hen. Nun erlegte auch der fuchs einen oxen und rief den bä-
ren und wolf zu gast; sie kamen, nahmen das ganze fleisch zu

sich und gaben dem fuchs keinen bissen. er sprach: 'mir fällt ein guter rath ein, ich laufe jetzt ins dorf und hole mir hilfe.' während er hin gieng versteckten sich die beiden, daß er sie bei der wiederkehr nicht finden sollte. der bär stieg auf eine tanne, der wolf kroch unter einen haufen reiser. Der fuchs aber brachte im ganzen dorf nichts zusammen als eine katze und ein bündchen. die katze legte den schwanz auf ihren rücken (Renart 17999) und der hund hinkte. Als sie der bär vom weitem kommen sah, rief er dem wolf zu: 'der fuchs kommt und bringt zwei junge leute mit, einer hat einen zaunstecken auf dem rücken, der andere pflückt steine?' Der wolf zitterte vor furcht unter den reisern, doch ragte sein schwanz hervor. Als die katze den schwanz sich regen sah, dachte sie, es wäre eine ratte, sprang darauf und zog den wolf heraus, sie erschreck vor dem großen thier und lief unter die tanne, worauf der bär auf. der bär dachte, dem wolf sei schon das garaus gemacht und nun komme die reihe an ihn; er sprang nieder und brach den hals. der wolf lief vor furcht in den wald, und so blieb dem fuchs alles fleisch.

4. *bär und fuchs*, karro ja rebbane. Ein mann kam aus der stadt mit einer last fische gegangen; unterwegs sah er einen scheinodten fuchs, hob ihn vom boden auf und legte ihn zu seiner last. aber der fuchs war nicht todt, hatte sich nur so angestellt, bald biß er den sack entzwei, rifs die fische heraus und zerstreute sie umher, dann schlich er sich heimlich fort damit, und verzehrte sie in einem waldbusch. Es trug sich zu, daß der bär vorübergieng und den fuchs fragte: 'gevätterchen, wo hast du die fische gefangen?' der fuchs antwortete: 'ich steckte meinen schwanz in den bach und that den fang.' 'kann ich auch fische fangen?' fragte der bär. 'ja wol, gevätterchen, jetzt regnets, aber wenn heiter wetter ist, wenn es friert und die sterne am himmel stehn, stecke deinen schwanz in den bach, so wirst du einen guten fang thun.' Sie warteten bis es helles wetter wurde, dann giengen sie fischen, brachen ein loch ins eis, und der bär steckte den schwanz darcin. Unterdessen gieng der fuchs umher und sang: 'pikka taewas, pakka taewas, waddere hända hüwa nosi!') Als des bären schwanz eine zeitlang im eis ge-

*) der letzte satz bedeutet: des gevatters schwanz einen guten fang; aber die vier ersten worte sind mir dunkel, pikka ist

EHSTNISCHE THIERFABELN. CCLXXXVII

specht hatte, hiefs ihn der fuchs versuchen, ob fische daran hien-
gen. der bär rührte den schwanz, das eis knitterte, der fuchs
sprach 'iafs es noch eine weile sein, bis du recht viele gefangen
hast.' Der bär wartete, rührte wieder den schwanz, ob fische
daran hiengen: er war ganz hart gefroren, das eis knitterte nicht
mehr. Der bär zog zum erstenmal, und konnte nicht; er zog
zum andernmal, und konnte noch viel weniger. Der fuchs sprach:
'warte, ich geh ins dorf hülfe zu holen. Der bär wartete bis der
fuchs hülfe holte. dieser aber lief ins dorf und durch das dorf,
dafs ihn die hunde sahen und ihm nachreanten bis zu dem bären.
Die hunde fielen den bär an, der gewaltsam seinen schwanz los-
riß und blutend mit dem fuchs nach dem wald eilte.

5. *mann und fuchs*, mees ja rebbane. Ein mann machte
im walde dohnen; der fuchs kam vorüber und fragte 'mann, was
machst du da?' 'unglück mache ich,' antwortete der mann. Der
fuchs gieng, kam aber den andern tag wieder zu sehen, wie das
unglück werden sollte, das der mann machte, und steckte zum
versuch seinen fuß in die dohne. Die dohne haftete fest am fuß,
anfangs schiens ihm ein scherz, zuletzt aber sah er, dafs er sich
nicht daraus lösen konnte. Als es abend wurde kam der mann
nach seinen dohnen zu schauen, fand den fuchs gefangen und
wollte ihn tödten. da legte er sich auf bitten und sagte: 'ich
bin genug gestraft; wenn du mich aber lösest, schaff ich dir mor-
gen ein größeres gut. Der mann liefs ihn los. der fuchs sprach:
'bind mir ein glöckchen an meinen hals.' der mann band ihm die
glocke an den hals. 'morgen,' sagte der fuchs, komm an den
weg, führe pferd, wagen und ein beil, haue dort einen baum
und bind ihn auf den wagen. ich aber laufe durch den wald,
dafs die glocke klingt. kommt nun der bär und fragt, wer im
wald sei? antworte: des königs jäger.' So thaten sie. der mann
gieng an den weg, hieb den baum, wie ihn der fuchs gelehrt
hatte, da kam der bär aus dem wald und fragte: 'mann, was
machst du?' 'ich haue einen baum,' Als aber der bär die glocke
klingen hörte, die an des fuchses hals hieng, fragte er alsobald:
'wer ist im wald?' 'des königs jäger' sagte der mann. 'wohin
gebe ich nun?' sprach der bär. 'lege dich dort auf meinen wa-

lang, taewas himmel, doch pakka fehlt bei Hupel. wahrschein-
lich eise alterthümliche formel.

CCLXXXVIII EHSTNISCHE THIERFABELN.

gen schlafen,' sagte der mann. der bär gieng und legte sich. Nun kam der fuchs und rief: 'guten tag mann, was machst du da?' *) 'ich haue einen baum' sagte der mann. 'was liegt dort auf dem wagen?' 'alte blöcke.' 'sollen wir mit einander heimgehen?' sprach der fuchs. 'ja' sagte der mann, und sie begannen zu gehen, der mann steckte das beil in den gürtel. 'sieh da' sprach der fuchs, 'das beil am gürtel, ich möchte wissen, ob es den block auf dem wagen haut?' Der mann nahm das beil, hieb den bären auf den kopf und tödtete ihn. 'nun habe ich dir ein größeres gut verschafft,' rief der fuchs und sprang in den wald.

6. *bär und mann*, karro ja mees. Ein mann pflügte sein feld im wald und säte rüben in die erde; da kam der bär gegangen und sagte 'guten tag man, was machst du da?' 'ich säe samen' sprach der mann, 'aber wie ichs gethan habe, verheeren mirs die waldvögel.' Der bär sagte 'lohne mir, so hüte ich, das die vögel nichts wegfressen.' 'gern' sprach der mann, 'aber welchen lohn forderst du?' 'das obere mir, das untere dir' **), sagte der bär, denn er dachte, der mann säe haber. doch der mann säte keinen haber sondern rüben und sprach: 'meintwegen, das obere sei dein, wenn du fleißig hütetest.' Der bär hütete den ganzen sommer des mannes rüben und meinte, es wäre haber. Wie der herbst kam, riß der mann die rüben aus, schnitt die blätter auf das feld hin, und führte die rüben heim. Als der mann geerntet hatte, kam der bär sein theil zu holen, das ihm im frühling verheissen worden war. Sobald er nun im feld anlangte und die rübenblätter auf dem land lagen, merkte er wol, das kein haber geerntet war; er zürnte dem mann, konnte ihm aber nichts anhaben. Nächstes frühjahr begab sich der mann wieder auf sein feld, haber auszustellen. der bär kam hinzu, und dachte, der man säe rüben. er grüßte ihn und fragte 'mann, wie gehts?' 'ich säe samen,' sprach der mann, 'allein wie ichs gethan habe, verheeren mir alles die waldvögel.' der bär sprach lohne mir, so hüte ich, das die vögel nichts schädigen.' 'welchen lohn begehrst du?' der bär sagte: 'das obere dir, das un-

*) terre, terre (salve, salve) mees; mis sa sii teed? immer wiederkehrende formel.

**) peälmissed mulle, allumissed sulle.

EHSTNISCHE THIERFABELN. CCLXXXIX

tere mir. *) denn er dachte, diesmal würden wieder rüben ausgestellt, deshalb forderte er das untere für sich. der mann sagte: 'habe dir das untere wenn du fleißig hütetest.' Nun hütete den ganzen sommer der bär des mannes haber und zweifelte nicht im geringsten dafs da rüben wüchsen. Den herbst aber gieng der mann hinzu, schnitt den haber und führte ihn auf dem wagen heim, die stoppeln liefs er stehen. Als der bär kam sein theil zu holen und die haberstoppeln auf dem acker standen, sah er wol, dafs es keine rüben waren; sein herz wurde ihm ganz schwer, und er sprach bei sich: 'ich will ihm ein paar ochsen wegnehmen.' So blieb die sache eine weile, als der winter kam, fuhr der mann in den wald holz zu fällen. da begegnete ihm der bär und wollte die ochsen nehmen. Der mann aber weigerte sie und vertheidigte sein recht. Während sie so miteinander handelten, kam der fuchs des weges, rief den mann beiseite, und fragte: 'was will der dort?' 'er will mir meine ochsen wegführen.' der fuchs sprach: 'folge du meinem rath; bind mir drei spindeln (kolm kedrewart) an den hals, und wenn ich so im wald umher laufe, dafs die spindeln rasseln, wird es der bär hören und dich fragen, wer im walde sei, du mufst ihm dann antworten: es ist der hofjäger, der rebe und bären sucht. So thaten sie nun, der mann band ihm drei spindeln an den hals und der fuchs lief im wald herum, dafs die spindeln rasselten. Kaum hörte es der bär, so fragte er: 'wer ist da im wald?' der mann sprach 'es ist der hofjäger, welcher rebe und bären sucht.' 'wohin entlaufe ich?' sagte der bär. 'strecke dich dort nieder unter meinen schlitten' sagte der mann. der bär legte sich unter den schlitten. Bald darauf kam der fuchs durch den wald gegangen und redete den mann an: 'höre mann, was machst du da?' 'ich fälle holz.' 'was liegt dort unter jenem schlitten?' 'ein alter abgebrannter block,' sagte der mann. Der fuchs sprach 'des waldes herrn recht ist, den block auf den schlitten zu laden.' der mann hob den bären auf den schlitten. der bär rief 'sachte, sachte!' weiter sprach der fuchs: 'des waldes herrn recht ist, den block mit einem strick zu binden.' der mann band den bären mit einem strick fest. der fuchs sprach: 'des waldes herrn recht ist, ein beil in den block

*) peälmissed sulle, allumissed mulle.

zu hauen.' der mann hieb mit dem beil in den bären und brachte ihn ums leben.

Ich lasse diese thierfabeln ganz in ihrer kunstlosen einfalt auftreten; sie sind von schülern aus mündlicher volksage niedergeschrieben, und voll naiver, roher motive. Vorerst muß anerkannt werden, daß auch in dieser überlieferung allenthalben bär, wolf und fuchs kern der fabel sind, und der kluge, bedachtsame fuchs immer die beiden andern stärkeren anführt. alle drei untereinander nennen sich *geväter* (wadder), *geväterchen* (wadderike). Die erste fabel stimmt zu br. 25 des Renart, zu des hundes net und dem deutschen kindermärchen 58, aber die beiden letzteren erzählen nur, wie sich vogel und hund gegenseitig helfen, nicht das dem vogel vom fuchs angethane leid und die genomme rache. das sich-todtstellen kehrt oft in der thierfabel wieder, auch Renart soll auf des scheinodten rüden zähne schwören. In der zweiten fabel, deren inhalt sonst nicht vorkommt, ist wenigstens die neigung des betrunkenen wolfs, seinen gesang zu erheben, ein übereinstimmender zug. Die dritte halte ich für eine alterthümlich abweichende darstellung der getheilten beute, wobei mir besonders merkwürdig scheint, daß hier der bär die stelle des löwen der gewöhnlichen erzählung einnimmt. In der vierten vertritt der bär den wolf; das mag unrichtig sein, dafür aber ist alles andere eigenthümlich, und sicher alt: das erwarten der sternhellen nacht, das herumspringen und singen des fuchses während der bär einfriert, der versuch, ob das noch nicht feste eis knittere; daß das thier nicht losgehauen wird, sich selbst erledigt, und nur hunde, keine bauern nahen, kann unvollständige auffassung sein. Fabel 5 und 6 sind eigentlich dieselbe, bloß

mit verschiedenem eingang *) und sagenhaft abweichender erzählung des zweiten theils. offenbar zeigt uns dieser ausgang ganz den beginn der br. 20 des Renart, deren hohes alter dadurch bestätigt wird. nur ist das ehstnische märchen reicher ausgestattet, aber dort fürchtet sich der bär ebenso vor dem jäger des grafen, birgt sich in eine ackerfurche und wird umgebracht, der fuchs hat ebenso zu allem seinen rathschlag hergegeben. Von thiereigennamen ist in dieser prosa nichts übrig, ehstnische lieder würden sie wahrscheinlich kennen. nach Hupel heist der wolf poetisch *metsatöl* (waldthier) und *pitka sabba* (langschwanz).

Zuletzt theile ich noch eine *serbische* thierfabel aus Vuk Stephanowitsch 'narodne srpske pripovijetke' Wien 1821 p. 28 — 30 *) mit.

(*bär, schwein und fuchs.*) Es gesellten sich bär, schwein und fuchs und rathschlagten, wie sie ein feld pflügen und waisen darauf säen sollten. einer fragte den andern, was er zu arbeiten dächte? Das schwein sagte 'ich will den speicher aufbrechen und samen stehlen, und mit meinem rüssel das feld aufackern.' der bär sprach 'ich will säen.' der fuchs 'ich will mit meinem schwanz eggen.' Sie ackerten und säten. Die ernte kam: jetzt unterredeten sie sich, wie sie ernten sollten. das schwein sprach 'ich will schneiden.' der bär sagte 'ich will garben binden.' der fuchs 'ich will ähren lesen.' Sie schnitten und banden garben, dann fiengen sie an zu rathschlagen, wie sie dreschen sollten. das schwein sprach 'ich will für die tenne sorgen.' der bär sprach 'ich die garben zusammen tragen und austreten.' das schwein 'ich will aufschütteln und stroh und waisen sondern.' der fuchs 'ich will mit meinem schwanz die spreu aus

*) der von 5 gemahnt an die äsopische fabel vom vogler und der lerche (Cor. 46. Eur. 146): ὄρνιθοθήρας πτηνοῖς πυγίδας ἴστα. καρδαλὸς δὲ τοῦτον θεασάμενος, ἠρώτα μακρόθεν ἰστῶς, τί ἰργάζῃ τοῦ δὲ εἰπόντος, πόλιν κτίζω κ. τ. λ.

*) wer könnte uns leichter eine samlung serbischer thiermärchen schenken als der treffliche herausgeber der lieder?

dem waizen wehen.' das schwein 'ich will worfeln.' der bär 'ich das getraide theilen.' So thaten sie, der bär theilte, aber er theilte nicht recht; dem schwein, auf vieles bitten, gab er nur das stroh, den ganzen waizen behielt er für sich, dem fuchs gab er gar nichts. Der fuchs sagte zürnend, er wolle klagen und einen königlichen beamten herholen, der das getraide recht theile. Das schwein und der bär erschracken, und der bär sprach 'grab dich, schwein, in die spreu, ich will auf jenen birnbaum klettern.' das schwein grub sich in die spreu, der bär kletterte auf den birnbaum. Der fuchs gieng, fand die katze und forderte sie auf 'komm mit mir, in der scheune sind mäuse zu fangen.' die katze wuste, das in der scheune viel mäuse waren und gieng mit; unterwegs lief sie bald unten, bald oben nach vögeln. Der bär auf dem birnbaum sah es von weitem und rief dem schwein zu 'schlimm, schlimm, dort kommt der fuchs mit einem schrecklichen kriegsmann, er hat ein marderfell umgeworfen und unterwegs fängt er vögel im flug.' Die katze kam dem bär aus dem gesicht, gieng gerade auf die scheune los und begann mäuse im stroh zu suchen. Das schwein erhob den kopf, um zu sehen, was es wäre, die katze sah den rüssel und hielt ihn für eine maus, im sprung fuhr sie drauf los dem schwein auf die nase. laut schreiend lief das schwein fort und sprang in einen bach. Die katze erschreckte vor dem schwein und sprang unter den birnbaum. der bär dachte: 'jetzt hat er die maus erwürgt und will sich an mich machen.' vor schrecken stürzte er vom baum herab, zerfiel sich und kam um. Dem fuchs blieb nun der waizen und das stroh.

Hier haben wir, aus ganz abliegender gegend, einmal die *societas ursina* wieder, die dritte ehstn. fabel, und, was zumal bedeutend ist, die br. 22 des Renart, ihrem sicher uralten eingang nach (die *ackerbestellung*), sagenhaft verschieden.

S C H L U S S.

Wie sich die thierfabel in den auf uns gekommenen gedichten gestaltet, ist sie unmittelbar in Nordfrank-

reich und Flandern erzeugt worden; erst im fernen hintergrund treten einzelne spitzen hervor, die auf ihre einwanderung aus dem innern Deutschland selbst weisen. Folgt man ihnen, so thut sich eine viel breitere strecke auf, welche die nemliche sage in dem Nordosten von Europa, ja einem grossen theil von Asien durchlaufen hat.

Was auf solche weise weit entlegnen völkern mit uns gemein war und ist, überall die farbe des landes und bodens, auf dem es emporwächst, annehmend, das kann nicht irgendwo aus beschränkter satire hervorgegangen, noch weniger in ihr wieder geboren sein. diese enge würde allen poetischen gehalt der thiersage vernichten. am wenigsten darf aber eine deutsche satire des neunten jh. in ihr gefunden werden, weil alle ihre historischen bezüge erst in das zwölfte fallen, und ihr epischer grund sicher über das neunte hinaufreicht.

Wir haben zwar keine älteren gedichte des fabelkreises übrig, als aus dem zwölften, der eigentlichen mutter aller poesie des mittelalters; ebensoweit reicht auch nur was sich von historischen zeugnissen dafür aufbringen läßt.

Um dieselbe zeit wurde ein lebhafterer verkehr mit dem griechischen reich und dem Morgenland durch die kreuzfahrten angefacht und unterhalten. lateinische, griechische, arabische fabelbücher vermittelten sich dem Occident in übertragungen; hier stoßen wir auf ähnliche und gleiche thiersagen, oft in deutlicher, unabweisbarer übereinkunft.

Dennoch triegt dieser schein, die deutsche thierfabel ist nicht aus der fremde geborgt.

Wie sollte aus magern, griechischlateinischen fabeln, die unter sich nicht zusammenhängen, eine

deutsche ganze, organisch gegliederte, örtlich gefestigte, durch eigennamen lebendige thiersage plötzlich erwachsen! wie der orientalische schwall und anstrich sich so rein von ihr gelöst haben, daß sie die einfache, wolthätige natur aller übrigen europäischen dichtung vollkommen an sich trüge! Wer es unternähme den Äsop von dem Hitopadesa herzuleiten, oder das umgekehrte, der würde vergebens arbeiten: aber auch wir begehren unser theil, auch die deutsche thierfabel nimmt ihre eigenthümlichkeit in anspruch, die sich auf einen von jenen oder auf beide nicht will zurückführen lassen. Sie alle drei haben eine angeborne verschiedenheit, der die critik keine gewalt anthun soll.

Die nicht unmögliche auffindung eines früheren zeugnisses, das die sage ins elfte, zehnte, neunte jh. hinaufrückte, würde jene unhaltbare vermuthung noch unwahrscheinlicher machen, wo nicht ausrotten.

Doch wie noth darum. die innere bedeutsamkeit der namen Raginhard und Isangrim allein versetzt uns in eine zeit, wo die fränkische sprache den sinn fühlte und verstand, der darin lag. wer die nothwendigkeit solches sinns leugnet nimmt der fabel ihre seele.

Mir ist als empfände ich noch germanischen waldgeruch in dem grund und der anlage dieser lange jahrhunderte fortgetragenen sagen. der ausführung mag nur wenig von ihrer urgestalt geblieben sein; an die stelle vieler jetzt in ihr wurzelnder motive müssen andere gedacht werden, dem angemessen, was sich schon Sigambren, Catten und Gothen von fuchs, wolf und bär erzählt haben können. Noch hat niemand den versuch gemacht einen theil der poesie des mittelalters in die ersten jahrhunderte zurückzuleiten; möglichkeit, daß ein in der geschichte unserer sprache allenthalben bezeugter, unausgesetzter zusammenhang

zwischen der frühesten zeit und einer weit späteren in gedanken auch auf poesie und sage erstreckt werden dürfe, wird aber keiner abstreiten. Wenigstens hat die ganze complication dieser dichtungen alle zeichen erfinderischer roheit, sinniger einfalt, naturtreuer beobachtung, die auch für anderes gelten, was wir von sitten und vorstellungen unserer ältesten vorfahren wissen. eine zugabe von wildheit ist darin noch merkbar, die Römern und Griechen widerstanden hätte. ich habe einzelne züge nachgewiesen, die vollkommen mit dem sinnlichen element des altdeutschen rechts übereintreffen.

Es erhellt, dafs die dichter sich eines tief eingedrungenen, überaus volksmäfsigen stofs, aber lange nicht vollständig bemächtigt hatten.

Den spuren der thierfabel gehe man weiter nach unter völkern, deren sprache und lebensart jene frischen unangetasteten formen eigen sind, die unsere deutsche lange vor dem mittelalter besafs. die naturpoetische kraft, der überlieferungstrieb waltet da noch wacher, stärker: zustände halbgebildeter völker zu erforschen hat überhaupt besondern reiz und schärft unser auge für die betrachtung des einheimischen alterthums. Jene einzelnen, zufällig aufgegriffenen thiermärchen der Ehsten lassen auf einen viel reicheren vorrath schliessen, der unter Finnen, Letten, Litthauern, wahrscheinlich auch hin und wieder den Slaven, heute fortlebt. Dieser weg kann dahin führen, die thiersage sogar in ein höheres mythisches gebiet hinauf zu rücken. den Finnen ist der breithauptige Ohto oder Otso, den Ehsten Ot könig der thiere *), seine wunderbare geburt singen lie-

*) Petersons finn. mythologie. Reval 1821. p. 39.

der *). aber auch den fuchs verbinden sie mit der erscheinung des nordlichts (s. XXX), etwa wie wir noch von aufsteigendem bergnebel zu sagen pflegen: der fuchs badet sich, der fuchs braut. in dieser beziehung ist das umhertragen des toden fuchses bei der sommerankündigung (s. CCXIX) eigentümlich bedeutend, die vertretung des fuchses durch die krähe (sansk. karataca s.CCLXXV) wenigstens überraschend.

*) Schröters finnische runen. Upsal 1819. p. 44.

LIES

IV, 35 sagt XXII, 10 dem XXIX, 13 lapsa LIII, 11
 Fur. LIII, 23 Frid. 140, 3. LIV, 29 auch deutsch. LV,
 12 schwarzfuß LIX, 13 displicuisse LIX, 37 verleumdet
 LXVIII, 12 nichts LXVIII, 24 ecclesiae LXXIV, 15 unserm
 LXXXII, 25 wölfe, XCII, 18 Albis XCIX, 26 der siebenten
 CII, 19 vergleichen CVIII, 15 Bernhart zu streichen. CX,
 21 äufserst CXV, 12 hochdeutschen CXXV, 27 honigtöpfe
 CXLIX, 26 diminutivisch CLI, 20 Matok CLII, 18 zuge-
 sellt CLXIV, 6 druckerei CXCH, 24 muribus CCIV, 23
 nördlichen CCIV, 24 nordfranz. CCXIX, 5 anzuführenden
 CCXXXIX, 32 rebhuhn CCXLI, 11 lex sal. CCXLV, 16
 siege CCXLVII, 25 löwe CCXLVIII, 21 ebersspec, spec
 CCXLVIII, 16 könnte,) CCLXVII, 32 des hahns

47, 32 624 PK. einem 61, 1014 PK. *iz* vermiten 65, 30
 hatte 1131 P. vernim mir 72, 1330 koste 78, 1516 manec-
 valt, 97, 2069 herren 98, 2120 geriet umbe 2121 urteilerin,
 109, 2 gevatere 109, 3 wiest ir 115, 15 ende 117, 52
 dörste 117, 79 verre 118, 94 swighis 118, 107 waert
 119, 141. 143 ende 124, 283 Grimbért 124, 284 berghe
 128, 374 scaerpe 134, 566. 567 wi (statt wie) 157, 1238
 ströwisch 160, 1318 nemme 164, 1429 droeve 167, 1539
 vant, 209, 2749 min 236, 3518 tusschen 236, 3526
 orinen 256, 4157 minen 258, 4211 ro 283, 19 mede
 bedroech 318, 760 getân

G ö t t i n g e n ,
gedruckt in der dieterichschen univ. buchdruckerei.

I S E N G R I M V S .

- 31 **C**ontigit arreptum forti languore leonem
 nil dormire, nichil sumere posse cibi.
- 35 **A**lea iudicium vite mortisque trahebat,
 et spe liberior ceperat esse metus;
- 37 **q**uin morbi rabiem sors tempestatis alebat, 5
 cum traheret Cancri Phebus in arce rotam.
- 39 **I**usserat idcirco stratum leo valle sub alta,
 40 quaque dabat densum gratior umbra nemus,
 41 scilicet ut morbi geminatus et etheris ardor
 temperiem caperet commoditate loci. 10
- 43 **P**orro animique ferox inconsuetusque ferendi
 44 ipse sue stimulus debilitatis erat.
- P**er saltus perque arva tonans montesque per altos
 iusserat huc omnes rumor adesse feras,
- 55 ut saltem, si cura foret cassata medendi, 15
 56 officium pietas exequiale daret.
- V**ult etiam regno disponere vivus, ut omnes
 58 iurent regine pignoribusque fidem.
- S**anxerat et firmam sententia regia pacem,
 59 atque hostem metui iussit amante minus: 20
- 60 neve revertendo neve infestetur eundo,
 62 in caput auctoris pax quoque fracta foret.
- 63 **N**on nisi Renardum vulpem fiducia quenquam
 64 inpauidum iusse fecerat esse vie.
- 93 **C**omperit et gaudet lupus Ysengrimus abesse 25
 vulpem: premeditans insidiatur ei.

4 liberior vgl. 560 13 Cod. saltusque per arva 18 Cod.

* regne 22 Cod. pars quota fracta 41 Cod. gemmatus

- 68 At melius meditans Renardus ab aure per aurem
rumores varios effluare sinit:
mavult ipse famem prelecta messe, domoque
pellere brumales, dum calet aura, minas. 3
Taliter et secum: 'quando Omnes aula Venite
imperat, haut quosdam curat abesse tamen.
Certius est audire Veni. dicendo Venite
69 rem tantum locuples prospiciatque potens.
81 Vtile iussus opus promptu, carumque morando 35
82 iniussus faciat, qui sapit, atque paret.
Me magis indoctum quam vellem curia novit.
Hic sum: si qua mei res eget, inde vocer.'
Percursum fuerat moribundi regis ad aulam,
98 stans lupus inquit Ave: cetera turba pavet, 40
oraque summittunt regi taciturna, sibique
dispositas sedes rege iubente tenent.
104 Prima prior, post turba minor serieque secundi:
personam primam quamque tuetur honor.
105 Vendicat iniussus tamen Ysengrimus et urso 45
106 preformidatum regis ad ora thronum;
extorquetque iocum maioribus atque pusillis:
vixque timor vocem supprimit atque dolor.
Ipse parum ridet leo, sicque profatur: eratque
vocis ad horrorem concio tota tremens. 50
'Ysengrime comes, prope me sessurus adisti:
credo, referre paras quod michi prestet opem.
exere si quid habes.' propius sedet ille, parumque
tussit, et ut venam palpitat, inquit 'ita.
pone metum, rex, pone. vales virtute reversa: 55
redde suam fidei perfidieque vicem.

28 Cod. effruare	29 Cod. prelecta mense	32 Cod.
adease	34 Cod. prospicit atque	36 Cod. patet
die vocer	50 Cod. conscio	38 Cod.
		53 Cod. Exse

Audet et in prava Renardus parte manere:
quid faceret nobis? derogat ille tibi.

En quia despiciare vides, et iussus adesse
despicit imperium: nos tua probra movent. 60

Si te nostra, velut tua nos, iniuria ledit,
non impunita vulpe dolebo diu.

142 **Det deus, et dabit, ut valeas: set fiat oportet**
prima tibi vervex esca, secunda caper.

Sicut enim vulpem, sic Ysengrimus et illos 65

157 **oderat, et duros noverat ante fores,**
quando domum capree fallax intraverat hospes,
temporaque extincti fugit edenda lupi.

Hinc (aderant etenim) 'primo' lupus inquit 'utrumque
cum modico circum sanguine edatur epar. 70

Si non profuerit cibus hic, superesse sinantur:
nolo cadant, nisi sit congrua causa necis.

163 **Si pacem violare times, plus dico timendum**
ne violes magnum religione genus.

Non timuere patres, et tu leo diceris esse: 75
tu potius patrii sanguinis esto memor.

Exuviis debet, parci vervecis et hyrci:
hee meruere nichil: set caro pace caret.

Et mala sunt facienda, quibus peiora repellas,
utilitas stulto sepe pudore perit. 80

Hic nullus metuat: pax isti competit aule:
non est hic aliquis cui nocuisse velim.

Berfridus caper hiis et vervex nomine Ioseph

202 **auditis celeri prosiluere gradu,**

213 **impactisque lupum pulsantes cornibus aiunt** 85
'nonne secus cattum strata sedere vacant?'

57 Cod. parva
67 Cod. capre

60 Cod. respicit
72 Cod. sint

63 Cod. Det desis

posterius sedeas, domine Ysengrime. locumne
presidis an credis solius esse tui?

Nos, quorum de carne parum rex sumere forsam
appetit, ante ipsum procubuisse vetas?

206 regis ad ora sedes quasi consul sive tribunus:
sat medicinali peditus arte vales?

dampnosissime cibos discriminet ille salubres,
cui non est phisice pagina visa semel?

261 Ach quod non Renardus adest! hic noxia regi 95
diceret escarum tutaque: novit enim.

Ante thronum regis, postquam sunt ista loquuti,
faucibus expansis procubuere simul.

Hos pietas regis iussit mansueta iacentes
surgere et in sedes iam remeare suas. 100

273 Verba omnes et facta probant vervecis et hirci:
at lupus arguitur garrulus atque rudis.

'Scis nichil, Ysengrime: fuge hinc' ait omnis 'abito.'

246 Postquam omnis pepulit, paruit ille rubens.

Tunc in Renardum rex frendit et imperat adsit, 105
quesitum subito Gutthero iussus abit.

283 Inveniensque inter cumulate carnis acervos

285 Renardum stantem 'quid miser' inquit 'agis?'

'En ego Renardus vulpes' ait ille: 'quis es tu?'

Gutthero nonne lepus? teque ego teste miser? 110
me miserum, quis te felicem duxerit? at me

has inter miserum non probat usus opes.

Tu me cur miserum memoras?' cui Gutthero 'si vis,
irascare michi: te miserum esse liquet.

88 Cod. perficis an 90 Cod. an 92 Cod. set — arte
vides 93 Cod. discriminet ille 101 Cod. Verba et
103 Cod. fuge hic ait 104 Cod. post omnes 105
Cod. fehlt adsit. 111 Cod. ad me (vgl. 179) 112 Cod.
ursus opes

- 289 Rex prodente lupo, quia iussum spreveris aule, 115
 te statuit dempta condicione reum.
Subridens Renardus ait 'karissime frater,
 291 non aliud nosti cur miser esse ferar?
 293 Rex nisi me nosset, michi non iratus adesset:
 nunc memorat nomen regia celsa meum. 120
 294 reddo deo grates quia vel male nominor illic:
 plus ita cognosci quam latuisse velim.
 299 Ira favore lupi plus est michi grata leonis:
 300 nobile plus odium quam miser ornat amor.
Quos odisse solent, possunt et amare potentes: 125
 nullus amat quod non carpere livor avet.
Quos viles fugit ira, negat se gratia dignos;
 hinc spes obsequiis provenit ampla meis.
 297 Exhibitis respondet amor, quibus ira negatis, 130
 et quandoque iuvat displicuisse prius.
Federa post iram redeuntia firmius herent,
 peius ut admissum gratia fracta facit.
 305 Curre, refer regi quod me non videris usquam;
 309 Ysengrimus adhuc esto tribunus ibi.
 307 Sepe sui dorsum cesoris virga cecidit: 135
 non, quo dirigitur, pervenit usque lapis.
Ius ego si fuero sortitus rethoris illic,
 pretorem faciam nolle fuisse lupum.
Gutthero iussa facit: Renardus divite luxu
 otia continuat subteriore penu. 140
 315 Denique distenta pinguedine turgidus exit
 312 et varias species salvificasque legit,
 313 tunc soleas multas et hiantes undique sumit,
 314 subque gravi reptans fasceprehendit iter.
Ilius in tergo contingi posse vetabat 145
 inpressis digitis ossa globosus adeps.

- 325 Creditur ipse etiam volvi, non vadere, sicut
 ludentes pueri saxa rotunda rotant.
- Ipse quidem tam latus erat quam longus et altus :
- 327 tempora pinguedo merserat atque pedes; 150
- 328 durior est uterus dorso, non ungula passu
- 329 signat humum. talis menia regis init.
- 329 Terque salutato non respondente tyranno,
 'pulchra' ait 'hic merces pro pietate datur.
- Emendare potest dives ledendo timorem: 155
- pauperis officium deserit ipse favor.
- 335 Si, quod ego, hic locuples aliquis pro rege patrasset,
 iocundis oculis aspiceretur opus.
- Si male gessissem, quam quidam gratior essem:
 peccavi, quoniam molior esse pius. 160
- Desipit idcirco quisquis bonus esse laborat;
 quapropter nunquam postea recta geram.'
- R**ege rogante refert meritum: residere suumque
 ponere iussus onus ponit, atque sedens
- 'Rex, ego compereram quod eras egrotus, et ibant 165
 istuc barones, ursus aperque, tui,
 huc etiam dominus meus Ysengrimus et omnes
 divitiis celebres consiliique cathi.
- Hos inter procures, quia pauper, adesse verebar;
 utilis et sapiens vix toleratur inops. 170
- 375 Hec ego perpendens abii petiique Salernum:
 hoc corium rupi gressibus omne meis.'
- Expositasque simul soleas, quas vexerat illuc,
 dinumerat Latio. curia tota rogat

147 Cod. vadere 148 Cod. rotanda 150 Cod. pin-
 guendo 151 Cod. utrius 152 signat humum, vgl. Rei-
 nardus 1, 1364; signare herbam Ovid. met. 10, 210. 157
 Cod. patra . . . 164 Cod. poni 171 Cod. preponens
 173 Cod. illic 174 Cod. dinuerat

- 'quando et ubi didicit Latium Renardus?' adhucque 175
 voce lupus Galla dicere nescit Ave.
- 383 Ter soleas iterat Latio Renardus easdem,
 prima quoque ad regem verba resumit item.
- 389 Cernis et ut me dira fames inflarit. at ampli
 pensatur fructus utilitate labor. 180
- Me reducem comitantur opes Ypocratis, et iste
 vim species, per quam restituaris, habent.
- Potio danda tibi est: sed res opus una moratur:
 res quoque proventum non habet illa levem.'
- Cui leo 'dic' inquit 'quid sit, dic cuius ubive, 185
 nonne potens et adhuc sum metuendus ego?
 quicquid id est, ubicunque latet, cuiusque fuisse
- 426 comperero, certe noveris esse meum.
 Nulla quidem necdum michi subdita regna negabunt.'
- Ira sequi vocem cepit. at ille refert 190
- 'Leniter irasci, rex, leniter incipe primum,
 precipites torquet tardior usque dies.
- Quid sit ubive, quis et teneat quod querimus, ecce
 434 dicere quid prodest? auctor avarus habet.
- Et fortasse dabit, set non est sponte daturus: 195
 auctoris vitio spes michi tota labat.
- Non tumidus sua vota minis, non callidus astu,
 non pretio dives, non prece dulcis agit.
- Res dictu levis est, usu bona, segnis adeptu:
 quid refert ubi sit, cominus anne procul? 200
- 447 pellicii cani ac spissi, quod noveris annum
 esse lupi quartum dimidiantis, eges:
 nam potu gelido flamma est febrilis ab intus
 pellenda et calida pelle trahenda foras.

178 Cod. primaque
 re quoque perventum
 rus agit

179 Cod. ad ampli
 197 Cod. timidus

184 Cod.
 198 Cod. du-
 rus agit

- Ecce quid expediat docui: tu cetera cures, 200
 nullius invidiam voce parabo mea.
- Pellicium prestare tibi qui faverit, et te
 poscere cum scierit, me reticente potest.
- Dico tamen quia si quisquam tibi prestat amicus,
 te prestando iuvat, nec nocet ille sibi: 210
 restituetur enim, postquam sudaveris, illi.
 non lupus hic Calaber denegat ante precem.'
- Y**sengrimus ad has voces temptabat abire,
 discidium varia calliditate clepens.
- 499 Visus in obliquum raro redit ante parumque; 215
 non visus properat sepe nimisque retro.
- Conspicit hec et tangit aprum Renardus: at ille
 'sentio vadendi tempus, eatur' ait.
- 'Conpater ecce meus parat Ysengrimus abire,
 nescio quo tendat: mallet abesse quidem. 220
- Ut video, non hic deliberat esse morandum:
 nescio que set eum res operosa trahat.
- Nam si contigerit limen, non esse rogandos
 cogitat, an possint accelerare, pedes,
 hostia post tergum nec claudi iussa queretur. 225
 set regi forsitan querere vadit opem.'
- C**ui vulpes 'si vellet' ait, 'prodesse valeret:
 set non auxilio regis abire cupit,
 immo quibus semper vitiis consuevit, inheret,
 et nescit solitum dedidicisse nephas. 230
- Iam facies dampnosa nequit discedere cogi:
 aptus opi, quamvis tempus adesse, fugit.'
- Restitit ille parumque redit, non vulpe loquuta,
 set formidati voce retentus apri:
 mox, quam sumpserat ante fugam, repetebat candem, 235
 non meditans vili solvere voce modum.

Vrsus Bruno videns (hic ex primatibus altis
summus habebatur) leniter orsus ita est.

'et quo nunc properas, quo nunc, fur pessime furum?
si nunc nolueris, quando iuvare voles? 240

quo properas? dico.' neque enim cessabat abire.

'hec species nobis suspiciosa venit.

Cognatumne times aliquem deferre rogari?

scis fortasse cutem profore posse tuam?

huc quasi te venisse, quasi hic te tedeat esse, 245
niteris incassum: non gradieris adhuc.

Tibia magna prius veniam cantabit eundi,
libandus Bachi prodiet ante calix.

per caput hoc ursi, tunc primum exire licebit:

nunc te consilio regis adesse decet. 250

518. 135 Atria tu nosti quorumque viasque luporum:

prospice quis regi commodus esse queat.

Si tibi pellicium saltem venale sit unum,
rex duplici pretio perpetietur emi.

nostis fors, necdum Renardi verba revolvam. 255

rex eger nimis est, anthidotumque bibit.'

Ille loquuturum anticipans 'non expedit' inquit.

'Vanus vana docet: stultus obaudit ovans.

nequitiam vulpes sequitur, loquiturque decenter,

protestatus avos hac probitate nepos. 260

audivi siquidem vobis audita, nec aures

ere fero fusas aut adamante satas:

pelle lupi iuvenis medicandos asserit egros.

repperit hanc artem: rex modo credit ei.

239 Cod. preparas	240 Cod. volueris	245 Cod.
quasiue hic tedeat	247 Cod. cantabat	254 Cod. propetietur
255 Cod. vndū oder vudū	258 Cod. vna	259 Cod. lo-
quitur sequiturque	260 Cod. protestatur	263 Cod. iu-
venes		

audiet hec aliquis cui sint curanda: quid ad me?' 26

Cui vulpes 'alio conyenit ire gradu.

Pauca ego sum, que me malles tacuisse loquutus:

dicta tamen cum sint regis amore, feres.

set quia que dixi nequeunt nec dicta fuisse,

nunc sunt consiliis illa gerenda tuis. 27

Consiliis, fateor, nondum tua competit etas:

set verbis superas ingenioque senes.

et sine consiliis, si vis, potes utilis esse,

et sine consilio rex magis acta probat.'

Bruno 'pape, quid dicis?' ait, 'iuvenem asseris illum?' 275

'quidni? inquit vulpes 'asserō, tuque vides

dicere si vellem. set nolo: fatebitur ipse.

Ipse tamen verax dicitur esse parum,

et vel vera tacet, vel stupro fraudis obumbrat.

Fas sit, ego dicam: despicit ipse loqui. 280

Nunc saltem maneat donec complevero verbum.

audiet hic quod non noverit ille prius.'

Vrsus ad hec 'et eo tenus ipse manebit et ultra:

nusquam velle licet, finxerit ille licet.

Si fors, cum iuvenem fore se nesciret, abisset, 285

nunc, si vult, sinitur pergere, fertque moram,

auscultare volens an quovis teste feratur

regis ad auxilium iunior esse satis.

Crede igitur licuisse tibi quecunque loqueris.'

Respondet vulpes, aulaque tota silet. 290

'Caprea forte lupum susceperat hospita quondam:

septeni comites nos aderamus ibi.

265 Cod. hic 270 Cod. non — meis 274 Cod. apta
 276 Cod. quino; denn quinimo, qui non, lassen sich nicht scan-
 dieren; für vides vielleicht dares? 291 Cod. capā 292
 Cod. septem aduimus

- Hic quoque, qui presens, erat Ysengrimus ibidem,**
quare me dubitat dicere vera minus.
- Tunc lupus ille hospes ter poscebatur, ut esset** 295
dux maior nobis consiliique caput.
- Horruit oblatum dominandi sumere pondus,**
dimidium lustrī fassus inesse sibi.
- Consilium regnumque rudi sic indole prorsus**
excusans, nobis insuperatus abit. 300
- Annus abest ex quo fuit illud tempore verbum.**
Colligat hic abachi quilibet arte vafer,
quid cum dimidio lustrī pars quinta vocetur;
insuper hic testes non michi dēesse querar.’
- Ysengrimus ad hec ‘ah parce illudere regi:** 305
fungitur ipse oculis tempora nostra tuens.
- 591 **Etas nostra sui est villis albensibus index:**
etatis michi sunt lustra novena quater.
- Non igitur debet rex credere, verba secutus,**
que modo prompsisti vera fuisse magis.’ 310
- Exclamat vulpes ‘ergo lupus ille fuisti?**
novimus hoc verum: nullus ibi alter erat.
- Non ego iam dicam ‘Que qua vice vera volebas**
dicere dixisti, dicere vera voles.’
- Iam nunc dimidium quarti compleveris anni,** 315
set si tunc tua sunt verba sequuta fidem.
- Si te peniteat dixisse et dicta negaris,**
qui te convincant unus et unus erunt.’
- Conciliat testes. ‘quod ait delator et ultor,**
vos caper et vervex, quis reticere iubet?’ 320

295 Cod. tibi posc.	296 Cod. capit	303 Cod. vo-
catur	304 Cod. hoc	305 Cod. ad hoc at
307		
Cod. suis villis	310 Cod. prorasiisti	313 Cod. quia que
vice vera volebam	314 Cod. soles	315 Cod. annum
318 Cod. communicant	319 Cod. concilat testes. quid	

- dicite quod nostis: nobiscum namque fuistis.
 Karchophas subicit 'non ego nosse sinor?
 Nonne ego tunc aderam presens et ianitor illic,
 letus et officio plausit ibi ipse meo?'
- T**res igitur surgunt. orare iubetur asellus. 325
 ille diu prono lumine figit humum,
 hinc aperit tandem clamoso fame guttur,
 686 vocibus horrificis area tota tremit.
- 'Raucus ego, o proceres, nequeo clamare: ailete.
 interrupta suo verba vigore carent. 330
- Ysengrimus, uti spero, lupus indole clara,
 et regem et famulos, iussaue regis amat:
 nosque super paucis, que nondum denegat ipse,
 precipimur testes esse, rudesque sumus.
- Nolumus in quenquam testes prodire repente: 335
 sarcina testandi maior honore suo est.
 poscimus inducias decretae vocis in illum,
 multus in hoc quamvis pendeat eius honor.
- Dixit enim quidquid Renardo teste recultum,
 tradimus auditis propatulisque fidem. 340
- Dicta neget. testes promittere, nota negare
 formidat nobis verba fuisse palam;
 si modo differimus que dixit dicta fateri,
 tempore dicentur: nunc reticere placet.
- Maturum donate diem. fortasse lababit 345
 consilium, invento commodiore, vetus.
- Nam licet illa, sibi quam dixit inesse, sit etas,
 ingens sepe bonum causa pusilla dedit.
- Quid si, cum Latie sit nescius ipse loquere,
 rareseat corii pro ruditae valor? 350

327 Cod. hic	332 Cod. regem famulos	335 Cod.
nolimus	336 fehlt est.	339 Cod. quidquam
testis vota negari	343 Cod. set	341 Cod.
		349 Cod. quid sint

- Quod si tam docilis iam nunc foret, ut recitanti**
Attrebatum France dicere posset abi,
et si de grano scitari nomine novit,
iam de pelle loqui vera sciendus erat.
Posse reor falli vulpem. scio fallere nolle. 355
Sic loquor, hii bini si fateantur idem.'
Tunc caper et vervex arrepto tempore dicunt
'frater, parte labat vox tua, parte manet.
Non est in corio, set inest astutia cordi,
et nos Francigene, non sumus ergo mali. 360
Quin bona nunc pellis, plus una luce senescens
quam dixit vulpes, absque vigore foret.
Hinc ne iudicii tollat compendia tempus,
Renardi vocem dicimus esse ratam.
Mentio si fuerit pacis, lupus ipse rogetur; 365
subducit fatuo comoda pacis amor.'
Talia testatis ait Ysengrimus amicis
'ad presens nimis est ista ligata dies.
vos testes noscemus adhuc, ut novimus olim:
ni moriar, vobis instar amoris agam. 370
Et male mentitur vulpes, coriumque senile
tam prodest medicis quam iuvenile lupi.'
'Vera refert' Renardus ait: 'iuvenisque senexque
ad medicamentum prospera terga gerit.
809 Si simul hic essent, ambos faceremus apelles; 375
811 defecit senior, iunior aptus erit.
Quod nobis fortuna dedit, sumamus oportet,
horaque propositum non redimenda facit.
Eya care puer, puer Ysengrime, quid heres?
656 si tam parva negas, grandia quando dares? 380

352 Cod. ubi

354 Cod. tam

355 Cod. falli. vul-

pem scio

359 Cod. obest iustitia

368 Cod. ista est

369 Cod. et

370 Cod. moreas

376 Cod. defecit

- prestandi pietate vicem tribuentis adequas;
 o qualis modicum gratia pensat opus!
 749 Exue. non prebes, tantum prestare rogaris.
 754 Fac, si quid facies: potio trita fere est.
 761 Heu quod me violenta lupum sors esse negavit! 385.
 764 non pro prestanda pelle rogandus eram.
 765 Tam prebere quidem michi quam prestare liberet:
 766 Set te pro durum gratia nulla capit.
 Non valuisse valendo bonum fit, nolle volendo:
 et sic dexteritas improba sepe nocet. 390
 Fervida nunc estas et sol patre regis in alto est,
 763 et dubitas? quid si funderet urna nives?
 Invitus nimium michi largirere minanti,
 cum non prestiteris rege rogante cutem.
Tunc leo motus ait 'nostris considero quosdam 395
 hoc magis indoctos quo magis esse putant.
 Ysengrimus adhuc nunquam desuevit honesto,
 ponere eum exuvias absque cliente pudet.
 Sic velud in furem vos declamatis in illum,
 commodet ut pellem: commodat ipse libens. 400
 Quilibet exurgens primatum serviat illi:
 qui meus est, illi nempe satelles erit.'
Exiliens ursus 'non dedignabimur' inquit
 'ducere sub domino pauperiore iugum.
 huc submitte caput, domine Ysengrime: iuvabo, 405
 ut tunicam France deposuisse queas.'
 Dixit, et usque super summas, non amplius, aures
 exiit a talo posteriore cutem.
 tensa genu tenus ante duo suralia restant,
 et frontem a summo vertice mitra tegit. 410

388 Cod. prebes tantam. prestare 389 Cod. nolle valendo
 390 Cod. deplitas 398 Cod. largire 396 Cod. hic
 398 Cod. ponere exuvias

- T**unc Sturdarmus aper 'nunquam reverentius' inquit
 'servitum iuveni vidimus esse lupo.
 et tamen ipse tacet, nec tantum subtrahit urso
 quas meruit grates, deteriora facit,
 infestam faciem gerit iratusque videtur: 415
 officiumne etiam displicuisse rear?
 Urse, tibi si contigerit repetisse coream,
 consulo quem teneas ante notare manu.'
Porro lupi toto manabat corpore sanguis,
 1020 per plateam veluti fusus ab imbre latex. 420
Aspicit exposita Renardus carne rubentem,
 taliaque est querulo verba loquutus apro
 'Miraris quod amicitiam despexerit ursi?
 seuior in regem deteriorque fuit.
 at grates a rege manet, cui paruit, ursus: 425
 rex patitur nullo conciliante trucem.
Aspice quo regem presumpstu leserit ipsum:
 de famulo puduit te puduisse queri.
Ecce vide si quando lupum cognoveris ostro
 usque pedes subter nobiliore frui. 430
 1065 **H**anc tunicam tinxit Thirius paulo antea murex:
 1040 stillat adhuc croceo coctio rore recens.
 deformemque lupi pellem super induit amens,
 qui talis tunice tegmine dives erat.
Pulchrius ad regem veniens sine pelle lupina 435
 veste suas nitida notificasset opes.
 adiecit peiora malis, regique roganti
 prestaret pellem restitit ille tenax.

412 Cod. servitium 420 Cod. per plutam; zu latex fusus
 vgl. fusos latices Ovid. met. 14, 56. 421 Cod. Incipit
 422 Cod. talia q̄ est q̄ verba 423 Cod. mirans despexeris
 425 Cod. tibi paruit 431 Tyrus murex Ovid. met. 11, 166.
 434 Cod. tegmine 435 Cod. sū pelle 436 Cod. nitidas
 437 Cod. rogante

- 1061 Fleximus instantes multa prece vix tamen ipsum:
 velle ego crediderim, quando rogata dedit. 441
- Intulit hic dande suspendia longa medele:
 exigit emendam culpa pianda gravem.
 Infestus regi fuit infestusque clienti,
 nec poscit veniam, nec reus esse dolet.
 Curia tota fremens ait 'Ysengrime, quid heres? 445
 expedit admissi te piguisse tui.
 conciliaturus regem prosternere raptim,
 forsitan oranti non erit ille gravis.'
 Ille satisfactorius adest, et fundere regi
 cogitat unanimes curia tota preces. 450
 ille pedes tendens caligatos atque mitratam
 inclinans frontem procubuisse parat.
 Procubitu vetuit vulpes abigique furentem
 iussit, et 'o proceres, nonne videtis?' ait:
 'emendaturus detecto vertice crimen 455
 1128 et manibus nudis, irruit ecce pugil,
 1133 pilleolum regi cyrothecamque improbus offert.
 non solet hoc veniam poscere more reus;
 impetit oblato regemve ursumve duello,
 deterior facta est culpa priore sequens. 460
 que sic offensum placat sapientia regem?
 non vidi veniam sic meruisse reos.
 Quando semel sapiens, stolide Ysengrime? putabam
 quod veniam peteres: more nocentis agis.
 pilleus in capite est, cyrothecam brachia gestant: 465
 1140 hec tu debueras deseruisse foris.
 Quid tibi cum rege est? infortunate, recede,
 et monitus memori mente notato meos.

439 Cod. astantem	442 Cod. culpam	447 Cod.
raptum	450 Cod. inanimes	455 Cod. crinem
461 Cod. sententia	464 Cod. vocentis	466 Cod. hoc
467 Cod. fortunate	468 Cod. notate	

quolibet excessu si regem offenderis ultra
 et scelus optaris conciliare tuum, 470
 ne tecum cyrotheca cave, ne pilleus intret:
 et tua ne nunc rex puniat ausa petam.'

Cervus ait 'credo quod si licuisse daretur,
 hoc modicum numquam deposuisset adhuc.
 Si non depositum pro regis amore fuisset, 475
 non umquam intidem hic depositurus erat.

non utique illa cupit, tueatur ut ista, dedisse:
 hec pensant dampnum munera, si quod habet.'

Tunc ursus 'sepe hoc famuli dementius audent,
 quo se sub domino commodiore vident. 480

Ysengrimus adhuc intente peccat, et ultro
 est tamen officii sedulitate pius.

Rex pius agnoscat, cumque exudarit, ituro
 prestita reddatur pellis, aretque viam.'

Cui vulpes 'quid dicis' ait, 'domine urse, quibusnam 485
 regius hiis meritis debet adesse favor?'

Ipse tua poterit deceptus voce putare
 obsequio grates promeruisse novas.

Ille quidem regi, nisi quod iam pene coactus
 prestitit hanc larvam, serviit ante nichil. 490

Ecce quis hoc nostrum, quis (nemo nisi ipse) negasset?
 hoc meritum debet gratia parva sequi.'

Tunc pius indulsit festuca rector et ore,
 quod fuerat pellis prestita sero nimis,
 quod iactura more non emendata decenter, 495
 pergereque ablata suspicione iubet.

Optio deinde data est; aut ut quousque redisset
 credita servari tergora certus eat;

478 Cod. hic	habent	479 Cod. hoc	481 Cod. ad
hoc	483 Cod. exuderit	484 Cod. aratque	487
Cod. putari	489 Cod. pone	491 Cod. hoc	492
Cod. prava	495 Cod. q̄	498 Cod. erat	

circiter aut triduum, regis sudore peracto,
illa recepturus sana revisat iter. 50

1179 **I**am neutrum probat ille, salutantesque relinquens
irresalutatos irreverenter abit.

Vtque redux subito cutis indurescere possit,
fert loca temporibus temporaque apta locis;
qua rarum nemus, admisso minus ethere fervet 50
in devexorum concavitate dies;

prata pruinosis noctes super humida guttis,
frigoris alternam propter et ignis opem.

Ergo ubi pellicium rex haustis induit herbis,
permulcet placidus languida membra sopor. 51

Iamque fluunt febres largo sudore solute:
evigilans surgit, poscit et ipse cibum.

Tunc melius meliusque valens dormivit et edit,
dum rediit pleno robore prisca salus.

Est ubi iusta dies, epulum sollempne parari
fecit, et inpendit grandia dona suis. 51

precipuo vulpem Renardum donat honore,
quem nemo meruit postea, nemo prius,
intrepidum transire sue vestigia caude.

non hoc contigerant ursus aperque decus. 520

Hinc vulpes celebri cepit clarescere fama
inque senatorum nomen habere choro.

1185 **O**mnibus expletis, rerum narramine dulci

1186 tempora rex vulpem longa levare iubet;
qualiter hospitium lupus Ysengrimus adisse 525

1188 dicatur capree, quove migrasse modo,

1190 curque senex alibi iuvenem se finxerit illic.

Tunc sic ille refert ordine cuncta sequens.

503 Cod. reduc	506 Cod. inde vexorum	507 Cod.
noctis	510 Cod. placidis	517 Cod. honorè
Cod. hic	527 Cod. cumque	520

- 1 "Orandi studio loca visere sacra solebat
 caprea cum sociis Bertiliana suis, 530
 3 incomitata prius, septem post nacta sodales,
 quorum consilio et robore tuta fuit.
 Rearidus cervus vervexque caperque preibant,
 contra suspectas bellica turba manus.
 Me provisorem posuere quibusque gerendis, 535
 ianitor atque honerum lator asellus erat.
 15 actitat excubias anser Gerardus, in hostes
 16 nocturnos strepitus sollicitando vigil.
 17 custos horarum gallus Sprotinus et index
 et lune et Phebi tempora queque canit. 540
 19 luce vie tempus cantat pauseque cibique,
 20 per noctem vigiles solvere vota monet.
 21 Hos quo sit. sortita modo, dubitabile ne sit,
 caprea consortes Bertiliana, loquar.
 23 Sola domo exierat sanctos aditura peregre, 545
 et cum propositum dimidiasset iter,
 25 compita contigerat densis umbrosa frutetis.
 obuius huic sumpsi restituique Vale.
 Tunc michi cur vel quo graderetur sola roganti
 caprea 'sic novi, sic' ait 'ire volo. 550
 sic ego sanctorum loca, sic mea mater adibat,
 implet adhuc nostros turba ministra lares.
 perdere nolo parem, pompa comitante, laborem:
 et docuit quosnam vellet adire locos.'
 Tunc ego 'si sapias, non absque clientibus ibis, 555
 qui virtute viam consilioque iuvent.
 65 Cervus, ego, vervex, gallus, caper, anser, asellus,
 66 sumpsimus eiusdem vota gerenda vie.

539 Cod. Re	535 Cod. Ille provisorem	639
Cod. et custos horum gallus Sprotinus	540 Cod. sit	553
Cod. patrem		

Insidians solet usque bonis subserpere livor,
et mala securos liberiora premunt.

set mala si fuerint communia, lenius angunt:
leta minus nullo participante iuvant.

Annuit, inque vicem iuramus, alacriter imus,
et de proposito mutua verba damus.

71 Ysengrimus eo lupus auscultarat et ictum

72 federis audierat, cominus inde cubans.

Hic ter quina fere duodennia traxerat evi,

74 in qua nos comites caprea nacta die est.

75 Qui cum Karchofanta gradu reptante trahentem
insutas coriis contueretur opes,

esurit ad predam feritate instinctus oborta.

78 quid faciat? celeris mens erat, alvus inherens.

79 Ederat et biberat plus iure et largius usu,

80 elidens solidam pondere ventris humum.

81 vertebro costisque super surgentia palmum

82 ilia produro durius utre rigent:

83 sicque urgente cutis stomacho superaverat, ut non

84 tota, licet densis, esset operta pilis.

85 Elicit inde omnes ex toto corpore vires,

86 et ter conatur surgere, terque cadit.

Ingemuit. 'servabo tamen vestigia' dixit.

92 'ire vetor, volvar: non comes, hospes ero.'

93 Ergo alvum dorso dorsumque reciprocatur alvo:

94 vim spes, spem generat vis, amor urget opus.

Prescieram, quoniam per quas ibamus, easdem
suetus erat silvas incolere ipse frequens.

97 Ergo ego disgressus Ioseph comitante seorsum,

98 frigida suspensi tempora tollo lupi,

561 Cod. fuerit 571 Cod. adorta 575 Cod. cestis-
que 579 Cod. et toto 580 Cod. et tibi 584
Cod. bis

99 et doceo Iosep, quid agat, si venerit hospes,
 100 cui nomen lupus est, canus et absque fide. 590

101 Nox obiter surgit: gallus canit: inde sodales
 102 hospitium subeunt, et sua seque locant. •

103 Karchofanta vocat Iosep foribusque tuendis
 preficit et 'si quis venerit hospes' ait

115 'fac, quecunque iubebo tibi, contraria iussis.' 595

116 Annuit, et iussas substitit ante fores.

117 Sedimus ad mensas. asinum furor urget edendi,

118 fertque suam fatua rusticitate famem,

119 neclctisque focum foribus petit, atque vacantes

120 dissilit in dischos, sparsaque frustra vorat. 600

121 Arguit hunc vervex foribusque recurrere mandat.

'Ne verearis' ait. tantus uterque fuit.

Laxato iam ventre lupus currebat, et intrans

142 'hic pax, hic, fratres, pax habeatur' ait

147 'Ysengrimus ego ad fratres discuro monendos 605

set vos ante magis visere dulce michi.'

Esse prius noster decreverat hospes, at inde

139 sopitos auide quosque parare gule.

143 Primitus horruerant quidam: set rursus abire

hostem non potuit tanta timore falanx. 610

Verba salutantis non approbat hircus, eumque

taliter irridens, quis benedicat, ait.

'Presulis est, qui nos veniens benedicat. an abbas

nunc habet hic fratres? querat ubi esse solent.

huic precor abbati subitum contingere fratrem, 615

hostia quisquis avet non tenuisse sera.'

Tunc ego 'et hic Gerhardus adest: hunc excipe saltem.

172 noluerint alii, forsitan ille volet.'

591 Cod. ab iter 596 Cod. foras 600 Cod. frustra 602
 vielleicht furit? 604 Cod. habebatur 608 Cod. parere 609
 Cod. quidem abiram 613 Cod. venerens 617 Cod. et hic

'Ysengrimus ad hec 'quid succensetis, amici?
si iubeor, maneo: si minus, ire libet.
esse tamen rebar vobis vicinus, et olim

- non tantum vobis compatriota fui,
sanguine communi generatio nostra cohesit,
noscite me, quis sum: vester amicus ego,
non externus adest. si me non nostis, an et vos
noscere desistam? vos ego nosco quidem,
et vestrum cuicumque patent mea tecta coequa:
reddite fraterna strennuitate vicem.'

Tunc ego 'reddemus, siquidem bene veneris ad nos.
gratamur sedes: hoc quod habemus habe.'

213 Ysengrimus ovans sedit. 'nimis anxior' inquit
caprea 'quid nostro dulce paretur hero.'

245 Cui Iosep 'nichil, o domina, hic nisi cana luporum

256 sunt capita.' exclamo 'porrige: nonne valent?

vellem sufficerent, ut nobis carus, ut iste,
deterius numquam quilibet hospes edat.'

263 It Iosep, profertque caput, quod habebat, et inquit

269 'hoc prius arripui: cernite sitne bonum.'

265 Ceperat intuitu capitis substringere caudam

266 cruribus, atque alias mallet abesse lupus.

275 Respondi 'minime valet: ex maioribus unum

276 ede.' reedit velox et referebat idem.

291 'Non valet hoc' dixi. 'maioribus alter habundat
angulus: ex septem grandibus ede duo.

293 set modicum exspecta. grande cui fuste colurno
panditur os, esu prevalet. affer.' abit,

619 Cod. ad hoc	620 Cod. set	626 Cod. desistis
630 Cod. sedes hic que	634 Cod. nne	637 Cod. ca-
pit	638 Cod. fitne	641 Cod. responde
hoc	644 Cod. gradibus	643 Cod.
fusco colono	645 Cod. exspecta g	
	646 Cod. prevalet affer. sit	

et caput expansum suffixo fuste reportat:

- 112 rictibus horrificis labra reducta patent.
- 313 **A**spicit illa tremens hospes visumque retorquet.
 solamur trepidum, querimus unde tremat, 650
 formidet ne quid. tunc anser 'queritis?' inquit:
 quartane febris stringitur ipse gelu.
 inde tremit: quid enim, nisi me fortasse, timeret
 inter vicinos participesque suos?
 Si vellem, metuendus eram: nam fortior iste, 655
 cui caput ablinxi, callidiorque fuit.
 'Scimus' ait Iosep, 'non possumus ista negare,
 vidimus. huic parcas: febricitare sat est.
 mirabar visis cur ora reduceret escis:
 febris est ortis nausia mota dapum. 660
 Conqueror hanc causam, non fingo parcus alendi,
 hospitii ut redimam calliditate cibos.
 Si cupit hiis, que vidit, ali, nunc fercula crasque
 norit et ad noctes sufficere usque decem.'
 Ysengrimus ad hec 'sum sicut dicitis eger, 665
 et rerum novitas me stupuisse facit.
 343 **Q**uis Sathanas unquam vidit loca sacra petentes
 dempta tot infaustis tempora ferre lupis?'
 'Hostibus ora lupis tantum subducimus' inquam:
 'set non est capitū pena timenda tuo. 670
 Nemo suum nostra caput erigit hostis ab ira:
 hinc flendus, si non diligerere, fores.'
 Gliscentes oculos huc ille reflectit et illuc,
 conqueriturque suam non reperisse casam.
 Teiunabat adhuc coniunx, lupulique recentes 675
 ubera sugebant: mater alenda fuit.

653 Cod. vnde tremat 655 Cod. non f. isto 657
 Cod. possimus ista negari 658 Cod. hic parcas febricare
 660 Cod. mansia 663 hiis quidit 667 Cod. vidit unquam
 672 Cod. diligere 673 Cod. flectit 676 Cod. sugebat

omnibus hic visis horrentius ipse tremendo
 ibo. valete: meum me trahit' inquit 'opus.'

Tunc vero cervus succinctius inquit ituro
 'non preter nostri pignus amoris eas. ,
 inter iter nobis tutumque piumque videtur,
 collaterale viis discutere omne nemus,
 inventosque lupos placet aut suspendere ramis
 aut macerare cibus: vim deus ipse dedit.

Noster in hac opera rex esto, per hecque favoris 685
 pignus habe nostri, tortor et esto lupis.'

Ille refert 'decus hoc mea non sibi vindicat etas,
 dimidians lustrum.' sicque solutus abit."

Explicit Ysengrimus.

677 Cod. hic	678 Cod. inquit honus	679 Cod.
succensus	684 Cod. macera	685 Cod. hec opera
hicque	687 Cod. hic	

REINHART.

Vernemet vremdiu mære,
diu sint vil gewære,
von einem tiere wilde,
dà man bi mac bilde
nemen umbø manegiu dinc: 5
ez kèret allen sinen gerinc
an triegen und an kündecheit,
des quam ez dicke in arbeit.
ez hâte vil unküste erkant,
und ist Reinhart fuhs genant. 10
Nu sol ich iuch wizzen län,
wà von diu rede sî getàn.
ein gebûre vile rîche
der saz gemeliche
bi einem dorfe über ein velt, 15
dà hât er erbe unde gelt,
korn unde hirses genuoc;
vil harte ebene gienc sin pfluoc.
Der was geheizen Lanzelin,
bàbe Ruotzela daz wip sîn; 20
er hâte eine grôze klage:

Vor 1 geben die handschriften jede noch zwei zeilen, die des
samlers sind: P. diz buoch heizet vuhs Reinhart,

got gebezzer unser vart.

K. diz ist fuhs Reinhart genant,

got helf uns in sîn lant.

12 PK. ist

13 P. vil K. vil rechte

18 PK. eben

19 P. Lanzelin

20 P. Ruczela K. Runtzela

er muose hüeten alle tage
 stner hüener vor Reinharte,
 sin hof unt sin garte
 was niht beziunt ze fromen: 25
 dà von muoser dicke komen
 ze schaden, denr ungerne sach,
 bābe Ruotzela zuo im sprach
 'alter gouch, Lanzelin,
 nu hān ich der hüener mīn 30
 von Reinharte zehen verlorn,
 daz müet mich und ist mir zorn.
 Meister Lanzelin was bescholten;
 daz ist noch unvergolten:
 doch er des niht enliez 35
 ern tæte, als in Ruotzela hiez,
 einen zūn machet er vil guot
 dar inne wānter hān behuot
 Schanteclēren und sin wīp,
 den riet Reinhart an den lip. 40
 Eins tages dô diu sunne ūf gie
 Reinhart dô niht enlie
 ern gienge zem hove mit sinnen,
 dô wolter einer unminnen
 Schanteclēren bereiten, 45
 ouch brāhtern zarebeiten.
 Der zūn dūht in ze dicke und ze hōch,

24 PK. hove 25 P. bezunet K. bezeunet 25. 26
 PK. frumen: kumen (und immer so.) 27 PK. den er 28
 P. Runzela K. Runtzela 29 P. alter 34. 35 PK. be-
 scholden: unvergolden 36 P. babe Runzela K. babe Runtzela
 37 PK. macht er 39 P. Scanteclern K. Scanteklern 40
 P. liet K. hat 41 PK. eines 43 PK. zu dem 45
 P. Scanteclern K. Scanteklern 46 PK. brachten zu P. er-
 beiten

mit den zenen er dannen zôch
 ein spachen, unde senete sich dô:
 als er nieman sach des was er vrô: 50
 nu want er sich durch den hac,
 vil nâhe er Schanteclère lac
 sin verchvient Reinhart,
 Pinte sin gewar wart.
 Schanteclêr bi der want slief, 55
 ver Pinte schrê 'her' unde rief,
 unt vlouc bi eine swellen
 mit andern ir gellen.
 Schanteclêr quam gerant,
 und hiez si wider zuo der want 60
 strichen vil schiere
 'irn durft vor keinem tiere
 niemer ûf erwarten
 in disem beziunten garten;
 doch bitet got, vil lieben wîp, 65
 daz er mir beschirme minen lip:
 mir ist getroumet swære,
 daz sag ich iu ze wære,
 wiech iu'm rôten belliz solde sin,
 daz houbetloch was beinîn; 70
 ich fürhte, daz sin arbeit,
 dem heiligen engel siz geseit,
 der erscheine mirz ze guote:
 mir ist swære ze muote.'

49 PK. sinen spachen 52 PK. nahen P. Schanteclere
 K. Schantekleren 53 PK. verchvient 54 PK. die
 heane pinte 56 P. vor (und so immer für ver.) 56
 PK. schre er und r. (vgl. 75.) 57 PK. vloch 58 PK.
 iren 63 PK. nimmer 64 P. bezuntem 69 PK.
 wie ich in einem 70 K. houbet lach was bemein 72
 P. sei iz. K. si ez. 73 PK. erschein mirs 74 P. swer zu m.

Ver Pinte sprach 'hërre unt trût, 75
ich sach sich regen in jenem krût,
mich entriegen mine sinne,
hie ist neizwaz übeles inne.

Der riche got beschirme dich;
mir gât über erklich, 80
mir grûwet sô, ich fürhte wir
ze nœten komen; daz sag ich dir.'

Schanteclêr sprach 'sam mir min lip,
mê verzaget ein wip, 85
danne tuon viere man;
dicke wir vernomen hân,
daz sich erscheinet, daz ist wâr,
manec troum über siben jâr.'

Ver Pinte sprach 'là dinen zorn 90
unde vliuc ûf disen dorn;
gedenke wol, daz unser kint
leider harte kleine sint.

verliustu hërre dinen lip,
sô muoz ich sîn ein riuwec wip, 95
und unberâten iemer mê:
mir tuot min herze wundern wê,
wandich so sêre fürhte dîn;
nu beschirme dich unser trehtin.'

Schanteclêr ûf den dorn vlouc.
(Reinhart in her abe trouc.) 100

75 PK. sprach er un tr.	78 P. ich enweiz was	K. ich
enweiz etwas	80 K. herklich	81 PK. growet
PK. mer	89 P. lazet ewern	K. last iwern
vlijet	91 PK. gedenket	93 P. verluosest du
liusest du	95 P. umberaten	PK. immer mer
vil wundern wer	99 P. vloch	K. vlouch
abe K. herab	PK. trouc	100 P. er

- Pinte schiere vlihende wart;
 under den dorn lief Reinhart,
 Schanteclér im ze hôhe saz,
 Reinhart begunde üeben baz
 sine liste, die er hât. 105
- Er sprach 'werst der dà ûf stât?
 bistu daz Sengelin?'
 'nein ich' sprach Schanteclér 'ichn bin,
 alsô hiez der vater min.'
- Reinhart sprach 'daz mac wol sin; 110
 nu riuwet mich dîns vater tôt,
 wan dér dem minnesten ére bôt.
 wan triuwe under künne
 daz ist michel wünne!
 du gebâres zuo undâre, 115
 daz sag ich dir ze wære.
 din vater was des mines vrô,
 er gesaz sus hôhe nie alsô,
 gesæhe er den vater min
 ern vlüge zim unde hiezen sin 120
 willekomen, ouch vermeit er nie,
 ern swunge sine vîtechen ie,
 ez wære spâte oder vruo,
 diu ougen toter beidiu zuo,
 und sang im als ein vrôlich huon.' 125

101 P. vliende 103 K. ze hone 104 PK. begonde
 in im daz 106 PK. wer ist 107 K. Gengelin 108
 P. ich enpin K. ich enbin 111 P. dines vatir K. dînes va-
 ters 112 P. wen der K. wen er 113 PK wan trewe
 und ir kunne 115 PK. untare 116 PK. zware 117
 PK. des minen 118 ern 119 P. gesæch er 120
 P. erne vluge zu ime 122 K. vitchen 125 PK. vro-
 lichez

Schanteclér sprach 'daz wil ich tuon,
 ez lérte mich der vater min:
 du solt grôz willekomen sin.'
 Die vitichen begund er swingen
 und vrôlich nider springen; 130
 des was dem tôren ze gâch,
 daz gerou in sère dar nâch:
 blinzende er singende wart.
 Bī dem houp̄te nam in Reinhart.
 Pinte begunde sich missehaben, 135
 Reinhart tet niht wan draben
 unde huop sich wundern balde
 rehte hin gên dem walde.
 Den schal vernam meister Lanzella;
 er sprach 'ô wê der hüener min.' 140
 Schanteclér sprach ze Reinharte
 'war gâhet ir sus harte?
 wes lât ir iuch beschelten,
 mugt irz im niht vergelten?'
 'ja ich, sammir Reinhart' 145
 sprach er, 'ir gât ein üppige vart.'
 Schanteclér was ungerne dà,
 als er ensweic, dô want er sâ
 den hals ûz Reinharts munde;
 er vlouc zuo der stunde 150
 ûf einen boum, dà er genas.
 Reinhart harte trûrec was.

127 PK. iz larte	129 PK. vitich	132 P. gerowe in	134
P. houbete K. houbt	135 PK. schrei und begonde	136 PK.	
tet niht danne dr.	138 K. reht P. gegn dem K. gegen den		
143 P. disen gebur beschelten	K. disen geburen	schelden	
144 PK. ir iz	147 PK. do	148 PK. als er im ent-	
weich da (do) wart er sam vro	149 PK. Reinhartes		

Zehant Schanteclér sprach,
do er Reinharten under im sach,
'du hâst mir gedienet âne danc,
der wec dûhte mich ze lanc,
dâ du mich her hâst getragen?

155

ich wil dir fûr wâr sagen,
dune brengest mich dar wider niht,
swaz dar umbe mir geschiht.'

160

Reinhart hôrte wol den spot;
er sprach 'erst tumb, sammir got,
der mit schaden richet
daz man im gesprichet,
ode swer danne ist klaffens vol,
sô er von rehte swigen sol.'

165

Dô sprach Schanteclér 'er wære
weizgot niht alwære,
swer sich behuotte zaller zit.'
Dô schiet sich der spot und ir strît.
meister Lanzelin gienc dâ her nâch,
Reinharte wart dannen gâch;

170

im was âne mâzen zorn
daz er hâte verlorn
sin imbiz, daz er wânde hân:
vil harte in hungern began.

175

Do gehôrte er ein meiselin,
er sprach 'got grüeze dich, gevatere mîn,
ich bin in einem geluste
daz ich gerne kuste:
wân, sammir got der riche,
du gebâres ze vremdecliche.

180

153 P. zehant 162 PK. er ist tumb
169 PK. behutete ze 177 P. gehort
K. uch 182 PK. zu

165 PK. oder
178 P. euch

gevaterere, du solt pflegen triuwen; nu müeze ez got riuwen, daz ich'r an dir niht vinde:	185
samir diu triuwe, diech dinem kinde bin schuldec, daz min bate ist, ich bin dir holt ân argen list. Diu meise sprach 'Reinhart, mir ist vil manec übel art	190
von dir gesaget dicke: ich fürht din ougenblicke, die sint griuliche getân; nu lâz si zesamene gân, sô küssich dich an dinen munt	195
mit guotem willen drîstunt. Reinhart wart vil gemeit von der kleinen leckerheit; er vreute sich vaste:	
dannoch stuonts ûf einem aste.	200
Reinhart blinzte sêre, nâch siner gevateren lêre: ein mist si under ir vuoz nam von aste ze aste sie quam, und liez'z im vallen an den munt.	205
dô wart ir vil schiere kunt ir gevateren schalcheit: die zene wâren ime gereit, daz mist er dô begripfte, sin gevater im entwischte;	210

184 K. muz.	185 PK. daz ich ir	envinde	188
PK. an arge list (vgl. 340.)	190 PK. übel hart (vgl. 1660.)		
192 PK. fürhte	193 P. grûlich	K. grenlich	194 K.
laze	195 PK. kusse	200 PK. dannoch stant sin geva-	
tere ho uf einem aste	201 PK. blinzete	203 K. einen	
P. irn K. iren	205 P. lies ez	K. lieses	207 PK. irn

er hât harte grôzen vliz
 umb einen swachen imbiz.
 des wart er trûrec und unvrô.
 er sprach 'hërre, wie komt diz sô,
 daz mich ein vogellin hât betrogen? 215
 daz müet mich, dast ungelogen.'

Reinhart kündecheite pflac,
 doch ist hiute niht sin tac,
 daz ez im nâch heile müge ergân.
 Dô sach er vil hôhe stân 220

einen raben, der hiez Diezelin
 der hâte mit den listen sin
 einen niuwen kæse gewonnen;
 des begunderm übele gunen,
 daz ern solde bizen âne in: 225

dô kërter allen sinen sin,
 daz er in im abe betrüge
 mit einer kündeclîchen lüge.
 Reinhart under den boum saz,
 dà der raben den kæse uf gaz. 230

Er sprach 'bistu daz Diezelin?
 nu vrewet sich der neve din,
 daz ich dich bi mir hân gesehen;
 mirn möhte lieber niht geschehen
 an deheiner slahte dinge. 235

ich hörte gerne singen
 dich in dins vater wise:
 der klaste wol ze prise.'

215 PK. voglin 216 PK. daz ist 220 P. ho K.
 hoch PK. Dizelin (immer so) 223 - 26 fehlen K. 224
 P. begond er im ubel 225 P. an in 226 P. kart
 227 PK. ern im 230 PK. rabe (und immer so) 236
 P. din singen 237 P. ob ez were dines vater w. K. dich
 ob ez were dines vaters w.

Dô sprach Diezelin
 'ichn schilte niht den vater mîn; 240
 für wâr sage ich dir daz,
 ezn sanc dehein mîn vordere baz
 dan ich tuon: des bin ich vrô.'
 lûte began er singen dô,
 daz der walt von der stimme erdôz. 245
 Reinhartes bete wart aber grôz,
 daz er erhôrte sine wîse.
 Do vergaz er ûf dem rise
 des kâeses, dor erhuop daz liet;
 done wânde Reinhart niht, 250
 ern sold imbîzen sâ ze stunt:
 der kâese viel im für den munt.
 Nu hœret, wie Reinhart,
 der ungetriuwe hôvart,
 warb umbe sînes neven tôt; 255
 daz tet er doch âne nôt.
 Er sprach 'lose, Diezelin,
 hilf mir, trût neve mîn;
 dîrst leider mîner nôt niht kunt,
 ich wart hiute vruoje wunt: 260
 der kâese lit mir ze nâhen bî,
 er smecket sêre. ich fürht er sî
 mir zuo der wunden schedelich;
 trût neve, nu bedenke mich.
 dînes vater triuwe wâren guot, 265
 ouch hœrich sagen, daz sippebluot
 von wazzer niht verdirbet;

240 PK. schelte	241 P. K. sag ich	242 PK. izn
gesanc nie dehein (kein) mîn	vordern baz	249 PK. do er
251 PK. in bîzen	P. san	255 P. K. umb
dir ist	260 PK. vrowe	259 PK.
	267 P. wazzere	

er hât harte grôzen vliz
 umb einen swachen imbiz.
 des wart er trûrec und unvrô.
 er sprach 'hërre, wie komt diz sô,
 daz mich ein vogellin hât betrogen?
 daz müet mich, dast ungelogen.' 215

Reinhart kündecheite pflac,
 doch ist hiute niht sîn tac,
 daz ez im nâch heile mûge ergân.
 Dô sach er vil hôhe stân 220

einen raben, der hiez Diezelin,
 der hâte mit den listen sîn
 einen niuwen kâese gewonnen;
 des begundern übele gunnen,
 daz ern solde bizen âne in: 225

dô kërter allen sinen sîn,
 daz er in im abe betrûge
 mit einer kündeclichen lûge.

Reinhart under den boum saz,
 dâ der raben den kâese ûf gaz. 230

Er sprach 'bistu daz Diezelin?
 nu vrewet sich der neve dîn,
 daz ich dich bi mir hân gesehen;
 mirn möhte lieber niht geschehen
 an deheiner slahte dinge. 235

ich hærte gerne singen
 dich in dîns vater wise:
 der klafte wol ze prise.'

215 PK. voglin	216 PK. daz ist	220 P. ho K.
hoch PK. Dizelin (immer so)	223 - 26 fehlen K.	224
P. begond er im ubel	225 P. an in	226 P. kart
227 PK. ern im	230 PK. rabe (und immer so)	236
P. dîn singen	237 P. ob ez were dînes vater w. K. dich	
ob ez were dînes vaters w.		

D ò sprach Diezelin	
'ichn schilte niht den vater mîn;	240
für wâr sage ich dir daz,	
ezu sanc dehein mîn vordere baz	
dan ich tuon: des bin ich vrô.'	
lûte began er singen dô,	
daz der walt von der stimme erdôz.	245
Reinhartes bete wart aber grôz,	
daz er erhæorte sine wise.	
Do vergaz er ûf dem rîse	
des kâses, dor erhuop daz liet;	
done wânde Reinhart niht,	250
ern sold imbizen sâ ze stunt:	
der kâse viel im für den munt.	
Nu hœret, wie Reinhart,	
der ungetriuwe hówart,	
warb umbe sines neven tót;	255
daz tet er doch âne nôt.	
Er sprach 'lose, Diezelin,	
hilf mir, trût neve mîn;	
dirst leider mîner nôt niht kunt,	
ich wart hiute vruoje wunt:	260
der kâse lit mir ze nâhen bi,	
er smeçket sêre. ich fürht er si	
mir zuo der wunden schedelich;	
trût neve, nu bedenke mich.	
dines vater triuwe wâren guot,	265
ouch hœrich sagen, daz sippebluot	
von wazzer niht verdirbet;	

240 PK. schelte	241 P. K. sag ich	242 PK. iza
gesanc nie dehein (kein)	min vordern baz	249 PK. do er
251 PK. in bizen P. san	255 P. K. umb	259 PK. dir ist
260 PK. vrowe	267 P. wazzere	

<p>din neve alsus erstirbet, daz mahtu erwenden harte wol, vom stanke ich grôzen kumber dol. Der raben zehant hin nider vlouc dar in Reinhart betrouc. er wolde im helfen von der nôt durch triuwe, daz was nâch sîn tôt. Reinhart heschen began. der raben wolde nemen dan den kâese; er wândes haben danc. Reinhart balde ûf spranc gelleche als er niht wære wunt, dô tet er sînem neven kunt sîn triuwe: ern weste waz er rach an im: vil er im dô ûz brach der vedern, daz er entran mit nôt: dem neven was Reinhart ze rôt. Dô wold imbîzen Reinhart; dô was kômen ûf sine vart ein jeger mit hunden vile guot, des wart trûrec sîn muot. Er liez in suochen viere, die funden in vil schiere; den imbiz muose er dâ lân, sîn neve soldin von rehte hân. Do sprungen an in die hunde: swaz sîn neve kunde getuon, daz im tæte wê,</p>	<p>270</p> <p>275</p> <p>280</p> <p>285</p> <p>290</p> <p>295</p>
--	---

270 K. von 281 P. er weste niht was er an im rach
vil er im d. u. br. K. ern weste niht von solcher geschilt waz
er an im rach 283 PK. im entran 284 PK. der neve
was Reinharte ze rot 285 PK. wolde vlihen 287 PK.
vil 291 PK. must er 295 PK. ze tun

daz teter, vaste er ûf in schrè;
 wan erzürnet was sin muot.
 er sprach 'des ein gebûre dem andern tuot,
 komet dicke lôn, des hœrich jehen;
 neve, alsô ist dir geschehen.' 300
 Reinhart umbe die hunde lief,
 der raben die wîle ouch niht entslief:
 er wiste die hunde ûf sinen zagel,
 ern dorfte niht hân erklichern hagel.
 die hunde begunden in rupfen, 305
 der jeger vaste stopfen;
 dô was im kündecheite zit,
 er sihet, wâ ein rone lit,
 dar under teter einen wanc,
 manec hunt dar über spranc; 310
 der jeger hetzte balde;
 Reinhart gienc ze walde.
Diepreht im wider gienc,
 Reinhart in alumbe vienc:
 'willecome, neve, tûsent stunt. 315
 daz ich dich hân gesehen gesunt,
 des bin ich vrô unde gemeit:
 mirst diner snelheit vil geseit,
 daz soltu mich lâzen sehen;
 ist ez wâr, sô wil ichs jehen.' 320
 Diepreht sprach dô,
 'neve Reinhart, ich bin vrô,
 daz dir von mir ist wol geseit:

298 PK. daz ein	299 hore ich	300 P. euch K.
uch	303 PK. wisete	304 PK. niht haben K. grozern
306 P. stopfen	308 PK. wo.	313 PK. die katze D.
314 PK. sie	315 PK. er sprach	318 PK. von dir
snellekeit	320 PK. ich iz	

mîn dienst sol dir sîn bereit.
 Reinhart untriuwen pflac, 325
 er wistin, dà ein drûhe lac,
 (ez was ein böesiu neveschaft)
 'nu wil ich sehen dine kraft'
 (ez was ein engez phedelin)
 er sprach 'nu louf, trût neve mîn.' 330
 Diepreht weste wol die valle,
 er sprach 'nu beschirme mich sente Galle
 vor Reinhartes übelén dingeq.'
 über die vallen begunder springen,
 und lief harte sêre; 335
 an dem widerkêre
 sprach zuo im Reinhart
 'nie kein tier sneller wart
 danne du, trût neve, bist;
 ich wil dich lèren einen list: 340
 du solt sô hôhe sprunge ergeben;
 du maht verliesen wol dîn leben,
 bestât dich ein strîtiger hunt.
 mirst susgetân geverte kunt.'
 Diepreht sprach 'dune tarst noch niht jehen; 345
 louf nâch mir, ich lâz dich sehen
 edele sprunge âne liegen.'
 Si wolden beide ein ander betriegen;
 Reinhart lief stnem neven nâch,
 done was dem vordern niht gâch. 350
 Diepreht über die vallen spranc

324 K. dienst 326 P. wisete in K. wiset in K. valle
 344 PK. mir ist wol kunt 345 K. schiebt hier zwei
 schlechte zeilen ein: Dieprecht zu Reinharten sprach und im
 des wol veriach du endarft noch niht jehen 350 P. do-
 nen was dem vorderen K. den voderen

und gestuont ân widerwanc,
 an sinen neven stiez er sich;
 deiswâr, daz was niht unbillich,
 der vuoç im in die vallen quam. 355
 Diepreht dô urloup nam
 und bevalch in Lucifère;
 danne huop er sich schiere.
 Reinhart blieb in grôzer nôt,
 er wânte den grimmigen tôt 360
 vil gewislichen hân;
 do gesach er den weideman,
 der die drûhe dar het geleit:
 do bedorste er wol kûndecheit.
 Daz houbt er ûf die drûhe hienc; 365
 der gebûr lief balde unde gienc.
 sîn kel was wîz alsam ein sné,
 fûmf schillinge oder mê
 wânt er vil gewisse hân;
 die axs er ûf heben began 370
 und sluoc swaz er mohte erziehn.
 Reinhart enmohte niht gevliehn,
 mit dem houbet wancter hin baz:
 an der zite tet er daz.
 der gebûre sluoc, daz diu drûhe brach, 375
 Reinharte lieber nie geschach.
 er wânte hân verlorn daz leben,
 sîn kel was umb fûnf schillinc geben.

352 PK. ane	358 K. dannen hup er sich gewere	363
P. druch. K. valle	365 PK. daz hub	367 PK. die
kele was im w. als ein sne	369 PK. gewis	371. 72
P. erziehen: gevliehen	K. erziehen: gevlihen	373 P. houbte
wanckt K. houbte wankte	374 PK. zit	375 K. valle
376 PK. nie lieber	378 PK. schillinge K. gegeben	

Reinhart sich niht sümte
 die herberge er rümte; 380
 in dühte dà vil ungemach.
 der gebûr vil jæmerliche sach,
 er begunde sich selben schelten,
 er muose mit anderm guote gelten.
 Dò Reinhart diæ nôt überwant, 385
 vil schiere er Ísengrinen vant.
 dô ern von érest ane sach,
 nu vernemet, wie er dò sprach:
 'got gebe iu, hêrre, guoten tac;
 swaz ir gebietet und ich mac 390
 iu gedienen unt der vrouwen min,
 des solt ir beide gewis sin.
 Ich bin durch warnen her ziu komen,
 wan ich hân wol vernomen,
 daz iuch hazzet manec man: 395
 wolt ir mich zuo gesellen hân?
 ich bin listic, starc sit ir,
 ir möhtet guot trôst hân ze mir;
 vor iwer kraft und minen listen
 kunde sich niht gevristen, 400
 ich kunde ein burc zebrechen.
 Dò gienc Ísengrin sich sprechen
 mit sinem wlbe und mit sinr süne zwein:

379. 80 PK. soumte: roumte	382 PK. der gebur im
jæmerliche (jæmerlich) nach sach	383 K. selbe
P. den wolf Ysengrin vant	K. den wolf vant Isengrin
PK. do er in von erst	393 P. zu eu K. zu uch
K. her wan ich	397 K. ich bin stark so sit listig ir
PK. guten	399 P. vor ewere K. von iwer PK. von minen
401 P. eine burc wol	K. ein burc wol
K. mit sinen sunen	403 P. siner sune

sie wurden alle des ende,
 daz ern ze gevateren næme dô. 405
 des wart er sit vil unvrô.
 Reinhart wante sine sinne
 an Hersante minne
 vil gar unt den dienest sîn;
 dô hât aber her Îsengrîn 410
 ein übel gesinde zime genomen,
 daz muose im ze schaden komen.
 Eins tages, dô ez alsô quam,
 Îsengrîn sîn süne zuo im nam,
 und huop sich durch gewin enlant; 415
 sîn wip nam er bi der hant
 und bevalch si Reinhart sêre
 an sîn triuwe und an sîn êre.
 Reinhart warp um die gevateren sîn:
 dô hât aber her Îsengrîn 420
 ein übelen kamerære.
 Hie hebent sich vremdiu mære:
 Reinhart sprach zer vrouwen
 'gevatere, möhtet ir beschouwen
 grôzen kumber, den ich trage: 425
 von iuvern minnen, dèst mîn klage,
 bin ich harte sêre wunt.'
 'tuo zuo, Reinhart, dinen munt'
 sprach her Îsengrînes wip
 'mîn hêrre hât sô schœnen lip, 430

405 PK. daz er in ze gevatern nam do	406 PK. sint
409 P. dinest K. dinst	411 P. zu ime K. zu im 413
PK. eines	414 P. sine sune K. sinen sun 415 PK.
in daz l.	417 PK. Reinharte 418 P. an sine trewe u.
an sine e.	421 PK. einen ubelen 422 PK. vremde
423 PK. zu der	426 PK. daz ist

daz ich wol vriendes sol enbern;
wold aber ich deheines gern,
sô wærest dû mir doch ze swach.'

Reinhart aber sprach

'vrouwe, ich soldiu lieber stn, . 435

wærez an den sælden min,
danne ein künic, der sine sinne
hât bewant an iuwer minne,
und iuch zunwerde wolde hân.'

Nû quam her Îsengrin, ir man, 440

dô tet der hœbischære
als der rede niht enwære.

Îsengrin âne roup quam,
der hunger im die vrende benam.

er seit sîm wibe mære, 445

wie tiure ez am velde wære
'mirn wart nie solher nœte kunt,
iegelich hirt hât sinen hunt.

Reinhart ein gebûren sach, 450

dâ von in allen liep geschach,
der truoc ein grôzen bachen:
des begunde Reinhart lachen.

er sprach 'hœrt her, her Îsengrin'

'waz saget ir, gevatere min?' 455

'muget ir jenes vleisches iht?'

Îsengrin und siniu diet
sprâchen gemeinlichen 'jâ.'

433 PK. zu	435 PK. sol dir	436 K. der s.	438
PK. bewant hat an dirre m.	439 PK. und ouch zu		445
PK. saget sinem	446 PK. wie tewere (teure) iz an dem		
447 PK. not	448 PK. er sprach iegl. hîrte	449 PK.	
einen gebur	451 PK. er tr. einen	453 PK. her er l.	
454 PK. gevater	455 PK. mocht ir		

Reinhart huop sich sà
 dar der gebùr hiae solde gân:
 einen fuoz begunder ùf hân 460
 unde sêre hinken,
 er liez den rucke sinken,
 rehte als er im wære enzwei.
 der gebùr in vaste ane schrei;
 den bachèn warf er ùf daz gras, 465
 nâch Reinhartes kel im gâch was:
 sin kolbe was vreislich.
 Reinhart sach umbe sich
 und zôch in zuo dem walde.
 Îsengrîn huop sich balde. 470
 è dan der gebùr mohte wider kômen.
 sô hât er den bachèn genomen
 und hâten schiere vrezzen;
 Reinhartes wart vergezzen.
 Der gebûre begund erwinden, 475
 er wânte den bachèn vinden;
 dô sach er Îsengrîn verre stân,
 der im den schaden hâte getân:
 done was sin klage kleine,
 ern vant weder vleisch noch beine, 480
 wandez allez gezzen was;
 nu viel er nider ùf daz gras,
 vil vaste kleit ern bachèn.
 Îsengrîn begunde lachen,
 'wol mich des gesellen mîn, 485
 wie môhte wir baz enbizzen sîn;
 ich weiz im dises ezzens danc.'

459 K. gebur hiae	463 PK. reht	373 K. hatte in
473 K. begunde	479 P. niht cleine	480 P. gebeiae
483 PK. klait er den	485 PK. er sprach wol mich	

dò wester niht ~~den~~ nâchklanc.
 Reinhart quam spînde unde geil,
 er sprach 'wâ ist hin mîn teil?' 490
 Dò sprach Îsengrîn
 'vrege die gevateren din,
 ob sie iht habe behalten, des ir wart.
 'nein ich' sprach sie 'Reinhart,
 ez dûhte mich vil sûeze; 495
 daz dir got lônên mûeze,
 unde zûrne du niht,
 wan mirs niemer mê geschiht.
 'Mich dûrst sêre' sprach Îsengrîn,
 'wollet ir trinken wîn?' 500
 sprach Reinhart 'des gibich iu vil'
 er sprach 'dar umbe ich wesen wil
 din dienst, die wile ich hân daz leben,
 mahtu mir des genuoc gegeben.'
 Reinhart huop sich durch liste 505
 da er einen mûnchhof wiste,
 mit im fuor her Îsengrîn,
 ver Hersant und die sûne sîn;
 zer kuofen fuortes Reinhart,
 Îsengrîn dâ trunken wart. 510
 In sîns vater wise er sanc ein liet,
 er versach sich keines schaden niht.
 Die den wîn solden bewarn,
 die sprâchen 'wiêst diz sus gevarn?'

489 P. spilinde und 499 PK. durstet 501 PK.
 geb ich 506 P. muuchehof 508 PK. vor er iu sant un
 510 K. betrunken 511 P. in sines vater wise sanc er ein l.
 K. schaltet hier zwei neue zeilen ein, welche unpassend scheinen:
 in sines vaters wise hub er vil lise an unde sanc er ein lit
 514 PK. wie ist ditz

wir, wæn, ein wolf erhæret hân.' 515
 Dô quam in schiere sehse man,
 der ieglicher ein stange zôch;
 Reinhart balde dannen vlôch:
 mit slegen gulden dô den win
 ver Hersant und her Îsengrîn, 520
 man schanctin mit unminnen:
 'môhtich komen hinnen'
 sprach her Îsengrîn
 'ich wolt sin iemer âne win.'
 In was dà misselungen, 525
 über einen zûn sie sprungen:
 daz tor was in verstanden,
 si entrunnen mit schanden.
 Dô klagete her Îsengrîn
 den schaden unt die schande sîn, 530
 im was zeblowen sin lip,
 erdroschen was ouch wol sin wip,
 sine süne was ez vergangen niht:
 si sprâchen 'vater, ez was ein unzitlic liet
 unde al diu affenheit; 535
 daz sol iu sin für wâr geseit.'
 Reinhart dô zuo in gie,
 er sprach 'waz ist dis rede hie?'
 'weizgot' sprach Îsengrîn
 'dâ habwir viere disen win 540
 vil tiure vergolten;
 ouch hânt mich bescholten
 mine süne, daz ist mir zorn,

515 PK	ich wene (wen) wir	516 K.	sehse	517
P. eine	518 P.	dannen balde	521 P.	schenkete. K.
schenket.	524 PK.	wolde	529 PK.	der Ysengr.
P. ze bluwen	535 PK.	alle die		531

min arbeit ist an in verlorn.'

Reinhart zôchz ze guote: 545

'gevateren, stiuret iuwerm muote;

ich sagiu gewærliche,

redet min bat tumbliche,

daz ist niht wunder, deiswâr,

von diu, er treit nochz garze hâr.' 550

Dô schiet Reinhart und Îsengrîn.

vil schiere bequam Baldewin

der esel Reinharte,

er was geladen harte;

sin meister hiez in vor gân. 555

Reinhart bat in stille stân:

er sprach 'sage mir, Baldewin,

durch waz wildu ein muedinc sin?

wie mahtu vor laste iemêr genesen?

woldestu mit mir wesen 560

ich erlieze dich dirre nôt,

und gæbe dir genuogez brôt.

* * *

sinem gevateren er entweich;

Isengrine vome bluote entsweich.

er sprach 'mich riuwet min lip 565

und noch mê min liebez wîp,

diu ist edele unde guot,

deiswâr, und hât sich wol behuot

vor aller slahte üppicheit,

546 PK. zoch iz	546 PK. er sprach gevater	548
PK. min pate	550 P. garce	551. 52 K. do schiet
Reinhart vil schire bequam	553 — 562 mangeln in K. mit	
der bemerkung: et cetera	552 P. bequam in B.	557
P. sag	559 P. leiste	562 P. und gebe dir gnuoc ze†
564 K. blute entweich	567 PK. edel	568 K. die ist war

ir was ie diu bôsheit leit. 570
 ouch riuwent mich die süne min,
 die müezen leider weisen sin,
 wan daz die ein muoter hânt,
 diu vüeret sie wol in daz lant;
 darzuo ich guoten trôst hân, 575
 sie nimt deheinen andern man.'

Dise klage gehörte Künin
 'waz ist iu, hêrre ^Isengrîn?'
 'dâ bin ich vreislichen wunt,'
 sprach er, 'ich wæne gesunt 580
 niemer werde min lip,

vor leide stirbet ouch min wip.
 Künin sprach 'sine tuot.
 si enhât sich nicht so wol behuot,
 als ich dich iezuo hære jehen; 585
 ich hân zwischen ir beinen gesehen:

Reinhart hât si gevrit,
 (ich enaz noch entranc sit;)
 mac daz gebriutet sin
 daz ûz gât und aber in?' 590

^Isengrîn hörte mære
 diu ime wâren swære;
 er viel vor leide in unmaht,
 ern weste, obz wære tac oder naht.
 des lachete Künin: 595
 dô quam zuo sich her ^Isengrîn.
 Er sprach 'schôch, ich hân arbeit;

571 K. rewet	573 K. nie muter	576 PK. nimet
niht keinen	577 P. Kunnin (hernach aber Kunin)	578
PK. er sprach was ist euch her Y.	582 PK. leiden	586
PK. iren	590 K. nu aber	593 PK. leiden
PK. ob iz wer	595 PK. lachte	597 P. stoh (oder scoh)

dar zuo hâstu mir geseit
 mit lûgene leidiu mære,
 ob ich só tôreht wære, 600
 daz ichz für wâr wolde hân.
 dû müeses mir din ougen lân,
 und hæet ich dich hie nidere;
 du quæmest niemer widere.
 Sus antwortim Künin: 605
 'ir sît ein tôre, her Ísengrin.'
 Ísengrin hiulte ze hant;
 vil schiere quam ver Hersant,
 alsó tâten ouch sîn süne dó:
 des was her Ísengrin vil vró. 610
 Weinende er zuo in sprach
 'alsus gerne ich iuch nie gesach,
 lieben süne, unde wíp,
 ich hân verlorn minen lip;
 daz hât mir Reinhart getân, 615
 daz lâet im an sîn leben gân;
 dar zuo hât nû Künin
 genomen gar die sinne mîn:
 in mînem grózen siechtagen
 begunder mir übeliu mære sagen 620
 daz ir wært worden Reinhartes wíp;
 ich hât verlorn nâch minen lip,
 ez wær mir iemer swære.
 wan daz man lûgensære
 niemer niht gelouben sol, 625
 ich trouwet im an triuwen wol.

602 PK. mustiz (mustez)	603 P. hete ich	607 PK.
hulet	609 PK. sine	611 P. im
620 P. ubele K. ubel	623 PK. were	619 PK. minen
lagenere	626 P. trouwets	623 PK. einem

Ver Hersant dô sprach
 'ich bin diu Reinharten nie gesach,
 weizgot, bi drin tagen;
 her Ísengrin, ich sol iu sagen, 630
 lát iuwer veltsprächen sin.'
 Dô wart lecket her Ísengrin
 beidenthalp, dá er was wunt,
 dô wart er schiere gesunt.
 Reinhart zóch ze neste, 635
 er vorhte vremde geste:
 ein hús worhter balde
 vor eime loche in deme walde;
 dá truoger sine spise in.
 Eines tages gienc her Ísengrin 640
 bi daz hús in den walt,
 sin kumber was manecvalt:
 von hunger leit er arbeit,
 ein laster was im aber gereit.
 Reinhart was wol beräten, 645
 dá háte er gebräten
 æle, die smacte Ísengrin:
 er dáhte 'áhi, diz mac vil wol sin
 ein teil guoter spisen.'
 der smac begundin wísen 650
 für sines gevateren tür,
 dá satzte sich her Ísengrin für:
 dar an er bózen begunde.
 Reinhart wunder kunde.
 er sprach 'wan gât ir dannen stân? 655
 dá sol tálanc nieman úz gân,

631 PK. lazet 632 K. gelekt 648 PK. aba 649 K.
 spise 653 PK. darin 655 P. wan get ir niht dannen
 stan K. wan get ir niht dannen san

daz wizzet, noch wol her in;
 war tuostu, müedinc, dinen sin?
 wan bert ir vil schône?
 eist tälanc after nône, 660
 wir münche spræchen niht ein wort
 umbe der Nibelunge hort.
 'gevatere' sprach her Ísengrin
 'wildu hie gemünchet sin
 iemer unz an dinen tót?' 665
 'ja ich' sprach er 'ez tuot mir nôt:
 du woldest mir ân schulde
 versagen dine hulde,
 und woldest nemen mir daz leben.'
 Ísengrin sprach 'ich wil dir vergeben, 670
 ob du mir iht habest getân,
 daz ich dich müge ze gesellen hân.'
 'daz mahtu' sprach Reinhart;
 'mîn leben werde niht gespart,
 ob ich dir ie tæte einen wanc; 675
 woldestu mirs wizzen danc,
 zwei âles stücke gæbich dir,
 diu sint hiut über worden mir.'
 Des wart Ísengrin vrô,
 wite begunder gînen dó. 680
 Reinhart warfs im in den munt.

658 PK. den sin din	659 PK. bern ir	660 PK.
iz ist	669 PK. mir nemen	671 PK. hast
673 P.	674 P.	675 P.
du macht mir lichte vergeben	spr. R. K. bildet hier sechs	schlechte zeilen: du macht mir lichte vergeben
Reinhart min leben	daz hore ouch vil eben	werde vurbaz niht
gespart	alsust antwort er Reinhart.	674 P. werde vurbaz
niht	675 PK. getete	677 PK. gebe ich
678 P.	680 K. begonde er	681 PK. warf
heute K. hinte		
si im		

'ich wære iemer mê gesunt'
 sprach der tóre Ísengrín
 'soldich dà inne koch sîn.'
 Reinhart sprach 'des mahtu gnuoc hân; 695
 wildu hie bruoderschaft enphân,
 du wirdest meister über die brâten.'
 dô wart er sân berâten.
 'daz lobich' sprach Ísengrín.
 'nu stôz' sprach er 'din houpt her in.' 690
 Des was Ísengrín bereit,
 dô nâhet im sîn arbeit.
 dar in stiez er sîn houbet grôz:
 bruoder Reinhart in begôz
 mit heizem wazzer, daz ist wâr, 695
 daz fuortim abe hût unde hâr.
 Ísengrín sprach 'diz tuot wê mir'
 Reinhart sprach 'wænet ir
 mit senfte barâdis besitzen?
 daz komet von unwitzen; 700
 ir muget gerne liden dise nôt.
 gevatere, swennir liget tôt,
 diu bruoderschaft ist só getân,
 an tûsent messen sult ir hân
 teil allertegelich; 705
 die von Zitiâs fûerent dich
 ze dem vrône himelríche,
 daz wizze gewærliche.'
 Ísengrín wând ez wære wâr,
 beide sîn hût unt sîn hâr, 710
 ruwen in vil kleine.

684 PK. da hin	687 K. wurdest	688 K. sam
693 K. houbt	704 PK. also	706 K. zmas
PK. wande iz	711 P. rowe K. die rowen.	709

er sprach 'bruoder, nu lát gemeine
 die æle sîn, die dinne sint,
 sît wir sîn worden gotes kint;
 swer mir ein stücke versaget, 715
 ez wirt ze Zitiâs geclaget.'
 Reinhart sprach 'iu ist unverseit,
 swaz wir hân deist iu bereit
 in brüederlicher minne;
 hiest niht mê vische inne. 720
 wolî ir aber mit mir gân,
 dâ wir einen tich hân,
 in dem so vil vische gât,
 daz ir nieman ahte hât?
 die bruoder hânt si getân dar in.' 725
 'wol hin' sprach her Îsengrin.
 Dô huoben sie sich âno zorn,
 der tich was übervrorn:
 sie begundenz îs schouwen,
 ein gruobe was drîn gehouwen, 730
 dâ man wazzer ûz nam,
 daz Îsengrîne ze schaden quam.
 Sîn bruoder hât sîn grôzen haz,
 eins eimbers niht er dâ vergaz.
 Reinhart was vrô daz er in vant, 735
 sime bruoder ern an den zagel bant.
 Do sprach her Îsengrîn
 'in nomine patris! waz sol diz sîn?'
 'ir sult den eimber hin in lân,

712 PK. nu sit gemeine 713 PK. da inne 714 PK.
 sint wir 717 P. euch ist K. uch ist 718 PK. daz ist
 720 PK. hie ist 729 PK. begunden das 734 K. er
 vergaz 736 P. sinem brudere er in K. sinen bruder er in
 739 P. hy in

- (wan ich wil stürmen gân) 740
 unde stât vil senfteliche,
 wir werden vische rîche:
 wand ich sie sihe durch daz is.
 Her Îsengrîn was niht wis:
 er sprach 'sage, bruoder, in der minne, 745
 ist iht vische hinne?'
 'ja ez, tûsent, die ich hân gesehen.'
 'deist guot, uns sol wol geschehen.'
- Îsengrîn pflac tumber sinne,
 im gevrôs der zagel dinne. 750
 diu naht kalten geriet,
 sîn bruoder warnete in niht.
 Reinhartes triuwe wâren laz:
 er gevrôs im ie baz unde baz.
 'dirre eimber swært' sprach Îsengrîn; 755
 'dâ hân ich gezelet drin
 drîzic æle' sprach Reinhart
 'diz wirt uns ein nütziu vart:
 kundet ir nu stille gestân,
 hundert wellen iezuo in gân.' 760
 Alesz dô begunde tagen,
 Reinhart sprach 'ich wil iu sagen,
 ich vûrhte, wir unser rîcheit
 vil sêre engelten, mir ist leit,
 daz sô vil vische dinne ist; 765
 ine weiz iezuo deheinen list.
 irn muget sie, wæn ich, erwegen:
 versuocht, ob irs meget her ûz gelegen.'

748 PK. sehe sie 748 PK. daz ist 750 PK. drinne
 751 PK. kalden 755 PK. diser P. sweret 763
 PK. daz wir

Âsengrîn zocken geriet ;
 daz is wolde smelzen niht, 770
 den zagel muover lâzen stân.
 Reinhart sprach 'ich wil gân
 nâch den bruodern, daz sie balde komen :
 dirre gewin mac uns allen fromen.'
 Vil schiere ez schône tac wart, 775
 dannen huop sich Reinhart.
 Âsengrîn der vischære
 vernam vil leidiu mære :
 er sach einen riter komen
 der hâte hundé zim genomen. 780
 er quam ûf Âsengrines vart,
 daz vischen im ze leide wart.
 Der rîter her Birtîn hiez,
 dehein tier er ungelabet liez :
 hern Âsengrîne daz ze schaden quam, 785
 die vart er gegen ime nam.
 Alser Âsengrînen sach,
 zuo den hunden er dô sprach
 'zazâ' und gund sie schupfen :
 do gerieten si in rupfen. 790
 Âsengrîn beiz alumbe sich,
 sîn angest was niht gemelich.
 Her Birtîn quam gerant,
 sîn swert begreif er zehant
 und erbeizete vil snelle : 795
 ûfez is lief'r ungetelle.

769 PK. kochen 770 PK. daz iz 778 PK. der
 vernam 780 PK. zu im 784 P. ungelat K. ungelabt
 786 PK. var im 789 P. zu K. zu zu PK. schupfen :
 rupfen 790 PK. sie in 795 PK. erbeizete 796
 PK. uf daz is lief er

er huob dô daz swert sin,
 des wart unvrô her Îsengrin;
 er hâte vaste geladen,
 daz quam im dà ze schaden. 800
 wan wir hoeren wise liute sagen,
 swer hebet daz er niht mac getragen
 der muoz ez lâzen under wegen:
 des muose ouch Îsengrin nû pflegen.
 Îsengrin was besezzen, 805
 her Birtin hâte ime gemezzen,
 daz ern rucke solde troffen hân;
 dô begunde im diu buoze engân:
 von dem slipfe er nider quam,
 der val im den swanc nam. 810
 umben val erz niht enlie,
 an den knien er dô wider gie;
 diu glete den slac verkêrte,
 daz er im den zagel versêrte
 unde sluogen im gar abe; 815
 sie hâten beide grôze missehabe.
 Dô was hern Birtines clage,
 daz er hât vermisset ame slage;
 ouch klagete sêre her Îsengrin
 den vil lieben zagel sin, 820
 den muoser dô ze pfande lân:
 dannen begunder balde gân.
 Reinhart, der vil hât gelogen,
 der wirt noch hiute betrogen:
 doch half im siniu kûndecheit 825
 von vil grôzer arbeit.

798 PK. vil unvro
 unime den K. umbe den
 slng 816 K. groz

807 PK. ern uf den 811 P.
 813 PK. glete im aber K. der
 816 K. hatte 819 K. klait ser

Zu einer zelle in sin wec truoc,
 dà wester inne hünenre genuoc:
 deheinen nutz er des gevienc,
 ein guotiu müre drumbe gienc. 830

Reinhart begunde umbe gân,
 vor dem tore sach er stân
 ein brunnen, der was tief unde wit,
 dà sach er in, daz rou in sit:
 sinen schaten er da inne sach; 835
 ein michel wunder im geschach,
 daz er ergente hie,
 der mit listen vil begie.

Reinhart wânte sehen sin wip,
 diu was im liep als der lip, 840
 und enmohte sich doch niht enthân
 ern müese zuo der vriunden gân:
 wan minne gibet hôhen muot,
 dà von dûhte sie in guot.

Reinhart lachete dar in, 845
 dô zannete der schate sîn;
 des wester ime cleinen danc,
 vor liebe er in den brunnen spranc.
 durch starke minne tet er daz,
 dô wurden im diu ôren naz: 850

in dem brunnen er lange swam,
 ûf einen stein er dô quam,
 dà leiter ûf daz houbet
 (swer des niht geloubet,
 der sol darumb niht geben.) 855

828 P. hvnere K. huener 830 P. darumb K. dar umme
 833 PK. einen burnen (und so öfter, nicht immer.) 837
 PK. er her gente 842 P. vrunden K. vrenden 847
 K. weste er 855 K. drumme

Reinhart wânte sin leben,
weizgot, dà versprochen hân.
Her Ísengrin begunde dare gân
âne zâgel ûz dem walde,
zuo der zelle huob er sich balde.

860

Er was noch niht enbizzen:
ir solt vil wole wizzen,
ein schâf hæter gerne genomen,
des envant er niht; nu ist er komen
über den brunnen vile tief,
dò wart aber geeffet der gief.

865

Ísengrin dar in sach:
vernemet reht, waz im geschach,
sinen schaten sacher dinne;
er wând, daz ez sin minne
wære, vrouwe Hersant.

870

daz houbet tot er nider zehant
und begunde lachen;
semelicher sachen,
begienc der schate dainne,
des verkêrten sich sin sinne.

875

Er begunde Hersant sin laster sagen
und von sinem schaden clagen:

vil lûte hiulete Ísengrin,
dò antwurt im der dôn sin;
sin stimme schal in daz hol.

880

er was leckerheite vol,
daz wart vil schiere schîn,
Reinhart sprach 'wer mac daz sîn?'

Ísengrin ergetzet wart
er sprach 'histuz, gevatere Reinhart?'

885

863 P. hette er 876 P. verkarten K. verklarten 877
PK. Hersante 879 K. hulet 886 PK. bistu daz

sage mir in der minne
 was wirbest du darinne?
 Reinhart sprach 'min lip ist tót,
 min sêle lebet âne nôt: 890
 daz wizze wærliche,
 ich bin hie in himelrîche;
 dirre schuole ich hie pflegen sol,
 ich kan diu kint lèren wol.'
 Er sprach 'mir ist leit din tót.' 895
 'ich vrôuwe mich; dû lebest mit nôt
 ip der werlde aller tegelich:
 ze paradîs hân aber ich
 michels mêre wünne,
 dan man erdenken künne.' 900
 Dô sprach her Îsengrîn
 'bruoder und gevatere min,
 wie ist ver Hersant her in komen?
 ich hân selten ruowe genomen
 sien hæte dran ir teil.' 905
 Reinhart sprach 'ez was ir heil.'
 'sagâ, trût gevatere' sprach er dô,
 wiest ir daz houbet verbrennet sô?'
 'daz geschach ouch mir, trût gselle;
 sie tet ein tuk in d'helle. 910
 du hâst dicke wol vernomen:
 ze paradîs mac nieman komen,
 ern mûeze der helle ê bekorn;
 dâ hât sie hût und hâr verlorn.'

896 PK. lebes	900 K. man irgen kein	908 P.
wie ist dir d. h. verbrant so	909 PK. geselle	910 P.
einen tot in die h.	913 PK. helle bekoren	914 K.
hat sie		

Reinhart wolde dūze sīn; 915
 diu ougen gesach im Îsengrīn
 'sagâ, gevater, waz schinet dâ?'
 Reinhart antwortim sâ
 'ez ist edel gesteine,
 die karfunkel reine 920
 die schinent hie tac unde naht:
 da ûze du ir niht gesehen maht.
 Hie sint ouch rinder unde swin
 und manec feizet zickelin,
 âne huote ez allez gât; 925
 hie ist vil maneger slahte rât.'
 'môhtich iemer komen dar in?'
 sprach der tôre Îsengrīn.
 'jâ du, alsich dich lêre,
 ich wil an dir min ère 930
 begân, nû pflic witze,
 in den eimber soltu sitzen.'
 Umben brunnen was ez sus getân
 sô ein eimber begunde in gân
 daz der ander ûz gie; 935
 Îsengrīn dô niht enlie
 des in sīn gevatere lêrte,
 wider hôster er sich kêrte,
 (daz quam von unwitzen)
 in den eimber gienger sitzen. 940
 Reinhart sīn selbes niht vergaz,
 in den andern er dô saz.
 Îsengrīn den schaden nam,

917 K. sag an	918 P. antworte	923 P. veistes
K. feistez	925 PK. hi (hie) gat	931 PK. pflic witzzen
933 PK. umme den burnen	also	937. 38 PK. larte:
karte	943 PK. der den	

sime gevateren er dô bequam
 mittene, unde vuor hin in. 945
 'Reinhart, wà sol ich nu sin?'
 'daz sagich dir gwærliche:
 hie ze himelriche
 soltu minen stuol hân,
 wandich dir es vil wole gan; 950
 ich wil ûz in daz lant,
 var du dem tiuvel in die hant.'
 Îsengrin gieng an den grunt,
 Reinhart ze walde wol gesunt.
 Vil vaste erschepfet was der brunne, 955
 im wære anders misselungen.
 daz paradise dûhtin swære:
 vil gerne er dannen wære.
 Die münche muosen wazzer hân,
 ein bruoder begund zem brunnen gân; 960
 er treip die kurben vaste
 und zôch an dem laste
 mê, dan er ie getæte dà.
 übern brunnen gienger sâ
 und versuochte, waz ez möhte sin; 965
 dô gesach er, wà Îsengrin
 ame grunde in dem eimber saz.
 Der bruoder was niht laz:
 in die zelle lief er gringe,
 gâch wart dem bertinge. 970
 Er sagete vremdiu mære,

947 PK. gewerliche 950 PK. dirs 952 PK. du
 dem 954 PK. vur ze 955 PK. was erschopfet
 956 PK. iz were (wer) anders Ysengrine misselunge 960
 PK. begonde zu dem burnen 967 PK. an dem 969
 PK. geringe

daz in dem brunnen wære Îsengrîn, wand er hæet in gesehen. Die münche sprâchen 'hiest geschehen gotes râche in disem brunnen:'	975
dô was im misselungen. Der priôr nam ein stange vil grôze unt vil lange; ein ander nam daz kerzstal, dô wart ein vil michel schal.	980
Sie sprâchen 'nemet alle war, daz er niht sîn strâze var.' Sie zugen die kurben umbe; Îsengrîn der tumbe der wart schiere ûf gezogen:	985
in hâte Reinhart betrogen. Der priôr hâte in nâh erslagen, daz muose Îsengrîn vertragen. Reinhart tet im manegen wanc, deiswâr; wâ was sîn gedanc	990
daz er sich so dicke triegen lie? Diu velt stânt noch alsus hie, daz manec man mit valscheit baz überwant sîn arbeit, dan einer der ie triuwen pflac;	995
alsô stâtz noch vil manegen tac. Gnuoge jehent, daz untriuwe sî iezunt vil niuwe. weizgot, er sî junc oder alt, maneges nôt ist sô manecvalt,	1000

975 PK. gotes rache und huben sich uber den burnen 976
 PK. wart Ysengriue 992 PK. die velt stent (sten) 994
 PK. ohne baz. 995 PK. baz danne 995 PK. der der 996
 P. also stet iz K. also tet iz 999 PK. gra junc oder alt

daz er sprichet 'diz geschach niemanne mê.'
 unser deheinem ist sô wê
 von untriuwen, ern habe vernomen
 daz manegem ist hie vore komen.
 Ísengrîn was in grôzer nôt, 1005
 sie liezen ligen in für tôt;
 der priól die blatten gesach:
 zuo den münchen er dô sprach
 'wir haben vil übele getân,
 eine blatten ich ersehen hân, 1010
 unde sage iu noch mê:
 já ist nâch der alten ê
 dirre wolf Ísengrîn besniten;
 ôwê, hæte wir vermiten
 dise slege: wan zewâre 1015
 er was ein riuwâre.'
 Die müneche sprâchen 'diz ist geschehen;
 hæte wirz ê gesehen,
 des möhte wir wesen vrô:'
 dannen giengen si dô. 1020
 Hæte Ísengrîn den zagel niht verlorn,
 noch die blatten geschorn,
 in hæet erhenget daz gotes her.
 Von Hôrburc her Walther
 zallen zîten alsus sprach, 1025
 swaz im ze leide geschach,
 mit ellenthaftem muote:
 'ez komet mir als lihte ze guote,
 soz mir tuot dehein ungemach.'

1001 PK. ohne daz er sprichet. 1002 P. unsern cheime
 K. unserm keinem 1003 K. er habe 1009 K. ubel
 1021 K. zagel verlorn niht noch 1025 PK. zu allen
 1026 P. ime K. ieman 1029 PK. so iz K. kein

- Îsengrîne alsam geschach: 1030
 dô im die münche entwichen,
 dô quam er geslichen
 hin zuo dem walde,
 dô begunder hiulen balde.
 Alsô ver Hersant ez vernam, 1035
 vil schiere sie dare quam,
 und sîne süne beide;
 dô klageter in von leide:
 'lieben süne unde wip'
 spracher 'ich hân minen lip 1040
 von Reinhartes râte verlorn;
 durch got, lât iu wesen zorn,
 daz ich âne zagel gân:
 daz hât mir Reinhart getân,
 deiswâr, ân aller slahte nôt;
 er betrouc mich in den tôt. 1045
 von siner untriuwe grôz
 enphienc ich mangel slac unde stôz:
 der geselleschaft mohte niht mê sin.'
 Reinharte drewete der bate sin. 1050
 ir aller weinen wart vil grôz,
 hern Îsengrînen des bedrôz.
 Er sprach 'ver Hersant, liebez wîp,
 wes verderbt ir iwern schœnen lip?
 iuwer weinen tuot mir wê: 1055
 sô helfiu got, nu tuots niht mê.'
 'ôwê, inmags niht âne sin,
 mir ist leit, daz der man min

1035 K. daz 1040 PK. ich habe 1049 PK. moht
 1054 K. ohne schœnen 1056 PK. tut iz 1057 P. ich
 enmag ez K. ich mag es

nu âne zagel muoz wesen:
wie sol ich armiu des genesen!' 1060

Daz urliuqe was erhaben.

Îsengrîn begunde draben
ze lâge Reinharte,
er huop sich an die warte:
wan swer mit ungeziuge 1065

erhebet ein urliuqe,
der sol mit guoten listen
sinen lip vristen:

disiu unminne alsus quam.
Ein luhz daz schiere vernam, 1070

in muote sêre dirre zorn:

er was von beiden geborn
von wolve und von fuhse;

dâ von was dem luhse
daz urliuqe ungemach: 1075

zu Îsengrîne er dô sprach
'trût mâc, her Îsengrîn,
wes zihet ir den neven min?

ir sît min' gselechte beide,
vil gern ich iuch bescheide. 1080

unde offent mir iwer clage,
sô komet iz zuo cinem tage:

swaz iu Reinhart hât getân,
des muoz er iu ze buoze stân.'

Dô antwort im her Îsengrîn, 1085

er sprach 'vernim, trût neve min,

ez wære lanc ze sagene,

ich hân vil ze klagene,

1065 P. ungezewe	1071 PK. diser	1075 PK. ur-
Hage fehlt.	1079 P. geslechte	1080 PK. vil gerne ich
bescheide	1082 K. kumet ir	1086 P. truter

daz mir Reinhart hât getân; 1090
 deich hiute âne zagel gân,
 daz geschuof ein lip;
 darzuo warp er umb min wip:
 möhter des unschuldec wesen
 ich liez in umb daz ander genesen.
 versagen ich dir doch niht enmac, 1095
 ich wil dirs leisten einen tac.
 Der tac wart gesprochen
 über drie wochen.
 Dar quam her Îsengrin,
 unde brâhte vil der mâge sin. 1100
 ein teil ich ir nennen sol,
 die muget ir erkennen wol.
 daz was der helfant und der wisen,
 die dûhten Reinharten risen;
 diu hinde und der hîrz Randolt, 1105
 die wâren Îsengrîne holt;
 Brûn der ber, und daz wilde swin
 wolden mit Îsengrîne sin.
 ze nennen al mich niht bestât:
 swelh tier grôzen lip hât, 1110
 daz was mit Îsengrîne dâ:
 in wære bezzer anderswâ.
 Reinhart Krimeln zuo im nam
 einen dahs, der im ze staten quam
 ern gesweich im nie ze keiner nôt, 1115
 daz werte unz an ir beider tôt.
 Der hase und daz kûneclin
 und ander manec tierlin,
 des ich niht nennen wil,

1098 K. dri
1107 PK. ohne daz.

1104 K. drohten
1109 PK. alle

1105 K. hirze
1116 PK. wan an

- der quam dar ūzer māzen vil. 1120
 Îsengrîn hât sich wol bedâht,
 hern Reitzen hâter dare brâht
 einen rüeden vreislich:
 ūf des zenen solde sich
 Reinhart entschuldget hân; 1125
 den rât hât her Brûn getân.
 Sie hiezen Reitzen ligen für tót:
 dô was noch überkündigôt
 Reinhart, der vil liste pflac.
 Krimel sach, wâ Reitzel lac; 1130
 er sprach 'Reinhart, geloube mir,
 gewærliche sagich dir:
 du endarft mirz niht verwîzen,
 Reitze wil dich erbîzen.
 komet din fuoz für sinen munt, 1135
 dune wirdest niemer mê gesunt.'
 Der luhs, der si brâhte dar,
 sprach ze Reinharte 'nu nim war,
 wie du zunserm angesiht
 Îsengrine getuos ein gerihte, 1140
 daz du niht wûrbe umb sin wîp.'
 'ich tuon' sprach er 'sam min lip,
 daz er gebe rede vil guot.'
 er sprach 'wære diu werlt gar behuot
 vor untriwen, als ich was ie.' 1145
 Reinhart sich sprâchen gie,

1120 P. uzer moze	1121 PK. hatte	1122 PK.
hate dare bracht	1124 PK. zennen	1125 PK. ent-
schuldiget	1126 PK. hatte	P. vernim mir
1133 PK. dunen	1136 PK. dunen	K. vernim mich
serme K. za unserm	1141 PK. wurbes	1139 P. zu un-
sprechen		1146 PK.

- sine mâge bat er dar ûz gân:
 'wizzet ir, waz ich ersehen hân?
 Reitze lebet, ich wil varn;
 got müeziuch alle wol bewarn.' 1150
 Er huop sich ûfz gefilde;
 dô sprach manec tier wilde
 'seheth, nu vliuhet Reinhart.'
 Ísengrîne vil zorn wart:
 er huop sich ûf sine spor, 1155
 ver Hersant lief im verre vor;
 daz was vil übele getân:
 ir trût woldes erbizzen hân
 durch ir unschulde
 und Ísengrînes hulde. 1160
 Reinhart was leckerheit wol kunt,
 siner âmien warf er durch den munt
 sinen zagel durch kündecheit.
 ze siner bürge er dô reit,
 daz was ein schoenez dahsloch, 1165
 dar vliuhet sîn geslehte noch,
 da ernerte er den lip sîn:
 ver Hersant lief nâch im dar in
 mitalle wan über den bûc,
 do gewan si schiere schanden genuoc. 1170
 sine mohte hin noch har,
 Reinhart nam des guoten war:
 zeime andern loche er ûz spranc,
 ûf sine gevateren teter einen wanc.
 Ísengrîn herzeleit geschach, 1175

1148 K. gesehen 1157 K. allez ubel é K. ubel e
 1158 PK. irn (das hier freilich deutlicher wäre.) 1160 PK.
 und durch 1164 PK. burc 1167 PK. Reinhart den
 1171 PK. her 1175 PK. ein herzen leit

er gebrûte si, daz erz ane sach.
 Reinhart sprach 'vil liebe vriundîn,
 ir solt tâlanc mit mir sîn;
 ezn weiz nieman, ob got wil,
 durch iuwer ère iohz gerne hil.' 1180
 Ir schande was niht kleine,
 si beiz vor zorne in die steine;
 ir kraft kundir niht gefromen:
 nu sach Reinhart komen
 Îsengrînen zorneclîche: 1185
 'mirst bezzer, deich entwîche'
 sprach Reinhart, und huop sich wider in.
 mit Îsengrine quâmen die sûne sîn;
 manec tier vreisam
 mit im drabten dare sân, 1190
 mit den moht er beziugen sit,
 daz geminnet was sîn liebez wîp.
 Îsengrin begunde weinen;
 bi den hindern beinen
 wart ver Hersant ûz gezogen 1195
 'mich hât vil dicke betrogen
 Reinhart' sprach Îsengrin
 'daz woldich allez lâzen sîn,
 wan diz ansehende leit,
 daz ist lanc unde breit.' 1200
 Reinhart gie zer porten stân,
 er sprach 'ich hân iu niht getân:
 min gevatere wolde her in,
 dô hiez ichs willekomen sîn;

1176 P. er gebrutete K. er brutet PK. ansach 1181
 P. vern herschante schande K. furn hersante sch. 1182 P.
 vor zorn 1183 PK. konde ir 1190 PK. mit Ysen-
 grîne quamen dar san 1191 PK. sint 1204 P. ich si
 K. man sie

und daz ich iu niht hân getân daz wil ich an minen paten lân. 'entriwen' sprach der baté 'ich enmac gesîn sūenær niht mé, ich muoz dîn vîent sîn durch nôt; in mîner hant liget dîn tót.'	1205 1210
'neinâ, pate,' sprach Reinhart 'so tætestu ein übel vart; ezn wurde dîr niemêr vergeben, die wîle du hætest daz leben, und müesest zallen stunden mit isen sîn gebunden.'	1215
Îsengrin sprach 'deiswâr, ver Hersant, nust ez siben jâr, daz ich iuch ze mîner ê nam: dô was manc tier lussam, unser beider künne, sit hâtwir ensamt wünne; nû hât uns hœnet Reinhart, ôwê daz er ie unser gevater wart! ine mag es niemer werden vrô.'	1220 1225
Ver Hersant weinete dô unde hiulte Îsengrin, alsam tâten ouch die sūne sîn; daz laster muosen si haben. do begundens dannen draben: vil zornec was ir aller muot. Reinhart sprach 'gevaterre guot, trût mîn her Îsengrin, ir sult tâlanc hie sîn; wolt ir aber hinnen gân	1230 1235

1208 P. sunere niht me K. niht suner me 1218 PK.
nu sint iz 1220 PK. manic 1223 PK. gehonet

so sult ir mine gevateren hie lân:
 diu sol von rehte hie wirtinne sin',
 des antwurt im niht her Isengrin.

Diz geschach in eime lantvrîde,
 den hât geboten bi der wide 1240
 ein lewe, was Vrevel genant,
 gewaltec über daz lant.

keime tier enmoht sin kraft gefromen
 ezn müese für in ze gerihte komen:
 sie leisten elliu sin gebot, 1245
 er was ir hêrre, âne got.

Den vrîde gebôt er durch nôt,
 er wânde den grimmegegn tôt
 vil gewisliche an im tragen;
 wie daz quam, daz wil'ch iu sagen. 1250

Zeinem ameizen hûfen wolder gân:
 nu hiez ers alle stille stân,
 unde sagtîn vremdiu mære,
 daz er ir hêrre wære.

des enwolden sie niht volgen, 1255
 des wart sin muot erbolgen;
 vor zorn er ûf die burc spranc,
 mit kranken tieren er dô ranc.

In dûhte, deiz im tæte nôt,
 ir lâgen dâ mê dan tûsent tôt 1260
 und vil manege sære wunt;
 genuoc beleip ir ouch gesunt.

Sinen zorn er vaste an in rach,
 die burc er an den grunt brach,
 er hâten geschadet âne mâze; 1265
 dô huop er sich sin strâze.

1241 PK. der was 1250 P. wil ich euch. K. wil ich uch 1259
 PK. er si 1259 PK. daz iz 1265 PK. hatte in 1266 P. sine

er gedächte 'hërre got der guote,
 wie sol ich rechen mine diet?
 erbizichn, ine trage sîn hinnen niht.'
 Er hâte manegen gedanc,
 mit kraft erm in daz ôre spranc. 1300
 Dem kûnege daz ze schaden wart,
 dô gesach ez Reinhart,
 der was verborgen dâ bi.
 Sie jehent, daz er niht wîse si,
 der sînen vînt versmâhen wil: 1305
 der lewe gewan dô kumbers vil.
 ze dem hirne fuorer ûf die rihte,
 der kûnec ûf erschrihte
 und sprach 'gnædeger trehtin,
 waz mac diz ûbeles gesîn? 1310
 ôwè, deich mich versûmet hân
 gerihtes, des muoz ich trûrec stân:
 wan, ez geschiht mir niemer mê!'
 Der lewe dô vil lûte schrê;
 manec tier daz vernam, 1315
 daz vil balde dare quam,
 und sprâchen 'waz ist iu geschehen?'
 er sprach 'mirst wê, des muoz ich jehen;
 ich weiz wol, ez ist gotes slac,
 wandich gerihtes niht enpflac.' 1320
 Einen hof gebôt er zehant,
 die boten wurden gesant
 wîten in daz rîche:
 er wart nemeliche

1297 PK. gerechen K. mine kiut 1298 P. erbiz ich in
 K. erbize ich in ichn trage hinaen sint 1300 PK. er im
 1302 K. in 1308 K. kunic ouch 1309 PK. genediger
 1311 PK. daz ich mich 1316 PK. mir ist

in eine wisen gesprochen über sehs wochen.	1325
Dane was wider niht, an höchgestüele man geriet, daz was guot unde starc unde kôste mê dan tûsent marc.	1330
Ich nenne iu, wer dare quam, aller êrste, als ich ez vernam, daz pantier und der elephant, der strûz, der wisen wol erkant; der hof harte michel wart, dar quam der zobel und der mart, unt der lebarte snel, der truoc ûf ein gügerel; beide der hirc und der bere und diu mûs und der schere;	1335
dar quam der luhs und daz rêch, beide daz kûneclin und daz vèch; dar quam diu geiz und der wider, der steinbok huop sich her nider von dem gebirge balde; ouch quam ûz dem walde der hase und daz wilde swin, der otter und daz mûrmendin; diu olbente quam ouch dar, der biber und der igele ein schar; der harm und der eichorn hæten den hof ungerne verborn; der ûre unde Kûnin, der schele unde Baldewin,	1340
	1345
	1350

1332 PK. wisent (vgl. 1103)	1337 PK. lewart	1340
PK. sterc	1348 K. murmedin	1349 PK. olbente
1350 K. ygel ein	1352 K. verlorn	

- Reitze und daz merrint, 1355
 Krimel und manges tieres kint,
 daz ich genennen niht enkan,
 wandich ir künde nie gewan.
 Ver Hersant unde Isengrin
 quâmen dar, und die süne sin. 1360
 Der künec gieng anz gerihte sâ;
 Reinhart was niht ze hove dâ,
 sine vinde brâhter doch ze nôt.
 Der künec selbe gebôt,
 daz si ir brehten liezen sin. 1365
 dô suochte reht her Îsengrîn,
 eins vorsprechen er gerte,
 der künec in eines gewerte:
 daz muose Brûn der bere sin.
 er sprach 'hêrre, nu gert Îsengrin 1370
 durch reht und iuwer gûete,
 ob ich in missehüete,
 daz er min mûeze wandel hân.'
 der künec sprach 'daz si getân.'
 'Künec, gewaltec unde hêr, 1375
 grôz laster unde sêr
 klaget iu her Îsengrîn:
 daz er hiutes zageles sin
 vor iu hie âne stât,
 daz was Reinhartes rât; 1380
 des schamet vaste sich sin lip.
 Vrouwen Hersante sin edele wip
 hât er gehœnet in dem vride,
 den ir gebutet bi der wide:
 daz geschach über ir danc.' 1385
 Krimel dô her füre spranc.

- er sprach 'richer künec, vernemet ouch mich,
 disiu rede ist ungeloublich,
 unde mac wol sin gelogen:
 wie mohte si min neve genôtzogen? 1390
 ver Hersant diu ist græzer dan er si
 hât abr er ir gelegen bi
 durch minne, daz ist wunders niht,
 wan solher dinge vil geschiht.
 nu westez ieman lützel hie; 1395
 ver Hersant, nu saget wie
 iuch iwer man bringet ze mære:
 daz magiu wesen swære,
 dar zuo lastert er siniu kint,
 die schoene jungelinge sint. 1400
 ich hœr ouch üppeclichen klagen,
 daz wil ich iu für wâr sagen,
 hërre künec, hœrt an dirre stat
 schaden kiesen, den er hât.
 und hât hern Ísengrines wip 1405
 durch Reinharten verwert ir lip
 so grôz als umb ein linsîn,
 daz büez ich für den neven min.'
 Ísengrîn begunde aber klagen
 er sprach 'ir hêrren, ich wil iu sagen, 1410
 der schade beswært mir niht den muot
 halp so vile sô daz laster tuot.'
- D**er künec vrágte bi dem eide
 den hîrz, daz erz bescheide,
 waz dar umbe rehtes müge sin. 1415
 Randolt sprach 'her Ísengrîn
 hât vil lasters vertragen,

1387 K. ohne ouch 1395 PK. weste iz (ez) 1397
 PK. bringet 1403 PK. horet 1417 K. laster

(daz enmac iu nieman wider sagen)
 mit grôzen unmâzen;
 es soldin wol erlâzen 1420
 Reinhart mit siner kûndekeit.
 hêrre, daz sol iu wesen leit;
 solder gehœenen edeliu wip,
 phi, waz soldin dan der lip!
 ich verteilim bi minem eide, 1425
 und durch deheine leide,
 wan von minen witzen.
 Ir sullet in besitzen;
 unde mugt ir in gevâhen,
 sô heizet balde gâhen, 1430
 daz er werd erhangen:
 sô habt ir êre begangen.'

Der kûnec was selbe erbolgen,
 er sprach 'ir hêrren, woltirs volgen?'
 si sprachen 'jâ' alle nâch; 1435
 ze Reinharts schaden wart in gâch.
 Ezn wider redete nieman
 wan ein olbente von Tuschalân.
 diu was frûmic unde wis,
 und dar zuo vor alder grîs: 1440
 die fûeze leite si fûr sich
 und sprach 'hêr kûnec, vernemt ouch mich,
 ich hœere mangan guoten kneht
 erteilen daz mich dunkt unreht;
 sine kûnnen sich lihte niht baz verstân. 1445
 bi dem eid wil ichz ze rehte hân,
 swen man hie zuo hove beklage,
 ist er hie niht; daz manz im sage,

1433 PK. irz 1441 K. fuge 1446 PK. bi dem
 eide wil ich uch zu rehte han

und sol in dri stunt fûre laden;
 kumt er niht für, daz ist sîn schade 1450
 und sol im an sîn leben gân.
 bi dem eide ich diz erteilet hân.
 Des wart Îsengrin unvrô:
 vil schiere volgeten si dô
 der olbente gemeine 1455
 diu tier grôz unde kleine.
 Disiu rede gefuor alsô.
 Scanteclêr quam dô
 und ver Pinte zwâre,
 si truogen uf einer bâre 1460
 ir tohter tôt, daz was ir klage,
 die hâte an dem selben tage
 erbizzen der rôte Reinhart.
 diu bâre für den künec wart
 gesetzt, des begund er sich schamen, 1465
 diz was aber Îsengrines gamen.
 Schanteclêr huop grôze klage
 er sprach 'künec, vernim waz ich dir sage:
 du solt wizzen gewærliche,
 dir hœnet Reinhart din rîche; 1470
 des hât er sich gevlizzen,
 ôwê, er hât mir erbizzen
 mine tohter alsô guot!'
 Einen zornegen muot
 gewan der künec hêre; 1475
 diu klage muotin sêre,
 unde sprach 'sam mir min bart,
 sô muoz der fuhs Reinhart
 gewislichen rûmen diz lant,
 odr er hât den tôt an der hant.' 1480

Der hase sach des küniges zorn;
 dô wand der zage sin verlorn,
 (daz ist noch der hasen site)
 vor vorhten bestuont in der rite.
Der künec hiez singen gân 1485
hern Brûnen, sinen kapelân,
und ander sine lêreknaben,
der tôte wart schiere begraben.
der hase leit sich ûf daz grap dô,
und entslif: des wart er harte vrô, 1490
als ich iu sagen muoz,
dô wart im des riten buoz.
der hase ûf-erschrihte
fûrn künec gienger enrihte,
und sagt im vremdiu mære, 1495
daz daz huon wære
heilec vor gotes gesihte.
dô lûte man enrihte.
si begunden alle samet jehen
dâ wær ein zeichen geschehen, 1500
und erhuoben einen hôhen sanc;
des weste Reinharte niemen danc.
si bâten alle gelîche,
daz der künec riche
dise untât vaste rihte; 1505
si sprâchen 'zuo unserm angesihte
hât got ein zeichen getân,
Reinhart soldez vermiten hân,
daz er ân alle missetât
disen heiligen gemartirt hât.' 1510

Der künec hiez sinen kapelân
 hern Brûnen nâch Reinharte gân;

des wolder weigern durch nôt,
doch teter daz der künec gebôt:
nâch im gienc er in den walt. 1515

Reinhartes liste wâren manecvalt
des muos engelten al daz lant.
Vor sinem loch er in dô vant,
daz loch in einem steine was,
dâ er vor sinen vinden genas: 1520

der bürge sprichet man noch,
sô man si nânnet, Übelloch.
Reinhart kunde wol enphân
des rîchen küniges kapelân
'willekomen, edele schribære,' 1525

sprach er 'nu sagt mir mære,
wie ez dâ ze hove stât?'
ich weiz wol, ir sît des küniges rât.'
'da bistu beklaget sêre;
also liep dir si din ère 1530
sô kom für und entrede dich:
man hât nach dir gesendet mich.'

Reinhart sprach 'her kapelân,
nu sulwir enbizen gân,
sô varewir ze hove dëste baz, 1535
(Reinhartes triuwe wâren laz)

einen boum weiz ich wol,
der ist guotes honeges vol.'
'nu wol hin' sprach er 'des gertich ie.'
Her Brûne mit Reinharte gie, 1540
er wîsten, dâ ein villân

1515 P. gienge er K. ginge er 1518 loche 1521 PK.
bure 1525 PK. edeler 1531 kume 1535 PK. dester
1536 PK. trewen 1540 PK. Brun 1541 P. wizzet in
K. wiset in

einen wecke hâte getân
 in ein bloch, und hât in durchslagen,
 der tinvel hât in dar getragen.
 Er sprach 'lieber vriunt mîn, 1545
 ez sol allez gemeine sîn;
 unde werbet mit sinnen:
 hie ist vil binen innen.'

Umbe die bine erz doch niht enliez,
 daz houbet er in daz bloch stiez, 1550
 Reinhart den wecke entzucte,
 daz houbet er im zedruete.

Der kapelân was gefangen,
 in moht des ezzens wol belangen.
 Her Brûne schrei 'och unde ó' 1555

Reinhart sprach 'wie tuot ir sô?
 ich hâtiuch wol gewarnet ê;
 iu tuont die bine wê nec wê.
 nu ezzet gemeliche:
 der kûnec ist sô riche, 1560
 daz er mirz wol vergelten kan.'
 dô huob er sich balde dan.

Der kapelân begund sich klagen,
 do hórter komen einen wagen,
 des wart sîn angest græzlich: 1565
 vil vaste strebter hinder sich.

Dò in der wagenman ersach,
 dehein wort er mê gesprach
 ê er wider in daz dorf quam,
 ze der kirchen liefer unde nam 1570

1542 P. weck K. wek 1543 PK. durchgeslagen 1549
 P. binne K. binen P. ers 1551 P. in zuckte K. den
 kiel (l. kil) uz zuchte 1554 PK. mochte 1555 K.
 ach 1568 P. sprach K. nie gesprach

die gloksnuor in die hant.
 und lüte die glocken, die er vant,
 vaste ze sturme, daz der schal
 quam in daz dorf über al,
 daz die gebüre alle 1575
 quâmen zuo dem schalle.
 Der gebüre sagte mære,
 daz ein ber behestet wære
 âne jegers meisterschaft:
 'daz hât getân diu gotes kraft,
 vil wol i'u dar gewisen kan.' 1580
 dô huop sich wip unde man;
 daz was ein angestlichez dinc.
 Do quam ein kündec sprenzinc
 dà er hêrren Brûnen vant, 1585
 ein stangen truog er an der hant.
 Der kaplân hôrte wol den dôz,
 sin angest was michel unde grôz;
 die vüeze satzter an daz bloch
 und zôch sich ûz; er liez iedoch 1590
 dà beidiu ôren und den huot,
 daz honec dûht in niht ze guot.
 Dannen huop sich der bote
 vernemet von seltsæme spote:
 Reinhart vor sîner burc saz, 1595
 leckerheite er niht vergaz;
 nu hœret rehte, wie er sprach

1578 PK. behaftet	1579 PK. ane meisters iagerschaft
(ingeschaft)	1581 P. ich euch K. ich uch
1585 P.	
heren K. hern	1587 K. toz
	1589 P. an das bloch sa
K. an daz bloch da	1590 P. doch liez er da
	K. doch
liez er sa	1591 P. beide oren
	K. da beide o.
	1594
P. selzeme	K. seltsenom

dô er hern Brûnen blôz gesach.
 er sprach 'guot hërre, her kaplân,
 war habt ir iwern huot getân? 1600
 habt irn gesetzot umbe wîn?
 ôwê, daz laster wære mîn,
 seit ir ze hove mære,
 daz ich bæser wirt wære.'

Her Brûn vor zorne niht ensprach 1605
 wan daz ern übellich ane sach.

Her Brûne quam ze hove blôz,
 sin klage wart michel unde grôz;
 dô quâmen diu tier gedrungen
 diu alten und diu jungen, 1610
 und schouweten die blatten breit.

Dô klagte grundelôsiu leit
 dem kûnege sîn kapelân,
 er sprach 'diz hât mir Reinhart getân;
 ich gebôt im, kûnec, fûre dich, 1615
 trût hërre, nu sich,
 wier mich hât brâht ze dirre nôt,
 mir wære lieber der tôt.'

Der kûnec wart zorneclîch getân
 umbe sinen kapelân, 1620

im wart der muot vil swære;
 'waz dar umbe reht wære?'
 vrâgete er den biber ze stunt,
 'hërre, als mir darumb ist kunt,
 sô sprichich bi dem eide, 1625
 niemanne ze liebe noch ze leide,
 unde bi der triuwe mîn,
 daz hie wider niht sol sin:

1603 PK. daz seit
 PK. vraget

1606 K. er in vintlich

1623

- dà lac ein pfaffe inne,
 dem michele unminne
 Reinhart hâte getan;
 daz muose uf Dieprehten gân.
 Einen stric riht er für ein hulloch, 1695
 daz tuont ouch gnuoge liute noch;
 Reinharte dà gelâget was,
 sîn neve dà mit nôt genas.
 Dieprehte was in den stric gâch,
 nu was er gevangen nâch. 1700
 Daz gehôrte des pfaffen wip,
 si sprach 'uf, sam mir min ltp!
 den fuhs wir gevangen hân,
 der uns den schaden hât getan.'
 Der heilige êwarte 1705
 ilte vile drâte,
 ein kippen namer in die hant
 und huop sich, da'r Dieprehten vant.
 er wânte, ez wære Reinhart.
 Dieprehten gerou diu vart; 1710
 vil vaste worgende er dô schrei,
 der pfaffe sluoc die sauor enzwei,
 daz quam yop der vinstgrin.
 Diepreht wolde dannen ain,
 dem teter wol gelich ze hant; 1715
 wider ûz quam er schiere gerant.
 Des pfaffen wip dar inne
 erhuop ein unminne:
 zuo den oreu sluoc si in zehant,
 vil schiere si ein schît vant, 1720

1695 K. hulloch	1697 K. do	1698 K. do	1706
PK. vil	1708 PK. do er	1713 P. den	K. dem 1719
P. dem oreu			

damit zeblou si im den lip;
 wan Wernburc, sin kamerwip,
 so hæter verlorn sin leben.
 Si sprach 'mir hæto got gegeben
 Reinharten, den hæbt ir mir betomen.' 1725
 'vrouwe, ez ist mir übele komen'
 sprach der geberte kapelân,
 'nu lât mich iuwer hulde hân.'
Diepreht liez die miuse dâ,
 dannen huop er sich sâ; 1730
 dô liefer alle die naht
 wider ze hove mit grôzer maht.
 Er vant den künec smorgens vruo
 mit sinem stricke gie'r da zuo:
 er klagete vil harte 1735
 dem künge von Reinharte.
 er sprach 'künec, ich was in nôt,
 mir wolde Reinhart den tût
 fromen in iuwer boteschaft;
 do beschirmte mich diu gotes kraft. 1740
 hërre, ich und iuwer kapelân
 suh niht mé nâch Reinharte gân.'
 Den künec muote diu klage,
 ouch tet im wê sin siechtage;
 der zorn im harte nâhen gienc, 1745
 den eber ze vrâgen er gevienc,
 daz er im sagte mære:
 waz sines rehtes drumbe wære,
 daz sine boten her Brûn und Diepreht

1722 PK. und were Werenburc 1723 K. gewesen so het
 1724 PK. hat 1726 PK. ubel 1728 PK. læzet 1733
 PK. des m. 1734 PK. gie er 1739 PK. botschaft
 1746 P. gepfienc K. enpfienc

- sus gehandelt wæren âne reht? 1750
 Erzürnet was des ebers muot,
 er sprach 'ich verteilim êre unde guot,
 und zuo æhte sinen lip,
 und zeiner witewen sin wip,
 und ze weisen diu kint sin.' 1755
 'des volge ich' sprach Îsengria.
 Der künec vrâgte alumbe
 die wisen unde tumben,
 ob es wolde volgen diu diet?
 Krimel ensûmte sich dô niht. 1760
 er sprach 'künec, edel unde guot,
 ob her Brûne sinen huot
 ân mins neven schulde hât verlorn,
 sô machet er üppigen zorn;
 nu hât ouch her Diepreht, 1765
 hërre, vil lihte unreht;
 erst Reinharte gehaz;
 darumbe sol ouch nieman daz
 erteilen, deist ein ende,
 daz iuwer êre schende 1770
 und iuwers hof goswache,
 des anderswâ man lache;
 noch lân durch deheine mieta,
 man noch eines gebiete
 her für dem neven min.' 1775
 'der bote daz muostu selbe sin,

1752 P. verteile im ere K. verteile ere 1757 P. vrâgeto
 K. vrâget 1759 PK. iz 1760 K. Grimel 1767
 PK. er ist 1769 PK. daz ist 1771 PK. gewachen
 1772 PK. des man anderswa mag machen (lachen) 1773 P.
 noch durch deheine K. noch durch keine 1774 P. wen
 man sal im noch eines gebieten K. wen man sol in noch eines
 gebieten 1775 K. dea 1776 PK. bote sprach der k.

und gebiut dirz an din leben:
 ob got wil, dir sol geben
 der neve dîn daz boten brôt.
 In wart ze lachen allen nôt. 1780
 Krimele des lützel angest nam,
 vil schiere er in den walt quam
 und suochte sinen küllinc.
 Nu vernemt seltsæniu dinc 1785
 unde vremdin mære,
 der de Glichesæra
 iu künde git, gewærlîch,
 er ist geheizen Heinrich;
 der hât diu buoch zesamene geleit 1790
 von Isengrines arbeit.
 swer wil daz ez gelogen si,
 den læt er sîner gâbe vrt.
 Nu sulewir her wider vân
 dà wir die rede lân verlân. 1795
 ze Reinhartes bürge dà
 vuor Krimele, des wart vil vrâ
 der wirt, als er in gesach
 lachende er zuo im sprach
 'wilkome neve, du solt mir sagen 1800
 waz si ze hove über mich klagen?'
 'dir drewet vreisliche'
 sprach er 'der künec rîche:
 er hæret von dir gróze klago;
 swie du hiute an disem tage
 niht für komst, so rûme diz lant, 1805
 odr du hâst den tót an der hant;

1777 P. gebiete 1786 PK. der die K. glichesære 1787
 PK. kunde geit wen si sint g. 1795 P. burc do K. burktor
 1796 PK. vor krimel 1799 K. wil kumpen

komestu aber für gerichte
 ze Îsengrines gerichte
 dich verteilet al diu diet.
 er sprach 'darumbe lâz ichs niht:' 1810
 ez enwirt mir niemer mê verwissen.
 si sâzen nider und enbizzen.

Dò der tisch erhaben wart,
 zehant huop sich Reinhart
 vil wunderlichen drâte 1815
 in sine kemenâte,
 unde nam sîn hovegewant
 daz allerbeste, daz er vant:
 ein wallekappen linin
 unde slouf sân dar in. 1820

er nam eins arztes sac,
 nieman iu gezelen mac
 Reinhartes kündecheit:
 er gienc als der bûhsen treit,
 beide nêlikin und cinemin, 1825
 er solde ein arzet sin.
 er truoc mange wurz unerkant,
 einen stap nam er an die hant:
 ze hove huob er sich balde
 mit sime neven ûz dem walde, 1830
 ein oriuze machter für sich,
 er sprach 'got bewar nu mich
 vor böesen lügenæren,
 daz si mich niht beswæren.'

Dò Reinhart ze hove quam, 1835
 manec tier vreisam

1809 PK. alle 1810 PK. ich iz 1815 PK. wan-
 derliche 1818 PK. ðir inne vant 1828 K. iz 1831
 PK. macht er 1832 P. beware

- sprach albesundern
 'nu mugt ir sehen wunder,
 wà Reinhart her gât,
 der manec tier gehœnet hât! 1840
 er ist vern Heraantes âmis:
 ders beidiu hienge ûf ein ris,
 daz solde nieman klagen niht;
 waz tohte ir der bœsse wiht!
 Die erzurnten knehte 1845
 schriten ûf in von rehte:
 dô klagte sêre her Îsengrin
 daz im wære daz wip sîn
 gehœnet. Dô sprach der kapelân
 'er hât ouch mir leide getân.' 1850
 Diepreht sprach 'sehet, wie er stât,
 der in lasters vil erboten hât!
 nu lâtn iu niht entwenken,
 ir sult in heizen hencken:
 wande er ist zewære 1855
 ein verrâtære.'
 Schanteclêr klagte sîniu kint
 er sprach 'kûnec, wir wîzzen, daz ir sint
 unser rehte rihtære
 darumbe ist vile swære, 1860
 daz ir disen morder lâzet stân,
 man soldin nu erhangen hân.'
 Dô sprach der raben Diezeliu,
 'hêrre, henket den neven min.'
- R**einhartes liste wâren grôz, 1865

1842 PK. der si beide	1844 PK. solde ir	1847
K. so	1846 K. in	1853 PK. lazet in ouch
1857		
P. sin	K. sine	1858 PK. wissen wol
		1859 K. rehter
1860 P. darumb	1864 PK. henget	

er sprach 'künee was sol dirre dôz?
 ich bin in manegen hof komen,
 daz ich selten hân vernomen
 solhe ungezogenheit;
 deiswâr, ez ist mir für iuch leit.' 1870

Der künee sprach 'ez ist alsô.
 überbrehten verbót man dô.
 Reinhart sprach 'iu enblutet den dienst sin,
 rîcher künee, meister Pêdin,
 ein arzet von Salerne, 1875

der sâh'iu'r êre gerne;
 und darzuo alle die da sint,
 beide die akten und diu kint:
 und geschiht iu an dem libe iht,
 daz enmugens überwinden niht. 1880

Hêrre, ich was ze Salerne
 darumbe, daz ich gerne
 iu hülfe von disem siechtagen;
 ich weiz wol, daz allez iuwer klagen
 in dem houbt ist, swaz ez müge sth. 1885

iu enbiutet melster Bêdin,
 daz ir iuch niht sult vergezzen
 irn sult tegeliche ezzen
 dirre lactwêrjen, die'r iu hât gesant.
 'daz leistik' sprach der küne 'zehant.' 1890

und lie slifen sinen zorn.
 Reinhart sprach 'vil manec dorn
 hât mich in den fuoz gestochen

1866 K. was sol kunic P. dir doz 1873 PK. dienst
 1876 PK. dienst 1876 PK. seche ewer (twer) 1880
 PK. mugen si.. 1888 P. izn sult K. izn schult 1889 P.
 lactewerfen di er euh K. die er uch 1898 PK. kunic
 1891 PK. liez

- in disen siben wochen,
 daz tuot mir, künec, harte wê; 1895
 iu enbiut der arzet mé:
 ob ir ein alten wolf mügt vinden,
 den sült ir heizen schinden,
 ouch müezet ir eins bern hüt han.
 der künec sprach 'daz si der kapelân.' 1900
 'damit geneset ir, hërre guot.
 tûz einer katzen einen huot
 müezet ir hân ze aller nôz,
 oder ez wære, weizgot, iuwer töt.'
Der künec hiez dô her für gân 1905
 Âsengrînen und sîn kapelân.
 er sprach 'ir sult mir iuwer hiute geben,
 daz beschulde ich, die wile ich leben,
 umb iur geslechte zaller stunt;
 Reinhart hât getân mir kunt 1910
 den siechtagn, der mir zaller zît
 in minem houbte leider lit.'
 'Genâde hërre' sprach der kapelân,
 'waz wunders wolt ir ane gân?'
 den ir habt für einen arzât 1915
 vil manfegern er getœtet hât,
 weizgot, denne geheilet:
 und ist vor iu verteilet.'
 Do sprach zuo im her Âsengrin

1896 PK. enpeutet 1897 P. ob ir einen alden wolf mu-
 get K. ob ir einen wolf alden muget 1905 K. liez 1906
 PK. sinen 1907 P. ewers 1908 P. wider euh dî wile
 ich lebe 1909 P. ewer K. sol umb iwer P. ze aller
 1910 PK. meister Reinhart hat mir getan 1911 P. ze aller
 1912 P. houbets 1915 P. hat 1916 PK. mangan
 1919 PK. iz im

- 'sol mir alsus gerichtet sîn
 umbe mîn wip, daz ist ein nôt!' 1920
 sîn zagelstrumpf er her für bôt:
 'seht, wie mich iuwer arzât
 hinderwert guneret hât;
 ouch mac iu wol ergân alsô.' 1925
 Vil gerne wæren damen dô
 her Brûne und her Îsengrin;
 des enmohte doch niht sîn:
 sine kunden niht entwichen,
 der künec hiez sî begrifen 1930
 vil mangan sinen starken kneht;
 man schintes, ouch wart Dioprecht
 beschindet also harte.
 daz quam von Reinharte.
 Der sprach 'diz ist wol getân; 1935
 ein versoten huon sulwir hân
 mit guotem specke eberin.'
 der künec sprach 'daz sol Pinte sîn.'
 Der künec hiez her für stân
 Schanteclêrn, er sprach 'ich muoz hân 1940
 zainer arzetie din wip.'
 'neinâ hêrre, sist mir als mîn lip,
 ezzet mich, und lâzet si genesen!'
 Reinhart sprach 'desn mac niht wesen.'
 Der künec hiez Pinten vâhen, 1945
 Schanteclêr gund dannen gâhea.
 Dô disiu rede ergienc alsô,
 ûz sîme diehe sneit man dô

1924 PK. geuneret 1925 PK. so 1927 PK. Brun
 PK. enmocht 1929 PK. sinen kondea 1932 PK.
 schinte si 1936 PK. vor (ver) Pinte 1911 PK. zu einer
 arztie 1944 PK. des mag 1946 PK. begonde 1948
 P. er do

dem eber ein stücke harte gröz;
der arzetie in bedröz. 1950

'ein hirzinen riemen sulwir hân.'
Der künec hiez her für sich stân
den hirz, und sprach 'Randolt,
einen gürtel du mir geben solt;
daz beschuldich iemer wider dich.' 1955

'hërre, des erlâzet mich'
sprach der hirz 'durch got,
ez mac wol sin der werlde spot,
daz ir dem volget hie
der nie triuwe begie: 1960
der tiuvel in gelêret hât,
daz er sol sin ein arzât.'

Der künec sprach 'Randolt,
ich was dir ie unmâzen Holt;
sterbich nu von den schulden din
daz möht dir icmer leit sin.' 1965

Er getorst dem künge niht verzihen,
er muose einen riemen lîhen
von der nasen unz an den zagel;
Reinhart was ir aller hagel. 1970

Reinhart sprach, der wunder kan,
'künec, wærest du ein arm man,
sone kundich niht gehelfen dir:
von gotes gnâden sô habewir
dâ mite du wol maht genesen, 1975

wiltu mir nu gehæric wesen.'
'ja' sprach der künec 'meister min,
swie du mich heizest wil ich sin.'

1960 PK. arztie 1964 PK. user mase 1965 PK.
sterbe ich 1967 PK. kunige 1968 PK. ern muote im
einen 1973 PK. sonen kunde ich (kond ich) 1978 P.
also wil . K. so wil

- Reinhart kunde manegen dōn
 'von dir enwil sicheinen lōn 1980
 min meister Bendin
 wan eins bibers hūt.' 'daz sol stn.'
 sprach der künec rīche
 'die sendich im wērliche.'
 Er hiez den biber für sich stān: 1985
 dō muose er die hūt lān.
 manec tier daz gesach,
 ieglichez zuo dem andern sprach
 'waz wolwir hie gewinnen? ..
 wir suln uns heben hinnen 1990
 é wir verliesen diu vel.'
 Do huop sich manec tier snel,
 der hof zesleif sâ;
 Krimele beleip dâ,
 und dolbente von Tuschelān, 1995
 die hiez der arzat dâ bestān:
 alsam tetern elephant,
 der daz guote urteil vant.
- D**er künec harte rīche
 beleip dâ heimliche, 2000
 si fuoren alle dannen swinde,
 dâ bleip sin ingesinde.
 Reinhart dō den künec bat,
 daz er im hieze tragen bat.
 zehant der künec daz gebôt, 2005
 dem lēbarten was harte nôt.
 ez ist wār daz ich iu sagen,

1980 PK. wil ich keln (kelen)	1984 P. sende ich ime
1991 P. die vele	1992 P. snelle
1994 P. bleib	1996
P. uñ die olb. K. und olb.	2000 PK. der bleib
2008	
PK. ohne dó.	2006 P. lewarte
	2007 K. sage

daz bat wart schiere dar getragen;
 ez wart gewarnt ze rehte,
 daz fromten guote knehte, 2010
 als ez meister Reinhart gebôt,
 in wære leit ir hêrren tôt.
 In daz bat leiter wûrze genuoc,
 dô satzter ûf den katzen huot
 dem kûnege mit witzzen, 2015
 inz bat hiez er in sitzen.
 Meister Reinhart, der arzât
 greif ein âdern, diu zom herzen gât.
 er sprach 'kûnec, ir sit genesen,
 unde muget nu wol vrô wesen: 2020
 iu was vil nâhen der tôt,
 mîn kunst iuch hilfet ûzer nôt.
 gât ûz,' sprach der arzât,
 'ir habt gebat, daz ez wol stât;
 langez bat tuot den siechen weich: 2025
 ir sit ein lûtzel worden bleich.'

Der kûnc sprach, wander siech was,
 als ein man, der gerne genas:
 'din gebot ich gerne erfüllen sol.'
 dô hât er im gebettet wol 2030
 ûf stnes kapelânes hût,
 der im dâ vor was vile trût.
 Den kûnec dacter vil warme,
 daz ez got erbarme,
 mit einer hiute, truoc Îsengrin, 2035
 die vlôs er ân die schulde sin.

2006 P. ohne dar 2009 PK. gewermet 2010 PK.
 vrumoten 2012 PK. irs 2014 PK. satzte er im uf den
 katshut 2016PK. in daz 2018 P. zu dem. 2022 PK. nu
 hilfet euh mîu k. 2025 P. dem 2035 PK. di trug

Reinhart sich kündekeite vleiz,
 umbez houbet machter dem künge heiz.
 der ameize des gewar wart,
 ûz dem houbet tet er eine vart. 2040
 dô krôch er rehte, deiswâr,
 für sich in daz katzén hâr.
 Der meister dô den huot nam,
 mit im er an die sunnen quam,
 die liez er schinen dar in; 2045
 daz wart im ein grôz gewin:
 den ameizen er gesach,
 zornecliche er zuo im sprach
 'ameize, du bist tôt,
 du hást bráht ze grôzer nôt 2050
 mineu hêrren; dîn leben
 muost du dar umbe geben.'
 Der ameize zuo Reinharte sprach
 'ez tet mir nôt: wan mir brach
 ein guote burc der kûnee hâr; 2055
 da geschach mir an michel sêr,
 daz ich niemer mac verklagen,
 miner mâge lac dà vil erslagen.
 dar umbe hân ich diz getân;
 wiltu mich genesen lân, 2060
 ich lâze dich in dem walde min
 über tûsent bürge gewaltic sin.'
 Reinhart dà 'guote süene vant,
 den gevangen liez er zehant;
 des wart der ameize harte vrô 2065
 ze walde huop er sich dô:

2038 PK. umme das 2040 P. houbete 2061 P.
 den leben 2054 PK. zu brach 2061 P. diseme K.
 disem 2065 K. ameiz

hæter die miete niht gegeben,
so müeser verlorn hân daz leben.

Sus geschicht ouch aldentac,
swer die miete gegeben mac, 2070
daz er da mite verendet

mê, danne der sich wendet
zerfüllenne hêrren gebot
mit dienest; daz erbarme got.
Reinhart dô dar widere gie, 2075
dâ er sinen siechen lie.

Dem künge greif er an die stirne:
'wie tuot iu nu daz hirne?'
'wol, meister, daz iu got lônén sol,
ir habt mir garztiet wol' 2080

Er sprach 'wir sulnz ouch noch baz tuon:
weiz ieman noch ob daz huon
mit petersiljen versoten sí?'
ein truhsæze stuont dâ bî,
der sprach 'jâ, daz wil ich iu sagen.' 2085
'nu heizet mirz her fûre tragen.'

Daz wart vil schiere getân:
dô hiez inbîzen gân
Reinhart den hêrrren sîn,
und hiezin sûfenz sôdelin. 2090

Der arzât des niht vergaz
vern Pinten er dô selbe az,
Reinhart der ungetriuwe slec;
Krimeln gaber dô den ebers spec.

2069 PK. alle tag 2073 P. zu ervullende herren K. zu
erfullender 2078 PK. er sprach wie 2080 PK. ge-
arstiet 2081 PK. suln iz 2086 PK. mir her vur
2088 PK. hiez er 2090 PK. soufen daz 2092 P. da
2094 P. da 2094 P. Crimele K. eber

Den künec hiez er ûf stân 2095
 und eine wîle sich ergân;
 Reinhart, der lützel triuwen hât,
 den künec dô genôte bat
 umbe sînen vriunt, den helfant,
 daz er im lihe ein lant. 2100

Der künec sprach 'daz sî getân:
 Bêheim sol er hân.'
 des wart der helfant vil vrô;
 der künec hiez in dô
 enphân, als ez was reht: 2105

dô huop sich der guote knecht;
 er quam dar als ein arm man,
 fürsten ambet er da gewan.
Der helfant reit in sîn lant,
 dar in der künec hâte gesant, 2110
 und kunte vremdiu mære,
 daz er hêrre wære.

vil harte er zebliuwen wart,
 ouch gerou in diu widervart:
 mohten sî in getuon wunt, 2115
 ern wurdes niemer mê gesunt.

Do Reinhart den helfant
 gesetzt hâte über sîn lant,
 danner endühtn der schalkeit gnuoc niht,
 den künec er genôte biten geriet, 2120
 umbe die olbente; sîne urteilerin
 er sprach 'sî sol geniezen mîn:

2100 K. in	2108 P. amecht	K. amt	2111 PK.
kundete	2113 P. zu blowen	K. zer blowen	2114
PK. gerowen	2115 PK. getan	han wunt	2116 PK.
mer	2118 P. gesatzet	K. gesatzt	2119 P. endoucht
in K. doucht in			

lât si zem êrsten ebtissinne wesen,
 sô sît ir an der sêle genesen;
 dâ ist vil geistlich gebet.' 2125
 Der künec harte gerne ez tet.
 er lêchz ir mit der zeswen hant:
 grôze genâde si dô vant.
 si wânde sin gwisliche
 ein ebtissinne riche. 2130
 Dô nam si urloup dâ,
 si huop sich dannen sâ:
 geilliche si über den hof spranc,
 si weste Reinharte danc
 der vil grôzen richeit. 2135
 des quam si sit in arbeit.
 Als si in daz klôster quam,
 swelich ir diu mære vernam,
 der quam ilende dar;
 si nâmen vil genôte war, 2140
 unde vrâgten 'wêr si wære?'
 si sprach 'ich sol iu mære
 kündigen gewærliche,
 mir hât der künec riche
 disen gwalt verlihen, daz er si mîn: 2145
 ich sol hie ebtissinne sîn.'
 Die nunnan hâten daz für zorn,
 des was dolbente nâch verlorn;
 dô schriten diu klôsterwip:
 des wart der ebtissinne lip 2150
 zebliun unz an den tôt,

2127 PK. lech iz	2129 PK. gewisliche	2136 P.
sint	2137 P. alsî	2145 PK. gewalt verlihen
P. ebtissia	2147 PK. verzora	2148 PK. di olb.
2151 PK. zebluen		

mit griffeln tâten si ir grôze nôt,
 daz wart an ir hiute schîn:
 die nunnan jâgtens in den Rin.
 Alsus lônîr Reinhart, 2155
 daz si sîn vorspreche wart.

Ez ist ouch noch alsô getân,
 swer hilfet ungetriuwem man
 daz er sîne nôt übrwindet,
 daz er doch an im vindet 2160
 valschez; des hân wir gnuoc gesehen,
 und muoz ouch dicke alsam gescheffen.

Alsus hâte bewart
 sîne urteilære Reinhart,
 der arzet was mit valsche dâ:
 den künec verriet er sâ. 2165

Er kunde mangan übeln wanc
 'hërre, ich wil iu geben einen tranc
 sô sît ir ze hant genesen.'
 der künec sprach, daz sql wesen.' 2170

Do brou er des küneges tôt;
 Reinhart was übel unde rôt,
 daz tet er dâ vil wole schîn:
 er vergab dem hërren sîn.

Daz sol niemen klagen harte, 2175
 waz wânt er hân an Reinharte?
 ez ist noch schade, wizzekrist,
 daz manec löser werder ist
 ze hove, danne si ein man
 der nie valsches began. 2180

Swelh hërre des volget âne nôt,

2154 PK. jagten si	2158 PK. einem ungetr.	2161
P. valschs K. valshs	2163 PK. hat	2168 PK. er
sprach herre	2172 P. ubele	2174 K. den

unde tæten si deme den tót,
 daz wæren guotiu mære;
 bæse lügenære
 die dringent leider allez für: 2185
 die getriwen blïbent vor der tür.

Dò dem kûnege der tranc wart,
 dannen huop sich Reinhart,
 und jach, er wold nach wûrzen gân,
 ern hâte da niht anders getân, 2190
 wan daz er anders wâ begienc;
 Krimeln er bi der hant gevienc,
 der was sin trût küllinc:

er sprach 'ich wil dir sagen ein dinc.
 der kûnec mac niht genesen, 2195
 wir sulen hie niht lenger wesen.'
 do huoben si sich balde
 mit einander ûz dem walde.
 Reinhart gesach ân hût dà gân
 hern Brûnen den kapelân. 2200

Nu vernemet, wie er sprach
 do'r in êrest ane sach:
 'saget, edele schribære
 was diu hût ze swære,
 daz ich si iuch niht sihe tragen? 2205
 ich wil iu wærlîche sagen,
 mich dunket an den sinnen mîn,
 sult ir ze winter iemans vorspreche sin,
 der müez iu einen belliz lihen;
 ern magz iu niht verzihen, 2210

2185 PK. dringen	2191 PK. er ouch	2197 PK.
sich daunen	2199 PK. an	2200 PK. Brun 2202
PK. do er	2203 PK. edeler	2205 PK. selte 2208
PK. imannes	2210 PK. mag iz	

wan des durfet ir ze fromen:
 ôwê, wer hât iu'n huot genomen?'
 Her Brûn vor zorne niht ensprach,
 ungerne er Reinharten sach:
 sîn widermuot was græzlich, 2215
 mit grimme grein er umbe sich.
 Reinhart liez hern Brûnen dâ,
 ze siner burc huob er sich sâ.

Dem kûnege harte wê wart.
 er sprach 'wa ist meister Reinhart? 2220
 heizet in balde her gân,
 mich wil neiz waz übels bestân.
 ez ist mir zuo dem herzen geslagen:
 er kannez danne wol gejagen
 mit guoten wûrzen, die er hât; 2225
 er ist ein erwelter arzât.'

Den meister suochte man dô,
 des wart der kûnec vil unvrô.
 man sagtim leidiu mære,
 daz er enwec wære. 2230

Der kûnec weinende sprach
 'daz ich Reinharten ie gesach,
 des hân ich verlorn daz leben:
 ôwê, er hât mir gift gegeben
 âne schulde, ich hâtim niht getân; 2235
 minen edelen kapelân
 hiez ich schinden durch sinen rât.
 swer sich an den ungetriuwen lât,
 dem wirt ez leit, des muoz ich jehen,
 alsam ist ouch nu mir geschehen.' 2240
 Er kêrte sich zer wende,

2212 PK. eu euwern 2214 PK. Reinharte 2222
 PK. ich enweiz was 2230 PK. hin weck 2241 PK. zu der

dò nam der künec sîn ende.
 Sîn houbet im endriu spielt,
 enniuniu sich sîn zunge vielt.
 Si weinten alle durch nôt
 umbe des edelen küneges tôt:
 si drouten alle harte
 dem guoten Reinharte.

2245

Hie endet ditze mære.
 daz hât der Glichesære
 her Heinrich getihtet,
 und li^o die rîme ungerihtet;
 die rihte sit ein ander man,
 der ouch ein teil getihtes kan:
 und hât daz ouch alsò getân,
 daz er daz mære hât verlân
 ganz rehte, als ez ouch was é;
 an sümelich rîme sprach er mê,
 dan é dran wære gesprochen.
 ouch hât er abe gebrochen
 ein teil, da der worte was ze vil:
 swer im nu des lônén wil,
 der bite im got geben,
 die wil er lebe, ein vrœlich leben,
 und daz er im die sêle sende
 da si vröude habe ân ende.

2250

2255

2260

2265

2242 PK. kunio 2247 P. dreweten K. dreuweten hin-
 ter 2248 schalten PK. ein

ditz si gelogen oder war
 got gebe uns wunecliche iar.

2250 K. Glichsenere 2253 PK. sider 2258 P. sume-
 licher K. sumeliche 2259 P. danne e K. danne er

ERKLÄRUNGEN.

15 *saz über ein velt.* Parz. 824, 2. über lant ein frouwe *saz.* vgl. Parz. 279, 22. *irn gesazt nie über wirtes brôt;* Dietr. 9675 *der von Berne über sie saz.*

18 *harte eben gienc sin pfluoc.* a. Heindr. 775 im *gét sin pfluoc* harte wol. Parz. 544, 15 von anders nihtiu gienc *sin pfluoc.* pflug ist des landbauers geschäft, dann auch allgemein: *gên unde loufen ist mîn pfluoc;* fluochen, schelten ist *mîn pfluoc.* a. w. 2, 51. 57. von vogelweide ist *mîn pfluoc* (ich bin vogelsteller) Ackerman aus Böhmen p. 3.

20 *bäbe* altes weib, slav. baba, lith. boba. lett. *bäba* großmutter. bair. *babn*, wabm (Schm. 1, 141.) schweiz. *das baabi*, kindisches weib, puppe (Stald. 1, 121.) in Martina 147c *sie lie:*

die kranken morgengäbe,

die *menic törschiu bäbe*

doch ungerne lieze.

49 *senete sich dö*, schaute sich dann um, wenn das blofse nahe liegen der begriffe *considerare* und *desiderare* diese unerwiesene bedeutung rechtfertigt. Doch scheint *sehnen* weniger *sēhenen*, aus *sēhen* entsprungen, als aus *sēnewe*, *nervus*, so daß darin das gespannt sein läge? *sēnete sich*, er dehnte, spannte, streckte sich durch die zaunlücke. Das *e* in dem wort ist in P. unsicher und könnte *c* sein, *senete* für *sancte*? Lachm. möchte 47. *düht* in streichen, und zwei ursprüngliche sätze aus der mischung so herstellen:

ouch brähtern zarbeiten.

der *zûn düht in ze dicke*,

mit den zenen er dannen biete

einen spachen, unde *smouc* sich dar,

er was *alfrô dor niemen sach.*

52 — 54 vielleicht früher:

vil nâhen Schanteklér lae

sim verchvient Reinharte.

diu henne Pinte sin gewarte.

56 *schrê 'her,'* sie rief in der angst ihren herrn an; vielleicht *schrê et?*

63 *if erwarten*, aufschauen, mit dem nebensinn der besorgnis, sich hüten; aber dies *erwarten* (*regarder*) begegnet kaum sonst.

68. 69. bei Glüchener selbst etwa:

wie ich gevazzet wäre

in ein rötez pelzeln.

80 *erklich* leidig (vgl. 304.) Jos. Maaler 108c *ercken* mafsleidig sein, unwillen und abscheu ab ein ding haben, fastidire, im lassen *ercken* facere nauseam. *erckung* unwillen, nausea. Zürcher bibel von 1520. ps. 107, 18, 'es *erckelt* jrer seel vor aller speyfs.' Engl. *irk* molestiam facessere; *irksome* molestus, nicht aufs altn. yrkja, ags. vyrcean zurückzuführen. Aber aus jenem *erke* nausea entsprang unser *ekel* (wie bair. fack, fakel aus ferkel, nhd. köder aus kerder.) Ist nun in unserer stelle *erklich* das adj. (wie 304) oder die gr. 2, 569. 570 erörterte composition: jeder ekel?

113 *wan!* ausruf (gr. 3, 303.)

115 *unddre*, m. s. Iwein anm. zu 2247 und Ben. 2, 388.

145 *sammir Reinhart!* der fuchs betheuert bei dem eignen namen: so wahr ich R. heifse!

148. 149. Als der fuchs das schweigen brach, den mund aufthat, machte der hahn seinen hals los. ein *nicht* vor ensweic kann grammatisch hier entbehrt werden, vgl. 479 done was.

175 *daz imbiz*, die mahlzeit, aber *der imbiz* 212. 291 (vgl. 251. 285. 2088) das bestimmte stück? wiewol diesen unterschied andere nicht befolgen (Flore 766. 4897. 7607. Wigal. 4433. Kolocz. 162. misc. 2, 104) und der kurze vocal der ersten form noch strengeren beweis fordert, als ihn die schreibung: *daz äbentimmez* und das nhd. *imbs* gewähren.

210 der reim läßt sich vervollkommen, wenn man für entwischte setzt *entslipfte*, das von *entslifen* gebildet wird, wie begrifft von begrifen.

254 *der hōvart*: der hoffärtige. so heute noch mit demselben übergang des weiblichen worts ins männliche geschlecht: du bist ein rechter *hoffart*, ein rechter *unart!* vgl. Ls. 2, 649 ir böser *unart!* und Parz. 316, 12 ir reht *unruoch!* Etwas anders ist 1663 die anrede: sippebluot.

266 das sonst nicht gelesene sprichwort wird etwa den sinn haben, dafs taufe die bande des bluts nicht löse, auf den sohn Diezeln also des vaters gesinnungen übergegangen seien.

275 *heschen*, gewöhnlich *hischen* Wh. 252, 27. MS. 2, 53b wimmern, winseln, wehklagen.

326 *diu drū* MS. 1, 157b 2, 174b oder unverkürzt *drūhe* MS. 2, 122a; vgl. der *drūch* Wolf u. Geiz 523. 540. 558.

460 *ûf hdn*, auf heben, in die höhe, vgl. 841 sich *onthdn*.

466 die wortstellung verräth den umarbeiter; vielleicht früher den bachen warf er *ûfz grazzach*,
nach R. kele was im gäch.

vgl. Parz. 458, 17.

480 *beine* für bein gegen die mhd. sprachregel, *gebeine* gegen das metrum.

511 es müste ironisch verstanden werden, wenn nach K. der trunkene wolf leise zu singen angehoben hätte; aber auch das 515 gebliebene sanc er verurtheilt den zusatz.

550 *garzehdr*, milchhaar, gauchhaar, entw. aus dem roman. gars, garçon, puer zu deuten, obgleich sich kein poil de garçon nachweisen läßt, oder das haar, welches novizen noch tragen dürfen, könnte wol capilli gratiae (gräze hâr) heißen. am natürlichsten wäre, das bekannte *granhd̄r* zu setzen. *garz rancidus* (Schm. 2, 72) kommt kaum in betracht.

564 *entsweich*. im entwichet gleichbedeutend dem gewöhnlichen im geswindet; vgl. Reinardus 1, 955 deficere sibi.

573 der schwerverwundete tröstet sich damit, dafs nach seinem tod den verwaisten söhnen eine edle mutter bleibe, die sie wohl erziehen, in die welt einführen könne, und zu keiner zweiten ehe schreiten werde.

582 vielleicht: vor leide ensterbe ouch m. w. vgl. jedoch 593.

588 es ist eben erst geschehen, ich habe seitdem noch keine mahlzeit gehalten, es liegt noch keine essenszeit dazwischen. Schwerlich soll gesagt werden, Künin habe vor betrübniß über die sache sich speise und tranks enthalten.

597 *schöch*, sonst ausruf frierender (gr. 3, 298), hier des im wundfieber schauernden, eben aus der ohnmacht erwachenden lsengrin.

631 *veltspr̄dchen*, ich glaube: fieberhaft irreden, ins weite feld, ins haberfeld hinein schwätzen; es setzt ein subst. velt-spr̄dche, mit gleichem sinn, voraus. Das register zum Renner hat unter XXXIII 'ein *veltrede*, gemeine, lerbare u. niht un-nütze' satire? ironie?

632 *lecket*, wie decket, kleidet, kr̄nnet ohne ge-.

649 ein teil guoter *splsen*, vgl. 2254 ein teil getiltes und gr. 3, 75.

655. 659 *wân* = waz ne (gr. 3, 181. 183)

657 *noch wol* für ein zweites *neque*, *noch auch* beachtenswerth.

659 *bern* zu dulden, als seltner ausgang der II. pl. *die tür bern*: pulsare, verberare *januam* 'was klopf ihr nicht fein süssig an?'

673 ff. sinn dieser in den hss. verderbten verse, die nur in Reinharts mund gelegt werden dürfen: du kannst mir mit voller sicherheit verzeihen; für künftige vergehungen büsse dir mein leben. wär es dir jetzt angenehm, so böte ich dir u. s. w.

687 *meister über die bröten*, wie *hërre überz lant*. Parz. 49, 20. *vrouwe überz lant*. Iw. 3640. Parz. 514, 28.

688 spöttisch: da hatte er gleich sein theil. vgl. 692.

697 der reim verräth den umarbeiter; vielleicht

Älsengrîn sprach 'diz tuot mir wê'

'triuwen, gevatere, wändet ir é

706 das *dich*, auch wegen des folgenden *wizze*, hier nicht leicht wegzuschaffen, obgleich Reinhart sonst ihrzt.

706. 716 *Zitiás*, im Barl. 5, 5. 400, 16 *Zitels*: Cisteaux, sîtz der Cistercienser.

734 die seltsame stellung des *nicht* mochte ich gegen die hss. nicht ändern.

740 *stürmen*: fische aufjagen, aufstören, turbare (in der fab. extravag. submovere), dafs sie ins netz oder an die angel gehen. In nachgeselinen alten fischerbüchern finde ich nur ein ähnliches wort. Das 'edle fischbüchlein' handelt cap. 13 vom jagen der fische: 'etliche nehmen grofse hameñ und setzen die neben einander also, dafs sie den ganzen flufs von einem ufer zum andern besetzen, und gehen etliche hinauf und schlagen mit den *stürlen* (zwei spätere umarbeitungen haben: *stürben*), das sind ziemliche lange stangen, daran sie vorne alt leder genagelt haben, damit sie unter die ufersteine, wurzeln der bäume und streuche stofsen, dafs sie die fische aus ihren lägern jagen, auf das wasser, und jagen sie alle herunter in die hamen.' Döbel 3, 48 nennt solche stangen plumper oder plumpstangen.

745 *in der minne* sagen, wie 887, nach der sprache geistlicher leute unter einander.

784 *ungelabt*, unverfolgt, unangefochten, als ein leidenschaftlicher jäger. *laben* wird auch vom widrigen und schweren gebraucht: ein *süriu labe* Amgb. 25c; mit stecken und staben einem daz lip *laben*. Geo. 1849;

diz ist (des tlevels) érster gruoz,
 dà mit er die armen sêle labet,
 die er mit rehte behabet. (ungedr. Stricker.)

mit peke *laven*. geislerlied. Leicht wære sonst zu ändern in un-
 gejaget.

789 zazà! anruf der hunde. gr. 3, 309.

796 *ungetelle* plump, ungeschickt, täppisch; *getelle* artig,
 zierlich. fragm. 32a. vgl. *undell*, *undill* bei Schm. 1, 365.

808 er konnte nun den wolf nicht zur vergütung des schadens
 behalten, der ihm in seinem weiher gestiftet war? Vielleicht zu
 bessern: dà gunden im die fúeze engân (ausgleiten.)

837 *ergente*, das maul aufsperrte, staunend sich angeführt sah?
 der inf. lautet entweder *ergënen*, *erginen* oder mit abgeleiteter
 form *ergënden*, *erginden*, vgl. ginden Schm. 2, 53. gânten Höfer
 1, 271. Nur in einer stelle bei Nithart (Ben. 388) scheint das
 wort vorzukommen

in dem túsche st mich stiez

mit der viuste gën den brüsten, só daz ich *ergint*

für *erginte*, taumelte, maulsperrte? und ist Ls. 2, 47 erkennt in
ergent, vielmehr den conj. ergen (titubet) zu ändern? oder führt
 dieses erken auch in unserer stelle auf ein vom ahd. adj. *erchan*
 (simplex) stammendes *erchanën* = mhd. *erken* (desipere)?

838 vielleicht: der ie liste vil begie,

oder der sich mit listen begie.

842 *vriunden*, untadelhafte form, da N. schon herzogen, chu-
 ningen braucht (gr. 2, 171); 1177 steht *vriundin*. es ist nur un-
 sicher, auf wen man es zu beziehen hat, auf Hersant oder auf
 die fúchsín? in jenem fall würde z. 841 - 44 in parenthesis stehen.

846 *zannen*, dimovere dentes, os aperire, ringere. a. w. 3,
 172. Stalder 2, 463. 464 zannen, zännen, grimasse machen,
 maulfletschen.

855 wen das ungläublich dünkt, der braucht dem vortragenden
 dichter nichts zu schenken, vgl. hernach 1791.

866 *effen*, Iw. 3546 var.; Hundesnôt 48. der Wolf u. daz
 wip 1120. 1198. vereffet fragm. 19c aber veraffet (:geschaffet)
 fragm. 23a.

866 der *gief*, der thor, ein wort das auch Conrad im gedicht
 von der bir 184. 209 gebraucht.

882 *leckerheit*, lascivia, hier und Bon. p. 352. dem wolf, sonst
 dem fuchs beigelegt, 198. 1161. vgl. von der bir 340. 424. 490.

907. 8 wol wieder durch flickworte entstellt, früher etwa:

'sagâ trût gevâtere, Reinhart,
wiest dir daz houbet sus verbrant?'

910 einen *tuk* in die helle *tuon* = in die hölle hinunter steigen, hinabfallen, in gleichem sinn heist es: einen *wanc* *tuon*. Iw. 6502 daz er einen *wanc* von himele *tæte*, vom himmel nieder stiege; oben 675 ob ich dir ie *tæte* einen *wanc*, je von dir abfele; 989 tet im manegen *wanc*, war ihm oft ungetreu; 2169 er kunde mangan übeln *wanc*, vgl. 1174; ein wilder *tuk* troj. 17068 bedeutet seltsame hastige, unweibliche gebärden. Diut. 3, 7 wird des schnellen blickes *tuk* und des hasen *wanc* neben einander gestellt. Beide wörter haben den sinn des schnellen, täuschenden, letzterer ist unserm heutigen *tücke* allein geblieben; vgl. sich *tücken* Geo. 3515.

932 vielleicht zu lesen: *in den eimber sitze*.

938 *hóster* dem lat. *hastrum*, wie *klóster* dem *claustrum* nachgebildet. Der brunnen war zum drehen und hatte zwei eimer; seil oder kette dieser eimer liefen um ein rad, das durch die *kurbe* (961. 983) bewegt wurde. Um in den einen jetzt oben hängenden eimer zu gelangen wendet der wolf sich gegen das schöpfrad, d. i. daz *hóster*. Der (ursprünglich wol zu Strafsburg gedruckte) 'vocabularius incipiens teutonicum ante latinum' hat: '*wasserrad* *haustra* vel *hastrum* indifferenter quia dicitur rota *hauriens* aquam.' Im Renart hängen die eimer (*seilles*) an der *poulie* (6798), was auch im Delfter Reinaert fol. 88. *polleis* genannt wird. Sonst heist im vocab. 1482 der *tolleno*, das lignum, quo aqua hauritur: *hengst* am brunnen (Frisch 443a.) es könnte auch geheissen haben *swirbel* von *swërben*, drehen, umdrehen (Lohengr. 50. vgl. *gramin.* 1, 940. 2, 38), denn in einer abd. glosse Diut. 2, 238b findet sich *hostorium swirbil* welches *hostorium* aber bei Ducange durch streichmafs erklärt wird. In unserm verse zu schreiben *widerz hóster* scheint nicht einmal vonnöthen, da sich leicht ein adverbiales *wider hóster*, gleich dem *wider berc*, eingeführt hatte.

954 durch das unterdrückte *fuor* ist noch nicht genug gehalten, die worte 'wol gesunt' sehen wieder wie angeflickt aus. vielleicht hiefs es

Ísengrin an den grunt gienc,
Reinhart ze walde lief.

969 *geringe*, subito; ein der mnl. mundart geläufiges adv.

992 *diu velt stânt noch alsus hie*, eine dunkle, etwa vom schachspiel entlehnte redensart, wenn es nicht richtiger ist, sie ganz zu verwerfen und zu schreiben

diu werlt stuont noch alsus hie

so daß sich das praet. stuont auf das 995 folgende fut. stât bezieht. Der schlechte verschluss *alsus ie* (zu Iw. 4098) kehrt 1145 (*was ie*) wieder.

1000 das *sô* in diesem vers forderte den zusatz in dem folgenden.

1009 *übele getdn.* vgl. 1157. 1673. Bei tuon steht gewöhnlicher das adj., doch auch sonst das adv. vgl. Frigid. 36, 25 tuot *unrehte*. 100, 23 *unredeliche tete*.

1023 *daz gotes her*, die mönche. so heißen im Pfaf Chuonrat die christlichen kämpfer die *gotes herstrangen*.

1128 *überkündigôt*, überlistet, wie das oft vorkommende *kün-decheit* list, schlaueit. fuhses kündekeit MS. 1, 86b.

1139 *zunserm angesichte*, vgl. 1506; anders ausgedrückt 1176: *daz erz ane sach*.

1146 *sich sprächen*, beiseite gehen, mit den freunden raths pflegen (R. A. 787) vgl. Rother 556. oben 402 stand *sich sprechen*.

1162 einem' *den zagel durch* (? in) *den munt werfen*, einen verblenden, verlocken, zur nachfolge nöthigen. an die art, wie der fuchs im zweikampf mit dem wolf seines schwanzes sich bedient, ist hier nicht zu denken.

1172 *war* hier masc. wie a. w. 3, 238 und anderwärts (Hoffm. fundgr. 396); gewöhnlich fem.

1190 statt des zweiten quämen habe ich gesetzt *draben*, weil der dichter für das thierische laufen gern *draben* sagt, vgl. 136. 1062. 1230.

1207. 8 zwei verderbte verse, der erste nöthigt zu einer seltsamen betonung (vgl. 1050. 1206. 1211.), in dem andern scheint mé flickwort, da die dichtung nichts von einer vorher durch den pathen bewirkten versöhnung weiß. Vielleicht hatte Glicheser einen auf *dre* endigenden namen des jungen wolfs, oder wenigstens ein adj., das zu suonäre reimte:

entriwen sprach der märe

'ich enmac niht stn suonäre.

auch im Reinaert 294. 417. 615. wird *mare* von thieren gebraucht.

1216 mit *tsen gebunden*, in ketten gehen, als einer der sci-

nen verwandten erschlagen hat (R. A. 710) und das band der pathenschaft wurde nach geistlichem recht, dem jene strafe eigen war, damals streng geschützt.

1293 der löwe schläft unter der linde, wie Otnit, als er vom wurm verschlungen wird. auch in volksliedern oft von unter der linde erschlagenen.

1308 *uf erschrihte* vgl. 1493.

1328 *rdten an*: Maria 89. Parz. 130, 30. MS. 1, 33b.

1338 *gügerel*, ein kopfschmuck, wahrscheinlich mit gugel, cucullus verwandt, wiewohl sich kein roman. cucurel darbietet. Der ausdruck nur noch Parz. 145, 20.

1348 daz *mürmendin*, bei N. ps. 103, 18 *murmenti*, noch jetzt in der Schweiz murmenthier (St. 2, 220) franz. murmont, marmont, marmotte. nhd. murmelthier.

1365 *brehten*, vgl. *überbrehten* 1872.

1373 *mîn mûeze wandel hân*, alle versehen, die ich in führung seiner sache begehe (in missehüete), ihm nicht nachtheilig sein. dieselbe formel findet sich in dem rechtsstreit der minne. Ls. 1, 201. z. 113. 114. Das hiefs in der gerichtssprache: den wandel bedingen.

1382 *Hersante* acc., wie in den Nib. häufig die acc. Kriemhilde, Brünhilde von den nom. Kriemhilt, Brünhilt gebildet werden. Dieser acc. auf -e weiblicher eigennamen vierter decl. scheint dem auf -en männlicher gleichzustehen, beide sind adjectivisch, neben beiden darf auch die dem nom. gleiche form gebraucht werden.

1401 *üppeclichen*, leer, ohne grund, vgl. 1764.

1403 *hæret schaden kiesen*, laßt enre urtheiler sefuen wirklichen schaden (*den er hât*, den verlust des zagels) beurtheilen. Der übrige gegenstand der klage ist eingebildet.

1407 *verwerden*, corrumpere. goth. fravardjan.

1426 *diu leide*, widerwille, abneigung. die ganze rede des hirsches ist in gerichtsformeln.

1441 gebärde des kamels.

1487 *lêreknaben*, die schüler, akolythen des kaplans.

1498 *der tôte*, der leichnam, nicht diu tôte, obschon die benne gemeint wird, vgl. 1510 disen heiligen.

1489. 90 zwei unerträgliche verse, der erste durch die angeflickte partikel, der andere durch den unpassenden sinn verurtheilt. ich möchte lesen

der hase leit sich uf daz grap:
ze kurzen willen er entswap,

das letzte, bisher unaufgefundene, verbum ist nicht zu kühn, da entsweben, entswebete (einschläfern Nib. 1773, 4 und sonst auch nicht mehr) entswēben, entswap voraussetzt, das im ags. svāfan, svāf und im altn. sofa, svaf besteht.

1521 *sprechen* mit dem *dativ*: einem den namen geben, zumal beinamen. so häufig in urkunden: der walt dem man spricht daz banholz (a. 1275) Schöpflin no 698; den brunnen, dem man spricht der Holzeman (a. 1333) Schreiber no 151; mit der burg zu Emmetingen, der man spricht der Wiger (a. 1331) Schreiber no 142; den wingarten, dem man da spricht Brobgart (a. 1359) Pupikofer no 52; daz tal, dem man spricht Wilertal (a. 1394) Reinhardts Gerolzeck no 44; Johans Zorn, dem man sprach Lappe (a. 1368) Schreiber no 268 u. s. w. Auch bei den dichtern: so sprechents einem wuocher. Walth. 26, 18; ob ich ir spräche vrouwe. MS. 2, 216a.

1531 *sich entreden*, auf die anklage vertheidigen, sonst auch *sich entsagen*. Diut. 1, 16.

1561 *mirz*, ironisch, weil ich euch den honig verschafft; oder *iuz* zu lesen? euch für eure schmerzen.

1584 *kündec sprezninc*, langbein, vgl. sprezneler Ben. 310. 350. dorfsprenze Ben. 339. dorfsprenzeln MS. 2, 72b. Einer der vielen spottnamen jener zeit auf bauern. *spranzeln*, *sprezneln* bedeutet mit großen schritten einher stolzieren (Stald. 2, 386.)

1594 *seltsæme* für seltsaneme, wie dime, eime f. dineme, eineme.

1647 das *hie* beider *hss.* für *hiez* wäre zu vertheidigen nach analogie von *lie* f. *liez*, kommt aber sonst nicht vor, und würde mit *hie* f. *hienc* zusammen fallen.

1651. 1783. 2193. bei Glicheser sicher das vollere *künelinc*.

1680 *wan sagen*, leere, nichtige dinge sagen? von *wan vacuus*.

1695 die genaue bedeutung von *hulloch* oder *holloch* kenne ich nicht. hol und loch scheinen hier für sich gleichviel, wäre aber ans ahd. hulia, huliwa, mhd. hülwe (sordes, cloaca) zu denken, so hätte man *hülloch* zu schreiben.

1707 *kippe*, welches geräth? ein die schnur enzwei schlagendes, schneidendes (1712)? ohne zweifel ist danach das öfter vorkommende masc. *kipper* Parz. 351, 17. Geo. 4156. Frauend. 26.

Bit. 84b 87b Suchenw. 14, 211 gebildet. vgl. nhd. *hippe*, siche!, und mhd. *gnippe*, eine art messer? Wh. 1, 116a MS. 2, 71b.

1713 *diu vinstertin* (tenebrae) Frid. 2, 9. 25, 16. 108, 6 von *vinster*, wie *menegln* von *manec* abgeleitet. goth. *managei*, thimstrei? abd. *manaki*, *vinstari*, gen. - *in*.

1825 *nélikin* u. *cinemin*. auch Flore 2093 stehen *negelln* und *sinemin* (cinnamum, zimmt) zusammen.

1841 *Hersantes*, die alte, mehr niederdeutsche genitivform, in beiden hss. 408 stand *Hersante*.

1851 *sehst*, wie er stdt! vgl. Nib. 760, 1 *sihestu* wie er stät!

1858 *sint* f. *sit*, *estis*, im reim (gr. 1, 932.) *ir sint* Ulr. von Winterst. (Ben. 183) Wernher von Tüfen (MS. 1, 44a) Flore 3404. 3978. 4938. 5435. 7248. Otnit 22.

1922 *strumpf*; *truncus* (Frisch s. v.); unser stumpf mag ent- stellt sein nach dem verwandten begrif des adj. *stumpf*, *obtusus*. In *strumpf*, *tibiale*, hat sich aber jene form erhalten.

1943 *ezzet mich* und *ldzet si genesen!* MS. 1, 4a *lät mich é sterben*, *si genesen!*

1970 *was ir haget*, verderbte, verheerte sie. Wh. 54, 24. Geo. 4508. Parz. 2, 19. Ben. 429. Troj. 2331. Bit. 6482. In gleichem sim steht *schür* Parz. 678, 22.

2069 *alden tac* Lampr. Alex. 6096.

2099 *biten umbe einen* (vgl. 2121) in ansehung eines; viel gewöhnlicher ist die beziehung des *umbe* bei bitten auf den ge- genstand (Graff praep. 184.)

2119 vielleicht: der schalkeit düht in niht genuoc,
bi dem künec er onch gewuoc
der olbente siner urteilerin.

2127 *bischöfe* und *äbte* wurden mit dem stab belehat, *äbtis- sinen* blofs mit der rechten hand.

2147 *für zorn hân*, anlafs nehmen, grund haben zu zürnen, zum gegenstand des zorns nehmen. in anderm sinn heifst es etwas *für spot hân*, als einen spott aufnehmen. Häufiger wird die praep. *ze* vor subst. mit *hân* gesetzt.

2152 diese *griffel* der nonnen sind wol das selbe was bei Nit- hart (Ben. 847. 348) *grüfel* heifst und als von rothem glas be- schrieben wird. Sie dienten den vorzugsweise des schreibens kundigen frauen zum einritzten der buchstaben auf wachstafeln, vgl. Eneit 10452 und Flore 1320. 1329. N. Bth. 170. ube ih mit *minemo*

griffle an einem wahre gerizo formam animalis. N. Cap. 58 von den parzen: zô waston sie iro *griffela* unde blânoten iro tabellas (Eneit 10454).

2217. 18 sîckreime, wie 2165. 66. hier vielleicht

Reinhart hern Brûnen lie,

ze sîneg burge er dô gie.

2241 *er kërte sich zer wende*, wie sterbende thun. 'swenne sich der sieche kèret zuo der wende, daz ist niht guot' Hoffm. fundgr. 326. vgl. Bertholds predigen 407. *his dictis vertit se ad parietem, et spiritum emisit. Gesta Romanor. cap. 81.*

2243 auch bei Alexander äußert das gift gleiche wirkung. Lamprocht 6921.

dô wart ime vergeben;

sint ne molter niwit leben,

wandime sin houbit gare zespielt.

hier aber auch noch neunfaches falten der zunge.

2252 *lie die rime ungerihtet*. Zu Glichesers zeit war das gesetz regelmässiger vershebungen also noch unbekannt, das der umarbeiter nunmehr in diese dichtung einzuführen suchte. *die rime rihten*, so gebraucht, mag mehr vorkommen. *mit rimen wol berihten* steht Wigal. 139 und *in rime gerihten* zu eingang von Rudolfs weltchronik; ein buoch in diutscher sprache *rihten*. Geo. 22.

2258 *an sümeliche rime mē-sprechen*, ihnen hin und wieder hinzufügen, scheint richtiger, als wenn hier *dn* geschrieben und durch aufser (vgl. 1246) erklärt würde: er liefs das gedicht bestehen, wie es war, nur dafs er einige reime mehr dichtete.

VAN DEN VOS REINAERDE.

Willem, die vele boeke maecte,
daer hi dicken omme waecte,
hem vernoide so haerde,
dat die gèste van Reinaerde
niet te recht en es gescreven. 5
èn dël es daer after gebleven:
daer om dedi de vite soeken,
ende héftse utten walschen boeken
in dietsche aldus begonnen.
God moete ons siere hulpen jonnen. 10
Nu kært hem daer toe mìn sin,
dat ic bidde in dit beghin
bede den dôrpren enten doren,
ofte si comen daer si horen
dese rime en dese wórt, 15
die hem onnutte sin ghehórt,
dat sise laten onbescaven.
te vele slachten si den raven,
die emmer es al even malsch:
si maken sulke rime valsch, 20
daer si niet mër of ne weten,
dan ic doe, hoe dat si heten,

4-8 dat die auonture van reynaerde in dietsche onghema-
ket bleuen die willem niet heuet vulscreuen dat hi die vijte
van reynaerde soucken en hise na den walschen boucken in
dietsche dus heuet begonnen. 13 beede 15. 20 rijme
23 heeten

die nu in Babilonien leven.
 daden si wel, si soudens begheven.
 Dat ensegghic niet dor minen wille; 25
 mins dichtens ware en ghestille,
 ne hads mi éne niet ghebeden,
 die in gróter hovesscheden
 ghérne kèrt hare saken:
 soe bat mi, dat ic soude maken 30
 dese avonture van Reinaerde.
 al begripic die grongaerde
 ende die dörpren entie doren;
 ic wille, dat die ghene horen,
 die ghérne pleghen der eren, 35
 ende haren sin daer toe keren,
 dat si leven hófschelike,
 sin si arem, sin si rike,
 diet verstaen met goeden sinne.
 nu hórt, hoe ic hier beghinne. 40

Het was in enen pinxen daghe,
 dat bede bosch ende haghe
 met groenen loveren waren bevaen.
 Nobel die coninc hadde ghedaen
 sin hof craieren over al, 45
 dat hi waende, hadde his gheval,
 houden ten wel groten love.
 Doe quamen tes coninx hove
 alle die diere, grót ende clene,
 sonder vos Reinaert allene. 50
 hi hadde te hove so vele mesdaen,

27 eene	28 groeter	29 gherne	31 avonture
33 en die	35 gherne	35 eeren	36 keeren
39 sinnen	40 hoert	41 eenen tñxen	42 boede
47 groeten	48 tes sconinx	49 groot	clene 50
alleene			

dat hire niet dorste gaen:
 die hem besculdich kent, ontaiet.
 also was Reinaerde gheschiet;
 ende hier omme scuwedi sconinx hof, 55
 daer hi in hadde cranken lof.
 Doe al dat hof versamet was,
 was daer niemen, sonder die das,
 hine hadde te claghene over Reinaerde,
 den fellen metten grisen baerde. 60
 Nu gaet hier op ene claghe.
 Isingrin ende sine maghe
 ghinghen vór den coninc staen:
 Isengrin begonste saen.
 ende sprac coninc here, 65
 dor hu edelheit ende dor hu ere,
 ende dor recht ende dor ghenade
 ontfaerme hu miere scade,
 die mi Reinaert héft ghedaen:
 daer ic af dicken hebbe ontfaen 70
 groten lachter ende verlies:
 vór al dandre ontfaerme hu dies,
 dat hi min wif hevet verhoert,
 ende minc kindre so mesvoert,
 dat hise besekede, daer si laghen, 75
 datter twe noint ne saghen
 ende si wórden staerblent;
 nochtan hondi mi sent.
 Het was sint so verre comen,
 datter enen dach af was ghenomen, 80
 ende Reinaert soude hebben ghedaen
 sine onsculde: ende also saen

also die heleghe waren brocht,
 was hi andersins bedocht,
 ende ontfoer ons in sine veste. 85
 here, dit kennen noch die beste,
 die te hove sijn comen hier:
 mi hevet Reinaert, dat felle dier,
 so vele te lede ghedaen,
 ic wét wel, al sonder waen, 90
 al ware al tlaken paerkement,
 dat men maket nu te Ghent,
 inne ghescreft niet daer an.
 dies swighis nochtan,
 ne ware mins wives lachter 95
 ne mach niet bliven achter,
 no onversweghen, no onghewroken.
 Doe Isengrin dit hadde ghesproken,
 stont up èn hondekin, hiet Cortois,
 ende claghede den coninc in fransois: 100
 hoet so arem was wilen ere,
 dat alles goets enhadde mere
 in enen winter, in enen vorst,
 dan allene ene worst,
 ende hem Reinaert, die felle man, 105
 die selve worst stal ende nam.
 Tibèrt, die cater, die wart gram:
 aldus hi sine tale began,
 ende spranc midden in den rinc
 ende seide 'here coninc, 110
 dor dat ghi Reinaerde sit onhout,
 so enes hier jonc no hout,

86 heere	87 cōmē (= comen)	89 leede	100
francoys	101 wilen eere	102 meere	103 eenen
eene	104 allesne eene	110 heere	

hine hebbe te wroeghene jeghen hu;
 dat Cortois claghet nu,
 dats over menich jaer ghesiet: 115
 die worst was mine, al enclaghic niet.
 ic hadse bi miere lust ghewonnen,
 daer ic bi nachte quam gheronnen
 omme bejach in ene molen,
 daer ic die worst in hadde ghestolen 120
 enen slapenden molenman;
 hadder Cortois iewet an
 dat was bi niemene dan bi mi.
 hets recht, dat omberecht si
 die claghe, die Cortois doet.' 125

Pancer, de bever, sprac 'dinct hu goet,
 Tibèrt, dat men die claghe ombere?
 Reinaert es èn recht mordenere,
 ende èn trekere, ende èn diof,
 hine hæft ôc niemene so lief, 130
 no den coninc, minen here,
 hine wilde, dat hi lif ende ere
 verlore, mochtire an winnen
 èn vet morsel van ere hinnen.

Wat sechdi van ère laghe; 135
 endedi ghistren in den daghe
 ene die mèste overdaet
 an Cuwaerde den hase, die hier staet,
 die noit enich dier ghedede?
 want hi hem binnen sconinx vrede 140
 en binnen des coninx ghelede

113 wroeghene	115 ghesaet	119 eene	121
122 eere	127 ombeere	129 mordene'e	131 he'e
gheleede	134 e'e	135 eere	139 eenich
			141

ghelovede te lêrne sinen crede,
 en soudene maken capelaen;
 doe dedine sitten gaen
 vaste tusschen sine bene;
 doe begonsten si over ene
 spellen ende lesen bede
 ende lude singhen crede.

145

Mi gheviel, dat ic te dien tiden

ter selver stede soude liden,

150

doe hôrdic haerre beder sanc,

ende maecte daerwaert minen ganc

met ere aerde snelre vaerde:

doe vandic daer mêster Reinaerde,

die siere lessen hadde begheven,

155

die hi te voren up hadde gheheven,

ende diende van sinen houden spels

ende hadde Cuwaerde bi der kele,

ende soude hem thôft af hebben ghenomen,

waer ic hem niet te hulpen comen

160

bi aventuren in dien stonden.

siet hier noch die verssche wonden

ende die tekine, here coninc,

die Cuwaert van hem ontfinc.

Laetti dit bliven onghewroken,

165

dat hu vrede dus es tebroken,

ghine wreket, als huwe mannen wisen;

men saelt huwen kindren mesprisen

hier naer over wel menich jaer.'

145 beene	146 eens	147 beede	149 tijden
150 lijden	151 hoerdic	beeder	153 eere arde
157 l'pelē	158 coewaerde	159 thoest	161 auontueren
163 teekine	he're	164 coew't	165 Raetti
166 verde	167 wijzen	168 mesprijsen	

REINAERT.

121

'bi gode, Pancer, ghi secht waer' 170
 sprac Isengrin, daer hi stoet,
 'here, waer Reinaert dôt, het waer ons goet;
 also behoude mi god min leven:
 ne ware wert hem dit vergheven,
 hi sal noch honen binnen ere maent 175
 sulken, dies niet ne bewaent.

Doe spranc up Grimbért die das,
 die Reinaerts broeder sone was,
 met ere verbolghenlike tale:
 'here Isengrin, men wét dat wale, 180
 ende hets én hout bispel:
 viants mont seit selden wel.
 verstaet, némt miere talen góm,
 ic wilde, hi hinghe an enen bóm
 bi siere kelen als én dief, 185
 die andren héft ghedaen mést grief.
 here Isengrin, wildi angacn
 soendinc, ende dat ontfæen,
 daer toe willic helpen ghérne
 min óm ensaelt óc niet wérnen: 190
 entie mést andren héft mesdaen,
 sal den andren in baten staen,
 van minen óm ende van hu,
 al comt hi niet claghen nu;
 ware min óm wel te hove 195
 ende stonde in sconinx love,
 here Isengrin, als ghi doet,
 ensoude den coninc niet dinken goet;

172 he'e	174 wert	175 hoenen	176 salron
177 grimbert	183 goem	184 hnghe an eenē boem	
189 gherne	190 oem (und so immer)	hem oec niet wernen	
197 heere	198 sonde		

ende ghine blevets heden onbegrepen,
dat ghi sin vel so hebt ghenepen 200
dic wile met huwen scaerpen tanden,
dat hi niet ne conde ghehanden.'

Isengrin sprac 'hebdi ghelért
an huwen óm dus lieghen apért?'
'in hebbe daer an niet gheloghen: 205

ghi hebt minen óm bedrogghen
aerde dicke in menegher wisen,
ghi meslétene van den pladisen,
di hi hu waerp van der kerren, 210
doe ghi hem volchdet van verren,

ende ghi die beste pladise up laset;
daer ghi hu ane hadt versadet,
ghine ghaeft hem no goet no quaet,
sonder allene ên pladisen graet, 215
dat ghi hem te jeghen brochtet,
dor dat ghít niet enmochtet.

sint hondine van enen bake,
die vet was, ende van goeder smake.
dien ghi leit in huwen musél.
doe Reinaert hesschede sin dël, 220
andwórdi hem in scérne:

'hu dël willic hu gheven ghérne,
Reinaert, scone jonghelinc,
die wisse, daer die bake an hinc,
becnause, soe es so vet.' 225

Reinaerde was lettél te bet,

199 bleues	201 scerpē landē	202 coude	207 arde
wijsen	208 pladijse	209 warp	210 volghet
pladijse	214 alleene eenen pladijse	215 brocht	216
ghine niet enmocht	217 hoendine van eenen	218 ret	
219. museele	220 heeschede zijn deele	221 andwoent	
scerne	222 gherne	222 so	226 waes

dat hi den goeden bake ghewan,
 in sulker sorghen, dattene én man
 vinc, ende waerpene in sinen sac;
 dese pine ende dit onghemac 230
 hevet hi leden dor Isengrin,
 ende ondert werven mër, dan ic hu rím.

Ghi heren, dinct hu dit ghenoech?
 nochtan om mër onghevoech,
 dat hi claghet om sin wif, 235
 die Reinaerde hevet al haer lif
 ghemint, so doet hi hare;
 al ne makedent sít niet mare,

ic daert wel segghen over waer,
 dat langher es dan .VII. jaer, 240
 dat Reinaert hevet hare trouwe;
 om dat Haersint, die scone vrouwe
 dor minne, ende dor quade sede
 Reinaert sinen wille dede,

wattan? soe was sciere ghenesen: 245
 wat talen mach daer omme wesen!
 Nu maket here Cuwaert, die hase,
 ene claghe van ere blase;

of hi den crede niet wel enlas,
 Reinaert, die sin méster was, 250
 mochte hi sinen clerc niet blauwen?
 dat ware onrecht, entrauwen.

Cortois claghet om ene worst,
 die hi verlòs in enen vorst:
 die claghe ware bet verholen. 255

229 warpene	231 ysengrijae	232 rijne	233
beeren ghenouch	234 5 onghevouch	237 ghenist	
236 dart	248 eene eere	249 credo	250 Reyn-
aerd	253 eene	254 verloes eene	

ende hórđi, dat soe was ghestolen?
 male quesite male perđite:
 omrecht wert men qualike quite
 dat men hevet qualic ghewonnen.
 wie sal Reinaerde dat verjonnen, 260
 of hi ghestolen goet ghinc an?
 niemen die recht versceden kan.

Reinaert es én gherecht man:
 sint dat die coninc sinen ban
 hevet gheboden, ende sinen vrede, 265
 so wetic wel, dat hi ne dede
 dinc neghene, dan of hi ware
 hermite ofte clusenare.

naest siere hût draecht hi én hare.
 binnen desen naesten jare 270
 sone hat hi vlêsch, no wilt no tam.
 dat seidi, die ghistren danen quam.

Malcrois hevet hi begheven
 sinen castêl, ende hevet up heven
 ene cluse, daer hi leghet in: 275
 ander bejach, no ander ghewin
 so wanic wel, dat hine hevet,

dan karitate, die men hem ghevet;
 blêc es hi, ende magher van pinen,
 hongher, dorst, scaerpe karinen 280
 doghet hi vór sine sonden
 recht te desen selven stonden.'

Doe Grimbêrt stont in dese tala,
 saghen si van berghe te dale

256 hoerđi	258 onrecht	262 versceden	266
weetic	267 ne greene	269 siere hinit	269
naesten	275 ene cluse	280 scaerpe karijñe	281
voer			

REINAERT.

125

Canticlêr comen ghevaren,
 ende brochte up ene bare 285
 ene dode hinne, hiet Coppe,
 der Reinaert hadde bi dem croppe
 hôft ende haels af ghebeten.
 dit moeste nu de coninc weten. 290
 Canteclêr quam vôr de bare gaende
 sine vederen sere slaende.
 ieweder siden van der bare
 ghinc ên hane wide mare:
 die ên hane hiet Cantaert, 295
 daer wilen na gheheten waert
 vrouwe Alenten goeden hane;
 die ander hiet, na minen wane,
 die goede hane Craiant,
 die scônste hane, die men vant 300
 tusschen Pôrtaengen ende Polane.
 elkerlic van desen hanen
 droech ên bêrnende stallicht
 dat lanc was ende richt:
 daer waren Coppen broeders twe, 305
 die riepen o wi ende we;
 om haerre sustre Coppen dôt
 dreven si claghe ende jamer grôt.
 Pinte ende Sproete droeghen die bare,
 hem was te moede sware 310
 van haerre suster, die si hadden verloren;

285 Canticler comē	287 ên hiet	288 die r.	289
hoeff ên hals	290 mi de	291 Canteclere quā	voer
292 vederē fêe	293 in weder zijden van der barē		294
Thinc wijde	296 wijlê gheheeten	297 alentē	300
scœnste	303 droucht eene berrende	305 twee	306
o wy ên wee	307 drenen	308 droughen	

men mocht aerde verre horen
 haerre tweer caerminghe.
 dus si comen int ghedinghe.

Canticiër spranc in den rinc 315
 ende seide here coninc,
 dor god ende dor ghenade
 nu ontfaermet miere scade,
 die mi Reinaert hêft ghedaen, 320
 ende minen sustren, die hier staen,
 ende sere hebben haren onwille:
 ten ingane van aprille,
 doe die winter was vergaen,
 ende men siet die bloemen staen 325
 over al die velde groene,
 doe was ic fier ende coene
 van minen groten gheslachte:
 ic hadde jongher sonen achte,
 ende jongher dochtren sevene, 330
 dien wel luste te levne,
 die mi Rode die vroede
 hadde brocht te dien broede.
 si waren alle vet ende staerc,
 ende gbinghen in ên scone paerc, 335
 dat was beloken in ene mure;
 hier binnen stoet ene scure;
 daer vele honden toe horden,
 dat si menich dierfel scorden;
 dies waren mine kindre onvervaert.
 dit benidde dus Reinaert, 340
 dat siere waren so vaste binnen,

312 arde verre	314 cōmē	315 rijac	316 heere
318 scadē	320 mine	321 seere	324 bloemen
331 roede	335 eene muere	336 eene scure	

dat hire noghên conste ghewinnen.
want Reinaert, die felle ghebuere,
hoe dicken ghinc hi om de mure
ende leide om ons sine laghen; 345

alsene dan die honde saghen,
riepen si nae met haerre cracht.
ene waerf waert hi up de gracht
bi auonturen daer belopen,
dat ic hem sach én dël becoopen 350

sine diefte ende sinen rôf,
dat hem die pelse sere stôf.
Nochtan quam hi bi baraten,
dattene god moete verwaten!
Doe waerwi sins langhe quit; 355

sint quam hi als én hermit,
Reinaert, die môrdadeghe dief,
ende brochte mi seghele ende brief
te lesene, here coninc,
daer hu seghele ane hinc. 360

Doe ic die letteren began lesen,
dochte mi daer an ghescreven wesen,
dat ghi haddet coninclike
over alle huwen rike
allen dieren gheboden vrede, 365

ende ôc allen voghelen mede;
oec brochte hi mi ander niemare,
ende seide, dat hi ware
ên begheven clusenare,
ende hi hadde ghedaen vele sware 370

343 vor 312.	muere : ghebuere	348 eene	349
avontueren	360 becoopen	351. 52 roef	352
200re stôef	355 quijte	357 hermitje	359 heere
362 fehlt wesen	365 alle	366. 367 oec	

vór sine sonden meneghe pine;
 hi tóchde mi palster ende slavina,
 die hi brochte van der Elmare,
 daer onder ene scérpe hare.

Doe sprac hi 'here Canteclér, 375
 nu mògdi wel vorwaert mèr
 van mi sonder hoede leven:
 ic hebbe bi der scole vergheven
 al vlèsch ende vlèschsmout;
 ic bem vòrtmèr so hout, 380
 ic moet miere sielen telen.
 gode willic hu bevelen.
 ic ga daer ic hebbe te doene,
 ic hebbe middach ende noene
 ende primen te segghene van den daghe.' 385
 Doe nam hi neven ere haghe
 sinen wech, te dien ghescede
 ghinc hi lesen sinen crede.
 ic waert blide ende onvervaert,
 ende ghinc te minen kindren waert; 390
 ende was so wel al sonder hoede,
 dat ic al met minen broede
 sonder sorghe ghinc buten mure:
 daer gheviel mi quade avonture.
 want Reinaert, die felle saghe 395
 was ghecropen dor de haghe,
 ende hadde ons die porte ondergaen:
 doe waert miere kindre saen
 èn ghepronden buten ghetale,
 dat leide Reinaert in sine male. 400

371 voer
 376 mooghdi
 387 ghesceede

372 toechde
 380 voert
 398 muere

374 eene
 385 priemen
 394 auontuere

375 do
 386 eere

quade avonture mi doe nakede:
 want sint dat hise smakede
 in sinen ghiereghen mont,
 ne conste ons wachtre, no onse hont
 no bewachten, no bescaermen: 405
 here, dat lact hu ontfaermen.
Reinaert leide sine laghe
 bede bi nachte ende bi daghe,
 ende rôfde emmer mine kindre;
 so vele es tghetal nu mindre, 410
 dant ghewone was te sine,
 dat die .XV. kindre mine
 sin ghedeghen al tote vieren,
 so suver héftse die onghiere
Reinaert in sinen mont verslonden: 415
 noch ghistren waert hem metten honden
 ontjaghet Coppe die mare,
 die hier legget up dese bare.
 dit claghic hu met groten sere:
 ontfaremt hu mins wel, soete herè! 420

Die coninc sprac 'Grimbért die das,
 hu òm, die clusenare was,
 hi hevet ghedaen so goede carine;
 levic én jaer, het sal hem scinen.
 Nu hòrt hier, Canticlèr, 425
 wat sal der talen mèr?
 hu dochter legget al hier verslegghen:
 (god moet haerre sielen pleghen)
 wine moghense niet langer houden,
 (god moeder al ghewouden) 430

401	avontuere	406	heere	408	beede	409	roefde	
414	so	zilver	heefse	419	groeten	zeere	422	oem
424	reuc	425	hoert					

ende sullen onse vigelien singhen;
 daerna sullen wise bringhen,
 den lichame, ter êrden met eren,
 dan sullen wi met desen heren
 ons beraden ende bespreken, 435
 hoe wi ons best ghewreken
 an Reinaerde dese môrt.

Doe hi ghesprac dese wôrt,
 beval hi jonghen ende houden,
 dat si vigelien singhen souden. 440

Dat hi ghebôt, was sciere ghedaen.
 doe mochten horen ane slaen
 ende beghinnen haerde ho
 dat placebo domino,
 ende die vèrse, die daer toe hörden. 445

ic seit ôc in waren wôrden,
 ne ware het ware ons te lanc,
 wie daer der sielen vèrs sanc
 ende wie die sielen lesse las.

Doe die vigelie ghehent was, 450
 doe leidemen Coppe in dat graf,
 dat bi engiene ghemaect was
 onder die linde in èn gras

van maerberstene, die slecht was:
 die letteren, die men daer an sach, 455
 die saerc, die daer up lach,
 dede an tgraf bekinnen,
 wie daer lach begraven binnen.
 dus spraken die boecstave

432 eeren	433 heeren	439 jonghe	441 ghe-
boet	445 verse	horen	446 oec worden
447			
ne ware oec ware	448 vers	451 coppē	454
steene	459 bouc		

REINAERT.

131

an den saerc up den grave: 460
 'hier leghet Coppe begraven,
 die so wale conste scraven,
 die Reinaert die vos verbèt,
 ende haren gheslachte was te wrèt.'

Nu leghet Coppe onder mouden. 465
 die coninc sprac te sinen houden,
 dat si hem alle bespraken,
 hoe si alrebest ghewraken
 dese grote overdade.

Doe waren si alle te rade, 470
 datsi daer den coninc rieden,
 dat hine dan soude ombieden,
 dat hi te hove soude comen;
 no dor scade, no dor vromen

ne lete, hine quame int ghedinghe, 475
 ende men Brune van dien dinghe
 die bodscap soude laden.

Dies was die coninc sciere beraden,
 dat hi dus sprac te Brûn den bere:
 'here Brûn, dit segghic vôr dit here, 480
 dat ghi dese bodscap doet:

òc biddic hu, dat ghi sit vroet,
 dat ghi hu waecht van baraet;
 Rcinaert es fel ende quaet
 hi sal hu smeken ende lieghen, 485
 mach hi, hi sal hu bedrieghen
 met valschen wôrden ende met sconen;
 mach hi, bi gode, hi sal hu honen.'
 'here' seit hi Taet hu castien!

466 tsinen	469 groete	475 lette	476 bruue
479 beere	480 voer dit heere	483 wacht	485
smeeken	486 fehlt im druck.	488 houē	489 heere

so moete mi god vermalendien, 490
 of mi Reinaert so sal honen,
 ine saelt hem weder lonen,
 dat his an den dulsten si;
 nune sorghet niet om mi.
 Nu nêmt hi orlôf, ende hi sal naken, 495
 daer hi sere sal mesraken.

Nu es Brune up die vaert,
 ende hevet in siere hêrten onwaert;
 ende het dochte hem overdaet,
 dat iemen soude sin so quaet, 500
 ende dat hem Reinaert honen soude.

Dor den kër van enen woude
 quam hi ghelopen dor ene woestine,
 daer Reinaert hadde de pade sine
 gheslegghen crom ende menichfoude, 505
 also als hi huten woude
 hadde ghelopen om sin bejach.

beneden der woestinen lach
 èn bërch ôch ende lanc,
 daer moeste Brûn sinen ganc 510
 te middewaerde over maken,
 sal hi te Maupertûs gheraken.

Reinaert hadde so menich hûs,
 maer die castèl Maupertûs,
 dat was die beste van sinen borghen: 515
 daer trac hi in, als hi in sorghen
 ende in node was bevaen.

Nu es Brune die bere ghegaen,

492 inne	494 oni mi	495 orlof	496 zeere
498 herten	500 yement	501 hoanen	502 eenen
503. 507 gheloopen	509 berch uech	512 manpertus	
517 noede			

dat hi te Maupertus es comen:
 daer hi de pörte hevet vernomen, 520
 daer Reinaert hute plach te gane,
 doe ghinc hi vör die barbecane.
 sitten over sinen staert,
 ende sprac 'sidi in hüs, Reinaert?
 ic bem Brün, des coninx bode, 525
 die hevet ghesworen bi sinen gode,
 ne comdi niet ten ghedinghe,
 ende ic hu niet vör mi bringhe,
 recht te nemene ende te gevene
 ende in vreden vört te levene, 530
 hi doet hu breken ende raden.
 Reinaert, doet dat ic hu rade,
 ende gaet met mi te hove waert.
 Dit verhörde al nu Reinaert,
 die vör sine pörte lach, 535
 daer hi vele te ligghene plach
 dor waremhede van der sonnen.
 Bi der tale, die Brün hêft begonnen,
 bekenden althant Reinaert,
 ende taert bet te dale waert 540
 in sine donkerste haghedochte:
 menichfout was sin ghedochte,
 hoe hi vonde sulken raet,
 daer hi Brün, den fellen vraet,
 te schërne mede mochte driven, 545
 ende selve bi sien eeren bliven.

Doe sprac Reinaert over lanc:
 'huwes goets raets hebbet danc,

522 voer	528 voer	530 voert	534 verhoerde
535 voer	poerte	540 tart	- 541 donckerste
sullrē	545 scherne	546 eeren	543

here Brùn, wel soete vriend,
 hi hevet hu qualic ghedient, 550
 die hu beriet desen ganc,
 ende hu desen bërch lanc
 over te lopene dede bestaen;
 ic soude te hove sin ghegaen,
 al haddet ghi mi niet gheraden: 555
 maer mi es den bûc so gheladen
 ende in so utermaten wise
 met ere vremder newer spise;
 ic vruchte, in sal niet moghen gaen:
 ine mach sitten no ghestaen, 560
 ic bem so utermaten sat.
 'Reinaert, wat haetstu? wat?'
 'here Brune, ic hat cranke have,
 arem man dan nes ghen grave:
 dat môgdi bi mi wel weten. 565
 wie aerne liede, wie moeten heten,
 hadden wis raet, dat wie node haten:
 goeder versscher honichraten
 hebbic commer aerde grôt,
 die moetic heten, dor den nôt, 570
 als ic hel niet mach ghewinnen.
 nochtan als icse hebbe binnen,
 hebbicker af pine ende onghemac.'
 Dit hörde Brune, ende sprac
 'Helpe, lieve vos Reinaert, 575
 hebdi honich dus onwaet?
 honich es én soete spise
 die ic vòr alle gherechten prise,

553 loepene	557 wijse	558 eere	560 inae
563 crancke	565 mooghdi	569 corrier	arde groet
570 noet	574 hoerde		

ende icse vòr alle gherechten minne.

Reinaert, helpt mi, dat ics ghewinne, 580

edele Reinaert, soete neve,

also langhe als ic sal leven

willic hu daer omme minnen :

Reinaert, helpt mi, dat ics ghewinne.

'ghewinnen, Brùn? ghi hout hu spot' 585

'in doe, Reinaert, so waric sot,

hildic spot met hu, nèn ic niet.'

Reinaert sprac 'Brùn, mochtis iet?

of ghi honich moghet heten,

bi huwer trauwen, laet mi weten; 590

mochtis iet, ic souts hu saden :

ic saels hu so vele beraden,

ghine hatet niet met hu tienē,

waendic hu hulde daermet verdienen.'

'met mi tienē? hoe mach dat wesen? 595

Reinaert, hout huwen mont van desen;

ende sìts seker ende ghewes,

haddic al thonich, dat nu es

tusschen hier ende Pòrtégale,

ic haet al up, tenen male.' 600

Reinaert sprac 'Brùn wat sechdi?

èn dørper, hèt Lamfroit, wònt hier bi,

hevet honich so vele te waren,

ghine hatet niet in .VII. jaren.

dat soudic hu gheven in hu ghewout, 605

here Brune, wildi mi wesen hout,

ende vòr mi dinghen te hove.'

Doe quam Brune, ende ghinc gheloven

ende sekerde Reinaerde dat,

- wildinc honichs maken sat, 610
 des hi cume ombiten sal;
 hi wilde wesen over al
 ghestade vrient ende goet gheselle.
 Hier omme loech Reinaert die felle
 ende sprac 'Brùn, hélt mare, 615
 vergave god, dat mi nu ware
 also berêt én goet gheval,
 also hu dit honich wesen sal,
 al wildis hebben .VII. hamen.'
 Dese wòrt sin hem bequame 620
 Brùn, ende daden hem so sochte:
 hi loech, dat hi nemmér ne mochte.
 Doe peinsde Reinaert, daer hi stoet:
 'Brùn, es mine avonture goet,
 ic wane hu daer noch heden laten, 625
 daer ghi sult lachen te maten.'
- Na dit peinsen ghinc Reinaert hùt
 ende sprac al over hùt:
 'òm Brùn, gheselle, willecome;
 het staet so, suldi hebben vrome, 630
 hier ne mach sin ghèn langher staen:
 volghet mi, ic sal voeren gaen.
 wi houden desen crommen pat,
 ghi sult noch heden wèrden sat:
 saelt na minen wille gaen, 635
 ghi sult noch heden hebben sonder waen
 also vele als ghi moghèt ghedraghen.'
 Reinaert mēde van groten slaghen:
 dit was, dat hi hem beriet.
 die keitif Brùn ne wiste niet 640
 waer hem Reinaert die tale kërde,

die hem honich stelen lérde,
 dat hi wel sere sal becopen.
 al sprekende quam dus ghelopen
 Reinaert met sinen gheselle Brune 645
 tote Lamfroits bi den tune.

Wildi horen van Lamfreide?
 dat was, eist waer so men mi seide,
 èn temmerman van goeden love,
 ende hadde bi sinen hove 650

ene eke brocht huten woude,
 die hi ontwe clieven soude,
 ende hadde twe wegghen daer in gheslegghen,
 also temmermans noch pleghen. 655
 die eke was ontdaen wel wide,
 des was Reinaert aerde blide.

te Brunen sprac hi, ende loech:
 'siet hier, hu grote ghevoech,
 Brune, ende nemet wel gòm:
 hier in desen selven bôm 660

es honichs utermaten vele;
 proeft, of ghis in huwe kele
 ende in huwen bûc moghet bringhen.
 nochtan suldi hu selven dvinghen,
 al dinket hu goet die honichrate, 665
 hetet te seden ende te maten,

dat ghi hu selven niet verdêrvet:
 ic ware onthêrt ende onthêrvet,
 wel soete òm, mesquame hu iet.'

643 seere becoepen	644 ghelopen	648 dat waer	
was eist so	651 eene eecke	652 ontwee	653
twee	655 eecke wijde	656 arde	657 louch
658 ghevouch	659 goem	660 hoem	662 prouft
665 dincket	raten	667 verdêrvet	668 onthêrvet
669 oem			

Brune sprac 'Reinaert, ne sorghet niet. 670
 waendi dat ic bem onvroet?
 mate es tallen spele goet.'
 'ghi secht waer' sprac Reinaert,
 'waer omme bem ic ôc vervaert?
 gaet toe, ende crupet daer in.' 675
 Reinaert peinsde om sin ghewin,
 ende Brune liet hem so verdoren,
 dat hi thóft over die horen
 ende die twe vòrdere voete in stac;
 ende Reinaert poghede, dat hi brac 680
 die wegghen bede huter eken.
 die daer te voren ghinc so smeken,
 Brùn bléf ghevanghen in den bóm.
 Nu hevet de neve sinen òm
 in bòsheden brocht met sulker achte, 685
 dat hi met liste, no met crachte
 in ghere wis ne can ontgaen,
 ende bi den hòfde staet ghevaen.
 Wat raeddi Brunen te doene?
 dat hi was sterc ende coene 690
 sal hem niet ghehelpen moghen.
 hi sach wel, hi was bedroghen:
 hi began briesschen ende dulen,
 hi was ghegrepen bi sier mulen
 so vaste, ende bi den voeten voren; 695
 al dat hi pinde was verloren,
 hine waende nemmermèr ontgaen.
 Van vèrren was Reinaert ghestaen

671 omiroet	674 oec	678 thoest	679 twee	
voerdere	681 beede	eecken	682 smeecken	683
boem	684 oem	685 boesheden	bracht	688 hoeftde
690 sterc	698 verren			

ende sach comen Lamfreide
 die up sinen haels brochte beide 700
 ên scaerpe haex ende ene baerde;
 hier môgdi horen van Reinaerde,
 hoe hi sinen ôm ghinc rampineren:
 'ôm Brune, vaste gaet mineren!
 hier cômst Lamfroit, ende sal hu scinken; 705
 haddi gheten, so souddi drinken.'

Na der talen so ghinc Reinaert
 weder te sinen castele waert
 sonder orlôf; ende mettien
 hevet Lamfroit den bere versien, 710
 ende vernam, dat hi was ghevaen.
 doe ne was daer ghèn langher staen.
 hi liep wech metter haest
 daer hi die hulpe wiste naest:
 daer dat naeste dôrp stont, 715
 ende dede hem allen cont,
 dat daer stont ghevaen ên bere.
 doe vólchde hem ên mekel here.
 int dôrp ne biêf man no wif;
 den bere te nemene sîn lif, 720
 liept al dat lopen mochte:
 sulc was, die enen bessem brochte,
 sulc enen vlegghel, sulc ên rake,
 sulc quam ghelopen met enen stake,
 so si quamen van haren wërke; 725
 selve die pape van der kërke

700 hals	702 mooghdì	703 oem rampineeren	704
mineeren	705 comt scijncken	706 drincken	708
casteele	709 orlof	717 beere	718 volchde
beere	720 beere	721 riept loepen	723 eenen
724 ghelopen met eenen		725 werke	726 kerke

brochte enen crûsstaf,
 die hem de costor node gaf.
 die coster droech ene vane
 mede te stekene ende te slane, 730
 spapen wif vrouwe Julocke
 quam ghelopen met haren rocke,
 daer soe omme hadde ghesponnen.
 vòr hem allen quam gheronnen
 Lamfroit met ere scaerper haex. 735
 al hadde Brune lettel ghemaex:
 hi ontsach mèr ongheval,
 ende sette al jeghen al.

Doe hi dat gheruchte hørde,
 hi spranc up, so dat hem scòrde 740
 van sinen ansichte al die hùt:
 al brochte Brune dat hóft hùt
 met aerbeide ende met pinen;
 nochtan liet **M** daer van den sinen
 ene òre, ende bede sine lier. 745
 nie maecte god so lélic dier.
 hoe mochte hi sèrre sin mesrocht?
 al haddi thóft hute brocht;
 èr hi die voete conde ghewinnen,
 blever alle die claeuwen binnen, 750
 ende sine twe anscoen bede:
 dus gherochte hi hùt met lede.
 hoe mochte hi sin onthèrt mèr,
 die voete waren hem so sèr,

727 eenen	728 noede	729 dronch èene	731
des spapen	inlocke	732 gheloepen	734 voer 735
ere scerper	740 scorede	741 hunt	742 hoeft
hunt	745 eene oere eñ beede	748 thoest	751
twee	beede	752 leede	

- dat hi tlopen niet conste ghedoghen, 755
 dat bloet liep hem over die hoghen,
 dat hi niet wel conste ghesien:
 hine dôrste bliven no vlien.
 hi sach sût onder die sonne
 Lanfroit comen gheronnen, 760
 daer na die pricster die here:
 hi quam ghelopen vele sere;
 daer na die coster metter vane,
 daer na alle die prochiane:
 die houde lieden metten jonghen, 765
 daer na quam up haren stap ghespronghen
 sulke quene, die van houden
 cume enen tant hadde behouden.
 Wie so wille wachte hem dies;
 die scade hevet of verlies 770
 ende grôt ongheval
 over hem so willet al.
 dit scèn arem man Brunen wel:
 sulc drêchdem nu an sin vel,
 die des ghesweghen hadde stille, 775
 hadde Brùn ghestaen tsinen wille.
- D**it was beneden ere riviere,
 dat Brune, onsalichst alre diere,
 van meneghen dôrper was beringhet;
 doe was daer lettelt ghedinghet. 780
 hem naecte grôt onghemac,
 die ên sloech, die ander stac,
 die ên sloech, die ander waerp:

755 tloepen	758 dorste	761 heere	762 ghe-
loepen zeere	767 sullre	768 enme eenen	777
eere	778 hier erst abschnitt.	779 dorper	782. 783
slouch	782 warp		

- Lamfroit was hem alre scaerpst.
 èn, hiet Lottram lancvoet, 785
 hi droech enen verbörden cloet,
 ende stacken emmer na dat hoghe;
 vrouwe Vulmaerte scaerpeloghe
 ghinkene koken met enen stave;
 Abelquac ende min vrouwe Bave 790
 laghen bede onder die voete,
 ende streden bede om ene cloete.
 Ludmoer metter langher nese
 droech enen lódwapper an èn pese,
 ende ghinc met al omme swinghen. 795
 Ludolf metten crommen vingheren
 dede hem alles te voren,
 want hi was best gheboren,
 sonder Lamfroi allene;
 Hughelin metten crommen bene 800
 was sin vader, dat wèt men wale;
 ende was gheboren van Abstale,
 ende was sone vrouwe Ogèrnen,
 èns houtmakigghe van lanternen.
 Ander wif ende ander man, 805
 mèr dan ic ghenoomen can,
 daden Brunen grôt onghemac,
 so dat hem sin bloet hùt lac.
 Brune ontfinc al sulc paiment,
 als hem elc gaf daer omtrent. 810
 Die pape liet den crûsstaf

786 drouch een verboerden	788 scerpe	789 eenen
791 raghen beede	792 beede om eene	793 Rudmoer
794 drouch eenen loedwapper	796 Rudolf	799 alleene
800 beene	802 abscale	804 lan-
ternen	806 ghenomen	807 groet
		811 ghestichte

ghedichte slaen, slach in slach;
ende die coster metter vane
ghinc hem vastelike ane.

Lamfroit quam ter selver wilen 815

met ere scaerper bilen,
ende sloechene tusschen haels ende hōft,
dat Brune waert sere verdōft:

dat hi ver spranc van den slaghe
tusschen der riviere enter haghe 820

in enen trop van houden wiven,
ende waerper en ghetal van viven
in die riviere, die daer liep,
die wel wit was ende diep.

des papen wif wasser ene, 825

des was spapen bliscap cleene,
doe hi sin wif sach in die vliet:

done luste hem langher niet,

Brūn te stekene no te slane.

hi riep 'siet, edele prochiane, 830

ghindre vlōt vrouwe Julocke,
bede met spillen ende met rocke:

nu toe, die haer helpen mach!

ic gheve hem jaer ende dach

vul pardōn ende aflaet 835

van alre sondeliker daet.'

Bede man ende wif
lieten den aermen keitif
Brune ligghen over dōt,

815 Ramfroyt	wijlē	816 eere scerper bijlē	817
slouchene hals	hoeft	818 wart zeere verdoeft	819
verspranc	821 eenen	822 warper	825 eene
826 cleene	828 doene	831 Inlocke	832 beede
835 pardoē	837 beede	838 rieten	

ende ghinghen, daer die pape ghebôt, 840
 bede met stringhen ende met haken.
 Die wile dat si die vrouwe hût traken,
 so quam Brune in die riviere
 ende ontsam hem allen sciere.
 Die dôrperen waren alle gram: 845
 si saghen, dat hem Brune ontsam,
 dat si hem niet mochten volghen;
 upt hoever stonden si verbolghen,
 ende ghinghen na hem rampineren.
 Brùn die lach in die riviere, 850
 daer hi vant den mêsten stròm:
 al drivende bat hi, dat god den bôm
 moeste verdoemen ende verwaten,
 daer hi sin hore in hadde ghelaten
 ende bede sine lier: 855
 vòrt vloucte hi dat felle dier,
 den bosen vos Reinaerde,
 diene met sinen brunen baerde
 so diepe in die eke dede crupen:
 daer na Lamfroit van der stupen, 860
 dar hi hem so lede dede.
 in aldustanen ghebede
 lach Brune also langhe wile,
 dat hi wel èn halve mile
 van der stede was ghedreven, 865
 daer die dôrpers waren bleven.
 Hi was verpijnet ende moede,
 ende ondercomen van den bloede,

841 beede	842 wijle	845 dorperen	848 upt
tonner	851 stroem	852 boem	853 verdrouwen
854 hoere	855 beede	856 voert vloutte	857
boesen	859 eetke	861 leede	863 rach wijle
866 dorpers	867 verpijnet		

REINAERT.

143

so dat hi hadde cranke vaert:
doe swam hi te lande waert 870.
ende crôp ligghen in dat hoever.
ghine saghet noint droever
ghèn dier, no ghenen man.
hi lach jamerlik ende stan,
ende sloech met beden sinen lanken. 875
des mochte hi al Reinaerde danken.

Nu hòrt, wat Reinaert héft ghedaen:
hi hadde ên vet hoen ghevaen,
bi Lamfroits an der heiden,
êr hi danen was versceiden: 880
hi hadt up enen bërch ghedreghen
verre hùt allen wegghen,
daer het ênlic was ghenoech.
dat was wel sin ghevoech:
dor dat daer was niemens ganc 885
ende hi dor niemens bedwanc
sine proie dôrste rumen.
Doe hi dat hoen toten plumen
hadde gheleit in sine male,
doe ghinc hi neder te dale 890
enen verholenliken pat:
hi was utermaten sat,
dat weder was scone ende hét,
hi hadde ghelopen, dat hem dat swét
neder liep neven die liere. 895
daer omme liep hi ter riviere,

869 crancke	871 croep	873 gheenen	874
jammerlic	875 slouch met beeden sinen lancken		876
dancken	877 hoert	880 dannen	881 eenen berch
882 verre	883 ghenouch	884 ghevouch	891
eeenen	894 gheloepen		

dor dat hi hem vercoelen soude;
 ip bliscap aerde menichfoude
 was sijn herte doe bevaen:
 hi hoppede wel, al sonder waen, 900
 dat Lamfroit hadde den bere verslegghen
 ende hine thûswaert hadde ghedregghen.
 Doe sprac hi 'hets mi wel ghevaren:
 die mi te hove mêst soude daren,
 die hebbic dôt in desen daghe; 905
 nochtan wanic sonder claghe
 ende sonder wanconst bliven:
 ic mach te rechte bliscap driven.'

Doe Reinaert was in dese tale,
 sach hi nederwaert te dale, 910
 ende vernam Brûn, daer hi lach;
 enten êrsten als hine sach,
 hadde his rauwe ende toren,
 daer die bliscap was te voren
 daer lach in toren ende nit, 915
 ende sprac 'vermalendit,
 Lamfroit, moet din herte sin:
 du best dulce dan ên swin,
 Lamfroit, aergher puten sone,
 lettel eren bestu ghewone; 920
 hoe es di dese bere ontgaen,
 die di te voren was ghevaen?
 hoe menich môrsel leghet daer an,
 dat ghêrne betet menich man,
 o wi, Lamfroit, verscroven drût, 925
 hoe rikelike ên berehût

899 herte	901 beere	915 thoren	917 herte
919 ergher	920 eeren bestu	921 beere	922
moraeel	924 gherne	926 beere	

hêfstu heden verloren

die di ghewonnen was te voren!

Dit scelden hevet Reinaert ghelaten,
ende ghinc neder bi der straten, 930

dor te siene, hoet Brûn stoet.

doe hine sach ligghen al èn bloet,

ende siec ende onghesont

den aermen beren te dier stont,

dat sach Reinaert aerde gherne; 935

doe bescalt hine te sinen scerne:

'siere priester, dieu vosaut!

kendi Reinaert, den ribaut?

wildine scauwen, so siettene hier

den roden scalc, den fellen ghier! 940

seght mi priester, soete vrient,

bi den here, dien ghi dient,

in wat ordinen wildi hu doen,

dat ghi draghen roden capproen!

so weder sidi abd, so prihore? 945

hi ghinc hu aerde na den hore

die hu dese crune hevet bescoren.

ghi hebt huwen top verloren,

ghi hebt hu anscoen af ghedaen;

ic wane, ghi wilt singhen gaen 950

van huwen complete dat ghetide?

Dit hörde Brune, ende waert omblide,

want hine conste doe niet ghewreken;

hem so dochte sin herte breken,

ende sloech weder in die reviere: 955

931 doer	934 beere	935 arde gherne	936
932 scherne	937 dien vosant	938 . . endi r. den rybant	
942 heere	946 roeden	947 crinne	951 getyde
952 hoerde	omblijde	953 const	955 slouch

hine wilde van den fellen diere
nemmer horen die tale.

hi liet hem neder daer te dale
metten strome driven te hant,
ende ghinc ligghen up dat sant. 960

Hoe sal nu Brune te hove comen?
al mocht hem al die werelt vromen,
hine ginghe niet over sine voete.

hi was ghenopt so onsoete

in die eke, daer hi te voren 965

van twèn voeten hadde verloren

alle die clauwen ende dat vel.

hine conste niet ghepeinsen wel,

hoe hi best ten coninc gaet.

nu hört hoe hi die vaert bestaet. 970

hi sat over sine hamen,

ende began met groter scamen

rutsen over sinen staert;

ende als hie dus moede waert,

so wentelde hi dan ene wile. 975

Dus dréf hi mér dan ene mile,

er hi tes coninx hove quam:

doe men Brune vernam

in derre wis van verren comen,

waert ghetwifelt van hem somen, 980

wat daer quam ghewentelt so:

dien coninc waert die herte onvro,

die Brune bekende te hant,

ende seide 'dit es min seriant

957 hoeren	961 sal mī	962 weereit	964
gheuoept	965 eecke	968 ghepemsen	970 hoert
975 eene	976 eene	979 verren	980 wart
zoe	982 die herte onvroe		981

REINAERT.

149

Brune, hem es dat hôft so rôf, 985

hi es ghewont toter dôf;

ai god, wie héftene so mesmaect?'

Binnen desen so was Brune ghenaeft,

dat hi den coninc claghen mochte.

hi stan, ende versuchte onsochte, 990

ende sprac 'coninc, edel here,

wreket mi dor hu selves ere

over Reinaerde, dat felle dier,

die mi mine scone lier

met siere lust verliesen dede, 995

ende daer toe mine horen mede,

ende hevet mi ghemaect, als ghi siet.'

Die coninc sprac 'of ic dit niet

ne wreke, so moetic sin verdoemt!'

ende hier na so hevet hi ghenoeft 1000

alle die hôchste bi namen

ende ontbôt, dat si quamen

alle gader an sinen raet.

doe rieden si hoe dese daet

best wêrde gherecht tes coninx ere. 1005

doe rieden die mêsten heren,

dat menne twe wêrven daghen soude

Reinaerde, of die coninc woude,

ende horen tale ende wedertale.

ôc seiden si, si wilden wale, 1010

dat Tibêrt die cater van desen

tote Reinaerde bode soude wesen:

al ware hi cranc, hi ware vroet.

dese raet dinct den coninc goet.

985 hoeft so roet	991 lieere	992 eere	993
diet	996 hoeren	999 verdoomt	1000 ghenooft
1001 hoechste	1002 ontboet	1005 werde	eere
1006 heeren	1007 dat niene	1010 oec	

Doe sprac die coninc 'here Tibért, 1011
 gaet wech; ér ghi weder kèrt,
 besiet, dat Reinaert met hu come:
 dese heren segghen some,
 al es Reinaert andren dieren fel,
 hi gelovet hu so wel, 1021
 dat hi ghérne doet huwen raet:
 ne comt hi niet, hets hem quaet.
 men salne drie wèrven daghen
 te lachtre alle sinen maghen:
 gaet Tibért, dit secht hem!' 1025
 'ai here' sprac Tibért 'ic bem
 èn arem wicht, èn clene dier.
 here Brune, die staerc was ende fier,
 ne constę Reinaert niet ghewinnen:
 in welker wis sal ics beghinnen?' 1030
Doe sprac die coninc 'here Tibért,
 ghi sit wis, ende wel ghelért;
 al sidi niet grôt, nochtan
 hets menich, die met luste can
 dat wèrken, ende met goeden rade, 1035
 dat hi met crachte niet ne dade.
 gaet, doet sciere min ghebod.'
 Tibért sprac 'nu helpe mi god,
 dat het nu moete wel vergaen:
 ic sal ene vaert bestaen, 1041
 die mi doet swaer in minen moet;
 god ghevere nu af al goet.'
Nu moet Tibért doen die vaert,
 die sere es droeve ende vervaert.

1020 gheloevet	1021 gherne	1023 salue	1026
heere	1027 cleene	1033 groot	1035 werken
ccue	1011 die nu	1044 zecre es drouue en vernaert	

ende als hi up den wech quam, 1045
 sach hi van vèrren ende vernam
 sente Martins voghel, die quam gevloghen.
 doe waert Tibèrt vro ende in hoghen,
 ende riep 'al heil, wil god, edel voghel,
 kere herwaert dinen vloghel, 1050
 ende vliech te miere rechter hant!
 Die voghel vlòch daer hi vant
 èn haghe, daer hi in wilde liden,
 ende vlòch Tibèrt ter lichter siden.
 Dit tekin ende dit ghemoet 1055
 dochte Tibèrt niet wesen goet:
 hadde hi ghesien den voghel liden
 scone ter rechter siden,
 so waendi hebben goet gheval;
 nu was hi dies onthopet al. 1060
 nochtan maecte hi hem selven moet,
 ende gheliet hem, als menich doet,
 bet, dan hem te moede was.
 dus liep hi henen sinen pas,
 tes hi quam te Maupertùs, 1065
 ende vant Reinaerde in sin hùs
 allene staen verwendelike.
 Tibèrt sprac 'god, die rike,
 moete hu goeden avont gheven.
 die coninc drècht hu an hu leven, 1070
 ne comdi niet te hove met mi.'
 Reinaert sprac 'Tibèrt, helet vri,

1046 verren	1047 martins v. ende q.	1048 vroeg	1049.
50 fehlen, und dafür: en riep an sente	martins voghel		1051
nu vliech	1052. 1054 vloeck	1053 lijden	1054
zijden	1055 teekin	1057 lijden	1058 zijden
1059 waende hi	1065 maupertus	1067 alleene	

neve, ghi sit mi willecome,
god gheve hu ere ende vrome:
bi gode, dat jan ic hu wale.' 1075

.....
Wat coste Reinaerde scone tale?
al seghet sine tonghe wale,
sine herte die es binnen fel.
dit wêrt Tibêrde ghetoghet wel, 1080
êr die line wêrt ghelesen.

Ten hende ende met desen
sprac Reinaert 'neve, ic wille dat ghi
tavont herbêrghe hebt met mi,
ende môrghen willen wi metten daghe 1085
te hove waert, sonder saghe:

.....
in hebbe ôc onder alle mine maghe
niemen, Tibêrt, daer ic mi nu
bet up verlate dan up hu. 1090

hier was comen Brûn, de vraet,
hi tóchde mi so fel ghelaet,
ende dochte mi so overstaerc,
dat ic omme dusent maerc
den wech met hem niet hadde bestaen: 1095
dat sal ic met hu, al sonder waen,
môrghin metter dagheraet.'

Tibêrt sprac 'hets beteren raet,
ende het dinct mi beter ghedaen,
dat wi nochtavont te hove gaen, 1100
dan wi tote môrghin beiden:
die mane scinet an der heiden

1073	nene	1074	eere	1076	mangelt.	1079
herte	1080	wert	1081	lijue	wert	1087
1089	niement	1091	braet	1092	toechde	1098
maerghin	1102	scijnet				

also claer alse die dach.

ic wane niemen ne sach

beter tit tote onser vaert.'

1105

'nón, lieve neve', sprac Reinaert,

'sulc mochte ons daer ghemoeten:

hi soude ons quedden ende groeten,

die ons nemmermé dade goet,

quame hi snachts in ons ghemoet.

1110

ghi moet herbérghen tavont met mi.'

Tibért sprac 'wat souden wi

eten, Reinaert, of ic hier bleve?'

'daer omme sorghe ic, lieve neve.

hier es der spisen quaden tit:

1115

ghi mocht heten, beghêrdit,

ên stic van ere honichraten,

die bequamelic es utermaten;

wat sechdi, mochdi shonichs iet?'

Tibért sprac 'mine roekes niet.

1120

Reinaert, hebdi niet in hûs?

gavedi mi ene vette mùs,

daer mede lietic hu ghewaert.'

'ene vette mùs?' sprac Reinaert,

'soete **T**ibért, wat sechdi?

1125

hier wònt noch ên pape bi,

ên scure staet noch an sîn hûs,

daer in es meneghe vette mùs:

ic waense niet ghedroeghe ên wagen;

so dicken hore ic den pape claghen,

1130

dat sine driven hutten huse.'

'Reinaert, sîn daer so vette muse?

1115 spijsen	1117 eere	1119 moochdi	1120
roukes	1122 eene	1127 scuere	1129 ghedroughe
1130 hoere	1131 huuse		

verghave god, waer ic nu daer.'

'Tibèrt' seit hi, 'sechdi waer?

wildi muse?' 'of icse wille?

1135

Reinaert, doet dies èn ghestille:

ic minne muse vòr alle saken.

wètti niet, dat muse smaken

bet dan enich venisoen?

wildi minen wille doen,

1140

dat ghi mi lét, daer si sìn;

daer mede mochtì die hulde min

hebben, al haddi minen vader

dòt, ende min gheslachte al gader.'

Reinaert sprac 'neve, houddi hu spot?' 1145

'nènic, Reinaert, also helpe mi god.'

'wèt god, Tibèrt, wistic dat,

ghi soutter sìn nochtavont sat.'

'sat? Reinaert, dat ware vele.'

'Tibèrt, dat sechdi thuwen spele.'

1150

'in doe, Reinaert, bi miere wet,

haddic èn mùs, ende waer soe vet,

in gaefse niet omme enen busant.'

'Tibèrt, gaet met mi te hant,

ic lede hu daer ter selvér stat,

1155

daer icker hu sal maken sat,

èr ic nemmer mèr van hu scede.'

'ja ic, Reinaert, up die ghelede

ghinghe ic met hu te Mompelier.'

'so gaen wi dan; wi sìn hier

1160

al te langhe' sprac Reinaert.

.....

1137 voer	1139 eenich	1141 nu leet	1143
vadre	1144 gadre	1148 nochtavont	1152 so vet
1153 eenen	1157 sceede	1158 gheleede	

Doe so namen si up die vaert
 Tibèrt ende sin òm Reinaert,
 ende liepen daer si lopen wilden; 1165
 dat si nie toghel up hilden,
 èr si quamen tes papen scure,
 die met enen erdinen mure
 al omme ende omme was beloken:
 daer Reinaert in was ghebroken 1170
 des ander daghes daer te voren,
 doe die pape hadde verloren
 enen hane, die hi hem nam.
 hier omme was tórnich ende gram
 des papen sone Martinet, 1175
 ende hadde vòr dat gat gheset
 èn strec, den vos mede te vane:
 dus ghèrne wrake hi den hane.
 dit wiste Reinaert, dat felle dier,
 ende sprac 'neve Tibèrt, hier 1180
 crupet in dit selve gat:
 ne weset traghe no lat;
 gaet al omme ende omme gripen.
 hòrt, hoe die muse pipen.
 kèrt weder hùt, als ghi sit sat: 1185
 ic sal hier bliven vòr dit gat,
 ende sal hu hier buten beiden;
 wine moghen niet tavont sceiden:
 môrghin gaen wi te hove waert.
 Tibèrt, siet, dat ghi niet enspaert, 1190
 gaet heten, ende laet ons keren

1164 oem	1165 loepen	1167 scure	1168
muere	1170 ni was te br.	1173 eenen	1174
tornich	1176 voer	1178 gherue	1184 hoert
1186 voer	1189 morghin	1191 keeren	

te miere herbêrghen met eren:
 min wif sal ons wel ontfaen.
 'willic te desen gate in gaen?
 wat sechdi, Reinaert, eist hu raet? 1195
 die papen connen vele baraet:
 ic bestêcse aerde node.
 'o wi, Tibêrt, twi sidi blode?
 wanen quam huwer hêrten desen wanc?
 Tibêrt scaemde hem, ende spranc 1200
 daer hi vant grôt ongherec:
 want êr hit wiste was hem ên strec
 omme sinen hals aerde vast.
 dus hôte Reinaert sinen gast.
 Also Tibêrt gheware waert 1205
 des strecs, waert hi vervaert,
 ende spranc vórt; dat strec liep toe.
 Tibert moeste roepen doe
 ende wronghede hem selven dor den nôt:
 hi makede ên gheroep so grôt 1210
 met enen jamerliken ghelate
 dat Reinaert hörde up der strate
 buten, daer hi allene stoet,
 ende riep 'vindise goet
 die muse, Tibêrt, ende vet? 1215
 wiste nu dat Martinet
 dat ghi ter taeffen satet,
 ende dit wilbraet dus hatet,
 dat ghi vertêrt, in wêt hoe;
 hi souder hu saeuse maken toe: 1220

1192 herberghen met eeren	1197 arde noode	1198
bloede	1199 herten	1201 groet
1204 hoende	1207 voert	1208 roupen
gheroup	1211 eenen jammerliken	1212 hoerde
alleene	1214 vnidise	1217 tafeu
		1220 sander hu saeuse

so hovesch èn cnape es Martinet.
 Tibèrt, ghi singhet ni lanc so bet:
 plècht men tes coninx hove des?
 verghave god, die gheweldich es,
 dat, Tibèrt, daer met hu ware 1225
 Isingrin die môrdenare
 in sulker bliscap als ghi sit!
 Dus hêft Reinaert gròt delit
 dor Tibèrts ongheval;
 ende Tibèrt stont ende gal 1230
 so lude, dat Martinet ontspranc.
 Martinet riep 'ha ha, god danc!
 ter goeder tît hòft nu ghestaen
 min strec: ic hebber met ghevaen
 den hoenre dief, na minen wane. 1235
 nu toe! ghelden wi hem den hane.'

Met desen waert hi toten viere
 ende ontstac enen stroewisch sciere
 ende wecte moeder ende vader
 ende die kindre alle gader, 1240
 ende riep 'nu toe! hi es ghevaen.'
 Doe mochtmen sien porren saen
 alle die in den hûs waren,
 selve die pape ne wilde niet sparen,
 quam hute sinen bedde moedernaect. 1245
 Martinet hi was gheraect
 tote Tibèrt, ende riep 'his hier.'
 Die pape spranc an dat vier
 ende ghegrêp sins wifs rocke;
 èn offerkêrsse nam vrouwe Julocke 1250
 ende ontstaecse metter haest.

1225 niet hu 1234 niet 1238 eenen 1239
 vadre 1240 gadre 1250 inlocke 1251 ontstaecse

die pape liep Tibért naest,
 ende ghinken metten rocke slaen:
 doe moeste Tibért daer ontfæen
 wel meneghen slach al in ên. 1255
 Die pape stont, als hem wel scên,
 alnaect, ende sloech slach in slach
 up Tibért, die vòr hem lach.
 daer ne spaerdene haer neghên:
 Martinet ghegrêp enen stên, 1260
 ende waerp Tibért ên hoghe hût;
 die pape stont al bloter hût,
 ende hief up enen groten slach:
 alse Tibért dat ghesach,
 dat hi emmer stêrven soude, 1265
 doe dedi ên dêl als die boude,
 dat dien pape verghinc te scanden:
 bede met clæuwen ende met tanden
 dedi hem pant, alsoet wel schên,
 ende spranc dien pape tusschen die bèn 1270
 in die burse al sonder naet,
 daermen dien beiaert mede slaet.
 dat dinc viel neder up den vloer:
 die vrouwe was serich ende swoer
 bi der sielen van haren vader, 1275
 sine wilde wel om al gader
 die offerande van enen jare,
 dat niet den pape ghevallen ware
 dit vernoï ende dese scame.
 soe sprac 'int slêts duvels name 1280
 moete dit strec sin gheset:

1257 slouch	1260 eenen	1261 warp	1262
bloeter	1263 eenen groeten	1265 sternen	1268
beede	1274 zeerich	1277 eenen	

siet, lieve neve Martinet,
 dit was van huwes vader ghewande;
 siet hier min scade ende min scande
 emmer mèr vòrt in allen stonden. 1285
 al ghenase hi van der wonden,
 hi blivet ten soeten spele mat.
 Reinaert stont noch doe vòr t'gat.

Doe hi dese tale hørde,
 hi loech, dat hem bachten scòrde 1290
 ende hem crakede die tavèrne.

doe sprac hi te sìnen scèrne:
 'swighet Julocke, soete vrouwe,
 ende laet sinken desen rauwe,
 ende laet bliven huwen toren; 1295

wattan? al hevet hu here verloren
 énen van den clippelen sinen,
 al te min so sal hi pinen:
 laet bliven dese tale achter,
 gheneset de pape, en es ghèn lachter, 1300
 dat hi ludet met ére clocken.'

Dus tròste Reinaert vrouwe Julocken,
 die haer aerde sere mesliet.

Die pape mochte langher niet
 ghestaen, hi viel in ommacht. 1305

doe hiefsene up met haerre cracht
 ende droechene recht te bedde waert.

Hier binnen kèrde Reinaert
 allene ter herbèrghe waert,

1285 voert	1287 den soeten	1288 voer	1289
hoerde	1290 louch	1291 taverne	1292 scerne
1293 swijghet inlocke	1294 zjncken	1296 heere	1297
eenen	1299 raet	achtre	1300 lachtre
1302 troeste	inlocken	1303 arde zeere	1306 hieffene
1307 drouchene	1309 alleene	herberghen	

ende liet Tibért sere vervaert 1310
 ende in sörghen van der döt.
 al was Tibéerts sörghen gròt,
 doe hise alle onledich sach
 over dien pape, die daer lach
 ghewont; doe ghinc hi hem piuen 1315
 so dat hi metten tanden sinen
 die pese midden bét ontwe.
 doe ne wildi letten nemmé
 ende spranc weder hute ten gate
 ende dede hem up die rechte strate, 1320
 die tes conninx waert ghelach.
 ér hi daer quam, so waest dach,
 ende die sonne begonste risen.
 In éns arems siecs wisen
 quam Tibért in thof gheronnen, 1325
 die tes papen hadde ghewonnen
 dat hi langhe claghen mach.
 Alsoe die coninc dit versach
 dat hi hadde dat hoghe verloren,
 doe mochten vreselike horen 1330
 den coninc dregghen den dief Reinaert.
 Die coninc doe niet langher ne spaert,
 hine riep sine baroene te rade,
 ende vraechdê, wat hi best dade
 jeghen Reinaerts overdaet? 1335
 doe waert ghindre menich raet,
 hoemen Reinaert ter redenen brochte,
 die dese overdaet wrochte.

Doe sprac Grimbért die das,

1310	zeere	1312	groot	1316	sine	1317
ontwee	1318	nemmee	1323	rijsen	1324	wijca
1329	hoeghe	1330	vreeselike	1326	dregghen	

die Reinaerts broeder sone was: 1340

'ghi heren, ghi hebt meneghen raet;

al ware min òm noch also quaet,

sal mèn vri recht vòrt draghen,

men salne drie waerven daghen,

also men doet enen vrien man; 1345

ende encomt hi niet dan,

so es hi sculdich alre dinc,

daer hi af vòr den coninc

van desen heren es beclaghet.'

'wie wildi, Grimbèrt, dattene daghet?' 1350

sprac de coninc, 'wie es hier,

die sin hoghe, ofte sin lier

wille setten in avonture

omme ene felle creature?

ic wane, hier niemene en es so sot.' 1355

Grimbèrt sprac 'so helpe mi god:

siet mi hier, ic bem so coene,

dat ic wel dar bestaen, te doene

dese bodscap, ghebiedit.'

Grimbèrt, gaet wech, ende sit 1360

vroet, ende wacht hu jeghen mesval.'

Grimbèrt sprac 'coninc here, ic sal.'

Dus gaet Grimbèrt te Maupertùs.

als hire quam, vant hi in hùs

'sinen òm, ende vrouwe Ermelinen, 1365

die bi haren welpekinen

laghen in die hagedochte;

1341 heeren	1343 voert	1344 waernen	1345
eenen	1348 voer	1349 heeren	1352 hoeghe
1363 auontueren	1354 eene felle creature		1355 wanc
1362 heere	1366 oem	ermelijnen	1366 welpekijen
1367 raghen			

ende ten éersten dat Grimbéert mochte
 grootte hi sienen óm ende siere moien.
 hi sprac en sal hu niet vermoien 1370
 des onrechts, daer ghi in sit?
 dinket hu noch niet wesen tit,
 dat ghi tréct, óm Reinaert,
 tote des coninx hove waert?
 daer ghi wel sere sit beclaghet. 1375
 ghi sit drie waerven ghedaghet.
 vermèrrendi mórghin den dach,
 so sorgheic, dat hu ne mach
 neghene ghenade me gheschien.
 ghi sult in den dèrden daghe sien 1380
 huwen castél bestormen Maupertàs;
 ghi sult gherecht sien vór hu hús
 ene galghe ofte én rat:
 over waer segghic hu dat,
 bede hu kindre ende hu wif 1385
 sullen verliesen haren lif.
 lachterlike, al sonder waen,
 ghine moghet selve niet ontgaen.
 daer omme es hu de beste raet,
 dat ghi met mi te hove gaet. 1390
 hets messelic, hoet gevallen mach:
 hu es dicken up enen dach
 vremder avonturen ghefallen,
 dan ghi noch quite van hem allen
 met des coninx orlove 1395
 mórghin sciet hutén hove.'

1369 oem	1373 treect oem	1375 zeere	1376
waernen	1377 vermeerrendi maerghin	1379 negheene	
1380 derden	1382 voer	1383 eene	1385 beede
1386 haer	1387 rachterlike	1392 enen	1393
avontueren	1394 quite	1396 maerghin	

Reinaert seide 'ghi secht waer.
 nochtan Grimbért, come ic daer
 onder des coninx ghesinde,
 dat ic binnen den hove vinde, 1400
 es up mi verbolghen al;
 quame ic danen, het ware gheval.
 nochtan dinct mi beter wesen
 (ghenese of ic mach ghenesen)
 dat ic met hu te hove vare, 1405
 dan het al verloren ware,
 castèl, kindre ende wif
 ende daer toe mins selves lif.
 in mach den coninc niet ontgaen:
 also ghi wilt, so willic gaen.' 1410
 'hòrt' seit hi 'vrauwe Hérmeline
 ic bevele hu die kindre mine,
 dat ghire wale pleghet nu:
 vór alle dandre bevelic hu
 minen sone Reinaerdine, 1415
 hem staen wel die gaerdeline
 in sine mülkine over al:
 ic hope, dat hi mi slachten sal.
 hier es Rossél, én scone dief,
 die hebbic nochtan haerde lief, 1420
 ja, als iemen sine kindre doet;
 al eist, dat ic nu van hier moet,
 ic salt mi nemen aerde na,
 up dat ic mach, dat ic ontga.
 Grimbért, neve, god moet hu lonen.' 1425
 Met hófschen wórden ende met schonen

1398 comme	1411 hoert	hermelijne	1414 voer
1419 rollel eñ	1420 harde	1421 yement	1423
arde	1425 louen		

nam Reinaert an de sine orlof
 ende rûnde sins selves hof.
 ai, hoe drove blêf vrouwe Hêrmeline,
 ende hare cleene welpekine! 1430

Doe Reinaert sciet hût Maupertûs
 ende hi hof liet ende hûs
 al dus omberaden staen;
 nu hêrt, wat Reinaert hêft ghedaen.
 Toerst dat hi quam an der heiden, 1435
 hi sprac met Grimbêrte ende seiden:

'Grimbêrt, scone wel soete neve,
 van sorghen suchtic ende beve:
 lieve neve, ic wille gaen,
 nu hêrt mine redene saen, 1440
 te biechten hier te di:

hier nes ander pape bi.
 hebbic mine biechte ghedaen,
 hoe so die saken sin vergaen;
 mine siele sal te claerre wesen.' 1445

Grimbêrt andwôrde na desen:
 'ôm, wildi te biechten gaen,
 so moetti dan verloven saen
 alle diefte ende allen rôf;
 oft en diet hu niet ên lôf.' 1450

'dat wetic wel,' sprac Reinaert,
 'Grimbêrt, nu hêrt haer waert,
 ende vandet mi gheraden;
 siet ic come hu te ghenaden,
 van alle gader miere mesdaet: 1455

1429 drouue	1430 cleene	1431 hoert	1436
seide	1440 hoert	1446 andwoerde	1447 oem
1449 roef	1450 of en	loef	1452
hoert	1454 comme	1455 minen mesdaden	

nu hòrt, Grimbèrt, ende verstaet:
 confiteor pater mater,
 dat ic den otter ende den cater
 ende alle diere hebbe mesdaen;
 daer af willic mi in biechte dwaen.' 1460
 Grimbèrt sprac 'òm, walschedi?
 of ghi iet wilt, sprèct jeghen mi
 in dietsche, dat ict mach verstaen.'
 Doe sprac Reinaert 'ic hebbe mesdaen
 jeghen alle diere, die leven; 1465
 bidt gode, dat hit mi moete vergheven.
 ic dede minen òm Brune
 al bloedich maken sine crune.
 Tibèrt dede ic muse vaen
 (daer ickene sere dede slaen) 1470
 tes papen hùs, daer hi spranc int net.
 ic hebbe ghedaen gròt ongherec
 Canticlèr ende sine kindre:
 waren si mèrre ofte mindre,
 dicken makedicse lós: 1475
 dor recht beclaghet hi den vos.
 die coninc en es mi òc niet ontgaen;
 ic hebbe hem toren òc ghedaen,
 ende mespris der coninghinnen,
 dat si spade sullen verwinne 1480
 also vele eren van mi.
 òc hebbic, dat segghic di,
 Grimbèrt, mèr liede bedroghen,
 dan ic di soude ghesegghen moghen.
 ende Isengrin, dat verstaet. 1485

1456 hoert	1461 oem	1467 oem	1470 zcere
1471 ongheret	1477 oec	1479 connighinne	1480
verwinne	1481 eeren	1482 oec	1483 mee

hiet ic òm, dor baraet:
 ic maectene monc ter Elmaren,
 daer wi bede begheven waren;
 dat waert hem al te sere te pinen.
 ic dede hem an die clockelinen 1490
 binden bede sine voete:
 dat luden waert hem doe so soete
 dat hit emmer wilde leren;
 dat verghinc hem toneren:
 want hi lüdde so utermaten, 1495
 dat alle die ghinghen bi der straten
 ende waren binnen der Elmare
 waenden, dat die duvel ware,
 ende liepen daer si luden hörden.
 èr hi doe conste in còrten wòrden 1500
 ghespreken 'ic wille mi begheven'
 hadsi hem na ghenomen tleven.
 sint dedic hem crune gheven,
 hem maechs ghedinken al sìn leven,
 dat wetic wel over waer: 1505
 ic dede hem af bènnen dat haer,
 so dat hem die swaerde cramp.
 sint dedic hem mèrren scamp
 up this, daer icken lérde visschen:
 daer hi nu niet conste ontwisschen 1510
 hi ontfinker meneghen slach.
 sint lèddickene up enen dach
 tote des papen van blois:
 in al dat lant van Vèrmendois

1486 oem	1487 moone	1488 beede	1489
wart	1490 lijnen	1491 beede	1493 leeren
1494 tonneeren	1499 hoerden	1500 corten	woerden
1505 weetic	1506 bernen	1512 eenen	1513
vmbloys	1514 vermendoys		

son enwónde ghén pape riker. 1515

die selve pape hadde enen spiker,

daer menich vet bake in lach;

des haddic dicken goet ghelach.

onder dien spiker haddic én gat

verholenlike ghemaect in dat: 1520

daer dedic Isengrin in crupen;

daer vant hi rentvlésch in cupen,

ende baken hanghende vele.

des vlésch dedi dor sine kele

so vele gheliden utermaten, 1525

als hi weder huten gate

waende keren huter nôt,

hem was die leden bùc so gròt,

dat hi beclaghede sin ghewin:

daer hi was comen ougherich in, 1530

ne condi niet comen hùt.

ic liep, ic maecte gròt ghelùt

int dòrp, ende maecte gròt gherochte;

nu hòrt, wat ic daer toe brochte:

ic liep al daer die pape sat 1535

te siere taeflen ende hat,

Die pape hadde enen cappoen:

dat was dat alrebeste hoen,

dat men in al dat lant vant

hi was ghewont al toter hant. 1540

dien prandic in minen mont

vòr die taefle, daer hi stont,

al daert die pape toe sach,

1515 woende.	1516 eenen spijker	1519 spijker
1527 keeren	1527 noet	1528 dien leeden b. s. groet
1530 commen	1531 met commen	1532. 33 groet
1534 hoert	1536 taeflen	1537 eenen
		1542 taefle

doe riep die pape: 'nu vant slach!
 helpe, wie sach dit wonder nie? 1545
 die vos comt daer ic toe sie,
 ende rôft mi in mins selves hùs;
 so helpe mi sancta spiritus
 te wers hem, dat hire quam.
 dat tafelmes hi up nam 1550
 ende stac de taefle, dat soe vlôch
 vèrre boven mi aerde hòch
 in midden waerde up den vloer.
 hi vloecte sere ende swoer,
 ende hi riep lude 'slach ende va!' 1555
 ende ic voren, ende hi na.
 sin tafelmes haddi verheven,
 ende brochte mi ghedreven
 up Isingrin, daer hi stont:
 ic hadde dat hoen in minen mont, 1560
 dat aerde gròt was ende swaer,
 dat so moest ic laten daer,
 waest mi lèt ofte lief.
 doe riep die pape 'ai, here dief,
 ghi moet den rôf hier laten!' 1565
 hi riep, ende ic ghinc miere straten
 danen, daer ic wesen woude.
 alsoe die pape up heffen soude
 dat hoen, sach hi Isengrine:
 doe naecte hem ene grote pine. 1570
Hi waerpene int hoghe metten messe.
 den pape volchden si sesse,

1547 roeft mi in mijns h.	1548 spiritus	1561 tafle
datso vloech	1552 verre	arde hoech
1554 vlonete	1556 voereu	1561 arde groet
zeere	1570 eene	1571 warpene int hoeghe

die alle met groten staven quamen:
 ende als si Isingrin vernamen
 doe maecten si én grôt ghelût, 1575
 ende die ghebure quamen hût,)
 ende maecten grote niemare
 manlic andren, dat daer ware
 in spapen spiker én wulf ghevaen,
 die hem selven hadde ghevaen 1580
 bi den buke in dat gat.
 als die ghebure ghevrésscheden dat;
 liepen si dat wonder bescauwen.
 al daer yaert Isingrin teblauwen,
 so dat hem ghinc al huten spele: 1585
 want hi ontinker aerde vele
 grote slaghe ende grote wôrpe;
 dus quamen die kindre van den dôrpe,
 ende verbonden hem die hoghen:
 het stont hem so, hi moest ghedoghen. 1590
 so sere sloechsi ende staken
 dat sine huten gate traken.
 doe ghedoghedi vele onghevals;
 ende bonden hem an sinen hals
 enen stèn, ende lietene gaen, 1595
 ende lietene dien honden saen,
 diene ghinghen bassen ende jaghen.
 òc diende men hem met groten slaghen
 so langhe, dat hi ghelove was:
 doe viel hi neder up dat gras 1600
 of hi ware al stêndôt.

1573 groeten	1575 groet	1576. 1582 ghebure
1579 spijker	1586 arde	1587 groete groete worpe
1588 dorpe	1589 verbouden	1591 zeere slouch
1594 bouden	1595 eeneu	1596 diene 1598 oec

te doene, dant es ghedaen.
 Grimbért sprac 'of ghi wilt gaen 1660
 claelike te biechten tote mi,
 ende sin van huwen sonden vri;
 so suldi spreken ombedect.
 in wét, waerwaert ghi dit trect
 "ic hebbe jeghen sin wif mesdaen." 1665
 òm, dat encan ic niet verstaen,
 waer ghi dese tale kèrt.
 Reinaert sprac 'neve Grimbért,
 ware dat hòfschede gròt,
 of ic hadde gheseit al blòt: 1670
 ic hebbe gheslapen bi miere moien?
 ghi sit min maech; hu souts vernoiën,
 seidic eneghe dórperheit.
 Grimbért, nu hebbic hu gheseit
 al dat mi mach ghedinken nu: 1675
 ghêft mi aflaet, dat biddic hu,
 ende settet mi, dat hu dinkt goet.
 Grimbért was wis ende vroet,
 ende brac èn ris van ere haghe,
 ende gaffer mede .xl. slaghe 1680
 over alle sine mesdade.
 daer na in gherechten rade
 riet hi hem, goet te wesene,
 ende te wakene ende te lesene,
 ende te vastene ende te vierne, 1685
 ende te weghe waert te stierne
 alle, die hi buten weghe saghe:
 ende hi vòrt alle sine daghe

1663 ombedect
 eeneghe dorper
 voert

1664 trect
 1681 mesdads

1666 oem
 1682 radē

1679
 1688

behandelike soude ghenereu.

hier na so dedi hem versweren
bede roven ende stelen.

1690

Nu moet hi pleghen siere selen
Reinaert bi Grimbèrts rade,
ende ghinc te hoye up ghenade.

Nu es die biechte ghedaen.

1695

die heren hebben den wech bestaen
tote des conincs hove waert.

Nu was buter rechter vaert,
die si te gane hadden begonnen,
èn prioreit van swaerten nonnen,
daer meneghe gans ende menich hoen,
meneghe hinne, menich cappoen
plaghen te wedene, buten mure.

1700

dit wiste die felle creature,
die onghetrauwe Reinaert,
ende sprac 'te ghenen hove waert
so leghet onse rechte strate.'

1705

met dus danen barate
lédde hi Grimbèrt bi der scure,
daer die hoenre buten mure
ghinghen weden harentare:

1710

der hoenre waert Reinaert gheware.
sine oghen begonden omme te ganc;
buten den andren ghinc èn hane,
die aerde vet was ende jôhc.

1715

daer na gaf Reinaert enen spronc,
so dat dien hane die plumen stoven.

1689 gheneeren	1690 verzweeren	1691 beede
1692 siere sielen pleghen	1696 heeren	1699 dien
1703 weedene muere	1704 creatuere	1709 scueren
1711 weeden haren thare	1715 arde	1716 eenen

Grimbært sprac 'ôm, ghi dinct mi doven.
 onsalich ma, wat wildi doen?
 wildi noch om ên hoen 1720
 in alle die grote sonden slaen,
 daer ghi te biechten af sit ghegaen?
 dat moet hu wel sere rauwen.'
 Reinaert sprac 'bi rechter trauwen,
 ic hads vergheten, lieve neve; 1725
 bidt gode, dat hit mi vergheve.
 het ne ghesciet mi nemmermêr.'
 Doe daden si enen wederkêr
 over ene smale brugghe.
 hoe dicken sach Reinaert achter rugghe 1730
 weder daer die hoenre ghinghen!
 hine conste hem niet bedwinghen,
 hine moeste siere seden pleghen:
 al haddemen hem thôft af gheslegghen,
 het ware ten hoenren waert ghevlogghen, 1735
 also vërre alst hadde ghemogghen.
 Grimbært sach dit ghelaet
 ende seide 'onreine vraet,
 dat hu dat hoghe so omme gaet!
 Reinaert andwôrde 'ghi doet quaet, 1740
 dat ghi mine hërte so verdôrt,
 ende mine bede dus verstôrt:
 laet mi doch lesen .II. pater nôster
 der hoenre gielen van den clôster,
 ende den gansen te ghenaden, 1745
 die ic dicken hebbe verraden;
 die ic desen helegghen nonnen

1718 oem	1721 groete	1723 meere	1728
eezen	1729 eene	1734 thoest	1736
1740 andwoerde	1741 herte	so versmaet	1742
storbeert	1744 cloester	1747 dien desen	

met miere lust af hebbe ghewonnen.
 Grimbêrt balch, ne waer Reinaert
 hadde emmer sine oghen achterwaert: 1750
 tes si quamen ter rechter straten,
 die si te voren hadden ghelaten:
 daer kêrden si ten hove waert.
 aerde sere bêfde Reinaert
 doe hi began den hove naken, 1755
 daer hi waende sere mesraken.

Doe in sconinx hof was vernomen,
 dat Reinaert ware te hove comen
 met Grimbêrde den das;
 ic wane daer niemene ne was 1760
 so arem, no van so cranken maghen,
 hine gherêde hem up én claghen:
 dit was al jeghen Reinaerde.
 Nochtan dedi als die onvervaerde
 hoe so hem te moede was; 1765
 ende hi sprac te Grimbêrde den das
 'ledet ons die hôchste strate.'
 Reinaert ghinc in dien ghelate,
 ende in also bouden ghebare, 1770
 ghelic of hi sconinx sone ware
 ende hi niet en hadde mesdaen:
 boudeliken ghinc hi staen
 vôr Nobeles, dien coninc,
 ende sprac 'god, die alle dinc
 ghebôt, hi gheve hu, coninc here, 1775
 langhe bliscap ende ere.

1752 doe began hem drouue ghelaten 1753 ende arde
 beofde reynaert 1754 doe keerde si te hove waert
 1756 feere 1767 hoechste 1773 voer 1775 ghe-
 boet heere 1776 eere

ic groet hu, coninc, ende hebbe recht,
 enhadde nie coninc enen knecht
 so ghetrauwe jeghen hem,
 als ic oit was ende bem. 1780
 dat es dicken wörden aenscin;
 nochtan die sulke, die hier sin,
 souden mi nochtan ghêrne roven
 huwer hulden, wilde ghi hem gheloven;
 maer nèn ghi niet. god moete hu lonen. 1785
 het ne betaemt niet der cronen,
 datsi den scalken ende den sellen
 te lichte ghelove datsi vertellen.
 nochtan willios gode claghen:
 dier es te vele in onsen daghen 1790
 der scalke, die wroeghen connen;
 die niet te rechter hant hebben ghewonnen
 over al in rike hove,
 dien sal men niet gheloven:
 die scaleheit es hem binnen gheboren; 1795
 dat si den goeden lieden doen toren,
 dat wreke god up haer leven,
 ende moete hem ewelike gheven
 al sulken lòn, als si sin waert. 1800
 Die coninc sprac 'o wi, Reinaert,
 o wi Reinaert, onreine quaet,
 wat condi al scone ghelaet:
 dat encan hu niet ghehelpen èn caf.
 nu comt huwes smekens af.
 in wërde bi smekene niet hu vrient: 1805
 hets waer, ghi sout mi hebben ghedient

1778 eenen
 1791 wroughen
 1804 smeekens

1781 worden anschijn
 1798 moete hem ee welike
 1805 smeekene

1798 gheloven
 1799 loen

van ere saken in den woude,
 daer ghi qualiken hebt ghehouden
 die vrede, die ic hadde ghesworen.
 'o wi; wat hebbic al verloren' 1810
 sprac Canticlér, die daer stont,
 die coninc sprac 'hout huwen mont,
 here Canticlér, nu laet mi spreken:
 laet mi andwórdén sinen treken.

Ai, here dief, Reinaert, 1815
 dat ghi mi lief hebt ende waert,
 dat hebdi sonder huwe pine
 minen boden laten aenscinen
 arem man Tibért, here Brune,
 dien noch bloedich es sin crune; 1820
 ic ne sal hu niet scelden:

ic waent hu kele sal ontghelden
 noch heden al up ene wile.'

'Nomine patrum christum file'
 sprac Reinaert, 'of min here Brune 1825
 noch al bloedich es die crune,
 was hi teblauwen of versproken;
 waer hi goet, hi ware ghewroken,
 ér hi noint vlo int water.

Tander side Tibért die cater, 1830
 dien ic herbérghede ende ontfinc,
 of hi hute om stelen ghinc
 tes papen, sonder minen raet,
 ende hem die pape dede quaet;
 bi gode, soudic dat ontghelden, 1835

1807 ere	1808 qualic in	1809 die eede	1813
1811	1814 andwoerden	1815 ay heere	1818
1816 anschine	1819 heere	1820 die	1823 eene wijte
1824 filye	1825 heere	1829 vloe	1830 Rander sijde

so mochtic mia gheuse wel soeken.
 Vórt sprac Reinaert 'coninc lieen,
 wien twifelt des, ghine moghet doen
 dat ghi ghebiet over mi,
 hoe grót mine saken si: 1840
 ghi moghet mi vromen ende scaden,
 wildi mi sieden ofte braden,
 ofte hanghen, ofte blenden,
 ic ne mach hu niet ontwenden.
 alle diere sta in hu bedwane, 1845
 ghi sit grót, ende ic bem cranc,
 mine hulp es cleene, ende dhuwe grót:
 bi gode, al sloechdi mi dót,
 dat ware ene cranke wrake.'

Recht in dese selve sprake 1850
 doe spranc up Belin de ram
 ende sine hie, die met hem quam,
 dat was dame Hawi:

Belin sprac 'gawi
 alle vórt met onser claghen!' 1855

Brún spranc up met sinen maghen,
 ende Tibért die felle,
 ende Isingrin sin gheselle;
 Fórcondet dat everswin,
 ende die raven Ticcelin, 1860
 Pancer die bever, óc Brunól

.....
 dat watervar, dat butsél,
 ende dat, êncoren, here Rossél,

1837 voert	1840 groet	1846 groet	1847
cleene	1848 slouchdi mi doet	1849 eene	1851
hier absatz.	1852 hye	1858 hye	1863 ha. by
1855 voert	1860 Tyocelijn	1861 och	1862 lücks.
1864 een ooren heere			

REINAERT.

179

Dieweline, die vrouwe sine; 1865

Canteclér ende die kindre sine

makeden groten vederslach,

dat foret, clene bejach,

liepen alle in dese scare:

alle dese ginghen openbare 1870

vór haren here, den coninc, staen

ende daden Reinaerde vaen.

Nu ghinct ghindre up én plaidieren;

nie hórde man van dieren

so scone tale, als nu es hier 1875

tusschen Reinaerde ende dandre dier,

vórt bringhen, diemen bróchte daer.

het ware mi pinlic ende swaer,

daer omme córte ic hu 'de wórt:

die besten redenen ghinghen dar vórt. 1880

die claghen, die de diere ontbonden,

proefden si met goeden orconden,

als si sculdich waren te doene.

Die coninc drêf die hoghe baroene

te vonnesse van Reinaerts saken. 1885

doe wisten si, dat men soude maken.

ene galghe staerc ende vast,

ende men Reinaerde den fellen gast

daer an hinghe bi siere kele.

nu gaet Reinaerde al huten spele. 1890

Doe Reinaert verordêlt was,

orlof nam Grimbêrt die das

met Reinaerts naeste maghen:

sine consten niet verdraghen,

1868 cleene	1871 voer haren heere	1874 hoerde
1877 voert	1881 dieren	1882 proufden
1877 hoege	1886 wijsden	1887 eene sterck

- no sine consten niet ghedoghen, 1895
 dat men Reinaerde vór haren oghen
 soude hanghen alse enen dief.
 nochtan waest hem somen lief.
 Die coninc die was aerde vroet,
 doe hi mércte ende verstoet, 1900
 dat so menich jónghelinc
 met Grimbérte huten hove ghinc,
 die Reinaerde na bestoet;
 doe peinsdi in sinen moet:
 hier mach in lopen andren raet, 1905
 al es Reinaerde selve quaet,
 hi hevet meneghen goeden maech.
 Doe sprac he 'twi sidi traech
 Isingrín ende here Brún?
 Reinaerde es cont menich tûn, 1910
 ende hets den avonde bi;
 hier es Reinaert, ontsprinct hi,
 comt hi .III. voete huter nôt:
 sinen lust die es so gròt,
 ende hi wét so meneghen kër, 1915
 hine wért ghevanghen tjaer mér.
 salmen hanghen, twine doet ment dan?
 èr men nu ghereden can
 ene galghe, so eist nacht.'
 Isingrín was wel bedacht, 1920
 ende sprac 'hier es én galghe bi.'
 ende mettien wórde versuchte hi.
 Doe sprac die cater, here Tibêrt:
 'here Isingrín, hu es versêrt

1897 eenen	1899 arde	1900 mercte	1905
loepen	1909 heere	1916 tsiaer	1918 ghereeden
1919 eens	1922 woerde	1923 heere	1924 heere

hu hárte, ine wancans hu niet; 1925
 nochtan eist Reinaert, diet al beriet
 ende selve mede ghinc
 daermen huwe twe broeders hinc
 Rume ende Widelanke:
 hets tit, wildis hem danken. 1930
 waerdi goet, het ware ghedaen,
 hine ware noch niet onverdaen.
 Isingrin sprac tote Tibért:
 'wat ghi ons al gader lért:
 ne ghebrake ons niet én strop, 1935
 langhe heden wiste sijn crop,
 wat sijn achterhende mochte weghen.'
 Reinaert, die langhe hadde ghesweghen,
 sprac 'ghi heren, còrt mine pine.
 Tibért héft ene vaste line, 1940
 die hi bejaghede an sine kele,
 daer hi vernois hadde vele
 int hús, daer hi den pape bét,
 die vór hem stont al sonder clét.
 Here Isingrin, nu maect hu voren, 1945
 ende sidi nu daer toe vercoren,
 ende ghi Brune, dat ghi sult doden
 Reinaert, huwen neve, den fellen voden!
 Doe so sprac die coninc saen:
 'doet Tibérte mede gaen, 1950
 hi mach clemmen, hi mach de line
 up draghen sonder huwe pine:
 Tibért, gaet voren, ende maect gherét.

1925 hu herte in wanconst hu niet	1926 fehlt eist.
1928 twee	2929 rumen ende wijde lancken 1936 wist
1939 heeren cort	1940 eene lijue 1944 voer
dooden	1951 lijne 1952 pijue

- dat ghi iet let, dats mi lét.
 Doe sprac Isingrin tote Brune: 1955
 'so helpe mi de clóstercrune,
 die boven up mìn hóft staet;
 in hórde nie so goeden raet,
 else Reinaert selve gevet hier;
 hem langhet omme clósterbier: 1960
 nu gaen wi voren, ende bruwen hem!
 Brún sprac 'neve Tibért, nem
 de line, du salt mede lopen.
 Reinaert die salt nu becoepen
 mìn scone liere, ende dine hoghe: 1965
 gawi, ende hanghene so hoghe
 dats lachter hebben al sine vrient!
 'gawi, hi hevets wel verdient'
 sprac Tibért, ende nam de line:
 hine dede nie so lieve pine. 1970
- N**u waren die drie heren gherèt

 dat was de wulf ende Tibért
 ende her Brún, die hadde ghelért
 honich stelen te sinen scadem. 1975
 Isingria was so beraden,
 ér hi van den hove sciet,
 hine wilde des laten niet,
 hine vermaende nichten ende neven
 ende alle, die binnen den hove bleven, 1980
 bede ghebuere ende gaste,
 dat si Reinaerde hilden vaste.

1956 cloester	1957 hoeft	1958 hoerde	1960
cloester	1961 voeren	1963 lijne	1964
becoepen	1968 heves	1969 lijne	1971 heeren
1972 lücke.	1981 beede ghebuere		

vrauwe Aeraenden sinen wive
 beval hi bi haren live,
 dat soe stonde bi Reinaerde 1985
 ende soene name bi den baerde,
 ende van hem niet ne sciede
 no dor goet, no dor miede,
 no dor nit, no dor nôt,
 no dor sôrghe van der dôt. 1990

Reinaert andwôrde in cōrten wōrden,
 dat alle die daer waren hōrden:
 'here Isingria, half ghenade!
 al ware hu lief min grote scade,
 ende al brincki mi in veruoie: 1995
 ic wēt wel, soude min moie
 te rechte ghedinken onder daet,
 sone dade mi nemmermêr quaet.
 maer her Isingria, soete ôm,
 ghi nêmt huwes neven cranken gôm, 2000
 ende here Brune ende here Tibêrt,
 dat ghi mi dus hebt onêrt:
 ghi drie ghi hebbet ghedaca al,
 dat men mi ontliven sal;
 daer toe hebdi ghemaket, 2005
 dat sowie die mi ghenaket
 sceldet mi dief, of hevet lêt,
 daer omme moetti, god wêt,
 gheonêrt wêrden alle drie,
 ghine haest, dat geacie 2010
 al, dat ghi beghêrt te doene.

1983	arsende	1985	datso	1989	met	1991
andwoerde	in corten.	1992	horden	1999	oem	2000
goem	2001 heere	2002	onneert	2009	gheonneert	
werden						

mi es dat herte noch also coene:
 ic dar wel sterven ene waerf.
 ne waert mīn vader, doe hi staerf,
 van alle sinen sonden vri? 2015
 gaet, gherèt die galghe. of ghi
 ên twint mi langher niet ne spaert,
 of varen moetti inderwaert
 alle huwe voete ende huwe bèn!
 Doe sprac Isingrin 'amèn.' 2020
 'amèn' sprac Brune, 'ende hinderwaert
 moet hi varen, die langher spaert!'
 Tibêrt sprac 'nu haesten wi!'
 ende mettien wôrde spronghen si,
 ende liepen vòrt aerde blide, 2025
 ende pīden hem ten stride
 te springhene over meneghen tūn
 Isingrin ende here Brūn.
 Tibêrt volchde hem naer,
 hem was die voet ên lettēl swaer 2030
 van der line, die hi droech.
 nochtan was hi rasch ghenoech:
 dat dede hem al die goede wille.
 Reinaert stont ende swēch al stille
 ende sach sine viande lopen, 2035
 die hem dat strop an waenden cnopen.
 'maer het sal bliven' sprac Reinaert,
 die staet ende scauwet daerwaert,
 ende si springhen, ende si keren.
 hi peinsde 'deus, wat joncheren! 2040

2012 herte	2013 sterven eene	2014 waert	2021
woerde	2025 voert arde	2026 strijde	2028 heere
2031 lijnē drouch	2032 ghenruch	2035 loepen	2036
stroc	2039 keeren	2040 joncheeren	

nu laetse springhen ende lopen:
 levic, si sullent noch becoepen
 hare overdaet ende hare scampie:
 mine ghebreke reinaerdie,
 nochtanne sin si mi
 liever verre danne bi
 die ghene die ich mést ontsach.

2045

Nu willic proeven, dat ic mach
 te hove bringhen én baraet,
 dat ic vór de dagheraet
 in groter sórghen vant té nacht.
 hevet mine lust sulke cracht
 alsic noch hope, datso doet;
 al es hi lustic ende vroet,
 ic ware den coninc noch verdoren.'

2050

2055

Die coninc dede blasen enen horen,
 ende hiet Reinaerde hütwaert leden.
 Reinaert sprac 'laet têrst ghereden
 die galghe, daer ic an hanghen sal,
 ende daer binnen so salic al
 den volke mine biechte conden
 in verlanessen van minen sonden.
 hets beter, dat al tfolc verstaet
 mine diefte ende mine ondaet,
 dan si namaels eneghen man
 mine overdaet teghen an.'

2060

2065

Die coninc sprac 'nu segghet dan.'
 Reinaert stont als én droeve man
 ende sach al omme, harentare.

2041 loepen	2042 becoepen	2046 verre	2047
hier der absatz,	statt in 2048.	2048 prouuen	2050
voer	2056 eenen	2057 leeden	2058 ghereeden
2065 eeneghen	2068 drouue	2069 haren thare	

daer so sprac hi al openbare: 2070
 'helpe' seit hi 'dominus,
 nu en es hier niemen in dit bôe,
 no vrient no viant, ic ne bem
 ên dël mesdadich jeghen hem.
 nochtan horet alle ghi heren: 2075
 laet u wisen ende leren,
 hoe ic Reinaert aerminc
 êrst an die bôsheit vinc.
 in allen tiden spade ende vroe
 wasic ên hovesch kint noch doe; 2080
 doemen mi spaende van der mammen,
 ghinc ic spelen metten lammen
 dor te hôrne dat gheblêt;
 so dat ic ên verbêt:
 ten êrsten lapedic dat bloet, 2085
 het smaectc so wel, het was so goet,
 dat ic dat vlêsch mede ontgan.
 daer lêrdic leckernie an
 so vele, dat ic ghinc ten gheten
 int wout, daer icse hôrde bleten: 2090
 daer verbetic bockine twee;
 so dedic des dêrdes daghes me,
 ende ic waert bouder ende coener,
 ende verbêt hanen ende hoener,
 ende gansen, daer icse vant. 2095
 doe mi bloedich waert min tant,
 was ic so fel ende so wrêt

2071 dominus	2075 heeren	2076 laet wijzen en
leeren	2078 boesheit	2081 mammen
2083 hoerne	2089 gheeten	2090 hoerde bleten
2091 verbeetic hoeckine twee	2092 der des mee	2093
coene	2094 haenden en hoene	2096 wart

dat ic suver up verbét
 al dat ic vant, ende wat mi dochte,
 dat mi bequam, ende dat ic vermochte. 2100
 daer na quam ic met Isingrine
 te wintre in enen couden rime
 bi Besele onder enen bôm:
 hi rekende, dat hi ware min ôm,
 ende began ene sibbe tellen; 2105
 al daer wörden wi ghesellen:
 dat mach mi te rechte rauwen.
 daer ghelôfdē wi bi trauwen
 recht gheselschap manlic andren:
 doe begonsten wi tegader wandren. 2110
 hi stal tgrote, ende ic dat cleene,
 dat wi bejaechden waert ghemene;
 ende als wi delen soudē doe,
 ic was in hoghen ende vro
 mochtic min dēl hebben half. 2115
 alse Isingrin bejaghede ēn calf
 of enen weder, of enen ram,
 so grongierdi, ende maecte hem gram,
 ende tōchde mi ēn ghelaet,
 dat so sūr was ende so quaet, 2120
 dat hi mi daer met van hem verdrēf,
 ende hem min dēl al gader blēf;
 nochtan hachtic niet van dien.
 so menich waerven hebbic versien:
 alse wi ēn grote proie lagheden, 2125

2100 lücke.	2101 ic ende	2102 eenen couden
rijme	2103 eenen boem	2104 oem
2105 worden wir	2110 wandelen	2111 cleene
bejaechdi wart ghemene	2113 deelen	2114 in hneghen
ende vroe	2117 eenen	2119 toechede
2125 groete		2120 zuet

die ic ende min om bejagheden,
 enen osse of ene bake;
 doe ghinc hi sitten met ghemake
 met sinen wive vrouwe Haersenden
 ende met sinen .VII. kindren: 2130
 sone mochtic cume dene hebben
 van den alre minsten rebben,
 die sine kindre hadden ghecnaghet;
 dus nauwe hebbic mi bejaghet.
 nochtan dat was mi lettelt nôt, 2135
 newaer dat min sin so grôt
 die lieve droech te minen om,
 die mins nemet cranken gôm.
 Ic hadde ghewonnen wel tetene;
 coninc, dit doe ic hu te wetene: 2140
 ic hebbe noch selver ende gout,
 dat al es in miere ghewout,
 so vele, dat cume én waghén
 te .VII. waerven soude ghedraghen.
 Alsoe die coninc dit verhörde, 2145
 gaf hi Reinaerde felle andwôrde
 'Reinaert, wanen quam hu die scat?'
 Reinaert, andwôrde 'ic segghu dat,
 wildit weten, also ict wêt,
 no dor lief no dor lét 2150
 sone salt danne bliven verholen:
 coninc, dien scat was bestolen;
 newaer hi oc ghestolen niet,
 daer ware die môrt bi ghesbiet

2126 oem	2127 eenen	eene	2129 barfanden
2131 deene	2132 minsten	2137 drouch	oem 2138
goem	2142 mier	2145 verhoerde	2146 and-
woerde	2148 andwoerde	2149 wijldijt	2153 oec
2154 moert			

an hu lif, in rechter trauwen, 2155
 dat alle huwe vrienden mochte rauwen.
 Die coninghinne waert vervaert
 ende sprac 'o wi, lieve Reinaert,
 o wi, Reinaert, o wi, o wi,
 o wi, Reinaert, wat sechdi? 2160
 ic mane hu bi der selver vaert,
 dat ghi mi secht, Reinaert,
 die hu siele varen sal,
 dat ghi ons secht de waerheit al
 openbare, ende brinct vórt, 2165
 of ghi wét van enegher mórt,
 of enen mórdeliken raet,
 die jeghen minen here gaet:
 dat laet hier openbare horen!
 Nu hórt, hoe Reinaert sal verdoren 2170
 den coninc entie coninghinne,
 ende hi bewêrven sal met sinne
 des coninx vrientscap ende sine hulde,
 ende hi buten haerre sculde
 Brune ende Isingrin bede 2175
 up hief in groter ongherede,
 ende in veten ende in ongheval
 jeghen den coninc bringhen sal.
 Die heren, die nu waren so fier,
 dat si Reinaerde waenden bier 2180
 te sinen lachte hebben ghebrauwen:
 ic wane wel, in rechter trauwen,
 dat hi sal weder mede blanden,
 dien si sullen drinken met scanden.

2157 vernaert	2162 ghi mi ons	2166 eenegher
2167 eenen mordeliken	2170 hoert	2173 vrinscap
2175 beede	2176 onghereede	2177 veeten
heeren		2179

In enen ghelate met droeven sinne 2185
 sprac Reinaert 'edele coninghinne,
 al haddi mi nu niet ghemaent,
 ic bem én die stérven waent,
 in laet niet ligghen up min siele;
 ende waert so, dat mi gheviele, 2190
 mi stonder omme in de helle te sine,
 daer die tórment es, entie pine:
 in dien dat die coninc milde
 én ghestille maken wilde,
 ic soude segghen met ghenaden, 2195
 hoe jammerlike hi was verraden
 te mórdene van sinen lieden.
 nochtan, diét alre mést berieden,
 sin som van minen liefsten maghen,
 die ic node soude bedraghen, 2200
 ne doet die sorghe van der hellen,
 daer men seit, dat si in quellen,
 die hier stérven ende mórt
 weten, sine bringhene vórt.
 Dien coninc waert die herte swaer 2205
 ende sprac 'Reinaert, sechstu mi waer?'
 'waer' sprac Reinaert 'vraechdi mi des?
 jane wét ghi wel, hoet met mi es.
 ne bewaent niet, edel coninc,
 al bem ic én aerminc, 2210
 hoe mochtic sulke mórt ghetemen:
 waendi, dat ic wille nemen
 ene loghene up mine langhe vaert?
 entrauwen nèn ic' sprac Reinaert.

2185 eenen	drouen	2188 sterven	2192 tor-
ment'	2197 mordene	2200 noede	2201 daet
2203 sterven	2205 wart die herte	2211 moert	

Bi der coninghinnen rade, 2215
 die sere ontsach des coninx scade,
 ghebôt die coninc openbare,
 dat daer niemen so coene enware,
 dat hi én wôrdekin iet sprake
 tote dien, dat Reinaert met ghemake 2220
 hadde vulseit al sinen wille.
 doe sweghen si alle gader stille.
 Die coninc hiet Reinaerde spreken:
 Reinaert was van fellen treken,
 hem dochte scone sin gheval, 2225
 hi sprac 'nu swighet over al
 na dien, dat es den coninc lief,
 ic sal hu lesen sonder brief
 die verraderen openbare,
 so dat ic niemene en spare, 2230
 dien ic te wroeghene sculdich bem:
 dies lachter hevet, scaems hem!'

Nu vernêmt alle gader,
 hoe Reinaert sinen êrdschen vader
 met verradenessen sal bedrieghen, 2235
 ende enen van sinen liefsten maghen lieghen:
 dat was Grimbêrt die das,
 die hem hout van hêrten was.
 dat dede Reinaert omme dat,
 dat hi wilde, dat men te bat 2240
 sinen wôrden gheloven soude
 van sinen vianden, of hi woude
 die verranesse tien an.
 nu hôt, hoe hi dies began:

2216 des coninx	2217 gheboet	2219 wordektja
2221 sinen	2231 wroeghene	2234 erdschen
2221 grimberte den das	2238 herten	2241 woerden gheloven

Reinaert sprac 'wilen t'ér stonden 2243
 hadde mine here min vader vonden
 des coninx Hêrmelinx scat
 in ere verholnen stat.
 doe min vader hadde vonden
 den scat, waert hi in Córten stonden 2250
 so overdadich ende so fier,
 dat hi veronwérde alle dier
 die sine ghenote te voren waren;
 hi dede Tibérte den kater varen
 in Aertinen, dat wilde lant, 2255
 al daer hi Brune den bere vant:
 hi ontbôt Brune grote gods houde,
 ende hi in Vlaendren comen soude,
 of hi coninc wilde wesen.
 Brún waert vro van desen, 2260
 hi hadt meneghen dach begaert:
 daer maecte hi hem te Vlaendren waert
 ende quam in Waes, int soete lant,
 daer hi minen vader vant.
 Min vader ontbôt Grimbérte den wisen 2265
 ende Isingrin den grisen,
 Tibért die kater was die vifte
 ende quamen tenen dórpe hiet Hifte.
 tusschen Hifte ende Ghent
 hilden si haer paerlement, 2270
 in ere belokenre nacht;
 daer quamen si bi sduvels cracht
 ende bi sduvels ghewelt

2247 heymeliken	2248 eene	2249 die mijn	2250
wart hi in corten	2255 arttinen	2256 brunē	2257
ontboet	2258 commen	2259 ende hi	2260 wart
2266 grijsen	2267 vijfte	2268 teenen dorpc	2269
ghend	2271 eere		

ende swoeren daer an twoeste velt
alle vive des coninx dôt. 2275

nu bôrt wonder alle grôt
wat si noch over ên draghen.
wilde iemen van sconinx maghen
dat weder segghen, mîn vader soude
met sinen selvere ende met sinen goude 2280
so den ghenen steken achter,
dat sis souden hebben lachter.
dit wetic, ende segghe hu hoe.

Êns môrghins aerde vroe
gheviel, dat mîn neve die das 2285

van wine ên lettel dronken was,
ende liet in verholnen rade minen
wive, miere vrouwe Haermclinen:
ende al van pointe te pointe seide,
daer si liepen an die heide. 2290

mîn wif es ene vremde vrouwe,
ende gaf Grimbêrte hare trouwe,
dat verholen bliven soude.
ten êrsten, datsoe quam te woude,
daer ic was, ende soe mi vant, 2295

so telde soet mi te hant:
ne waer het was al stillekine;
ôc seide soet bi sulken lictekine,
dat ic kende so waer, 2300
dat mi alle mine haer
upwaert stonden van groten vare:
mine hêrte waert mi openbare

2275 vine	2276 vine	2277 hoert	2278
yement	2281 achtre	2282 lachtre	2283 weetic
2284 arde	2291 eene	2294 datso	2295 so
2298 oer	2302 herte		

also cant als ên hts,
dies sit seker ende wis.
Die pude wilen waren vri; 2305
ende ôc so beclaechden hem si,
dat si waren sonder bedwanc:
ende si maecten ên ghemanc,
ende so grôt ghecrai up gode,
dat hi hem gave bi sinen ghebode 2310
enen coninc, die se dwonghe.
dies baden die houde entie jonghe
met groten ghecraie, met groten ghelude.
god ggehôrde die pude
tenen tide van den jare, 2315
ende sende hem den coninc hodevare,
die se verbêt ende verslanc
in allen landen, daer hise vant,
bede in water ende in velt,
daer hise vant in sine ghewelt: 2320
hi dede hem emmer onghenade.
doe claechden si. het was te spade.
het was te spade; ic secht hu twi:
si, die voren waren vri,
sullen sonder wederkêr 2325
sin eighin bliven emmermêr,
ende leven ewelike in vare
van den coninc hodevare.
Ghi heren, aerne ende rike,
ic vruchte ôc dies ghelike, 2330
dat nu van hu soude ghevalen:

2305 wijlen	2306 oec	2309 groet	2311
enen	2314 ghehoerde	2315 teenen tijde	2316.
2326 hodenare	2319 beede	2324 sij	2327 eewe-
like	2329 heeren	2330 oec	

doe droeghic sôrghe vôr ons allen.
 dus hebbic ghesôrgHet vôr hu:
 dies dancti mi lettcl nu.
 ic kenne Brune Valsch ende quaet, 2335
 ende vul van alre overdaet.
 ic peinsde, wôrde hi onse here,
 dat ontvruchtic aerde sere,
 dat wi alle waren verloren.
 ic kenne den coninc so wel gheboren 2340
 ende soete, ende goeder tiere,
 ende ghenadich allen dieren.
 het dochte mi bi allen dinghen
 ene quade manghelinghe,
 die ons ne mochte comen 2345
 no theren no te vromen.
 hier omme peinsdic ende poghede,
 mine hêrte grote sôrghe ghedoghede,
 hoe so erghe ene sake,
 datso ghescôrt wôrde ende brake 2350
 mins vader bosen raet,
 die enen dôrper, enen vraet
 coninc ende here maken waende;
 emmer badic gode ende maende,
 dat hi den coninc minen here 2355
 behilde sine wareltcre.
 bedi ic kenne wel dat,
 behilde min vader sinen scat,
 si soudcn wel des raets ghetelen

2332 droughic	voer	2333 voer	2334 dancte
2335 brunē	2337 heere	2338 arde zeere	2340
kennen so	2344 eene	2346 noch theeren noch	2349
harte	ende ghedoghede	2349 eene	2350 ghescort
worde	2351 vaders	2352 eenen dorper eenen	2353.
2355 heere	2356 eere		

onder hem ende sinen ghespelen 2360
 dat die coninc wórde verstoten.
 in diepen ghepeinse ende in groten
 was ic dicken, hoe ic dat
 soude vinden, waer die scat
 lach, die min vader hadde vonden. 2365.
 ic wachte nauwe tallen stonden
 minen vader, ende leide laghe
 in meneghen bosch, in meneghe haghe,
 bede in veldē ende in woude,
 waer min vader, die lustighe houde, 2370
 henen trac ende henen liep:
 was het droghe, was het diep,
 waest bi nachte, waest bi daghe, 2372b
 ic was emmer in die laghe, 2372c
 waest bi daghe, waest bi nachte,
 ic was emmer in die wachte.
 up ene stont gheviel daer nare, 2375
 dat ic mi decte met groten vare
 ende lach ghestréct neven dhérde,
 ende van den scatte, die ic beghérde,
 ghérne iewet hadde vernomen:
 doe saghic minen vader comen 2380
 hute enen hole ghelopen.
 doe began ic te scatte hopen
 bi den barate, als ic hem sach
 driven, als ic hu segghen mach:
 want hi huten hole quam, 2385
 sach ic wel, ende vernam,
 dat hi omme sach, ende mérkedi,

2361	worde	2367	laghen	2368	haghen	2369
beede	2375	eene	2377	ghestrect	2379	gherne
yawer	2381	eenen	hole	ghelopen	2385	holle

of hem iemene ware bi;
 ende als hi niemene ensach,
 doe queddi den sconen dach, 2390
 ende stoppede dat hol met sande.
 ende maectet ghelic den andren lande.

Dat ic dit sach, ne wiste hi niet.
 doe saghic, êr hi danen sciet,
 dat hi den stêrt liet mede gaen 2395
 daer sine voete hadden ghestaen,
 ende decte sijn spore metter mouden.
 daer lêrdic an den vroeden, bouden
 ên lettcl mēsterlike liste,
 die ic te voren niet ne wiste. 2400

aldus voer mīn vader danen
 ten dōrpe waert, daer di hanen
 ende die vette hinnen waren.
 tērst dat ic mi dōrste baren,
 spranc ic up, ende liep ten hole: 2405
 in wilde niet langher sijn in dole,
 ende ic gheraecte doe te hant.

sciēre scaefdic up dat sant
 met minen voeten, ende crōp in:
 al daer vandic grōt ghēwin, 2410
 daer vandic selver ende gout;
 hier nes niemen nu so hout,
 dies ie so vele te gader sach.

dōe ne spaerdic nacht no dach,
 ic enghinc trecken ende draghen 2415
 sonder karre ende waghen
 over dach ende over nacht

2396 vore hadde	2402 dorpe	2404 durste	2409.
croep	2410 groet	2411 gond	2412 houd
2418 nye so			

met algader miere cracht.
 mi halp min wif vrouwe Hèrmelinae:
 des dogheden wi grote pine, 2420
 èr wi den overgroten scat
 brochten in èn ander gat,
 daer hi bet lach tonsen ghelaghe.
 wi droeghene onder enen haghe
 in èn hol verholenlike: 2425
 doe was ic van scatte rike.

Nu hòrt, watsi hier binnen daden
 die den coninc hadden verraden.
 Brune, die bere, sendde hùt
 verholenlike sin salùt 2430
 achter lande, ende ombòt
 alden ghenen richeit gròt,
 die dienen wilden omme tsout:
 hi belòfde hem selver ende gout
 te ghevene met milder hant. 2435
 min vader liep in al dat lant
 ende droech des Brunen brieve:
 hoe lettel wiste hi, dat de dieve
 te sinen scatte waren gheraect,
 dies hem so quite hadden ghemaect; 2440
 enware die scat niet ontgonnen,
 hi hadder met die stat van Lonnen
 alte gader moghen copen.
 dus wan hi ap sin omme lopen.
 doe min vader al omme ende omme 2445
 tusschen dier Elve entier Somme

2421 groeten	2423 tou sen	2424 wij droughene	
onder eenen	2427 hoert	2429 beere	2431 om-
boet	2432 gròt	2434 beloefde	2437 drouch des
brunen baniere	2438 diere	2440 hedden	2443
coepen	2444 loepen		

hadde ghelopen al dat lant,
 ende hi meneghen coenen seriant
 hadde ghewonnen met sinen goude,
 die hem te hulpen comen soude, 2450

Alse die somer quam int lant,
 kërde min vader daer hi vant
 Brune, entie ghesellen sine,
 doe tëlde die grote pine
 ende die menichfoudeghe sörghē, 2455

die hi vör de hoghe bōrghe
 int lant van Sassen hadde leden,
 daer di jagheren hadden gheleden
 alle daghe met haren honden,
 die hem vervaerden te meneghen stonden. 2460
 dit tëlde hi te spele al gader,

Daer na so toghede min vader
 brieve, die Brunen wel bequamen
 daer .XII. C. al bi namen
 sheren Isingrins maghe in stonden, 2465

met scërpen claeuwen, met diepen monden;
 sonder die catte, ende die baren,
 die alle in Bruns soude waren,
 ende die vosse metten dassen
 van Doringhen ende van Sassen, 2470

Dese hadden alle gesworen,
 indien datmen hem te voren
 van .XX. daghen gave haer sout:
 si souden Brunen met ghewout
 seker wesen tsinen ghebode, 2475
 dit benam ic al. danct gode.

2447 ghelopen	2450 comen	2451 quame	2454
teldi die groete	2456 voer	2460 vernaerden	2461
telde	2465 sheere	2466 scerpen	2467 carre

Doe min vader hadde ghedaen
 sine bodscap, hi soude gaen
 ende scauwen sinen scat;
 ende als hi quam ter selver stat, 2480
 daer hine ghelaten hadde te voren,
 was die scat al verloren
 ende sin hol was up tebroken.
 wat holpe vele hier af ghesproken?
 doe min vader dat vernam, 2485
 waert hi serich ende gram,
 dat hi van tórne hem selven hinc,
 dus bléf achter Brunen dinc
 bi miere behendichede al.
 nu mérct hier min ongheval: 2490
 here Isingrin ende Brune die vraet
 hebben nu den nauwen raet
 metten coninc openbare,
 ende arem man Reinaert es die blare.'

Die coninc ende die coninghinne 2495
 die bede hopen den ghewinne,
 si lédden Reinaerde buten te rade
 ende baden hem, dat hi wel dade
 ende hi hem wiste sinen scat;
 ende alse Reinaert hórde dat 2500
 sprac hi 'soudic hu wisen min goet,
 here coninc, die mi hanghen doet,
 so waer ic hüt minen sinne.'

'Nèn, Reinaert' sprac die coninghinne,
 'min here sal hu laten leven, 2505
 ende sal hu vriendelike vergheven
 alle gader sinen evelen moet,

2486	zeerich	2487	torne	2496	beede	2499
wijsde	2500	horde	2501	wijsen	2505	mine beere

- ende ghi sult vòrt mèr sìn vroet
 ende goet, ende ghetrauwe.
 Reinaert sprac 'dit doe ic, vrouwe, 2510
 indien dat mi de coninc nu
 vaste ghelove hier vòr hu,
 dat hi mi gheve sine hulde,
 ende alle mine broke ende sculde
 wille vergheven; ende omme dat 2515
 so willic hem wisen den scat
 den coninc, al daer hi leghet.
 Die coninc sprac 'ic ware ontweghet,
 wildic Reinaerde vele gheloven;
 hem es dat stelen ende dat roven 2520
 ende dat lieghen gheboren int bèn.
 Die coninghinne sprac 'here, nèn,
 ghi moghet Reinaerde gheloven wel;
 al was hi hier te voren fel,
 hi nes nu niet, dat hi was, 2525
 ghi hebt ghehòrt, hoe hi den das
 ende sinen vader hevet bedreghen
 met môrde, die hi wel beteghen
 mochte hebben andren dieren,
 wildi mèr sìn aergertieren 2530
 ofte fel ofte ongetrauwe.
 Doe sprac die coninc 'gentel vrouwe,
 al waendic dat mi soude scaden;
 eist, dat ghit mi dorret raden,
 so willic laten up hu ghenent 2535
 dese vorwòrde ende dit covent

2508 voert	2512 voer	2513 dat ghi	2514
ende bruun alle mine onsculde		2516 wijzen	2526 ghe-
hoert	2529 morde	2530 argentieren	2536 vor-
worde ende dit conent			

up Reinaerts trouwe staen:
 ne waer ic segghe hem sonder waen,
 doet hi mër érchede,
 alle die hem ten tienden lede 2540
 ain belanct, sullent becopen.
 Reinaert sach den coninc belopen,
 ende waert blide in sinen moet,
 ende sprac 'here, ic ware onvroet,
 ne ghelôfdic hu niet also.' 2545
 Doe nam die coninc én stro
 ende vergaf Reinaerde algader
 die wanconst van sinen vader
 ende sins selves mesdaet toe,
 al was Reinaert blide doe 2550
 dat endinct mi ghên wonder wesen:
 jane was bi van der dôt gheenesen?
 Doe Reinaert quite was ghelaten,
 was hi blide utermaten,
 ende sprac 'coninc, edel here, 2555
 god moete hu lonen al die ere,
 die ghi mi doet, ende min vrouwe;
 ic secht hu wel bi miere trouwe,
 dat ghi mi vele eren doet,
 so grôt ere ende so grôt goet, 2560
 dat niemen nes onder die sonne,
 dien ic also wale jonne
 mins scaets ende miere trauwen,
 als ic hu doe, ende miere vrouwen.'
 Reinaert nam én stro vòr hem 2565
 ende sprac 'here coninc, nem,

2541 becoepen	2542 beloeven	2544 heere	2555
heere	2556 loenen	eere	2559 eeren
eere en so groet	2565 stroe voer	2566 heers	2560 groot

hier gheve ic di up den scat
die wilen Êrmelinc besat.'

Die coninc ontfinc dat stro,
ende dancte Reinaerde so, 2570
als 'quansis dese maect mi here.'

Reinaerts hêrte loech so sere,
dat ment wel na an hem vernam,
doe die coninc so gheôrsam
al gader was te sinen wille. 2575

Reinaert sprac 'here, swighet stille;
mêrket, waer mine redene gaet:
int ôsthende van Vlaendren staet
ên bosch, ende hêt Hulsterlo.
coninc, ghi moghet wesen vro, 2580
mochti onthouden dit:

ên bôrne hêt Kriekepit
gaet sûtwest niet verre danen;
here coninc, ghine dôrft niet wanen,
dat ic hu de waerheit iet messe: 2585

dats ên de mêste wildernessse,
die men hevet in enich rike.
ic segghe hu ôc ghewaerlike,
dat somwilen es ên half jaer,
dat toten bôrne comet daer 2590
no weder man no wif
no creature, die hevet lif,
sonder die hule entie scuvût,
die daer nestelen in dat crût,

2568 wijlen ermelinc	2569 stroe	2570 soe	2571.
2576 heere	2572 herte louch so zeere	2574 gheorsam	
2577 merket	2578 cest	2579 hulsterloe	2580 vroe
2582 borne	2583 verre	2584 dorft	2587 eenich
2588 oec	2589 wijlen	2590 borne commet	

of enich ander voghelin, 2595
 dat daerwaert gherne wilde sin,
 ende daer die avonture lidet:
 daer in leghet min scat ghehidet.
 verstaet wel, ditte es hu nutte:
 die stede hetet Kriekeputte. 2600
 ghi sult daer gaen, ende min vrouwe;
 ne wetet oc niemene so ghetrauwe,
 die ghi sult laten wesen hu bodē,
 verstaet mi wel, coninc, dor gode;
 maer gaet daer selve, ende also ghi 2605
 dien selven putte comet bi,
 ghi sult vinden jonghe bærken,
 here coninc, dit suldi mærken:
 die alrenaest den putte staet,
 coninc, tote dier bærken gaet, 2610
 dar leghet die scat onder begraven.
 daer suldi delven ende scraven
 en lettel mos in dene side:
 daer suldi vinden menich ghesmide.
 van goude, rikelic ende scone, 2615
 daer suldi vinden die crone,
 die Ermelinc die coninc droech,
 ende ander chierheit ghenoech,
 edele stene, guldin waerc:
 men cocht niet omme duseut maerc. 2620

Ai coninc, als ghi hebt dat goet,
 hoe dicken suldi peinsen in huwen moet:

2595 eenich	2596 gherne	2597 daer hi avonture	
lijdet	2598 ghehidet	2600 heetet	2602 sic
2606 commet	2607 baerken	2608 heere	maerken
2610 bærken	2613 deene zijde	2615 rijkelijn	2617
ermelijnc	drouch	2618 ghenouch	

ai Reinaert, ghetrauwe vos,
 die hier groèves in dit mos
 desen scat bi dinre lust; 2625
 god gheve di goet, waer du best!
 Doe andwôrde die coninc saen:
 'Reinaert, sal ic die vaert bestaen,
 ghi moet sîn mede in die vaert,
 ende ghi moet ons, Reinaert, 2630
 helpen den scat ontdeven.
 ic ne wanen bi mi selven
 aldaer nemmermêr gheraken.
 ic hebbe ghehòrt noemen Aken
 ende Paris, eist daer iet na? 2635
 ende also, als ic versta,
 so smekedi, Reinaert, ende roemt.
 Kriekeputte dat ghi hier noemt,
 wanic, es én gheveinsde name.'
 Dit was Reinaerde ombequame, 2640
 ende verbalch hem, ende seide 'ja, ja,
 coninc, ghi sîter also na,
 also van Colne tote Meie;
 waendi, dat ic hu die leie
 wille wisen in die flume Jòrdane? 2645
 ic sal hu wel toghen, dat ic wane,
 órconde ghenbech al openbare.'
 Lude riep hi 'Cuwaert, còmt hare,
 comet vòr den coninc, Cuwaert!'
 Die diere saghén dese vaert; 2650
 hem allen wonderde, wat daer ware.
 Cuwaert die ghinc met vare,

2624 grouuet	2627 andwoerde	2631 sat	2634
ghehoort nomen	2637 smekedi	roomt	2638 noomt
2645 wijzen	2646 toeghen	2647 orconde ghenouch	
2648 comt	2649 voert coninc		

hem wonderde, wat die coninc woude.
 Reinaert sprac 'Cuwaert, hebdi coude?
 ghi bevet; sit blide al sonder vaer, 2655
 ende secht minen here den coninc waer;
 dies maent bi hu bi der trauwen
 die ghi sit sculdich miere vrouwen
 ende die ic den coninc sculdich bem.'
 Doe sprac Reinaert 'so secht hem: 2660
 wétstu waer Krikeputte stêt?'
 Cuwaert sprac 'of ict wét?
 ja ic, hoene sout wesen so?
 ne staet hi niet bi Hulsterlo?
 up dien moer, in die woestine. 2665
 ic hebber ghedoghet grote pine,
 ende meneghen hongher, ende menich coude,
 ende aermoede so menichfoude
 up Kriekenputte so meneghen dach,
 dat ics vergheten niet ne mach. 2670
 hoe mochte ic vergheten dies,
 dat aldaer Reinout de ries
 die valsche penninghe sloech,
 daer hi hem mede bedroech
 entie ghesellen aine. 2675
 dat was te voren, ér ic met Rine
 min gheselschap makede vaest,
 die mi ghequitte meneghen paest.'
 'o wi' sprac Reinaert, soete Rin,
 lieve gheselle, scone hondekin, 2680
 verghave god, waerdi nu hier,
 ghi sout toghen weder dese dier

2656 heere	2657 dier	2663 hoe sout	2673 soe
2664 hulst ter loe	2665 wostine	2666 groete	2673 vast
alouch	2674 bedrouch	2676 rijne	2677 vast
2678 past	2682 toeghen wee desen dier		

met huwen sone, Rin, waers te doene,
 dat ic noint waert so coene,
 dat ic eneghe saken dede, 2685
 daer ic den coninc mochte mede
 te mi waert belghen doen met rechte;
 gaet weder onder ghene knechte'
 sprac Reinaert, 'haestelic, Cuwaert,
 min here de coninc ne héft thuwaert 2690
 ghene sake te sprekene mér.'
 Cuwaert dede enen wederkêr,
 ende ghinc van sconinx rade daer.
 Reinaert sprac 'coninc, eist waer
 dat ic seide?' 'Reinaert, jaet, 2695
 verghevet mi, ic dede quaet,
 dat ic hu mestroude iet:
 Reinaert, goede yrient, nu siet
 den raet, dat ghi met ons gaet
 ten putte, al daer die bôrne staet, 2700
 daer die scat leghet begraven onder.'
 Reinaert sprac 'ghi secht wonder:
 waendi ine waers aerde vro,
 coninc, oft mi stonde also,
 dat ic met hu wandelen mochte, 2705
 also als ons beden dochte,
 ende ghi here waert al sonder sonde?
 nént, het es, also ic hu ôrconde,
 ende ict hu segghe, al eist scame:
 doe Isingrin in sduvels name 2710
 in de ôrdine ghinc hier te voren,
 ende hi te monke waert bescoren;

2683 rijne	2684 wart	2685 eeneghe	2691
gheene	2692 eenen	2700 burne	2703 arde
2706 beeden	2707 heere	2708 orconde	2712.
14 moonke			

doene conste hem de provende niet ghenoeghen,
 daer .VI. monke hem bi bedroeghen.
 hi clagede van honghere ende caermede 2715
 so sere, dats mi ontfaermede.
 doe hi caermede ende waert trach,
 doe haddics rauwe, als èn sin mach,
 ende gaf hem raet, dat hi ontran:
 daer omme bem ic in spaeus ban. 2720

Morghin, als die sonne up gaet,
 willic te Rome om aflaet,
 van Rome willic over. se:
 danen ne keric nemmerme,
 èr ic so vele hebbe ghedaen, 2725
 coninc, dat ic met hu mach gaen,
 thuwer eren ende thuwer vromen,
 of ic te lande weder come.

het ware èn onscone dinc,
 souddi, here coninc, 2730
 maken huwe wandelinghe
 met enen verwatenen ballinghe,
 als ic nu bem, god betere mi!

Die coninc sprac: 'Reinaert, sidi
 iet langhe verbannen?' doe sprac Reinact: 2735
 'ja ic, hets .III. jaer, dat ic waert
 vòr den deken Hèrmanne
 in vullen sènde te banne.'

Die coninc sprac 'Reinaert, na dat ghi sit
 te banne, men souts mi doen verwit, 2740

2713 ghenoughen	2714 hedroughen	2715. 17 car-
mede	2716 zeere	2717 wart traech
maerghin	2721. 22	2724 keeric
ceeren	2730 heere	2736 wart
voer	2738 zemde (?zeinde)	2740 te
bannē		

Reinaert, lietic hu met mi wandelen:
 ic sal Cuwaerde ofte enen andren
 toten scatte doen gaen met mi,
 ende ic rade hu, Reinaert, dat ghi
 niet ne laet, ghine vaert, 2745

dat ghi hu van den banne claert.
 'sone doe ic', sprac Reinaert,
 'ic ga môrghin te Rome waert,
 gaet na den wille min.'

Die coninc sprac 'ghi dinct mi sîn 2750
 bevaen in aerde goeden dinghen;
 god jonne hu, dat ghit moet vulbringhen,
 Reinaert, alse hu ende mi
 ende ons allen nutte si!'

Doe dese rede was ghedaen, 2755
 doe ghinc Nobel, die coninc, staen
 up ene hoghe staghe van stene,
 daer hi up plach te stane allene,
 als hi sat in sîn hof te dinghe.

die diere saten tenen ringhe 2760
 al omme ende omme in dat gras,
 na dien dat elc gheboren was.
 Reinaert stont bi der coninghinne

.....
 'bidt vôr mi, edele vrouwe, 2765
 dat ic hu met lieve weder scauwe.'
 soe sprac 'die here, daert al an staet,
 doe hu van sonden vul aflaet.'
 Die coninc entie coninghinne

2742 eenen	2748 morghin	2751 arde	2753
hi en mi	2754 mitte zi	2757 eene steene	2758
alleene	2760 teenen	2764 lücke.	2765 voer
2767 heere			

ghinghen met enen bliden sinne 2770
 vôr haer diere, aerne ende rike,
 die coninc die sprac vriendelike:
 'Reinaert es hier comen te hove
 ende wille, dies ic gode love,
 hem betren met al sinen sinnen, 2775
 ende min vrouwe de coninghinne
 hevet so vele ghebeden vôr hem,
 dat ic sin vrient wôrden bem,
 ende hi versoent es jeghen mi,
 ende ic hem hebbe ghegheven vri 2780
 bede lif ende lede:
 Reinaerde ghebiedic vullen vrede;
 anderwaerf ghebiedic hem vrede;
 ende dêrde waerven mede:
 ende ghebiede hu allen bi huwen live, 2785
 dat ghi Reinaerde ende sinen wive
 ende sinen kindren ere doet
 waer si comen in hu ghemoet,
 sit bi nachte, sit bi daghe;
 in wille mêr ghene claghe 2790
 van Reinaerts dinghen horen:
 al was hi roekelôs hier voren,
 hi wille hem betren. ic segghe hu hoe:
 Reinaert wille môrghin vroe
 palster ende scaerpe ontsaen, 2795
 ende wille te Rome gaen,
 ende van Rome danen wille hi over se,
 ende dan comen nemmerme,

2770 eenen	2771 voer	2773 comen	2777
voer	2778 worden	2781 beede	2784 derde
waernen	2787 eere	2788 comen	2790 gheene
2792 rouckeloes	2794 maerghin	2795 scerpe	2796
roeme	2798 comen		

ér hi héft vul aflaet
von alre sondeliker daet.' 2800

Dese tale hevet Tieceelin vernomen
ende vlóch, danen hi es comen,
ende hi vant die .III. ghesellen;
nu hòrt, wat hi hem sal tellen:
hi sprac 'keitive, wat doedi hier? 2805
Reinaert es mèster bottelgier
int hof, ende moghende utermaten;
die coninc héftene quite ghelaten
van alle sinen mesdaden,
ende ghi sit alle .III. verraden.' 2810

Isingrín began andwórdén
te Tieceeline met còrten wórdén:
'ic wane, ghi lieghet, here raven!
mettien wórde began hi scaven,
ende Brune, die volchde mede, 2815
si ghinghen recken hare lede
lopende tes coninx waert.
Tibèrt bléf sere vervaert,
ende hi bléf sittende up die galghe:
hi was van sinen ruwen balghe 2820
in sòrghen so grót utermaten,
dat hi ghérne wille laten
sine oghe varen over niet,
die hie in spapen scure liet,
indien dat hi versoent ware. 2825
hine wiste wat doen van vare.

2801 cirlin	2802 vloech	2804 hoert	2806
Reynaerde	2811 andwoerden	2812 corten woerden	
2813 heere	2814 woerde	2817 loepende des	2818
scure vernaert	2821 groet	2822 gherne	2823
oghe	2824 scure		

dan hi ghinc sitten up die micke:
 hi claechde vele ende aerde dicke,
 dat hi Reinaerde ie bekinde.

Isingrin quam met groten gheninde 2830
 ghedronghen vôr de coninghinne
 ende sprac met enen fellen sinne
 te Reinaert waert, so vêrre,
 dat die coninc waert al êrre,
 ende hiet Isingrine vaen 2835
 ende Brune. also saen
 wôrden si ghevonghen ende ghebonden:
 ghine saghet nie verwoedde honden
 doen mêr lachters dan men hem dede,
 Isingrine ende Brunen mede. 2840
 men voerdese als lede gaste,
 men bantse bede daer so vaste,
 datsi binnen ére nacht
 met ghênrande cracht
 ên let niet enmochten roeren. 2845
 nu hôt, hoe hise vôt sal voeren.

Reinaert, die hem was te wrêt,
 hi dede, dat men Brunen snêt
 van sinen rugghe ên velspot af,
 dat men hem tere scaerpen gaf, 2850
 voets lanc ende voets brêt.
 nu ware Reinaert al gherêt,
 haddi .IIII. verssche scoen.
 nu hôt wat hi sal doen,
 hoe hi sal .IIII. scoen ghewinnen. 2855

2828 arde	2830 groeten	2831 voer	2832
eeenen	2833 verre	2834 erre	2837 worden
2841 voerese als leede	2842 beede	2843 eere	2846
hoert	voert	2850 teere scerpen	2854 hoert

hi rûnde toter coninghinnen:
 'vrauwe, ic bem hu pëlgrin:
 hier es mîn ôm Isingrin,
 hi hevet .IIII. vaste scoen,
 helpt nu, dat icse an mach doen. 2860
 ic neme hu siele in mine plecht,
 het es pëlgrins recht,
 dat hi ghedinket in sine ghebeden
 al tgoet dat men hem noit dede.
 ghi moghet hu siele an mi scoien: 2865
 doet Haersenden miere moien
 gheven twe van haren scoen,
 dit moghedi wel met eren doen:
 soe blivet thûs in haer ghemac.
 'ghêrne', die coninghinne sprac 2870
 'Reinaert, ghine mochtet niet omberen
 ghine hebt scoen; ghi moetet varen
 huten lande in des gods ghewout
 over bêrghe ende int wout,
 ende têrden struke ende stene: 2875
 dinen aerbeit wêrt niet cleene,
 hets dîn nôt, dattu hebs scoen,
 ic wilre ghêrne mîn macht toe doen.
 die Isingrins waren hu wel ghemicke:
 si sîn so vaste ende so dicke, 2880
 die Isingrin draghet ende sîn wîf:
 al sout hem gaen an haer lif,
 elkerlic moet hu gheven twe scoen,
 daer ghi hu vaert mede moet doen.
 Dus hevet die valsche pëlgrin 2885

2858 oem	2868 eeren	2869 so	2870 gherne
2871 ombeeren	2874 berghe	2875 terden	steene
2876 wert niet cleene	2877 noet	2878 gherne	
2883 twee			

bewórven dat dher Isingrín
 al toten knien hevet verloren
 van bede sine voeten voren
 dat vel al gader toten claeuwen:
 ghine saecht noint voghel braeuwen, 2890
 die stilre hilt al sine lede,
 dan Isingrín de sine dede,
 doe men so jamerlike ontscoeide,
 dat hem dat bloet ten tèn af vloeide.

Doe Isingrín ontscoeit was, 2895
 moeste gaen ligghen up dat gras
 vrouwe Hêrsunt, die wulfinne,
 met enen wel droeven sinne;
 ende liet haer afdoen dat vel
 ende die claeuwen also wel 2900
 bachten van bede haren voeten.

dese daet dede wel soeten
 Reinaerde sinen droeven moet.
 nu hòrt, wat claghen hi noch doet:
 'moie', seit hi, 'moie, 2905
 in loe meneghen vernoie
 hebdi dor minen wille ghewesen!
 dats mi al lèt, sonder van desen
 eist mi lief, ic segghe hu twi:
 ghi sít, des ghelovet mi 2910
 én die liefste van minen maghen,
 bedi scal ic hu scoen an draghen.
 god wêt, dats al huwe bate:
 ghi sult an hoghen aflate

2886 beworven	2888 eñ beede	2891 leden	2893
ontscoyde	2894 vloyde	2895 ontscoyt	2898
einen wel drouuen	2901 beede	2903 drouuen	
2904 hoert			

delen, ende an al dat paerdoen, 2915
 lieve moie, dat ic in hu scoen
 sal bejaghen over se.'

Vrauwe Hêrsunden was so we,
 datsoe cume mochte spreken:
 'ai Reinaert, god moete mi wreken, 2920
 dat ghi over ons siet huwen wille!'

Isingrin balch, ende swêch stille,
 ende sîn gheselle Brune te ware:
 hem was te moede aerde sware.
 si laghen ghebonden ende ghewont; 2925
 hadde ôc doe ter selver stont

Tibêrt die cater ghewesen daer:
 ic dar wel segghen over waer,
 hi hadde so vele ghedaen te voren,
 hine waers niet bleven sonder toren. 2930

Wat helpt, dat ic hu maecte lanc?
 des ander daghes, vôr de sonne upganc,
 dede Reinaert sîn scoen snoeren,
 die Isingrins waren te voren.

ende sîns wîfs vrouwe Hêrsenden, 2935
 ende hadse vaste ghedaen benden
 om sine voeten, ende ghinc
 daer hi vant den coninc,
 ende sîn wîf, die coninghinne.

hi sprac met enen soeten sinne: 2940
 'here, god gheve hu goeden dach
 ende mier vrouwen, die ic mach
 pris gheven met rechte:
 nu doet Reinaert gheven huwen knechte

2915 deelen	2917 zee	2918 wee	2919 datso
2923 ne ware	2924 arde	2926 oec	2932 voer
2940 eenen	2941 heere		

palster ende scaerpe, ende laet mi gaen.' 2945
 doe dede die coninc haesten saen
 den capelaen, Belin de ram;
 ende als hi bi den coninc quam
 sprac die coninc: 'hier es
 dese pëlgrin; lèst hem ên gheles, 2950
 ende ghevet hem scaerpe ende staf.'
 Belin den coninc andwôrde gaf:
 'here, in dar des doen niet,
 Reinaert hevet selve beghiet,
 dat hi es in spaeus ban.' 2955
 die coninc sprac 'Belin, wats dan?

Mêster Jufroet doet ons verstaen:
 hadde ên man allene ghedaen
 also vele sonden alse alle die leven,
 ende wildi aercheit al begheven 2960
 ende te biechte gaen
 ende penitencie daer af ontfaen,
 dat hi over se wille varen;
 hi mochte hem wel selve claren.'
 Belin sprac ten coninc echt 2965
 ic en doere toe crom no recht
 van ghêsteliker dinc altôs,
 ghine wilt mi quiten scadelôs
 jeghen bisscop ende jeghen den deken.'
 Die coninc sprac: 'in .VIII. weken 2970
 sone wane ic hu bidden so vele;
 ôc haddic liever, dat huwe kele
 hinghe, dat ic hu heden bat.'

2945	scerpe	2947.	52.	56.	65.	74.	77.	81	belin	2951
	scerpe	2952	andwoerde		2953	heere			2955	spacus
2957	jnfroet	2958	alleene		2963	zee			2966	to
2967	dine altoes	2968	quite	scadeloes					2972	oec

ende also Belin hórde dat,
 dat die coninc balch te hem waert, 2975
 waert Belin so vervaert,
 dat hi bēfde van vare,
 ende ghinc ghereden sine autare,
 ende began singhen ende lesen
 al dat hem goet dochte wesen. 2980

Doe Belin de capelaen
 ômoedelike hadde ghedaen
 dat ghetide van den daghe;
 doe hinc hi an sine craghe
 ene scaerpe van Brúns velle; 2985

ôc gaf hi den fellen gheselle
 den palster in de hant daer bi
 te sinen ghevoeghe. doe was hi
 al gherêt te siere vaert.
 doe sach hi ten coninc waert: 2990

hem liepen die gheveinsde tranen
 neder neven sine granen,
 also oft hi jammerlike in sine hêrte
 von rauwen hadde grote smérte:
 dit was bedi, ende anders niet, 2995

dat hi hem allen, die hi daer liet,
 niet hadde beraden al sulke pine
 also Brunen ende Isingrine,
 haddet moghen ghevallen.
 nochtan stont hi, ende bat hem allen, 3000
 dat si over hem bidden souden,
 also ghetrauwelike, als si wouden,

2974 hoerde	2976 wart	vernaert	2978 ghe-
reeden	2982 oemoedelike	2983 ghetijde	2985
eene	2986 oec	2988 ghevoughe	2993 herte
2994 smerte	3002 hi woude		

dat hi over hem allen bade.
 Dat orlof nemen dochte hem spade,
 want hi ghérne danen ware: 3005
 hi was altôs sere in vare,
 als die hem selven sculdich wêt.
 Doe sprac die coninc: 'mi es lét,
 Reinaert, dat ghi dus haestich stt.'
 'nên here, het es tit: 3010
 men sal ghene weldaet sparen.
 huwen orlof. ic wille varen.'
 die coninc sprac 'gods orlof.'
 doe ghebôt die coninc al dat hof
 met Reinaerde hûtwaert te gane, 3015
 sonder allene die ghevane.
 Nu wért Reinaert pëlgrin,
 ende sîn ôm Isingrin
 ende Brune die ligghen ghebonden,
 ende siec van seren wonden. 3020
 Mi dinct, ende ic wane das,
 dat niemen so onspellic was
 tusschen Pollanen ende Scouden,
 die hem van lachene hadde onthouden,
 die rauwe, die hem mochte ghesien, 3025
 hadde hi Reinaerde do ghesien:
 hoe wonderlic hi henen ghinc,
 ende hoe ghemakelic dat hem hinc
 scaerpe ende palster omme den hals,
 ende die scoen als ende als, 3030
 die hi droech an sine bèn

3004 dochte hi	3005 gherne	3006 altoes aeere
3010 heere	3011 gheene veldaet	3014 gheboet
3016 alleene	3017 wart	3018 oem
3022 niement	3028 ghemakelic	3031 drouch

ghebonden, so dat hi scên
 ên pëlgrin licht ghenoech.
 Reinaerts hërte binnen loech,
 dor dat si alle met hem ghinghen 3035
 met so groter sameninghen,
 die hem te voren waren wrêt.
 Doe sprac hi 'coninc, mi es lét,
 dat ghi so vërre mot mi gaet:
 ic vruchte, het mach hu wesen quaet. 3040
 ghi hebt ghevaen .II. môrdenaren.
 ghevalt, datsi hu ontvaren,
 ghi hebt hu te wachtene mèr,
 dan ghi noint hadt êr:
 blift ghesont, ende laet mi gaen.' 3045
 Na dese tale ghinc hi staen
 up sine .II. achterste voeten,
 ende maende die diere cleene ende grote,
 datsi alle vôr hem baden
 of si van alle weldaden 3050
 recht dël nemen wouden.
 si seiden alle, dat si souden
 sins ghedinken in haer ghebede.
 Nu hòrt vòrt wat Reinaert dede,
 daer hi van den coninc sciët; 3055
 so droevelic hi hem gheliet,
 dat hem somen sere ontfaremde.
 Cuwaert den hase hi becaremde:
 'owi Cuwaert, sullen wi sceden!
 of god wilt, ghi sult mi gheleden 3060

3033 ghenouch	3034 herte	louch	3039 verre
3041 mordenaren	3048 cleene	3049 voer	3050
si alle	3054 hoert voert	3056 drouelic	3057
zeere	3059 sceeden	3060 gheleeden	

ende min vrient Belin de ram:
 ghi twe, ghine daet mi noint gram.
 ghi moet mi bet vòrt bringhen,
 ghi sit van soeter wandelinghen,
 ende onberopen, ende goedertieren, 3065
 ende ombeclaghet van allen dieren.

ghestade es huwer beder sede:
 als ic doe ten tiden dede,
 als ic clusenare was;
 hebdi lovere ende gras, 3070

ghine doet neghenen hèsch
 noch om bròt noch om vlèsch,
 noch om sonderlinghe spise.

met aldus ghedanen prise
 hevet Reinaert dese .II. verdòrt 3075
 datsi met hem ghinghen vòrt
 tote, dat hi quam vòr sin hùs
 ende vòr de pòrte van Maupertùs.

Als Reinaert vòr de pòrte quam,
 doe sprac hi 'Belin, neve ram, 3080
 ghi moet allene buten staen:
 ic moet in mine veste gaen.

Cuwaert sal in gaen met mi.
 here Belin, bidt hem, dat hi
 tròste wel vrouwe Hèrmelinen 3085
 met haren clenen welpkinen,
 als ic orlof an hem neme.'

3061 belin und so immer, aufser im reim.	3062 twee
3063 voert	3065 onberoupen
tijden	3067 beeder
3074 prijse	3071 gheenen
alleene	3072 broet
3084 heere	3073 spijs
	3077 voer
	3078. 79 voer de porte
	3081
	3083 Cuaert, und so von jetzt an immer ohne W.
	3085 troeste
	hermeline
	3086 cleenen

Belin sprac 'ic bids heme,
dat hise alle trôste wale.'

Reinaert ghinc met scônre tale 3090
so smeken ende losengieren
in so menegher manieren,
dat hi bi barate brochte
Cuwaert in sine haghedochte.

Als si in dat hol quamen 3095
Cuwaert ende Reinaert tsamen,
doe vonden si vrouwe Hêrmelinen
met haren clenen welpkinen,
die was in sorghen ende in vare:

want soe waent, dat Reinaert ware 3100
verhanghen. ende soe vernam,
dat hi weder thûswaert quam,

ende palster ende scaerpe droech;
dît dochte haer wonders ghenoech.
soe was blide ende sprac saen: 3105

'Reinaert, hoe sidi ontgaen?'

'ic bem wôrden pëlgrin,
here Brune ende here Isengrin
sin wôrden ghisele over mi:

die coninc hevet, danc hebbe hi, 3110

Cuwaerde ghegheven in rechter soene
al onsen wille mede te doene.

die coninc die liede das,
dat Cuwaert die êrste was,
die ons verriet jeghen hem: 3115

ende bi der trauwen, die ic bem

3089 alleene troeste	3090 scoenre	3091 smeeken
3098 cleenen	3100 so	3103 scerpe
dronch	3104 ghenouch	3108 heere
3109 worden	3113 lyende	

sculdich hu, vrouwe Hêrmeline,
 Cuwaerde naket ene grote pine.
 ic bem up hem met rechte gram.
 ende alse dat Cuwaert vernam 3120
 kêrdi hem omme ende waende vlien,
 maer dat ne conste hem niet ghesacien,
 want Reinaert hadde hem ondergaen
 die pôrte, ende ghegrepene saen 3125
 bi der kelen môrdadelike:
 ende Cuwaert riep 'ghenadelike
 helpt mi, Belin, waer sidi?
 dese pëlgrin verbit mi!'

Dat roepen was sciere ghedaen,
 bedi Reinaert hadde saen 3130
 sine kele ontwe ghebeten.
 doe sprac Reinaert 'nu gaen wi heten
 desen goeden vetten base.'
 Die welpkine liepen ten brase
 ende ghinghen heten al ghemene. 3135
 haren rauwe was wel clene,
 dat Cuwaert hadde verloren tlif:
 Êrmeline, Reinaerts wif
 hat dat vlêsch, ende dranc dat bloet.
 ai, hoe dicke dancte soe goets 3140
 den coninc, die dor sine doghet
 die clene welpkine hadde verhoghet
 so wel met enen goeden male.
 Reinaert sprac 'hi jans hu wale:
 ic wêt wel, moet die coninc leven, 3145

3117 hermeline	3118 eene groete	3124 porte ende	
ghegreepene	3129 roupen	3131 ontwes	3133
welpkine ten base	3134 ghemeene	3135 cleene	
3138 ermeline	3140 so ggets	3142 cleene	3143
oenen			

hi soude ons ghérne ghiften gheven,
die hi selve niet ne woude.

hebben om .VII. maerc van goude.'

'wat ghiften es dat?' sprac Hêrmeline.

Reinaert sprac 'hets ene line, 3150

ende ene vòrst, ende twe micken;

maer maghic, ic sal ontscricken,

hopic, êr liden daghen twe,

dat ic omme sîn daghen me

ne gave, dan hi omme tmîn.' 3155

soe sprac 'Reinaert, wat mach dat sîn?'

Reinaert sprac 'vrauwe, ic secht hu:
ic wêt ên wilderness nu

van langhen haghen, ende van hede,

ende die so nes niet ongherede 3160

van goeden ligghene ende van spisen,

daer wonen hoenre ende paertrisen,

ende menegherande vogheline.

wildi doen, vrouwe Êrmeline,

dat ghi gaen wilt met mi daer, 3165

wi moghen daer wonen .VII. jaer,

willen wi wandelen onder die scade,

ende hebben daer grote ghenade,

êr wi wòrden daer bespïet.

al seidic mër, in loghe niet. 3170

'**A**i, Reinaert' sprac vrouwe Hêrmeline,

'dit dinct mi wesen ene pine,

die al gader ware verloren:

nu hebdi dit lant versworen

3146 gherne	3149 hermeline	3151 eene	twee
3153 lijden	twee	3159 heede	3160 ongherede
3161 spijsen	3162 pertrijzen	3164 ermeline	3168
groete	3170 eu loghe	3171 hermeline,	3172 eene

in te wonen nemmerme, 3175
 êr ghi cômte over se,
 ende hebt palster ende sçaerpe ontfaen.
 Reinaert andwôrde vele saen:
 'so mër gesworen, so mër verloren,
 mi seide ên goet man hier te voren 3180
 in rade, dat hi mi riet.
 bedi neghene trauwe diedet niet.
 al vuldade ic dese vaert,
 enholpe mi niet' sprac Reinaert,
 'in waers ên ei niet te bat: 3185
 ic hebbe den coninc enen scat
 belovet, die mi es ongherêt;
 ende als hi des die waerheit wêt,
 dat ic hem al hebbe gheloghen 3190
 ende hi bi mi es bedroghen;
 so sal hi mi haten vele mere,
 dan hi noint dede ere.
 daer bi peinsic in minen moet,
 dat varen es mi also goet,
 also dit bliven', sprac Reinaert, 3195
 'ende godsat hebbe min rode baert,
 ghedoe hoe ic ghedoe.
 of mi trôstet me daer toe
 no die cater no die das,
 no Brûn, die na min ôm was, 3200
 no dor ghewin, no dor scade,
 dat ic in sconinx ghenade
 ne come, dat ic leve lancst:
 ic hebbe leden so meneghen anxt.'

3177 scerpe	3178 andwoerde	3182 ne gheene
3186 eenen	3190 vor	3189
eere	3198 troestet mee	3200 oem
		3203 comme

So sere balch die ram Belin, 3205
 dat Cuwaert die gheselle sin
 in dat hol so langhe mërrede.
 hi riep als die hem sere érrede:
 'Cuwaert, lates den duvel wouden!
 hoe langhe sal hu daer Reinaert houden? 3210
 twine comdi hût, ende laet ons gaen?'
 Alse Reinaert dit hadde verstaen,
 doe ghinc hi hute tote Beline
 ende sprac al stillekine:
 'ai here, twi so belghedi? 3215
 al sprac Cuwaert jeghen mi
 ende jeghen siere moien:
 waer omme mach hi dus vernoien?
 Cuwaert dede mi verstaen,
 ghi moghet wel sachte voren gaen, 3220
 ne wildi hier niet langher sin.
 hi moet hier mërren én lettelkin
 met siere moien Hêrmelinen
 ende met haren welpkinen,
 die sere wenen ende mesbaren, 3225
 om dat ic hem sal ontfaen.'
 Belin sprac 'nu secht mi,
 here Reinaert, wat hebdi
 Cuwaerde te lede ghedaen?
 also als ic conste verstaen 3230
 so riep hi aerde hulpe up mi?'
 Reinaert sprac 'wat sechdi
 Belin? god moete hu beraden;
 ic segghe hu, wat wi doe daden:

3205 seere

3207 merrede

3208 zeere errede

3215 heere

3220 voeren

3222 merren

3225

seere weenen

3228 heere

3229 leede

.3231 arde

doe ic in hûs gheganghen quam 3235
 ende Ermeline an mi vernam,
 dat ic wilde varen over se:
 ten êrsten waert haer so we,
 datso langhe in ommacht lach.
 ende also Cuwaert dat ghesach, 3240
 doe riep hi lude: helet vri,
 comt hare ende helpt mi
 miere moien laven, soes in ommacht!
 doe riep hi met groter cracht.
 dit waren die wôrde, ende niet hel.' 3245
 'entrauwe, ic verstont ôc wel,
 dat Cuwaert drêf grôt mesbare:
 ic waende hem iet mesvallen ware.'
 Reinaert sprac: 'Belin, nent niet:
 mi ware liever, mesquame hem iet 3250
 minen kindren of minen wive,
 dan mins neven Cuwaerts live.'

Reinaert sprac 'vernaemdi iet,
 dat mi de coninc ghistren hiet
 vôr aerde vele hoghe liede, 3255
 als ic huten lande sciede,
 dat ic hem ên paer lettren screve?
 suldit hem draghen, Belin neve?
 het es ghescreven ende al gherêt.'
 Belin sprac 'ende ic ne wêt, 3260
 Reinaert. wistio hu ghedichte
 dat ghetrauwe ware; ghi mochtet lichte
 ghebidden, dat ict den coninc
 droeghe, haddic eneghe dinc,

3236 ermeline	3238 wart	3242 com	3244
groeter	3245 woerde	3246 oec	3247 groot
3250 ware leet	3255 voer arde vele	hoeghe	3263 warret
3264 droughe	eeneghe		

daer icse mochte in steken.' 3265

Reinaert sprac 'hu ne sal niet ghebreken;
 èr des coninx lettren hier bleven,
 ic soude hu dese scaerpe gheven,
 here Belin, die ic draghe,
 ende hangense an huwe craghe, 3270

ende des conincs lettren daer in:
 ghi sulter af hebben grôt ghewin,
 des conincs danc ende grôt ere,
 ghi sult den coninc minen here
 haerde willecome sîn.' 3275

Dit lôfde min here Bellin.

Reinaert ghinc in die aghedochte,
 ende kërde weder, ende brochte
 sinen vrient Beline jeghen
 dat hôft van Cuwaerde ghedreghen 3280

in die scaerpe ghesteken,
 ende hinc bi sinen quaden treken
 die scaerpe Belin an den hals,
 ende beval hem als ende als,
 dat hi die lettren niet ne soude 3285

besien, of hi ghërne woude
 den coninc tenen vriende maken;
 ende seide hem, dat die lettren staken
 in die scaerpe verholenlike,
 ende of hi wesen wilde rike 3290

ende sinen here den coninc hadde lief,
 dat hi seide, dat desen brief
 bi hem allene ware ghescreven,

3268	scerpe	3269	heere	3272	groet	3273
groet	eere	3274	heere	3275	harde	5276 heere
3280	hoeft	3281.	83. 89	scerpe	3284	als en hals
3286	gherne	3287	teenen	3291	heere	3293
alleene						

ende hiere raet toe hadde ghegheven:
die coninc souts hem weten danc.' 3295

Dat hórde Belin, ende spranc
van der stede, daer hi up stoet,
mêr dan enen halven voet;
so blide was hi van der dinc,
die hem te tórne sint verghinc. 3300

Doe sprac Reinaert 'Belin here,
nu wetic wel, dat ghi doet ere
hu selven ende die sin int hof:
men sals hu spreken groten lof,
alsmen wêt, dat ghi cont dichten 3305
met sconen wórden ende met lichten;
alsi, dat ics niet ne can.

men seit dicken, hets menich man
grote ere ghesciet, dat hem god jonste
van dingen, die hi lettcl conste.' 3310

Hier na sprac Belin: 'Reinaert,
wats hu raet? wille Cuwaert
met mi weder te hove gaen?'
'nén hi' sprac Reinaert, 'hi sal hu saen
volghen bi desen selven pade: 3315
hine hevet noch neghene stade.

nu gaet voren met ghemake:
ic sal Cuwaerde sulke sake
ontdecken, die noch es verholen.'
'Reinaert, so blivet gode volen' 3320

sprac Belin, ende dede hem up de vaert.
Nu hórte, wat hi doet Reinaert.

3296 hoerde	3298 eenen	3300 toerne	3301
heere	3302 weetic	eere	3304 groeten
coont	3306 woerden	3309 groete eere	3316 ne
gheene	3322 hoert		

hi kërde in sine baghedochte
 ende sprac 'hier naect ons gherochte,
 bliven wi hier, ende grote pine: 3325
 gherèt hu, vrouwe Hèrmeline,
 ende mine kindre also algader.
 volghet mi, ic bem hu vader,
 ende pinen wi ons, dat wi ontfaren.'
 Doene was daer doe ghèn langher sparen. 3330
 si daden hem alle up die vaort,
 Êrmeline ende here Reinaert,
 ende hare jonghe welpkine:
 dese anevaerden die woestine.

Nu hevet Belin de ram 3335
 so ghelopen, dat hi quam
 te hove èn lettél na middach.
 als die coninc Belin ghesach,
 die de scaerpe weder brochte,
 daer Brune die bere so onsochte 3340
 te voren omme was ghedaen;
 doe sprac hi te Belin saen:
 'here Belin, wanen comedi?
 waer es Reinaert? hoe comt, dat hi
 dese scaerpe niet en draghet?' 3345
 Belin sprac 'coninc, ic maghet
 hu segghen, also ict wèt.
 doe Reinaert al was gherèt
 ende hi ten castél comen soude;
 doe selde hi mi, dat hi hu woude 3350
 èn paer lettren, coninc vri,
 senden. ende doe bat hi mi,

3226 hermeline	3332 ermeline en heere	3336 ghe-
loepen	3339 acerpe	3343 heere
3345. 58. 73. 77 acerpe	3349 den casteel cumen	

dat icse droeghe dor huwe lieve.
 ic seide: mèr dan .VII. brieve
 soudic dor huwen wille draghen. 3355
 doe ne conste Reinaert niet bejaghen,
 daer ic de brieve in draghen mochte:
 dese scaerpe hi mi brochte
 ende die lettren daer in ghesteken.
 coninc, ghine horet noint spreken 3360
 van betren dichtre, dan ic bem:
 dese lettren dichte ic hem,
 gaet mi te goede, of te quade,
 dese lettren dichte ic bi minen rade
 aldus ghemaect ende ghescreven.' 3365
Doe hiet hem die coninc gheven
 den brief Botsaerde sinen clerc:
 dat was hi, die antwerc
 bet conste, dan iemen, die daer was.
 Botsaert plach emmer, dat hi las 3370
 die lettren, die te hove quamen.
 Brunel ende hi die namen
 die scaerpe van den halse Belins,
 die bi der dompheit sins
 hier toe hadde gheseit so verre, 3375
 dat hi snieme sal wêrden erre.
 die scaerpe ontfinc Botsaert die clerc:
 doe moeste bliken Reinaerts werc.

Alse hi dat hôft vort trac
 Botsaert, ende sach dat: 3380
 'helpe, wat lettren sin dit!
 here coninc, bie miere wit,

3353 droughe	3368 ant werc	3369 yement
3375 verre	3376 werden erre	3377 clerc
werc	3379 hoeft voert	3382 heere
		3378

dit es dat hôft van Cuwaerde!
 o wach, dat ghi noint Reinaerde
 coninc ghetrauwet so verre! 3385

Doe mochten droeve sien ende erre
 die coninc entie coninghinne.
 die coninc stont in droeven sinne
 ende sloech sin hôft neder:
 over lanc hief hit weder 3390
 up, ende begonste wêrpen hût
 ên dat vreselicste ghelût,
 dat noint van diere ghehört waert.
 alle dieren waren vervaert.

Doe spranc vört Firapël 3395
 die lubaert. hi was ên dël
 des coninx maech, hi mocht wel doen.

hi sprac 'here, coninc loen,
 twi drifdi dus grôt onghoech?
 ghi mesliet hu ghenoech, 3400
 al ware de coninghinne dôt.

doet wel ên wisheit grôt
 ende slaect huwen rauwe ên dël.
 Die coninc sprac 'here Firapël,
 mi hevet ên quaet wicht so verre 3405

bedroghen, dat ics bem erre,
 ende int strec ghelêt bi barate,
 dat ic recht mi selven hate,
 ende ic mine ere hebbe verloren.

3383 hoeft	3385 verre	3386 drouue en erre
3388 drouuen	3389 slouch sin hoeft	3391 werpen
3394 ghene dieren	3395 und immer: syrapeel, nur	3404
sirapeel.	3398 heere	3399 groet onghenouch
ghenouch	3402 en	3401 heere
3406 erre		3105 verre

die mine vriende waren te voren, 3410
 die stoute here Brune, ende here Isingria,
 die rovet mi èn valsch pèlgrin:
 dat gaet miere herten na so sere,
 dat het gaen sal an mine ere,
 ende an min leven, het es recht! 3415
 Doe sprac Firapèl echt:
 'es ghedaen mesdaet, men saelt soenen.
 men sal den wulf enten bere doen coenen,
 ende vrouwe Hèrsenden also wel,
 ende betren hem hare mesdaet snel, 3420
 ende over haren toren, ende over hare pine
 versoenen metten ram Beline,
 na dat hi selve hêft gheliet,
 dat hi Cuwaerde verriet;
 ende daer na sullen wi alle lopen 3425
 (hi hêft mesdaen, hi moet becopen)
 na Reinaerde ende sulne vanghen,
 ende sullen sine kele hanghen,
 sonder vonnesse, hets recht.'
 Doe andwôrde die coninc hecht: 3430
 O wi, here Firapèl,
 mochte dit gheschien, so ware èn dèl
 ghesocht den rauwe, die mi slaet.'
 Firapèl sprac 'here, jaet;
 ic wille gaen maken die soene.' 3435
 Doe ghinc Firapèl die coene
 daer hi die ghevanghene vant:
 ic wane, dat hise tèrst ontbant.

3411 heere	3413 herten na so zere	3414 eere
3418 beere doen comen	3419 hersenden	3425 loepen
3462 becoepen	3430 andwoerde	3434 heere

ende daer na sprac hi: 'ghi heren bede,
 ic bringhe hu vrede ende ghelede: 3440
 min here de coninc groet hu,
 ende hem berauwet scre nu,
 dat hi jeghen hu hêft mesdaen.
 hi biet hu, wildit ontsaen,
 wie so blide si ofte gram: 3445
 hi wille hu gheven Belin den ram
 ende alle shere Belins maghe
 van nu toten doemsdaghe,
 eist int velt, eist int wout,
 hebse alle in hu ghewout, 3450
 ende ghise ghewilleclike verbit:
 die coninc ontbiet hu vôr al dit,
 dat ghi sonder eneghe mesdaet
 Reinaerde moghet toren ende quaet
 doen, ende alle sine maghen, 3455
 waer so ghise moghet belaghen.
 dese twe grote vreden
 wille hu die coninc gheven heden
 te vrien lene ewelike,
 ende hier binnen wilt die coninc rike, 3460
 dat ghi hem swêrt vaste hulde,
 bine wille ôc bi sinen sculden
 nemmermêr jeghen hu mesdoen.
 dit biedt hu de coninc lioen.
 dit némt, ende lêft mit ghenaden: 3465
 bi gode, ic daert hu wel raden.'
 Isingrin sprac toten bere:

3439 heeren beede	3440 gheleede	3441 mine
beere	3442 zeere	3448 doms
3451 ghewilleghlike	3447 sheere	3457
twee groete	3452 voer	3458 eeneghe
dart	3459 leene ewelike	3462 oec
	3467 beere	3466

'wat sechdire toe, Brune here?'

Brune sprac 'ic hebbe liever in de risere,
dan hier te ligghone int isere:

3470

laet ons toten coninc gaen

ende sinen pais daer ontfaen.'

met Firapél datsi ghinghen,

ende maecten pais van allen dinghen.

3468 heere

3469 rijsero

FRAGMENT.

.
 ende tsin wêrt vël te quader.' 3475

Doe sprac hi 'môrdaet ende verrader
 iemant, die dat op mi wel legghen,
 daer lieghen si al an, diet segghen,
 ende ghi te voren, here Isegrin:
 ghi brencet mi daer ic wil sîn, 3480
 hier om hebbe ic al ghebeden.
 siet hier mîn pant, dat al u reden
 valsch sîn, ende ghi daer toe.'

Die coninc ontfinc die wedden doe
 ende sprac 'set ghi twe ons bôrghen, 3485
 dat ghi opten dach van môrghen
 te crite cômte als campioen
 te doen als ghi sculdich sit te doen.'

Doe waert die cater ende die bër
 bôrghen vôr Isegrin den hër; 3490
 Bitelûs ende die das Grimbêrt
 verbôrchede den vos Reinêrt.

Nu sprac tot hem die apinne:
 'sit wel vorsien, ende wis van sinne.
 u òm lërde mi ên les, 3495
 dat al te seghe salich es

den ghenen, die camp vechten moet:
 ên gròt clêrc, ên meister goet
 lêrdet hem die abt van Baudelo,
 ende seide hem òc also, 3500
 want hi sîn clêrc te wesen plach,

3479 und immer ysegrym oder ysegrim.
 3488 dair und so fast immer für daer.
 3491, 92. grymbaert: reynaert

3482 sijt
 3491 Bitteluus
 3499 fehlt van.

dat men hem niet verwinnen enmach
 binnen dien daghe in ghenen strit
 hem, die men dit ter môrghentit
 mit nuchteren monde over lêst. 3505
 daer om, neve, sit ombevrest:
 ic selt over u lesen môrghen,
 so endôrfdi vôr den wolf niet sôrghen.
 hi enmach u dan scaden min noch me:
 beter camp dan hals ontwe.' 3510
 'groten danc, mîn lieve moie,
 min saec is recht, daer ic up roie;
 dat hopie sel sêr helpen mi.'
 Al Reinêrts maghen bleven hem bi
 des nachtes, ende côrten hem tit. 3515
 vrou Rukenuuwe, die sîn profit
 ende sîn vôrdel sêr beghêrt
 deden tusschen hôfde ende stêrt
 sîn haer altemael of scheren, 3520
 ende daer na wel met olie smeren.
 doe waert hem al dat lif so glat
 men conder nêrghent an hebben vat,
 want hi was vet, ende wel ghevoet.
 'Neve', seit si, 'wat ghi doet,
 ghi selt u sêr te drinken pinen, 3525
 so maecti môrghen vel orinen;
 maer houtse, thent ghi cômst int crit,
 thent u nôt doet ende dunct tit:
 so seiket vol uwen ruwen staert
 ende slaetse den wolf in sinen baert. 3530
 mocht ghi hem in sîn oghen raken,
 ghi sout sîn lucht al dûster maken,

ende dat soude u sêr vromen
 ende hem tot groten hinder comen.
 maer anders saeldi al in ên 3533
 u staert houden tusschen u bèn,
 op dat hi u daer niet bi envat;
 ende u oren hout al plat
 afterwaert legghen an u hôft
 up dat hi u daer niet bi entôft: 3540
 so enmach hi u nêrghent deren,
 ende pînt u wiselic te weren.
 ghi selt êrst wiken vòr sîn slaghen
 ende laten hem na u springhen ende jaghen;
 ende ummer lôpt teghen den wint, 3545
 daer ghi sant ende stof mêst vint,
 ende doetet metten voeten op stuvén,
 daer mede seldi hem mêst huven;
 dat sel hem in die oghen waién,
 daer sel hem tsien sêr mede verdraien. 3550
 dier wilén dat hi wisschet sîn oghen,
 seldi om u vòrdel poghen
 ende biten of slaén, welc u dunct sienst,
 ende ummer doet hem enen dienst
 in sîn aensicht met uwer pis, 3555
 hi ensel weten waer hi is:
 so sêr seldi hem daer me verdoren;
 ende ummer laet u hem jaghen voren,
 thent hi ên dèl is vermoet:
 hem sel traghen saen die voet. 3560
 al is hi grôt, hi enhêft ghèn hért.
 die clæuwen doen hem grote smêrt,
 van dat ghise hem villen daet.

siet, neve, dit is min beste raet.
 const gaet dicwil vòr cracht: 3565
 siet, dat ghi u vòr hem wacht,
 ende u wiselic set ter wèr,
 dat ghi ende wi des hebben èr.
 misquaem u iet, dat waer mi lèt;
 ic sel u leren min secrèt, 3570
 dat u òm mi lèrde Mértin,
 op dat ghi verwinre moet sin,
 als ghi selt, ic en twivels niet.
 Mittien si die hant vòrt stiet,
 die si op sìn hòft leide, 3575
 ende dese wòrde over hem seide:
 'blaerde scay ende alphenio
 kasby gor fons asbulfrio!
 Neve, nu sidi wel bewaert
 vòr al misval; sít onvervaert. 3580
 rust èn weinich, dat is min raet,
 want het is op die dagheraet:
 die rust is u sèr goet,
 ghi selt wesen te het ghemoet.
 wi sellen u weken wel te tide, 3585
 'moie' seit hi 'nu bin ic blide.
 gods lòn moetti ontfaen:
 ghi hebt mi so vèl goets ghedaen
 ic enmachs u nummèr danken. 3590
 mi dunct, mi enmach niemant cranken,
 sint ghi die heilighe wòrde over mi laest.
 Doe ghinc hi slapen mitter haest
 onder enen bòm int groene gras
 al tot die son scòn op was.
 Doe quam die otter tot hem gaen, 3595

ende wecten, dat hi op sou staen,
 ende gaf enen entvoghel jonc:
 'neve', seide hi, 'hoe menighen spronc
 hebic dôrt water ghespronghen te nacht,
 êr ic desen voghel hier bracht, 3600
 die ic enen voghelaer nam

bi Hôlrebroec recht an den dam:
 nu nênten, ende eten mitter vaert.'
 'dits goede hantghift' sprac Reinaert,
 'ontseide ic dit, soe waer ic sot; 3605
 dat ghi mins denket, lôn u got.
 ic selt verdienen, machic leven.'

Reinêrt at, dat hem was ghegheven,
 het smakede wel, het ghinc wel in;
 vier grote toghen, ende niet min, 3610
 scônre fonteinen hi daer na dranc.
 Doe ghinc hi enen snellen ganc
 te critewaert met sinen maghen,
 die hem minden, ende sîns plaghen.

Ende als die coninc vernam, 3615
 dat hi also bescoren quam
 ende over al sin vel so wel ghesmêrt,
 sprac hi, 'ai lose vos Reinêrt,
 hoe wel condi tot u selven sien.'

Hem allen wonderde van dien, 3620
 so niwelic was hi an te scouwen
 hi nêch den coninc, ende der vrouwen
 mitten hôfde sonder spreken,
 ende is also int crit ghestreken, 3625
 daer de wolf al doe was binnen
 mitten ghenen, die hem minnen,
 ende spraken menich hôch wôrt

dat was die lupaert ende die los.
 Die wolf swoer vòr den vos, 3630
 dat hi èn môrder was ende verrader
 ende daer toe aerger ende quader;
 dat soude hi op hem maken waer.
 Reinèrt die vos swoer daer naer,
 dat hit lôch, als èn lós katif, 3635
 dat soude hi waer maken op sîn lif.
 Doe die ede waren ghesworen,
 die critwaerders spraken voren:
 'doet dat ghi sculdich te doen sit!'
 doe rûnden si alle gader dat crit; 3640
 maer vrou Rukenuwe blêf staende
 bi Reinèrt, ende vermaende,
 dat hi dochte op dat wòrt,
 dat hi van haer hadde ghehòrt
 vòr die dagheraet wel vroe: 3645
 'neve' sprac si 'siet wel toe.
 tis u stuc, het gaet u an
 ghi cost wel spreken ende gaen,
 doe ghi VII jaer waert out;
 ôc menic, dat ghi noch wel sout 3650
 bi nacht gaen, al dûster, sonder dwalen,
 west ghi anders wat goets te halen,
 al enhaddi lantern noch manenschin:
 ghi hêt al weghewis te sîn
 onder die ghèn, die u kennen. 3655
 pînt, uwen viant te verwinnen,
 so hebdi ewelic pris.'
 'lieve moie, ic bin wel wis,

3634 und im verfolg ôfter: Reyer, neben Reyner und
 Reynert. 3643 docht 3644 had

dat ghi min beste sêr beghêrt:
 ic salder om denken', sprac Reinêrt, 3660
 'ende huden sulke êr bejaghen
 dat ghi ende alle mine maghen
 êr daer of selt hebben, ende min viande
 scai, törn ende scande.'
 Si seide 'god guns u nevelinc.' 3665
 mittien si uten crite ghinc
 ende liet die kempen allên,
 die saen wörden hantghemên.
 Die wolf quam toe mit groten nide
 ende ondede die poten wide 3670
 ende waende Reinêrt daer in te vaen:
 maer Reinêrt ontspranc hem saen,
 want hi was licht ende snel te voet;
 die wolf spranc na mitter spoet
 grote spronghen, ende ghinc hem jaghen. 3675
 Haerre twêr vriende ende maghe
 stonden buten tkrit ende saghen toe.
 die wolf scrêt wider, dan Reinêrt doe,
 so dat hi hem afterhaelde saen;
 hi hief op sîn pôt ende waenden slaen. 3680
 maer Reinêrt, die hem sach so bi,
 sloech sinen ruwen staert, dien hi
 vol had gheseict, in sîn aenschîn.
 Doe waende blint te sîn Isegrîn,
 want die seike ghinc hem in de oghen; 3685
 doe most hi pinen ende poghen,
 dat hi sîn oghen daer van reinde.
 Reinêrt, die sîn quaetste meinde,
 ghinc staen scrobben in ghênt mul,

3676 huerre; und so noch oft huere, hueren f. haere, haeren.
 3681 dien sach

ende dede hem stufen die oghen vul **3690**
 alsoet op stôf mitten wint.
 Isegria wêrt so sêr verblint
 dat hi al den hoep begaf:
 want tsant, dat hem in die oghen claf
 mitter pissen also vël, **3695**
 dattet mit hem ghinc uten spël,
 het smêrte hem so, dat hi traende,
 hi wrêf, hi wisschede; doe quam gaende
 Reinêrt mit enen groten nide,
 ende sloech hem dri grote wonden wide **3700**
 mit sinen tanden in sîn die:
 'wat ist, bêt u daer ên bie?'
 sprac hi, 'her wolf, hoe sidi daer aen?
 ic sel u noch anders toe gaen;
 beit, ic heb wat niwes versiert: **3705**
 ghi hebt u bôsheit so langhe ghehantiert,
 êr ghit hier toe hebt ghebrocht;
 ghi hebt u droefheit lang ghesocht
 ende u scande; nu hebdisse ghevonden.
 ghi hebt so menich lam verslonden **3710**
 ende menich onnosel dier verraden,
 ende mi ghebrocht in groten scaden
 mit onrecht, mit valschen treken;
 dit sel ic nu op u gaen wreken:
 want ic bin daer toe vercoren. **3715**
 u oude sonden van hier te voren
 sellen u nu recht lôn in brenghe:
 god enwils niet langher henghen
 mit u quade bôsheit te regneren.
 ic sal u van allen absolveren. **3720**
 tis uwer sielen goet,

dat ghi hier penitencie doet:
 wêst ummer verduldich in u sneven,
 ghi enmocht doch niet langher leven;
 u lif staet an mîn ghenaden. 3725
 miere trouwen, waerdi so beraden,
 dat ghi wout soeken mîn ôtmoet,
 ende vallen verwonnen vôr mi te voet;
 ic woudi sparen, al sistu quaet,
 want mîn consciencie die raet 3730
 mi, dat ic niemant endode ghêrn.
 Isegrin mênde van desen schêrn
 onvroet te wêrden; het dêrde hem so,
 dat hi enconde spreken ba noch bo,
 so tôrnich was hi in sin hêrt; 3735
 ende daer toe lêt hi groten smêrt
 van dien wonden, die hem Reinêrt hêt:
 dat bloet liepter ut gherêt.
 hi endocht om ghênrehande sake,
 dan hoe hi hem his best. of wrake. 3740
 mit groten niden hief hi op den pôt
 ende gaf Reinêrt ên clop so grôt
 op sin hôft, dat hi vel
 ter êrden neder, doe scôt hi snel
 die felle wolf, ende waenden te vaen. 3745
 Reinêrt was licht, ende scôt op wel saen,
 ende liep hem dapperlike toe:
 ên felle strit began daer doe,
 die ghedûrde langhe tît.
 Isegrin hadde groten nit 3750
 op Reinêrt, soet wel schên;
 tien spronghe spranc hi an ên

3723 moech doch

3726 mer trouwen

3727 zucken

3729 sijsttu

3733 boe

na hem , ende had hem ghêrn ghevat,
 maer die hût was hem so glat,
 om dat hi so vel was ghesmêrt, 3755
 dat hem al ontquam Reinêrt:
 hi enmocht niet gripen an sin vel,
 ende óc was hi hem alte snel;
 wannêr hi hem waende te slaen,
 is hi hem tusschen die bèn ontgaen 3760
 onder siner bûc, ende cróp so dôr:
 so liep hi dan weder van vór
 ende gaf hem enen aefschen hou,
 ende mitten staert sîns pissens dou
 sloech hi hem in sin oghen so dicken, 3765
 dat Isegrin wel waende versticken.
 ende nochtan, dat hem mêst let:
 doe hi mit pissen so was ghenet,
 ghinc Reinêrt int sant staen scraven
 ende dede hem stof in de oghen waien, 3770
 ende hi ghinc op sin vórdel mitten wint.
 Isegrin wêrt bina blint,
 hem dunct, hi héftet alte quaet;
 doch sin cracht, ende sin daet
 was Reinêrt te grôt overlast: 3775
 meneghen onsachten tast
 most hi van hem ontfæen,
 als hi en te pas conde slaen,
 want hi was staerc ende grôt.
 menighen bêt, slach ende stôt 3780
 gaven si malcander, als si mochten;
 nauwe si hem ondersochten,
 om elc andern te verdêven.
 Ic woude wel, dat ic ênwêrven

sulken kamp mocht aensien: 3785
 ic saech hem liever, mocht mi gheschien,
 dan van twên ridderen in ên paerc.
 Die ên was listich, die ander staerc;
 die ên vacht mit cracht, dander mit rade,
 elc pînde hem om des anders scade: 3790
 die best van hem beiden enwas niet goet.
 Die wolf tórnde sinen moet,
 dat Reinêrt hem so langhe ontstont,
 ende om dat hi so was ghewont
 in sin twee voeten voren; 3795
 Reinêrt had anders den camp verloren.
 maer die wonden waren noch so open,
 dat hi daer qualic op mocht lopen;
 ende Reinêrt mocht bet an ende of,
 die hem pisse, sant, mul ende stof 3800
 dicwil in sin oghen swanc,
 ende maecte hem tsien so cranc
 dat hi duchte vôr sin oghen.
 Ten lesten docht hi 'ic wil mi poghen,
 ên ende te maken van desen kif: 3805
 hoe langhe sel dés lôs katif
 vôr mi duren? ic bin so grôt,
 ic souden billix vallen dôt,
 al endede ic anders niet el.
 ic bin grote scande wel, 3810
 wêrt, dat icken so langhe spaer:
 men sel mit vingheren hier entaer
 na mi wisen, ende houden spot.
 ic heb noch dat quaetste lot,
 want ic bin so sér ghewont, 3815
 dat ic bloede als ên hont;

ende daer toe wérpt hi mi so vul
 in mîn oghen stof ende mul,
 ende verdrenct mi so mit pissen,
 dat ic mîn ghesicht kórts sal missen, 3820
 laet icken vór mi langhe duren.
 ic wilt al setten ter aventure,
 ende sien, wat mi ghevalen mach.
 Mittien sloech hi enen slach
 op Reinérts hóft also grôt, 3825
 dat hi op die érde neder scôt;
 ende ér hi wel op conde staen
 had hi hem in sinen pôt ghevaen,
 ende hielt hem onder hem legghen stil,
 als én dien doden wil; 3830
 hi ghinc hem pèrsen ende duwen.
 Reinérts maghe begonde te gruwen
 ende te droeven, sin vrienden ende maghe,
 doe si hem so onder legghen saghen;
 maer Isegríns maghe waren vro. 3835
 Reinért wérde hem ummer toe
 mit sinen claeuwen van onderen op,
 ende gaf hem so menighen clop,
 want hi lach opwaert mitten voeten.
 die wolf endórst hem niet moeten 3840
 daer op mit sinen seren poten,
 maer mitten tanden is hi gescoten
 na hem, als dien verbiten woude.
 Doe Reinért sach, dattet wesen soude
 ende hi waende sin verbeter, 3845
 héft hi sin vórste claeuwen ghesmeten
 al boven in Isegríns aensicht,
 ende haelde of hel ghedicht

tusschen sîn winbraeuwen al die hût,
 ende sîn én oghe ghinc mede út, 3850
 dat hem dede haerde we;
 hi húlde, hi jancte, ende hi scre,
 ende dréf jamerlic misbaer;
 dat bloet liep hem neder daer,
 hi veghede sîn oghenpit. 3855
 Reinért was bli, als hi sach dit,
 ende wórstelde so sér ende wranc,
 dat hi op sîn voeten spranc,
 dier wilen dat hi sîn oghepit veghede.
 Die wolf, die dit niet wel enbehaghede, 3860
 sloech na hem, ér hi ontghinc,
 so dat hien in sinen aerm vinc,
 ende hielt hem vast, óc hoe hi bloede.
 den wolf was doe bet te moede,
 hoe hem was ghespaelt den bóm. 3865
 Reinért was ótmoet hier om
 ende sette hem nochtan nérstelic ter wér
 ende wórstelde so lang ende sér.
 maer Isegrin wies sîn toren
 beide van after ende van voren, 3870
 so dat hi alle smért vergat,
 ende waerpen onder hem neder plat,
 dat Reinért misquam wel sér;
 want sîn én hant, die hi ter wér
 sette mitten vallen, 3875
 scót in Isegrins kél mit allen.
 Doe waende hi wel sîn hant verliesen.
 Isegrin sprac: 'nu wilt kiesē!
 liet u verwonnen tot deser nót
 of ic slaedi seker dót. 3880

din stofscraven, din pissen, din sceren
 enmach di helpen noch din weren,
 noch alle din treken, du enconste niet ontgaen:
 du hebste mi so vèl misdaen
 scaden ende scanden hier te voren, 3885
 ende nu hebic mīa èn oghe verloren,
 ende bin daer toe sêr ghewont.
 Doe Reinêrt hôrde, dattet so rûm stont,
 verwonnen te lien of den dôtslach,
 docht hem, dat an den kôr lach 3890
 wel dusernt maerc, na dattet hem stoet,
 nu hi tèn oft ander moet
 segghen, ende hi des héft stade,
 waert hi des wel còrt te rade,
 ende ghinc mit soeten wòrden hem an: 3895
 'lieve hêr òm, ic wil u man
 ghêrn sīn van al mīn have,
 ende vòr u gaen ten heilighen grave,
 ende wêrven u gròt oflaet daer
 van allen kèrken ver ende naer, 3900
 die daer sīn int heilighe lant,
 ende brengense u in die hant,
 vòr u ende vòr uwer onderen siel;
 ic waen, èn coninc niet engheviel
 te bieden also sconen ghebot; 3905
 ghelic den paus, onsen êrtschen god,
 wilic u ewelic dienen ende eren,
 ic wil u hulden, sekeren ende sweren
 u dienstknecht ewelic te wesen,
 ende alle mīn maghe brenghen tot desen, 3910
 dat si doen sellen als des ghelic:
 so sidi boven allen heren ric,
 wie sel hem teghen u stellen dan?
 ende al dat ic ghevanghen can,

siet hoenre, gansen, snippen, paertrise, 3915
 vissch of vleisch, of wat spise,
 die mi vallen mach vòr
 daer seldi êrst of hebben den còr,
 ende u kindre ende u wif,
 êr si mi comen in min lif. 3920
 daer toe sellic tot alre tit
 bi u wesen, ôc waer ghi sît,
 ende so wel tot uwen live sien
 dat u niet enmach misschien.
 ghi sît staerc, ende ic hêt wat lòs; 3925
 houden wi ons tesamen altòs,
 die ên mit doen, die ander mit raden,
 ons ensel niemant moghen scaden;
 ende wi sin doch so na gheboren,
 dat wi billix scade noch toren 3930
 die ên den andern niet doen ensouden:
 ic had node strit mit u ggehouden
 hadics mit eren moghen ontgaen;
 maer ghi spraect mi te camp êrst an:
 doe moestic doen, dat ic node dede, 3935
 doch ic heb huesschelic daer mede
 gheleden, hoe wel ic jehens u vacht;
 ic en tònde nie al min cracht
 op u, of ghi mi vrêmt waert.
 want dattie neve den òm spaert, 3940
 dats grote reden ende ên welstaen.
 lief òm, aldus hebic ghedaen.
 hadic op u ghedraghen hat,
 ghi hadtet vèl quader ghehat:
 maer ic en mocht u doen ghèn quaet, 3945
 ic enheb u ôc niet ghescaet,

dat u hindert, in deser strit,
 dan tongheval, dat nu ter út
 quam, dat út ghinc u én oghe,
 des ic groten rauwe doghe 3950
 ende sulc jamer in mìn hért:
 ic woudic selver hat die smért.
 lieve óm, ende ghis te vreden stoet,
 nochtan bin ic van rade vroet,
 dat ict u saen sal ghenesen; 3955
 ende dan selt u gròt vòrdel wesen,
 als ghi wilt rusten, ende slaeps ghebruken,
 so endòrfdi maer én oghe toe luken,
 daer én ander moet luken twe.
 ic sel u noch doen vòrdel me: 3960
 want mìn wif ende mìn kinder,
 ende mìn maghe, mërre ende minder
 sellen vòr u knielen ende doen u ér,
 daert die coninc siet onse hêr,
 ende alle die ghi daer bi beghért, 3965
 ende dat ghi haren neve Reinért
 bi uwer ghenaden wilt laten leven.
 óc sel ic mi sculdich gheven
 u scalc te sin ende eighen altòs;
 ende ic menedich ende truwelòs 3970
 teghen u heb ghewést dic.
 óc sellic segghen, so wat stic
 dat ic van u heb gheseit
 anders dan doghet ende redelicheit,
 daer hebic valschelic an gheloghen. 3975
 hoe soude én hêr moghen
 mër eren gheschieden, dan ic u biede,
 men enmocht mi gheven ghên miede,

lieve hêr ôm, daer ict om dade;
 nu nêmt in danc, ende wêrts te rade. 3980
 ic kenne ende lie wel, dat ghi sout
 mi nu hier doden, of ghi wout:
 maer wat laech u daer an?
 ghi moest u altôs hoeden dan
 vôr min maghe, vôr haer gheslacht; 3985
 ende wat leit u an dese vacht?
 daer om is hi wis ende vroet,
 die in sinen tórnen moet
 hem niet enverhaest, maer wel vòrsien,
 wat daer na of mach ghescien. 3990
 die vòrsichtich is in sinen toren,
 daer is wisheit in gheboren;
 ên dwaes van heten moede
 verhaest hem dicwil in onspoede,
 daer hem cômst scande te stade: 3995
 dan rou dat hem, so ist te spade.
 maer, ôm, daer toe sidi te wis,
 u is beter êr ende prîs,
 ghemac ende vél vriende,
 dan men u om laster diende; 4000
 ende óc ist luttel eren dat,
 die verwonnen is ende mat
 dien dót te slaen, ende laster grót:
 weder ic leve of bin dót;
 twaren dats u ên clein cost.' 4005
 'ai dief, hoe ghêrn waerstu verlost,
 dat horic wel an dine tael:
 du engaefste mi niet ên eiscael,
 waerstu van hier op din voet vri,

3979 dede
veel vreden

3986 wacht
4008 gaeste

3991 toern
4009 voet fehlt.

3999

al mochstu geloven mi 4010
 alle die wêrlt van goude rôt,
 ic enliet di niet út deser nôt.
 ic acht cleine al din maghen,
 ic sel die vete wel draghen.
 al dattu hier hebste gheseit 4015
 enis niet dan beveinsde lôsheit.
 wat waenstu mi aldus te verleden?
 ic ken di langher dan van heden:
 ic enbin ghên voghel mit kaef te locken.
 ôc hoe soutste mit mi vocken, 4020
 of ic di dus liet ontgaen.
 had én ander dit verstaen,
 die niet enkende din dasen;
 du soutste hem lichtelic verdwasen,
 als hi hórde din scôn luten: 4025
 maer du verlieste al din fluten,
 want ic verstaet te wel din loghen,
 du hebste mi so dic bedroghen,
 dat ic wel hoedens vór di behoeve;
 doch quade onrein lose boeve, 4030
 du segste, du hebste mi ghespaert
 in desen camp: sich herwaert,
 of mi is mín én oghe niet út?
 daer toe hebste mín hût
 dórwort mér dan in .XX. steden; 4035
 du engaves mi nie so vél vreden,
 dat ic mín adem mocht verhalen.
 ic soude altesér dwalen,
 dadic di nu enighe ghenade,
 so menich confûs ende scade 4040

4017 bleyden
floyten

4018 huden

4025 lonyten

4026

hebstu mi altôs ghedaen;
 maer dat ic mi mêst trec aen,
 dattu min wif vrou Êrswinde,
 die ic ghelic mi selven minde,
 bedroghen hebste ende ghescandalisêrt, 4045
 dat si ewelic blift ontêrt:
 hoe soudic dit vergheten moghen;
 hoenêr mi dit cômst vôr oghen,
 so verniet mi al min sêr!
 Doe docht Reinêrt ên nauwen kêr, 4050
 die wil dat hi dus teghen hem sprac,
 sîn ander hant hi onder stac
 al bevende tusschen sîn bèn,
 ende grêp hem recht, als was sîn mên,
 al vast bi beide sine hoden 4055
 ende duweden so, dat hi van node
 wel lude moest criten ende hulen.
 Doe tóch Reinêrt ût siere mulen
 sîn hant, die daer te voren in stac.
 Isegrin had sulc onghemac 4060
 mit dat hem Reinêrt so sêr' tóch,
 dat hi bloet van pêrsen spôch,
 ende hem nochtan sîn grove orin
 achter ontghinc van groter pîn.
 noch dêrde hem vél mêr dan dit, 4065
 want hem so sêr sîn oghenpit
 bloeide, dat hi al verdôfde,
 also hem tbloet liep uten hôfde.
 hi stôrte neder in onmacht.
 Reinêrt scôt toe mit alre cracht 4070
 an hem, ende héft hem ghegrepen

4043 datstu 4061 toech 4062 spoech 4067
 bloyde verdovede 4068 hoefde

bi den cullen, ende ghinc hem slepen
 langes tcrít, daer sít al saghen,
 ende gaf hem vél steken ende slaghen.
 des Isegríns vriende droeveden sêr. 4075
 si ginghen toten couinc haren hêr
 al screiende, ende baden hem menichfoude
 dat hi den camp op nemen woude.
 'tis mi lief' die coninc seide.
 Doe ghinghen die critwaerders beide 4080
 die los ende die lupaert
 ten crite, ende spraken 'hórt Reinaert,
 onse hêr die coninc wil u spreken
 ende wil dit orloghe breken
 tusschen Isegrin ende u 4085
 ende desen camp op nemen nu;
 ende hi bid u, dat ghít hem op ghéft:
 want waer, dat uwer én hier bléf,
 dat waer scade an elke side.
 ghi hebt den danc van den stride, 4090
 al die meste bliven u bi.'
 Reinért sprac 'danc hebben si;
 want min hêr mi ghebiet,
 so enwillics weder segghen niet:
 ic enghêrs niet scónre dan ghewonnen, 4095
 min maghe comen hier gheronnen,
 ic wilser van spreken, dunct u goet?'
 si seiden 'Reinért, so doet:
 tis reden, dat men den vrienden seit
 grote saken, daer macht an leit, 4100
 ende men des volghet haren radc.'
 Mittien quam vrou Slupecade
 ende haer man Grimbért die das,

ende vrou Rukenau, die blide was,
 ende haer twe susteren quamen ghinder, 4105
 Bitelûs ende Vûlromp haer kinder,
 ende Hatenet, die dêrde, haer dochter,
 die vledermûs, die wesel; daer mochter
 twintich mêr comen, Want had ghedaen,
 hadt hem in den kamp misgaen. 4110
 diet wel gaet ghêft men êr ende lof,
 maer diet misgaet, daer vlietmen of,
 niemant en is daer ghêrn bi.
 die bever, die otter ende si
 Wantecrôt ende Êrdegole 4115
 haer twe wive, ende Ostrole,
 die maerter, die businc ende tfret,
 die hêrmel, die eghel ende genet,
 die mûshont ende dat ênkoren,
 ende alle die ic noemde hier voren 4120
 quamen daer ende vêl mêr nochtan,
 om dat hi den camp ghewan,
 ja sulke, die grote claghe êrst dreven,
 waren nu sîn naeste neven
 ende tônden hem die méste gonst. 4125
 dit is nu der wêrld const:
 diet wel gaet, die cricht vêl maghen,
 die hem sîn wêlde helpen draghen;
 maer wie nôt héft of liden
 vint luttel maghe toe te tiden, 4130
 si scuwen den wech, daer hi in gaet.
 Grote fêst ende bli ghelaet
 drevense, men trompte, men blies scalmeien:
 'wel lieve neve', dat si seiden
 'god danc, dattet u dus is vergaen; 4135

wi waren in groten anst bevaen,
 doe wi u onder legghen saghen.
 Reinért dancte al sin maghen
 ende ontfcense mit groter vrouden:
 doe vraghede hi, of hi den coninc woude 4140
 den camp op gheven bi haren rade?
 'ja ghi neve', sprac Slupecade,
 'ghi mocht hem wol gheloven mit eren.'
 Doe ghinghen si uten crite keren
 mitten critwaorders toten coninc. 4145
 Reinért vór hem allen ghinc,
 útghenomen die ministrél;
 men trompte mit groten spél.
 Reinért knielde vór hem neder,
 die coninc deden opstaen weder 4150
 ende sprac 'wést bli nu Reinaert,
 ghi hebt uwen dach mit eren bewaert,
 ic laet u quit ende vri,
 ende dit ghescél houdic an mi
 tusschen u twên, dat willic legghen 4155
 ende mìn goetdunken daer of segghen
 bi rade van mīnen edelen lieden,
 ende u dan bi mi ontbieden
 toerst dat hi is ghenesen;
 so langhe selt in vreden wesen.' 4160
 'hér' sprac Reinért 'mi noeghet wel,
 maer ic vant die menighe op mi fel,
 doe ic in u hof érst quam,
 die nie scai bi mi ennam;
 maer om dat hem luden docht, 4165
 dat men best over mi mocht,
 so riepen si mede om mi te'scaden,

ghelic mīn viande daden,
 ende om dat hem docht, dat Isegrin
 bet bi u was, dan ic mocht sīn: 4170
 anderwaer om enwisten si niet,
 si endochten niet, als die wisheit pliet,
 wat ende daer of mochte bliken.
 hēr, dese ende al die hem gheliken,
 slachten wel en groten hōp honden, 4175
 die ens op en velt stonden
 tot ens heren hofe, diese had onthouden.
 si wachten, als die ghern soudē
 eten, of men hem wat brocht:
 doe saghen si comen, al dat hi mocht, 4180
 en hont ghelopen uter koken,
 daer hi vleisch in hat gheroken,
 ende had en sūcben, daer vleisch an claf,
 ghenomen, er dat ment hem gaf,
 ende pīde hem daer mede enwech te comen. 4185
 maer die koc hēftet vernomen,
 ende beliep hem, er hi ontquam.
 siedende water dat hi nam
 ut enen ketel in en plattēl,
 ende gaf hem daer me sīn dēl 4190
 after op sīn lenden, er hi danen sciet,
 dat hīs hem enbedancte niet:
 want hi hem so dorbroeide dat vel,
 dat hem thaer aldaer ontvel
 ende hi hem die swaerde al dorsōt; 4195
 doch ontquam hi uter nōt,
 ende behielt dat hi daer nam.
 doe hi bi den honden quam
 ende si hem tēn brenghen saghen,

seidensi: 'dese can hem wel bejaghen: 4200
 hi hêft den koc wel te vriende,
 die hem van desen bèn dus diende,
 daer so vèl vleischs an claf.'
 die hont sprac 'ghi enwèt daer niet af:
 ghi prist mi vòr daer ghi tbèn siet, 4205
 maer noch ensaechdi mi after niet;
 siet mi achter opten stért,
 ende prist mi dan, of ics bin wért.'
 ende doe sien achter besaghen wel,
 hoe dat hem vleisch ende vel . 4210
 was dorsoden ende al roe,
 ende sìn haer ùt ghevallen also;
 gruwelde hem allen ten sèlven stonden
 datsi in die còken niet enwouden,
 si enghèrden òc sìn gheselscaeps niet: 4215
 al die hòp doe van hem sciet,
 ende lieten hem varen, so hi mocht.
 Her coninc, dus hebben noch tgherocht
 die losen ghieren, als si sìn heren
 ende si crighen haer begheren, 4220
 so wèrden si machtich ende ontsien:
 nu scatten si desen, nu eten si dien,
 recht als èn verbonghert hont,
 dese draghen tsùcbèn in haren mont.
 niemant endar teghen hem kiven, 4225
 men prist hem al dat si bedriven;
 elc seit hem dat si ghèrn horen,
 op dat si bliven onbescoren,
 ende sulc om dat si mede lecken
 van den ase, so helpen sit decken, 4230
 ende ontsuldighen haer bose daden;

aldus staerken sise in den quaden.
 ôc, hêr, die ghên, die des plien,
 hoe lettelt si achter ten stêrtwaert sien,
 dats naet ende, alst god verdriet, 4235
 ende die avontûr langher niet
 haer regnancie encaan ghedoghen,
 so vallen si neder van den hoghen
 in groten scanden ofte scaden,
 so wêrden openbaer haer daden; 4240
 niemant haers doghens enverdriet,
 men vloecse, machmen hem anders doen niet.
 sulc wêrt dan bescoren ende bescout,
 dat hi goet noch êr enhout:
 thaer valt hem ât an beiden siden, 4245
 dat sijn haer vrienden, die hem ontgliden,
 die haer bôsheit me hebben ghebût:
 recht alst haer bedect die hût
 hebben sise ontsuldighet ende bedêct;
 maer nu mit screden elc van hem trêct, 4250
 als si haer ondaden moeten becopen,
 recht als die honden ghinghen lopen
 van den hont, die was besoden:
 so laten si hem in den noden.
 Lieve hêr, dit exempel seldi 4255
 bi u ghenaden onthouden van mi:
 ten sel uwer wisheit niet scaden.
 wat waendi, hoe menighen scalken quaden
 vint men noch aerger dan ên hont
 dat sùcbên draghen in haren mont 4260
 in heren hoven ende in steden,
 die mit onrecht die vriheden
 ende tghemên recht vercopen

ende overgheven, om dat si hopen
 daer of te hebben baet ende ghenot. 4265
 al saelse scenden god
 die des pleghen, wie si sin!
 maer mi noch den gheslachte min,
 goddanc, ensel mens niet verwiten,
 daervan willic ons allen quiten, 4270
 ende des comen int lucht
 ende enhebben vôr nieman ancst of ducht.
 Reinêrt die sel Reinêrt bliven,
 dat encan hem nieman of wriven,
 al haddent al sin viande ghesworen. 4275
 her coninc, min hêrt hêft u vercoren
 in ganser minnen boven allen heren
 ende nie enwoudic van u keren,
 al is u anders doen verstaen:
 ic heb altôs u best ghedaen, 4280
 ende vòrt sal ic, waer ic can.
 'Reinêrt, ghi sit min hoefs man
 van mi belênt als ên edel baroen,
 daer om sidt sculdich te doen:
 ôc wil ic, dat ghi vroeck ende spade 4285
 cômte tot minen secreten rade.
 ic set u weder in al u macht:
 siet, dat ghi u vôr misdoen wacht
 helpt alle saken ten besten keren,
 dat hof enmach u niet ontberen; 4290
 als ghi wisheit set ter doghet,
 so enis hier niemant, die u verhoghet
 van scêrpen rade; van nauwen vonden.
 ic selder om denken langhe stonden

om dat exempel, dat ghi mi seit, 4295
siet, dat ghi rechtvérdicheit

hantiert, ende mi ghetrauwe sit:
ic wil vórt mér tot alre tit
altós wérken bi uwen rade.

hi enlevet niet, die u misdade, 4300
ic ensout scérpelic op hem wreken:

ghi selt overal vór mi spreken
vórtan, ende m'n tael houden,
ende in min hant van als ghewouden:
als m'n soverein ende baeliu: 4305

dese officie ghéf ic u.

ghi mochtse wel mit eren ontfaen.'

Al Reinérts maghe, die bi hem staen,
dancten den coninc hier of sér.

die coninc sprac 'ic soude mér 4310
doen, dor u allen dan ghi waent:

ic bid u, dat ghi hem vermaent,
dat hi ummer blif ghetrauwe.'

'seker, hér', sprac Rukenauwe,
'dat sel wesen, sit niet in vare: 4315

enwaert ôc, dat hi anders ware,
so enwaer hi niet van onsen gheslacht;

ic wouden ôc van alre mácht
helpen verjaghen, ende sins missaken.'
Reinért dancte mit huesscheliker spraken 4320

den coninc hier of, ende knielde vór hem:

'lieve hér' sprac hi 'ic enbem
der eren niet wért, die ghi mi doet.

ic selder om denken, bin ic vroet,
ende u ghetrou sin al min leven, 4325

ende u alsulken raet gheven,
als is betaemlic uwer eren.'

Daer mede dede Reinért sin keren

mit sinen maghen van den coninc.
 hōrt, hoet mit Isegrin verghinc. 4330
 Brûn, Tibért ende Érswinde,
 haer kinder ende haer ghesinde
 haeldene uten crit mit claghen
 ende hebben hem up én leitier ghedraghen
 van hoi, daer hi werm lach. 4335
 sin wonden men besach:
 der wonden waren .XV. ende tien,
 daer quamen meisters van cîurgien,
 diese verbonden ende wiccten.
 hi was sêr crank van siecten, 4340
 dat hit ghevoelen had verloren:
 maer si wreven hem crût inde oren.
 so dat hi van der onmacht ontscôt,
 ende gaf enen crêt so grôt
 dat al vervêrt wêrt, dat bi hem stœt, 4345
 ende waenden, dat hi waer onvroet.
 maer die meisters gaven hem dranc,
 die hem sîn hêrt, dat was so cranc,
 stêrcte, ende ôc rusten dede:
 si trôsten sîn vriende mede 4350
 ende seiden, hem ensou niet letten.
 Doe sceide dat hof, elc ghinc hem setten
 thûs te comen, ende van dan te keren:
 Reinêrt nam orlof an den heren,
 sonderlinghe an den coninc ende sinen wive, 4355
 die hem baden, dat hi niet enblive
 langhe, hi enquaem weder bi hem.
 Hi sprac 'her ende vrou, ic bem
 tot uwen ghebode altôs bereit:
 ghebraec u iet, dat waer mi leit, 4360

- van dat ic mocht volbringhen
 mit live, mit goede, mit allen dinghen,
 ende daer toe alle die vrienden min
 sellen u onderdanich sin
 tot allen tiden, daer ghis beghêrt: 4365
 wi hebben u lief, ghi sits wel wêrt,
 god gheve u lang lif mit eren.
 ic wil tot minen wive keren
 ende tot min kinder, of ghit ghebiet.
 Aldus hi van den coninc sciet, 4370
 mit scônre tael, mit reinre gonst.
 Die noch al kennen Reinêrts const
 sin wel ghelôft ende liefgheta
 bi den heren over al:
 ist ghêstelic of wêrlic staet, 4375
 an Reinêrt slût nu al den raet;
 si crupen al in Reinêrts hol,
 in sin baen is al die rol:
 die stem, die hem doe was ghegheven,
 die is hem ie sint ghebleven. 4380
 hi héft ghelaten èn grôt gheslacht,
 die altôs wassen ende risen in macht.
 wie Reinêrts consten niet enpliet,
 die endôch nu ter wêrld niet
 in ghenen staet van machten gheset. 4385
 maer can hi crupen in sin net,
 of héft ghewêst sin scôlier,
 so moet hi wel wonen hier;
 so wêt hi wel, watter toe hòrt,
 so rist hi, ende men trêct hem vòrt. 4390
 van Reinêrt is èn grôt saet
 ghebleven, dat nu sêr op gaet:
 want men vint nu mèr Reinaerde,
 al enhebben si ghèn rodê baerde,

dan men le dode te voren, 4395
 gherechticheit blift die verloren,
 trou ende waerheit sin verdreven;
 ende daer vór is ons ghebleven
 ghiericheit, lósheit ende nit:
 dese hebbent al in haer berit. 4400
 si ende haer coninghinne hóvaerde
 regneren nu sêr opter aerden.
 ist ins paus of ins keisers hof,
 elc pint, den andern te steken of
 van sínre eren, ende van sínre stemmen 4405
 ende self int vórdel te clemmen
 mit simonien of mit ghewelt:
 men mint te hove niet dan ghelt.
 tgelt is daer mèr ghemint dan got,
 ende men doet mèr dor sín ghebot: 4410
 want wie gelt brengt is wel ontfæen,
 ende sín begheren sal vórtgaen.
 ist an heren, of an vrouwen,
 tgelt doet pleghen menich ontrouwen,
 ende vrouwen vél scanden bejaghen 4415
 ende menich valsch tûch draghen.
 oncûsheit, logen ende leckernie
 is nu al spul onder die clergie;
 ist Paris, Avioen of Romen,
 tis al in Reinérts órde ghecomen. 4420
 si treden al in Reinérts pat,
 ist clêrc, ist léc, elo soect sín gat:
 elc mént hem selven in allen saken,
 ic enwèt wat ende daer of sel naken.
 elc mensch mach daer wel om sórghen: 4425
 god, diet al is onverbórghen,
 moetet op dat best voeghen.
 hier me laet ic mi ghenoeghen;

want woudic vël die werlt berechten
 van saken, die mi self anvechten, 4430
 daer ic ondanc toe of creghe;
 so waert beter, dat ic sweghe:
 daer om wil ic dat laten gliden.
 elc doe wel in sinen tiden,
 dat is best sins selfs profit; 4435
 want na dit leven enist ghen tit,
 dat men örber scaffen mach:
 elc moet sins selfs dach
 ende sins selfs wörde draghen.
 Reinërts vriende ende sin maghen 4440
 namen oc örlof an den coninc
 ende ghinghen mit haren nevelinc
 mèr dan sestich tot ènre somme.
 Reinèrt die was bli hier omme,
 dat hem so brèt was sin stèrt, 4445
 ende hem die coninc had so wèrt:
 dat hi en weder còs tot sinen rade.
 hi docht: 'hier enstèct in ghenen scade,
 ic mach mitter macht mins heren
 min vriende helpen, min viande deren, 4450
 ende mins willèn vël bedreven
 ende des al ombegrepen bliven,
 op dat ic selve wil wesen vroet.
 noch prís ic wisheit bet dan goet.'
 Reinèrt ende sin vriende tesamen 4455
 ghinghen so langhe, dat si quamen
 tot sin börch te Malpértüs;
 daer namense örlof vòr sin hüs
 mit bliden moede, mit talen soet.

- Reinért viel hem allen te voet 4460
 ende dancte se vriendelic ende sêr
 der groter gonst, der groter êr,
 die si hem deden in sinre nôt:
 sinen dienst hi hem allen bôt
 mit live, mit goede, of sîs beghêrden. 4465
 hi mede brocht hise tē vêrde,
 ende sceide van hem. elc ghinc te sinen.
 Reinért ghinc tot vrou Êrmelinen,
 die hem blidelic ende wêl ontfinc;
 ende hi vertôch haer alle dine, 4470
 dat hem te hove was ghesciet,
 ên wôrt enliet his after niet.
 hier of was vrou Êrmelin vro,
 ende haer twe kinder ôc also,
 dat haer vader so was verheven. 4475
 in groter bliscap dat si leven
 Reinért, sin wif ende sin kinder.
 Wie u van Reinért mêr of minder
 anders sei, dan ghi hier hebt ghehört,
 dat sin al beveinsde wôrt. 4480
 Maer dat ghi hebt ghelesen hier boven
 van hem, dat moechdi wêl gheloven;
 dies niet ghelovet, ist wif ist man,
 die enis niet onghelovich nochtan.
 doch sin vêl lieden, hadde sît ghesien, 4485
 hem soude min twivelen van dien:
 doch sin vêl dinghen ghesciet,
 diemen ghelovede, al ensach mense niet.
 ôc sin figuren ende bispêl
 dic gevonden ende gheseit vêl, 4490
 die nie enwaren, of nie enghescieden,

maer om exempel allen lieden
 te gheven, daer si bi souden leren
 goet te doen ende quade ontberen;
 licht so macht hier of wesen. 4495
 So wie dit wel verstaet int lesen,
 al ist som boert, hi vinder in
 vroede lèr ende goeden sin,
 dat hem licht sel baten moghen:
 daer enis niemant goeder in beloghen. 4500
 tis int ghemèn ghebrocht vòrt:
 elc trec hem an, dat hem toe hòrt.
 isser óc iet in misset,
 ðiet beteren can, die maket bet.
 ic wèts hem danc; wie in sìn maken 4505
 sìn beste doet, enis niet te laken;
 maer wie al dinc wil berichten,
 wie soude hi iet te wille dichten?
 doch wie dit dicht laet, als hit vint,
 enmisdoet teghen mi niet én twint. 4510
 Hier nêmt ende Reinérts historie.
 god gheve ons sìn hemelsche glorie.

E R L Ä U T E R U N G E N.

10 *siere*, 68 *miere*, (und so durchs ganze gedicht, wie bei Maerl. Stoke u. s. w.) = *sinre*, *minre*, welche in einigen hs., untadelhaft aber weit seltner, vorkommen (1405. 4463); *diere* = *dinre* bietet der eingeschränkte gebrauch des ag. pron. zweiter person kaum dar. diese günstige und gefällige syncope des N setzt aber die älteren, volleren formen *sinere*, *minere* voraus, d. h. ohne solche würde sich das e in *siere*, *miere* nicht begreifen lassen. schlechte schreibung ist *sire*, *miro* (Clignett 47.) noch schlechtere *sinre*, *minre*, welches Huyd. 3, 400 der variante *miro* vorzieht. Nicht anders steht *ere* = *énre* 135. 153 (4443) u. s. w. *ghere* = *ghénre* (3739), sie entspringen aus *enere*, *ghenere*, (1619 *tére* = *te ere*, *te éare*, mhd. seiner.) Andere adjectivische formen, minder geläufig, als jene pronominalen, gestatten aber keine analoge kürzung, z. b. für *clénre*, *scónre*, *flure* dürfte nicht *clere*, *score*, *fiere* gesagt werden.

16 *ounutte ghehört*, unnütz zu hören; 255 bet verholen, besser zu verhehlen; Maerl. 2, 95 *dérre es goet nu ontbroken*, gut abzubrechen. ebenso steht das mhd. part. praet. nach den adj. guot, liep, nütze, schedelich etc.: dar umbe ist harte guot gelesen. Diut. 2, 4; daz ist alsò guot vermiten. Iw. 4711. 5094; en ist in sére guot gelesen. Trist. 172; daz wære mir schedelich verswigen. MS. 2, 249a; daz im vil swære was vernomen. Trist. 5875; diu wære iu liep gewonnen. Troj. 8076. Nhd. das ist leicht gesagt, schnell gethan u. s. w. Vergleichbar das lat. optimum factu, facile dictu; doch folgt ein solches deutsches part. auch nach verbis, vgl. 2484.

18. 1418 *slachten*, nacharten. Maerl. 3, 110 da slaechts dem onscamelen honden; vgl. 4175.

19 *malsch*, lecker, geil, weichlich, könnte dem altfranz. maus, mous (mollis) nachgebildet scheinen, wie valsch dem faus (falsus); aber schon die altsächsische sprache kennt Hël. 150, 12 *malac* in der bedeutung von übermüthig, geil, petulans. Vgl. ahd. *malz*, mitis, lenis, N. Bth. 180. 218.

32 *grongaert*, mürrischer zänker, franz. grognard, von grognier (grunnire, brummen) vgl. 2118 *grongieren*, das auch Maerl. 3, 75.

41 in der hs. steht wol *tsinxen* = *sinxen*. Huyd. op St. 1, 360. vgl. Heinken de Luijere. Antw. 1582 p. 21 *sincxsedaghen*.

60 richtiger wäre: metten *roden* baerde, vgl. 3196. 4394.

84 *bedocht*, nnl. beducht, in angst, verlegen, vgl. gramm. 1, 971.

117 *lust*: list, vgl. 995. 1034. 1748. 1914. 2052. 2370, überall außerhalb reim, im reim 2400 *liste*: wiste, 2625 *lust*: best (list: bist.)

157 *diende van sinen houden spele*, bediente sich seines alten spiels. aber es ist wol zu lesen: *diendem* = diende hem.

188 *soendinc angaen*, ein gericht bestehen, gericht ergehen lassen; anderwärts *soendinc* maken, *soendinc* sweren. Huyd. op St. 2, 261. die prosa hat: én *wedspel* angaen, mit nicht viel andern sinn.

190 *wèrnen*, versagen, abschlagen, denegare.

192 *in baten staen*, büßen, emendare, vgl. haet = bate 4265.

202 *ghehanden*, rächen, ahnden, vgl. Huyd. op. St. 2, 452. 453.

208 *pladis*, nhd. platteis, passer piscis, mittellat. *platesa*, sonst auch scholle (solea); Diut. 2, 226b sculle vel plaidise (pecten), altfranz. *plais* Méon 4, 82. 83.

224 *wisse*, der strang, strophium salignum, retorta. Reinardus 1, 359. 368; mhd. diu wit, gen. wide; alts. witta, wittea, altn. vidja, und aus der unterdrückung des i, mit consonantverdoppelung, das SS in *wisse* zu deuten. ebenso nml. nnl. *smisse* (officina fabri) altn. smidja, nhd. schmitte, schmiede; *klisse* (lappa) nhd. klette.

258 *om recht*, jure, mit recht.

301 *Portaengen*, nach analogie von Bertaengen (Britania, Maerl. 1, 37. 3, 26. 28.) Spaengen, Almaengen (Maerl. 1, 87. 3, XXXVI.) = Portania? womit nicht Portugal gemeint sein kann, vgl. 59e.

374 *hare*, cilicium, altfranz. haire, haarkleid.

395 *saghe*: entw. das mhd. zage, das aber tsage geschrieben sein sollte, und im munde des hahns von dem fuchs nicht recht passend scheint; oder lieber *saghe* = febris, vgl. Killian s. v. und Chignett bidragen p. 46. Canteclér nennt Reinharten das böse fieber, pejorem synocho.

399 *ghepronden*, geraubt vgl. gheprant Maerl. 1, 307. 3, 38. *prändic* raubte ich. 1541.

400 *leide in sine male* (bulgam, peram) vgl. 889.

436 *ons* scheint entbehrlich.

452 *bi engiene*, ingeniose, artificiose.

456 vielleicht vor 455 zu setzen?

477 Brune die bodscap *laden*, ihm die botschaft auftragen, auf-laden; es wird nicht nöthig sein, vor laden noch ein *up* zu stellen.

480 *vor dit here*, vor dieser versammlung. der alte begrif vom heer, multitudo.

483. 2049. 2383. 3093. 3407 *barast* (fraus, dolus) auch sonst häufig. Huyd. op St. 2, 210. 211. Clignett 349. 350; mbd. *pdrát* Parz. 341, 17. Trist. 11588. aus dem roman. *barats*. Das genus schwankt.

489 *laet hu castien*, formel wodurch der antwortende ausdrückt: ihr seid im irrthum, ich will euch eines andern belehren, laissez vous corriger.

493 *dat his* (= hi es) *an den dulsten si*, dafs er davon toll werden soll.

523 *barbecane*, antemurale. Roquefort s. v.

540 *taert*, trat, vgl. Maerl. 2, 244 und hernach terden 2875.

541. 1367. 3094. 3277. 3323 *hagedochte*, aghedochte (latebrae) Maerl. 1, 80. 340. 2, 68. 3, 156. 162. 303. 342. 344. eine allen verwandten dialecten unbekannte zusammensetzung, deren zweiter theil ein ahd. *dofta*, ags. *thofte* (*scannum*) sein mag. denn ahd. ist *gidofto*, ags. *gethofta* ein gesell (der mit auf derselben bank sitzt, ein *gibeakio*) altn. *thófta* (*transtrum*, ruderbank) *hagedochte* (ahd. *hagadofta*?) also der innerste, heimlichste sitz im hag. Kilian 210 *haeghedocht* *hypegeum*, *locus subterraneus*.

566 wir arme leute müssen essen, was, hätten wir anderes vorrätbig, wir schwerlich essen würden.

571 *hel* = *el* (*aliud*) 3811.

585. 1145 *spot houden* spotten, vgl. 3813 und *sceren houden* Clignett 67.

615 *helt mare*, wie 1072. 3241 *helet vri*.

693 *briesschen*: *rügire*. Maerl. 2, 155. 242. vgl. *bräschen* Reineke 643.

703 *rampineren*, spotten 849 altfranz. *ramposner*, *rampodner*. Diut. 2, 209a *rampenirende* (*contumeliosus*.)

704 *mineren*. eingraben, minieren.

723 *rake*, stange, rechen.

740. 1290. 2350 *scoren*, zerreißen Maerl. 2, 242; anl. scheuren. Diut. 2, 220b *schoren*, *lacerare*, *laniare*.

745 *lier* (gena, maxilla) Maerl. 3, 251. Clignett 77. 78. vgl. hernach 855. 896. 994. 1965. ags. *hleor*, altn. *hlȳr*. die goth. form wäre *hliuz*? ahd. *hlior*? nach analogie von *diuz*, ahd. *lior*, ags. *deor*, altn. *dȳr*, mnl. *dier*; die wurzel aber *hliusan* (audire?) woher auch *hliusan*? ahd. *hlosēn* (auscultare), so daß die urbedeutung das ohr, und der angrenzende theil des backens sein würde. Gleichergestalt fordert *diuz* (fera) den stamm *diuzan* (ferocite) wovon wol unser *thor* (stultus, ferus) mhd. *tōre*; goth. *daus*? *dausa*?

746 *lêlic* f. *lêtlic*, ahd. *leitlih* (exosus, odiosus.)

750 *blever* = *blêf* daer.

752 *gherochte hût met lede*, gelangte heraus mit schmerz; *gherochte*, wenn praet. von *gheraken*, eine seltn form statt *gheraecte*.

759 *sût*, südwärts? wenn das wort richtig gelesen.

764 *prochiane*: *parochiane*, kirchspielsleute. 830.

766 *up haren stap*, fußtritt, spur.

767 *quens*: alte frau. Maerl. 2, 240. Dint. 2, 200b.

774 *drêchdem* drohte ihm, von *dreghen* (minari) 1331. Maerl. 3, 252; vgl. hernach 1070 *drêcht* (minatur) und *ghedrêch* (minae) Maerl. 1, 312. 2, 83.

786 *verbôrt*, *verwünscht*, *verflucht*; *verboren*, *verwirken*; nml. *verbeuren*.

786 *cloet*, *stange*, *schifferstange* masc.; aber das fem. *cloete*

792 scheint etwas anderes.

789 *koken*? unverständlich; vielleicht *schoken* (choquer) *stossen*.

791 *laghen* scheint unbedenklich, da auch 721. 793. 796. 815. 838. 863. 1299. 1367. 1387 R für L gelesen wurde.

794 *lôdwapper*, ein gerâth, das ich nicht genau weiß anzugeben. *wapper* ist ein werkzeug zum schnellen, *schnellgalgen*, und *lôd* zeigt an, daß es von blei war, es hieng an einer sehne (*pese*.) Kilian: *wapper* plumbata, martio-barbulus, pila plumbata. Die prosa hat: *eenen groten loden wappere*, daer ghingen si hem mede om sin lif wapperen ende slingeren.

804 *êns*, olim, quondam, nhd. einst. *houtmakighe* (das kk ist fehler des ersten drucks) holzmacherin; frauen Ogernes geschäft war, *laternen* aus holz zu schnitzen. man darf *Lanterne* nicht für ihren wohnort nehmen, einen solchen gibts nicht, und sie wohnte in *Abstal*, auch wäre dann holzmacherin unverständlich. Für die

bemerkenswerthe form *makigghs* (macherin, sonst *maekster*, oder *makerse*) habe ich nur wenige analogien aufgefunden: *trösterigghs* (*consolatrix*) Maerl. 2, 189; *scepterigge*, das Huyd. zu St. 1, 71 aus Fergüt anführt, 2, 458. 586 aber *scepsterigge* schreibt undmacherin, schuhmacherin erklärt; *constenarighe* (künstlerin) Huyd. op St. 1, 72. es würde also auch heißen können *makerigghs* f. *makigghs*. anderen mundarten scheint dies movierende IGGHE noch fremder, ich glaube es jedoch in dem ahd. *fulihha* (*pule-dra*) gr. 3, 335 deutlich zu erkennen.

808 *sin bloet hüt lac*, sein blut ausströmte, von leken (*stillare*), dessen starkes praet. ich ausser dieser stelle nicht gelesen habe.

812 *ghedichte*: *spisse*. Maerl. 2, 11. *slach in slach*, schlag auf schlag, vgl. 1257.

825 *wasser ene*: war eine davon.

868 *ondercomen*, gehindert, aufgehalten.

874 *stan*, stöhete, vgl. 990 und Maerl. 2, 242; ein starkes verbum, dessen übrige formen kaum vorkommen.

883 *énlic*, einsam; énsamlic schiene üblicher.

925 *verscroven drút*, falscher, verkehrter freund? es scheint aber ein stärkeres schimpfwort, das Reineke 830 durch drei andere ersetzt wird; die prosa hat: *vuile druit*. Maerl. 3, 40 ist *verscroven* überwunden, besiegt.

932 *al én bloet*, ganz blutig; wie wir noch sagen: er war ein blut, vgl. oben s. 105 die anmerkung über hoffart.

937 französ. formel: *sire prestre*, dieu vos sant (*salvet*.)

964 *ghenópt*, von *nopen* (*pungere*, *tangere*.) Maerl. 1, 252. 334. 2, 446. 476.

975. 981 *wentelen*, se volvere.

1048 *waert in hoghen*, *gavisus est*. dieselbe construction von *werden* mit der praep. *an* oder *in* und dem dat. häufig, z. b. *waert in roere* (*commotus est*) Maerl. 3, 255. 256. 345; *waert in slape* (*dormire coepit*) Maerl. 3, 259; *in wake waert* (*experrectus est*) Maerl. 2, 245. 259; *waert in wene* (*coepit plorare*) Maerl. 2, 228; *wörden in dole* (*aberraverunt*) Maerl. 3, 273. Ebenso alts. *ward an sithie* (*profectus est*); *wurdun an ferdi* (*profecti sunt*); *ward an lustun*, *an wunneon* (*gavisus est*); *ward an hróru* (*commotus est*.) Seltner im hd. dialect: *in tunmahti wart* (*defecit, exanimatus est*) gl. mons. 360; *werdent in ubelmo* (*turbantur*) N. ps. 64, 9; *ward in wizero heiteri* (*candentibus serenis, nituit*) N. Cap.

64.; mhd. *é* wurde ich in unsinne (prius insanire) Flore 1283; der luft wirt enwäge (movetur) fundgr. 198; des wart in ungemüete Nib. 1961, 2. und darum auch Iv. 3950 wart in unmuote. Noch gewöhnlicher ist die nämliche fügung bei *wesen*, vgl. anm. zu 2114.

1048. 49 die verderbte, unvollständige lesart der hs. liefs sich nach der prosa leicht herstellen.

1055 *tektē*, vgl. Maerl. 1, 79. 3, 182; ebenso *leūtē* (ver) Maerl. 1, 24; ich weiß nicht ob hernach 1097. 1101 auch *mōrgātn*? vgl. *mōrgēn* 1085, aber *mōrgēntont* Maerl. 3, 24.

1055 *ghemoet*, begegnung (2788), hier technischer ausdruck für das omen, mhd. *aneganc*; vgl. 1106. 1109.

1065 *tes* = *te des*, vgl. Huyd. op St. 3, 177.

1081 *ér die line wért ghelesen*? ausgedrückt werden soll: ehe kurze zeit vergeht; aber den bestimmten sinn der redensart fasse ich nicht. *line* ist schnur, strick (vgl. 1940. 1951. 1969. Maerl. 1, 447. 2, 221) was sich auf die folgende verlegenheit Tibérts beziehen könnte, wiewol dann *pese* und *strec* gebraucht wird; *die line lesen* müste sein: den gelegten fallstrick aufheben, auflesen. Mit der lesart *lijve* weiß ich wenig anzufangen. es wäre denn *lieue*, stunde, im sinne von hora, ehe die hora gelesen wird?

1086 *sonder saghe* ohne zweifel. Maerl. 1, 329.

1108. 2390 *quedden* *salutare*; ahd. *quetian*; alts. *queddan*. eigentlich anreden, und von *quēden* (*loqui*) abgeleitet, wie das goth. *gōljan* (grüßen, anrufen) von *galan* (*clamare*.)

1120 vielleicht: *ine roekes niet*, mhd. ich enruoches, mache mir nichts daraus. oder *mine roeke* steht adverbialisch, wie ags. *mlne gefræge* (*quantum scio*) ahd. *mlnan willon* (gramm. 3, 142.) altfranz. *mon voil*. Renart 23352. also: meines erachtens mag ich nichts davon.

123 *lietic hu ghewaert*, entliese ich euch eurer verbindlichkeit, damit hättet ihr mir 'gewert.'

1135 *doet dies én ghestille*, schweigt davon, seid deshalb ruhig. Maerl. 1, 120 *makic én ghestille*; vgl. hernach 2194 und oben v. 26.

1148 *soutter* = solltet ihrer.

1151 *bi miere wet*, bei meinem gesetzte, glauben, per fidem meam. Huyd. 3, 400. Mafsm. denkm. 154, 338.

1153 *busant* = *bisant* (wie 117 *lust f. list*); mhd. *bisant*, altfranz. *besant*.

1197 *ic bestécse*, ich werde mit ihnen fertig? von *besteken*, bestechen. die prosa hat das praet. *ic bestoecse*.

1201. 1472 *ongherec*, ungemach, misbehagen, disappointment; *gherec*, appointment. in *gerechen* wesen, sich wol befinden N. Bth. 11. 94. 209. zuo *gerechen* komen Flore 2244. tó *reke* werden, Detmar 1, 94. 2, 205.

1209 *wronghen*, drehen, schnüren.

1222 *ni lanc so bet*, eine verderbte stelle, der ich keine hülfeweis. man könnte wol ändern: *ghi songhet nemmér bet*; aber der rechte zusammenhang scheint zu fordera was in der prosa steht: *ghi singhet ende ghi ét*, ihr singt und efst zu gleicher zeit; was auch im Reinke gesagt wird: *singet men so to hove, wan men et?*

1279 *vernoi*, leid 1942. 2906; *vernoien* (*pigere*) 3. 1370. 1672. 3218. *vernoilec* importunus, taediosus. Diut. 2, 213. 230a.

1313 *onledich* = mhd. unmüezic, d. h. sehr beschäftigt.

1408 *míns selves* lif; 1428 *síns selves* hof; 1547 in *míns selves* hús; 1656 *síns sélfs* lif; 2549 *síns selves* mesdaet; *síns selves* herte Maerl. 3, 212. *síns sélfs* haer Maerl. 3, 112; lauter stärkere ausdrücke, als wenn die bloßen possessiva: *mín* lif, *sin* hof, in *minen* hús u. s. w. stünden, gerade wie das lat. *mei ipsius vita* die eigenheit mehr hervorhebt als *mea vita*. Auf gleiche weise wird häufig ein ahd. und mhd. *mín selbes* lif, *dín selbes* hof, *sin selbes* hús gesetzt. Dies alles bedürfte keiner bemerkung, wenn nicht, auffallend, einzelne ahd. und mhd. denkmäler ebenfalls zu sagen pflegten *mines selbes* hús, *dínes selbes* hant u. s. w. So O. fast auf allen blättern, und im 12 jh. Rother 114. 196. Lampr. Alex. 1061. 1270. 1292. 1718. 2415. 3508. 5937. Eneit 565. 2258. In der niederländ. mundart treffen der gen. des persönl. pronomens und der des possessiven, wie im lat. *mei, tui*, sui zusammen, in der goth. und ahd. hingegen weichen sie von einander ab. Da nun in jener redensart die grammatische fügung den casus des persönl. pron., nicht des poss. verlangt, so scheint das *mines* in O. Roth. Alex. En. fehlerhaft, wenn man nicht zugeben will, dafs diese gedichte ihre merkbare neigung zum niederd. dialect auch hier in bewahrung der persönl. (und nicht possessiven) form *mines* äufsern. O. zwar, wenn

der persönl. gen. allein steht, gebraucht *mīn, thīn, sīn* (IV. 11, 36. IV. 15, 28), einmal auch III. 20, 40 *mīn* selbes armati; doch Roth. 4426. En. 6635. Anno 725. Diut. 1, 36 und anderwärts zeigt sich *mines, sines* statt des gewöhnlichen *mīn, sīn*, und daraus scheint sogar *mīner, dīner, sīner* MS. 2, 22b (vgl. bei Bruns Flore 793. 1096. Zeno 1321), zuletzt das nhd. *meiner, deiner, seiner* entsprungen. Worauf man nun ferner zu achten hat ist folgendes. mnl. wird auch dem persönlichen gen. fem. sg. oder dem gen. pl. comm. ein solches -s gegeben, er lautet *haers*, Stoke 3, 247. Maerl. 2, 218. 236, so wie der gen. pl. zweiter person *uwes* (vestri) Stoke 3, 261; mit diesen *haers* und *uwes* so wie dem *mīns* und *dīns*, wenn es sich auf frauen bezieht, scheint aber ein adjectivisches *selves* (nicht *selver*) verbunden zu werden, vgl. Maerl. 3, 4 *haer* (? *haers*) *selfs* lant. Spuren eines solchen *selbes* für selber verrathen wiederum jene und andere mhd. denkmäler: *mines selbes libe* En. 565; *mines selbes lip* En. 2258; in *ir selbis palas* En. 635; mit *ir selbes bluote* Maria 221; *ūz ir selbes lande*, fundgr. 144; die abschreiber suchen es hin und wieder einzutragen, vgl. Parz. 275, 30. Walth. 12, 25. Noch bedeutender ist *iuves selbes dāto*. O. Hartm. 152.

1416 *gaerdeline*, barthärchen; wörtlich rüthlein, von *gaerde* (virga); sie sehen aus wie spitzen oder striche. Im Reinke: *granken*, und hernach 2992 *granen*.

1419 *en scone dief*; dief hier wol noch in der alten guten bedeutung von tyro, juvenis.

1450 *oft endiet hu niet en lóf*: oder es hilft euch nicht ein blatt.

1453 *vandet gheraden*, wollet rathen, suchet zu rathen. *vanden* (mit dem bloßen folgenden inf.) entspricht dem lat. *tentare*, *audere*; vgl. Huyd. op St. 2, 558. 589. Clignett p. 137-140. *alts. fandōn* (*tentare*.)

1475 *makedicse lōs*, ein schlechter reim auf *vos* (der auch nicht wiederkehrt), und ich zweifle, ob *lōs maken* für *entwenden*, *rauben* gesagt werden kann. eher sollte stehen: machte ich ihn ihrer los (*maectene haerre lōs*) wie Reinke: *ik makede em der jummer lōs*.

1507 *die swaarde cramp*, die haut runzelte, sich zusammenzog.

1508 *scamp*, *contumelia*, *ignominia* Maerl. 2, 208; stärker als *scimp*, *jocus*, *derisio*. *scampis* 2043.

1513 ich weiß den dorfnamen nicht herzustellen. die nachsehne specialcarte des Vermandois hat keinen auf -blois angehenden.

1544 *vant slach* = va ende slach! 1555 das umgekehrte.

1547 das ergänzte *selves* dürfte vielleicht fehlen, vgl. 3374 bei der dompheit *mins*.

1549 *te wêrs hem* f. te waerts hem, gegen ihn, engl. towards him. Kilian hat: *te wers zin*, contrarium esse.

1599 *ghelove*, ein sonst unerfindliches adj., das zu dem subst. *ghelove* (fides) nicht gehören kann. Kilian hat *louwen*, multare, punire, verberare und Clignett 299 *gelout*, geschlagen? aber *louwen* scheint eigentlich gerben, haut bereiten, nll. *ldien*, denn Kilian hat auch *louwer* = *loyer* (coriarius.) *ghelove* oder *ghelouwe* muß also bedeuten: *gegerbt*, *zerwalkt*, mhd. *gâlânet*.

1605 *ghehûc*, clamor; auch blofs *hûc*. Huyd. op St. 382. 383.

1647 *wórden up*, standen aus dem bette auf; so Huyd. St. 2, 37 *wórden up haer paert*, stiegen auf ihr pferd.

1663 *ombedéct*, unversteckt, unverblümt, grade heraus.

1698 *huter* = buten der. Huyd. op St. 3, 246. 385.

1741. 42 *versmaet* war durch das vorausgehende *quaet* herbeigeführt, und *verstorbéert* könnte wohl das altfranz. *destorbier* sein sollen.

1752-54 die sichtbar vom nachhelfenden schreiber her rührende verwirrung der hs. ist nach der prosa und nach Reinke beseitigt worden.

1762 *gheréde*, bereitete.

1827 *verspreken*, höhnen, lästern. Huyd. op St. 2, 491.

1850 wenn dieser *vers* noch von Reinaert gesprochen wird (vgl. Reineke 1762. 63.), wozu der grofse buchstabe der hs. bei 1751 stimmen könnte; so fehlen zwei verse vorher. die prosa ist für die gewählte abtheilung.

1862 *hie*, conjux, nupta, ahd. *hiwa*; man kann es aber auch mehr in dem besondern sinn von *ovis* nehmen, denn Kilian hat *hije* flandr. *oye*, *ovis*; und die prosa Bellija die *ram ende. oije oey* vrouwe Olewij. Das beidemal gesetzte possessiv schickt sich besser zu der bedeutung conjux.

1862 hier, oder nach der folgenden zeile, fehlt ein *vers*, der noch mehr thiernamen enthalten haben wird; es ist unzulässig ihn aus der prosa zu ergänzen.

1863 *dat watervar? dat butsel? was für thierte? jenes ein auf dem wasser fahrendes, schwimmendes? butsel scheint was businc 4117, wo die prosa businc hat, dieses aber ist sicher was bei Kilian 81 bonsink, bontsink, buntsink heißt, putorius, altfranz. putois, aus welchem die nl. benennung entstellt sein wird.*

1864 *encoren, wie 4119 ênkoren, beidemale sciurus; die prosa und Kilian haben êchörn (eichhorn.) Diut. 2, 206a ecorn cyrogrillus (choerogryllus, igel?)*

1865 man dürfte sine lesen, wodurch Dieweline frau des eichhorns würde.

1868 *dat foret, das fret, wie 4117; franz. furet, entw. iltis, oder caninchen. clene bejach, eine kleine jagd, zur kleinen jagd gehörig.*

1872 *daden vaen, liefsen verhaften.*

1878 es würde mir schwer alles zu berichten; fehlen auch hier mehrere verse vorher? *

1915 *kér, vgl. seite 109 über tuk und wanc: ähnlich ist auch trek 1814. 2224.*

1922 *versuchte hi, erseufzte er. 990.*

1925 die lesart der hs. war ohne sinn; ich habe gesucht zu bessern; *ine wancans hu niet* bedeutet: machs euch nicht zum verbrechen, verübele euch nicht (dafs ihr ein weiches herz habt.) Der schreiber verstand das nicht, und wollte ändern, daher auch die unterdrückung des in der folgenden zeile hergestellten *eist*. Wegen *wanconnen* vgl. Maerl. 1, 440. Huyd. op St. 3, 311 und *wanconst* hernach 2548; das C lehrt, dafs das wort mit *connen* (*scire*) zusammengesetzt ist, nicht mit *onnen* (*favere*.)

1929 eine verwegne emendation, die sehr treffend scheinen würde, wenn solche namen der wölfe sonst bekannt wären (*Rúmo* ahd. mansname schon 779. Neungart no 74.); auch in dem verzeichnis (Reinardus 3, 742 ff.) fehlen sie. dazu mußte noch den accusativen, durch wegschneidung der N, die richtige form gegeben werden. Verwirft man die eigennamen; so wäre entweder zu lesen: *rumē ende wīde lanken*, die breiten, weichen seiten (bäuche) oder: *met rumen ende wīden lanken*, mit den breiten, weiten seiten; kein übles bild von den aufgehängten thieren.

1932 *onverdaen, unabgethan, unhingerichtet.*

1935 *strop, laqueus.*

1937 *achterhende*, *hinterends*, *hinterheil*. die gute *redemansart*: der rumpf oder die kehle weifs, wie schwer der leib wiegt, ist sowohl in der prosa als im Reineke untergegangen.

1949 *vode* lump, lumpenkerl. Kilian schreibt *vodde*, Maerl. 3, 318 steht *vuden* (: luden.) Der acc. unserer stelle, wenn es ein subst. ist, forderte *vode*, es scheint also adj.

1949. da wolf und bär anstand nehmen, das unedle geschäft des aufhängens zu verrichten (vgl. 1947) und es blofs dem kater überlassen wollen; so befiehlt der könig ihre theilnahme, obgleich Tiibert die leiter hinaufsteigen (*clemmen*) und den strang tragen ~~apil~~.

1961 er verlangt nach *klosterbier*, wir wollens ihm brauen, vgl. 2180-84.

1986 *soene*, sie ihn; vgl. *sonc* 1998 sie nicht.

1989 *niet* f. *nit* steht auch Maerl. 1, 491 geschrieben.

1993 *half ghenade!* ebenso Reineke 1924; die beifügung des adj. mufs einschränkenden sinn haben* haltet mirs halb zu gut! ihr habt nicht ganz recht. 'nu waldes *half* *reht*.' En. 8723.

2006 *sowie die*, quicunque.

2010 wofern ihr nicht beschleunigt, dafs das geschehe, was ihr wünscht.

2016. 18 *of — of*, *entweder — oder*; entweder spart ihr mich keinen augenblick länger, oder es müssen u. s. w.

2018 verwünschungsformel: hinterwärts fallen müssen eure füfse und beine! ihr müsset todt zu boden stürzen! Brün 2021 wiederholt den fluch.

2026 *ten strāde*, um die wette; mhd. *ze strite*, *ze fltze*.

2036 *stroc* finde ich sonst nicht; man könnte aber auch *stroc* (1234) lesen, doch ist *strop* durch 1935 gesichert.

2040 *deus!* Huyd. op St. 2, 259. ganz der lat. vocativ, dem auch genaue romanische denkmäler von dem nom. *diex*, *dieu* unterscheiden, vgl. oben 937 *dieu*. In der anrede schützte sich die reine form.

2087 *ontgan*, nämlich zu kosten.

2091 *bockin*, hoedulus, die spätere form ist *bōkskin*.

2102 *rime*, dat. von *rīm*, altn. *hrīm* (*pruina*); vielleicht zu lesen:

daer na quam ic ende Isingrin
te wintre in enen couden rim.

2110 *wandelen* reimt nicht, und *wanderen* ist auch gebräuchlich Huyd. op St. 3, 119; doch kehrt der ungenaue reim wieder 2741. 42.

2113. 14 *doe* ein falscher reim auf *vro* und flickwort; wahrscheinlich:

ende als wi delen soudē,
ic was in hoghen ende vrouden.

Kilian hat 772 *vrouwde* laetitia, und Hasselt in einer anmerkung dazu *vroude*; nnl. vreugd. Ebenso nhd. in freuden sein, in sorgen sein; mhd. in klage wesen Ulr. Trist. 1894; in ger wesen. das. 116; in pīnen wesen Parz. 811, 18; in den getürstē wesen (außere) Wh. 210, 10. Mnl. was in dole Maerl. 1, 1. 3, 268. 346 und hernach 2406; was in wene (ploravit) Maerl. 2, 123; waren in roere Maerl. 2, 123. Alts. was an lustun, an wunneon (gavius est); was an forhtun (timuit); was an flite (studuit); was an plau (angebatur); was an gewinne (pugnavit) u. s. w.

2123 *hachtic*, achte ich.

2129. 30 Haersinden: kīnden?

2131 *dene* = die eine.

2165. 2204 *vórt bringhen*, ans licht bringen.

2176 *ongherede*, difficultas, calamitas.

2177 *vete*, odium, inimicitia 4014. vgl. Huyd. op St. 2, 268 (*dótvete*) Clignett 127 und das verbum *veten*, odisse Huyd. op St. 2, 270, beide stets mit T geschrieben. Zu erwägen hierbei ist *feheta* im Hild., das doch schwerlich = fehta (pugna) und worin das T ebenso sächsisch sein kann, wie im folgenden worte ti. muß aber *féheta* geschrieben werden, wie im mhd. véhen, odisse? nach den hd. formen *véhede* ood. pal. 4, 47b *geféhede* Dint. 3, 52 *gevéhede* En. 11989 wäre ein sächs. TH zu erwarten, das auch im ags. fæhdh erscheint, vgl. noch in den gesetzen *faida* und das nhd. *vigidôn* (aemulari) gr. 1, 188.

2183 *mede blanden*, meth mischen wird, wie das vorausgehende *brauen* (vgl. zu 1961), vom anstiften, verrath stiften gesagt, in dem sinn unsers heutigen: einem etwas einrühren, brauen, oder kochen, ohne daß dabei an gift zu denken nothwendig ist. es hieß: einem schaden *briuwen* Ls. 2, 361; herzeleit *briuwen* Karl 77b; kriege *briuwen* troj. 1294; mein unde mort *briuwen* Otto bart 96d; mort unde nit *briuwen* Amgb. 42; do *brou* er des küneges tót Reinh. 2171; ein niuwez *briuwen* Ben. 352; arbeit *briuwen* Ben. 367. Bedeutsam beginnen die dän. lieder von Grim-

bild: hun lader *miöden blande*, hun lader baade *brygge* og *blände*, mit anscheinender beziehung auf das veranstaltete große gastgebot. Ottocar 438a sagt 'bläsen und briuwen einen rät.'

2197 *te mördene* mit passivem sinn: gemordet zu werden.

2200 *bedraghen*, accusare, criminari, eine bedeutung, die noch Kilian hat. 2527 *bedraghen* met mörde, des mords beschuldigen; 2674 daer hi hem *mæde bedroech*, wodurch er sich verdächtig machte, oder ist die letzte phrase anders zu nehmen? vgl. 2714.

2211 *ghatemen sustinere*, vgl. Huyd. op St. 2, 432. 433.

2232 wer davon schande hat, schäme sich.

2236 *enen lieghen*, auf einen lügen.

2271 *beloken*, clausus, von der nacht: finster, wo der himmel gezogen ist, kein stern leuchtet. die prosa hat: enen donkeren langen nacht lank.

2276 hinter dieser zeile fehlt, 'was die prosa so ausdrückt: si swoeren alle vier op Isegrims crone', dat si Brunen enen coninc ende enen here maken souden ende brenghen hem in den stoel tot Aken, ende setten hem die gulden crone op sin höft.

2281 *steken achter*: zurückstossen, treiben?

2287 *liet*, fatetur, vgl. 3113. aber auch hier verrathen ungefüge worte und mangelhafter sinn den zusammenziehenden abschreiber. der dachs bekennt nicht der fuchs in, sondern seinem eignen weibe, und diese schwatzt das geheimnis an Hermeline aus; der reim muß den namen der dächsin enthalten und so gelautet haben:
ende liet in verholnen rade
sinen wive Slopecade.

2291 *vremde*, ystige.

2300 *alle mine haer upwaert stonden*. daz in ze berge gän alliu hâr Ls. 1, 146. vor unvlât gie ze berge min hâr Frauendienst 76; noch heute: die haare stehen mir zu berg. vgl. Reinardus 1, 1258 *horripilare*.

2305 *pût*, rana. Clignett 18. 174. 215.

2316 *hodesvare*, ciconia. *odevare* Clignett 191. vgl. gramm. 2, 487. 3, 361.

2359 *des raets ghetelen*, einig werden.

2382 *hopen* wird mit *te* construiert, vgl. 2496; aber Reineke 2960 *hopen up*.

2395 *den stêrt liet mæde gaen*, liefs den schwanz darüber hergehen, strich mit dem schwanz.

2451 *ontgomen* von *ontghinnen* praelbare, praecerpere, incidere: wäre vom schatz nichts gekostet, geschnitten gewesen. Die prosa und Reineke haben hier eine andere, und wol richtigere wendung, nicht die gröfse des schatzes, sondern dafs kein pfenning davon übrig geblieben, schildern sie.

2484 *wat holpe vele ghesproken* = te spreken. vgl. anm. zu v. 16. und Ben. 129 *waz hulpen alle die gezelt*.

2492 *nauwen*, geheimen, engen. *enger* rät. Frid. 72, 16.

2494 *die blare*, der verlassene, eigentlich der nakte, kahle, denn das scheint die bedeutung des schon bei Kilian fehlenden adj. *blaer*, vgl. Maerl. 2, 327. In einer andern ungedruckten stelle heifst es: *én velt woeste ende blaer* (ein wüstes, kahles feld.) Auf ähnliche weise bedeutet im friesischen thi *bläta* (der blofse) einen armen, unglücklichen. Über den stamm von *blaer* weifs ich nichts.

nach 2494 mögen vier zeilen mangeln, die sich aus der prosa und Reineke 2355-58 ergeben.

2502 *die mi langhen doet*, die ihr mich hängen lafst, zu merken das fehlende persönl. pron. nach dem relativ, vgl. 2624.

2514 *muete* nach der prosa und Reineke gebessert werden.

2518 *ontweghet*, verrückt, eigentlich: aus dem weg (sinn) vgl. Huyd. op St. 3, 20.

2528 *beteghen*, aufbürden, zeihen.

2535 *ghenent*, ausum, risico; 2830 *ghenint*.

2536 *covent*, übereinkunft.

2542 *belopen*, überlistet, gefangen, angeführt.

2548 *wanconst*, vergehen, verbrechen, wörtlich: ein übler anschlag (*mala ars*) vgl. 1925. und das ahd. *arechust*, *malitia*. verschieden wäre *wanonst*, *wanjonst* (*invidia*, *misgunst*.)

2546. 2565. 2569 das symbol des strohhalmes bei begnadigung, übergabe und empfangnahme des schatzes fehlt auch in der prosa nicht; wohl aber im späteren Reineke durchaus.

2571 dankte dem R. mit einer solchen gebärde, als wollte er sagen: dieser macht mich zum herrn des schatzes. der empfänger des halmes *dankt. quansls*, das ich auferdem in mnl. gedichten nicht angetroffen, wird nml. *quansuis*, *kwansuis*, *kwanswts* geschrieben, und drückt aus: zum schein, pro forma, gleichsam. Kilian schreibt *quantsuys*: *lusorie*, *quasi vero*, *quasi*. Kaum aber ist es entstellung dieser lat. partikel (die in keiner roman. sprache

vorkommt), sondern scheint aus dem vieldeutigen worte *giwangt*: terminus, conditio, forma, dann auch vestis, herzuleiten. *gewandes wis*, in *gawandes wis* bedeutet demnach symbolisch, vorbildlich, und schickt sich genau in unsere stelle. ahd. und mhd. ist die redensart nicht aufbewahrt, lebt aber in den volksdialecten: *gewandsweise* nach Adelung in Schlesien; *gewandsweis* Reinwald 1, 47. *quantswise* Brem. wb. 3, 395; und von uns haben Schweden und Dänen ihr *qvansvis*, *quantsvis*. Ihre 359.

2572. 3034 *herts loech*, herz lachte; so noch heute; das herz lacht ihm im leibe, und altn. in der Edda: *hló Atla hugr í briosti*; *hló Hlórriða hugr í briosti*.

2585 *messen*, missen, fehlen, irren.

2593 *scuvút*, bubo, Maerl. 2, 323. 348; nhd. schuhu, oberd. schuffaus, tachaffut, niederd. schufut, franz. chat huant, chouette.

2597 im cod. daer *hi*, worauf gienge es aber? die beziehung auf vogheln und das vorausstehende relativ *dat* forderte *het*, es müste denn im diminutiv auch das masc. voghel liegen; ich habe also geändert in: daer *die*. *Avonture liden*, es bestehen, es wagen, versuchen: der einsame vogel unternimmt etwa, in diesem wüsten ort zu nisten, er versucht sein heil, ob er da hausen kann, andere wesen würde es da zu wild dünken. mhd. *die aventiure erliden*, das abenteuer bestehen Parz. 617, 19. 620, 17.

2598 *ghehidet*, bemerkenswerthe schreibung für *ghehoedet*, gehütet; auch die prosa hat *behuyt* und Kilian *huyden* = hoeden. noch näher kommt das ags. *hédan*, custodire, engl. heed; ags. *hid* reconditus.

2613 *in dens side*, auf der einen seite.

2637 *smeken ende roemen*, schmeicheln und rühmen: angenehme dinge sagen und prahlen.

2643 van *Colne* tote *Meie*, von Cöln in den Mai, eine scherzhafte redensart, die zu Reinardus 2, 690. 4, 972 erläutert wird. Die prosa hat: van *romen* tot *meye*; im Reinke fehlt alles. Schwerlich darf an *Mayen*, ein trierisches städtchen unweit Coblenz gedacht werden.

2644 *laie* (via) alts. *leia* Hël. 73, 10 und von diesem subst. ist wol die gramm. 3, 79 erörterte zusammensetzung richtiger herzuleiten als von dem franz. *loi*.

2646 *dat ic wane*, quod spero, uti spero.

2659 hinter diesem vers scheinen zwei oder vier zu fehlen, in welchen der hase dem fuchs antwortet. die prosa legt ihm folgende worte in den mund: al soude mi dat minen hals costen, ic en sal daer niet om lieghen. ghi hebt mi so hōch ghemaent, ist, dat ic dat wēt, ic sal daer die waerheit of segghen.

2678 für *paest* hat die prosa *last*, was den sinn gäbe: welcher bund mit Rin mich von mancher last befreite. Ist aber *paest* richtig, so wird es das altflandrische, von Kilian angeführte *paste* (*offa*, *artocreas*, *pâté*, *pasteete*) sein: welcher bund mich manchen kuchen kostete. Die fabel, worauf angespielt wird, ist unbekannt. *ghequiten* heißt: quitt machen, los sprechen 2968.

2683 *waers te doene*, käme es darauf an.

2690 *thuwaert* = te huwaert, gegen euch.

2698 *siet den raet*, überlegt euch den entscheidung.

2702 *ghi secht wonder*, ihr redet wunderbarlich.

2714 *daer VI monke hem bi bedroeghen*, die pfründe, womit sechs mōnche ausreichten, sich ernährten (misverstanden Reineke 2536.) Könnte die vorhin zu 2627 anders erklärte stelle 2674: *daer hi hem moede bedroech* sagen: womit er sich ernährte? die prosa hat dort auch: *daer hi hem scone op hielt*.

2715 *caermen*, lamentari.

2717 *trach segnis*, mhd. träge, vgl. 3560.

2720. 2955 *paeus*, papa, altfries. nnl. *paus*, aus *paves*, mit auflösung des V in U; mnd. *pawes*; mhd. *bābest*, nhd. *pabst* f. *bābes*, *pabs*; das S rührt her aus dem roman. nom. *li papes*.

2732 *verwaten*, verflucht, mhd. verwāzen; *ballinc* = *banlinc*, *bannitus*, wie *kullinc* im Reinh. f. *kunlinc*.

2738 *in vullen sēde*, plena synodo.

2740 *verwit*, vorwurf, verweis.

2757 *staghe*, franz. *estage*, *étage*, *contignatio*, *contabulatio*.

2814 *scaven*, eigentlich radere, dann proterve, petulanter, ignominiose abire, nhd. abschaben, schab ab! Docen misc. 2, 253; hiezen in ūz schaben. Ulr. Trist. 2253; hiez in sinen wec scaben. Diut. 3, 50; ghinghen *scaven* Stoke 1, 374; *scoeven* (nicht *scoven*) henen. Maerl. 1, 285. Bei Kilian ist *scafuit* nebulo, tenebrio, der sich aus dem staub macht. Auf gleiche weise liegt im nhd. fortscheeren, sich fortscheeren, herscheeren der begriff *scheeren* (*tondere*); alles wol von der ähnlichkeit der bewegung des messers, der scheere, und der füße des laufenden.

2816 *recken hare lede*, ihre glieder strecken, noch eine sinnliche umschreibung des laufens.

2823 *over niet*, für nichts, umsonst.

2827. 3151 *die micke*, furca, pieu fourchu, gabel am galgen, nml. mit schnellgalgen; eigentliche bedeutung scheint ziel, denn *micken* oder *mecken* ist zielen: Maerl. 1, 88. 276. 342. 362. 3, 264; *onghemicke* Maerl. 1, 64 von einer mauer, über die man nicht zielen, schießen kann, unüberzielbar.

2849 *velspot*, stück vom fell, *spot* ist flecke, *macula* sowol als *segmentum*, *plagula*, vgl. engl. *spot*.

2865 *scoien?* die prosa hat *schoeyen* (*scoeien*), schuhen, beschuhen: ihr verschafft dadurch eurer seele schuhe, was fast zu kühn gesagt schiene und die schreibung *scoien*: *móien* (vgl. 2905 *moie*: *vernoie* und 2893. 95 *ontscoeien* *entschuben*) wider sich hat. sollte nicht *scoien* das altfranz. *esjouir* (*laetum reddere*) sein?

2866 *doet gheven*, laßt sie geben, befiehlt dafs sie gibt.

2868 besser schiene: *soe mochtet*.

2873 *des gods*, seltsame voraussendung des artikels.

2875 *têrden* = *treden*, *calcare*, vgl. 540.

2877 *hets dîn nôt* = *het es dîn nôt*.

2879 *ghemicks*, diensam, *aptus*. vgl. zu 2827.

2890 *braeuwen*, stopfen, hier von einem vogel den man mästet, gewöhnlich vom stopfen der schiffe (*kalfatern*) gebraucht. Auch die prosa: *ghi en saghet nie voghel*, die man *braude*, also stille. Die vergleichung des vogels, der sich geduldig stopfen läßt, mit dem wolf, der die schuhe hergeben muß, ist vortrefflich.

2893 *men* = *men hem*.

2894 *ten tén*, zu den zehen.

2930 er wäre dafür nicht unverschont geblieben.

2945. 2987. 3029. 3103 *palster* ist gleichviel mit *staf* (*baculus*) das auch 2951 dafür gesetzt wird, vgl. Clignett 173. *scaerpe* in diesen stellen das franz. *escharpe*, binde, leibbinde, die aber mit einer tasche versehen war, denn die prosa setzt dafür *male*, *ahd. malaha* (*pera*), Reinke *renzel*, Diut. 2, 227a *scherpe* *geradexu pera*.

2950 *gheles*, *lectio*, messe. vgl. 3495.

2956 *wats dan*, qu'importe! gewöhnlich *wattan*.

2966 *ic en doers toe crom no recht* ich thue dazu weder kramm noch recht, ick kann es weder hindern noch begünstigen, weder tadeln noch billigen.

2967 *ghêstelike dinc*, das geistliche leben, die regel, institutio.

2982 *ômoedelike*, demüthiglich, *ômoet* humilitas, die vollere form ist *ôtmoet*, ahd. ôtmuoti. vgl. unten 3727. 3866. Huyd. op St. 2, 514 und Clignett 80.

2983 *dat ghetide*, das gebet, das an der tagszeit war; bekanntlich wurde der geistliche tag getheilt in sieben zeiten.

3021. 3113 *das* für *des*; ebenso Stoke 1, 52. 72. 73. 95 gleichfalls nur im reim.

3022 *onspellie*, ernsthaft, unlustig.

3025 welcher kummer ihn auch befallen haben mochte. man erwartet aber noch eine conjunction vor *rauwe*.

3030. 3284 *als ende als*, pariter, zugleich; vgl. Huyd. op St. 2, 557, wo es durch: in allen fällen erklärt wird.

3071 *hêsch*, forderung.

3134 *ten brase*, zur mahlzeit, zum schmause: *braes* epulae, *brassen* epulari, nhd. prassen, aber warum nicht *brasse*? hat das vermuthete *brase* bedenken und will man das handschriftlich *base* behalten, so wäre es von *baes* (hausherr, wirt) und der sinn: sie versammelten sich zu ihrem herrn und meister, zum hausvater?

3140 *goets* verstehe ich nicht hier, es macht auch einen schlechten reim auf *bloet*. wollte man ändern: *dranc* des *bloets*: *dancte* *soe* *goets* (des guts); so gäbe das doch keinen besonderen sinn. es mag für *goets* ein anderes wort gestanden haben, das ich nicht finde.

3151 *vôrst*, oberbalke, first, giebel des galgens.

3152 *ontsricken*, entlaufen, entspringen.

3153 *liden*, praetereant.

3154 *daghen*, diem dicere, citare. man könnte auch *dregghen* vorschlagen (774.)

3159 wo langes gebüsch und heide ist.

3160 *niet ongherede*, nicht unausgestattet, vgl. 3187.

3161 *ligghen*, liegen, lager, wohnstätte.

3167 *onder die scade*, im schatten, im verborgnen.

3168 *ghenade*, ruhe. 3465.

3180 ich beziehe *mi seide* auf die vorige zeile; anders die prosa, welche dem rathgeber erst den andern spruch in den mund legt: *hoe mër* *gesworen*, *hoe mër* *verloren*. ic beriet mi êns met enen goeden man, die seide mi: *bedwongghen ede die* *endoden* (l. *endieden*) *niet*.

3183 wörtlich: denn keine treue gedeiht; treue hilft nichts. die partikel *bedi* scheint entbehrlich. *dieden* ist gedeihen. Kilian 109. vgl. Huyd. op St. 2, 314. und oben 1450.

3187 *ongherét*, imparátus, nicht zur hand.

3196 *godsat*, gottes hafs. Huyd. op St. 2, 350. 351.

3207 *'mérren* 3222. morari, weilen.

3245 *niet hel*, nichts anderes.

3294 *hiere* = hi daer, hi dare.

3301 die folgenden worte läßt die prosa den Belin sprechen (ebenso Reinke 3080-88) und man kann zweifeln, welches schicklicher sei. auch scheint hier 3307 (*alsi* = al si, gesetzt, daß ichs nicht verstehe) wenig passend.

3324 *gherochte*, anklage?

3334 *anevaerden*, aggressi sunt; ein schwaches verbum, vom subst. *anevaert* abgeleitet. ahd. *anavartón*.

3341 um welche Brun so unsanft gebracht worden war.

3351 *coninc vri*, franc roi, der könig heißt frei, wie der held (1072. 3241.)

3368 *antwêrc*, handwerk, hier schreibkunst.

3376 *snieme*, mox, alts. *sniumo*.

3392 *ghelút*, gebrüll.

3397 *mocht* = mochte het.

3400 *mesliet hu*, gebärdetet euch übel, praet. conj. von *meslaten*.

3403 *slaect*, von *slaken* remittere, laxare; *slak* ist *laxus*, ags. *slac*, engl. *slack*, altn. *slakr*, mhd. *slach* Parz. 183, 19. Diut. 3, 98.

3418 *coenen* (denn die lesart des abdrucks war nicht zu dulden) wieder aufrichten, guten muth machen. mhd. *küenen*, *erküenen*. das vorhergehende *doen* wäre entbehrlich, wenn man nicht vorzieht, *coenen* (? *coene*) für das adj. zu halten. *doen coene* würde dann gleichviel sein mit *coenen*.

3433 *ghesocht*, gesänftigt.

3469 *ic hebbe liever in de risere*, ich ziehe es vor (*j'aime mieux*) im wald zu sein; *liever hebben* malle.

3473 eine bekannte setzung des *dat* in der niederd. sprache, die ich anderswo erörtern will, vgl. 4188. 4476.

3494 *vórsien* circumspectus.

3495 *les*, sogenesispruch, der gelesen wird über einen (3505);
vgl. gheles 2950.

3496 *te seghe salich* für den sieg heilsam, siegbringend.

3506 *ombeyrêst*, unbesorgt, ohne furcht.

3512 *roie*, rudere.

3523 *wel ghevoet*, bene pastus.

3527 *houtse*, haltet sie (urinam) an; *se* bezieht sich, nach einer auch im mhd. bekannten fûgung, auf das im verbo orinen steckende subst.

3532 *lucht*, licht.

3540 *toven*, ziehen, zupfen.

3548 *huyen?* der sinn zu rathen; *huyen* ist eigentlich eine haube aufsetzen, was hier figûrlich für überlisten stände. *oeven* exercere zu lesen verbietet der reim.

3550 *verdraien*, distortueri, turbari.

3552. 3686. 3804 *poghen*, niti, moliri, tentare, ein der nl. sprache eigenthûmliches wort, dessen herkunft ich nicht kenne.

3553 *sienst* aptissimum, von *siene*. Huyd. op St. 1, 105. Clignett 397.

3559 *vermoet*, ermüdet.

3560 *traghen* lassescere, vgl. 2717.

3563 *villen daet*, abzoget, abziehen thatet.

3577 in der prosa: alaerde schay alphenio kasbue gor fons albulfrio. Reineke 6225: gaudo statzi salphenio cashu gorfous as bulfrio.

3621 *niwelic*, frisch, verjüngt? in der prosa spottelic.

3628 so: zu ergänzen:

die critwaerders brochten die heiligen vort
nach der prosa und Reineke 6264.

3648 *cost* = constet, poteratis. ebenso darauf *west* = westet, sciebatis, *haddi* = haddet ghi.

3664. 4164 *scai*, dem sinn nach damnum, contumelia. auch in der formel 3577 scheint das wort enthalten.

3679 *afterhalen*, *achterhalen* deprehendere, einholen.

3688 der ihm das schlimmste zudachte.

3689 *scrobben*, kratzen, scharren. in *ghênt* = in gheghen het.

3693 *den hoep begaf*, den kreifs verlies. Kilian hat *hoep* *circulus*, verschieden von *hóp* cumulus.

3694. 4183. 4203 *claf* liebte, hieng. Maerl. 2, 219. von clevan.

- 3697 *traende*, thränen vergofs; mhd. *trahenen*.
 3701 *die femur*, mhd. *diech*.
 3706 *beit*, wartet! von beiden. *versieren*, ausdenken,
 erfinden. Huyd. op St. 1, 500.
 3723 *sneven deficere*, labi, *adversa pati*.
 3738 *liepter* = *liep daer*.
 3763 *aefsch*, *aversus*, *inversus*, *praeposterus*. Huyd. op St.
 2, 466. 586.
 3767 *let*, *impedit*, *nocet*.
 3769 *scraven*, *scharren* (462. 2408. 3881.); *der reim verlangt*
scraien in gleicher bedeutung, was ich nicht finde.
 3778 *te pas*, *commode*.
 3800 *mul pulvis*; man dürfte verbinden *santmul* (sandstaub)
 vgl. 3818.
 3831. 4062 *pèrsen pressen*; *duwen* (4056) *premere*, bei Kilian
douwen, vgl. nhd. *falsdaube*, *band*.
 3848 *haelde of*, *rifs ab*.
 3849 *wintbraeuwen*, ahd. *wintprawa*, nhd. *wimper*.
 3852 *janken*, *gannire*, *ululare*, nhd. *anken*.
 3855. 3859. 4066 *oghenpit*, ich weifs nicht, ob von *pit puteus*
 (vgl. 2582) höle, augenhöle? oder von *pit medalla*, ags. *pidha*,
 engl. *pith*, nnd. *peddik* (brem. wb. 3, 301), *augenmark*, *saft*?
 3857. 3868 *wórstelen luctari*. Diut. 2, 199a 207a 222a. ags.
vrüstlian, engl. *wrestle*.
 3865 obgleich ihm der baum gespaltet, ein auge *angeris-*
sen war?
 3879 *liet bekennet*, vgl. 2287. 3889
 3925 vgl. hiermit vorhin 3788, Reinhart 398 und Reineke 6413.
 3936. 4320 *huesschelic* entsteht aus *höfischelic*, *höflich*, *säu-*
berlich; nnl. *heuschlic*, nhd. *hübsch*.
 3937 *gheloden*, *gegangen*, *verfahren*.
 3941. 4099 *reden*, *ratio*, ahd. *redina*.
 3950. 4237. 4241 *doghen*, *dulden*, *leiden*.
 3986 *vacht*, *vellus*, *cutis*. Kilian 690. was liegt euch an
 dieser haut, die ihr als sieger mir abzieht.
 4019 *prosa*: die men met kave locken mach, ic kenne wel
 goede gaerste.
 4020 *vocken* (in der *prosa* *foeken* *druckf.* *f. foeken*) Kilian
 146b *focken vellificare*, *fungere*: wie solltest du mit mir absegeln,

umspringen! Reinke 6479 scheint der ausdruck misverstanden, weil die praep. mit fehlt.

4023 *dasen* delirare, insanire.

4025 *luten*, zur laute spielen, schmeicheln.

4026 *fluten*, flöten, in gleichem sinn.

4053 für *al bevende* die prosa vielleicht richtiger *al benaden*.

4054 *als was sin mén*, wie es seine meinung, absicht war.

4062 *spöch*, ausspie, auch Kilian hat *spoghen* = spouwen,

vgl. nhd. *spuken*.

4063 vgl. Reinke 6508.

4065 *dérde*, schadete.

4068 *bléf* = bleve, maneret; 4313 *blif* = blive, maneat.

4118 *genet*, franz. genette, wilde katze.

4119 *múshont*, mustela. in den Schildbürgern cap. 44. heifst die katze *maushund*.

4125 *tonen*, ostendere, demonstrare, mnl. selten, nml. sehr häufig; verkürzt aus *toghenen*, einer fortbildung des gleichbedeutigen *toghen*; vgl. Diut. 2, 211a 222b *togenisse* und *toinisse* (demonstratio, manifestatio.) In rein hochd. quellen würde man ähnliche formen vergebens suchen, das ins niederd. neigende alte gedicht von herzog Ernst gewährt aber 'zounit mir sinen zorn.' fundgr. 229.

4154 *ghescél*, sonst *ghescil*, dissidium, lis.

4160 vielleicht *selt ghi*.

4183. 4224. 4260 *sücben*. Kilian hat 651a *sucken rapere*, *arripere*, mhd. zucken, also geraubter knochen? eine sehr unbefriedigende erklärang, auch des langen vocals wegen. lieber möchte an *sughen*, saugen gedacht werden, obgleich dann *sücben* stehen sollte.

4213 *stonden*: *wouden* reimt nicht. wie aber zu helfen? *conden* f. *wouden* erträgt der sinn kaum.

4221 *ontsien* gefürchtet.

4235 *dat is na het ende*.

4247 *ghehút*, gehäutet? überzogen?

4250 *met screden*, passibus, aber mit *schmellen* schritten, eilends.

4274 *abreiben*, abwischen.

4279 obgleich man euch ein anderes zu verstehen gegeben, glauben gemacht hat.

4305 Kilian 862 hat *soverejn* supremus balivus.

- 4320 *stns missaken*, ihn verleugnen.
- 4334 *leitier*, sänfte, franz. *litière*.
- 4344 *crét*, clamor, franz. *cri*; verschieden ist *crtt*, circus.
- 4373 *liefgheal*, acceptus, gratus.
- 4378 *die rol*, die fuhr, *vehiculatio*, le *roulage*.
- 4400 *berit*, gebiet, was sie bereiten, umreiten; die *prosa* hat *berit*, was nicht reimen könnte.
- 4418 *spul* f. *spel*, ludus, wie lust f. list.
- 4437 *örber*, sonst *örbaer*, fructus, commodum; mhd. *urbor*. *scaffen* eine hochdeutsche, aber auch nhl. für *scapen* eingetragene form.
- 4478 *sei* = *segghe*.
- 4497 *hoert*, lüge, trug, erdichtung, richtiger *boerdē* vgl. Huyd. op St. 2, 119. 3, 369. altfranz. *bourde*.
- 4500 *nieman goeder* (gen. pl.) mhd. niemen *guoter* MS. 1, 181b Wigal. 7000. 10138 und ebenso *wer guoter*.
- 4503 *missel*, falsch gesetzt.
- 4506 *laken* vituperare, goth. *laian*.
-

DES HUNDES NOT.

Ein hunt der lac in grôzer nôt,
von hunger was er vil nâch tôt.
dò sanc ein lèriche
harte wünnecliche
ob im alsò schône 5
in einem süezen dône.
Dò der hunt daz gesach,
zer lèrichen er dò sprach
'wol dich, du kleinez vogellin,
daz du vrò maht gesin, 10
daz du sò suoze singes
und dich sò hôhe swinges,
und alsò sère vröwest dich.
leider nû enweiz ich
wes ich mich armer vröuwen sol; 15
min herze ist ungenâden vol:
mich hât min meister ûz geslagen.
der spise kan ich niht êrjagen,
ouch ir niht erwerben:
des muoz ich hungers sterben.' 20

PK. die rubrik: ditz buchel heizet des hundes not
wan er was nach hungers (K. von hunger) tot.

4 PK. wünnecliche 5 P. ober 8 PK. zu der 12 P.
also ho K. also hoch 15 PK. fehlt armer. 18 PK.
und ich entaa d. sp. 19 PK. ich kan ir ouch

Diu lérche gehôrte daz,
sie vlouc hin nâher baz.

Si sprach 'ôwê du vil armer hunt,
mir ist dîn kumber worden kunt:
und woldest du mirs wizzen danc, 25
sô woldich lâzen mînen sanc,
und wolde fûegen an der stat,
daz du wol spîse wurdest sat.
'wâ mite, vrouwe?' sprach er.
si sprach 'dort gêt ein kint her, 30
daz sol dem pfluoge zezzen tragen;
nu merke waz ich dir wil sagen:
ich schaffe daz ez nider leit
die spise, die ez ûf im treit.
da mite leitich ez hin dan, 35
daz ez dich niht gesehen kan:
des nim du vil guote war
und hebe dich vil balde dar,
nim den kâese und daz brôt,
und bûeze dînes hungers nôt. 40
'gerne, vrouwe' sprach der hunt.
Dò kam an der selben stunt
ein kint gegangen unde truoc
brôt, darzuo kâese genuoc.
Diu lérche saz im an dem wege, 45
si begunde spâcher^h fuore pflegen
und rehte wunderlicher site,
da efte si den knaben mite.
si begunde swinde
ze loufen vor dem kinde. 50

24 K. fehlt ist. 28 PK. fehlt spise. 37 K. gut
38 PK. und heb dich dar 44 PK. und darzu 46 PK.
pflüge 48 PK. daz kint

Als ir daz kint wart gewar,
 dò huop ez sich balde dar
 und wolt die lërchen erjagen.
 dò begunde si vederslagen
 in al der gebære, 55
 als ir ein vitech abe wære
 und si niht möhte gevliegen,
 dò wolde siz kint betriegen:
 daz greif ir dicke nâhen,
 si lie sich doch niht vâhen. 60
 ez greif dicke dà si saz,
 sô vlouc si aber für baz.
Daz kint dâhte in sinem muot
'min arbeit ist ze nihte guot:
 sit ich alsô swære trage 65
 sone kan ich den vogel niht erjagen,
 min arbeit diu ist gar enwiht;
 trüege ich alsô swære niht
 sô gevienge ich den vogel wol.'
 Ez tet recht als ein kint sol, 70
 und legte nider daz ez truoc.
 ez ist noch wê nec ieman kluoc,
 der einen vogel alsô sâche
 daz ez im niht geschæhe,
 ich geswige danne umbe kint, 75
 den voege alsô liep sint.
Daz kint legte sin tuoch nider
unde huop sich hin wider

52 PK. fehlt balde. 53 K. lërche 55 K. alle
 56 P. als ab. K. als ob 58 PK. si daz 61 PK. do
 66 PK. so enkan PK. also kl. 74 PK. iz enmoht in wol
 gesche (geschelien) 75 PK. umb ein kint 76 PK.
 vogel

und wolt die lërchen vâhen,
 da kundez ir niht ergâhen. 80
 si leitez abe wege in einen grunt.
 ûf huop sich der arme hunt,
 zuo dem tuoche er gesleich,
 dà lac ein kâese, der was weich,
 und guoter eier viere, 85
 diu gaz er harte schiere
 ungeschelt unde ungesniten,
 er begunde der lërchen guotes biten;
 als er den kâese und diu eier gaz,
 dô suochter aber sîr baz 90
 biz erz brôt hervor gewan,
 daz nam er, und huop sich von dan
 bi dem wege in ein korn.
 also hât daz kint sin spise vlorn.
 , **D**er hunt het vil guot gemach; 95
 dô sich diu lërche des versach,
 daz er wol spise wære sat,
 si want sich ûf an der stat
 in die lûfte, unde sanc
 daz ir stimme lûte erklanc. 100
 Daz kindelin ir nâch sach
 jâmerlichen, unde sprach:
 'ôwè du kleinez vogellin,
 daz dû unselic müezest sin!
 hâstu mich iemer sus betrogen, 105
 und bist nu dinen wec gevlogen?

81 P. si lait iz von dem wege K. sie leitet iz von dem
 wege in einer furch stege in einen grunt 87 P. umbeschelt
 u. umb besniten 94 PK. verlorn 95 PK. hat 97
 PK. fehlt spise. 101 PK. kint 104 PK. immer
 105 PK. hast du mich sust 106 PK. zwar mu

müese ich mich an dir rechen
 ich wolde dir ûz brechen
 zewäre allez din gevidere!
 Daz kint huop sich hin widere 110
 und vant sîn tuoch kere,
 des wart sîn muot vil swære.
 weinende huop ez sich zehant
 enheim, dà ez sîn muoter vant.
 ob daz kint iht wurde geslagen? 115
 dar abe enkan ich iu niht sagen,
 ich sagiu von dem hunde wol,
 der was ganzer vröuden vol.

Diu lërche vlouc alzehant
 dà si den hunt ligen vant: 120
 'geselle, wie gehabstu dich?'
 'eîa, vrouwe, seht, dà bin ich
 wærlichen aller vröuden vol,
 mir enwart nie mê sò wol.'

Er sprach 'herzenliebe vrouwe min, 125
 möht ez mit iuwerm willen sîn,
 umb ein dinc woldich iuch biten,
 und wurde mir dà geholfen mite,
 sò vüer'ich iemer dester baz.'
 diu lërche sprach 'waz ist daz?' 130

Nû habet ir dicke wol vernomen,
 als ez biz her ist bekommen:
 swer sat ist der ist gerne vrö.
 alsô tet der hunt ouch dô.

109 PK. fehlt zewäre. al din gevider
 110 PK. wider
 113 PK. daz kint weinte. u. lup sich
 114 PK. in heim do
 116 PK. gesagen
 122 PK. fehlt seht.
 123 PK. fehlt
 wærlichen
 124 PK. mir wart
 130 PK. lërche
 131
 PK. fehlt wol.
 132 PK. fehlt biz.
 133 PK. wer
 134 PK. fehlt ouch.

- Er sprach zer lërchen: 'got weiz wol, 135
 min herze ist ganzer vrönden vol,
 und daz ich vröuden unsanft enbir:
 vrouwe, geruochet helfen mir,
 mit eteslicher sache
 daz ich ein wënc gelache.' 140
- Si sprach 'daz mac dir wol geschehen,
 und wildu kurze wile sehen,
 so stant uf, und hebe dich dan:
 dort dreschent zwëne kalwe man
 in einer schuhen hie bi. 145
 sit du nu gemelich wilt sin,
 sò wil ich füegen an der stat,
 daz du lachennes werdest sat.'
- Diu lërche vlouc vor,
 der hunt der volget uf ir spor: 150
 si begunden sère gâhen
 biz si die schuhen sâhen.
 Diu lërche sprach dem hunde zuo
 'ich wil dir sagen, waz du tuo:
 du solt vil stille swigen 155
 und uf die schuhen stigen
 luoge durch daz dach hin in,
 sò wil ich dir daz herze din
 wol ervröuwen an der stunt.'
 'genåde, vrouwe', sprach der hunt. 160
- D**er hunt der was der verte ger.
 hin uf die schuhen steic er,

135 PK. fehlt zer lërchen. 138 PK. vrowe min nu helfet
 140 PK. wenic 142 K. gentzlichen PK. gesehen 144
 PK. dreschen P. kalman 146 PK. fehlt nu. 148 PK.
 lachens wirlest 149 PK. lërche 150 PK. hunt sôst irem
 161 K. dem hunde was ze v. 162 PK. fehlt hin. schuhen

dà het er ein vil guot gemach.
über dem tenne was daz dach
mitten dürchel gebrochen, 165
da kam er in gekrochen,
daz er allez daz wol gesach
swaz in der schuhen dô geschach.
Da stuonden zwéne inne
mit höchvertigem sinne, 170
den wâren beiden houbet grôz,
hâres unde hûben blôz.
Dô kam daz kleine vogellin
gebrochen durch den zûn hin in.
dem einen ez an die kalwen saz, 175
der ander man der resach daz,
und sluoc dar einen grôzen plaz
sinem gesellen ûf den glaz.
daz vogellin het guoten sin
und wancte dannen einsit hin. 180
er sprach 'war umbe hâstu mich geslagen?'
• 'geselle, daz wil ich dir sagen:
da kam ein kleinez vogellin,
daz vlouc dir an daz houbet din,
daz wold ich haben geslagen. 185
ich kan dir anders niht gesagen,
wan tuotz dir wê, daz ist mir leit,
ich sage dirz für die wârheit,
und sagez ouch für ungelogen.'

163 PK. fehlt ein. 165 PK. fehlt mitten. 167 PK.
sach 168 PK. daz in der schuhen g. 171 P. beide
176 PK. der ander der ersach 178 PK. dem gesellen 179
PK. der vogel hat 180 PK. und wenket einsit 181
PK. geselle warumb 186 PK. dirz 187 PK. tut ez
188 PK. vor 189 PK. und sag euch (uch) uug.

Dò kam diu lèriche gevlogen, für wâr ir daz geloubet, dem andern an daz houbet: ê er sin selbes wart gewar dò sluoc ouch der geselle dar ein vil grôze smitze	190
dem gesellen ûf die glitze, wære im daz houbet glesin gewesen, ez möht zebrochen sîn. Er sprach 'triun, geselle, nu hastu mich sêrre geslagen dan ich dich, daz wirt ouch dir ze leide!' dò wurfen sie beide die vlegel nider ûf daz strò, zesamne vielen si dò:	195
si wolden sich ze wære roufen bi dem hâre, dò hâten si des hâres niht, des was ir roufen gar enwiht. si begunden harte kratzen einander ûf den glatzen,	200
sò enphienc eins iesliches glaz manegen ungefüegen kraz, daz ie nâch dem kratze gienc daz bluot uz dem glatze.	205
dò was et glaz wider glaz, dò was et kraz wider kraz. wer gesach von kratzen solhen strit	210
	215

190 die lerche	191 PK. fehlt ir.	192 PK. jenem
ndern	193 K. fehlt ê.	194 PK. dirre
gewest iz mochte	199 P. hastu ni	K. hast du in
PK. vil serer	205 PK. zwar	206 PK. har
fehlt harte	211 P. eines ietsliches	K. iecliches
PK. fehlt et.	217 PK. von gletzen oder von krazen	215. 16 sulchen

als si hâten an der zît?

si tâten als die tôren

und zugen sich mit den ôren,

220

und hâten grôzez ungemach.

Dô der hunt daz kratzen gesach

obene ûf dem dache,

dô begunde er ze lachen:

im wart vor lachen alsò wè,

225

daz er geligen noch gestèn

ûf der schuhen niht enkunde.

dô viel er ze der stunde

einen harte grôzen val

durch die schuhen hin ze tal

230

ûf die zwêne dreschære.

Der hunt was vil swære

unde tet den dreschæren wè,

dô kratzten si sich niermè.

sine wolden des gewis sin

235

ez viele der tievel hin in:

als si des hundes wurden gwar,

si zedrâschen in alsò gar,

daz er kûme durchen zûn entran;

ern wære anders komen dan.

240

Der hunt legte sich an ein gras,

dà er vor hin gelegen was.

din lèriche vlouc al ze hant

da si den armen ligen vant.

216 PK. heten	221 PK. groz	222 PK. fehlt kratzen.
223 PK. oben	224 K. er lachen	227 PK. schunen
enkunde	229 PK. fehlt harte.	231 PK. fehlt zwêne.
234 PK. nimme	235 PK. si wolden des niht gewis	236
PK. do viel	237 P. sis	239 PK. durch den
P. er wer	PK. anders nimmer	241 PK. der legt
243		
PK. lèriche	244 PK. den hunt	

si sprach 'geselle, wie gehabstu dich?' 245
 'eia, vrouwe, dà bin ich
 geslagen alsô sêre,
 und ich enmac niht mère:
 mirst der rücke gewalken abe
 und ich muoz einen arzet haben, 250
 ob ich nu lenger leben sol.'
 diu lërche sprach 'der wirt dir wol;
 mac dir ein arzet iht gefromen,
 sô beite, ich wil schiere komen.'
Diu lëriche vlouc al zehant 255
 da sie einen wolf gèn vant
 ûf einer breiten heide,
 der suocht ouch sine weide.
 si sprach 'her wolf, ist iu iht ezzens nôt?'
 'jà vrouwe, ich bin nâch hungers tôt.' 260
 'wolt ir mirs denne wizzen danc,
 so woldich lâzen minen sanc
 und woldiuch wisen an der zit
 dà ein vil veizter hunt lit,
 der mac iu niht entrinnen.' 265
 'genàdà, edel küniginne'
 antworte der arme wolf dò.
 er wart es ouch von herzen vrò.
Diu lëriche vlouc allez vor,
 der wolf volgte ûf ir spor: 270
 si vlouc sâ ze der stunde

249 PK. mir ist PK. fehlt gewalken. 250. 253. 271
 PK. artzt 254 PK. beit (beite) allie 255 PK. lërche
 260 PK. vil nach 261 PK. ja wolt ir mirs den 264
 PK. fehlt vil. 266 PK. min edel 267 PK. sprach der
 arm 268 PK. fehlt es. 269 PK. lërche fehlt allez.
 270 PK. volget irem (vgl. 150) 271 K. die PK. fehlt sâ.

wider hin ze dem hunde.

si sprach 'geselle, slæfestû?

wildu den arzet sehen nû,

sò riht dich ûf, er gèt dort her.'

275

'wà, liebe vrouwe?' sprach er.

Als er den wolf ane gesach,

jæmerlichen er dò sprach

'neinà vrouwe' sprach der hunt,

'làzen dort, ich bin wol gesunt.'

280

Er huop sich schier ûf unde vlòch:

ezn was dehein zùn alsò hòch

ern sprunge dar. über, als er vlüge.

Ich wolde, swer sich noch an züge

siechtuomes, durch zart odr gemacht,

285

daz im geschæhe, als dò geschach

disem vil armen hunde.

doch vlòch er ze der stunde;

vorm wolfe wart er also snel,

daz er renerte dò sin vel

290

unde vil kùme dò genas,

wie siech er vor gewesen was.

DER WOLF UND DIU GEIZ.

Nu merket al besunder

ein bispiel durch wunder,

272 PK. fehlt hin	276 PK. fehlt liebe.	280 K. laze in
PK. fehlt wol.	281 PK. fehlt schier.	282 PK. kein
283 K. er sprunge	284 PK. wer	285 PK. sichûm vor
zart oder durch g.	286 P. gsche	K. geschehe
PK. dem	289 PK. vor dem	290 PK. ernerte
PK. fehlt dò.	Nach 292 P. ditz ist des hundes mere got erlaz	291
uns aller swere.	K. hie endet sich des hundes mere got der er-	
loze uns aller swere.	293 alle	

302. DER WOLF UND DIU GEIZ.

wie einem wolwe geschach, 295
 der gie dà er ein geiz sach,
 diu was gestigen ùf ein ris.
 dò sprach der wolf, der was gris:
 'ich bin ebene gegangen,
 ich sihe ein obez hangen, 300
 ez habe hâr ode borste,
 in einem heiligen vorste
 ze Düringen noch ze Salsen
 enkunde niht gewahsen
 bezzer obez ùf rise!' 305
 sus sprach der wolf grise.
 Mit hôhem muote sprach diu geiz
 'her wolf, ir redet, als der niht enweiz,
 und rehte ùz einem troume;
 wâ sâhet ir ie boume 310
 die sôgetân obez mohten tragen?
 diu suht an iuvern lösen kragen!'

Dò sprach der wolf vil schiere:
 'ich hân ir noch viere 315
 daheim in minem garten;
 wie lange sol ich iu warten?
 ir sult her abe vallen:
 dem guoten sante Gallen
 bevalch ich hiute minen munt,
 daz er mich beriete hie ze stunt.' 320
 Do sprach diu geiz durch ir zucht:
 'ich legte mich é in die suht
 sicherlichen, daz ist wâr,

298 wolfe	299 eben	300 dort hangen	302
ez ist gewahsen in e. h. v.		303 duringe	310 gesacht
312 die svhte chom an	315 deheim	318 sant	321
zvhte	322 leit mich e in die svhte		

DER WOLF UND DIU GEIZ. 303

è ich iu arges umb ein hâr
 iemer iht gespræche; 325
 ir redet, als der gerne ræche
 diu Helchen kint, wesser wâ.
 waz hilfet, daz ir sit sô grâ,
 ir tætet billich baz dan ander man.
 Der wolf sprach 'hœrt, wie si klaffen kan. 330
 ir sit ein altiu klaffærinne!'
 dô sprach diu geiz mit sinne:
 'sant Mertin, demch bevolhen wart,
 der hât mich noch vor iu bewart,
 und hât daz lange her getân.' 335
 er sprach 'vrò geiz, ir sult her abe gân:
 ich sweriu bi minen triuwen,
 ez endarf iuch niht geriuwen.'
 mit zûhten antworte dô diu geiz
 'nein ich entuon, herre, gotweiz. 340
 ine tar niht wol dar abe gân,
 ich hân hiute ein teil missetân:
 dort lit ein kleinez verhelin,
 (daz ez verwâzen müeze sin)
 daz tet mir vil ze leide 345
 da wir giengen an der weide.
 dô begreif leider mich min zorn,
 ich stiez min unsæligez horn
 an den bûch bi sinem nabelen,
 daz ez begunde zabelen; 350
 dà lit ez allen disen tac,

321 argez vmbe	326 der da	329 danne ein	
332 div gaize	333 dem ich hvt	339 sprach do	340
entuon fehlt.	341 ich getar	342 hiute fehlt.	343
chleinz værlin	348 ez stiez	349 bûche	napelen
350 zapelen			

ich wæn, ez niht genesen mac.
 Do sprach der wolf 'min vrouwe geiz,
 ich bæst wan, daz ir swiget, gotweiz
 ich erlöst iuch von den noeten, 355
 oder ich lieze mich tæten.'
 Der wolf sà von dannen spranc
 sîn kirleis er vil lûte sanc:
 'helfe uns sant Pèter heiligò!'
 darnàch wart er schiere unfrò, 360
 dò er dem dorf begunde nàhen:
 er wold in allen gâhen
 daz verchlin gerne zûcken.
 diu hurt begundin drücken,
 dà daz verl was ûf gebunden. 365
 er viel zen selben stunden
 in eine gruobe, diu was tief;
 vil lûte 'wâfen' er dò rief:
 'mir ist vil rehte hie geschehen,
 minner missetât muoz ich verjehen. 370
 minem vater vert alsam geschach
 leider vil græzer ungemach:
 der huop sich ûz, durch hôchvart,
 dà er vil sère versniten wart
 und ouch vil kûme dan entran, 375
 in jagt ein biderb weideman
 mit drin vil snellen hunden,
 die bizzen im mange wunden
 in sînen rücke durch die hût.
 nû hilf mir sante Gêdrût, 380

353 vro	354 pæt	swigt	358 livte	363
værlin	364 begunde in	365 værl	366 ze den	
369 fehlt hie.	370 ich hie	375 chorm entran	377	
drin fehlt.	379 haute	380 gedrovte		

DER WOLF UND DIU GEIZ 305

daz ich hinnen bringe min ère,
ich kom her widr nie mère.'

Diz geschach an einem morgen vruo.
die gebüre zugen allenthalben zuo;
si wurfen in mit steinen, 385
mit grôzen unde kleinen:

- er leit da von vil grôze nôt,
er gelach alsam er wære tât.
dô sin gewurfen ein michel teil
dô brâhte ein gebûr ein seil, 390
daz leiterm umbe sinen slunt.

er zôhen ûze sâzestunt
und warf in an daz grüene gras:
er lac als im geschehen was,
er was des bluotes gar ersigen. 395

'wol dan, lâzwir den wolf ligen!
sprach einer, und warfen an den slâf,
'er hât vergolten miniu schâf,
waz welwir im nû wizen?
nu gëwir und enbizen. 400

wir suln dest balder gâhen,
daz wir in denne hâhen.'

Dò daz liut von dann entweich,
der wolf jâmerlichen sleich
aber hin wider in daz holz, 405
dannoch vant er die geiz stolz.
vil trûreclichen er dô sprach:

381 von hinnen	382 nimmer	383 gescha	384
gebovrn	386 unt mit	387 da vil	388 als er
389 si in	390 braht ein gebure	391 leit er im	392
zoh in uoz	396 lazze wirn ligen	399 was welle wir	
401 dester	403 livte von danne	406 dennoch	407
jâmerlichen			

'ôwè, daz ich iuch io gesach,
 daz müez erbarmen iemer got,
 daz ir sô lasterlichen spot 410
 ûz mir habet gemacht
 und ir des alsus lachet:
 ich bin unsamft erstrichen
 und hân daz wol ertichen,
 ob ich iu iht hân vor gelogen. 415
 vrô geiz, ir habt mich wol betrogen.'
 Dô sprach diu geiz mit vorhten
 'ôwè si verworhten!
 dazs iuch sus hânt zeworfen.
 nu seht, zwischen jenen dorfen 420
 dà lit ein scharsahs, daz ist guot,
 sich hât bekért nu min muot,
 da bi nâhen lit ein celle:
 mit lembernem velle
 sint dà schœne vrouwen, 425
 die müget ir gerne schouwen.
 ir sult balde dar ilen,
 wan ich wil mieh da wilen,
 ine wil ouch des niht enbern
 ich enwelle iu ein blaten schern.' 430
 Der wolf sprach 'vrouwe, daz sol wesen,
 ich kan wol den pâternoster lesen.'
 er huob ûf und seit ein mære,
 daz lûtsel iemen wære
 ern hôrte, daz ez was gelogen, 435
 er wolde die geiz hân betrogen:
 er sprach 'ze schuole giengen wir

411 hâbt	415 fehlt vor.	419 daz si	421 scharsac
425 da sint	429 ich wil	431 fehlt vrouwe.	435

er enhort wol

DER WOLF UND DIU GEIZ. 307

hie vor, und min bruoder mit mir;
 von gotes gnâden daz geschach,
 sò man mir den glouben vor sprach 440
 und ouch von wisheit starken sin:
 lamp lamp! was ie diu rede min.
 dô ichs den meister zuo gewuoc,
 vil vast er mich dar umbe sluoc.
 minen bruoder ich unrehte weiz, 445
 wan ich in drumbe ze tôde beiz:
 durch daz wil ich inz klôster varn,
 ob ich die sêle mûge bewarn.
 'wol iuch' sprach si, 'sælec man,
 daz ist vil rehte getân.' 450
 Si wiset in an einen plân,
 da lac ein wolfsegense an:
 drûf was gebunden einiu gans,
 die dûhte er in sinen grans.
 vor hunger was im vil gâch, 455
 diu wolfsegense volgt im nâch,
 daz ir der müedinc niht ensach
 ê im da von ein schade geschach.
 si sneit im abe den ballen:
 die gans liez er dô vallen 460
 unde kêrte sich hin widere.
 er sprach 'vrô gans, iur gevidere
 mûeziu ein ar ûz brechen!
 unt solt ich mich nû rechen
 an iu, und an etelicher geiz, 465
 die ich in disem holze weiz,
 dar umbe gæbich tûsent pfunt,

438 ein min	441 und von	443 do ich des minen
444 vaste	446 darumbe	447 in ein
452 wolfsegens	453 ein	451 weist in
		456 wolfsegens

ob ichse hæte, hie ze stunt'
 Diu gans begund sin spotten:
 'habt iuch an keiser Otten, 470
 der sol urlugære hân!
 ir künnet wol löslichen gân.
 setzet den fuoz an derden,
 daz irm tievel müezet werden!
 ich sihe an iuvern schinken, 475
 ir müezet jârlanc hinken.'
 Der wolf schiet blutende dan,
 vor zorne stuben sine gran,
 jâmerlichen sach er ze got:
 er sprach 'vrò geiz, ich wirde iuwer spot 480
 hinnen für iemer mære,
 ir habt sin lützel ère
 daz ir mich alsus trieget.'
 'ich hære wol, ir lieget'
 sprach diu geiz an den stunden, 485
 'iuwer verchwunden
 wil ich iu schiere machen heil.'
 Der rede wart der wolf geil wi
 und sprach der geize vaste zuo:
 'vrouwe, welt ir mich wisen nû 490
 engegene der celle,
 ob iender von'm bokvelle
 si dà ein alter buntschuoch?
 in ist leider linin tuoch
 dar inne vile tiure: 495

468 ich si hete	469 siner dro	470 si sprach habt	
471 vrlivger	473 an die	474 ir dem	477 wolfe
480 wird iwer	481 hinne	485 an der	487 in
fehlt.	489 vaste fehlt.	*490 vrouwe fehlt.	491
hingegen	492 da inder von einem	493 si ein	

ir leben ist sô gehiure.
 swenne si mich mit ir salben
 bestrichent allenthalben,
 ich wirde schiere dô gesunt:
 mich dunket, ich si verchwunt.' 500
 Si sprach 'iu wirret arges niht:
 swenniuch min bruoder an gesiht
 ein bock, der ist da guster;
 saget im den pâter noster,
 der nert iuch von dem tôde. 505
 erst wiser dan meister Ôde.'
 diu geiz sprach 'ir gêt ein pfat,
 daz nie dehein guote man getrat,
 ern wolde zem klôster danne;
 sit abr ir in dem banne, 510
 da sint heiligen zwischen,
 den müget ir niht entwischen.'
 Der wolf sprach 'welt ir mit uns dar?'
 'neinich', sprach si, 'dêswâr.'
 Mit hôhem muote sprach diu geiz: 515
 'ê ich disen gruoze verswige, gotweiz,
 ich wolt ê franzois sprechen.'
 Si gedâhte wie gezechen,
 daz si den wolf noch mër betrüge;
 ich wæn, der tievel ûz beiden lûge. 520
 si wiste in ûf einen wec,
 da lac ein gellicher stec,

499 so wirde ich sch. g.	501 diu geiz sprach	502
swenne iuch	504 sage im min gebet unt minen	506
er ist wiser denne	507 si sprach	509 ze dem
gnædige heiligen enzwisehen	514 neich	516 gotteweiz
517 franzoiz	518 si gedach wi si mohte	519 mere
520 ich wane	uz in beiden	521 weizte
		522 gellicher

dar uff was geleit ein drûch,
 da viel er in unz an den bûch:
 er dructe in vil sere. 525
 er sprach 'jâ trehtin hêrre,
 suln daz die genædigen wesen,
 so entrûwîch niemer mê genesen.'
 Er begunde lûejen
 als er bt den kûejen 530
 in dem bismânôt wære.
 er sprach 'ir heiligen, mir ist swære,
 daz ir mich hie sô vaste habet:
 ich kom durch guot da her gedrabt
 unt bin ein sündiger man; 535
 durch got, entslahet mir den ban.
 ichn mac niht langer hie bestân,
 ich sol nû in daz klôster gân.'
 Dô diu geiz gesach daz,
 daz der wolf ûf dem drûhe saz, 540
 si spranc her nider ûf daz gras:
 vil hôhes muotes si dô was.
 Si sprach 'niemer müeze mir wol geschehen,
 man müge iuch vil gære sehen:
 ir sitzet als ein hõfscher man, 545
 ir habet, wæn, verdient den ban.
 daz sult ir mir vil rehte sagen.'
 Er sprach 'habt iuch her nâher, lât iu klagen:
 die heiligen swigent als ein stein.
 durch got, læset mir daz bein. 550

523 darvf	drovch	525 drvhte	528 entrowe
529 Iven	530 kven	531 pismanode	532 heiligen
533 fehlt hie.	habt	534 gedrabt	536 enahht
537 ich mach	538 fehlt nu.	540 wolke vf dem drow	
542 si was	543 mvoz	546 Ich wæin ir habt	549
heiligen	550 lost		

der tievel sande mich an die stat.
 Si sprach 'der ban iuch niender lit:
 ir sult iuch läzen rouchen.' —
 Sus geschicht noch allen gouchen,
 die leben in der gitgen gir 555
 und jehen, ez si allez ir,
 des si doch niender niht bestät.
 manec wolf in den druch gät
 der näch liuten ist geschaffen.
 alsò vzet män den affen, 560
 der dà wil, daz er niht verber-
 swes sò sin tumbez herze ger.
 der druch lit vor uns allen.
 der dar in niht welle vallen,
 der si hövesch unde gemeit. 565
 und läze böese gitecheit,
 si triuwe und gewære
 und si niht ein spottære,
 und minne got, daz ist im guot.
 man sihet wol, daz übermuot 570
 under wilen stiget:
 sò denne Fortüne siget,
 vellet si gâhes in den mist.
 uns lèret diu geiz disen list,
 daz ein ieslicher wiseman 575
 sol bi dem drûhe füre gân.

551 sant	552 den ban	555 lebet	geitigen gir
556 iehent	557 niendes fahit.	558 manich wolfe in	
den drovch	559 nach der litven	560 vzet	562
swes so sin herce	563 drovch,	565 hofsche	572
den div	573 gahes miste	574 lert liste	575
isliche	576 drov		

DER WOLF UND DER BIBER.

Zeinen ziten ez geschach,
daz ein wolf einen biber sach
eins tages in dem wäge:
dem satzter mange lāge, 580
unz er ze jungest tūz gie.
der wolf in ie sā gevie.
Do sprach der biber 'neve min,
waz sol disiu rede sīn?'
der wolf sprach mit zorne 585
'dā bistu der verlorne:
ich wil dich ezzen, weizgot.'
der biber sprach 'ez ist dīn spot.'
er sprach 'des wirstu wol gewar.'
Do wart der biber riuwevar. 590
er sprach 'her neve, daz verbir,
und ginc danne mit mir:
ich wil dir einen dahs geben,
soltu noch tūsent jāre leben,
du muost mirs iemer danc sagen.' 595
dune darft in vierzehē tagen
niemer kōmen von einer stat,
wan du bist zallen ziten sat.
der ist dir nützer danne ich:
deiswār wildu, neve, mich 600
mit rehten triuwen meinen,
ich gibe dir aber einen

577 daz	578 piber (und so immer.)	579 eines t.
in einem	580 manige	591 herre
594 soltv towent iar	596 dun	598 ze allen
neve felit.		600

alsô dicke sô du wilt,
 daz ouch dû min frideschilt
 vor dinen gnôzen wellest wesen, 605
 daz si mich lâzen ie genesen.
 Der wolf sprach 'des hilflich dir:
 nu sage an, wie mag et mir
 der selbe dahs werden?'
 'er lit hie in der erden 610
 bi disem wâc, in einem hol,
 dà gewinne ich dir in wol.
 lâ mich dich über schriten
 und lâ du dich dar riten,
 so heize ich in her ûz treten: 615
 des hân ich lihte in erbeten.
 ich beginne wider in jehen
 'ir solt mir ditze ros gesehen.'
 sor denne beginnet nâhen,
 soldu in balde vâhen.' 620
 der wolf sprach 'daz tuon ich:
 nu sitze ûf und rit et mich.'
 Dô saz der biber balde ûf in
 dô truoc in sâ der wolf hin,
 und kâmen ze des dahses tür. 625
 do sprach er 'neve, ginc her für
 durch minen willen, unde sage
 wie dir daz guote ros behage:
 ine giltez niht mitalle
 i'n vernem, wiez dir gevalle. 630

605	genozen	606	lâzen leben	607	hilfe ich	
608	mach mir	611	wage	614	la dich	
619	so er uns denne	620	so solt ovch dv in	622	rite	
mich	623	balde fehlt.	624	sa fehlt.	626	get
628	iv daz ros	630	ine vernem wie ez iv			

ich fürhte, daz ich dan verfür.
 Der dahs huop sich sâ her für.
 unze der dahs den wolf an sach,
 do entweich er wider unde sprach:
 'entriuwen, neve, dirre vol 635
 der gevellet mir harte wol.
 sin Brust diu ist im vil stark;
 ich wil dir geben eine mark,
 daz dun vergeltest deste baz.
 rit in den wâc, und machia naz, 640
 daz ich in rehte gesehe.
 mir ist liep, daz dir wol geschehe.
 hât er niht flôzgalen,
 muoz er uns wol gevallen:
 sô wil ouch ich in rennen, 645
 ich kan in baz erkennen.'
 Daz dûhte den wolf selben guot,
 hin in den wâc er dô wuot,
 der was ze guoter mâze tief:
 der dahs eneben im her lief 650
 durch ein dickez stûdæhe,
 daz er vil wol gesæhe
 sins lieben neven riten.
 er sprach ze allen ziten
 'rit in ein wênic inne baz, 655
 er enist noch niht vollen naz.'
 Des sagte im der biber danc,
 hin in den wâc er dô spranc
 und kom hin unter in den grunt:

631 donne	632 sa fehlt.	637 diu bevt ist im
640 rite mache	644 so mvz.	647 selben fehlt.
646 hin fehlt.	650 dahse neben im lief	651 dicke
656 ein fehlt.	658 er ist noch niht gar	

DER WOLF UND DER BIBER. 315

vom wolwe bleip er wol gesunt. 660
dô lief der dabs hin in sin hol.
Ez zint ouch noch den liuten wol,
swer sinem vriunde bi gestêt
soz im an die rehten nôt gêt,
sô man vriunt mmoz kiesen 665
odr aber den lip verliesen,
swer im da hilfet sâ genesen,
der mac vil wol sin vriunt wesen.
swer sinen rât über siht,
weizgot, der was sin vriunt niht. 670

DER WOLF UND DIE GENSE.

Ein wolf der klagte grôze nôt,
daz er so dicke den tôt
mit sinen ougen ane sach;
wider sich selben er dô sprach
daz ich sô lange ie genas: 675
sô unsælec als ich was,
daz ist ein wunder gewesen.
nû entrûwich langer niht genesen:
mîn unsælde hât zuo genomen,
unz ir zesamene ist komen 680
ein samenunge alsô grôz,

660 bleip fehlt. 664 so ez 665 der man 666
sa fehlt. Vor 671 hat P. noch zwei zeilen: ditz ist von
dem wolfe u. von den gensen ein mez. daz leret der stricker.
672 W. sich dicke 674 PW. fehlt dô. 675 P. sust
lange 676 W. so ich was 678 P. lenger 681
P. ist so groz

daz nie dehein mîn genôz
 sô vil unsælde ie gewan,
 daz ich mich keines tages kan
 beschirmen vor der grôzen nôt, 685
 mir ensi der grimmige tôt
 alsô nâhen sam daz leben.
 deiswâr, nû wil ich ûf geben
 beidiu steln unde rouben
 und wil mich gar gelouben 690
 aller slahte untriuwen,
 und wil mich lâzen riuwen
 des ich mich ê underwant,
 und wil mich heben in ein lant,
 dà man mich nie mè gesach, 695
 noch niemen leit von mir geschach,
 dà wil ich als ein schâf gân
 und wil sô guote site hân,
 daz die liut alle mûezen jehen,
 si enhân so guotes niht gesehen. 700
 sô denne dà über daz lant,
 mîn stætiu güete wirt erkant,
 sô werdent si mir alsô guot,
 daz man mir leides niht entuot,
 und lâzent mich ân alle nôt 705
 leben unz an minen tôt.
 Als er gedâhte disen list,
 dô sûmter ez deheine vrist,
 er kêrte von danne zehant,

683 PW. fehlt ie. 685 P. von 687 so 693
 P. daz ich mir ie 694 W. heven 695 W. mer 699
 P. levte 700 P. sinen haben W. si haben 700 W. fehlt
 dà. 702 P. stete 705 P. lant 707 P. gedacht
 708 P. ensümet er

DER WOLF UND DIE GENSE. 317

und huop sich in ein ander lant: 710
dane wolder rouben noch steln,
noch enwolde sich langer heln
vor pfaffen noch vor leien.
daz was in einem meien:
dô kam er an ein grüene gras, 715
wünneclichen entsprungen was
dar under bluomen unde klê:
zwei hundert gense oder mê
die wâren an daz gras getriben
und wâren âne huote bliben. 720
Zuo den gensen wolde er gân
und wolde si mit fride lân,
daz ouch er fride hæte,
sor niemen niht entæte.
Die gense wâren junc und alt. 725
dô wâren die alten sô balt
durch der jungen liebe,
daz si dem alten diebe
niht vertruogen disen ganc:
si macheten die kragen lanc. 730
und liefen dar, und bizzen in.
alsô wart er von gensen drin
vil übellich enphangen,
si begunden an im hangen
und sluogen'n mit dem gevidere; 735
do entet er niht dâ widere,

711 dannen 713 P. weder vor pf. 715 P. grân
716 P. wannenclich 720 P. an hvte W. ane hvete PW.
beliben 722 P. wolt si 723 W. er ovch 724
PW. so er 727 P. der jungen gense W. durch jungen
gense 730 PW. machten W. die chragen 732 P. von
drin W. von in 733 W. ubellichen 735 PW. slugen
in P. gevider 736 P. niht wider W. anders niht dawidere

818 DER WOLF UND DIE GENSE.

wan daz ers houbet nider hie
 und bi in als ein tôre gie.
 dô ersach in aber schiere
 ander gense viere, 740
 die liefen zorneclichen dar.
 dô wâren mê dan zweinzic schar
 der gense, die da giengen
 und in alsamet viengen
 in bûch, in siten, und in waden: 745
 alsô wart er gar überladen,
 wan er da wider niht enbeiz.
 dô wart den gensen alsô heiz,
 daz si in bizzen deste mê:
 dô tet im diu sorge wê, 750
 ob liute dar kâemen,
 dazs im den lip benâemen.
 Dô wart ein solch gedense,
 dô im so vil der gense
 gehiengen an der hunte, 755
 daz ez vil wol die liute
 in dem dorf alle sâhen.
 do begunden si dar gâhen.
 dô wolder von den gensen gân,
 und het in leides niht getan. 760
 dô hancten si so vaste,
 dazr vor dem selben laste

737 P. daz houbet	W. daz hovbt	739 P. ersahen in
742 PW. denne	744 P. alle sant	W. alle samt
745 W. die waden	746 PW. gar fehit.	747
P. wand er der	748 P. so	749 P. dester
751		
P. die levte	W. div livte	752 P. das sie
W. da si		P.
im das leben nemen	W. nâemen	753 PW. solche
756		
PW. siner	757 P. dorffe	761 W. hiengen si sich
762 PW. das er von		

DER WOLF UND DIE GENSE. 319

von der stet niht mohte komen:
des hætens im den lip benomen.
Die liute dar zuo liefen, 765
si schriten, unde riefen
ir hunde dar mit grimme.
als er der selben stimme
und ouch der hunde wart gewar,
do gripfte er her unde dar: 770
sô sere vorhte er den schrei,
und beiz in die hels enzwei
unz in deheiniu muote.
do dâhter in sinem muote
'ich sihe wol, ich bin genesen: 775
ich mohte joh sô guot wesen,
daz niht sô bæses wære,
ezn wurde mir gevtere
und traete mich under fûeze.
ezn wirt niht mê sô suezze 780
weder in noch anderm vihe,
swaz ich des iemer mê gesihe,
daz ich ez überwinden mac,
ez ~~es~~ si sin jungester tac.
sit mir diu güete niht enfromet 785
und d'übele mir ze staten komet,
sô wil ich iemer übel wesen:
sit ich deste baz mac genesen.'
Sus kërter dannen balde
und huop sich hin ze walde. 790

763 P. stat	764 P. heten im	W. heten si im	767
W. da	768 W. die selben	770 W. gripht	771
PW. vorht er	W. daz geschrei	772 PW. helse	774 P.
nis deheine enmute	776 W. evch ze gvte	779 tret m. u.	
die f.	780 W. es nimt niht mare suezze	782 P. fahit me	
784 P. es ist	W. es si	786 P. die ubel	W. div vbele

Die rede wil ich diuten:
 ez enist allen liuten
 niht ze tuonne diu tât,
 die der wolf hie getân hât.
 ez ist ieslichem manne reht, 795
 er si riter oder kneht,
 umbe den ez sô gewant ist,
 daz in deheiner slahte list
 baz niht enhilfet noch mê;
 daz er in vaste wider stê, 800
 bi den er sich begên sol:
 dem komt diu übel harte wol.
 wil er den entwichen,
 den er vaste muoz gelichen
 mit widersatz und vientschaft; 805
 si gwinnet über in grôze kraft;
 als ouch die gense tâten,
 dô si dem wolvc hâten
 vil nâhen verlorn sin leben,
 dô er in fride het gegeben. 810
 daz rou in dar nâch iemer mê.
 Swes dinc ze widersatze stê,
 der setze sich hin wider ê,
 ê daz ie wille an im ergê,
 die im sin ère næmen, 815
 ob si in überkæemen.
 Lit ein man mit èren tôt,

791 P. euch deuten	W. iv bedivten	792 P. den leuten
W. an allen livten-	793 PW. tvn	794 PW. fehlt hie.
795 P. einem manne	W. iegeliches mannes	797 W. von den
798 W. daz si	799 PW. fehlt niht.	800 PW. so daz
801 PW. begen	802 W. chvmt vbele	805 P. mit
viatsch.	806 PW. so groze	808 P. den wolf
PW. nah	815 W. wellen nemen	809
		816 W. e daz si

DER WOLF UND DIE GENSE. 821

daz ist ein löbelicher nôt,
denne er sîn ère ûf gebe
und dar nâch lästerlîchen lebe: 820
sô er vil schanden wirbet
und in den schanden stirbet,
man wellez dan verkêren,
er læge baz mit èren.

DER WOLF UND SÏN SUN.

Ein wolf ze sînem sune sprach 825
'ich hân sô grôzen ungemach,
der mir an min herze gât:
des hæet ich gerne dînen rât
umbe ein heimeliche nôt,
diu ist noch græzer dan der tôt. 830
ich hân mit armer liute schaden
sünden vil ûf mich geladen,
noch mê danne ein michel teil,
und hân daz êwige unheil
mîner sêle gekoufet, 835
diu muoz sîn besoufet
in dem êwigen abgründe
ichn gebüeze mine sünde.
des hân ich grôze riuwe:
diu sol ouch iemer niuwe 840
mit guoten werken schinen.
ich wil den lip mînen

823 PW. enwelle ez 824 PW. so læge er Vor
825 P. hie ist wie ein wolf waz. der einen esel vur einen krebz
ez. 826 P. ein solche ungemach 827 P. daz mir
829 P. umb ein heimlich 832 P. fehlt vil. 836 PW.
immer (iemer) sîn

vor deheiner buoze sparn,
 ich wil in also harnscharn,
 daz got an der riuwe 845
 wol schouwe mine triuwe.
 Der sun sprach 'lieber vater mîn,
 dà sint dine witze schîn.
 ich høere vile wol an dir,
 dir ist ze muote alsam mir: 850
 mîn sünde riuwent ouch mich.
 nû bistu alter danne ich,
 ich wil den rât von dir vernemen.'
 'dâ sulwir die kerrine nemen'
 sô sprach der alte wolf ze hant 855
 'des wirstest von mir niht gewant.'
 dô sprach sîn sun der junge
 'ich høere wol, din zunge
 diu wil zuo mînem trehtin.'
 Ze hant wart dô diu kerrin 860
 genomen von in beiden:
 sus wolden si sich scheidên.
 von dem êwîclîchen slage,
 unze hin ze mittem tage
 daz enbizennes zit was; 865
 dô begunden si an ein gras
 zuo einem wîwære gân;
 da sâhens einen esel stân
 bî einem wec, und czzen:
 des hâte got vergezzen. 870

843 P. keiner 844 P. harnscharn 850 P. als
 854 P. kerin 855. 56 fehlen W. 856 P. wirstestu
 857 P. fehlt dô. 860 PW. fehlt dô. 862 P. und wolten
 863 P. ewigem W. ewigen 864 P. untz 865 PW.
 enbizzens 867 P. einem wazzer W. einen wallere 867 P.
 gen 868 P. sten 869 P. wage W. wege 870 PW. het

Des wart der alte wolf gewar
 und zeichte sinem sune dar.
 er sprach zim sich an, sune min,
 unsich enwil min trehtin
 darumbe niht verderben län, 875

daz wir daz vleisch versprochen hân:
 den krebzen hât uns got gesant
 her üz dem wazzer an daz lant.
 ine sach nie krebzen mérre.
 got ist ein rehter hêrre, 880

daz er uns berætet sô fruo.
 loufâ wazzers halben zuo,
 daz er inz wazzer niht envar:
 sô nim ich veldes halben war.'

Den rât loptens beide dô, 885
 des wart der esel vil unvrô:
 den erbizzens unde âzen,
 daz sie niemen entsâzen,

und wânden wole sin genesen,
 wan ez ein krebze solde wesen, 890
 alsô si beide jâhen.

swie wol siz doch versâhen
 ûzen an siner hinte.

Dô wâren ir die liute
 worden vile wol gewar, 895
 die riten unde liefen dar

872 W. sinem sun zeigt er 873 PW. fehlt zim. P. sich
 sun 874 P. unsere wil W. uns enwil 877 P. jenen krebz
 W. den chrebzem 879 P. ichn. gesach nie krebz mere W.
 ich gesach nie chrebzem merre 882 W. nv lovf dv waz-
 zershalp 883 W. in wazzer PW. iht envar 884 W.
 ichs veldes halbes 885 PW. lopten si do 887 PW.
 erbizzen si 890 P. krebz 891 P. beidesamt 894
 PW. warn

sô si baldest kunden
 wol mit zweinzic hunden.
 Dô si begunden nâhen
 und daz die wolve sâhen, 900
 zehant fluchen si von dan:
 nu schrei man si vaste an.
 den hunden wart unnzâzen gâch,
 die liute ranten vaste nâch.
 Dô daz der alte wolf ersach, 905
 ze sinem sune er dô sprach
 'sag an, min trût geselle,
 waz diutet diz geschelle?
 ich wæn wir haben missetân:
 der krebze, den wir gâz hân, 910
 daz mohte wol ein esel sîn;
 daz ist an disem liute schin,
 daz uns sô vreislichen jaget.'
 'daz hæet ich dir vil wol gesaget,'
 sô sprach der junge, sîn kint, 915
 'wan daz din witze grœzer sint,
 und ich dir wol gelouben sol:
 ich erkenne einen krebzen wol,
 dern ist sô grôz als ditze was,
 und gât so niender an daz gras.' 920
 Er sprach 'nu warte hinder dich:
 du gesihest michel baz dan ich,
 wie uns die hunde meinen,
 und lâz ir niender deheinen

897 W. so si allerbeste.	901 W. do fluchen	906
W. bedivtet daz	909 W. wæne	910 P. den krebze W.
dem chrebzen P. geaz	913 P. fehlt sô.	914 W. daz ich
915 P. daz dir witze	W. datz witze	919 P. groz niht als
W. nit so	920 PW. get P. uf das	921 P. wart
PW. denne ich	924 P. u. enlaz ich	W. u. lazze ir

DER WOLF UND SIN SUN. 325

dune sagest mir reht, was er tuo: 925

dar nâch râte ich uns dar zuo.'

Do diz der junge wolf gesach,

zuo dem alten er dô sprach

'si bellent mit schalle

und sterzent ûf alle 930

die zâgel und diu houbet.

si hânt uns schiere betoubet.

ir ist ein vile michel her

si'rbizent uns wol âne wer:

dâ loufent zwêne vorne, 935

ichn weiz, wedr ez von zorne

oder wa von aber daz geschiht,

die swigent, unde bellent niht,

ir houbet lâzent si nidere.

d'andern habent alle widere: 940

die zwêne strebent für sich,

ir gâhen daz ist vreislich.

die zâgel habents in gesmogen.

alsam ein bolz von dem bogen

alsus vliegert si da her.' 945

'ôwê, lieber sun', sprach er

'die da loufent sô swinde,

sich, daz sint zwêne winde,

die zwêne die sint unser tôt:

nu solt du vliehen von der nôt. 950

du bist vil junc, daz ist wâr,

925 PW. reht 927 PW. fehlt wolf. 931 P. zegel
W. zâgel PW. und ouch 932 PW. die hant (habent) W.
schrire 936 W. weder von 937 W. daz aber 939 P.
heugent PW. nider 940 PW. die andern PW. wider 943
P. zegel W. zâgel P. hant si W. habent si 944 P. sam
ein W. als ein 945 W. sus gahent P. also vliegert 948
W. fehlt sich. 950 W. dvrch die not

und maht noch leben manec jâr.
 ich aber muoz den lip ûf geben,
 ine möhte doch niht mære leben;
 ich bin alt und ungesunt: 955
 nu küsse mich an minen munt
 und louf et dine strâzen.
 ich muoz mich bizen lâzen,
 des enmac nû dehein rât sin,
 und bitte unsern trehtin, 960
 daz er mir die sête bewar.
 Dô gie der junge wolf dar,
 dem alten er den munt bôt,
 des kam er in die groesten nôt,
 dà er iemer mër in kam: 965
 den sun er in die keln nam,
 und beiz in alsô sêre,
 daz er niht langer mære
 gevliehen mohte noch geleben.
 Dô begunde der alte geben 970
 die fluht gegen dem walde.
 die winde kâmen balde:
 den jungen si an liefen,
 manegen biz tiefen
 begunden si im schiere geben, 975
 unz daz si im dô daz leben
 vollen heten gar benomen.
 dô was der alte hinnen komen.
 ze walde, dà er wol genas.
 swie liep im der sun ouch was, 980

953 PW. fehlt aber. 957 P. lauf dia W. lovf dinen
 959 W. des mach dehein 960 P. bite W. bit 965 P. ie
 me W. ie mer 969 P. noch leben 974 P. un manigen
 W. vil magen 975 W. schrire 976 P. untz si W. im daz
 977 W. vil gar P. genomen 978 PW. hin 980 PW. fehlt ouch.

dò ez im gie an die nôt,
verklagt er lichte sinen tót.

Swer noch wolwes triuwe hât
den sol man schiuhen, dast mîn rât.
swer sich ze guote an in verlât, 985

sò ez an die rehten nôt gât,
sone gestât er niemen bi,
swie liop im der mác si,
ern wil sin niht engelten.
er entwicht im vil selten 990

die wil er sin geniezen mac;
komet aber denne der tac,
daz er sîn guot. ode sîn leben
durch in ze wâge sol ergeben:
desn hât er keine volleist. 995

sin vil triuwelôser geist
der gemachet in sô blint,
hæt er tûsentstunt ein kint,
er gewichim âne riuwe;
deheiner ganzen triuwe 1000

dôrfst ez sich niemer zim versehen.
ez ist im übele geschehen,
der dem ungetriuwen man
niender niht entwichen kan:
swen er salbet, daz ist ein achâch, 1005
den erwürget er dar nâch,

982 PW. do verklagt	984 PW. das ist	985 P. wer
in zu gar an in lat	987 P. sonen stet	W. so gestete er
988 P. der man	990 P. ern twichtet	W. vnt entw, 991
PW. die wil	992 PW. fehlt denne.	993 PW. daz
er gut u. leben	994 W. geben	P. engeben: 995 de-
heinen	999 P. gewiche im	W. 1000 W.
slachte triwe	1001 W. darf sich niemen an in	1002
PW. des ist	1004 P. niht entw.	W. ninder entw.

328 DER WOLF UND DER GEBURE.

wan er daz niht verlâzen kan
erne zeige im den wolves zan.

DER WOLF UND DER GEBURE.

Einen wolf jagt ein wilder man;
do vlöch er angestlichen dan 1010
unz dâ er ein gebûren vant,
der het ein gabeln in der hant
und schoberte sin hōuwe dâ.
Dò sprach der wolf ie sâ
'hilf du behalten mir min leben: 1015
ich wil dir guoten vride geben;
darzuo solt du ân schaden sin
von allen den genōzen min.'
'nu ging et zuo dem schober her,
und sliuſ dar in' sprach er, 1020
'wildu min vriunt iemer wesen,
ich wil dir helfen ie genesen.'
'ja ich' sprach der wolf wider in,
ie doch hâte er den sin,
daz erz kerclichen ane vie 1025
und hindr sich in den schober gie,
daz er hōrte und sêhe
waz im hie vor geschæhe.

1007 P. daz er daz 1008 P. im des W. im doch des
Vor 1009 P. ditz ist ein hubsch mere. von einem wolfe zu lere.
1009 L. ain wolff P. iagte W. den iaget. 1011 P. untz
daz er einen 1013 P. schubert W. svberte L. schütt
1015 PWL. hilf mir behalten min 1019 PW. ginch zu L.
nu ganch zu dem schochen 1022 PW. fehlt ie. L. so wil
ich helfen dir 1023 P. ia sprach W. ia sprach L. da spr.
1024 het er 1026 L. trāglich 1026. 1035. 1038 L.
schochen

Dò der wilde man zuo lief
den gebùren er vast ane rief 1030
'wà der wolf hin wære?'
do zeicte der triegære
mit siner hende anders war,
und wincte mit den ougen dar
in den schober, dà der wolf saz. 1035
der wilde man übersach daz,
daz er wincte sò tougen
in den schober mit den ougen:
und lief er nàch der hant hin,
daz was des wolves gewin. 1040
Dò er sò verre komen was,
daz der wolf wol vor im genas,
er gie her für vile vrò.
zuo dem gebùren sprach er dò:
'din hant müez immer sælec sîn, 1045
sò müezen aber d'ougen din
die unsælde und daz leit haben,
daz si dir werden ûz gegraben:
in was so leit min genesen,
daz ich des vlizic wil wesen, 1050
daz si des nimmer niht gesehen
des si ze vròuden mügen jehen.'
Daz er dem wolve daz gehiez
daz er ungerne wâr liez,
daz was ein gròzez wunder niht. 1055
diz ist ein angestlich geschiht,
daz man den liuten sam tuot,

1030 PW. vaste 1032 L. trügnär 1033 W. mit der hant
1042 WL. fehlt vor im. 1046 P. die ougen W. div ougen
1047 L. vnsæld haben 1052 W. frevaden L. muessen 1053
L. wissent daz der wolff 1054 W. doch vngern 1056
W. angelichiv

sô einer triuwe unde guot
dem andern geheizen hât,
daz sin gemüete alsô stât, 1060
daz er des niht wil volvarn.
swer sich dà vor wil bewarn
den hât der wolf gelêret:
hæter sich niht gekêret
her für, sô muose er tôt wesen. 1065
alsô sol ouch ein man genesen,
den ein ungetriuwer triutet
und im grôzen dienest biutet:
so sol er stap undr ühsen hân
und sol sich niht gar an in lân 1070
unz er vil wislichen ervar
sins herzen willen vile gar.
swederz denne im bi si:
triuwen vol odr triuwen vri.
da bi erkenner danne wol 1075
wes er sich an in lâzen sol.

DER WOLF UND DAZ WIP.

Eins nahtes dô daz liut slief,
ein wolf in ein dorff lief

1065 P. muz er 1066 PW. fehlt ouch. 1069 P. stab un-
taschen 1071 P. wislich W. wiselichen 1072 W. fehlt vil.
1073 P. an im 1075 P. weiz er W. erchenne er 1076 W.
des L. liest 1060 das sin gemüt denn nicht recht stat und hat
dann statt 1061-76 folgende andere verse: daz ist nu och der welt
loff. dar umb vint nieman rechten koff. me ze disen ziten.
wann im wil nieman bitten. syd dü welt so arg ist. mit bos-
hait vnd argem list. waz lempf dem andern gehaist. das er daz
mit valschait laist. als gelang dem wolff mit dem geburen. des
muz nu manger trüren. Vor 1077 P. ditz ist von dem wolfe ein mer.
daz leret uns der Stricker. B. swer bite daz betlich ist. der wirt
gewerte ze maniger yrst. 1077 PW. eines B. dez nahtes do liete

und suochte sine spise
 in eines diöbes wise, 1080
 als noch sin geliche[#] tuont.
 vür ein hüs er dô gestuont
 und gedächte näch gewinne.
 dô hört er ein wip inne,
 diu häte ein weinende kint: 1085
 sin muoter sprach 'des erwint,
 oder ich trage dich hin vür.
 dà stët ein wolf an der tür,
 dem wirf ich dich iezuo dar.'
 Des nam der wolf guoten war. 1090
 froeliche er umb sich sach,
 und wänte alwâr, dô si sprach
 'nimâ, wolf, ditze kint hin;'
 daz tet si niht wan durch den sin,
 daz ez durch die vorhte geswige. 1095
 nu seht, wes sich der wolf zige,
 daz er sich selben afte
 und gein dem kinde kafe,
 unz daz der tac ûf brach.
 Der êrste, der in dô gesach, 1100
 tetz allen den gebüren kunt.
 do kam manec man unde hunt
 umbe den hof unde dar in:

1081 PW. sine B. geliche 1082 P. stunt WB. hvse er
 gestvnt B. dar inne 1085 W. weinnendes B. weinendes
 1086 B. do spr. di m. 1087 W. trag 1090 B. wolfe
 gut w. 1091 PW. frolich 1092 B. daz si sprach 1093
 W. nim B. nim wolfe daz 1094 B. si wan vf den 1097
 W. der er W. stellt 1100 vor 1099 und liest: do der tach vf
 gebracht 1100 B. in ersach 1101 PW. der tet iz B. der
 tet ez den levten allen 1102 WB. do chom manich gebovr
 vnt manich

dò wære der wolf gerne hin.	
ez begundim übel dà behagen,	1105
er wart gebizzen und geslagen,	
daz er vil kûme danne kam	
und dà sin ende niht ennam.	
Er lief da er sin wûlpen vant,	
diu gundin vrâgen sâzebant,	1110
'waz im leides wære geschehen?'	
er sprach 'deswil ich dir verjehen,	
desn ist ouch widerrede niht,	
mir ist geschehn als dem geschiht,	
swer wiben verre geloubet	1115
wirt siner sinne beroubet.'	
Daz sprach der wolf durch den zorn,	
er hæte nâch den lip verlorn.	
ez mac ouch wolve sin gelich.	
Ich wæne wol, ich effe mich,	1120
muotichs an einen fremden man	
der min niht vil geniezen kan,	
daz er gerne und drâte	
sinen vriunt gein mir verrâte.	
daz ist ein kleine wunder,	1125
ergèt ez mir dar under	
als ez dem tumben wolf ergie,	
dò man in vaste umbe vie,	
daz er vil kûme dannen kam	
und dà sin ende niht ennam	1130

1104 wer der wolfe	1109 P. wulpin	W. wlpn	B. sin
wip	1110 PWB. begunde in vr. ze li.	1115 PWB. swer	
den w. ze verre	1116 PB. der ist	W. der wirt	1118
P. der hette	B. er hete nahen	1119 PW. ez mag (unge)	
ouch dem w.	B. ez mag wol sin dem gelich	1120 B. afte	
1125 B. niht ein	1126 B. ergete ez mir besunder	1129	
B. von danne			

und kûme behapte sinen lip,
 durch daz er wold, daz im ein wip
 ir eigen kint hæte gegeben:
 daz gie im nâhen an daz leben.
 Ein man sol betelichen gern, 1135
 den mac man deste baz gewern;
 swer unbetelichen gert,
 der hât sich selben gar entwert.

VON DEM WOLF UND SINEM WIP.

Ein wolf zuo siner wûlpen sprach 1140
 'wir hân des riches ungemach
 gefrumet schedelichen,
 des si wir êwiclichen
 an der sêle dort verlorn:
 sol der tievel sinen zorn
 dar umbe an uns rechen, 1145
 waz mûgen wir dan sprechen?
 war ist nu unser kûnec komen?
 er hât sin ende gar genomen
 leider jâmerliche.
 er ist immer riche, 1150
 swer siner sêle schaffet rât
 die wil er noch die kraft hât.
 ob wirz gemerken kûnden,
 wir sint in houbetsûnden

1131 W. behielt 1132 B. daz ein 1133 B. hiet geben
 1134 P. nach 1135 PB. betlich W. betlichen 1137
 P. unbetlich WB. unbetlichen 1138 P. fehlt gar. W. fehlt
 hât. 1139: 1169. 1195 wûlffin 1141 zefrumen 1143
 fehlt dort. 1147 wa 1148 sein end genomen 1152
 noch fehlt. 1153 wir

manegen langen tac gelegen; 1155
 wer sol der sêle fürbaz pflegen,
 daz wolt ich gerne vil bewarn,
 ê daz wir von hinnen varn.
 Nu merke, liebiu frô Herrât,
 wie mir min gemüete stât: 1160
 wir hân ein jungez kindelin,
 daz ist der liebe Isengrin,
 den wolt ich gerne schaffen,
 daz er wurde zeinem pfaffen.
 wirt er an der künste ganz, 1165
 er singet uns den requianz
 zeinem mâle in der wochen.
 'du hâst nu wol gesprochen'
 diu wülpen zuo dem wolve sprach,
 'wol uns, und daz ez ie geschach! 1170
 ich het sîn selbe ouch gedâht.
 wie wirdet daz nu vollebrâht?
 in der guoten stat ze Baris,
 da ist vil manec pfaffe wis,
 ich weiz, daz dà schuolære sint, 1175
 dar fûeren wir daz unser kint.'
 Dô fuorten si in beide
 gèn Baris âne leide:
 dà fundens einen meister guot,
 an künsten was er wol behuot; 1180
 der meister hiez Ilias,

1155 mengen tag	1156 vnser sel pf.	1157 geren
bewaren	1159 fraw raut (vgl. 1195)	1160 mein gemüt
staut	1163 der lieb ysengrin	1164 wurd zuo ainem
1165 kunst	1167 zuo ainem	1168 aun
dul	1170 vns das	1171 hett sein selber
wie wirt daz volbr.	1173 gen B.	1174 pfaff so weis
1175 schuoler	1176 daz chind	1178 on laide
		1181 ylyas

der der beste genennet was,
 den si al dà funden.
 Zuo den selben stunden
 tåten si im die rede kunt 1185
 und gåben im zehen pfunt
 guoter parisise,
 daz er in machet wise.
 Dô sprach der meister künste rich
 'ez dunket mich gar wunderlich, 1190
 daz wolve sullen lernen.
 ze Baris noch ze Salerne
 vernam ich nie solichiu dinc.'
 'ez ist ouch ein jungelinc'
 sprach diu wülpen Herrát, 1195
 'wan, ez ouch geschriben ståt
 daz der pfaffe Amis
 was von künsten alsô wis
 daz er ein esel lêrte,
 daz er diu blat umb kérte 1200
 und dar an sanc daz abecé.
 lebet der pfaffen keiner mé,
 die alsô wise mügen sin?
 lêret ir mir den sune mîn,
 ich lône iu des vile wol: 1205
 ich gibiu swaz ich geben sol
 und über reht ein michel teil.'
 'nu walte sin ein vil guot heil'
 sprach der meister 'frouwe, ich tuo:

1182 best genant da was	1185 tetten	1187 dem
guoten parisise	1192 salernen	1193 söllichu
1195 herraut	1196 wa	1198 fehlt alsó.
1200 die	1201 das er daran sang.	1205 lonen euch wol
ganze zeile fehlt und ist ergänzt.	1202 lept	1203 was schuoler
a. b.	1204 lerent mir	1209 frouwe fehlt.
1208 walt sein ain		

336 DER WOLF IN DER SCHUOLE.

ich kère minen fliz dar zuo.' 1210
 Als der vater dannen kam
 den wolf er in die schuole nam,
 da was inne schuolære gnuoc.
 ein buoch man im balde für truoc.
 dô der meister den wolf ersach, 1215
 hæret, wie er dô zuozim sprach:
 'hærà, lieber Ísengrin,
 du solt zuo lernen flizic sîn,
 sprich mir rehte nâch â.'
 'meister, stânt niht lember dà 1220
 an minem buoche hie geschriben?
 war sint diu schâf hin getriben?'
 Der meister antwort im alsus
 'ein buoch, heizet Virgilius,
 daz lêret uns von schâfen.' 1225
 der wolf schrei lûte 'wâfen,
 meister mîn, sô lêret mich daz,
 man lônēt iu ouch destē baz.'
 'du bist noch unversunnen:
 du muost daz vor kunnen, 1230
 und solt vil guote sinne
 vil vast an dich gewinnen
 und këren dinen fliz dar zuo.'
 dô sprach der wolf 'meister ich tuo.'
 'du solt ouch vaste lernen.' 1235
 der wolf sprach aber 'gerne.'
 'nu sprich mir nâch, Ísengrin'

1214 balde fehlt.	1216 zuozim fehlt.	1217 hörstu
1219 rehte fehlt.	1220 stat nit lemmer	1223 wa
schauff hin triben	1224 das haisset	1225 von den
schauffen	1226 laut wauffen	1227 mîn fehlt.
euch dester	1231 guot sinnen	1233 solt deinen fleim
keren	1235 lerne	1237 eysengrein

'lât hoeren, wast daz, meister mín?'
 'itâ jâ, nôn nein'
 'guot fleisch âne bein 1240
 daz izze ich vil gerne,
 ez si hie od ze Salerne:
 meister, nu sprechet fürbaz.'
 'mich dunket, du sist gar ein vrâz:
 ich sag dir niht von ezzen.' 1245
 'meister, ir hât iuwer vergezzen.'
 'so sagich dir ez aber baz'
 'nieman mac lernen ungâz'
 dô sprach der meister Ilias
 'du maht wol sîn ein tôroht âs: 1250
 noch sprich mir nâch abecé.'
 'ich hæet der leंबर gerne mê
 beidiu schâf und geize.'
 'sprich nâch, als ich dich heize,
 hebe an abecé.' 1255
 'mir ist nâch einem schâfe wê'
 'wiltu daz langer triben,
 ich sol dir ein schâf schriben
 obenân ûf dinen rücke:
 ez wirt din ungelücke, 1260
 jâ wærlichen, gar schiere.'
 'ich sæhir gerne viere
 lebendic hie stân bi mir,
 meister, daz geloubet ir.'
 er sprach 'du maht wol sîn ein tôre,' 1265

1238 was ist das	1241 ess ich vil geren	1242 sa-
lernen	1247 ich ew	1250 torochcz ass
1253 gaissen	1254 haissen	1255 heb
1259 obnan	1261 wærlich gar schier	1257 lang
vier	1263 hie by	1262 gar geren
	1265 ain tor	

208 DER WOLF IN DER SCHUOLE.

er greif in bi dem ôre
unde verranctz im hin und her
'wie gern ich diser lèr enber;
zwäre, ich sagiu, meister min,
lât iuwer swindez zucken sin: 1270
sit des vor von mir gemant,
ich bize iuch in die hant,
und renket ir mich mére.
ez ist ein bösiu lère,
daz man mich nû wil tôren; 1275
ir zwact mich bi den ôren,
als ich der geiz vor ziten tet:
si sprach mir nâch ein guot gebet,
daz da heizet crêdo tuot.
meister, mich dunket guot, 1280
wellet ir sin haben fromen,
sò solt ir anders an mich komen.'
Dô sprach aber der meister
'begrifich nû ein heister,
zeslahe ich dir den rücke 1285
ez wirt din ungelücke
benamen, daz du her komen bist.'
'meister, gebet im ein frist'
sprach ein schuolære
'ich wæne ez guot wære: 1290
Ïsengrin, è er wirt zeslagen,
er sol ez sinem vater sagen,
der ist vil lihthe wunderlich:

1266 vnd ergraiff i. b. d. or 1269 swäre fehlt. 1270
swindez fehlt. 1271 von mir fehlt. 1272 peis ew
1274 und fehlt. 1277 uor zeiten der gaiz 1285 ich
zerslach dir deinen ruck 1286 benamen dein yngluck das
du 1288 meister fehlt. 1290. 91 wen daz ez guot wer
er wird zersl. 1293 ist licht

DER WOLF IN DER SCHUOLE. 339

meister min, daz râte ich,
 und lât ez fürbaz alsô wesen, 1295
 er engelernet nimmer lesen
 an den buochen, noch singen;
 man mac in dar zuo bringen,
 daz er singe den selben klanc,
 den ouch sin alter vater sanc.' 1300
 der meister sprach 'ez wær im liep'.
 Der wolf schiet dannen als ein diep.
 dar nâch vile balde
 er kam zuo einem walde,
 dà er den sinen vater vant. 1305
 dô sprach Ísengrîn sâ ze hant
 'ich bin sus worden rehte alt;
 der tiuvel habe sin gewalt,
 vil lieber vater Ísenbart,
 daz ich ie kam an dise vart 1310
 hin verre gën Paris:
 der meister min ergreif ein ris,
 er wolte haben mich geslagen,
 daz wart vil kûme über tragen.
 waz hülfe mich min grôzez hein? 1315
 ich muose mich von dannen steln:
 triuwen, vator, daz tet mir nôt,
 er gap mir weder fleisch noch brôt,
 er begunde mich zwacken
 als einen leitpracken 1320
 vil vaste bi den ôren,
 da von wandich ertôren,

1295 ez also 1296 er gel. 1299 singt 1304
 vor 1303. 1306 der ysengrein zehand 1307 rehte fehlt.
 1310 die 1311 ferr 1312 min fehlt. 1313 wolt mich h.
 1319 begund mich vast 1322 do ward ich gehoren

daz er mich alsô harte traf;
 zwâr er wolte mir ein schâf
 ûf minen rücke hân geschriben, 1325
 des ich immer ungsunt wære bliiben:
 nû hânt diu buoch mir wider sagt,
 vater, daz si dir geclagt.
 Do sprach der alte Îsengrîn
 'sun, lâz et dine schuole sin: 1330
 du solt bi mir beliben.
 wir sûln die zit vertriben
 mit guoter kurzwile.
 in einer halben mile
 dâ weiz ich veistiu rinder, 1335
 der hûetent jungiu kinder:
 dar sûla benamen wir hin traben;
 den selben jungen dorfknamen
 sülwir zucken ein morgenbrôt,
 daz ist uns guot für hungers nôt: 1340
 und lâ dir sin unmaere
 umbe schuole und schuolære.'
 Dô sprach der junge Îsengrîn
 'ez ist an dinen worten schîn,
 das du vil gar ein meister bist: 1345
 du kanst sô mangan alten list,
 ich bin des worden inne,
 daz die siben sinne
 beslozen alle sint in dir:
 vater, daz geloube mir, 1350
 ich wil mich immer mêre

1323 so vast traff	1324 zwâr fehlt.	1326 das ich
vngsunt wor	1329 allt eysengrein	1330 lauss dein schuol
1337 benamen fehlt.	1339 den sullen wir	1342 umbe
die schuol	1343 jung ysengrein	1349 alle fehlt.

DER WOLF IN DER SCHUOLE. 341

rihten nâch diner lêre.'

Diz bîspel vernemt alle wol:

swer den wolf rehte lêren sol,
und den esel ze tanze gân 1355

und daz rint die schellen slân,
und einen unverstanden man,
der niht enweiz noch enkan,
bringen von sînen bæsen siten
dâ er ist ûf erwahsen mite, 1360

der muoz biz an den sînen tôt
vil angst liden unde nôt.

DER WOLF UND DER HUNT.

Ein hunt in einem hove lac,
daz was sin site, des er pflac:
dô kam ein wolf an daz tor. 1365

der hunt sprach 'wer ist dâ vor?'
der wolf sprach aber 'daz bin ich.
du soldest baz erkennen mich,
wan ich din rechter herre bin:
tuo ûf, lâ mich balde in.' 1370

Daz wart dem hunde swære.
er sprach 'du diep, du roubære,
hebe dich balde hinnen:
wirt din min meister innen,
din houpt muoz an den galgen 1375
zuo andern wolves balgen.'

Der wolf über den zûn spranc,

1352 rihten nachten nach	1353 alle fehlt.	1354	
rehte fehlt.	1255 getanz	1359 bæsen fehlt.	1360
ûf fehlt.	1361 den fehlt.	1362 lyden angst vnd	1364
sit	1367 fehlt aber.	1373 leve	1375 hovbet
1377 zowen			

342 DER WOLF UND DER HUNT.

ân des hovewarten danc,
 und leite den hunt under sich:
 sin zuht wart ungefuodlich. 1380
 'genâde, herre', sprach der hunt,
 'irn sult durch minen tumben munt
 iur edele vergezzen:
 iur herze ist besezzen
 mit sô manger herlicher tugent, 1385
 daz iuwer zorn und iuwer jugent
 iuch iemer des betwingen sol,
 daz ich den tôt von iu dol.
 wan, ich mit iu geschimpfet hân:
 ir solt schimpf für schimpf verstân 1390
 unde solt mir min schimpfen
 so sêre niht unglimpfen.
 ichn hân niht so sêre missetân:
 ich hætiuch iezuo in verlân,
 hætet ir iht langer gebiten; 1395
 daz ich den schimpf niht hân vermiten,
 daz tuot mir wirs danne wê:
 geschimpf ich mit iu iemer mê,
 so müez ich sin verfluochet;
 swennir her komn geruochet 1400
 ich lâziuch âne schimpfen in.
 ir habet die tugent und den sin,
 daz ir minen genôzen vromt,
 swenne ir zuo dem vihe komt:
 des bizet ir danne sô vil, 1405
 daz wir vröude unde spil
 von iwern gnâden gewinnen.

1379 leit 1383. 84 iwer 1391 minen 1394
 het 1395 hetet 1400 swenne ir her chomen 1404
 steht vor 1408

DER WOLF UND DER HUNT. 343

swenne ir nu scheidet hinnen,
 so komt her wider schiere:
 sint iur genôzen viere, 1410
 die geniezent iuwer frumeheit.
 Der wolf sprach 'sô ist mir leit,
 daz ich dich alsus bizzen hân:
 wir haben beide missetân.
 nu lâzewir ez beide varn, 1415
 wir suln uns her nâch baz bewarn.'
 Dô gienc er zuo den schâfen.
 diu begunder alsô strâfen,
 daz ir vil lützel dâ genas:
 er az ir, daz er sater was, 1420
 und huop sich an sine vart.
 daz lopte ouch der hovewart.
 Der wolf gelichet vaste
 einem gewaltigen gaste,
 der des gert an sinen wirt 1425
 daz im vil gar versaget wirt,
 und er danne selbe nimet
 allez, des in dâ gezimet.
 sô danne schouwet der wirt
 daz im sin zorn unsælde birt, 1430
 sô tuot er solhen willen schin,
 daz er niht bezzer möhte sin:
 er machet vröude unde spil
 und git dem gaste swaz er wil;
 swie grôz denne sin gâbe si, 1435
 der milte ist niht lobes bi.
 swaz der man geben muoz
 diu milte hât vil smalen fuoz:

1410 iwer gnozzen 1414 bediv 1415 lazze wirz 1418
 die begvnde er 1420 sat 1427 nimt 1428 gezimt 1430 in

344 DER WOLF UND DER HUNT.

daz der man mit willen git,
 er mag ez geben an der zit, 1440
 daz in daz lop niht gar vergât.
 swer milte unde guot hât
 wil der lobelichen leben;
 der sol ze rehter zîte geben,
 und sol ze rehter zit versagen: 1445
 diu mûezen beidiu wol behagen.
 swer mir stû guot erliuget
 und mich dicke betriuget,
 daz ich im wirde vil gehaz:
 git er mir denne etewaz, 1450
 diu gâbe hât ir lop verlorn
 und versüenet kûme den zorn,
 den er an mir gemachet hât.
 der suone habe ein man rât;
 mac er der gâbe niht bejagen, 1455
 so sol er doch enzit versagen,
 son wartet jener nihtes mê.
 ich nim ein wâr versagen ê,
 dan ich zwô gâbe gelogene tuo:
 ich enhân niht vröuden dar zuo 1460
 swaz mir geheizen vröude birt;
 diu vröude swillet unde swirt
 mit unvröuden ûz mir:
 von swem ich der geheize enbir,
 die mich da machent ungemuot, 1465
 daz nim ich dannoch für guot.

1441 inz lop vil gar - 1444 zit 1448 so dicke
 1449 vil fehlt. 1458 ein warsagen 1463 vrovden

DER WOLF EIN GEZIUC.

Ez was hie bevorn ein gítec hunt,
 dem was vil schalcheite kunt:
 der sprach ein scháf an umb ein brôt,
 daz lihe er im in hungers nôt; 1470
 und zòh ez für gerihte.
 Daz scháf sêre erschrihte.
 ez sprach 'ich bin, der iu niht sol.'
 der hunt sprach 'ich erziugez wol:
 an den wolf wil ich dingen, 1475
 sô müeze mir gelingen.'
 Der grise sprach 'ich hânz gesehen.'
 'sin muoz iuwer mère jehen'
 sprach der rihtære.
 Der grise sprach 'ich bewære, 1480
 daz ich dà ze stete stuont.'
 'mich wundert, daz irs rede tuont,'
 sô sprach der hunt ze hant,
 'wan unser was ein vollez lant,
 diez hörten unde sâhen.' 1485
 die anders alle jâhen.
 den geziuc moht niemen schelten:
 dô muose daz scháf gelten.
 sin wolle gabez für daz brôt,
 odr ez wære sâ ze stete tôt. 1490
 Alsô stêt ez noch manegen tac.
 swer den andern niht überziugen mac
 mit rehte und mit wârheit,
 der wirt vil dicke überseit

1467 hiebevorn	1468 schalcheite	1476 muoz mir
1482 daz ir sin rede so wol	1484 wanden	1485 die ez
1486 andern	1490 ode ze stet	

346 DER WOLF UND DAZ KITZE.

mit meinswüeriger diet. 1495
er ist niht tump, der sich beschiet,
daz er niht wart lougenhaft
bi ungetriuwer bürschaft.

DER WOLF UND DAZ KITZE.

Ein geiz an ir vende gie.
ir kitze si dà heime lie: 1500
si sagt im grôzen unfride,
unde gebôt im bi der wide,
daz diu tür wurde niht enspart
ê si tæte die widervart.
Daz vernam bi der strâzen 1505
ein wolf, und bat sich in lâzen
mit einer geize munde.
daz kitze sach durch d'schrunde
vil wol des wolfs gebære:
ez sprach 'ha hà, ir trügenære, 1510
diu rede enzimt iwer munde niht;
ez ist guot, swer sich enzit besiht.'

DER WOLF UND DER KRANECH.

Enwærez iu niht swære
ich saget iu ein mære,
daz ouch ê in ist geseit. 1515

1495 meinswiger	1497 wirt niht	1498 ungetriuwer	
bowerschaft	1502 vnt bot	1503 wurt	1504 getet
1505 vername	1506 ein wolfe	1507 geizen	1509
ez sah vil wol	1511 div rede div	1512 noch enzit	
Vôr 1513 ditz ist eine mere	goteweis wie ein wolf ein vich er-		
beis.	1513 were ez niht	1514 ich sagt euch	1515 e ist

DER WOLF UND DER KRANECH. 347

Ez kam von der gewoneheit,
 daz ein wolf ein vih erbeiz:
 in weiz wederz, bock ode geiz.
 dò er der ze sate genôz
 und in ze ezzenne bedrôz, 1520
 nuoc er der beine einez;
 dò hafte im ein kleinez
 ime rachen ze sinem schaden.
 dò ilte er ze hùse laden
 den kranech, umbe arzetuom: 1525
 er sprach 'kranech, mahtu gefrum
 mich lösen von dem beine,
 ich lobe, daz ich dich meine
 mit triuwen, die wil ich lebe:
 ouch blibet ez niht âne gebe, 1530
 die enphæhest du sà ze hant.'
 er sprach 'hætich der rede ein pfant,
 ez wurde nù versuochet.'
 'vor allen wolven si'ch verfluochet,
 ob ich dir niht enlône!' 1535
 er greif dar hin vil schône
 und löste in des leides:
 'ich mane dich des eides,
 waz du mir gehieze.'
 'ob ich daz niht wâr lieze, 1540
 wærich unstætlicmüete:
 du hâst diner güete
 lôn vil wol.enphanen.'

1517 viech	1518 ichn weiz weder ein b. oder ein g.	
1520 zu ezzen	1521 do nug er der bein	1522 haftet
1523 in sinem rachen	1525 kranchen vmb erzentum	1526
spr. mahtu mir gefrum	1527 zerlosen	1529 die wile
1531 ze hant	1533 fehlt nù.	1534 sei ich
belost	1541 unstetiges muete	1537

348 DER WOLF UND DER KRANECH.

'wávon?' 'da was bevangen
 din hals in wolves munde; 1545
 nu hást in maneger stunde
 vernomen in einem bispiel:
 swaz dem wolf komt in die kel,
 daz ist allez gar verlorn.
 diu rede ensi dir niht zorn, 1550
 ich habe dir gelónet wol.'
 'já sit ez niht baz varn sol,
 so hân'ch min dienest wol gewant.'
 Hie bi si iegelich gemant
 swer dienet ungetriuwem man, 1555
 der niemen mac noch enkan
 gelónen mit triuwen.
 ez endarf in niht geriuwen,
 ob er im so entwenket,
 daz er in niht beschrenket, 1560
 und er von im komt ân argen wanc:
 des sol er gote sagen danc.
 Alsô der wolf dem kranech tet.
 ditz merket nû durch mîne bet
 und behüetet iuch da bi 1565
 vor ieglichem, der untriuwe si.

DER WOLF UND DER OHSENÆRE.

Einen wolf jagete ein man.
 an ein mos er im dô entran,

1546 haast du in manger	1548 wolfe	1549 gar
fehlt.	1552 ja sprach der kranch	1553 han ich
1554	1555 einem ungetr.	1556 nimmer
1556	1562 got immer	1564 nû fehlt.
1566 vor einem iglichen daz ungetriwe sie		Vor 1567: ditz
ist wie ein man einen wolf jagen began.		

DER WOLF U. DER OHSENÆRE. 349

dâ hielt ein ohsenære:
er bat, daz er verbære, 1570
daz er in niht verriete;
er gæbim eine miete.
er sprach 'er ez tæte.'
Dô kam der gejaget hæte
den wolf, und vrâgte nâch dem tier. 1575
er sprach 'er enist niht mè hier'
und zeigte mit der hant ein vart,
und wistin ab der rechten vart:
[da bi so wincter tougen
mit beiden sinen ougen.] 1580
Der gast jagte nâch der hende.
sit sprach der wolf ellende
'man, din zunge und din hant
dine werden niemer geschant:
du solt ouch mîn gebet haben; 1585
din ougen werden ûz gegraben
umbe din ungetriuwez sehen.'
Alsô muoz allen den geschehen,
die zwô zungen in ir munde habent:
wan si ze rechter nôt verzagent. 1590

DER WOLF AME SCHACHZABEL.

Swer ist gar untugenthafft,
an dem ist al diu meisterschaft

1570 daz er in verbere	1571 verriet	1572 er gebe
im eine miet	1573 er tete	1574 do chom der man
der den wolf geiagt hete	1575 er fraget	1576 er ist niht h.
1577 ein vnrechte v.	1578 wiset in ab der v.	1579. 80
fehlen.	1581 iaget	1584 dinen
1586 dir uz	1587 umb din	1591 wer
		1592 ist dâ

350 DER WOLF AME SCHACHZABEL.

vil ofte gerne doch verlorn.
 ez stichet ie der hagendorn.
 Mit einem wolf ein gràwer man 1595
 schàchzabelspils began:
 dô sach er dicke über bret,
 nàch siner art der wolf tet.
 des strâfet in der grise
 und sprach 'ir sit unwise, 1600
 und missezimt iuch sère;
 nu volget miner lère:
 ir sult gebàren rehte
 gelich cime werden knehte,
 und sult ouch wesen wolgezogen, 1605
 dar an sit ir vil unbetrogen;
 wartet et ûf iuwer spil
 genôte gar, unz ûf daz zil.
 Lachen des der wolf began.
 dô sprach aber der wise man 1610
 'swaz man iu vor spreche fûr wâr,
 daz hilfet allez niht ein hâr:
 ungenge ist iuwer kamp!
 Nu kam gegangen dar ein lamp,
 do begund er àne lougen 1615
 über bret gar tougen
 'zouge zem lambe wenden;
 des gap er umb ein venden
 dà ze màle beidiu roch:
 er rekript daz lamp, unt vlôch. 1620

1593 oft gern v.	1594 gern der hagdorn	1596 spil
1598 art er tett	1603 ir sont	1605 vnd wesen
1606 vil fehlt.	1607 wartent vff	1608 genett biz vff
1610 aber fehlt.	1611 was man vch vor sprichet	1612 daz hilfet
1613 allez nichett	1614 gangen ain	1617 sin ouge zem lamb
1619 ze mal baide		

DER WOLF AME SCHACHZABEL. 351

Ditze bispel ist harte guot,
wil ez merken iuwer muot:
swie vil man unstätü wip
wiset, daz si rehte ir lip
in wiplichen zühten haben, 1625
doch sô luogents zuo den knaben,
und gerätentz sô verwenden
dazs kûme einen venden
gewinnent, dà si ritter und roch
möhten wol gewinnen doch, 1630
ob si durch rehte lère
behielten zuht und ère.

DER WOLF AN DER WAGEN.

Ein frouwe nâch gewoneheit
ir korn vor einem walde sneit,
und het ir kindelin getragen 1635
mit ir dar in einer wagen:
daz erzeicte sin kintheit.
des was diu muoter im bereit,
und treip die wagen her und dar;
daz tet im sanfte, daz ez gar 1640
schiere weinennes sich bewac
und eines süezes slâfes pflac,
und ruote nâch der arbeit:
diu muoter verre von im sneit
unz an daz ende hindenân. 1645

1621 diz	1624 sy iren	1626 so lugentz doch
1627 geraitenz	1628 daz sy kom	1629 gewingent
1635 hat jr kindalin	1637 erzaiget	1641 schier wai-
nentz sich begab	1643 ruhet	1644 verne

232 DER WOLF AN DER WAGEN.

Nu het, als ich vernomen hân,
 ein wolf üz einem loch ersehen
 waz disem kinde was beschehen
 gemaches von der muoter sin;
 nu weinte abr daz kindelin 1650
 lûte und alsô sêre:
 ez schré, wâ diu muoter wære.
 Des wart vil lützel dà vernomen,
 si was sô verre von im kômen,
 daz si sin mohte gehoeren niht. 1655
 den wolf muote diu geschiht
 und daz kint erbarmte in:
 er gedâhte 'sit ich nu bin
 dir nâher dan diu muoter din,
 sô wil ich senften dinen pin 1660
 und ouch dia weinendez clagen.'
 alsus sleich er zuo der wagen
 und treip si her unde hin
 und tet, als erz die muoter sin
 sweigen unde wigen sach. 1665
 Des wolves dienstlichez gemach
 ersâhen die gebûren dà,
 si riefen alle 'ha ha hà,
 jâ du verfluochter bæsewiht,
 du treist des Kindes hinnen niht!' 1670
 sus kâmens gloufen schiere
 dort her sehs unde viere,
 mit segensen und stangen

1646 het ez	1648 dem kind	1650 wainet s. d.
kindalin	1651 vast lut	1653 fehlt vil.
ferr	1657 erbarmet	1660 süftzen
1662 slich	1664 tätt als ez dû	1665 swaigen tât
1666 dienstlich	1669 bæse fehlt.	1670 hin
koment si geloffen schier	1673 vnd fier	1673 segansen vnd mit
		1654 was
		1661 waindes
		1671 sust

DER WOLF AN DER WAGEN. 353

größen unde langen,
gar nach ir zornecllichem site 1675
ilten si balde von dem snite.

Der wolf begunde denken sâ
'werâ wichâ herre dâ!
wie varent dise liute sô?
ir ruofen ist allez ha ha hô! 1680

daz ist gein mir sô vientlich.'
er begunde warten umbe sich
ob er ieman sêhe,
ûf den der ruof beschæhe:
er sach si gâhen balde, 1685

des huop er sich ze walde
daz er in vil kûme entran.
dô er die fluht von in gewan
und hin kam, dâ er was genesen,
der wolf sprach 'er müez unsælic wesen 1690

und hazz in iemer got dar zuo,
der ouch iender mê reht tuo
swer geheizen st als ich!
in rehter güete fleiz ich mich,
daz ich stülte daz kindelin: 1695

und sol daz nu verlorn sîn,
so enwil ich niemermê guot
getuon mit willen, dast mîn muot,
die wile ich trage disen balc.'

Ditze bezeichent einen schalc, 1700
der rehter zûhte sich bewigt

1675 ir fehlt.	1676 balde fehlt.	1678 wich	1679
wie varend dise lût sa		1680 als ha ha ha	1683 sech
1684 beschâch	1685 vff ju gachen bald		1692 och
leni me	1693 der	1695 stilt das kindalin	1697
niemer gut	1700 diss		

354 DER WOLF AN DER WAGEN.

unde niawan schalcheite pffigt
 und der daz niemer niht verbirt,
 unz daz er als unselic wirt,
 daz in beidiu wip unde man 1705
 durch sin unsælde schrient an.
 sô ist verlorn al swaz er tuot,
 wan nieman guotlichen muot
 noch zuht an in gelouben kan.
 Da von müeze ein ieglich man 1710
 merken, unde machen sich
 alsô zühtic, daz geloupflich
 zuht an im müge werden,
 sô liebet er âf erden
 sich gote und der werlte gar. 1715
 daz nemet bi dem wolwe war:
 wærer nâch art in glouben erkant
 und ze guoten listen baz bewant,
 sô wærer âne smæch hin komen,
 als ich vil wol hân vernomen; 1720
 alsus dem bæsen ouch beschicht,
 ob er tûgende mâset sich.

DER WOLF UND DER FUHS.

Vil roubes het ein wolf getragen
 in ein loch ze manegen tagen
 beidiu wilt unde zam. 1725
 ein löser fuhs dare kam.

1703 niht fehlt.	1705 beidiu fehlt.	1707 verloren
waz	1709 nach	1710 müs
1714 erde	1717 wâr der	1718 baz fehlt.
vil fehlt.	1721 als dem	1722 der tugent nit masset
1724 lvc	1726. 33. 43. 50 fvhse	

DER WOLF UND DER FUHS. 855

er sprach 'herre, wiest daz ergân,
daz ich iuwer künde niht enhân,
und iu doch gerne dienen wil.'
'des entrûwet ich borvil,' 1730

sprach der wolf dort inne.
Die rede für unminne
der fuhs von dem wolf enphie:
zeime vihehirte er dô gie.

er sprach 'waz lones wildu geben mir, 1735
ob ich dinen vient zeige dir,
der dir diniu schâf hât genomen?'

'da von sol dir guot miete komen'
sô sprach der schâfhirte,
wan in dô niemen irte. 1740

Den wolf begie ein übel vart,
mitm sper er durch stochen wart.
der fuhs tet als gnuoge hute noch:
durchz genasch zôch er sich inz loch.
des roubes wolter niemen geben, 1745
er want mit richer koste leben.

dar nâch in kurzer stunde
erbizzen in die hunde
in dem loche ob dem roube.
der fuhs sprach 'ich geloube 1750
von reht ich den tôt liden sol.'

Er muoz im iemer fürhten wol
swer tougen bæslichen tuot.
ez komt wol uf swaz ist niht guot.

1727 wie ist	1729 vnt ich ev	1730 des trowet
ich doch	1734 ze einem viehirten	1738 gute chomen
1741 wolfe	1744 durch daz genascht	1745 niemen
niht	1751 daz ich von rehte	

DER FUHS UND DER WOLF.

Geloubet, daz wibes minne 1755
 manegem nimt die sinne:
 als ouch einem fuhse beschach,
 der sin selbes schaten sach
 in einem sôde nâhen.
 er begunde dar gâhen, 1760
 daz in der sinne ânde:
 sin wîp er sehen wânde.
 durch ir liebe spranc er dar,
 dô er des schaten wart gewar,
 daz sin lip vil jâmers pflac. 1765
 Dô er sus in dem sôde lac,
 kam ein wolf gegangen,
 der hete durst enphanen.
 dô er den fuhs dar inne sach,
 zuo im er vil balde sprach 1770
 'sagâ, lieber geselle min,
 wie ist dinne daz wesen din?'
 er sprach 'vil wol berâten:
 ich prûeve hie mînen âten
 mit maneger sûezen spise.' 1775
 Der wolf sprach 'in welcher wise
 möhte ich hin in zuo dir kômen?'
 der fuhs sprach 'wol da zuo gefromen
 mac dir mîn guote lère,
 entwâle du niht mère 1780

1755 belobent	1756 mangem nimpt	1759 alhem
sod do nachen	1761 daz in sin sinn entwande	1767
do k. ain w. gangen	1771 sag mir	1772 dar in
ich brâf hie m. atten	1777 möht ich zu	1778 wol ge-
frumen	1779 götti ler	1780 entwol du nit mer

unde pflic höher witze:
 bald in den eimer sitze.
 ein der gienc uf, der ander nider.
 sus zôch des wolves swære wider
 den eimer, dà der fuhs in saz: 1785
 daz lie der fuhs âne haz.
 dos kâmen gên einander,
 der wolf untruwe vander;
 er sprach zem fuhse 'wie nû?
 waz diutet daz? waz meinest dû, 1790
 daz du hie verst uf wert?'
 der fuhs sprach 'ez ist hiur als vert,
 des lâ dih niht sin wunder:
 der ein gât uf, der ander under.'
 der fuhs fuor uf, der wolf dar nider. 1795
 da saz in dem eimer wider
 der wolf, und in dem sôt beleip,
 da er mit nôt sin zit vertreip.
 Swie wol der fuhs von minne
 verlorn hæte die sinne, 1800
 daz er was an vrönden wunt;
 doch só vant er einen funt
 der in von dem tôde schiet,
 damit er den wolf verriet.
 Des nemen bîspel dar an: 1805
 und hüete sich ein islich man,
 daz niemen ze vil trûwen sol
 dem rôten friunt, daz rât ich wol.

1787 do si komen	1788 der wolff vntrû befand er
1791 du verst	1793 des laaz dich nit enwunder 1795
für vff d. w. wider	1796 nider 1797 der wolff in
1799 da sunst d. f. v. mianen	1800 da verloren hett die
sinnen	1802 do vand er doch 1804 mit dem 1805
bischpill	1806 yeder 1807 niempt

368 DER FUHS UND DER RABE.

ze minne niemen si so gâch,
 ez riuwet in vil liht dar nâch, 1810
 sô er komt in ungemach:
 als dem fuhse dô beschach.

DER FUHS UND DER RABE.

Ich bin ze sagene bereit
 von einem mære vil gemeit.
 Ein rab ûf einem dache saz, 1815
 als der dri tage bliben was,
 daz er niht hete gezzen:
 nu het er sich vermezzen,
 daz er ruowen wolte;
 swaz ieman ezzen solte 1820
 des het er wênc als umb ein hâr.
 daz sagich still und offenbâr,
 daz er leit grôzen hungers nôt.
 Nu truoc dà her kæs unde brôt
 ein schuoler für daz hûs hin, 1825
 (daz was des raben sin gewin)
 als er ze schuole solte gân
 und onch es haben wolte wân,
 er solt den kæse undz brôt ezzen,
 dô was der rabe gsezzen 1830

auf 1809 folgt 1812, dann 1808. 9 und hernach noch sechs
 verderbte verse: vnd er von minn ertôret sicht darnach hab
 ze witze plicht dez volge miner ler e das man in
 erber vnd hât sich vor vntrâwen ald ez muss in râwen
 1813 sagent 1814. mer so g. 1815 rapp (und so immer)
 1820 was 1821 wenig 1824 da für 1825 schallier
 1826 sin fehlt. 1827 als der ze schull wolt 1828 ech
 haben 1829 das kâss vnd daz

dà er den kàese het gesehen.
 er dàhte 'daz kan niemer bschehen
 mirn müeze der kàes werden,
 odr ich müeze verwerden!'
 Der rab floc für daz schüelerlin. 1835
 ez leitez brôt unden kàese hin
 und wolten rabn erworfen hân.
 er dàhte 'daz kan niht ergân'
 und floc zuo dem kàese hin
 (daz was des schuolers ungewin) 1840
 er rewischten kàese sâ ze stünt
 und nam in gar.in sinen munt
 und floc ûf einen boum hô
 und wolten kàese ezzen dô.
 Daz ersach ûz einem walde 1845
 ein fuhs, und lief vil balde
 engegen jenem boume dar,
 als er den kàes het gnomen war.
 Nu het er hungers vil erliten
 und ouch vil kûme des erbiten, 1850
 daz er hin zuo dem boume kam:
 als er den raben war genam,
 der den kàese in dem munde truoc
 und sô vaste dar abe gnuoc,
 er gedâhte 'ach lieber herre got, 1855
 sende über mich din gebot,
 daz mir der kàese werde,
 ald ich stirb ûf dirre erde

1833 mir müsz der	1834 sterben	1836 lait daz
1839 er flug	1841 er erwüst den kâsz	1842 jn jn
1843 bom do	1844 gessen so	1845 wald
1843 bom do	1844 gessen so	1846
luf vil bald	1847 gegen den bom	1850 er mocht kom
1851 bisz	1853 daz er den	1857 kâsz werd
diser erd		1858

von des grözen hungers nôt;
 wan ich gefig vil schiere tôt, 1860
 und wirdet mir des kases niht.
 dô dâhte er von der geschicht,
 wie ern möhte gewinnen
 und wie ers solte beginnen.
 Der rab saz uf dem boume, 1865
 des nam der fuhs goume,
 zuo dem rabn in kurzer frist
 sprach er 'ach herre got, wie ist
 dir der hals wol sô rehte fin!
 du bist ein schoenez vogellin: 1870
 er glizet dir als sunnen schin:
 und wære mir der hals min
 alsô vil rehte wol getan,
 ich wolte haben niht den wân,
 daz iemen wære min geflich: 1875
 zwære daz sprich ich sicherlich,
 din snabel ist dir wol gestalt,
 und wærestu zweinzic jâr alt
 du wærest hübsch unde kluoc!
 aber er den kase genuoc. 1880
 daz was dem fuhs vil zorn
 er wând er müest in hân verlorn.
 Aber sprach der fuhs zuo im
 'du bist ein trûtez vogellin,
 din ougen sint dir schoen und klar, 1885
 rehte als einem adelar;
 dir ist daz gvidere vil sleht,

1860 bin	1861 wirt	1862 von geschicht	1863
er jn möcht	1864 er daz	solt	1865 bom
gom	1868 ach got	1869 hals so	1870. 84 vo-
gallin	1871 als der	1873 als reht	1874 wölt nit
haben	1878 wärest	1882 wönd	

die füeze sint dir wot gerecht, diu bein gel und wünnelich, dar zuo bistu fröudenrich!	1890
Der rab gunde luogen her nider, der fuhs aber hin uf wider: aller sin gedanc und sin sin stuont allez nâch dem kâese hin.	
Der fuhs sprach 'lieber gzele mîn, du soltest azit fröelich sin! du kanst uns leisten werk und wort, aller vogel bistu ein hort. dîn schoene niemer mac zegân; ouch kan ich mich wol entstân, daz du vil suoze singest und alle vogel twingest mit dînem sange fröudenrich: du bist ein vogel wünnedlich. dîn gesanc mir fröude bræhte, ob ich dich des mehte erbitten, daz du sungest mir in den worten, daz ich ouch dir iemer wolte sprechen wol: wan du bist aller tugent vol.'	1895
Der rabe dâhte wider sich 'ezn schadt mir noch enhilfet mich, ob ich im hie geringe mîn sūezen dôn singe.'	1900
er huob uf und wolte singen	1905
	1910
	1915

1888 wol fehlt.	1892 aber fehlt.	1893 vnd sin
1894 alles	1897 leisten fehlt.	1898 vnd bist aller vögel
1899 kan nimer	1901 süasi	1902 alli vogel zwingest
1903 gesang	1905 bracht	1906 dez macht
1907 ob du	1908 ich dir	1912 ez schatt nit noch ennutzet
1913 mich	1913 hie fehlt.	

und sinen dōn erklingen:
 als er ûf tet den sinen munt,
 enpfel im zuo der selben stunt
 der kæse durch den boum nider.
 der fuhs lief dem kæs enwider, 1920
 und erwischte in in den munt
 unde gaz in ûf sâ ze stunt.
 Der rabe sanc mit kleinem schal,
 also noch ie die raben al
 tuont sô si singent 1925
 und ir dæne bringent,
 sô wænent si, si singen wol.
 der tûvel si beschize vol.

Diz bîspel lesen sol ein man,
 der sich niht wol behüeten kan 1930
 vor einem ungetriuwen diep:
 swenne er wænet, er si liep
 dem ungetriuwen böesen zagen,
 sô muoz er sicherliche klagen
 doch ze jungest waz im beschiht, 1935
 wan er læzet von im niht,
 è daz er in gehœne gar.
 daz nemet bi dem fuhse war,
 wie er den raben übertrouc,
 und im den kæse abe louc 1940
 durch sine valschen gitecheit:
 daz merket junge liute gemeit.

1917 den munt	1918 do enpfel	1920 luf	1921
erwüst	1922 in so ze	1924 noch die	1928
beschiz si bol	1930 wol fehlt.	1932 wann	1934
sich klagen	1936 lat	1940 aber log	

DER FUHS UND DIU KATZE.

Ein fuhs gesellete sich
 zeiner wilden katzen, wæn ich.
 die gesellen fuoren beide 1945
 nâch miusen ûf die weide:
 diu katze sprach mit listen
 'wie solwîrz leben fristen?'
 dô sprach der fuhs 'daz weiz ich wol,
 ich hân ein sac, derst liste vol.' 1950
 Daz erhôrt ein alter weideman.
 vier snelle winde er gewan,
 da mit er in allez nâch zôch:
 ûf einen boum diu katze vlôch,
 dô si diu nôt ane gie; 1955
 der jeger nâch dem fuhse vie.
 Nu hœret, wie diu katze sprach
 dô si die winde loufen sach:
 'enbint den sac, enbint den sac,
 die hunde tuont dir leiden tac.' 1960
 ê er den sac enbunde
 do'rbizzen in die hunde.
 Nieman sol sîn witze sparn
 zuo lange, wil er wole varn.

1943 W. der gesellet	1944 S. zu einer	W. einer w.
ckahzten svs hort ich	1946 W. heide	1947. 54. 57
W. ckatze	1948 S. sollen wir daz	W. svl wir daz
1949		
W. der vuhs sprach	1950 SW. der ist	1954 W. div
ckatz vf einen	1955. 56 fehlen S.	1957 S. die katze
zu dem fuochs	1958 W. do si den vuhs so vlihen sach	
1961 S. e der fuochs	1962 da erbissen	1963. 64 in
W. zu vier zeilen erweitert:	nvo si gemant ein igliche man	
der iht gyter liste chan	daz er die iht ze lange spar	welle
er daz er wol gevar		

DER FUHS UND DIU FOHE.

Ein fuhs an stner weide gie vor einem holz, unz er govie ein mûs: des wart er vile vrô. mit listen sprach zuozim diu vê 'ach, her fuhs, miner brust ist ankomen ein gelust	1965 1970
von den jungen, diuch in mir trage: verderbent diu, daz wirt ein klage von unserm künne, an maneger stet. nu solt ir leisten mine bet: lât mich die mûs lebendec sehen, sone kan mir leides niht geschehen.'	1975
Mit listen si den fuhs betrouc, dô si im vile vor gelouc, daz im die spise an gewan.	
Diu rede bezeichent einen man, den sin wip so swachet daz si in lihte machet mit gesehenden ougen blint, daz er wirt tump als ein kint. vil manege sache si im saget	1980 1985
unze er garlichen gedaget und giht, daz si unschuldic ist: diu selbe hât der vohen list. da von sol sich dehein wiser man an valscher wibe lösen lân.	1990

1967 do wart	1970 mich ist	1971 div ich	1975
die movse	1979 daz si ime	1982 lihte feht.	1985
sait	1986 gedait	1989 sich niht ein	

DIU KATZE IN DER SWERZEN.

Nieman wesen sol ze geil
durch sines viendes unheil:
wan, sô er sin trûren lât,
ûf in lihthe der puneiz gât.
Sich fuoete, daz ein katze 1995
tet mit ir widersatze
den miusen vile manec leit
in einem hûse, sô man seit.
nû was in dem selben hûs
gar ein altiu kûndec mûs, 2000
diu warnete ân underbint
mit vlîze ir vil lieben kint
dazs sich huoten vor der katzen:
'si kan iuch wol beschätzen,
lebens und vrönde rouben, 2005
daz solt ir mir gelouben,'
sprach si 'ob si iuch gevât.'
Balde dar nâch diu katze gât
eins nahtes in dem merzen
und viel in eine swerzen, 2010
daz si da von wart alsô swarz
sam ruoz und gebrennet harz;
und swie si wære freidic,
sô wart si doch sô leidic
der sinne, und als rehte zam, 2015
daz si niht war der miuse nam
Diz sâhen diu miuselin

1991 wese so ze	1994 licht	1995 fuaget	1998
huz	2000 alt kôndig	2001 warnet ane	widerpint
2002 das sy hütent	2006 beroben	2008 balde	fehlt.
2011 das si wart so	2012 gebrent	2015 der sinne	fehlt.

366 **DIU KATZE IN DER SWERZEN.**

daz diu katze dolte pin,
 noch ir nam deheine war:
 des liefens zuo ir muoter dar, 2020
 der si des verjâhen.
 si seiten ir 'wir sâhen
 des wir wol haben wunne:
 ez ist ein swarziu nunne
 unser vrô diu katze worden 2025
 und heltet vast ir orden.'
 Diu muoter sprach dà widere
 'leget iuwer vrôude nidere,
 und gât ir niht ze nâhe,
 daz si iuch niht gevâhe; 2030
 diu regel ist an ir erworden:
 si kan baz dan ê morden.'
 Si geloubten niht der alten.
 mit vrôuden manecvalten
 liefens zuo der katzen dô, 2035
 des wurdens harte unvrô:
 wan si elliu si gevie
 und ir deheinez leben lie.
 dô si vergie ir ungemach,
 daz si an ir selber sach, 2040
 dô koppets wider in ir art,
 und hât noch ein widerpart
 gèn miusen unde ratzen,
 die kan si wol zekratzen.
 Alsô ist mit den wîben 2045
 diu mannen leit vertriben:

2020 zuo der	2021 daz	2022 daz des wir habent	
2028 legent die frôd nider		2029 so nache	2036 des
sy wurdent	2037 si alle sy	2038 kain lebent	2041
koppets	2045 mit fehlt.	2046 die leit maintent	

wan einiu, diu in schaden tuot,
 gewinnet si etswenne nuot,
 daz si mè müge triegen,
 so wænent dan die giegen 2050
 daz in daz niht schade si,
 ob si ir ofte wonent bi.
 si sint vil balde beclêzet,
 sos ir art wider wêzet,
 und hinderkomt die tumben knaben. 2055
 si læzet si umbe sich draben,
 unz in êr und guot enphellet:
 wie snelle si von in snellet.

[von der katzen.

Eyn katz in ein schwächsters hufs
 vieng oft vnd dick ein mufs
 die katz wyfs vnd schön was
 mit maniger farwe wissend das
 sie wafs schwartz wyfs vnd gra
 vnd kuntfehe hie vnd da
 eins tages in dem hufs
 wolt sie springen nach einer mufs
 do begonde sie vber sturtzen
 in eynen kibel vol schwerts
 das sie allenthalben gar
 wart zumal schwartz var
 vnd da das was geschehen
 sie begond wider sich selber jehen
 vnd gedacht flyssiglichen
 ich bin gestelt geistlich
 ich wil mich des vermessen

2047 ain die mannen	2048 gewinnet ettwen den m.
2049 mer mug kriegen	2052 ir äfte
2055 hinder kunt die kn.	2056 lat sy
enphelt	2057 untz jr
2058 si sy v. b.	2059 snellklich a. v. i. snelt.

das ich kein fleysch wil essen
 ich wil tragen geistlichen erden
 syt das ich bin schwartz worden
 Do der meynster in dem hufs
 sahe das die kats nit wolt mûsen
 noch kein fleysch wolt essen
 do gab er ir nit anders zu essen
 da von die kats sere verdarp
 das sie mager vnd onmechtig ward
 vnd ward also recht swach
 das sie sich leytt vnder ein tach
 do kam ein regen der was grofs
 vil fast der vff sie troff vnd flofs
 do macht sie der regen also naifs
 das sie nach ertruncken was
 aller erst macht sie sich von dannen
 do was ir die schwertz ab gegangen
 do sie zu ir farwe wider kommen was
 dar nach sie fleisch vnd mûse afs
 vnd tet aber als (sie) er het geton
 bis das sie gar ir farwe wider gewan.
 By diser katsen vnd mûfs
 (die da waren in dem hus)
 sol man mercken gyttig lut
 als ich uch hie betut
 wann sie trachtent nacht vnd tag
 wie in vil gutes werden mag
 vnd stellen darnach iren mût
 als die kats vff die mûfs thût
 vnd das sie was maniger farw
 das betutet der hoffertigen schar
 einer vberhufet sich eines gutes
 der ander eines hohen mûtes
 der dritt siner edelkeyt
 der vierd siner schonheyt
 der funfft syner sterck krafft
 der sechst siner magschaft
 der sibend eines gewaltens
 der acht eines gewands
 aber das sich die kats an den traff leytt

vnd nit vff stund vor tragheyt
 do by die tregen sind bekant
 die lang in sunden gelegen hand
 sie kommen kam von irem leben
 als die katz vñ dem sagen
 aber das die katz kein fleysch afs
 die weyl sie also schwartz was
 vnd wolt haben geistlichen orden
 dar vmb das sie swartz was worden
 also thunt noch vil lut
 die red ich uch betat
 da die vasttag an gant
 sò tün sie an einveltig gewant
 vnd wöllen fleysch bifs ostern myden
 vnd zu mal geistlich blyben
 aber so die ostern sia vergangen
 so tragends ir kleyder wit vnd lang
 beyd rot grun gel vnd blaw
 vnd beschawend sich hie vnd do
 sie gedencckend auch wider sich
 wir sölle wesen frölich
 vnd wöllen fleysch easen
 als truren gar vergessen
 zu hant heben sie wider an
 vnd thund als sie vor haben getan
 vnd stellend ir synn vnd müß
 wie sie aber gewonnen gü
 der hoffertig fixet sich
 wie er lebe hoffertiglich
 vnd der treg on gottes gnaden
 wurt mit sunden vber laden
 vnd wurt an dinst also lafs
 das er gewinnet gottes hafs
 vnd ward als gar verruchet
 das er kein predig nymmer gesucht
 was zu gottes dinst gebört
 des werden sie sognat betöret
 vnd habent all wider an
 als sie vor haben gethon.]

ERLÄUTERUNGEN.

Die benennung 'des hundes not' spielt wol an auf 'der Nibelunge not.'

3 *lérche*, ahd. *lérabhâ* gl. mons. 321. *lérihâ* Hoffm. 5, 10; ags. *lâverce*, *lâferce*, engl. *lark*; mhd. *lérche* a. w. 2, 6. Ben. 160. 170. 398. MS. 1, 12b *lérke* 2, 179b 246b (nie im reim: wérke, merke, sterke.); Gervelin 57b *lèreke*. Die form *lérabhâ* scheint = *leiwarahhâ*, entw. moviert aus einem verdunkelten masc. *leiwâr*, *leivar*, wie *fulihâ* (s. 272) oder verkleinert, wie *menihâ* (*armilla*) *armihâ* (*paupercula*); für letzteres spricht die nl. schreibung *lewerik*, *leuwerik*, *lewerk*, nicht *lewerigghe*. Alles folgende sind baare vermuthungen, *lérabhâ* ist schwer zu deuten. Liefse sich ein früheres *hlérabhâ*, ags. *hlâferce* bestätigen, so schimmerte zusammenhang durch mit *hlâford* (*dominus*), später auch geschrieben *lâvord*, *lâueord* (engl. *lord*), und mit *hlâfdige* (*domina*) engl. *lady*, welches ich gr. 1, 549 unstatthaft erklärt habe, jetzt aber für *hlâfordige*, und aus *hlâford* moviert nehme: ein wichtiger beleg zu dem mnl. -igghe. Auf ähnlicher kürzung beruhen die altn. *lô* oder *lôa*, *lâfa* (*alanda*) *lâfardr* (*dominus*) *lavdi* (*domina*). Lâgen nun *hlâferce* und *hlâfdige*, in form und gehalt, einander nahe; so würde beleuchtet, warum in unserm gedicht gerade die lérche (wie auch sonst die nachtigal) *vrouwe* und *küneginne* (266) heisat, gleichsam königin der lûfte und wolken. Ein kindermârchen (n^o 86) findet eine beziehung des löwen, des königs der thiere auf das löweneckerchen, was gezwungner aussieht, aber jene ansicht nicht stört und vielleicht sagenhaft aus ihr entstellt ist. Freilich das altn. *lôa* lâsst sich bequem aus dem altfranz. *aloe* und *loe*, jetzt *alouette*, ital. *alodola*, *lodola* herleiten, desto unbequemer aber die übrigen deutschen formen, und die lat. wurzel könnte der deutschen begegnen, da der einheimische vogel bei uns schwerlich seinen namen aus romanischer sprache empfangen hat. Die diminutivformen stimmen zu dem -ce und -alhâ, die bedeutung von lérche wäre *fräulein*.

17 *ûz geslagen*, aus dem hef gesperrt, vgl. Wigal. 485 und fundgr. 166. das vieh *aus schlagen*, es auf die weide thun. Stalder 2, 222 'schmal oder rindvill ungehüet *aus ze slahen*.' landb. von Davos p. 106.

27. 98. 147 *an der stat*, sogleich, *illico* (gramm. 3, 163.)

DES HUNDES NOT. — WOLF U. GEIZ. 371

31 *dem pfluoge*, den *pflügen*. ähnlich 93 *korn* für *kornfeld*; Wolf und Biber 604 *frideschilt*; Reinh. 1663 *sippebluot*.

54 *vederslagen flattern* Parz. 425, 21, ahd. *vedarslagōn*.

145. 152. 156 *schuhen*, vgl. gramm. 3, 417. 783, vielleicht *schēhen*.

175 *diu kalwe* (*calvitium*) die kahle stelle, gebildet wie *diu zeswe*; vgl. gl. mons. 356 *chalawūn* (*obripilationem*, was sonst *terror*, *horror*, *horripilatio*?); verschieden ist *diu kelwe*, ahd. *clmlawi*, kahlheit.

177 *der plaz*, ein schallender schlag, noch heute *plätzen*, *krachen*, vgl. *smitze* 195.

178 *der glaz*, was 196 *diu glitze* heisst. vgl. 210 ff.

224 *ze folgt* (wie Parz. 29, 29) auch 50 nach *begunde*, unterbleibt aber häufiger. 46. 54. 88. 151. 209.

226 *sie zweifelten*, ob nicht der *teufel* hinein *fiele*.

354 *ich möchte euch nur bitten davon zu schweigen, seid so gut, von dem was ich thun will, nichts laut werden zu lassen; dann will ich, mit gefahr meines lebens, euch aus der verlegenheit befreien*.

394 *als im geschehen was*, drückt dies aus was unser heutiges: *als ob es um ihn geschehen wäre?*

414 *örtchen*, *poenas dare*, *luere*.

418 *ei* ist acc., *weh* den *übelthättern*.

422 *mein weltlicher sinn hat sich geändert, ich will geistlich werden*.

424 *schöne frauen in lämmerfell, d. i. schafe, sind da nonnen*.

428 *sich wlen*, *velare*, den *schleier* nehmen. Rother 2323.

443 *einen eines zuo gewahen*, einen etwas innen werden, einem etwas *verlauten* lassen.

445 *einen wizen*, *punire*, verschieden von einem *wizen*, *exprobrare* (399.)

454 *diuhen*, *dihite*, *premere*, *nider diuhen* Parz. 601, 17; *nider gedächtemo züne*, *maceriae depulsae* N. ps. 61, 4. *chidhilt* *exprimit* Is. 404. *fardhilt plaz*, *opprimor*, *fardhilt* *expressit* gl. Hrab. 964b 963a. Der wolf packte die gans fest in seine schnautze (*granz*) und hief damit fort.

459 *der balle*, der dicke muskel am fufs.

471 *der braucht kriegler, bedarf solcher helden, wie ihr seid, Hiernach scheint das gedicht frühe im 13 jh. verfasst zu sein*.

und von einem nicht weißsch geanteten dichter, denn Otto IV ist gemeint.

492 *von'm* ist so gewagt wie Reinh. 69 *in'm*; man könnte hier und dort sich mit *von* und *in* begnügen. *bokvel* alter streife pergament, thierhaut, schuhleder. *buntschuoch* ein höher herauf gehender schuh (pero), dessen leder man um den knöchel zusammen schlug oder band. *buntschuohe* an stößen Diut. 1, 387.

496 die regel der klosterfrauen ist so rein (*gehiure*), das sie kein leinengewand, nur härenes tragen, also kein leinen zum verbinden der wunden, nur leder von schuhen geben können.

508 *guster*, küster, das lat. *custos* (Schm. 2, 79.), in welchem selbst, genauer zusehn, das deutsche *hort*, *geh.* *huzd* steckt. Über behandlung der tennis in lat. wörtern hier eine allgemeinere bemerkung. man verfuhr auf dreifache weise. Entw. behielt man sie bei, wie in palas, porte, palme, tävel, temperu, kamer, kastél, kapelán. Oder sie muste der lautverschiebung folgen: pffle, pfelle, pfeffer, zável, arzát, münze, was jedoch beim kehllaut wegfällt. Oder endlich die verschiebung wandte sich zurück, und, wie in natürlichem gang aus der *media tennis* erwächst, muss sich tennis wieder in *media* bequemen: borte oder borse (porta), bilgerin, baradis, belliz (noch Leasing schreibt belz), bris, bech (pix), dahs (taxo, ital. tasso) *guster*, gugel (cucullus), gövenanz (covenant), ein merkwürdiges beispiel gibt das ags. leden (latinus.) Dieselben wörter können bald so bald anders behandelt werden, wie porte, pforte, borte; aus papa entsprang sowol pfafe als bábest (zu Reinaert 2720) u. a. w. Die dritte weise wird von den romanischen sprachen für den inlaut (nicht den anlaut) häufig verwendet: span. riba, saber, madre, padre, segundo, priegar; dán gribe (grípa) áde (eta) age (aka).

506 *meister Ôde*, man hätte die wahl zwischen mehr als einem gelehrten *Odo* und *Otto* des 12 jh.: *Odo Canonicus* (um 1160), *Odo Cantianus* (um 1175), *Odo Morimondensis* († 1161), *Odo Parisiensis* († 1166), *Odo Ceritonenis* († gegen 1200), *Odo Soliacensis* († 1206). Kaum wird *Otto Frisingensis* († 1158) gemeint sein, weil zum bischof nicht der name *meister* stimmt, eher sein fortsetzer *Otto de S. Blasio* (um 1200), am wahrscheinlichsten aber der *magister Odo*, qui et *Odardus*, aus Orleans, der zu Cambay und Tournay lebte und 1118 starb; man sehe über ihn und seine schriften *D'Achery spicil.* 12, 361 ff.

507 ihr habt sündlichen lebenswandel geführt, den jeder gut-
gesinnte zuletzt im kloster bereut; hat euch aber schon bann ge-
troffen, so übernehmen gnädige heilige die vermittlung.

516 was bedeutet '*den gruoz verswigen*'? es scheinen nach
514 zwei zeilen ausgefallen, die sich darauf beziehen.

518 *geddhte wie gezechen*, sann aus, wie sie es anstellen
könnte. nach dächte darf wol *wie* mit dem *inf.* in dieser bedeu-
tung stehen; häufig steht es so nach *weste* oder vielmehr *enwaste*.
zächen ist zuwebringen, veranstalten, einrichten Parz. 141, 28.
627, 10. 713, 18. Wh. 181, 6. Ulr. Trist. 2962; ein fremdiu
zächs, anstalt, einrichtung Parz. 5, 21.

523 *gelich*, eben, gerade.

527 *genædigen*, sancti propitii.

531 *bismdnôt*, monat, in dem die kühe brünstig sind. *pisôn*,
lascivire gl. mons. 343. eigentlich ein verlangendes geschrei von
sich geben, troj. 10008 von drachen: snurren u. *bisen*.

536 *den ban entsldn*, aufheben.

541 erst jetzt verläßt die geiße den sie sichernden baum, vgl.
336. 406. 466.

543 es soll mir übel ergehen, wenn ich lüge, dafs man euch
mit freuden anschaut.

553 *ldt iuch rouchen*, spöttisch: laßt euch, wie ein beses-
sener, beräuchern; vielleicht erlöst euch das aus dem bann. Vgl.
Reinaert 489 laet hu castien und das nhd. laßt euch abmahlen!

558 *nâch liuten geschaffen*, wie ein mensch aussieht, vgl.
MS. 1, 38 b ez ist den liuten gelich.

564 *waz sol disiu rede stn?* was soll das heißen?

590 *riuwsvar* Iw. 4846. von der minnen 300. Ben. 529. farbe
ist allgemeiner als color, das aussehen.

604 *frideschilt*, beschirmer. in Hartmanns gedicht vom ge-
louben 3129 der viende bistu frideschilt; in den Letanien 969 den
mal vwer frideschilt benemen.

629 *gêlten*, verkaufen. 639 *vergêlten*.

643 *diu stôzgalle*, eine krankheit des pferdes am fuß. Mar-
stallerei Frankf. 1570. 97 b Adelung s. v. stufgalle.

646 *rennen*, reiten (activ), laufen machen.

664 an die *rehten nôt* gêt, vgl. 986.

742 wird unter *schar* zuweilen eine bestimmte zahl, etwa von

374 WOLF U. GENSE. — WOLF IN D. SCHUOLE.

10, verstanden? dann wären zwanzig scharen die 718 angegebenen zweihundert.

744 *vdn* liter greifen, packen, mit dem schnabel; vgl. Dist. 3, 42 got suo staem werche vienc (grif); 3, 107 suo dem muose er sie (grif zur speise.)

759 *godensa*. Parz. 599, 1 (wurzel dinsen.)

801 bi den er *sich begén* sol, mit denen er umgehen soll.

804 *geltchen*, die wage halten.

844 *harnscharn*, ahd. harnscarón (gr. 2, 583) peinigen, martern.

854 *kerrine*, mittellat. quarrena, carrena, carina = quadragesima (caresme, carême) vierzigtägiges fasten, vgl. *carine* Reinaert 423.

859 *din zunge wil suo mtern trehtn*, ein seltsamer ausdruck, der etwa sagen soll: du willst beten, fromm reden.

877. 879. 890. 918 der *krebze*, ahd. *chrepazo*.

888 ohne sich vor jemand zu scheuen.

930 *die zagel uf sterzen*, aufrecht wenden, im gegensatz zu 943 *die zagel in smiegen*, einziehen.

1008 dem *wolves zan* zeigen, Ben. 396 si zeigt mir den *wolves zant*, und noch in mehr stellen.

1025 *kerclchen*, listig, schlau.

1069 *stap under ühsen hdn*, den stab unter den armen (armhölen) haben, d. i. bereit sein fort zu wandern. die variante sagt das nämliche mit andern worten, vgl. Ben. 79, 5.

1109 *wülpe*, gen. -en, oder auch schon im nom. *wülpen*, lupa, hernach 1139. 1169. 1195 Bon. 63, 31. 35. vgl. Wülpensant, Wülpewert in Gudrun, *wülpinne* Gudr. 4059. 4207. 4813. *Wulpo* f. Wolfganc gramm. 3, 694. in allen ist die zum lat. P in lupus stimmende teuuis statt des deutschen V oder F merkwürdig. Beachtung verdient auch das 1109. 1139 zu wülpen gesetzte possessiv, *seine wölfin*, so gut wir noch jetzt sagen *seine frau*.

1166 *der requianz*, das requiem, seelmesse; ähnlich gebildete masc. sind *der göfenanz* Ben. 375. 401. MS. 2, 85 a und *der ridewanz* Ben. 419, namen aus der fremde eingeführter tänze. Liegen allen diesen romanische feminina zum grund: requinuce, conuenance (engagement) redevance (verpflichtung)? oder auch masc.?

1181 dieser *meister Illas* ist kein anderer, als *Holias Scoti-*

gena, magister parisiensis, deinde episcopus engolismensis, von welchem das chron. engolismense um 1150 sagt: 'qui in Gallia mirifice scholas rexit' (Bulæi hist. univ. paris. 1, 100. 110.) Die hist. lit. de France 12, 486. 487. 13, 303. 14, 91 führt ihn auf als professor der rhetorik zu Paris und lehrer des Joh. Sariaberiensis, unter dem namen *Pierre Helie* oder *Elie* und erteilt nachricht von seinen gelehrten arbeiten.

1187 *parisis*, eine münze, Roquet. s. v. parisis, Ducage s. v. parisienses. Renart 24108.

1194 ein *jungelinc*, ein begabter, mit lernfähigkeit ausgestatteter knabe? man muß wol aber, schon des metrum wegen, ein adj. ergänzen: ein guot? wise? jungellinc.

1201. 1251 *daz abecé*, scheint mir richtiger als *abécé* Ben. 511; auch altfranz. a. b. c. Méon 4, 486. nouv. coll. 1, 404. Marie de Fr. 2, 346. die benennung *das alphabet* ist aber nur nach den beiden ersten buchstaben, gleich dem russ. und illyr. *azbuk*, doch Polen und Böhmen sagen *abiscadlo*, *abeceda*. Vielleicht hätte das bloße a. b. der handschrift sollen stehen bleiben.

1220 auch der sg. *stet* läßt sich hier annehmen.

1224 Virgils georgica und eclogen.

1267 *verrenken*, contorquere, vgl. renken 1273 und zwacken 1276. 1319, zwicken.

1279 vielleicht: *daz dá heizet crédó*,
meister. mich dunket alsó.

1284 *heister*, ein stab, eigentlich junger buchstamm, franz. *hêtre*, *hestre* (Méon 3, 306.)

1418 *stráfen*, mitnehmen, corripere.

1462 ein bloß verheißenes, aber unerfülltes gut, schwilk und schwärt, wie etwas böses, schmerzlich (mit unvróuden) wieder aus dem menschen. will man das handschriftliche 'mit vróuden' behalten, so wäre der sinn: gern, mit erleichterung.

1470 *daz lihs*, das habe er geliehen.

1475 der eine zeuge reicht nicht hin, sagt der richter, es sind mitzeugende genossen, oder eidhelfer erforderlich.

1484 eine menge ohren und augenzeugen waren vorhanden, unser was ein *vollez lant*. vgl. Parz. 671, 19 *daz wite velt vollez frouwen*; Wigal. 2645. *daz gevilde was vollez pavelang*; Wigal. 9786 *wise und velt vollez riterschefte lac*.

1486 *die andern es alle jáhen*, folgten, halfen mit ihrem eide.

376 WOLF E. GEZUIC. — WOLF AN D. WAGEN.

1487 der zeuge mit seinen helfern war unverwerflich; und nun wurde das schaf verurtheilt zu gelten.

1494 der nicht auf das vorausgehende *sver* zu beziehen, sondern auf *andern*.

1495 *meinswüric*, meinsidig, vgl. *meinsuero* N. pa. 80, 16.

1496 klag ist, wer sich vorsieht, dafs er durch das leichtsinnig schwörende gemeine volk nicht seine sache verliert. *laugenhaft werden*, dem leugnen, der leugnenden partei unterliegen? obgleich hier das schaf leugnet.

1499 *vende* (die nahliegende änderung in *weide* wäre verwerflich) ist pl. von *vant*, das ich nur bei Schmeller 1, 534 angegeben und erläutert finde. *si gie uf ir vende*, auf ihr angestelltes landt^{es}, entw. um zu ernten oder nachzuschauen. Verschieden von diesem der *vant*, pl. *vende* ist der *vende*, pl. *vendon* (bauer im schachspiel, unten 1618. 27.)

1501 *unfride* sonst sturm, aufruhr, hier wol gefahr, unheil.

1512 *sich besehen*, vorsehen, eigentlich *circumspicere*.

1519 *ze sate*, ad satietatem usque, ahd. *zi satu*, von *sata*, so wie N. pa. 21, 30 *zi sett*, von *sati*, *setl*.

1526 *gefrumn*: arzetuom oder verkürzt arzetam, ein ungenauer reim, den andere beispiele entschuldigen. *frum*: sun Nib. 123, 3. suon: tuon Wh. 23, 1. suon: koum (sun: koup) Diut. 3, 15.

1541 *unstaticmüete*, unbeständig, vgl. *staticgemuet* Gr. Ruod. Cb, 19. *stolzsmüete* Lampr. Alex. 6252. *reizmüete* Ea. 8014.

1569 *halten*, weiden, wie goth. *haldan*, ahd. *halten*, noch heute: mit dem vich halten; in der Schweiz hiefs eine gegend, wo geißes geweidet wurden, *geizhalta* (Zellwegers appenz. Urk. 188. 221.) vgl. Schm. 2, 187.

1618 *ungenge ist iuwer kamp*, vermutlich aus der sprache der bergleute entnommene redensart. diesen heifst kamm ein festes gestein, das hervorschieft und den gang verdrückt (Herttwig bergbuch a. v.) 'din kamp ist ungenge' will also sagen: dein sinn ist so störrig, dafs er sich nicht durchfahren, nicht brechen läfst.

1619 *daz roch*, der elephant im schachspiel. MS. 2, 13 a 146 b 222 a 228 b Parz. 408, 29. Wh. 1, 50 a 54 a.

1627 *verwenden*, zu ende führen. *verenden* zu lesen scheint unnöthig, da enden und wenden gleichbedeutig gesetzt werden.

1666 *dienstliches gemacht*, dienstfertigkeit.

1690 jeder der den namen wolf führt sei verwünscht und von gott gehaßt, wenn er noch irgend das rechte thun will.

1709 *an in gelouben*, ihm zutrauen.

1717 *nách art*, indole, vgl. *nách künne* MS. 2, 230b.

1740 *wan in dô niemen irte*, nach erlegung des wolfs hatte er für seine heerde weiter nichts zu fürchten. *irte* ist der conj.

1741 *ein übel vart begêt mich*, ich komme übel davon weg. Trist. 13398 *uns begât ein übel zit.*

1744 *daz genasch*, die leckerheit; in einer andern fabel sagt der Stricker: vor einem stadel, dô man drasch, da gie ein han durch sin genasch. a. w. 2, 8.

1754 *komt dzf*, kommt ans tages licht; *dz* zu lesen wäre unmöglich, vgl. *âf stân* Bon. 71, 67.

1759 *sôt*, sôdes, brunnen, ags. *seádh*, die wurzel sieden, seodhan, so wie von brinnen brunne, von *veallan* (wallen) das ags. *veal* (fons) herstattmj.

1761 *ânên*, ânde = berauben, entäufsern. Parz. 946, 2. 376, 8. 607, 20. Ben. 306. 314.

1768 *durst enphân*, durst bekommen.

1774 *den dten mit spise prüeven*, von guter nahrung daftend machen?

1780 *entwâlen* zaudern, bei andern *entweln*, beide mit der partikel *ent* gebildet.

1786 *dne haz ldn*, sehr gern haben; ebenso *dne nit ldn*.

1793. für die hies emendierte redensart *des ist mich wunder* kenne ich weiter kein mhd. beispiel, wol aber ahd. aus O. I. 9, 27. 22, 13. 22, 85. II. 14, 81. IV. 7, 6. V. 1, 1. diese merkwürdige fägung des persönlichen acc. zum verb. subst. findet auch statt in den ahd. redensarten *mih ist es ôd* (prodest mihi) *mih ist es niot* (delectat me) so wie der gothischen *kara mik ist is* (curo id.) Man muß dazu halten die constructionen: *mich hdt wunder*, *mich hdt hæle*, *mich nimt wunder*, *mich nimt hæle*, *mich nimt tiure*, immer mit genitiven der sache.

1906 *in den worten*, gr. 3, 186. 187. 182.

1913 *gerings* Reinh. 969.

1942 *übertrouc*, überlistete.

1970 *gelust*: *brust*, MS. 2, 250a (wo fehlerhaft *gluste*) Reinh.

179 der dat. *geluste*: *kuste*, vgl. *muotgelust*, *huorgelust* (gr. 2, 506.)

378 FUHS U. FOHE. — KATZE IN D. SWERZEN.

1976 hinter diesem vers erwartet man noch zwei andere, worin gesagt ist, daß die fihain die ihr vorgehaltne manus ergriffen und gefressen habe.

1996 *widersaz* feindschaft, was hernach 2042 *widerpart* (Ls. 1, 626. 2, 433. 434) helfst.

2001 *an underbint*, ohne rückhalt, eifrig, vgl. Troj. 437. 508. 1344. 10180. 10874. 11757. 17972. 18702.

2004 *beschätzen*, in contribution setzen, brandschätzen. Wigal. 11196. amgb. 44 b betwingen und beschätzen.

2010 *diu swerze*, gen. -en (ahd. swarzi?) kufe des schwarzfärbers, verschieden von *diu swerze* gen. -e (ahd. swarzi), schwarze farbe. auf solche weise würden sich unterscheiden *diu bleiche*, -e (*pallor*) und *diu bleiche*, -en (*locus insolationis*) vgl. oben 176 über *diu kalwe* und *kelwe*.

2013 *freidic*: *leidic*, derselbe reim Troj. 24590.

2031 *erwerden*, zu grunde gehen, vgl. *verwerden* 1834.

2041 *koppen*, zurückfallen, zurückschlagen. amgb. 31 b. Ben. 26, 30. Oberlin 815.

2046 die weiber heißen der männer *leitvertrip* MS. 1, 35 b 2, 19 a. Ben. 172. fragm. 15 b Ls. 2, 704. Morolf 45 b 57 b.

2050 *giege*, thor, narr MS. 2, 79 a 246 b. von der bir 314. Ls. 1, 509. 572.

2053 *bekletzen*, kahl rupfen, von *klaz*? oder *besudeln*? Seb. Franks sprichw. 2, 206 *kletze hend*, *manus viscosae*.

2055 *hinderkomen*, betriegen, wie unser *hintergehen*. Der ganzen nutzanwendung text bis ans ende war in der hs. verderbt und die versuchten änderungen stellen ihn noch nicht befriedigend her; vielleicht fehlen hinter 2046 einige zeilen.

LEO, CERVUS ET VULPES.

Eo in tempore, quo humanae copia eloquentiae cunctis inerat animantibus terrae, bestiae saltus in unum coiere consensum, ut sibi eligerent regem: et quae hominum fastidiebant dominium haberent sui generis imperatorem electum. His sese mutuo cohortantes verbis adoriantur leonem, rogantque ut earum non abnuat voluntatem. dicunt se velle eum habere principem, quem scirent esse consilio prudenti. Suscipit jus dominationis leo, et ab universis fere solio sublimatur regio. Conveniunt frequentes ad eum salutandum et adorant ut dominum. Inter caeteras igitur advenit cervus, forma corporis egregius ramosisque pollens cornibus. Qui dum submissa cervice proccideret adoraturus, a leone arripitur, epulum ei mox futurus. sed ipse dolum persentiscens, fortique conamine caput excutiens, amissis cornibus silvam petit profugus. Indignatus imperator contemptum sui, et impatiens irae, multa furibundus cervo interminat. conqueruntur inter se ferae pro principis injuria, nec tamen invenitur ulla quae cervum persequi audeat hanc contumeliam vindicatura. qui etsi videretur esse inermis, pernici tamen cursu transiliens ardua juga montis evaderet sine beneficio noctis. Erat inter eas vulpes artibus callens ingeniosis: hanc mittunt ut cervum callide conveniat et ad leonem redire faciat. obtemperat illa jussis, cervum adit dicitque se ejus dolori compati et, quod sine causa talia passus sit, sibi injustum videri. Ille econtra multa in leonem congerens maledicta, se, dum obsequitur, male multatum conqueritur. Cui vulpes 'videndum' inquit 'est, ne quod tu injuriae deputas, ille amoris tui causa fecisse

comprobetur. nam dum te, ut aestimo, sibi supplicem ad suum elevare vult osculum, tu, forte putans morsum, ejus declinasti conspectum. at ipse te nunc absentem esse dolet, de te absente sermonem agitat, in te solo ejus intentio moratur.' Quid plura? suadet cervo ut leonem adeat, ac ejus se ditioni committat. Qui dum, ut antea, inclinato capite regem adoraturus veniret, cervice tenuis unguibus infixis a leone arripitur, et a circumstantibus feris sine mora discerpitur. Vulpes prope stans furtim cor ejus aufert et devorat. Cor cervi quaerens et non inveniens leo fremit grave. Tremefactae ferae inquirunt sollicite, quae earum huic sit obnoxia culpa. suspicio erat vulpem hujus esse furti ream, quod vidissent eam cervo proximius adhaerentem. Inquisita vulpes, negat se sociam hujus criminis. Sed dum ei non creditur, cruciatibus addicta in haec prorupit verba: 'væ' inquit 'mihi miserae, quae tantas poenas patior indigne: ut quid enim a me exquiritur, quod eum minime habuisse certa ratione cognoscitur. etenim si cor habuisset, profecto huc non redisset: primo cornibus avulsis inermis aufugit, secundo non dubitavit subire periculum mortis. nullatenus ergo cor habuit, qui sibi consulere nescivit.'

DER HIRZ UND DIU VOHE.

Ein man hie bevore saz,

(min vater sagete mir daz)

der zöch einen garten,

des vližete er sich harte.

dar inne stuont wurze und crüt,

5

der garte was im vile trüt.

Ein hirc wart sin gewar:

nabtes sleich er dar

uber eine stigelen nidere,
 da spranc er allez ubere, 10
 biz er im die wurze
 machete unnuze:

der garte wuoste gelac.
 daz treip er vil manegen tac.
 Der gartenære wart sin gewar, 15
 vil schiere reitte er sich dar.
 also er ûz solde varn,
 dô rach der arme sinen harm.
 daz eine ôre er im abe sluoc,
 sin snelle in doch dane truoc. 20

Der man vâрте sin aber
 und irrechete im den zagel,
 er sluoc in im halp abe.
 er sprach 'diz zeichen du trage!
 smirzet iz dich iht sêre, 25
 dune cumes her wider niht mêre.'

In vil luzelen stunden
 dem hirze geheilden sine wunden,
 er streich hine widere
 an sine alden stigele: 30
 bêde wurze und crût
 az er aber in sine hât.

Der man wart is innen
 mit vil guoten sinnen:
 des ilde er mit nezen 35
 den garten umbe sezen.
 Also der hirz wider wolde,
 dô wart iz im vergolden.
 der man begreif sinen spiez,
 den hirz er darnider stiez; 40

durch den bûch er in stach,
 daz wort er darnâch sprach:
 'diu suoze wirt dir vil sûre,
 miner wurze arnes du vil tiere.'
 Sinen hirz er do intworhte, 45
 só er von rehte solde.
 Ein vohe karge
 lac dà bi in einer vurhe,
 also der man her dannen intweich
 diu vohe dar zuo sleich: 50
 daz herze sie im intzucte,
 irn wec sie dà mite ruote.

Also der man wider com,
 sin gejac geviel ime wol;
 dô er des herzen nine vant, 55
 er sluoc ze samene mit der hant:
 er ilde âne zwivel,
 er sprach zuo sinem wibe:
 'ich wil dir grôze mâre sagen,
 der hirz, den ich ertvellet haben, 60
 der was michel unde guot,
 wan daz er nichein herze in ime truoc.'

Do antwurte im daz wip
 'daz wiste ich ê vor maneger zit:
 wan der hirz leit ê den smerzen, 65
 und hâte er dichein herze,
 dô er daz ôre und den zagel hâte verlorn,
 er newâre nimmermêr in den garten comen.'

B A L D E W I N.

Hie sult ir ein bîspel vernemen,
 und sult dà bî ouch bilde nemen.
 der ôrohte Baldewîn was
 zeinen zîten an dem grünen gras;
 vor vröuden lief er unde spranc, 5
 dar nâch huop er ein gesanc
 daz es vil gar der walt erhal:
 sîn scherzen unde sîn schal
 was sô vreislich und alsô grôz,
 daz sîn diu wilden tier verdrôz. 10
 diu tier vorhten über al
 wider êrste den grôzen schal.
 dô kom der lewe geloufen dar,
 und began siu tröesten gar.
 er sprach 'min wille und mîn gebot 15
 ist, daz uns ein sneller bot
 vil wunderbalde loufe dar
 und ervar uns daz vil gar,
 wes dirre schal müge wesen?
 müge wir dan hie niht genesen 20
 sô sule wir von hinnen varn
 unde suln uns vor im bewarn.
 daz ist gar der rât mîn:
 er mac vil wol mîn meister sîn.'
 Er hiez im drâte gewinnen 25

2 G. unde ouch	3 G. der toreht	4 G. an einem
6 P. hube G. sîn	7 es fehlt PG.	8 G. u. ouch
9 P. und so	11. 12 fehlen G.	11 P. div wilden t.
14 G. unde begunde sie	16 PG. fehlt uns.	17 G. uns
vil balde	18 G. der uns ervar	19 PG. der schal
20 P. wir hie	25 G. vil balde	

den wolf, und sprach mit sinnen
im zuo 'wolf, ich weiz daz du bist
küene und wis, ze dirre vrist
bedurfe wir diner liste wol
und diner kuonheit: wan du sol 30
unser aller bote sin
und ervar, lieber vriunt min,
waz kundens daz müge wesen.
müge wir danne hie genesen
vor im, daz là uns wizzen drät: 35
'hei welch ein vreislich stimme er hât'
sprach der wolf 'ich mac wol jehen,
ir welt mich nimmer mër gesehen.'
Der tiere samenunge gar
began in bitten, deist wâr, 40
daz erz tæte, vil wundernhart.
mit vorhten huop er sich uf die vart.
Nu hœret, waz der wolf sprach,
dó er Baldewinen sach:
'si hânt mich als ein tôren 45
her gsant; mit sinen ôren
möht er slahen mich ze tôt:
ôwé mir dirre grôzen nôt!
bi siner stimme möht ich hân erkant,
daz ez wære der vâlant. 50

26 PG. dem sprach er zuo mit s.	27 PG. er sprach wolf
P. wais dv	28. 29 fehlen G.
du solt unser	29 P. list
kumbers	31 G.
32 und fehlt P.	33 P. chvnters G.
34 G. mügen wir dan hie nit	35 G. gedrat
36 G. hei wol ein	38 G. wellet
42 P. vorht	40 G. begunden
44 P. den baldewinen	G. den Baldwin an-
sach	45 P. habent
46 PG. den oren	47 PG.
mich sl. P. ze tode	48 P. auwe mir dirre note
	G. der
grozen	

sol ich vliehen ode niht?
 ich weiz wol; ob er mich ersiht,
 so bin ich tût sicherlichen,
 ich enmac im niht entwîchen;
 doch wil ich bi dem holze gèn: 55
 ob er mich lihte wil bestên,
 sô vliuh ich an die dicke.
 ich vorhte sine blicke.
 Baldewîn der sach in an,
 vil nâch huop sich der wolf dan. 60
 daz er niht envlôh sêre,
 des half im sîns vater lère
 der in het gelêret wol,
 daz er nimmer vliehen sol
 erne sehe, daz man in jaget: 65
 anders wære er gar verzaget.
 Dò der wolf daz gesach,
 daz Baldewîn niht ensprach,
 huobr sich nâch sîner wise
 nâher zuozim harte lise. 70
 er stuont im vil nâhen bi.
 'ich muoz sehen, waz daz si'
 sprach der wolf, dô er gesach,
 daz er dannoch niht ensprach.
 er machte sich vil samfte dar, 75
 und beiz ia hinten, deistwâr,
 mit grôzer vorhte, und entspranc
 von im wol eines schaftes lanc,
 Hæt Baldewîn gehabt den sin

52 PG. siht	54 P. nimmer dan	G. niemer	56 P.
leht wil	G. lieht welle	57 PG. snelle an	58 PG.
vil harte s. b.	61 G. nit vloch vil s.	65 G. er sehe	
66 G. er wære	69 PG. do hub er	70 G. nahe zuo	
im gar l.	78 G. einer glen	79 G. het der B.	

und wære geloufen an in, 80
 der wolf wær sicherlichen
 entwichen zegelichen;
 des entet er ave niht.
 dô kërter zeinem bæsewiht,
 und beiz in vorn und hinten gar: 85
 ir sult gelouben wol für wâr,
 daz er in niht envorhte sit
 noch envürhtet ze keiner zit.
 Er sprach 'hin für hân ich für niht
 swâ ein schal alsò geschiht, 90
 ich kër dar an niht minen muot
 die wile man mir niht entuot.'
 Dò er seite siniu mære,
 wer dà gewesen wære,
 dô mohte man wol hân vernomen, 95
 daz er dem wilde was wilkomen.
 der hase vorhte sider niht
 Baldewinen den bæsewiht.
 Dehein frum man sicherlichen
 sol sich Baldwîne gelichen. 100
 swer in sinem gerihte wil
 âne diu werk dröuwen vil,
 der rihtet niht ze wol da mit,
 wan er hat Baldewînes sit.

80 P. daz er sich liet gechert	81 P. wer im	81
PG. zegelichen	82 PG. sicherlichen	84 P. chert sich
der wolf G. kert der wolf	85 P. vor G. vornen	87
P. im	88 P. ze dehainer ceit	89 P. hinne G. hinnan
90 G. wa	91 P. encher G. kere	93 PG. do der
wolf s.	94 PG. dem wilde swer (wer)	95 PG. der
möht han	96 PG. daz in der wolf	100 P. dem bal-
dewein	101 P. seimme geriht	102 P. ane werch dron
103 P. riht		

swer Baldewines site hât, 105
 der hât diu wort âne getât;
 swer siner site wirt inne,
 vürhtet in ie min und minne.
 Ein herre sol vil wol bewarn,
 daz er niene sol ze harte varn 110
 wider êrste mit sinem drô,
 daz im niht geschehe alsô,
 als Baldewine geschach
 dô in der wolf vürhtende sach:
 wan sô verliuset er vil gar 115
 die sine êre, daz ist wâr.
 alsô man in vürhtet niht,
 sô muoz er sin ein bæsewiht.
 Er sol sin zallen zîten vrô,
 und sol tuon mit kleinem drô 120
 swaz er danne ze schaffen hât;
 daz ist min wille und min rât.
 der setzet recht der drôe fuoz,
 den man nâch drô vürhten muoz:
 swer zallen zîten drôuwen wil 125
 den sol man vürhten niht ze vil.

107 P. seiner sit wirt dann 108 P. vrht in ie minn u. m.
 114 P. wrhtent 116 P. fehlt die. 117 P. als 125
 P. dron

3 *droht*, auritus.

8 *schërzen*, hier vom geilen schrei des esels, wird Berthold 233 vom blökenden kalb, und in einer stelle des Renners vom pferde gebraucht

swelich pfert die lenge müezic stât
 unde bi vollem fuoter gât,
 daz letzet, *schirzet*, bizet.

unser *scherz* scheint also ursprünglich thierisches jauchzen. Die

hiernach mitgetheilte erzählung aus dem **Banner** gebraucht scherzen schon mehr in der heutigen weise vom **hahn**.

12. 111 *gider erste*, *primum*, wie sonst *von erste*.

33 *kunder*, ungethüm, ungeheuer, vgl. 50 *vdlant*.

84. 98. 118 *boesewiht*, hier feigling, elender.

123 *der dröe* (*minarum*) *fuoz setzen*, die drohung hinstellen, einrichten; dies bild liebten unsere alten: 'liegen, triegen *hant* ir *vuoz* gesetzt.' Frid.; 'der sinne *fuoz* uf gnäde setzen.' LS. 3, 528; 'diu milte *hät vil smaln fuoz*' vorhin s. 343, 1438; 'der zungen *fuoz* entslipfet' sagt Thomasin an anderer stelle, und schon O. IV. 5, 57 '*fuazt* thero githanko baldo ana sezzan.'

DER LEWE, BRUNE INDE REINART.

Mich leirde eins ein wise, ein alde,
 dat ig nog vor de wareit halde:
 dat recht brengt man zû hove vort,
 dat der here gerne hort.
 ûig haint id etzelige wale geweten: 5
 mit heren ist quait kirsen eten.
 si willent, dat ir geselle grife
 alzit de harde, inde si de rife.
 her up hain ig ein bispel vûnden,
 dat wil ig minen vrûnden kûnden. 10
 De lewe in de berre geingen
 inde Reinart de vois, da si veingen
 einen vetten osse, inde eine kû,
 inde ein somerkalf dar zû,
 dat si erbissen sûnder were. 15
 do sprach der lewe zû deme berre,
 dat he den rûf partierde:
 he wolde ûig wal, dat he viserde,
 wat eigelichz deil na rechte ware.
 Do sach der berre her in dare, 20

in dagte in sinen mûit:

'dis osse is ~~u~~ter masen gûit,

den wil ig geven minen here,

alsus behald ig wal min ere;

in dese kû sal wesen mine 25

vor mine mangerhande pine,

inde vor mine groze arbeit,

want ig si alle dri verbeit:

nu hain ig dir gûit gedeilt, me dan half;

Reinarde geve ig dit kalf, 30

want he uns den rûf hei wisede.'

des de lewe neit inprisede.

Do de lewe vernam de zale,

do reis he eme zû deme selven male

van sime hovede ein nichel stucke 35

zû sime grozen ungelucke,

dat id eme over de oigen heinc.

nochtan was he vro, dat he intgeinc,

inde leif up einen berg stainde. /

Anderwerf, sade man, dat he vermainde 40

Reinarde zû deilen dese proie.

'here' sade he 'got hûde mig vor vernoie,

an desen deilen kan ig me nog min:

ig lase ug gerne al min gewin

up aventure, dat ir mit mi 45

dûit, dat ure genaden si.'

He sade 'des inwil ig neit;

dûit dat man ug gebeit.'

'des bidde ig ug inde vermane

stolzeligen na uren wane, 50

sint irt gebeit, dat ig id dû:

so gain ig dese veite kû

miner vrouwen, uren wive,

dat ig ir vrûnt de steder blive.

390 DER LEWE, BRUNE INDE REINART.

hait ug desen osse, den ug gaf Brune. 55
 id stünde mir harde ungesun,
 dat ig michs anders underwinde:
 mime juncheren, urme kinde,
 gain ig dit kalf, dat vor uns leit.'
 'Reinart, ir hait wale geseit, 60
 Reinart, Reinart, bi der trauwen,
 de ir sît schuldig ure vrauwen,
 der koninginnen, minen wive:
 ig ur vrünt de steder blive.
 we rait ug sus wale zu düne?' 65
 'here, de mit deme roden kapprune,
 de up genen berge stait,
 an eme so vant ig desen rait,
 inde ein deil van der meisterien:
 he heis mig na deme brode lien, 70
 inde mangan schalc heisen here,
 de inhait dücht, noch pris, noch ere.

14 *somerkalf*, ein jähriges, im sommer erzogues und gewei-
 detes kalb von zartem fleisch. wol was von Lamprecht im Alex.
 3696 *sumersdze* genannt wird. westphälische urkunden des mit-
 telalters haben jenes wort als eigennamen: Udo dictus *Sumerkalf*
 (a. 1305) Wigands feme p. 227; Bertholdus dictus *Somercalfch*
 (a. 1269) Spilcker 2, 139; Johanne de (? dō, dicto) *Somerkalf*
 (a. 1316) id. p. 263; Udo *Sommerkalf* prester (a. 1387.) id.
 p. 373.

17 *den rûf partieren*, den raub, die beute theilen, wie 31
den rûf wisen, anzeigen, verrathen.

53. 64 *de steder*, eo firmius, eo magis. *dē* ist das ahd. diū
 (diū stätōr.)

56 *ungesune*, unziemlich, unschön; mnl. *onsiene*.

70 *na deme brode lien*, nach dem brot gehen, wandern.

72 *dücht*, tugend.

DIU B E T E V A R T .

Ein bispiel wil ich zellen.
 ez wurden hergesellen
 ein esel und ein fuhs vil arc
 und ouch ein wolf sère starc.
Do sprach der fuhs meines vol 5
 'ich kan uns gewisen wol;
 sit wir sin bilgerine,
 sò dultet scharpfe pine:
 bihtet einander, uf ein ort,
 beidewise werc unde wort, 10
 so ist guot unser betevart.'
Der wolf von siner grimmen art
 bihtet von roube harte vil,
 und der fuhs sines meines spil.
Dô si des vil geseiten, 15
 den esel si verleiten,
 daz er in ouch begunde sagen,
 wie ein gebûre einen wagen
 mit hœuwe fuort, des im ein teil
 wart durch sin selbes unheil. 20
Do sprâchen die morder beide
 'daz komet dir ze leide,
 wan ez nieman gebûezen mac:
 ez ist der sèl ein êwic slac,
 esel, din grôzez übersehen, 25
 daz du uns hie hâst verjehen;
 du singest übel oder wol,
 du lâst uns hie dins libes zol.'

2 wûrdent	4 vil starck	7 sint biltgarin	8 pin
10 baidi wisz	12 von grimer	17 gebur	20 sel-
bes fehlt.	25 esel fehlt.	27 wan du	

Alsus gât ez noch hinte,
 swâ wesent tumbe liute 30
 dà sint rüeben und sac verlorn,
 in beschæhe lieb oder zorn.
 darumb hab dich ze genôze, geselle,
 ald du komst in ungefelle,
 als ouch hie dem esel gelanc 35
 dô er von der hüette spranc
 durch sin rehte einvelticheit.
 daz si iu tumben gar geseit.

33 genosz 38 gar fehlt.

2 *hargesellen*, comites. pf. Chouorat 81b 82b 110a.

6 *gewlsen*, anführen, den rechten weg weisen.

8 *ptne* pl. masc., wie Wh. 324, 2. 329, 4. Parz. 531, 8.

9 *uf* ein ort, accurate.

10 *beidewtse*, utrumque.

31 *rüeben u. sac verlorn*, alles zusammen, hopfen und malz.

DIU BIHTE.

Ein wolf, ein fuhs und ouch ein nôz
 gein Rôme wolten; ir riwe was grôz,
 und dô si nâhten gein der stat,
 dô sprach der wolf 'sit got uns hât
 mit sinen genâden her brâht, 5
 eins dinges hân ich mich bedâht,
 alsô daz ouch sullen wir
 vor bihten, daz gevellet mir,
 è wir den bâbest ane sehen.'
 dô sprach der fuhs 'daz sol geschehen: 10

wan der bāhet hāt vil ze schaffen
 beide mit [redacted] und mit paffen,
 des hāt er selten muoze.
 bihtewir, und setzen buoze,
 und bitten'n, daz er si bestete 15
 durch got und durch unser bete.
 Dò sprach der wolf 'nu sīt gemein,
 und bihte ie einr den andern zwein
 daz grœste, daz er habe getān.
 sō hebich ze dem êrsten an: 20
 ich tet ein sūnde, ze der ich hān
 grōze vorhte. ez het ein man
 ein zuhtmuoter bi dem Rin,
 diu het zwelf kleiniu verchellin
 ligen in einer stien, 25
 diu hōrtich vaste schrien
 des morgens nāch ir ammen,
 wan si mit voller wammen
 gie am velde, und ir jungen
 mit grōzem hunger rungen. 30
 daz jāmerte mich, wan ichz sach.
 an der ammen ich mich rach
 eins tages, dò si'r niht enpfliac:
 ich beiz si, daz si tōt gelac,
 und fulte mit ir minen magen. 35
 nu lāt iu grœzer sūnde sagen.
 dar nāch, dò ich mich es versan
 daz ich vil übele hæte getān,
 erbarmeten mich diu verchellin
 ellende, und ir hungers pin, 40
 und half in gar üz aller nōt:
 si lāgen elliu von mir tōt,
 von rechter herzeleide
 beslōz ichs in min geweide;

weinende ichiu daz künde. 45
 setzet buoz umb mine sünde,
 'alsô ich iuch vernomen hân,
 so enhât ir niht missetân'
 sprach der fuhs 'ir tâtetz durch guot,
 als manec ander man noch tuot, 50
 den dicke muoz erbarmen
 ellende und hûsarmen;
 ir sult knien für unser klôster
 und sprêchen ein paternôster:
 daz ist umbe die sünde ze vil. 55
 ein sünde ich ouch bihten wil'
 sprach der fuhs, 'diu mich vil sere twinget
 und mir manc siufzen bringet.
 bi einem dorf saz ein gebûr,
 der het ein hanen, der was so sûr, 60
 daz er alle die hanen beiz,
 die zuo im giengen in den kreiz,
 und het da bi vil grôzen braht
 mit zwelf hennen, tac unde naht,
 daz dicke von im betoubet 65
 wart siecher liute houbet.
 daz tet mir wê von herzen.
 eins tages sach ichn scherzen.
 mit sinen gspunsen ime garten,
 ich nam in bi der swarten, 70
 und truog in durch die barste
 vûrbaz in ein ander pfarre,
 dà ich den lip im an gewan.'
 in sîner pfarre vorhtich den ban,
 dar umbe schriuwen sîniu wip 75
 al tage über minen lip,
 daz betoupte mir den sin,
 und rach ich mich ouch an in,

daz ich eine nâch der ander az:
 wie sold ich mich gerechen baz? 80
 wan si truogen nâch mir haz.
 herre, nu sprechet mir antlâz
 umbe die grôze missetât.
 Dô sprach der wolf 'sin wirt guot rât,
 daz daz schrien und der braht 85
 ist zeinem guoten ende brâht.
 du enhâst niht sêre missetân,
 als ich mich nu versinnen kan.
 iedoch faste an drin fritagen,
 ob du fleisches enmüges bejagen: 90
 ich geloube dir, als tuost du mir.
 wol, her esel, nu bihtet ir.'
 'ich enweiz waz ich bihten sol:
 ir wizzet beide selben wol,
 daz ich bin martelêre genôz, 95
 wan miniu arbeit ist sô grôz,
 daz ich von leide mac immer sagen.
 ir seht mich ûf und abe tragen
 wazzer, holz, korn unde mist,
 und swaz teglich ze tuonne ist 100
 ûf einer hôhen bürge,
 daz ich ân danc mich wûrge
 mit maneger herten arbeit.
 ich tet ein sünde, diust mir leit
 und hât mich vil geruwen sit. 105
 ein kneht, der min pflac zaller zit.
 gienc zeimâl für mir durch den snê,
 dô tet mir frost und hunger we,
 und wart gewar, daz im ein strô
 ragete ûz beiden schuohen dô. 110
 des zuctich im her ûz ein teil;
 daz was sin schade, und min usheil:

an der sêle bin ichs schuldic.
 nû sit gein mir geduldic
 und setzt mir buoze gnædiclich. 115
 Si sprâchen 'wê dir, êwîclich,
 morder, waz hâstu getân!
 du hâst verderbet einen man,
 dem sine fûeze sint erfrorn:
 der mort hât dir die sêle vlorn. 120
 sò ensol der ouch niht genesen,
 der diep und morder ist gewesen.
 sus nâmens beide im sin leben.
 Sogtân buoze kûnnen noch geben
 in klôstern ûbel platten: 125
 swem si niht sint gerâten,
 wirt hin und her gediuset,
 biz er sêle und lip verliuset,
 als der esel, umb kleine schulde:
 der fuhs behielt des wolves hulde.

1 *nôz*, armentum, im gespann gehendes thier, hier vom esel.
 gewôhlicher vom pferd und rind gebraucht.

18 *gemeine wesen*, sich zu einer sache vereinigen.

23 *zuhtmuoter*, scropha, schweinmutter, faselsau.

24 *stle*, *sttge*, stall vgl. gramm. 3, 433; schâfes *sttge* Wh.
 129, 15.

69 *gespunsen*, die hss. haben *gespunzen*, *gespuntzen*, ich
 weiß nicht ob der nom. daz *gespuns* oder, nach dem lat. *sponna*,
 die *gespunse* lautete.

71 *diu barre*, schlagbaum, schranke, welche den aurgang in
 einen andern bezirk bezeichnet? was bedeutet die barre *laufen*?
 Wh. 187, 19.

127 *dîusen*, wol gleichviel mit unserm *zausen*.

- ingredior caulas ovium, nec vivere solam
inter eas patior; haec quoque fiendo loquor. 30
devoro quas possum, quas possum defero, si quas
desero, si valeo, mox redeundo fero.
invideo canibus, aucas neco, femina, cujus
praegnans est venter, fit mihi saepe cibus.
inveni pinguem currens per pascua porcam: 35
sugebant matrem pignora grata decem.
illam decerpsi, glutivi, cum cito nati
matrem coeperunt plangere voce gravi:
quos ego, ne longo fortasse dolore perirent,
in mea projecì viscera morte brevi. 40
sunt ea, sunt alia mea crimina praecipitantis;
hinc mihi da, vulpes, digna flagella malis:
ut verum fatear, me maxima saepe coegit,
non tamen excusor, ista patrare fames.
absolutio vulpis.
Vulpes conticuit, sic deinde silentia rupit: 45
'pone modum lacrimis, desine flere, pater.
'peccavi" dicis, nemo sine crimine vivit,
quis nostrum poterit dicere "vivo bene"?
trita frequenter in his est nostra propago, nec ulla
criminis expertes possumus esse die. 50
quamvis est igitur meritis indebita nostris,
magna tamen spes est in bonitate dei.
sis quia praedo, refers; pateris, quod mortis amarae
in tenui praeda mille pericla taces.
si fortassis ovem reliquis ululantibus aufers, 55
delinire famem sit quia praeda putem?
devastat porca segetes, rodit caprea vites,
hanc rapis aut illam, sit quia praeda putem?
quis dicet nisi mentis inops, quod regnet in istis
crimen raptoris? est pia cura magis. 60
illa, quibus non est custodia, sunt tua, ne quos

incustoditos villa relinquat agros.
 servanda pro pace tuus datus est timor orbi,
 pax est excluso nulla timore tuo.
 esto, quod in villis de te non sit timor ullus, 65
 et sine custode prodeat omne pecus;
 vastabunt cunctas animalia libera fruges,
 lite cadent homines, surget ubique fames.
 rus quandoque subis, intentio nulla nocendi est,
 insultant omnes, sis quasi praedo, tibi: 70
 te simul inclamant, concurrunt, arma requirunt,
 hortantur rabidos in tua fata canes.
 confusus miser inde fugis; quis te putet unquam
 ad rus tam reprobum pacis habere statum?
 se prior accusat justus, tu more piorum, 75
 si non es, dicis te tamen esse reum.
 ostendunt lacrimae, quia sis bonus et sine fraude
 nam gestus verae simplicitatis habes;
 verum ne frustra culpam dixisse proberis,
 non sic transibis: corripendus eris. 80
 correptio.

De longo mortis cruciamine te recitasti
 quondam porcellos eripuisse decem;
 hoc magnum pietatis opus, quod sic morituris
 fecisti, trames fiet ad astra tibi.
 mitius ille perit, subita qui mergitur unda, 85
 quam sua qui longis brachia lassat aquis.
 salvasti subito, quos mors prolixa manebat,
 hoc debet culpas evacuasse tuas.
 haec tibi sufficiens modo sit purgatio, purget
 cetera sicca dapis saepius ora gula. 90
 immo tibi scelerum sit plena remissio, mixtus
 anxietate timor continuusque labor,
 cum nihil intendes aliud, quam ferre catellis,
 quod rapis, et propriae damna fugare famia.

- hoc accepto lubens' lupus inquit. et illico vulpes 95
 'surge, magister' ait. surgit, et illa cadit.
 confessio vulpis.
- 'Culpam dico meam', mox infert, 'sum quia nequam,
 novit nequitiam patria tota meam.
 duplicitas auriga doli mihi pectore regnat,
 ac ibi perfidiae spicula mille locat. 100
- fraudis ad incudem mendacia multa moneto,
 omni, quo possum, fabrico falsa modo:
 omne, quod intendo, fecte praetendo serenum,
 fronte pius frater, mente sinister ero.
- nequiter ausculto vultu, quam simplice stando, 105
 sunt mihi plena tamen interiora dolo.
- devoro saepe nimis, tribus ursis quod satis esset;
 tristor, cum stomachum praeda pusilla replet.
 cum premor esurie, nullo mihi compatiante,
 flebilis, heu, moestos cogor inire modos. 110
- In campo jaceo quasi vere mortuus, artus
 corporis extendens, sum velut esca recens:
 advolitat cornix, et motis garrula pennis
 assilit, et rostro mortua membra trahit.
- saltat et insultat, ascendit, guttura calcat, 115
 se bene pransuram voce sonora putat:
 ad linguam transit, haec dependendo silescit,
 ora fodit, fodere lumina clausa parat;
 me levo, cornicem rapio, raptamque deosso.
- non mihi simplicitas accidit ista semel, 120
 immo multotiens per rura per arva frequentes
 fallendi studio currere cogo pedes.
- mordeo gallinas, neco pullos, strangulo gallos,
 amne natans unguis sentit aneta meos.
- gallinam vidi pullos ter quinque sequentes; 125

accipe jam facinus consiliumque meum:
 arripio matrem, deglutio. turba misella
 clamitat urgente frigore, morte, fame.
 jam milvus rapturus eos cupit ungue feroci
 in nidum grati fercula ferre cibi: 130
 compatio miseris implentibus aera planctu,
 cogito, quo valeant haec superare statu,
 invenio. jubeo, ne longa pericula portent,
 unum post unum guttur inire meum.
 caetera sic claudio: quo non exerceo fraudes, 135
 perditus ille dies creditur esse mihi.
 his culpis gravor ac aliis, nec dicere possim
 singula, quae feci, sed miserere mei.
 poenitet, o si quid miserorum creditur ulli,
 poenitet, et facto conqueror ipse meo; 140
 debueram certe, si mens non laeva fuisset,
 his de criminibus poenituisse diu:
 quotidie cursus nos sorbet temporis hujus
 et certam praesens non dabit hora fidem.
 sustineant igitur ferulam mea crimina vestram, 145
 ferre minora volo, ne graviora feram.
 absolutio lupi.
 'Longa retro series', lupus intulit; 'omnibus istis
 reddere responsum non dabit hora locum;
 mille modos recitasse doli, sermoneque totum
 miror te longo detinuisse diem. 150
 nos operas trahit ad alias occasio multa,
 nec videt hic asinus, quo recreetur, holus.
 cum tempus relegat, cape, quae stent pondere veri,
 hic fuco falsi non decet ulla tegi.
 regula justitiae vult plane promere verum, 155
 praecipue cum sit causa piare malum.

tu nimis es justus. jam scis quod hypocrita dicam,
te falsis verbis justificare palam.

correptio lupi.

culpa quidem gravis est, sine culpa dicere culpam,
non species tantum sustinet ulla scelus. 160

dixisti "tota scit patria, sum quia nequam,"
te super his verbis erubuisse velim.

perfidiae quis colliget omnia pessima, quae tu
contorques in te, multiplicando mala?
gallinas, gallos, pullos auferis et anetas, 165
quod credis magnum cur recitare nefas?

sane concedo: licet ignorare reatum,
vir bonus et prudens se timet esse reum.
hoc te fecisse video, quod et aestimo, pro te
est, quia proposito dixeris ista pio. 170

cum vivas recte, vis, ut purgatio totum
abluat, et mentem nulla querela premat.
te nec condemno nec justifico. scio vere
saepe quod a turba laederis absque nota.

in fovea sine lite jaces, nullius es hostis, 175
aut curris per agros praemeditando cibos:
turba pedestris adest vel equestris, cornua clangunt,
ferrea cornipedis ungula pulsat humum.

incipiunt latrare canes, hinnitibus aer
frangitur, et clamor alta per arva datur. 180

hi tua vestigant vestigia, non abituri,
donec ibi vel ibi te latitare sciant.

quid facis? auscultas, metuis, nescis ubi curras,
corde foret pavidus fortis ab inde leo.

te postquam inveniunt, nec mirum, cuncta coronant 185
arva satellitibus, undique calcant equus.

inventum canibus praesentant vocem sonora,
hi mox, te visa, post tua terga crepant.
et fugis, et celeres tibi tunc timor excitat alas,

POENITENTIARIUS. 403

si forsam mortem sic superare queas:	190
nunc raperis, nunc eriperis; sane meditari horreo vel fari, quae patiaris ibi.	
qui quaerit, qua tu soleas tunc sorte gravari, ostendi similem postulet ille sibi.	
si deus auxilium subtraxerit, ilico rapta exueris tunica. quae graviora mala?	195
quid manifesta probem? video, quod tegmine rufo, quod geris, ardenter utitur omnis homo.	
mortibus innumeris luit haec tua natio: nec tu scis, ubi sis pellem depositura tuam.	200
sic injustitiae cultores perdere justos non metuunt, super hos ut gravis unda ruat.	
ac tu, si villas aliquando famelicus intras, horrea larga subis, pulliculumque rapis.	
non debent ergo te proclamare latronem, vel dictare gravem quomodocunque necem,	205
sed neque detrahere pellem, vel plectere reste, immo fovere magis per pietatis opem.	
sed neque tu pateris livoris spicula solus, nam simili telo saepe fatigor ego:	210
nos duo praecipue si rura vel arva petamus, suspectum semper creditur illud iter.	
quanta premit mortale genus caligo? probanda interdum reprobant et reprobanda probant.	
abscindit multum nostrae sors invida laudis, unde datur nostris laus macra valde bonis:	215
saepius indignis pulsantur cymbala laudis, digni non digna sustinere probra.	
quis valet effugere virosae spicula linguae, transmittit famae quae benefacta malae?	220
si quae nostra foret homines intentio scirent,	

209 solus? wie 111. 157 oder sola? wie 96. 188. 195.

- numquam tot nobis, tamque probrosa darent;
 sed prius incipient turrés vitare columbae,
 antra ferae, pecudes stramina, mergus aquas,
 quam credat populus puro de fonte scatere **225**
 purae quod facimus simplicitatis opus.
 vel prius humana cantabit bubo loquela,
 quam nobis discat parcere lingua mala.
 Verum de causis, quas te culpando reponis,
 respondebo tibi conditione brevi. **230**
- iudex de pullis et anetis lentus habebor,
 haec est in nostro pectore cura minor.
 sus, ovis, hircus, equus, aries, bos, vacca, juvencus
 pro minima reputant teque tuosque faba;
 me metuunt, quia lata mihi collata potestas **235**
 est in eos, sed et hoc rusticus odit iners.
 damni quid poteris in pulliculis fabricari,
 quo spoliium pellis promereare pati?
 frustra miratur aliquis, quod pro nocumentis
 perpetuis perpes hostibus hostis erit. **240**
- sine tamen parili caret hujus romphea belli,
 deteriorque tibi finis adesse solet.
 tu villae gallum, tibi pellem rusticus aufert,
 tu perdis totum, perdidit ille parum.
 Nolo plura loqui. satis est dictum sapienti: **245**
 utiliora volo claudere clave levi.
 gaudeo pulliculos per milvum jam perituros
 de miserae mortis te rapuisse locis,
 gaudeo, quod sit adhuc tantum pietatis in orbe:
 deliro, si te dico carere fide. **250**
- quis non laudabit, quod natis matre relictis
 tam compassivo corde misertus eras?
 si pietas talis non subvenisset iisdem,
 debuerant longam sustinuisse necem.
 haec tibi, quam gratis fecisti, gratia pullis, **255**

imo pupillis, deleat omne scelus,
 et ne divini sis expertus amodo facti,
 nec possis aliqua suspitione premi,
 amodo lecturam teneas plerumque legendam,
 utilia, communes continuasse preces; 260
 ambo meremur in hoc, me verba beata legente,
 aut orante deum, teque tenente librum.
 propositum teneas, livoris spicula spernas,
 quo bene coepisti, sic pede semper eas.
 filiis quoque mitte tuis exempla salutis, 265
 forma justificent ut sua facta pari.
 surge, sede; socius ut tertius ora resolvat,
 ut recitet, si quae pectore clausa tenet;
 non reor hunc similem nobis agrestibus esse:
 perlustramus enim nos nemus, ille domos. 270
 curia nobilium lar illi, lustra ferarum
 nobis: hunc proceres erudiere satis
 in domibus, cum sit factis instructus honestis,
 non poterit, veluti nos sumus, esse rudis.
 frater Brunelle, breviter quae feceris ede: 275
 invigilet studiis postmodo quisque suis.
 Exsurgit vulpes, cui jam mentita favorem
 simplicitas praebet, ut domicella sedet,
 frontem declinat, aures demittit, ocellos
 deprimit, ad pectus brachia sancta trahit. 280
 confessio asini.
 Procidit in faciem prostratus stultus asellus;
 effari, quicquid corde gerebat, ovat.
 cogitat: hic larga datur indulgentia, magna
 absque dolo venia. facta rigabo mea.
 sors bona me fecit tales reperire sodales, 285
 quorum consilio justificabor ego.

277 ed. cum jam A. cui mendicata
 breiten, diffundere?

284 rigare, aus-

peccat, eis quicumque nocet, quicumque caninis
 dentibus hos rodunt, ora nefanda gerunt.
 'eloquor ergo meas vobis, pater optime, noxas'
 et flens in terra rudere coepit ita: 290
 'sum piger et tardus, ad sepem frango sacellum,
 ut cadat in luteum pulchra farina solum,
 prataque depopulor non propria, gramina calco,
 patris perminxi saepius ossa mei,
 pondera laturus fugiendo fatigo ministrum, 295
 saepe secuturis calce sigillo caput,
 clitellam dorso depono, recalcitro, nunquam
 suscepta mole sponte propinquo molae.
 Praeteriturus eram, quod praeteriisse dolerem:
 forte tui foeno deficiente famem, 300
 cogor adire molam saccis in dorsa levatis,
 castigant clunes verbera, saxa pedes.
 ecce peregrinus ad sanctum limen iturus
 carpebat socias me comitante vias.
 calceus ejus erat vestitus stramine, pendet 305
 straminis immundo pars aliquanta pede,
 detraho de solea peregrini stramina morsu:
 exiguum fateor sic nocuisse viro.'
 Plura locuturi lupus opprimit ora: 'videte'
 inquit 'sacrilegum, non timet iste deum. 310
 raptor hic est olerum, populator magnus agrorum,
 sepes confringit, maxima damna facit,
 semina demingit, sic arida pascua reddit:
 hinc periere boves et moriuntur oves.
 deviat, et ruptis hac improbitate sacellis 315
 calcat in obscoenum grana decora solum,
 dejicit hic etiam simili ruditare farinam,
 et reor inde gravem saepe venire famem.
 audi, mi frater, quia diligo te, bene nosti,

- acis quoque, quod vulpes fervet amore tui. 320
 pro minimo reputo, quod gramina non tua tondes,
 carpis olus, foedas pascua, perdis oves:
 immensum scelus est injuria, quam peregrino
 fecisti, stramen surripiendo sibi.
 non advertisti, quod plura pericula passura, 325
 plurima passurus, quod peregrinus erat;
 non advertisti, quod ei per maxima terrae
 et pelagi spatia sit peragrandia via;
 non advertisti sanctos, nec limina sancta
 sanctorum, sanctam sed neque Ierusalem. 330
 ille retransiit eadem loca, tam violentum
 ex inopinato sensit adesse malum.
 de papa taceo, cujus protectio talem
 conduxit, cujus tu levipendis opem,
 totius ecclesiae fuerit cum nuntius iste, 335
 pertulit abstracto stramine damna viae,
 es fur, ignoto cum feceris hoc peregrino:
 scis bene, fur quali debet honore mori,
 non honor est illud, sed onus, quo non decus, imo
 dedecus infertur, proluce quando datur. 340
 sed tibi parcemus, quia te, bone frater, amamus,
 nolentes collum nectere reste tuum;
 sed potius titulo volumus moriaris honesto,
 ne maculent stirpem probra nefanda tuam,
 si tamen ex animo, quia mortis sis reus, edis, 345
 dictabit poenam gratia nostra levem.
 Audit, et hic asinus cupit exclamare, caputque
 elevat, et vera reddere verba parat,
 miraturque lupum, jam verba piissima fatum,
 tam vertisse cito de pietate gradum. 350
 auscultat vulpes, versutas applicat aures,

334 cat. test. ver. ed 1556 p. 905 vilipendis 347 A. au-
 dit ut hec asinus caput explanare rectum, elevat et justa

scit, quia Brunello conditur atra dies,
 extollit colla, quae sederat ut domicella,
 voci proua gravi, saevitiaque lupi.
 At flexis genibus 'pater audi' dicit asellus, 355
 'enucleare volo pectore clausa meo:
 credo, quod innocuis lauros impendere laudis
 et tantum nocuis digna flagella velis.
 sum rudis et stolidus, nec tam rudis et stolidus sum,
 quin mortem minime me meruisse sciam: 360
 damna peregrinus non pertulit ulla, nec illo
 stramine tunc poteram dilapidare famem.
 cur, ergo moriar?' Lupus hic mox absque pudore
 illius valide clamat in ora 'tace!
 cum sis confessus, cum sis convictus, habesne 365
 quo tales noxas occuluisse queas?
 nec resilire potes, testabitur omnia vulpes:
 expertem cuncti me videt esse doli.
 hinc meritam patienter habe pro crimine poenam,
 si patiens fueris, martyre major eris. 370

352 A. lux erit atra 354 A. votum prompta sequi se-
 vitiamque 355 A. se tamen excusans asinus retulit pater audi.
 nach 357. 58 folgen A. 361. 62 wo: multiplicare famem, darauf:
 neque boves et oves sic de facili periere
 gramine permincto noscere quisque potest.
 nun 359. 60. 363 A. statim lupus 368 A. experts est
 nosti tocius ila doli A. gibt statt 369. 70 folgende verse
 absit, ut hic alicui per nos injuria fiat,
 hic nichil est odii de pace, crede mihi.
 minima, quae causa pateris, bone frater, in ista
 spe meliorandi crede venire tibi.
 lex infructiferas evellere praecipit herbas,
 ne valeant plantam degenerare bonam:
 spina nociva rosae pereat, praescinditur ergo
 vitis, ut ubivis fructificare queat.
 solius infamat mala conversatio multos,
 sola greges ovium morbida foedat ovis.

omnia, quae causa pateris, bone frater, in ista,
spe meliorandi crede venire tibi.

nos quoque sincero facienda patramus amore,
hic nihil est odii de pice, crede mihi.

grande geris facinus, et dissimulare nequimus, 375
cor tibi contritum conferat ipse deus.

in multis omnes offendimus, utile nobis
est, tandem studiis invigilare bonis:

felix, eloquio qui mandatoris obedit,
ille revertente iudice tutus erit. 380

Vix benè desierat, in aselli guttura saltat,
vulpes in coxa vulnera dira locat,
hunc lacerant, lacerando vorant, sic vera fuisse
omnia tam sancte quae retulere probant.

Impietas mansueta lupi, fraus coelica vulpis 385
sic solvit reprobum, compediendo probum.

quis terget verbis, quod mens accusat? inanis
sit procul a rectis vox sine mente viris,

377. 78 mangeln A. 382 A. dabat 383 A. sic falsa

384 A. minima. Statt 385 — 88 in A. die verse

Heu quot in orbe lupi sunt, qui bona plurima spondent,
et mala, dum locus est, irreverenter agunt.

heu quot in orbe manent volpes, qui mellea promunt
verba palam, celant fellea corda dolum.

heu quot in orbe manent asini, qui, credere sueti
simplicibus verbis, in mala summa cadunt.

educat omne malum conditum melle venenum,
mens linguae discors educat omne malum.

fraus decorata fide cito credula pectora pungit,
omne malum superat fraus decorata fide.

aurea lingua luto vicina, lutum facit aurum,
talis villior est aurea lingua luto.

cur foris albescit, cui cor quasi carbo nigrescit?
sit procul a rectis alba nigredo viris.

DE LUPO, PASTORE ET MONACHO.

Sepe lupo quidam per pascua leta vagantes
arripuit multas opilionis oves.
ledere raptorem postquam virtute nequivit,
illaqueare dolo pastor eum studuit:
nam rigidam flectit tanto conamine quercum, 5
ut caput illius tangere possit humum,
et capiti flexo laqueus sic nectitur unus,
mobilis ut laqueum detineat baculus;
sed laqueum terre baculus sic applicat ille,
ut laqueo pereat qui baculum moveat, 10
et medio laquei sic inseritur caput agni,
ut baculum moveat qui caput arripiat.
Tunc abit opilio, lupo ingenium petit illud,
et rapit agninum protinus ore caput:
sed baculo moto laqueus ligat ilico collum, 15
atque rigor quercus tollit in alta lupum.
Ut videt opilio captum pendere latronem,
mittit in hunc lapides accelerando necem,
vulnera mille facit, lupo ut pereat lapidatus,
sed nequit expelli spiritus ille malus; 20
ut magis hunc cruciet tandem deponit ab alto,
atque levans fustem protulit ista lupo:
'nil faciunt lapides, cerebrum tibi fuste relidam,
atque meis agnis inferias faciam.'
mox lupo exclamat 'miserere, piissime pastor, 25

1 H. (rubr.) Luparius descendens in avernum H. Sorte lupo
quidam (i. Forte lupo quadam) p. p. lata 3 H. laedere pastor
eum 5 H. montis conamine (? montis clinamine) 8 H. ba-
culus detineat 11 H. baculi 12 H. arripuit 14 H. et
caput caput H. vidit 22 H. protulit 23 H. jam fuste
24 H. festivas faciam (vielleicht auch vindicias faciam)

et tibi que referam percipe pauca precor:
 si mihi dignatus fueris concedere vitam,
 omnia que rapui quadrupla restituam.
 sed nichil hic habeo. si me patiaris abire,
 ne tibi sim fallax utile pignus habe: 30
 congruus obses erit lupulus meus, hunc tibi tradam,
 ut veniente die, quam dederis, redeam.
 ut redeam nunquam minimum dampnum tibi restat,
 pro sene confecto si juvenis pereat:
 ille nocere potest, ego nec vivendo nocebo, 35
 et tibi, si perimar, commoda nulla dabo.
 tolle meam pellem, tibi non erit apta coturno,
 tolle meam carnem, non erit apta cibo.
 nescio, cur miserum corpus disperdere queras,
 cum tibi de neutra parte sit utilitas. 40
 Ut breviter narrem, quantocius obside sumpto
 dat remeare lupum credulus opilio.
 Ille parans artem, qua falleret opilionem,
 dum remeat, monachum repperit et famulum.
 'mi pater' inquit 'ave, ne despice verba precantis, 45
 nec quia peccavi me reprobare velis:
 poenitet erroris, bona mundi sumere tedet,
 innocuumque pecus me jugulasse pudet.
 jugibus illecebris nil prodest membra fovere,
 si sit habenda michi nulla salus anime. 50

31 H. trado 32 H. qua rederis (ed. reberis) etwa redies?
 33 H. damnum nullum tibi 34 H. sum pro 35 H. non
 36 H. perimas 37 H. jam non erit apta caterva (ed. catena)
 besser schiene apta lacernae. 38 H. cibus 40 H. uti-
 lius 44 H. rediit 45 H. o mi frater (ed. pater) ave nec
 48 H. piget 49 H. vita brevis superest nil Nach 50
 schiebt H. acht verse ein, deren beide letzte in der ed. fehlen
 heu quoties fregi celeberrima festa diei,
 dum celebrat missam presbyter, hostis eram:

percute me virga, vel quovis tunde flagello,
 hanc animam tantum, vir pie, redde deo:
 cesariem tondens latam, rogo, rade coronam,
 et mihi converso da monachi tunicam.
 neve putes frustra tantum perferre laborem, 55
 cum mihi nunc data sit, do tibi munus ovem:
 si tibi non placeant data fercula carnis ovine,
 da famulo carnem, tu tibi vellus habe.
 Ut recipit monachus nimis acceptabile donum,
 forpibus sumptis ilico tondet eum, 60
 atque caput radens tantam studet esse coronam,
 ut sit ab auricula circus ad auriculam,
 et docet ulterius, qualis foret ordo tenendus;
 inde cucullatum precipit ire lupum.

ac ego presbyteri vaccas rapuique (l. rapui atque) comedi
 pullos, gallinas atque boves (? anates) rapui,
 undique sanctorum rapui equites * monachorum,
 sic ego multorum raptor et hostis eram.
 presbyteris, pueris, mulieribus atque puellis
 non ego parcebam sed ferus hostis eram.

51 H. percute hinc baculo vel quovis tange 52 H. mi pie
 55 H. ne 62 H. girans (l. gyrus) Nach 64 in H. 36
 schlechte verse eingeschoben;

Cum lupus ad chorum (l. coetum) pervenisset monachorum,
 vocibus altisonis ululat atque canit.
 quem monachi deridentes dixere Priori
 anno (l. annue) quod taceat. imperat hinc (l. hic) monacho:
 'ut tacitus sitis, nimis (nimium) quia dissonus estis.'
 sic narrant monachi, sed Prior inquit ei
 'ante fores templi volo quod custos maneatis.'
 sic lupus ante fores, ut legat, homo manet.
 cumque die quodam fratres missam celebrarent,
 ante refectorium contigit ire lupum.

* equites = equos. Gellius 18, 5.

Venerat ille dies, quo reddi debuit obses,
 quo lupus ut redeat pollicitus fuerat,
 tunc redit. at pastor cognoscere non valet illum,
 nam modo fulvus erat quem videt esse nigrum.

hic circumspiciens ubi nullum vidit * adesse,
 crede michi, panes ** devorat ille decem:
 dum (l. cum) custos panum panes *** ibi non reperiret,
 obstupuit multum, cum foret insolitum.
 de facto vere commotus erat nimis ille,
 et circumspiciens vidit **** adesse lupum,
 quem graviter caedens custos sibi taliter inquit:
 'tanta vorare tibi regala coepta negat,'
 et sibi coactas ***** irato verberare fustem.
 dixit 'cum primis ultima dampna lues.'
 talia verba lupo postquam custos retulisset,
 conturbat fratres fama nephanda lupi.
 mox removetur ab his expulsus fitque subulcus, *****
 et sibi porcellos commiserunt *) anos.
 dum (l. cum) custodisset hos ad tempus studiose,
 nequitiam primam dissimulare nequit,
 sed vorat et mactat, occidit eosque coactat,
 morsibus atque suis tradita dum teneat **)
 conspiciunt monachi, quod nil facit officiorum
 transmutatus honor, sed magis ille furit;
 protinus a monachis discedere, non rediturus,
 praecipitur, lupulus irrediturus abit.
 esset inauditum nimis et mirabile dictu ***),
 si fluctus super adversa rediret aquae ****);
 sic natura lupi si mutaretur ab ejus *****)
 nequitia, magis res *****) ridiculosa foret.

65 H. illa dies reddi qua 66 qua l. u. rediit p. fuerit 67 H.
 rediit et pastor c. vix 68 H. qui fuit ante niger

* Cod. devidit ** ed. paves *** ed. pavum pavem
 **** Cod. videt ***** ed. concitans ***** Cod. bubulcus
 *) constituere? **) tradita comminuit? ***) Cod. dictum
 ****) Cod. transiret aquas. besser etwa: si flectens cursum versa
 rediret aqua. *****) Cod. eis *****) Cod. nequitia magna

'qualis eras' inquit 'nimis es mutatus ab illo,
 qui pecudum raptor captus eras laqueo.' 70
 ille caput flectens, postquam 'benedicite' dixit,
 ora rigans lacrimis talia verba dedit:
 'vulneribus lapidum, michi que dederas, maceratus
 nuper eram languens, affuit et medicus;
 ille premens venam pulsum male currere sensit 75
 et michi "non vives, sed morieris" ait.
 interea monachus venit, ut me visitet egrum,
 et monet, ut tandem poeniteat scelerum,
 spemque docet sanctam, quod nullus perditus esset,
 cui mala vita fuit, si bona mors fieret: 80
 denique persuasit penitus contempnere mundum,
 et mihi sic raso tradidit hunc habitum.
 ut veteres mores, alimenta que prisca reliqui,
 qui fueram languens ilico convalui:
 nunc quia debuerat meus obses perdere vitam, 85
 ne pereat frater ponere quero meam
 huc rediens, sicut me constitui rediturum.
 quod tibi restituam nil habeo proprium.
 fallere nolo fidem: si vis mihi parcere parce,
 si placet ut peream, me citius perime.' 90
 'hec mea' pastor ait, 'te ledet dextera nunquam,
 sed quoniam lesi, postulo, da veniam;
 interimens monachum fierem duplex homicida:

70 H. tunc dico quando captus 71 H. ille caput flectit
 nudante (l. nutantem) fronte cucullam

deponit, sed fraus sub bonitate latet:

pastorem salvere iubet, 'benedicite' dixit

ora rigans

78 H. poeniteam 79 H. spemque dedit firmam 81 H.

hanc mihi pers. p. c. vitam 86 H. ne pereat vitam p. 87

H. ac rediens 89 H. fehlt mihi. 91 H. laedat 93

H. duplex fierem

obses eat liber, tuque domum remea.'

Tunc remeant hilares, tutique morantur in agro, 95

cum lupus esuriens protulit ista lupo:

'crede mihi, frater, nimis est caro dulcis ovina,

et cibus asper erit caseus atque faba.

non onus assumam, quod non possim tolerare'

dixit. et ut dudum cepit oves rapere. 100

sed breve post tempus, dum raptO vescitur agno,

aspicit hunc, et sic arguit opilio:

'sanus es et monachus, non debes carne cibari,

non ita sancti jubet regula Basilii.'

94 H. erit 95 H. timet hic, moratur in a. 96 H.
cum lupus e. p. haec lupulo 99 H. opus possum 101
H. raptor 103 H. sanctulus es m. nach 104 scilicet
H. mit folgenden versen:

tunc male delusum se vidit (l. videt) opilio.

Postea quando famem natique suamque videret

raptor, oberrantem repperit ecce capram:

sola stat in monte carpendo vireta capella

ex improvise prosiliente lupo.

'tu quo' jure modo' lupus inquit 'pascua mordes?'

'crede' mihi, feci nescia' capra refert.

at lupus intonuit 'reddes convivia pelle.'

unde levat tales haec tremebunda preces:

'praeveniam mortem missis, concede, duabus,

una tibi, domine, prosit et una mihi.'

sic ait. illa canit altum diapente capricans: ****

affuit opilio, prosiliente cane.

tunc lupus an fugiens: 'poteris (l. poteras) legisse, canebas.

non michi sed missa profuit illa tibi;

plus aliis pro te, quam tu tibi credere noli,

qui tibi dormitat scit vigilare sibi.'

Prosequitur genus ergo caprae lupus, ut properando

kursitet, ***** hircus eum conspicit atque fugit.

* Cod. quoque

** Cod. credi

*** Cod. nescio

***** ed. caprinum, vgl. Ducange s. v. caprizans

***** ed. kursitat

inde lupus 'non est simplex' ait 'ordo bonorum, 105
 et modo sum monachus, canonicus modo sum,'
 et simul in silvas aufugit calle citato.
 se male delusum comperit opilio.

arboris enormis dum calmen scanderet hircus,
 hunc sequitur rapidus, quod foret esca, lupus *
 spes ubi ** nulla fugae, trepidans se vertit ad ipsum,
 cum via vertenti vix daret arcta locum,
 dentibus ergo lupus minitatur stridentibus hirco,
 cornua pro clypeo porrigit ille lupo.
 sed quia non potuit sub barba tangere collum,
 nititur a supera prandere *** parte capram,

.....
 nec rixae longam dat via stricta moram.
 ambo cadunt, ambo dependent et jugulantur.
 hinc lupus, hinc **** hircus, fient ***** sua damna, cadunt.
 scit deus, hic animae ***** requie qua gaudeat hircus,
 sed scio, Styx animam quod tenet atra lupi.

* Cod. rapido lupo ** Cod. tibi *** ed. prandere
 **** ed. hic hircus ***** Cod. flet ***** Cod. anima

LUPUS MONACHUS.

Ne foris albatis credas habitum pietatis:
 quod plerumque nocet litera prima docet.
 Querens abbatem lupus et simulans pietatem
 palluit in facie, quod fuit ex macie,
 videt eum rure sancte sub imagine cure, 6
 qua transit vadit, ante pedesque cadit:
 'me peccatorem, pater optime, propter amorem
 suscipe, queso, dei' flebilis inquit ei,
 'sunt infinita mea crimina, cum mihi vita
 ex raptio solo ducta sit atque dolo; 10

- ne sine fraude forem, pecudum sitiendo cruorem,
in silvis latui, prosiliens rapui.
- si phas est credi, carnes sine lege comedi
in 'sexta feria non secus ac alia.
- serve dei, si tu modo vis, vestro volo ritu 15
vitam suscipere, crimina diluere:
- nam piget erroris modo me fusique cruoris,
carnes plus edere non puto pro scelere.'
- Abbas respondit 'sicut tua lingua spondit,
si, lupe, vis facere, te volo suscipere: 20
culpās agnoscis, te sanote vivere poscis;
si perseveres, premia digna feres.'
- Respondit 'faciam' lupus 'atque tenens ego fiam
sic fratrum legem, ne tua jussa negem,
nec, quamvis dura, sunt effectu caritura, 25
nam facturus ero quidquid ego potero.'
- Suscipitur, radi rogat ac habitum sibi tradi
effusis lacrimis atque gemendo nimis.
- claustrum succedit, 'benedicite' fratribus edit,
responso fruitur, raditur, induitur. 30
- Moribus apparet quasi sanctus, ut ipse voraret
sic servans legem calliditate gregem,
nam sumit morem sibi, fraude rogando Priorem,
sepe fores ut eat atque pecus videat;
viso sepe parum non dicit blandiciarum, 35
sal prebendo vocat, in stabulisque locat,
sepe ferens fenum presepe facit esse plenum,
callidus ad faciem dissimulans rabiem.
- Sanctus sepe pater bonitatis ait 'bone frater,
tu pastore magis in pecus istud agis.' 40
'crede mihi, domine' lupus inquit, 'tempus omne

27 Cod. sibi dari
hirt gegen dieses vieh.

40 du handelst besser noch als der

presentis vite sic ago sollicitate:
 nam comedendo pecus prius invasi quasi cecus,
 nunc ego diligere debeo, non edere.' 45
 Sic fido similis tandem suscepit ovilis
 curam totius, intus et exterius:
 solus ubi pavit pecus invadens laniavit,
 cottidie minuit, dum nichil inde fuit.
 Sub vestimentis ovium sunt crimina mentis,
 qui placet exterius est lupus interius. 50

VULPIS CAUDA.

Vulpes 'ausculta, lupe,' dixit, 'nam michi multa
 pro lusu solo, que memorare volo.
 album vir novit caude quod inest, dare vovit
 propter idem validos quinque michi solidos.'
 'cur non sumpsisti?' lupus inquit, 'stulta fuisti, 5
 nam dare plus voluit, res ea quam valuit.'
 Respondit vulpes 'non me pro re, lupe, culpes:
 non ego stulta fui, sumere nam volui,
 sumendi certa, mea cum manus esset aperta,
 vir clausit loculum, dans michi ridiculum.' 10
 Cujus mens stulta pro paucis vult dare multa,
 quemlibet inveniet, qui data recipiet.

AURES LUPI.

Quisquis custodit pecus, ille lupos nimis odit,
 qui tacite veniunt atque gregem rapiunt.
 Servo vir parvo suasit, qui pavit in arvo,
 ut bene prospiceret, ne lupus irrueret.
 qui simplex dominum sic asserit 'ecce lupinum 5

aure movet tremula se caput in stipula:
 non ego clamorem, nisi partem posteriorem
 corporis aspicerem, quod fugetur, promerem.
 Vir clamat surgens 'lupus', ut fugiat, facit urgens
 alto clamore, dum manet in nemore: 10
 've tibi, delire,' sic inpatiens, ait, ire,
 'serve, qui tacuit, quando lupus latuit.
 quando vidisti caput, aures, cur tacuisti?
 hec ubique notes, postera scire potes;
 si dubitas de re, que sint primordia quere, 15
 quid sit posterius indicat anterius.'

LUPUS ET PICUS.

Quidam, spe victus, picus trunco dedit ictus,
 vi rostri valida ligna terens putrida.
 Prospiciens sursum lupus, et sistens ibi cursum,
 ridet et accedit, verba jocosa dedit:
 'nulla ligna vice cessas incidere, pice; 5
 quid, refer ergo, pares? qui tamen ede cares.
 oppida cum villis, ex quo te moribus illis
 non piget vivere, tu poteris struere,
 sed tibi nec minima domus est, qua tu vice prima
 secure subeas, ne pluvia madeas.' 10
 Respondit picus 'pecudum cum sis inimicus,
 dente soles rapere, pellibus excutere,
 sed tamen in plantis clamore tremis agitantis,
 quas fugiendo teris, tegmina nulla geris:
 nam fuga te fedat, retro ne maneat preda 15
 infert spinetis, aspera saxa petis.'

14 die fabel erlautert den uralten spruch der Edda: thar er mer ulfis von, er ek eyro sek. Sam. 190b und Vatnsd. p. 244. bei Saxo gramm. 74: quando lupi dubias primum discernimus aures ipsum in vicino credimus esse lupum.

VERSUS DE GALLO.

Dicta vocatur avis proprio cognomine gallus,
nuntiat haec lucem, terrarum decutit umbras,
tempora discernit, lumbis succingitur, hujus
subditus imperio gallinarum regitur grex.
hunc laudans Deus intellectum dicit habere, 5
quippe sub obscuro dirimat qui tempora peplo.
Pro dolor! hunc longe properantem septa viarum
artarant quondam, dum tentat pabula rostro:
ergo cibus solus dum quaerens competa lustrat,
heu, jactans audaxque nimis multumque superbus, 10
insidiante lupo excipitur. quo pondere pressus
protinus hanc evadendi sibi repperit artem:
'saepe meas tua fama, lupe praefortis, ad aures
venit, et ignoto monuit rumore, quod altum
vox tibi magna sonum claris concentibus edat. 15
nec tantum doleo, invisq quod devoror ore,
quantum, quod fraudor, liceat ne dicere de te
credere quod licuit.' Cujus fera credula vocis
oblataeque lupus laudis tumefactus amore
infernale aperit guttur, faucesque voraces 20
pandit, et immensae reserat penetrale cavernae.
sed celer eripitur lucis praenuntius ales,
ac saltu volat; et ramo citus arboris haeret.
Mox igitur subita jam libertate potitus
excelsusque sedens his cantus vocibus edit: 25
'decipitur merito frustra quicumque superbit;
et capitur falsis cariturus laudibus escis
ante cibum voces dum spargere tentat inanes!'
Respicit haec illos, qui, cum sint, fabula, nacti
jure salutis opus, privantur fraudibus atris, 30
attendendo cavis falsas rumoribus auras.

VULPES ET GALLUS.

Vulpis aliquando sustinens famem ¹ ivit ad villam quandam. et veniens ante gallum ² dicebat ei 'o domine meus ³ galle, quam pulcram vocem habebat dominus meus pater tuus: nam ego cupiens ⁴ audire vocem tuam veni huc. unde rogo te, ut canas alta voce, ut audiam ⁵, utrum tu an pater tuus pulcriorem habeas vocem.' Tunc gallus cum clamore ⁶ clausis oculis coepit canere⁷. at vulpis insiliens in eum cepit ⁸ eum et portavit in silvam. Tunc homines ⁹ villae illius insequentes eum ¹⁰ dicebant, 'quia vulpis portat gallum nostrum.' audiens autem gallus dixit vulpi 'audis, domina, quid dicunt ¹¹ villani turpes?' dic ergo illis "quia meum gallum, non vestrum porto." Tunc vulpis dimittens gallum ex ore dicebat ¹² 'quia meum non vestrum porto.' Gallus autem evolans ¹³ in arborem dicebat 'mentiris, domina mea, mentiris, ipsis ¹⁴ sum, non tuus.' Vulpis autem percutiens ¹⁵ buccam suam cum palma sua dicebat 'o bucca, quanta loqueris! certe, si modo locuta non fuisses, praedam tuam non amisisses ¹⁶.

VULPES ET CATTUS.

Vulpis obviavit catto in via. ad quem prior vulpis 'salveris, frater mi, salveris.' et cattu ad haec 'sit salus tecum.' Tunc vulpis 'quas' inquit 'artem scis?' et cattu 'non' inquit 'scio aliquid, nisi modicam scientiam saltandi habeo tantummodo.' Vulpis dixit 'per meum caput, non est necessaria tibi vita, quia insipiens es, ut audio, in cuncta.' Cattu respondit 'ita est, domina mea, ut

1 H. famescens	2 H. et inveniens gallum	3 H.	
mi	4 H. et ego volens	5 H. sciam	6 H. elatione
7 H. cantare	8 H. rapuit	9 H. de villa	10 H.
eam	11 H. quod mentiuntur isti rustici villani	12 H.	
dixit ad villanos mentimini, imo meum	13 H. avolans		
14 H. ipsorum	15 H. se in dentes dicebat o bucca bucca	16	
H. homines, qui multa loquuntur, dampnum patiuntur. posthaec vulpis cum folio magno in ore venit ad gallum 'ecce bullam papalem de pace firmata inter bestias!' et gallus 'nunquam' inquit 'ita bona potest esse pax, quoniam laesus semper dolet.'			

dicis. sed rogo te, domina mea ac soror carissima, ut digneris mihi dicere, quantas scias artes?' vulpis respondit catto 'ego *centum*' inquit 'scio artes, non mediocriter, sed perfecte, quarum unaquaeque valet me pascere, vel de pluribus malis eruere.' At cattu dixit 'tibi' inquit 'congruit prolixior vita, ac salus perpetua, quia ita es sapiens.' Dum haec ita sermocinarentur, dixit cattu vulpi 'video, soror vulpis, equitem venientem, quem secuntur duo canes rapacissimi¹⁷, et nostri valde¹⁸ inimici.' Et vulpis 'nescis' inquit 'quid dicis: es namque insipiens ac timidus, et ideo ista dicis; et si verum proferres, cura nulla¹⁹.' Cum autem appropinquasset miles, canes videntes vulpem et cattum²⁰ coeperunt velociter venire contra eoa. Vulpis ut vidit canes venientes, ait ad cattum 'fugiamus!' inquit. at cattu 'non erit necessitas,' et vulpis 'erit certe, ut video.' at cattu 'potest esse, quia erit. sed ammmodo unusquisque pro se laboret.' Tunc utrique fugam petunt. Cattu autem inveniens arborem magnam, saltu subiit in eam²¹ et liberatus est. canes autem instanter sequebantur vulpem. vulpis autem perneciter fugiebat. cattu autem de altitudine arboris clamabat voce magna 'eh, soror vulpis²², de centum artibus modo exhibe unam, quia longe a silva abes.' Canes autem capientes vulpem interfecerunt²³.

17 H. ferocissimi 18 H. magni 19 H. sed etsi
verum dicis, nulla est mihi cura 20 H. irruerunt fortissime
ut caperent eos 21 H. ascendit eam 22 H. eya soror
23 H. contra reputantes (se) sapientes et bonos exprobrantes. Vt
Vulpes obviavit catto et dixit ei Reynoldus 'quot nosti astutias
et fraudes?' ait cattu 'certe nescio nisi unam.' 'quid est illud?'
respondit cattu 'cum canes me secuntur, scio scandere super ar-
bores et sic evado eos.' et quesivit cattu 'et tu quid scis?' dixit
vulpes 'scio *sedecim*, et adhuc habeo sacculum plenum. veni me-
cum: docebo te artificia mea, quod canes te non capiunt.' an-
nuit cattu. ambo igitur simul iverunt, et ecce venatores et canes
sequebantur eos. et ait cattu 'audio canes, et jam timeo.' ait
Reynoldus 'noli timere, bene te instruam, quare debes evadere.'
appropinquaverunt canes et venatores. dixit cattu 'certe
amplius non vadam tecum. volo uti artificio (meo)' et saltavit su-
per arborem. canes ipsum dimiserunt et Reynoldum secuti
sunt. Tandem ipsum ceperunt, quidam per ventrem, quidam per
tibus, quidam per dorsum, quidam per caput. Et cattu iu al-

MULUS VULPES ET LUPUS.

Mulus pascebat in prato juxta silvam, veniensque vulpis interrogavit eum 'quis es tu?' et mulus ait 'bestia sum', et vulpis 'non' inquit 'hoc dico, sed quis fuit pater tuus?' at mulus 'equus' inquit 'fuit avus meus.' et vulpis 'sed nec hoc ego quidem interrogo: dic tamen mihi, quo vocaris nomine?' Tunc mulus 'ignoro' inquit 'nomen meum, quia eram parvulus pullus, quando pater meus fuit mortuus: ne autem oblivioni traderetur nomen meum, pater meus fecit scribi in pede meo extremo et sinistro. si ergo vis scire nomen meum, vade et lege in pede meo.' Vulpis autem intelligens dolum ivit in silvam ad lupum, quem habebat inimicum, inveniensque eum jacentem sub umbra fame laborantem increpavit eum ita 'o folle, o stulte, o insensate, cur fame laboras? surge potius et vade in pratum hic prope et ibi invenies bestiam magnam, crossamque ac superbam, quam interficiens satiate ex ea.' Tunc lupus pergens ad mulum in prato ait 'quis es tu?' at mulus 'bestia sum.' at lupus 'non hoc dico' inquit, 'sed quis pater existit tuus?' et mulus 'equus' ait 'existit meus avus.' Tunc lupus 'nec interrogo ego hoc' inquit, 'tamen dic mihi, quomodo vocaris?' At mulus 'nomen meum' inquit 'ignoro, quia eram pullus modicus, quando pater meus mortuus fuit; ne autem traderetur oblivioni nomen meum, pater meus fecit scribere nomen meum in pede meo extremo et sinistro. si ergo vis scire nomen meum vocabulum, vade et lege in pede meo.' Tunc lupus insipiens effectus, non intelligens dolum, aestimans illum esse inscriptum, et legere voluit. At mulus, percussus eum in mediam

sedens clamavit 'Reynolde aperi sacculum! certe omnes fraudes tue non valent tibi unum ovum.' Per cattum intelliguntur simplices, qui nesciunt nisi unum artificium, scilicet salire in coelum et sic evadere canes et venatores i. e. demones. per Reynoldum intelliguntur advocati, causidici et judices fraudulentum, qui habent *sedecim* fraudes et insuper sacculum plenum. veniunt venatores et canes infernales i. e. demones, et venantur homines. sed simplices in celum saliant; fraudulentum vero a demonibus capiuntur. Ideo justus potest dicere Reynoldo 'aperi sacculum tuum, omnes fraudes tue non poterunt te liberare a dentibus demonum.'

frontem, oculos ac cerebrum ei excussit in terram. Tunc vulpula stans retro genestum absconso cum derisione ac risu, palmasque suas percutiens ait 'o stulte, o insensate, o folle, o insipiens! tu literas nesciebas et legere volebas; per meam dexteram, per rectum iudicium es ita percussus.'

LUPUS ET ASINUS.

Lupus obviavit asino, qui ait 'o frater asine, famem habeo, et ideo' inquit 'comedam te.' cui asinus 'ut placuerit, ita facies: nam tuum est imperare, et mihi est voluntati tue obtemperare. si enim me comederis, ex magno labore me liberabis. ego enim ex torculari vinum, ex area annonam, ex silva lignum, ex montibus lapides ad domos construendos defero, et ad molendinum annonam fero, et iterum refero, et, ut breviter concludam, omnis labor et omne onus super me est, ideoque vae diei, in qua natus sum! sed oro, ut de hac una re exaudias me. nolo ut in via comedas me, quia timeo verecundiam: si enim hic comederis me videntibus vicinis ac dominis meis dicent, quomodo asellus noster laxavit se vorari a lupo? rogo itaque ut audias meum consilium: eamus in silvam, et faciamus ex viridibus lignis robustas retortas (wir sollen in den wald gan und us grünen gerten starke widen klenken), et tu liga me per pectus quasi servum tuum, et ego ligabo te per collum, quasi dominum ducentem servum, et ita perduc me ad interiora silvae, et ibi comede me pacifice et suaviter. Ad haec lupus, non agnoscens dolum, ait 'ut dicis, ita faciamus.' sic abierunt et fortissimas retortas fecerunt, lupus torquebat, et asinus apponebat, lupus ligavit asinum per pectus et asinus lupum fortiter per collum. Tunc asinus ait 'eamus' inquit 'ubi vis.' et lupus ait 'ostende' inquit 'tu viam.' ad haec asinus 'libenter faciam.' Tunc coepit ire asinus ad domum domini sui, at lupus, ut vidit vicum, dixit 'non' inquit 'per viam pergimus rectam.' asinus respondit 'noli hoc, domine, dicere, nam, si placet tibi, recta est via.' Lupus, ut agnovit fraudem, coepit retrogradare, at asinus violenter trahere usque ad fores domini sui. Exiens autem dominus ac tota familia percusserunt fere lupum usque ad mortem. unus autem volens percutere lupum in cerebro cum securi incidit vinculum, et ita solutus lupus fugam petiit in montem. Asinus autem introivit in atrium domini sui. Tunc tur-

VULPES ET LUPUS IN PUTEO. 425

batas asinus prae timore, quem habuerat, et prae gaudio, quod habebat, coepit magnas voces emittere. Lupus autem stans in monte econtra dicebat: 'certe non tantum follias, ut amplius me colligas' (so vil kanst du weder hülen noch singen, daz du mich wider in die widen mügest bringen).

VULPES ET LUPUS IN PUTEO.

Vulpes casu cecidit per situlam unam in puteum. venit lupus et quaerebat, quid ibi faceret? Qui ait 'bone compater, hic habeo multos pisces magnos. utinam partem mecum haberes.' et ait lupus 'quomodo illuc possum descendere?' ait vulpecula 'super est una situla, te pone intus, et venies deorsum.' Erant enim ibi duae situlae, quarum una ascendit, alia descendit. Lupus sedit in situlam superiorem et coepit descendere. vulpecula in situla inferiore coepit ascendere. Et quum obviaverunt sibi, ait lupus 'bone compater, quo vadis?' et ait vulpes 'satis comedi, et ideo ascendo. tu descendis et invenies mirabilia.' Descendit miser lupus, nihil invenit nisi aquam. Venerunt mane rustici et extraxerunt lupum et usque ad mortem verberaverunt. Vulpecula significat diabolum, qui dicit homini 'descende huc ad me in puteum peccati, et invenies divitias multas et bona multa.' Stultus acquiescit et descendit in puteum culpae. sed ibi nullam inveniet refectioem. tandem veniunt rustici et inpium percutiunt et perimunt. Quia diabolum multa bona promittit, sed multa mala persolvit.

VULPES, LUPUS ET LEO.

Vulpis comedebat piscem juxta flumen. Lupus autem cum esset secus locum et esuriret, petebat partem ab ea. Vulpis ait 'ne loquaris ita, domine mi; non enim congruit, ut tu comedas reliquias meae mensae: non enim aliquando faciat deus tam curvum iudicium. sed consilium dabo. vade, et affer vas, quod vulgo panarium vocatur, et docebo te artem piscandi, et quando esurieris, capies pisces et manducabis.' Abiens autem lupus ad vicum, furatus est panarium, et attulit vulpi. Vulpis autem ligavit ad caudam lupi valde fortiter panarium et dixit ei 'vade per aquam trahendo panarium, et ego retro te vadam submovendo

pisces. Lupus autem trahebat per flumen panarium, et vulpis caute ponebat lapides in panario. cum autem plenum esset, ait lupus 'nequeo movere, neque panarium tenere.' at vulpis ad haec 'gratias refero deo, quia video te strenuum in arte piscandi: sed surgam, et ibo quaerere adjutorium ad extrahendum pisces de panario vel de flumine.' Tunc surgens abiit ad vicum, et dixit hominibus: 'quid statis? quid facitis? ecce lupus, qui oves, qui agnos, qui omnes bestias vestras comedit, nunc etiam a flumine vestro pisces extrahit!' Tunc omnes cum gladiis, fustibus et canibus exierunt ad lupum, et usque quasi ad mortem percusserunt et vulneraverunt. Lupus autem tiranno (i. tirando) fortiter cauda rupta evasit curtus. Leo autem, qui est rex bestiarum, illis diebus erat intra provinciam habens tortiones et dolorem ventris; et ibant omnes bestiae ad visitandum et consolandum eum. Inter quas etiam lupo accessit et ait: 'o domine mi rex, ego servus tuus circui totam provinciam pro medicina, et nihil amplius reperi nisi tantum hoc, quod in ista provincia moratur vulpis superba et callida habens magnam infra seipsam. haec si dignata fuerit venire ad te, voca eam ad consilium, et exue pellem ejus ab ea, ita tamen ut viva evadat ipsa: et circumdabis ventrem ex pelle, et statim sanus eris.' Vulpis autem habebat foveam in ipsa rupe juxta ubi morabatur leo, et diligenter haec omnia auscultabat. Cum autem recessisset lupo abiit vulpis et volutavit se in volutabro luti, et venit ante leonem et ait 'salve me rex!' et leo ait 'sis salva: sed accede huc, ut osculer te, et dicam tibi aliquid secreti consilii mei.' Ad haec vulpis respondit 'cernis' inquit 'domine mi, quia ex velocitate itineris sum ex luto sordida, et ex stercoribus coinquinata; et vereor, ne ob foetorem pessimum vexentur viscera tua, si propius accessero. sed postquam balnevero me et pectinvero, veniam ante conspectum domini mei regis, et dicat, quid ei plaecerit; sed antequam discedam, dicam causam, pro qua veai: ego, ancilla tua, circui totum quasi mundum pro medicina, et nihil amplius valui discere, nisi tantum hoc, quod indicavit mihi quidem Graecus. nam est infra provinciam istam lupo magnus curtus, qui propter medicinam caudam amisit, qui fertur habere medicinam. hic si venerit ad te, voca eum ad consilium, et extendens tuos pedes puleros super eum, exue eum suam pellem totam, nisi hoc solummodo, quod in capite et in pedibus gestat, ita tamen caute, ut vivus evadat: et interim, dum calida est, involve tuum ventrem et recipies statim sanitatem.' et haec dicens

recessit. Statim ergo lupus venit ad leonem, vocavitque eum leo statim ad consilium, et extendens pedes suos tulit ei totam pellem corporis excepto capite et pedibus: et involvit leo ventrem suum interim quod fuit calida. muscae autem et vespae ac crabrones coeperunt comedere carnes suas, ac aculeis stimulare. Cum autem velociter fugeret, vulpis stans in alta rupe clamabat cum risu: 'quis es tu?' inquit 'qui pergis deorsum per pratium cum gwantis in manibus et pilleum gestans in capite? audi quod dicam, quando pergis per domum, benedic de domino; et quando pergis ad curiam, benedic de omnibus, et si nec bene nec male de omnibus mitte stare.'

VUPES, LUPUS ET BENEDICTULUS.

Vulpis iens ad lupum dixit ei 'rogo te dominum meum, ut ex sacro fonte laves filium meum, ac ei sis patrinus.' 'libens faciam' ait lupus. postquam lotus est, nomen ei Benedictulus datur. Dixitque post menses aliquot matri Benedictuli lupus 'rogo te, soror mea, ut mihi dimittas filiolum meum Benedictulum, ut illum nutriam, et ex artibus meis eum doceam, ut se melius possit enutrire: tibi enim multi sunt filii, quos non nisi cum magno labore alere potes.' Vulpis ait 'domine mi, ut libet, ita fac. ago insuper gratias, quia memor es mei.' Tunc lupus assumens secum filiolum suum Benedictulum, ivit nocte ad caulas ovium, ut aliquid praedae caperet, et non potuit. Summo autem diluculo subiens in montem altum, qui erat positus supra vicum, dixit Benedictulo filiolo suo: 'hodie fui ad caulas ovium, et non potui aliquid capere, et sum nunc valde fatigatus: nunc ergo dormiam parum. tu vigilans aspice, quando egredientur bestiae de vico in pascua. et tunc excitans voca me, ut capiamus aliquid.' Cum autem dormisset lupus, circa matutinum Benedictulus excitans eum clamabat 'domine, domine!' et lupus 'quid vis, filiole?' Benedictulus 'ecce' inquit 'porci egrediuntur in pascua.' at lupus 'nulla' inquit 'cura de porcis, quoniam setosi sunt, et quando comedo eos, faciunt tortiones mihi, et setae pungunt fauces meas, saepeque manent infixae.' Circa primam vero horam Benedictulus clamabat 'domine, domine!' et lupus 'quid habes?' inquit. 'oves et vaccae egrediuntur in pascua.' lupus respondit 'non mihi est aliqua cura, quia canes rapacissimi atque fortissimi pergunt cum

428 VULPES, LUPUS ET BENEDICTULUS.

eis, qui statim ubi vident me insequuntur et cupiunt occidere. nam et pastores habent villani mihi infestos, qui me videntes a longe sequuntur cum clamore.' Circa tertiam vero horam Benedictulus clamabat 'domine, domine!' at lupus 'quid vis, filiole?' Benedictulus ait 'ecce' inquit 'equae egrediuntur in pascuis.' Lupus ait 'aspice, filiole, ubi pergant.' Benedictulus aspiciens ait 'ingrediuntur in pratium, quod est juxta silvam, suntque in eo plures alui.' Tunc surgens lupus ingressus est in silvam caute, ut a nemine videretur, et ivit per coopertum usque ad equas, capiensque unam pinguiissimam ad nares statim necavit eam et saturatus est ex ea ipse et Benedictulus filius suus. Statim autem Benedictulus accedens ad lupum dixit 'vale pater, si quid velis praecipere, facito, ego explebo mandatum: ego pergam ad matrem, nam valde sum sapiens, nec ampliori studio nunc opus est.' Lupus ait 'nolo, fili, ut pergas, timeo namque te poenitutum, si pergis.' at Benedictulus ait 'pater, dum quae me scire opus est, sciam, non amplius manebo.' Tunc lupus 'dum aliud non volueris, vade in pace, sed poenitebis, matrem attamen tuam mea ex parte saluta.' Et surgens abiit ad matrem suam. videns autem eam mater sua ait 'quare tam cito venis?' Benedictulus ait 'quia nimis sum doctus; et sapientia tam clarus existo, ut queam enutrire non solum me et te, sed etiam omnes filios tuos sine ullo labore.' Mater ait, 'unde ergo tam cito tua sapientia?' at ille 'non tibi' inquit 'sit cura requirendi, sed surgens sequere me', et surgens sequebatur mater filium. At ille ut viderat lupum facientem perrexit ad caulas ovium nocte, ut caperet aliquid, et non potuit. ante lucem autem ascendens in montem altum, qui erat positus supra vicum, ait ad matrem: 'nocte' inquit 'fui ad caulas ovium et non potui aliquid capere, et factus sum lassus, modo ergo dormiam aliquid, et tu vigilans aspice, quando bestiae egrediuntur ex vico in pascuis, et mox ut videris excita me, et tunc videbis quid ego sciam: ibi namque sapientiam meam probabo.' Circa matutinum igitur coepit clamare vulpis ad filium Benedictulum 'fili, fili!' at ille 'quid vis, mater?' at mater 'ecce, fili, porci egrediuntur in pascua.' at Benedictulus 'de porcis' inquit 'nulla cura, nam pleni sunt setis, et comedentibus faciunt tortiones, non nunquam etiam manent infixi faucibus.' Circa primam denique mater iterum dicebat 'Benedictule, Benedictule, fili mi!' at ille 'cur me inquietas, mater?' mater ait 'armenta boum egrediuntur in pascuis.' Benedictulus ait 'non mihi est cura de armentis, quia

pastores iniqui apud eos sunt, habentes canes rapacissimos ac maximos, qui statim ut vident me persequuntur ac clamant, cupientes me mactare.' Circa horam vero tertiam clamabat vulpis dicens 'fili, fili mi, Benedictule!' at ille 'mater quid vis?' at illa 'ecce' inquit 'equae egrediuntur in pascuis.' Ad haec Benedictulus 'aspice' inquit 'o mater, quo pergant?' aspiciens autem vulpis dixit ei 'ingrediuntur' inquit 'in prata, quae sunt juxta silvam posita.' Tunc surgens Benedictulus ait matri 'sta tu hic in supercilio montis, et aspice, quid agam; et poteris veraciter probare meam sapientiam meumque ingenium.' Et surgens ingressus est clam in silvam, ut a nemine videretur, ivitque occulte usque ad locum, ubi equae pascebantur, capiensque unam pinguiissimam ad nares cogitavit eam sine malo extinguere. Equa autem, quasi nihil ponderis gereret, Benedictulum elevans coepit agiliter currere ad pastores, gestans eum dentibus infixum naribus ad pastores. Videns autem haec mater de summitate montis coepit clamare voce magna 'o fili, fili, Benedictule, dimitte equam et veni.' Ille autem nequibat dimittere equam. nam dentes acuti nimium ejus naribus fuerunt infixi. Cumque videret vulpis accurrentes pastores, et intelligeret in quem finem tenderent, includens palmas coepit cum fletu clamare: 'heu mihi, fili mi, heu mihi, quia tam cito de scholis redisti, ecce peribis; et me miseram matrem relinquis. nam debuisti credere dictis lupi patris tui!' Et ita Benedictulus superbus captus a pastoribus est et mactatus pelle abstracta.

DE LUPO PEDENTE.

Multi altiora se quaerunt, et fortiora se scrutantur, et ultra suum gradum excedentes altiora petunt et deliciosa volunt. sed quo altius ascendunt, frequenter deterius labuntur. de hoc audi fabulam. Lupus surgens summo diluculo de cubili suo, cum se extenderet, pepedit, et ait 'gratias ago diis, quia hac die de dignitatibus satiabor, ut mihi meus modo indicat posterior.' Et dum iret per viam invenit adipem integrum, qui ceciderat itinerantibus. et vertens illum ait 'non comedam ex te, quia prius motionem viscerum meorum faciebas dum comederem ex te. hodie enim satiabor dignitatibus, ut summo diluculo mens mihi nuntiavit anus.' Et progrediens invenit corpus suis salitum ac siccum, et vertens illud dixit 'non comedam ex te, quia sitim ingerebas mihi: et quare comederem, cum sciam me hodie de dignitatibus satiari?

ut meus mihi nuntiavit anus.' Et discedens inde invenit pascentem equam cum pullo suo, et ait deo gratias, 'sciebam' inquit 'quia hodie epulabor de dignitatibus' et dixit ad equam 'certe, soror, pullum tuum comedam.' et equa ait 'sicut placuerit, ita facias. sed die hesterni iteranti mihi infixi sunt spinae, quam oro ut prius educas, quia famaris medicus, et postea pullum comedas.' at lupo pergens ad pedem equae voluit extrahere spinam. Equa autem percussa eum ad mediam frontem agiliter cum pullo suo silvam petiit et salvata est. Lupus recuperato spiritu dixit 'nulla est mihi cura ex hac injuria, quia die hodierno ero saturus.' Et recedens inde coepit ire per viam, et invenit duos arietes proeliantes in prato. et ait 'diis gratias, modo satiabo me.' et dixit eis 'vere, fratres, unum ex vobis comedam.' at unus respondit ex eis 'ut placet, ita fac. sed prius judica inter nos rectum judicium: hoc pratum fuit patribus nostris, nos autem ignorantes ipsum dividere, agimus proelium.' at lupo 'faciam, ut vultis, si dixeritis modum.' Tunc unus aries ait 'audi domine. sta, si placet, in medio prato, et ego ibo ad unum caput prati, et alius aries ad aliud caput, et quis prior fuerit ad te, illi sit pratum, et tu alterum comede.' at lupo ait 'ita facite.' Et abeuntes ad capita prati arietes venerunt cum magno impetu velociter usque ad lupo, et percusserunt eum ex utraque parte ita vehementer, ut a propriis stercoribus coinquinaretur. et fractis ejus costis abierunt semivivo relicto. Post aliquam autem horam recuperato spiritu ait 'nec ex hac injuria est mihi cura, quia hodie ero saturus, ut hoc summo diluculo mihi anus praesagebat meus.' Et discedens inde invenit scroffam cum porcellis suis pascentem et ait 'gloria tibi, domina. ego enim sciebam, quia hodie invenirem cibum delicatum.' et ait ad scroffam 'comedam' inquit 'soror mea, ex porcellis tuis.' respondit scroffa 'ita facies, ut placuerit: sed rogo, ut prius laventur aqua pura, nam non sunt ritui nostri lauti. et tunc manducabis ex eis secundum voluntatem tuam.' At lupo 'ostende' inquit 'fontem.' tunc scroffa duxit eum ad canalem, per quam infuebat aqua in molendinum, et ait 'ecce fons sanctificatus.' et stans in summitate canalium, fingensque se presbyterum, voluit arripere porcellum et intingere in aquam. Tunc scroffa cum gemitu oris vehementer impetiit ipsum per mediam canalem, et vis aquarum rapuit eum usque ad rotam ligneam ac radii rotae contriverunt vehementer membra ejus. Et vix inde effugiens ait 'non est mihi multus dolor ex hac fraude, quia in hac die reperiam

cibum delicatum, ut meus mihi anus autamavit.' Transiens autem juxta vicum vidit capras stantes super clibanum. et dixit 'deo gratias rependo, quia video mihi cibum amabilem.' et coepit ire ad eas. Caprae autem ut viderunt venire lupum absconderunt se in clibanum. Lupus autem veniens ante furnum ait 'avete sorores; certe ex vobis comedam usque ad saturitatem.' At illae dixerunt 'audi, domine. nos ob nullam aliam causam huc venimus, nisi ad sacra celebrandum. quare oramus ut cautes. postea finitis sacris egrediemur ad te, et facies quod tibi placuerit.' At ille fingens se pontificem coepit ante clibanum ululare magnis vocibus. Homines autem vici illius audientes lupum ululare, exierunt cum fustibus et canibus et percusserunt eum usque fere ad mortem, ac canes eum vulneraverunt et vix semivivus evasit. Tunc veniens ad quandam arborem magnam, jecit se sub eam et coepit secum queri ac vehementer se ipsum increpare, ita fando 'o deus, quanta mala die hodierna super me sunt injecta! sed, ut recolo, magna ex parte mea est culpa. unde enim mihi tam superba mens, ut adipem respuerem, carnem porcinam salitam et siccam refutarem?' addebatque 'pater meus non fuit medicus, nec ego didici medicinam: et unde hoc mihi, ut medicus essem et volui educere spinam de pede equi? et pater meus non fuit iudex, nec ego didici legem, et unde hoc mihi, ut vicarius essem, quia volui judicare inter arietes? pater meus non fuit sacerdos, nec ego didici literas: et unde hoc mihi processit, ut fonte puro lavarem porcellos? pater meus nec clericus fuit, nec ego ordinatus ad pontificium sum, et unde mihi hic error, ut pontifex apparere vellem et sacra celebrare?' et oravit ita 'o Jupiter, utinam descenderet magnus gladius ab tuo throno eburneo et me valide percuteret!' Homo autem, qui erat in arbore, mundans eam, diligenter auscultabat omnia haec verba. et dum lupus finivisset hujusmodi planctum, homo jactavit securim, cum qua mundavit arborem, et percussit lupum ita fortiter per collum, ut volveretur super terram in similitudinem rotae. Et cito surgens, suspiciensque in coelum, deinde ad arborem ait 'oh Jupiter, quam exaudibiles hic sunt dii!' et cursu agili, percussus ac vulneratus, silvam petiit humiliatus, qui exierat superbus.

Instruit haec parabola, non velle dici quod non est, et nec altiora et fortiora sequi quemquam quam ejus status exigat, sed in suo statu quemquam esse contentum, nec trullarum praesagii fidem dare.

DER KRANKE LEWE.

Ein lewe yn eyner seuchen lag,
und hatte gelegen manchen tag:
des ryff her vor sich balde
de gethyre aws dem walde.
Alzo zy worn komen dar, 5
do sprach der lewe offnbar:
'ir sehet, ich bin czu mole sich,
dor umme bethe ich euch fleyssiglich,
alczu mole czu desir stunt,
rotet, wy ich nw werde gesunt.' 10
Dy getyre dirschroken desir mere
und sprochen czum lewen ane gefe
'wir müssen gehen yn eynen rot,
sulle wir euch helffen awsz der not.'
Dy getyre gingen yn eynen rot. 15
do sprach der wolff aws neydis pfat:
'das her nw storbe, das wer wol not!
her hilt mich ye vor eyn kot,
und gunde mir nye der eren stat;
her warff mich uffte uff gluckes rat, 20
hewte keyn hymel, morne keyn tale:
dormme gan ich ym wol des todes quol,
und mag vil leichte eyn beasir komen
der uns that vil grossin fromen.'
Das rofs yn seynem getzenge wuth, 25
und sprach von rechtem obirmuth
'her hot gehirschet lange genug,
einen hohen mut her hirschende trug;
her wenete, ym wer nymant gleich:
seynis todis frew ich mich billich.' 30
Der ber bram yn fredikeit,
und sprach in czornis grymmikeit
'wil her niht lebin zo sterbe her,
seyner hirschaft ich wol entper.'

Do snorte her das ebersweyn von ungedult des herczen seyn, und sprach von ungestumikeit, und von eygener mutwillikeit:	33
'her was czu weich yn vil dingen, dorvmme kunde ym nicht gelingen; das her storbe, das wer wol czeyt, keine grosse macht an ymme leyt.'	40
Der groh und der alde bog des lewen tot geringe wug, her sprach 'ich gedenke der lewen vol fire, desir kommit och von hynne schire.'	45
Dy czege wanckelmütis vol dy sprach 'ap ich nw redin fal, des lewen tot wer wol anneme, wy do nicht ein erger queme.'	50
Der gemeste osche sunder rot sprach ane furchte balde dornoch: 'storbe nw der libe herre meyn, eyn ior mochte ich noch frolich seyn.'	55
Der hirsch, mit furchten vmmetan, sprach 'ap ich mich recht vorstan, storbe der lewe, sunder wang, meyn geweye das worde mir wol lang.'	
Dy kwe yn unvorstandenheit sprach awfs herczen tommikeit 'stirbet der lewe czu desir frist, eyn ander lewe geborn ist.'	60
Dy saw sprach awfs unreynikeit und eres gemutis vngelimpheit: 'worde der lewe todis genofs, so worden meyne ferkel grofs.'	65
Der affe sprach aws vvorsonnenheit vnd awß tunckelmütikeit: 'seyne todis habe ich lange begeret, ich hoffe, das reich fey mir bescheret.'	70
Der efel gar cleyne der eren acht,	

der sprach 'alzo ich mich habe bedocht,
 is hersche wer do hirschen muß,
 des sakes wirt mir nymer buß.
 Das schoff yn gehorsam und gedult 75
 sprach 'ap ir mich horen wolt,
 wer mir czu eynem herren hirschen sol
 deme gan ich seynis lebins wol.'
 Alzo nw das welfchen dese wort 80
 von allen getyren hatte gehort,
 vnd vornam, das ir gar wenig worn,
 dy czu des lewen lebina kora,
 und merckte das, das ir vil mancher do
 rette czu des lewen tode nw,
 dy vor des gesunden lewin augen 85
 worn demutig vnd wol.getzogen.
 Das welfchen das satzte sich vff eyn gras
 au eynen bom, der dorre was,
 vnd warff seyne augen vff keyn hymelreich
 mit wemmern, mit suffzen hirczeglich, 90
 vnd beclagete seynis herren kranckheit

 wenne her dem lewen hatte czuor
 getrewlich gedynet manch ior,
 unde wolde en noch vngerne vorlisen; 95
 Do sprach das welfchin yn sulcher weyse:
 'ach czarter got, wo sal ich hyn?
 stirbet nu der libe herre meyn,
 wo werde ich finden seynen gleich?
 der offte gantz geduldreich 100
 geleden hat meyne ungedult,
 dorvme byn ich vm vmer holt;
 alleyne her mich offte slug,
 wen yn seyne nature ober wug,
 so wart is ym doch dicke leit, 105
 das worchte seyne edilkeit.
 wen her ye hirschte ane seynen dang,
 gehorsam alleyne yn dorczu drang,

her muste dicke mit andern lebin,
 dy hier mit willen hette obirgebin, 110
 hette her mocht seynen willen han.
 her ist gewesen eyn weyser man,
 her hot gewichen manch stunt
 do ym voldinte rechtes bunt;
 her merckte deze verliche czeit 115
 vnd achte cleyne der echter neyt
 het er gevolgit andern vil,
 ofte het er vorlorn das spil.
 her was demutig keyn yderman,
 dorvmme ich ym seynis lebins gan: 120
 ich hoffe ys kommit eyn bote her,
 der uns wirt brengen bessir mer.
 Dornoch gescheyden wart der rot,
 do lyff der wolff balde und drot
 vor allen getyren czum lewen eyn, 125
 rechte sam her wer der getraweste seyn,
 und ap her ym wolde melden das,
 das yn dem rothe gehandelt was,
 und wolde do methen beschonon sich.
 des rawnete her gar heymelich 130
 in des lewen oren dar,
 und sprach aws falschem herczin 'czwor,
 deynen tot sy alle begeren,
 sy wollen deyn gar wol entperen,
 ane ich, vff meynen eyd 135
 vor dich czu sterben bin ich bereyt.'
 Der lewe yn seynem bette sas,
 und seyne cranckheit cleyne vorgas:
 als her dy getyre vor im sach,
 czu en her czochtiglich sprach 140
 'seyt ir nw alczu mole hir
 czu haufe komeu? das sagit mir.'
 Der wolff sprang vor allen dar,
 und sprach awfs neyde ofinbar

130 rawmeto
 czu hause

132 (286. 339.) falsch f. falsch.

142

beynd vnd bar, al ymme den wait,
 do her den fochs wol woste,
 und in gar fruntlich gruste
 mit dem munde, vnd bog dy kny, 185
 und neygete och seyn hewpt do bey;
 also noch thut vil manch man,
 der demandern hot arg getan
 hinder rucke, vnd ist vnder awgen
 ym fruntschaft vnd wol gezogin, 190
 vnd furet honig yn seynem munde,
 bitter galle am herczen grunde.
 So hatte der wolff mit loginmeren
 den lewen gereysset czu mole zere
 weder den fochs, den gefatter seyn, 195
 czu deme er sprach yn sulchen scheyn:
 'got grusse euch, liber gefattir meyn,
 vor wore ich gancz der ewer byn:
 ich sage euch yn beichte, czu desir frist,
 der lewe vff euch gar czornig ist; 200
 das kommit von eynem cleffer dar,
 der euch besagitte offinbar.
 nymant sprach ewer beatis do,
 wenne ich alleyne, vor wore yo,
 hette ich ym nicht entpfurt den czorn, 205
 ir hettit den balck lange verlorn.'
 der fochs vornam dy falscheit wol,
 do mette der wolff was gestoppet vol,
 vnd gedocht ebinwol dor an
 das er ym hatte arg getan, 210
 synt das der wolff gar fruntlich
 keygen dem fochse irzeugete sich,
 das her gar vngewonit was.
 der fochs des seynen nicht vorgas,
 her gap dem wolffe wort an wort 215
 vnd antworte ym alzo furt:
 'wenne ich kome czum herren meyn
 ich dancke is euch yn gleichem scheyn.'

Dem wolffe wart czum lewen goch, der fochs volgete ym balde noch;	220
der wolff sprang vor dem fochse eyn vnd sprach czum lewen in sulchem scheyn: 'nw sehet, herre gnediger, meyn liber gefattir komit dort her;	
her wer vor wore e komen hette her ewer gebot recht vernomen.'	225
der lewe gedochte yn seynem mut, alzo noch manch vil weyser tut, 'der wolff der ist eyn czweifach schalck, ich glewbe is kostet seynen balck.'	230
Der lewe richtet sich vff entpor, dor noch do trat der fochs envor: her neygete und bengete sich, alzo er sulde och billich;	
her reichte dem gnedigen herren seyn mit guter salbe eyn bochseleyn vnd sprach 'gelucke und heyl, herre gnediger, entpiten euch alle meister von Parys und von Mompelyr, und senden euch deze ertztei byr:	235
werdit ir der volgen yn desir stunt so werdit ir alzo furt gesunt, genediger liber herre meyn, amiret euch awfs desim buchseleyn dor noch yn eynis lebendingen wolfes hawt	240
kricht zo warm, das ist euch gut: der wolff mus wol gemestit seyn, alzo hy der libe gefattir meyn, wenne keyner czum dinge bessir ist wenne her, das sage ich euch ane argelist das czewgen dy meyster vnd greyfs von Mompelyr vnd von Parys.'	245
Der lewe wart der mere fro. her steug von seynem bette ho, off eynen stal satzte her sich	250
	255

vnd begreyff den wolff hertiglich,
 vnd czoch ym abe seyne hawt:
 deme wolffe wart gar bitter seyn mut.
 her trampelte, vnd sperte sich,
 do sprach der lewe gar czorniglich 260
 'her wolff, ir helt das fel gar feste:
 loth is mir volgen, das ist das beste.'
 Als nw der wolff seyn fel vorlofs,
 her quam czum fochs, seyne genofs,
 czu dem her sich cleyne fruntschaft vorsach 265
 vnd czu deme her gar clegelich sprach
 'awe, liber gefattir meyn,
 was fruntschaft mag mir das geseyn?
 wy kome ich ymmer hy czu,
 das ich meyne hawt vorlise nw?' 270
 Der fochs gedochte wol dor an,
 was ym der wolff vor hatte getan;
 do her en gancz gestroffit sach,
 aws froem mute her czu ym sprach:
 'her wolff, her wolff, nw habit gedolt, 275
 dy hawt ir billich vorlisen sullit:
 is ist bessir, das eyn schalk vorgehe,
 wenne das eyn herre obil stehe.
 eyn knecht thut ys wol mit eren,
 do her zo stirbit vor seynen herren. 280
 do meto habit gute nacht:
 das bat hattit ir mir bedocht.'
 Dy gethyre vernomen dese mere,
 wy das der wolff geschindit wer,
 der weder den lewen hatte getan. 285
 also noch thut manch falscher man,
 der sere mit seyner czungen reysset
 wedir seynen herren, vnd andir anbeysset,
 das sy müssen giftig werden
 wedir ere herren mit vnwerden: 290
 dy afterkoser irst heben an,
 vnd legiu is denne vff eynen andern man,
 der seynym herren getrawe ist
 vnd gancz gehorsam czu allir frist,

so wollen sy frunt von frunte scheidē
 vnd machen lip czu haasigem leide, 295
 als hy der wolff dem fochse that.
 Dor vmme dy gethyre liffen drot
 mit furchtea hen weg, gar schnelliglich,
 wenne eyn yczeliches furchte sich, 300
 das ys alzo worde dirgeheen,
 als is den wolff sach nacket steen.
 das mutige vnd vordackte ros
 das zo balde in furchten gros:
 'ich dirhebe mich, ys ist wol czezt,
 mir mochte geschen als ym geschyt.' 305
 der ber, der vor fredig was,
 seynis brymen her vorgas,
 do her den gestroffen wolff ansach,
 mit furchtigem herczen her do sprach: 310
 'das ich flye, das ist mir gut,
 ich mochte vorlisen meyne hawt.'
 der eber den nackten wolff ansach,
 aws leidigem mute her do sprach:
 'ich muß werlich von hynne flyen,
 ich vorlise anders dy czene meyn.' 315
 Der esel trege vnd fawel,
 der ny sas vff der eren stul,
 noch nye irkante was ere ist,
 der sprach alzo czu der selben frist: 320
 'liffe ich von hynne, is wer nicht fug,
 wenne allen enden sint secke genug.'
 Das schoff yn gehorsam czu aller stunt,
 deme nye was bitter seyn munt
 weder den lewen den herren seyn, 325
 das sprach demutig yn sulchem scheyn
 'vor sulchem spele ist mir nicht leynt,
 meynem herren ich wil seyn bereyt.'
 Dor noch liffen alle getyre,
 das sy von dem lewen quemen schyre; 330
 wen man den herren weichen sal,
 so man sy syt des czornis vol,
 der vil hewte thut yn seyaen czornae,

das sy leichte berewet morne.	
welch herre das beyspil mercken wil	335
der vindet dor ynne lere vil,	
wy man irkennen vnd mercken kan	
eynen getrawen vor eynem falschen man.	
eyn falscher frunt mir schadet czwor,	
wen der meyn fynt ist offnbar,	340
der mit dem munde fruntlich spricht	
und hot im herzen keyne fruntschafft nicht	
der mag wol seyn eyn falscher man;	
so hot der wolf dem fochse getan.	
Wer is kan nw vff beydir seyt,	345
der heyssit gescheyde yn desir czeyt:	
sunder sulche gescheydikeit	
tuth manchen lewten dicke leyt.	
mancher dem andern schaden wil	
vnd schat ym selbir ofte vnd vil.	350
Nymant sich kan geluteu wol,	
dy werlit ist wolffe vnd fochse vol.	
welch herre yn gotis furchte stat,	
deme thuen dy wolffe noch dy fochse quot;	
wer seynin obirsten gehorsam ist,	355
der acht cleyne der beidir list.	
wer kan sich vor den beyden huten,	
synt sy zo weyt vnd ferre wuten?	
her mag wol seyn eyn weysir man,	
der sy czu rechte mercken kan.	360

337 mercken sal

Anmerkungen.

16 *sprach aus neides pfsad*, aus neid, wandelnd auf dem wege des neids. die ältern dichter reden vom pfsad der trauer, der freude. 'so ist mir *fröiden strdze* in *riuwen pfsat* gebant' Ben. 18. 'bant sich der *riuwen pfsat*, sus breitet sich der riweu slä.' Parz. 533, 4.

21 *kein himel*, in die höhe, *kein tal*, zu boden.

25 *wuot in seinem gezeuge*, trat auf, sprang auf in sattel und zeug, schritt stolz einher. *waten* hat hier nicht die enge bedeutung von pervadere, das wasser durchschreiten, vielmehr die alte, allgemeine von gehen, treten, incedere, procedere.

32 *bram in fredikeit*, brummte in zorn, kühnheit; auch 307 heist der bär *fredic*, kühn, tapfer, vgl. Schm. 1, 500.

35 *snorte her*, schmurzte, rauschte; sonst gilt schnurren vom fliegenden pfeil.

43 *der graue und alte bock*.

55 *mit furchten ummetân*, circumdatus timore, ganz eingehüllt in furcht? Luther sagt II Chron. 6, 41 *angethan* mit heil; oder heist es: eingenommen, besessen, überwunden von furcht? im Frauendienst 110a er *tuot iuch umbe*, er überwindet euch, vgl. unser *umbringen* (töden).

79 *das welfchen*, das hündlein.

103 *alleins*, obgleich.

113 *gewichen?* kann hier, dem sinne nach, nicht heissen nachgegeben, von wichen, sondern steht für *gewigen*, part. von *wihen*, *wigen* (pugnare)?

114 *rechtes bunt*, der bund, die partei des rechts?

116 *echter*, verfolger, feinde.

190 *fruntschaft* adjectivisch f. freundlich?

251 die *meister* und *greise* (alten).

303 *verdact*, phaleratus, vgl. 25. das pferd erscheint unter den thieren nicht in seiner natürlichen gestalt, sondern in dem schmuck, den ihm die menschen geben. Bei Königshofen wird oft von '*verdacten rossen*' geredet.

304 *zo*, zog davon? oder *so balde sprach?*

347 *sunder*, aber, doch.

354 *qudt tuon*, übel zufügen.

RENART BESTOURNE, PAR RUTEBEUF.

cod. bibl. reg. 7615 (olim Fauchet) fol. 101.

- Renart est mort,
Renart est vif, Renart est ort,
Renart est vilz et Renart regne,
Renart a moult regne, ou regne:
6 bien chevauche a large resne.
Col estendu
l'en le devoit avoir pendu,
si comme javoie entendu;
mais non à voir,
10 par temps le povez vos savoir: il est sire de tout l'avoir.
Monseigneur Noble
Renart fist en Costentinoble
bien ses aveaux,
15 et en caves et en caveaux
ne laissa vaillant deus naveaux
lempereur;
ainçois en fist povre pescheur,
par pou ne le fist pescheur
20 dedans la mer.
ne doit on bien Renart amer,
quen Renart na fort que lamer?
est ce droiture?
Renart a moult grant norreture
25 en ceste terre,
Renart porra mouvoir tel guerre,
dont moult en convendra souffere
la region.
Messire Noble le lion
30 cuide, que sa salvaçon
de Renart viegne;
mais non fait voir, de dieu sou-
viegne,
ains doubt, que plus ne lui en
viegne
dommage et honte.
35 Se Noble savoit, que ce monte
et les paroles, que l'en conte
par mi la ville:
dame Raimbout, dame Poufile,
qui de lui tiennent leur consile,
40 cha dix, ça vint,
et dient, quonques mes n'avint,
n'onques en franc cuer ne souvint
de tel jeu faire.
bien lui peust membrer d'Aire,
45 que li sien firent à mort traire
- par s'avarice.
quant joi parler de si grant vice,
par foi tout le poil me herice
de duel et d'ire
50 si fort, que je ne puis dire.
car je voi roiaume et empire
trestout ensemble,
quant messire Noble dessemble
toutes les bestes,
55 aux bons jours ne aux bones
festeas
en leur maison,
et si n'y scet nule raison,
fors qu'il redoubte la saison
qu'el n'enchierisse,
60 mais ja de ceste année n'isse,
ne plus conforme nestablisce
qui ce brassa;
car trop vilain fait embrassa,
Rooniaux le chien le porchassa
65 avec Renart.
Noble ne scet engin ne art,
ne qu'un des asnes de Renart,
qui buche porte;
il ne scet pas de quoi sapporte,
70 pour ce fait mal qui lui enhorte
se tout bien non.
Des bestes orrez le non,
qui de mal faire ont renon
touz jours eu.
75 moult ont grevé, moult ont nen,
au seigneur en est mescheu,
et ils s'en passent,
assez amblent, assez amassent.
Or entendez,
80 et com Noble a les yeux bendez,
et se son oat estoit mandez
par mer et par terre,
de mestier y ere,
Renart portoit la beniere
85 o soi nullui,
Rooniaux, qui tous fait laide
chiere
feroit la bataille premiere.
bien vous puis dire d'icellui,
ja nul naura honneur de lui
90 de par servise,

- quant la chose paroît emprise.
 Ysengrin, qua chascun desprise, 125
 l'ost conduiroit.
 or se devient, sil sen fuïroit,
 95 Bernart lasse les conduiroit
 à tout sa croix.
 ces quatre sont fontaine et doiz,
 ces quatre ont l'otroi et la voix 130
 de tout l'ostel.
- 100 la chose gist sur tel costel,
 que rois des bestes ne l'ot tel
 de bel arroi.
 ce sont bien mesgnée de roi,
 ilz naiment noise ne desroi 135
 ne grant murmure;
 quant messire Noble pasture,
 chascun sen ist de sa closture,
 nul n'y remaint.
- 110 ja autrement ne se demaint,
 pour faire avoir,
 que l'en devra assez avoir,
 et ceulx ont assez de savoir,
 qui font son compte:
- 115 Renart giette, Renart mescompte, 145
 ne cognoissent honneur ne honte.
 gart chascun soi.
 Ysengrin a un filz o soi,
 qui de mal faire a touz jors soif.
- 120 s'a nom Primaut,
 Renart a un, qu'a nom Grimaut, 150
 pou si l'em est comment mal ault,
 mais quil mal facent,
- que tous les lions vous effacent
 dieu leur octroie ce qu'il por-
 chacent,
 s'auront la corde,
 leur ouvrage bien y accorde,
 car ilz sont sanz misericorde
 et sanz pitie,
 sans charite et sans amitie,
 messire Noble ont tout gite
 de bons usages:
 son hostel est uns reclusages,
 asez font paier de musages
 135 d'avalaignes
 à ces povres bestes loinctaines,
 à qui ilz font moult grans es-
 soines.
- Dieu les confonde,
 qui sires est de tout le monde;
 et je l'otroi, que l'en me tonde,
 se mal nen vient.
 de ce proverbe men souvient,
 que l'en dit, que tout part, que
 tout tient.
- Cest à bon droit,
 la chose gist en tel endroit,
 que la chastive beste voudroit,
 qu'on venist l'once,
 se Noble croupoit à la ronce;
 je ne crois pas que nul en
 gronce.
- c'est or sanz faille,
 l'en senesche guerre et bataille,
 il ne men chaut mais que un aille.

NACHTRAG.

s. XXI. gute beobachtungen über den fuchs in Lens schlangenkunde. Gotha 1832. p. 280. 317 — 384.

s. XXV, 13. ehstn. *rebbane*, gen. rebbane; morduinisch *riwne*, tscheremissisch *ribik*.

s. XXVI. der ehstn. name des wolfs *hunt* ist aus dem deutschen hund (*canis*); denn die Finnen heißen den wolf *susi*, auch die dörptischen Ehten *sussi*.

s. XXX. bemerkenswerth eine altn. benennung des fuchses: *holtathór*, der rothhaarige Thor in wald und felsen.

s. XXXI, 18 fehlen hinter 'wie er' die den übergang machenden worte: einem zwerge gleich.

s. XL. fuchs, wolf, löwe, katze gehen auf zehen, der bär aber auf sohlen (*fusssohlengäher*).

[s. XLV. in dem unersonnenen märchen von den drei schwestern bei Musäus sind *bär*, *adler* und *delphin* die verzauberten königstöchter.

s. XLIX, 19 hinter dem worte gothisch ein fragzeichen ausgefallen; in Thracien waren Gothen, ob sie über den Strymon auch nach Macedonien vorgedrungen? entscheide ich nicht. immer konnte es die sage glauben.

s. LV. *pantkarl* ist fronto, breitstirn, von panna, dän. pande (frons). der buchhändler Breitkopf in Leipzig führt einen bären im zeichen.

s. LVI. seltsam, dafs in einer ganz unhistorischen sage bei Saxo gramm. p. 166 die namen *Bero*, *Rafo* und *Ulvo* (bär, fuchs, wolf) neben einander stehen; sollte sich nicht schon daraus auf eine alte bekantschaft des Nordens mit der thierfabel schliefen lassen? die erzählung selbst hat zwar so viel wir jetzt sehen, nichts verwandtes, doch *Refo* tritt als *vulpecula* auf, und gewinnt gegen *Ulvo* eine wette. der nemliche Refr erscheint ähnlich und doch verschieden in der Gautrekssaga cap. 9 — 12.

s. LVI. die ostjakische eidsformel steht in Georgi description de toutes les nations de la Russie. Petersb. 1776. 1, 96. Hat der Ostjak einen bären erlegt, so bittet er ihm in einem liede feierlich ab, hängt seine haut auf und neigt sich davor, damit der bär in der andern welt keine rache nehme. das. 1, 107. Die Lappen rechnen den bären nicht unter die thiere, sondern legen ihm menschliche natur bei; sie nennen ihn gottes hund und glauben, dafs in ihm die stärke von zehn, der verstand von zwölf männern wohne. Tödten sie einen, so wird ein fest begangen, und sobald er zertheilt und die haut abgezogen ist, das bärenlied ge-

sungen; die knochen graben sie ein, weil der bär dereinst wieder auferstehen werde. Jeason om de norske Finners og Lappers religion. Klb. 1767. p. 63 — 65.

s. CXXV. auch der serbische name der grille ist *popak*, pfäflin, weil beide singen; icht vermute serbische fabeln davon.

s. CXLII. der löwe lagert sich *valle sub alta*, Isengr. 7. Reinard. 2, 39; in der *rupes* (s. 426); im tiefen thal zwischen vier spitzen felsen, Renart 11238; vgl. bei Äsop *ἄριον* und *κύριον* Cor. 72. 358.

s. CLV. in dem *va'nt* z. 1544 liegt wirklich ein *ent*, vgl. anm. p. 276.

s. CLXXXIX. in Warton (ed. 1824) 2, 434. 435 wird eine hs. altfranz. und altengl. erzählungen beschrieben, worunter vorkommt: de un gopil et de un mul; de un homme et de une serpente et de un gopil; de un vilein, de un lou et de un gopil; of the fox and of the wolf (incipit: a vox gon out of the wode go.) In der bibl. Harl. 913 ist eine hs. des 14 jh., enthaltend the council of animals, in which the ass is condemned. lauter stücke näher zu untersuchen.

s. CXCI. 'wolf gemünchet' und in 'schd'fes wdt' Fridank 137, 9, 19.

s. CCVII. auch der zweite fortsetzer einer geschichte des klostern Vicogne im Hennegau, Nicolaus de Montigni, der etwa zwischen 1280 — 90 lebte, berichtet, das Aegidius, ein älterer abt dieses stifts († 1237) besonders beigetragen habe *pacem inter Ysengrinus et Flaventinus vel Flampedes in partibus Hollandiae et Zelandiae et Flandriae, quam nullus hominum attentare quibat, sive rex, sive comes aut baro, reformare* (Martene coll. ampl. 6, 303.) merkwürdig steht hier *Flaventinus* oder *Flampes* (d. i. *flammipes*), der gelbfüßsige, feuerrothfüßsige, statt *Blavotinus*, der schwarzfüßsige, und beide passen auf den rothen fuchs; der parteiname ist augenscheinlich nicht von einem mann Blavoet, der nicht zugleich auch Flaventinus heißen könnte. Übrigens weiß man aus der naturgeschichte, das eine art fuchse (die sogen. kohlfuchse, charbonniers, besonders in Burgund) glänzend schwarze füße haben.

s. CCXXI. eben empfangen ich noch durch die güte des hrn. prof. Alex. Blair in London erwünschte auskunft über zwei hss. des britischen museums (bibl. Arundel. 292. bibl. Harl. 219), worin die narrationes magistri *Odonis de Ciringtonia* enthalten sind. die lat. worte jener beiden fabeln lauten darin so: (*de Ysingryno*). *Ysingrinus* penitens et plangens peccata retroacta, voluit fieri monachus, et ita factum est, coronam et cucullam et cetera ad habitum necessaria suscepit. tandem positus est ad scolas, literasque discere debuit. injunctum est ei primo ut diceret 'pater noster,' qui respondit 'agnus vel aries.' Docuerunt eum monachi, ut respiceret ad crucem et ad sacrificium, at ille semper direxit oculos suos ad agnos vel arietes. Mystice. sic plerique sunt monachi, semper tamen dicunt 'aries vel agnus' i. clamant bonum vinum et habent oculos suos ad pingue ferculum et

ad scutellam cumulatam. unde solet anglice dici 'if al that the wolf un to a preest worthe, and be set un to book, psalmes to leere, yit his eye is eyere to the wodeward. (*de lupo defuncto.*) Contigit quod lupo defunctus est, leo vero ob mortem ipsius dolens et bestias simul congregans exequias ejus celebrare fecit, lepus aquam benedictam portavit, hercius cereos, hircus campanas pulsavit, melotes foveam fecerunt, vulpes in feretro ipsum portavit, *Berengarius* *) i. ursus missam celebravit, bos evangelium legit, asinus epistolam. missa tandem celebrata et lupo sepulto de bonis ipsius fecerunt convivium, et omnes bestie splendide comedentes consimile funus desideraverunt. mistiche. certe sic contingit frequenter, quod aliquo divite vel usurario mortuo abbas vel prelatus conventum bestiarum, hoc est bestialiter viventium facit congregari, plerumque enim contingit, quod in magno conventu sunt bestie multe videlicet leones per superbiam, vulpes per fraudulentiam, ursi per voracitatem, hirci fetentes per luxuriam, asini per segniciam, hericii per asperitatem, lepores per metum, quia trepidaverunt timore, ubi non erat timor. temporalia enim querunt, set eterna perdere non formidant. In diesen hss. befinden sich noch folgende thierfabeln: de animalibus celebrantibus concilium. de lupo et vulpe et situla in puteo. qualiter oves conqueste sunt leoni de lupo. qualiter rex animalium congregavit omnia animalia coram eo, et precepit eis, ut omnia oscularentur adinvicem. de asino volente venire ad parlamentum leonis. qualiter animalia invitata sunt a leone ad magnum convivium. de vulpe qui dicitur *Reynardus* obviante *Teberto* murelego. de vulpe volente aquam transire. de vulpa fingente se mortuum. de vulpe esuriente ad gallinarium veniente. de vulpibus se induentibus pelles ovinas. qualiter lupo et lepus sibi obviaverunt.

s. CCLIII. ich habe nicht einmal angeführt, dafs, wenn der löwe und wolf Arnulf und Zuentibold wären, dem vater der rath ertheilt würde, den *eigenen sohn* schinden zu lassen und sich dessen haut umzulegen. die abgestreifte haut soll zwar nach Mone p. 103. 123. nur einige lehen bedeuten, die dem Zuentibold genommen werden; welcher dichter aber hätte, um das satirisch auszudrücken, solche greuel erfunden? und das ganze gedicht hat nicht die leiseste anspielung, dafs der wolf des löwen sohn gewesen; das ist poetisch unmöglich.

s. 106, 588 aufer der s. CXIV aus En. beigebrachten stelle vgl. Walth. 73, 32.

s. 115. ich hätte z. 4 — 8 gern aus der comb. hs. behalten, wenn in die worte *dat hi* sinn zu bringen und die wiederholung des namens Willem nicht unschicklich gewesen wäre. dafür scheinen 5. 6 nach der amsterd. offenbar des fortsetzers, der sich auch selbst wol den beinamen Matok nicht zugelegt haben würde, wie er ihn z. 1 dieser hs. führt. Willem ist der dichter, vor dessen

*) soll dieser name anspielen auf Berengarius turoneusis († 1068)? oder auf den Berengarius pictavensis des folgenden jh.? beide waren in theol. streitigkeiten verwickelt, und hatten viele feinde.

- krëbze 374
 künde XXXII
 kunder 388
 laben 107
 äne haz län 377
 leide 111
 leitvertrip 378
 leckerheit 108
 lërekuabe 111
 lëriche 370
 näch liuten geschaffen
 373
 lungenhaft 376
 meinswüeric 376
 meister über 107
 nich ist es wunder 377
 in der minne 107
 mürmendin 111
 nëlikin 113
 niemen guoter 290
 noch wol 107
 rehte nôt 373
 nôz 396
 olbente CCXXV
 ôroht 387
 ûf ein ort 392
 parisls 375
 part. praet. nach adj.
 268
 — — — verb.
 281
 pfinoc 104. 371
 pla 392
 plaz 371
 râhes? LIV
 râten an 111
 waz sol diu rede 373
 rennen 373
 requianz 374
 ridewanz 374
 rime rihten 114. CXII
 riuwevar 373
 roch 376
 sich län rouchen 373
 rüeben u. sac 392
 ze sate 376
 mlues sëlbes 275
 sich sēnen 104
 schar 373
 schërzen 387. 448
 schîn XCVII
 schôch 106 lieber schoch
- schuhen 371
 sint f. sît 113
 sitzen über 104
 ûz slahen 370
 sliefen XXXI
 in smiegen 374
 sôt 377
 sich sprächen 110
 einem sprächen 112
 spreuzinc 112
 spunse 396
 an der stat 370
 ûf sterzen 374
 stige 396
 strâfen 375
 strumpf 113
 stürmen 107
 sumersâze 390
 swerze 378
 ein teil 106
 tiuhen 371. 448
 tôte 111
 tuk 109
 ûbel vart 377
 ûbele getân 110
 ûberkündigen 110
 ûbertriegen 377
 ûhse 374
 undäre 105
 underbint 378
 unfride 376
 ungenge 376
 ungetelle 108
 ungezifer LIV
 unstætigmüete 376
 ûppeclichen 111
 wan! 105
 wân f. waz ne 106
 wan sagen 112
 wanc 109
 war 110
 warc XXXVII
 wēsen in 278
 wërden in 279
 wider êrste 388
 widerpart 378
 widersaz 378
 sich wilen 371
 wizen (einen) 371
 wolven zan 374
 in den worten 377
 wülpe 374
- zagel in smiegen 374
 — — ûf sterzen 374
 — — durch den muot
 wërfen 110
 zannen 108
 zaza! 108
 zounen 289
 zuhtmuoter 396
 diu zunge wil ze gode
 374

MNL.

- achterhalen 287
 achterhende 278
 aefsch 288
 als ende als 286
 anevaerden 286
 antwerc 286
 avonture liden 282
 ballinc 283
 baract 270
 barbecane 270
 bedocht 269
 bedraghen 280. 283
 beloken 280
 belopen 281
 berlt 290
 beteghen 281
 blaer 281
 blinden 279
 bockin 278
 boert 290
 braeuwen 284
 bras 285
 briessen 270
 busant 274
 butsel 277
 caermen 283
 castien 270
 kër 277
 clēven, claf 287
 klisse 269
 cloet 271
 coenen 286
 koken? 271
 covent 281
 crêt 290
 crimpen 275
 daghen 285
 das f. des 285
 dasen 289

- d'ene 278**
dens 278
die 288
dieden 286
dief 275
dienen van 269
doghen 288
dreghen 271
drút 272
duwen 288. mhd. tiu-
 hen.
el, hel 270
encoren 277
engien 277
énlic 272
éns 271
ere f. éare 268
fel XXXII
fluten 289
foret, fret 277
gaerdelln 275
ghedichte 272
ghehanden 269
ghehuc 276
gheles 284
ghelút 286
ghemicke 284
ghemoet 273
ghenade 285
ghenent 281
in ghént 287
gherec 274
gherochte 271
gheacel 289
ghesocht 286
ghestille 273
ghetide 285
ghevoet 287
godsat 286
grongaert 268
haghedochte 270
half ghenadé 278
haer upwaert 280
hare 269
niet hel 286
here 270
hiden 282
hie 276
hovevare 280
hopen te 280
spot houden 270
huc 276
huesschelic 288
huvén 287
janken 288
IGGHE 271. 272
laken 290
herte lachet 282
leie 282
leitier 290
lêken, lac 272
lélic 271
les 287
enen lieghen 280
lier 271
liever hebben 286
line lesen? 273
lôdwapper 271
luten 289
male 269
malsch 268
men f. men hem 284
mén 289
mêrren 286
messen 282
micke 284
miere 268
missaken 290
missetten 290
mul 288
mûshont 289
nauwe 281
niet f. nit 278
over niet 284
nopen 272
of — of 278
oghenpit 288
omoet 285
ombedeet 276
ombevrest 287
ondercomen 272
ongherec 274
ongherede 279. 285
ongherét 286
onspelic 285
ontghinnen 281
ontsricken 285
ontsien 289
ontweghet 281
órber 290
paest 283
paens 283
palster 284
part.praet.nach adj.268
part. praet. nach verb.
 281
te pas 288
pêrsen 288
pit 288
pladis 269
poghén 287
prinden 269
prochiaen 271
pút 280
quansis 281
quedden 273
rake 270
rampineren 270
om recht 269
reden 288
reken 284
rim 278
quansis roeke? 273
roien 287
rol 290
sonder saghe 273
salich te seghe 287
scai 287
scaffen 290
scamp 275
scaven 283
schuvút 282
scimp 275
scoien 284
scoren 270
scraven 288
scrobben 287
sins selves 274
siene 287
siere 268
slachten 268
slak 286
slaken 286
smeken 282
smisse 269
sneven 288
snieme 286
soendinc 269
soene, ea eum 278
sone, ea non 278
soverein 289
sowiedie 278
spoghen 289
spot 284
staghe 283
stap 271

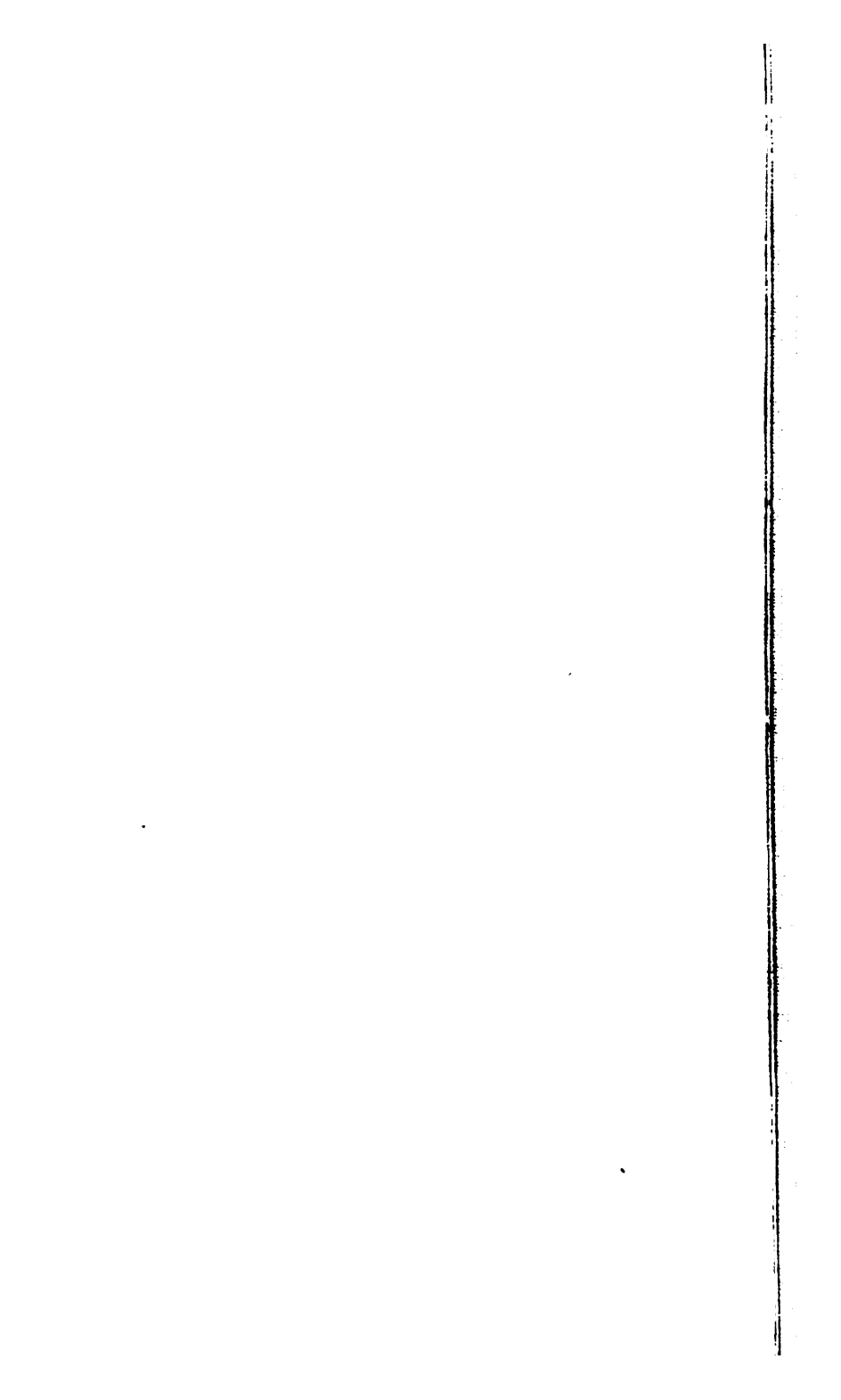
steken achter 280
 stēnen, stan 272
 ten stride 278
 stroc 278
 strop 277
 sūcbēn 289
 tekla 273
 tēden, taert 270. 284
 tonen 289
 toven 287
 trach 283
 traghen 287
 tranen 288
 trek 277
 vacht 288
 vanden 275
 verboren 271
 verdaen 277
 verdraien 287
 vermoet 287
 vernoi 274

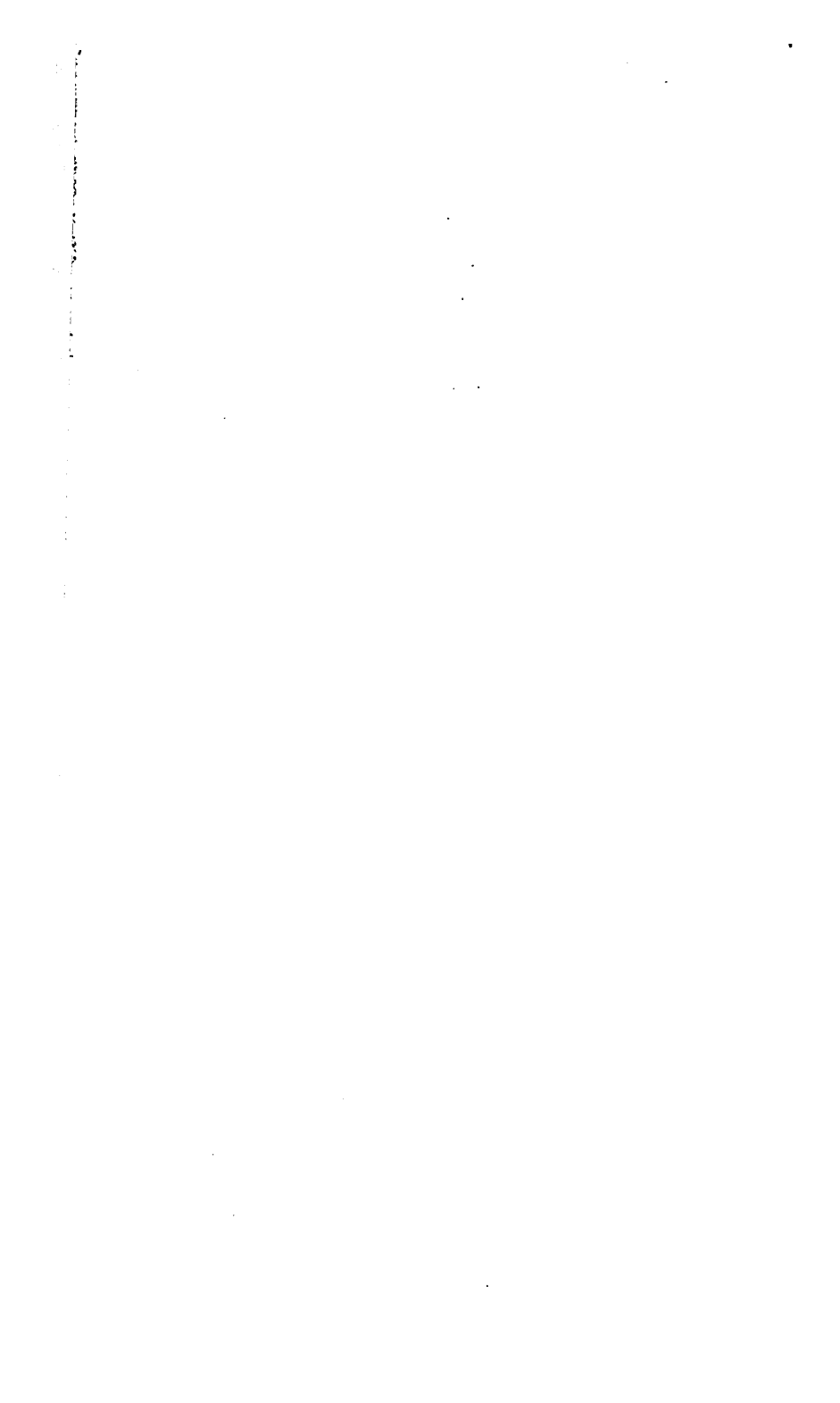
verscroven 272
 versieren 288
 verstorberen 276
 yersprēken 276
 versuchten 277
 vete 279
 verwaten 283
 verwit 283
 vocken 288
 vode 278
 vōrsien 286
 vōrst 285
 vōrt bringhen 278
 wanconnen 277
 wandelen, wanderen
 278
 watervar 277
 wats dan? 284
 wērden in 272
 wērden up 278
 wērenen 269

te wērs 276
 wēsen in 278
 bi miere wet 273
 wisse 269
 wonder segghen 283
 wōrstelen 288
 wroaghen 274

Agemandus XCIV
 Bendia CXIII
 Blavotini CCVI. 446.
 Blicero XCIV
 Calaber LXV
 Herbout CXXXV
 Ilias 374
 Martini avis CXXVI
 Noirospré CCIII —
 Ode 372
 Tassel CXXXIII









SEP 17 1954

